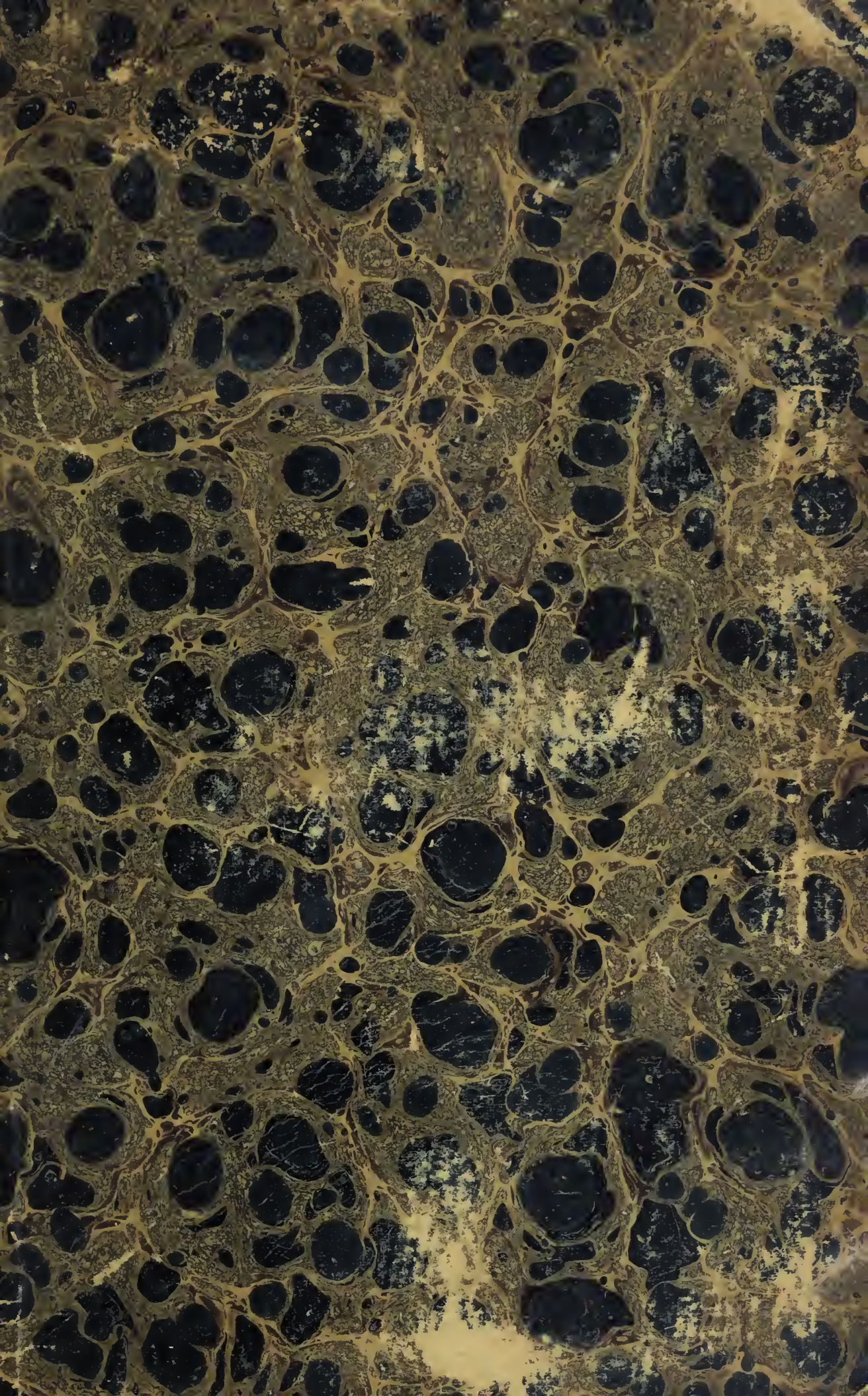

UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY

Class 435 Book B61n Volume

Heyne Library 1909

My 09-10M

Return this book on or before the
Latest Date stamped below.

University of Illinois Library

DEC 16 1996

SEP 23 1996

L161—H41

Neuhochdeutsche

Schulgrammatik

für

höhere Lehranstalten

von

Friedrich Blatz,
Großherzogl. Bad. Geheim. Hofrat.

Fünfte, etwas gekürzte Auflage.

Karlsruhe.
Druck und Verlag von J. Lang.
1893.

435
B61m

68 W 5

Vorrede zur fünften Auflage.

Die vorliegende fünfte Auflage meiner Schulgrammatik erscheint gegenüber der vierten an Umfang etwas gekürzt. Insbesondere wurden die Vorgänge des Lautwechsels auf das Wesentliche und für die heutige Sprache Bedeutsame beschränkt, und manche Erscheinungen des älteren, jetzt seltenen, oder des ausschließlich dichterischen Sprachgebrauchs übergangen. Zu eingehender Erörterung dieser Punkte wird die in der Vorbereitung begriffene, in zwei Bänden erscheinende dritte Auflage der „Neuhochdeutschen Grammatik" desselben Verfassers passendere Gelegenheit bieten.

Im übrigen sind in dieser neuen Ausgabe der „Schulgrammatik" nur wenige Veränderungen vorgenommen worden. Hervorzuheben ist die geänderte Begründung der sechs Klassen der ablautenden Verba. Da nämlich die bisher allgemein geltende Annahme des ursprünglichen Bestehens dreier Urvokale (a, i, u) durch die neuesten Forschungen völlig hinfällig geworden ist, so konnte auch die auf diese jetzt beseitigte Anschauung gegründete Klasseneinteilung der starken Verba (A-Klasse, I-Klasse, U Klasse), wie sie sich in den früheren Auflagen findet, nicht mehr aufrecht erhalten werden. Es wurde daher durchgehends von dem Präsensvokal als der Mittelstufe der Ablautgestaltung ausgegangen und die präsentische Vokalstufe der Klasseneinteilung zugrunde gelegt. Damit ist der alte Grimmische „Laut" wieder in Berechtigung getreten.

Möge die Gunst, die bisher auch vonseiten außerbadischer Anstalten dem Büchlein zugewendet worden ist, auch dieser neuen Auflage gewahrt bleiben!

Karlsruhe, im September 1893.

Der Verfasser.

172766

Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/neuhochdeutsches00blat

Inhalts-Verzeichniß.

Einleitung.

Seite

I. Die neuhochdeutsche Sprache § 1 1
II. Die neuhochdeutsche Grammatik und ihre Teile § 2 . . 3

Erster Teil.

Lautlehre.

A. Die einzelnen Laute.

I. Vokale und Konsonanten § 3 4
II. Die Vokale.
1. Einteilung der Vokale § 4—8 . . . . . 4—6
2. Veränderungen der Vokale § 9—20 6
III. Die Konsonanten § 21 7
1. Einteilung der Konsonanten § 22 und 23 . . . 7—8
2. Veränderungen der Konsonanten § 24—38 . . . 9

B. Die Silben.

I. Bestandteile der Silben § 38 9
II. Verbindung der Silben § 39 9
III. Arten der Silben § 40 10
IV. Zeitmaß der Silben § 41 10
V. Betonung der Silben § 42 11

C. Die Lautzeichen.

I. Die Lautschrift § 43 12
II. Die deutsche Schrift § 44 und 45 . . . . 12—13
III. Orthoepie § 46 . . . . . 14—16

Zweiter Teil.

Wortlehre.

A. Wortformenlehre.

I. Das Wort § 48 17
II. Die Wortarten § 49 . . . . . 17—18
III. Die Wortbiegung § 50—53 . . . . . 19—21
IV. Flexion der einzelnen Wortarten
1. Der Artikel § 54 21
2. Das Substantiv § 55—68 . . . . . 22—37
3. Das Adjektiv § 69—80 . . . . . 37—45
4. Das Numerale § 81—87 . . . . . 45—49

Seite
5. Das Pronomen § 88—97 . . . . . 50—58
6. Das Verbum § 98—131 . . . . . 59—98
7. Das Adverb § 132—137 . . . . . 99—103
8. Die Präpositionen § 138—147 . . . . . 103—107
9. Die Konjunktionen § 148 und 149 . . . . 107—108
10. Die Interjektionen § 150 109

B. Wortbildungslehre.

Einleitung § 151—154 . . . . . 109—112
I. Stammbildung oder Ableitung § 155—177 . . . 112—133
II. Präfixion § 175—188 . . . . . 130—141
III. Komposition § 179—207 . . . . . 136—148

Dritter Teil.

Satzlehre oder Syntax.

Einleitung § 208—210 . . . . . 148—150

Erster Abschnitt.

Der einfache Satz.

Erstes Kapitel: Unterscheidung und Zusammenordnung der Satzglieder § 215—249.

Allgemeines § 211—214 . . . . . 151—153
I. Die einzelnen Satzglieder § 215—233 . . . 153—168
II. Häufung und Vervielfachung der Satzteile § 234 170—172
III. Kongruenz der Satzteile § 235—240 . . . 172—177
IV. Stellung der Satzteile § 241—244 . . . 178—182
V. Betonung der Satzteile § 245—247 . . . 183—185
VI Auslassung der Satzteile § 248 und 249 . . 185—187

Zweites Kapitel: Bildung der Satzglieder und Sätze aus den Wortarten und Wortformen.

A. Gebrauch der Nomina und der Nominalformen § 250 . . 188
I. Die einzelnen Nomina
1. Gebrauch des Artikels § 251—260 . . . 188—196
2. Gebrauch des Substantivs § 261—263 . . 196—198
3. Gebrauch des Adjektivs § 264—272 . . . 198—208
4. Gebrauch der Numeralia § 274 . . . 208
5. Gebrauch der Pronomina § 275—281 . . 209—215
II. Kasuslehre
1. Gebrauch des Flexionskasus § 282 . . . 215
a. Nominativ § 283 . . . . . 215—217
b. Accusativ § 284—289 . . . . 217—223
c. Genetiv § 290—295 . . . . 223—232
d. Dativ § 296—298 . . . . 232—235
2. Gebrauch des Präpositionalkasus § 299—305 . . 235—238

B. Gebrauch des Verbs
I. Die Genera des Verbs § 306 238
II. Die Modi und Tempora § 307—321 . . . 239—251
III. Die Nominalformen des Verbs § 322—328 . . 251—261

Seite

C. Gebrauch der Partikeln § 329—332
I. Das Adverb § 329 . . . . . 261—264
II. Die Präposition § 330 263
III. Die Konjunktion § 331 263
IV. Die Interjektion § 332 263

Drittes Kapitel: Die Ausdrucksformen des Satzes.

Übersicht der Satzformen § 333—345 . . . . 264—273
A. Der affirmative Satz § 334 265
B. Der negative Satz § 335 und 336 . . . . . 265—267
C. Der Behauptungssatz § 337 267
D. Der Fragesatz § 338—343 . . . . . 267—271
E. Der Begehrungssatz § 344 271
F. Der Ausrufsatz § 345 272

Zweiter Abschnitt.

Der zusammengesetzte Satz § 346.

Erstes Kapitel: Der einfach zusammengesetzte Satz § 347 274

I. Die Satzverbindung 348—355 . . . . 274—282
II. Das Satzgefüge. Allgemeines § 356—396 . . 282—294
A. Relativnebensätze § 367—375 . . . . 295—306
B. Interrogativsätze § 375—378 . . . . 305—307
C. Konjunktionalnebensätze § 379—398 . . . 308—334
1. Inhaltssätze § 380—385 . . . . . 306—317
2. Umstandssätze § 386 318
a. Der Lokalsatz § 387 . . . . . 319—328
b. Der Temporalsatz § 388 . . . . 319—322
c. Der Modalsatz § 389—393 . . . . 322—326
d. Der Konsekutivsatz § 394 . . . . 326—327
e. Der Kausalsatz § 395 . . . . . 327—328
f. Der Finalsatz § 396 . . . . . 328—331
g. Der Konditionalsatz § 397 . . . . 328—331
h. Der Konzessivsatz § 398 . . . . 331—234

Zweites Kapitel: Der mehrfach zusammengesetzte Satz § 399 334

I. Die Satzreihe § 400 . . . . . 335—336
II. Die eingliederige Periode § 401 336
III. Die mehrgliederige Periode § 402 . . . . . 338—341

Anhang: Die Interpunktion.

A. Wesen der Interpunktion § 403 341
B. Die Interpunktionszeichen § 404—415 . . . . 341—351

Einleitung.

§ 1.

Die neuhochdeutsche Sprache.

1. Neuhochdeutsche Sprache nennen wir die in allmählicher Entwicklung seit etwa 1500 durch ganz Deutschland für die Schrift und die Rede der Gebildeten zur Regel gewordene Ausdrucksweise.

2. Die neuhochdeutsche Sprache ist nicht ein zu überwiegender Geltung gekommener Dialekt eines Stammes, sondern eine aus verschiedenen Mundarten zusammengesetzte, nicht naturwüchsig im Volke entstandene, und darum nirgends vom Volke gesprochene, künstliche Sprachgestaltung.

3. Der Grund zu der neuen Schriftsprache ward durch die Geschäftssprache gelegt, wie sie bei den Verhandlungen der in Süddeutschland (meistens in Nürnberg) abgehaltenen Reichstage üblich war, wie sie damit übereinstimmend in der Wiener, der sächsischen und der brandenburgischen Kanzlei sich bildete.

4. Da infolge der Erfindung der Buchdruckerkunst das Bedürfnis sehr nahe gelegt war, die Druckerzeugnisse in einer allgemein verständlichen Form erscheinen zu lassen, so fand diese offizielle Sprache auch in den vielbeschäftigten Druckstätten zu Nürnberg und Augsburg Eingang.

5. Diese offizielle Sprache, die durch den Zusammenfluß der oberdeutschen und mitteldeutschen Dialekte, zum Teil sogar unter Mitwirkung des niederdeutschen Idioms, sich gestaltete, war zur Zeit, als Martin Luther seine Bibelübersetzung begann, schon so weit begründet, daß er sich derselben bedienen konnte, um von „Oberländern und Niederländern" verstanden zu werden. Luther selbst sagt, er gebrauche „die Sprache der sächsischen Kanzlei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland".

6. Zu der festen Gestaltung und weiteren Ausbreitung dieser Schriftsprache, auch nach Norddeutschland, trug das meiste die

Bibelübersetzung Luthers bei, der zwar nicht der Schöpfer, wohl aber der Befestiger der gemeindeutschen Schriftsprache genannt werden kann. Sie ward die Sprache des Gottesdienstes, der Schule und der öffentlichen Rede, sie ward allmählich auch die Verkehrssprache der Gebildeten; aus den Städten wurden die landschaftlichen Mundarten immer mehr zurückgedrängt und erhielten sich nur noch bei dem gemeinen Manne und der ländlichen Bevölkerung.

7. Die organischen Veränderungen, welche die hochdeutsche Sprache bereits in ihren früheren Perioden erlitten hatte (die Abschwächung der Vokale der Nebensilben zu einem dumpfen E-laut, die Abschleifung vieler Endvokale, die Verlängerung der Stammsilben durch Dehnung der Vokale oder Verdoppelung der auf dieselben folgenden Konsonanten), gingen natürlich in die neue Schriftsprache über. Wesentliche Umgestaltungen hinsichtlich der Lautgesetze hat die letztere, wenn auch durchgreifende Änderungen im einzelnen eingetreten sind, seit Luthers Bibelübersetzung nicht mehr erfahren.

Anmerkung. Die in der vorhistorischen Periode einheitlich gestaltete germanische Grundsprache (ein Zweig des indogermanischen oder arischen Sprachstammes) hatte sich in der geschichtlichen Zeit bereits in drei Hauptmundarten gespalten, die sich als selbständige Sprachen entwickelten: die gotische, die nordische (skandinavische) und die westgermanische (deutsche) Sprache. Die letztere war schon frühe in zwei Hauptmundarten geschieden: das Niederdeutsche und das Hochdeutsche. Das erstere umfaßt die norddeutsche Tiefebene, das letztere den gebirgigen Süden und die gebirgige Mitte des deutschen Sprachgebiets.

8. Das Hochdeutsche enthält die beiden Hauptmundarten: die alemannisch-schwäbische und die bayerisch-österreichische. Diese beiden bezeichnet man auch als Oberdeutsch. Die übrigen hochdeutschen Dialekte faßt man unter der Bezeichnung Mitteldeutsch zusammen, und zwar: 1) das Süd- oder Oberfränkische, zerfallend in a) das Rheinfränkische (Luxemburg, Saarbrücken, Deutsch-Lothringen, südlicher Teil der Rheinprovinz, Rheinpfalz, Hessen, das nördliche Baden und Württemberg, Aschaffenburg), b) das Ostfränkische (Bayerisch-Franken, Fulda, Koburg, Meiningen, Voigtland); 2) das Mittelfränkische (Rheinprovinz von Trier bis Düsseldorf, Siegen), woran sich gegen Osten das Thüringische, Obersächsische und Schlesische anschließt.

9. In der Entwicklung der hochdeutschen Sprache unterscheidet man a) die althochdeutsche Periode bis gegen 1100, b) die klassisch-mittelhochdeutsche Periode von 1100 bis gegen 1300, c) die mittelhochdeutsche Übergangsperiode oder Übergangsperiode kurzweg von 1300 bis gegen 1500, und d) die neuhochdeutsche Periode von 1500 bis jetzt.

§ 2.

Die neuhochdeutsche Grammatik und ihre Teile.

1. Die Grammatik oder Sprachlehre ist die Anweisung, eine Sprache richtig zu sprechen und zu schreiben. Die neuhochdeutsche Grammatik stellt also die Regeln auf, nach denen die Gedanken auf richtige Weise in neuhochdeutscher Sprache mündlich und schriftlich ausgedrückt werden.

2. Der sprachliche Ausdruck eines Gedankens erfolgt durch den Satz. Der Satz setzt sich aus Wörtern zusammen, und die einzelnen Wörter bestehen aus Silben. Die Silben bilden sich in der mündlichen Sprache aus Lauten, in der schriftlichen aus Lautzeichen oder Buchstaben.

3. Die Grammatik hat sich also zunächst mit den einfachsten Bestandteilen der Sprache zu beschäftigen, nämlich den Lauten und ihrer Verwendung zu Silben, sowie mit der Bezeichnung der Laute durch Buchstaben. Dann beschäftigt sie sich mit den Wörtern, und zwar sowohl mit den einzelnen Wortarten und ihrer Biegung (Flexion), als auch mit den Gesetzen der Wortbildung. Als ihre letzte Aufgabe hat die Grammatik die Gesetze der Verknüpfung der Wörter zum Satze festzustellen.

4. Die Grammatik zerfällt also in folgende Teile:

I. Lautlehre
   1. Die einzelnen Laute.
   2. Die Silben.
   3. Die Lautzeichen.

II. Wortlehre (Etymologie im weiteren Sinne).
   1. Wortformenlehre (Flexionslehre).
   2. Wortbildungslehre (Etymologie im engeren Sinne).

III. Satzlehre (Syntax).

Erster Teil.

Lautlehre.

Erster Abschnitt.

Die einzelnen Laute.

§ 3.

Vokale und Konsonanten.

1. Laute nennt man die kleinsten Bestandteile des gesprochenen Wortes. Sie werden in der Schrift durch Buchstaben bezeichnet. Die Laute verhalten sich zu den Buchstaben wie die Zahlen zu den Ziffern.

2. Die Laute zerfallen in Vokale (Selbstlaute, Hellaute) und Konsonanten (Mitlaute, Leiselaute).

3. Die Vokale können für sich allein ausgesprochen werden, können mithin für sich eine Silbe bilden; die Konsonanten lassen sich nur in Verbindung mit Vokalen volltönend aussprechen, bilden also für sich keine Silbe.

4. Derjenige Laut oder diejenige Lautverbindung, womit eine Silbe beginnt, heißt Anlaut (Silbenanlaut); womit sie schließt, Auslaut (Silbenauslaut); was dazwischen liegt, Inlaut (Silbeninlaut), z. B. in „was" ist **w** Anlaut, **s** Auslaut, **a** Inlaut, in „Brand" ist **br** Anlaut, **nd** Auslaut, **a** Inlaut. Diese Bezeichnung wird auch auf Wörter übertragen, z. B. in „Auge" ist **au** Anlaut (Wortanlaut), **e** Auslaut (Wortauslaut), **g** Inlaut (Wortinlaut). S. § 40 Anmkg.

§ 4.

Einteilung der Vokale.

1. Die Vokale werden eingeteilt in Einfachvokale oder Monophthongen und Doppelvokale oder Diphthongen.

2. Die Einfachvokale, wie die Doppelvokale sind entweder rein oder getrübt (Umlaute).

3. Die einfachen Vokale (die reinen und ihre Umlaute) können kurz oder lang sein. Die Doppelvokale sind stets lang.

4. Die langen Vokale nehmen bei der Aussprache das doppelte Zeitmaß der kurzen in Anspruch.

§ 5.

Die reinen Einfachvokale.

1. Die neuhochdeutsche Sprache hat folgende reinen einfachen Vokale mit kurzer Aussprache:

a) **a***), z. B. Band, kalt.
b) Dreierlei **e**:
   aa) das reine, geschlossene, dem **i** genäherte **e** in Essig, Mensch, Kenntnis;
   bb) das offene, dem **a** genäherte **e** in Berg, Erbschaft, Pferd, strenge, merken. Märkte und merkte sind kaum zu unterscheiden;
   cc) das dumpfe, dem **ö** verwandte **e** in den unbetonten Nebensilben, z. B. Vater, Gebirg;
c) **i**, z. B. binden, Ritter;
d) **o**, z. B. Zorn, kommen;
e) **u**, z. B. Sprung, Fluß.

2. Die reinen einfachen Vokale mit langer Aussprache sind:

a) **â**, z. B. Schlaf, Gnade, raten.
b) zweierlei **ê**:
   aa) das dem **i** genäherte, geschlossene, z. B. ledig, Reh, Sehnsucht, Wehmut, dehnen, bewegen, regen;
   bb) das dem **a** verwandte, offene, z. B. Weg, wert, Schere, fehlen, drehen, Regen (der).
c) **î**, z. B. Tiger, mir.
d) **ô**, z. B. Not, Bote.
e) **û**, z. B. gut, Grube.

§ 6.

Die umgelauteten Einfachvokale (die einfachen Umlaute).

1. Die Vokale **a**, **o**, **u** erleiden eine Trübung zu **ä**, **ö**, **ü**.

2. Diese getrübten Vokale heißen auch einfache Umlaute.

3. Kurze Umlaute erscheinen z. B. in Männer, Wölfe, Kürze; lange in Räder, lösen, Rübe.

---

*) Zur Darstellung der Laute als solcher (zum Unterschied von den Buchstaben) gebrauchen wir hier und in der Folge die fetten kleinen lateinischen Lettern.

Anmerkung. Der Umlaut des kurzen a wurde früher gewöhnlich in der Schrift durch e bezeichnet, z. B. hende (Hände); teilweise ist es jetzt noch der Fall, z. B. wenden (von ich wand); ebenso Schlegel (von schlagen).

§ 7.

Die Doppelvokale.

1. Die Doppelvokale oder Diphthongen entstehen, wenn zwei Vokale ohne dazwischen tretenden Mundverschluß zusammen wie ein Laut ausgesprochen werden, indem der erste in den zweiten übergeht.

2. Die neuhochdeutschen reinen Doppelvokale sind: **au**, **ai** (oft auch ei geschrieben), **ei**, **eu**.

3. Der einzige getrübte (umgelautete) Doppelvokal ist **äu**.

4. Die Vokalverbindung **ie** bezeichnet nach der heutigen Aussprache keinen Diphthongen, sondern nur den langen einfachen Vokal **i**.

§ 8.

Die sogenannten Urvokale.

1. Als Urvokale, aus welchen alle übrigen sich entwickelt haben sollen, galten bisher kurzes **a**, kurzes **i** und kurzes **u**.

2. Durch die neuesten Forschungen ist aber zur Genüge nachgewiesen, daß die Annahme von drei Urvokalen durchaus unhaltbar ist.

§ 9—20.

Veränderungen der hochdeutschen Vokale.

1. Innerhalb der Biegung desselben Wortes und in der Ableitung von demselben Stamme, treten nachbenannte Veränderungen der Stammvokale ein:

a. der Ablaut, z. B. sprechen, sprach, gesprochen, Sprache, Spruch. Ablaut nennt man den ohne erkennbare Einwirkung benachbarter Laute zum Zweck der Wortbiegung und Wortbildung innerhalb fester Grenze stattfindenden Wechsel des Stammvokals;

b. der E-Wechsel (die Umbeugung), z. B. ich helfe, du hilfst, er hilft, hilf, Helfer, Hilfe; Herde — Hirte; Feld — Gefilde; Erde — irdisch. Dieser Übergang des **e** der Stammsilbe in **i** ist veranlaßt durch ein **i** (**j**), das in der auf die Stammsilbe folgenden Silbe (Nebensilbe) vorhanden ist oder war;

c. die Brechung, z. B. Huld — hold, Betrug — betrogen. Gebrochen wird das **u** der Stammsilbe zu **o** durch Einwirkung eines in der Nebensilbe folgenden oder früher vorhanden gewesenen **a** (**e**);

d. der Umlaut, z. B. Kunst — Künste, graben — er gräbt Gunst — günstig. Umgelautet wird in Stammsilben **a** in **ä** (**e**), **o** in **ö**; **u** in **ü**; **au** in **äu** (**eu**). Dies geschieht, wenn in der folgenden Silbe **i** (**j**) vorhanden ist oder gewesen ist.

2. In den Nebensilben fällt nicht selten der Vokal **e** ab oder aus, z. B. gerne — gern, Geleise — Gleise, lobete — lobte.

§ 21.

Die Konsonanten.

Grundlage der Einteilung derselben.

Die Konsonanten können eingeteilt werden nach der Art ihrer Erzeugung und nach dem Orte ihrer Erzeugung.

§ 22.

Einteilung der Konsonanten nach der Art ihrer Erzeugung.

1. Nach der Art ihrer Erzeugung zerfallen die Konsonanten in zwei Klassen: I. Sonore Konsonanten (helltönende, vokalähnliche), zu welchen 1) die Liquidä **l**, **r** und 2) die Nasale **m**, **n** und **n̄** gehören. II. Geräuschlaute, die sich teilen in 1) Verschlußlaute (Stoßlaute, Explosivlaute oder Muten), deren Schall auf den Augenblick ihrer Erzeugung beschränkt ist, und somit nicht forttönen kann. Sie werden erzeugt durch einen in der Mundhöhle bewirkten Verschluß, der durch einen Atemstoß plötzlich geöffnet wird. Dahin **p**, **b**, **t**, **d**, **k**, **g**. — 2) Reibelaute (Dauerlaute, Spiranten), deren Schall so lange forttönen kann, als es der Atem gestattet. Sie werden durch eine in der Mundhöhle bewirkte Verengung erzeugt, an welcher die hervorgestoßene Luftsäule sich reibt und auf diese Weise den Schall bewirkt. Diese sind **f**, **w**, **s**, **sch**, **ch**, **j**, **h**.

2. Die Verschlußlaute teilen sich wieder in 1) harte oder stimmlose (Tenues), bei deren Erzeugung der Verschluß fest, der Atemstoß kräftig ist und ein Mitschwingen der Stimmbänder nicht eintritt: **p**, **t**, **k** — 2) weiche oder stimmhafte (Mediä), bei deren Erzeugung der Verschluß minder fest, der Atemstoß minder kräftig ist und zugleich die Stimmbänder in Schwingung versetzt werden und darum etwas mittönen: **b**, **d**, **g**.

3. In gleicher Weise wie die Verschlußlaute zerfallen auch die Reibelaute (Spiranten) in 1) harte oder stimmlose: **f**, **s** (hart), **sch**, **ch** — und 2) weiche oder stimmhafte: **w**, **s** (weich), **j**, **h**.

4. Es ergiebt sich folgende Übersicht der Konsonanten nach der Art ihrer Erzeugung:

I. Sonore Konsonanten.
   1. Die Liquidä: **l**, **r**,
   2. Die Nasalen: **m**, **n**, **n̄**.

II. Geräuschlaute.
   1. (Verschlußlaute (Muten),
      a) harte (stimmlose) **p**, **t**, **k**.

b) weiche (stimmhafte) **b**, **d**, **g**.

2. Reibelaute (Spiranten).

a) harte (stimmlose) **f**, **s** (hart), **sch**, **ch**.

b) weiche (stimmhafte) **w**, **s** (weich), **j**, **h**.

§ 23.

Einteilung der Konsonanten nach dem Orte ihrer Erzeugung.

1. Nach dem Orte (Organ) ihrer Erzeugung teilt man die Konsonanten in

a) Lippenlaute (labiales): Die Muten **p** und **b** (die P-Laute), die Spiranten **f** und **w** und der Nasal **m**.

b) Zungenlaute (linguales): Die Muten **t** und **d** (die T.-Laute), die Spiranten **s** (hart), **s** (weich), **sch**, die Liquidä **l**, **r**, und der Nasal **n**.

c) Gaumenlaute oder Kehllaute (gutturales): Die Muten **k** und **g** (die K-Laute), die Spiranten **ch**, **h**, **j** und der Nasal **n̄**.

2. Durch Verbindung beider Einteilungsarten der Konsonanten ergiebt sich folgende Tabelle:

			Lippenlaute (Labiale)	Zungen oder Zahnlaute (Linguale oder Dentale)	Gaumen- oder Kehllaute (Palatale oder Gutturale
I. Sonore Konsonanten	1. Liquidä			**l**, **r**	
	2. Nasale		**m**	**n**	**n̄** (geschrieben **ng** oder **n**)
II. Geräuschlaute	1. Verschlußlaute	a) stimmlose (harte)	**p**	**t** (th)	**k** (c, q)
		b) stimmhafte (weiche)	**b**	**d**	**g**
	2. Reibelaute (Spirant.)	a) stimmlose (harte)	**f** (v, ph)	**s** (hart) **sch**	**ch**
		b) stimmhafte (weiche)	**w**	**s** (weich)	**j**, **h**

§ 24—38.

Veränderungen der Konsonanten.

1. Die Konsonanten, die gleichsam das Knochengerüste der Wörter bilden, sind weniger beweglich als die Vokale. Die Veränderungen derselben beschränken sich meistens darauf, daß verwandte Konsonanten, d. h. solche, welche mit den gleichen Stimmorganen erzeugt werden, in einander übergehen.

2. Insbesondere ist zu bemerken:

a) Wechsel von **h** und **ch**, z. B. hoch — höher; schmähen — Schmach; nahe — nächst.

b) Wechsel von **h** und **g**, z. B. ziehen — zog — gezogen; die Reihe — der Reigen; von **d** und **t** z B. schneiden — schnitt — geschnitten — der Schneider — der Schnitt; Herde — Hirte; von **s** und **r** z. B. wesen — wir — waren; lesen — lehren.

c) Wechsel vor unmittelbar anschließendem **t**, z. B. fliehen — Flucht, geben — Gift, laden — Last, biegen — Bucht.

Zweiter Abschnitt.

Die Silben.

§ 38.

Bestandteile der Silben.

1. Silbe nennt man einen einzelnen für sich ausgesprochenen Vokal, oder eine Lautverbindung, die mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen wird. Bei sehr langsamem Sprechen kann nach jeder Silbe eine kleine Pause bewirkt werden.

2. Jede Silbe muß einen Vokal enthalten.

3. Ein Vokal kann für sich eine Silbe bilden, z. B. E-he, O-fen, Au-ge.

4. Häufig ist der Vokal mit einem oder mehreren Konsonanten verbunden. Beginnt eine solche Silbe mit dem Vokal, so heißt sie **geschlossene** oder Anlautsilbe, z. B. ab, Ast, Obst; steht der Vokal zwischen den Konsonanten, heißt sie **umschlossene** oder Inlautsilbe, z. B. Bad, Bank, Stand, Strauß; schließt der Vokal die Silbe, so heißt sie **offene** oder Auslautsilbe, z. B. Bau, lei-den, ste-hen.

5. Nach der Anzahl der Laute unterscheidet man zwei-, drei-, vierlautige Silben u. s. w.

§ 39.

Verbindung der Silben.

Eine Silbe kann ein Wort bilden — einsilbiges Wort, z. B. Berg. Es können auch zwei und mehr Silben zu einem

Wort zusammentreten — zweisilbige, dreisilbige u. s. w. Wörter, z. B. Ei=che, Buch=bin=der, un=le=ser=lich.

§ 40.

Arten der Silben.

1. Ein mehrsilbiges Wort kann auf zweifache Art in Silben zerlegt werden. Werden die Laute so abgeteilt, wie es im Sprechen geschieht, so erhält man Sprechsilben, z. B. Krank=hei=ten, Ver=gif=tung, un=för=mig. Teilt man aber die Laute in der Art ab, wie das Wort sprachlich sich gestaltet hat, so erhält man Sprachsilben, z. B. Krank=heit=en, Ver=gift=ung, un=förm=ig.

2. Hauptsilbe oder Stammsilbe heißt diejenige Sprachsilbe, in welcher die Hauptbedeutung (der Begriff) des Wortes enthalten ist, die übrigen heißen Nebensilben. In vorstehenden Beispielen sind Krank, gift, förm die Stammsilben, die anderen sind die Nebensilben.

3. Die Nebensilben heißen Vorsilben (Präfixe), wenn sie vor der Stammsilbe stehen, z. B. Ver in Vergiftung, un in unförmig, und Nachsilben (Suffixe), wenn sie auf die Stammsilbe folgen, z. B. heit und en in Krankheiten, ung in Vergiftung, ig in unförmig.

4. Die Nebensilben zerfallen nach ihrer Bedeutung in a) Bildungssilben, wenn sie zur Wortbildung dienen, z. B. heit in Krankheit, ung in Vergiftung, un und ig in unförmig. b) Biegungssilben oder Flexionssilben, wenn sie verschiedene Formen des gleichen Wortes bezeichnen, z. B. en in Krankheiten (bezeichnet die Kasus der Mehrzahl), es in Hauses (Genetiv.)

Anmerkung. Die Konsonanten einer Silbe (eines Wortes) stehen:

a) im Anlaute, wenn sie dem Vokal ihrer Silbe vorangehen, z. B. **K**leid, **B**erg;

b) im Inlaut, wenn eine mit einem Vokal beginnende Nachsilbe folgt, z. B. gü**t**ig, Trin**k**er.

c) im Auslaut, wenn sie ein Wort schließen, z. B. Bä**r**, Ber**g** — oder wenn eine mit einem Konsonanten beginnende Nachsilbe folgt, z. B. Bü**ch**lein, hö**r**bar, freun**d**lich.

§ 41.

Das Zeitmaß der Silben.

1. Das Zeitmaß oder die Quantität der Silben ist bedingt durch die kürzere oder längere Zeit, welche zu ihrer Aussprache erfordert wird. Man unterscheidet kurze und lange Silben.

2. Kurz ist eine Silbe, wenn sie einen kurzen Vokal enthält, auf den nur ein Konsonant folgt, z. B. bis, man, mit.

3. Lang ist eine Silbe, a) wenn sie einen langen (gedehnten) Vokal (einschließlich der Diphthongen) enthält (**vokalische Länge**),

z. B. Schlaf, gut, Wiese, Leib, Frau, Freude, Heer, Draht; b) wenn sie einen kurzen (geschärften) Vokal enthält, auf welchen zwei oder mehr Konsonanten oder ch, sch oder x folgen (**Positionslänge**), z. B. Wald, Gunst, Gruft, Buch, Tisch, Hammer, Hacke, Bücher, Hexe. Harz, wert sind durch den Vokal und zugleich durch Position lang. — Dabei erfordert die Aussprache des kurzen Vokals mit den gehäuften Konsonanten die gleiche Zeit wie die eines langen Vokals.

Anmerkung. Kurz gesprochen wird der Vokal:

1) vor einfachen Konsonanten — in folgenden einsilbigen Wörtern: ab an (am), bin, bis, das des, hat, gen (= gegen), in (im), man, mit, ob, um, von (vom), was, wes, weg, zum, zur, und im ersten Teile einiger Zusammensetzungen: barfuß, Herberge, Herzog, Vorteil, Singrün, Walnuß, Walfisch, Himbeere, Brombeere;

2) vor gedoppelten gleichen und vor mehrfachen ungleichen Konsonanten, sowie vor ch, sch, x (die nicht verdoppelt werden können), auch vor ß, wenn es im Auslaut die Stelle des ss vertritt, z. B. Wand, Berg, Sonne, Brücke, Sitz, Decke, Stand, Berg, Hals, Dach, Tisch, Hexe, Schloß, Fluß, Schoß (am Baum), Rost (am Eisen).

Ausnahmsweise ist der Vokal vor zwei ungleichen Konsonanten lang in Trost, trösten, größte, Wust, Wüste, wüste, Mond, Art, Bart, Fahrt, zart, Herd, Herde, Erde, Gebärde, wert, Schoß (am Kleid), Rost (zum Rösten), stets; ferner vor ch und ß in hoch, Sprache, Gespräch, ich sprach, brach, stach, groß, ich aß, fraß, vergaß, maß, saß, Fuß, Maß, bloß. — Schwankend ist die Quantität des Vokals in nach, vor, Buch, höchste.

§ 42.

Die Betonung der Silben.

1. Der Silbenton oder Accent ist der mit Hebung der Stimme verbundene Nachdruck, den eine Silbe erhält, z. B. gébet, — Gebét; módern — modérn; érblich — erblich.

2. Einsilbige Wörter erhalten den Accent, soweit sie (als inhaltlich unerheblich) ihn nicht an das folgende oder vorausgehende Wort anlehnen, z. B. Zu **L**ande, die **St**adt, ein **B**erg, ich **sa**ge, man gl**au**bt; spr**a**ch er, g**a**b es, s**a**gt man.

3. Zwei- und mehrsilbige Wörter haben stets auf einer bestimmten Silbe ihren Accent. Dieser fällt in der Regel auf die Stammsilbe, z. B. Erw**a**rtung.

4. Die accentuierte Silbe in zwei- und mehrsilbigen Wörtern ist die hauptt onige (**hochtonige**). Die nicht accentuierten Silben sind teils nebentonig (tieftonig), d. h. sie haben den Nebenaccent, z B. die zweite Silbe in Haus'herr, Amt'mann, Wahr'sager, die erste in vollend'en, mißdeut'en, — teils sind sie tonlos, wie die den dumpfen Vokal e enthaltenden Bildungs- und Biegungssilben, z. B. lachen, Rätsel, Mannes, Menschen, und die e enthaltenden Vorsilben, z. B. gelob'en, erbau'en.

5. Bei der Biegung und Ableitung der Wörter bleibt der Accent auf der Stammsilbe ruhen, z. B. Freund, Freundes,

Freunde (n), freundlich, Freundlichkeit, Freundschaft, freundschaftlich.

Anmerkung. Ausnahmsweise erhält in den Wörtern leben'dig, luthérisch, nicht die Stammsilbe den Accent; ebenso haben viele Fremdwörter und solche deutsche Wörter, die fremde Endungen angenommen haben (wie — ei, — ist), den Accent auf der Endsilbe, z. B. Elefant, Lineal, General, Brauerei, Soldat, Blumist, Morast. — In den Verben auf *ieren* hat *ie* stets den Hauptton, z. B. studieren, stolzieren. — Von den Vorsilben haben ant, erz und ur stets den Hauptton, häufig auch un (un'gläubig, dagegen unglaub'lich), schwankend ist miß. — In zusammengesetzten Wörtern ruht der Accent in der Regel auf dem *ersten* Bestandteil, z. B. Berg'werk, Aus'druck, vor'stehen. Ausnahmen sind: großmäch'tig, allwissend, bocksteif, stockfinster, ebenso viele Partikeln, z. B. herab', hinauf.

Dritter Abschnitt.

Die Lautzeichen.

§ 43.

Die Lautschrift.

Die *Schriftsprache* stellt die gedachten oder gesprochenen Worte durch *sichtbare Zeichen* dar, um die Mitteilung auch in die Ferne und für die Dauer möglich zu machen. Die Gesamtheit der in einer Schriftsprache verwendeten Zeichen heißt die *Schrift* derselben. Die Schrift heißt *Lautschrift* oder *Buchstabenschrift*, insofern die **einzelnen Laute** der Sprache durch sichtbare Zeichen (Buchstaben) dargestellt werden.

§ 44.

Die deutsche Schrift.

1. Die älteste Schrift der Germanen (der Deutschen, Goten und Skandinavier) war die *Runenschrift*. Die Runen sind eigentliche Lautzeichen (Buchstaben), welche in Metall, Stein oder Holz eingeritzt wurden.

2. Aus den Runen gestaltete *Wulfila* (Ulfilas gest. 381) unter Berücksichtigung der griechischen Schrift das *gotische* Alphabet, das er in seiner Bibelübersetzung verwendete, indem er die Zahl und die Namen der Buchstaben des deutschen Runenalphabets beibehielt.

3. Mit dem Untergange der gotischen Sprache verschwand auch die gotische Schrift. Es wurde jetzt bei allen deutschen Stämmen, wie überhaupt bei sämtlichen christlichen Völkern des Abendlandes, die *lateinische* Schrift üblich, in welcher auch sämtliche Sprachdenkmale der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Periode geschrieben sind. Bereits im 13. Jahrhundert begann aber

eine Brechung der runden Züge der lateinischen Schrift Platz zu greifen, die sich in den folgenden Jahrhunderten immer mehr festsetzte und nicht auf Deutschland beschränkte, sondern auch bei den anderen Völkern, welche sich der lateinischen Schrift bedienten, in gleicher Weise üblich ward.

4. Diese gebrochene Schrift (Frakturschrift, Eckschrift, mit Unrecht auch gotische Schrift genannt) war zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst im Abendlande allgemein üblich und wurde den Drucken zugrunde gelegt. In England, Italien, Frankreich kehrte man allmählich wieder zu den runden Zügen der lateinischen Schrift (Rundschrift) zurück, in Deutschland dagegen (und teilweise in Dänemark und Schweden) blieb die Frakturschrift als Druckschrift und zugleich (in etwas abgeänderter, bequemerer Form) als Schreibschrift bestehen. Wir nennen sie die deutsche Schrift.

§ 45.

Das deutsche Alphabet.

1. Das neuhochdeutsche Alphabet (die Buchstabenreihe) enthält 27 in der Druck- und Schreibschrift etwas verschieden geformte Buchstaben.

2. Zwei dieser Buchstaben, x und y, haben fremden, d. h. nicht lateinischen, sondern griechischen Ursprung, und werden in echt deutschen Wörtern gar nicht oder sehr selten gebraucht.

3. Die Anzahl der Lautzeichen stimmt mit der Anzahl der vorhandenen Laute nicht überein. Es findet einerseits Überfluß, andererseits Mangel an Lautzeichen statt.

4. Überfluß an Buchstaben findet statt, indem außer den kleinen (Minuskeln) noch die großen Buchstaben (Majuskeln) vorhanden sind, und überdies für einzelne Laute mehrfache Zeichen bestehen, z. B. e und ä für das helle **e**; t, th und dt für **t**; k, c und q für **k**; f, v und ph für **f**; ſſ und ß für hartes **s**; ng und n für **n̄** (z. B. lang, Enkel); ferner kſ, chs und x für **ks**; ts, ds und z für **ts**.

5. Mangel an Lautzeichen macht sich geltend, wenn einfache Laute durch Buchstabenverbindungen bezeichnet werden müssen, z. B. **ch** durch ch, **sch** durch ſch, **n̄** durch ng.

6. Die einfachen Umlaute werden durch Striche über ihren Reinvokalen bezeichnet, ä, ö, ü.

7. Die Diphthongen werden durch Verbindung zweier Vokalzeichen ausgedrückt; au, ai, ei, eu und der Umlaut äu.

8. Die zusammenklingenden Konsonanten werden ebenfalls durch Zusammenstellung der einzelnen Konsonantenzeichen dargestellt, z. B. ſp, ſchl, kn u. ſ. w. Nur für **ks** und **ts** existieren die einfachen Zeichen x und z.

9. Zur Bezeichnung der Kürze (Schärfung) der Vokale werden die folgenden Konsonanten in der Regel doppelt geschrieben (*geminiert*), z. B. pp (Rappe), tt (bitten); nur für ſſ tritt unter bestimmten Bedingungen ß ein. Die Länge der Vokale wird in einigen Wörtern durch Doppelschreibung angezeigt, z. B. Aal, Haar, Beere, Heer, Boot, Moos.

10. Der Buchstabe h ist häufig kein Lautzeichen, sondern Dehnungszeichen des vorausgehenden Vokals. Ebenso ist e nach i bloßes Dehnungszeichen.

§ 46.

Richtige Aussprache der Schriftzeichen (Orthoepie).

Richtige Aussprache der Vokale.

1. Die Vokalzeichen (selbst auch Vokale genannt wie die Laute) müssen rein, d. h. frei von jeder mundartlichen Färbung, namentlich ohne Tonverschiebung (Hinüberklingen in einen anderen Vokal) ausgesprochen werden.

2. Die einfachen Vokale und ihre Umlaute werden entweder *geschärft* (**kurz**) oder *gedehnt* (**lang**) ausgesprochen, die Doppelvokale stets **lang**.

3. Das *kurze* a hat in manchen Mundarten einen Anklang an **e** oder **ä**, sowie das *lange* **a** an o. Die richtige Aussprache muß aber genau unterscheiden zwischen Halle und helle, Nacken und necken, Hammel und Hämmel, sowie zwischen Rat und rot, Wahl und wohl, Wagen und Wogen.

4. Aa und ah werden wie langes **a** ausgesprochen, z. B. Staat, Saal, Wahl.

5. Das kurze e bezeichnet die in 5, 1 angegebenen drei Laute.

6. Das *lange* **e** bezeichnet die zwei in § 5, 2 aufgeführten Laute.

7. In der Aussprache darf langes geschlossenes **e** mit **ä** und **ö** nicht vermengt werden, z. B. redlich — rätlich — rötlich.

8. ee und eh lauten wie langes geschlossenes **e**, z. B. Seele, dehnen.

9. *Kurzes* und *langes* i müssen in der Aussprache von kurzem und langem **ü** genau unterschieden werden, z. B. Brillen — brüllen, missen — müssen, Tiger — Rüger.

10. Die Vokalverbindung **ie**, im Mittelhochdeutschen als Diphthong gesprochen, lautet jetzt immer wie langes **i**, vollkommen übereinstimmend mit **ih**. Dieser Laut muß von dem langen **ü** scharf geschieden werden, z. B. Kiel—kühl, gefiel—Gefühl, Riemen—rühmen, ihnen—sühnen. In Fremdwörtern wird *unbetontes* ie getrennt gesprochen, z. B. Familie, Lilie; *betontes* nicht, z. B. Harmonie, Phantasie.

11. Bei o und u (kurz und lang) sind die mundartlich nicht selten vorkommenden unreinen, in einander und in **a** hinüber-

tönenden Aussprachweisen zu vermeiden, z. B. Koppe—Kuppe—Kappe; borgen—Burgen—bargen; Hohn—Huhn; Rohr—Ruhr.

12. Oo und oh lauten wie langes **o**,

13. Das Zeichen **y** kommt jetzt nur noch in Fremdwörtern vor und lautet wie **i**, z. B. Physik (nicht wie Phüsik).

14. Der Diphthong **ei** hat doppelte Aussprache: a) wie geschlossenes **e** mit **i** verbunden, z. B, Seier, leiden, meiden, reißen, reiten, Reif (= gefrorner Tau), reif (= zeitig), eilen, reinen, Blei, Beil, Weide (Strauch); b) wie **ai**, z. B. Ei, Leid, leiten, Leiter (der und die), zeigen, breit, Breite, bereiten, Seil, reichen, (= hingeben), Reif (= Ring), Weide (Futterplatz).

15. Der Diphthong ai (nur in wenigen Wörtern geschrieben) wird wie **ai**, also gerade wie ei in „leiten" ausgesprochen, z. B. Saite (verschieden von Seite), Maid (dagegen meiden), Waise (verschieden von Weise), Laib (aber Leib); Rain und rein lauten gleich, anders aber Rhein.

16. Die Diphthongen eu und äu lauten gleich. Ein Unterschied der Aussprache von Leuten und läuten, von Häute und heute ist auch für ein feines Ohr nicht bemerkbar; dagegen sind eu und äu von ei scharf zu trennen: Seuer—Seier, zeugen—zeigen, Eule—Eile, Säule—Seile, Geläute—Geleite.

§ 47.

Richtige Aussprache der Konsonanten.

1. Die Zeichen f, v und ph unterscheiden sich in der Aussprache nicht.

2. C, das meistens nur noch in Fremdwörtern gebraucht wird, lautet vor a, o, u wie **k**, z. B. Cato, Codex; vor e, i, y, ä, ö wie **z**, z. B. Cicero, Cylinder, Cäsar.

3. Q kommt nur mit folgendem u vor; qu lautet wie **kw**, z. B. Qual, bequem.

4. Th wird wie **t** ausgesprochen, z. B. Thon—Ton.

5. B, d, g, w, ſ bezeichnen die weichen (stimmhaften) und p, t, th, k, f, v, ph, ß die entsprechenden harten (stimmlosen) Laute.

Die Unterscheidung der weichen und der harten Laute darf in der Aussprache nicht vernachlässigt werden, z. B. Bein—Pein, Baden—Paten, Raupen—rauben, Deich—Teich, Dorf—Torf, Jagden—jagten, irden—irrten, leider—Leiter, Wälle—Sälle, wackeln—Sackeln, reiſen—reißen, Roſen—großen, weiſen—weißen. — ß ist stets hart und wird nie am Anfange eines Wortes gebraucht, z. B. faßten (verschieden lautend von fasten), er mißt (dagegen Mist), Strauß, Floß, Fluß.

Im Auslaut jedoch werden b, d, g, ſ härter ausgesprochen z. B. Weib, Freund, Tag, Glas, Aas lautet wie aß, Werg wie Werk.

6. Silbentrennendes **h** zwischen Vokalen ist stumm, z. B. stehen, geschehen, nahen, krähen.

7. J ist stets weich und kommt nur im Anlaut, und zwar nur vor einem Vokal vor, z. B. Jubel, jauchzen, Spätjahr.

8. Ch ist hart und steht in deutschen Wörtern nie als Anlaut, z. B. kriechen (ganz verschieden von kriegen zu sprechen), lachen, rächen, Bäche, Recht, Blech, Bruch.

Wie **k** lautet ch im Auslaut vor s (beide zusammen lauten wie x), z. B. Fuchs, Luchs, Ochs, Dachs, Wuchs, Wachs, Flachs, ebenso im Inlaut in wachsen, wichsen, Sechser, Deichsel. Dies gilt jedoch nicht von Zusammensetzungen, z. B. rachsüchtig, wachsam.

In (griechischen) Fremdwörtern wird ch anlautend meist wie **k** gesprochen, z. B. Christus, Chor, Choral, Chronik, Charakter; dagegen in Chirurg gewöhnlich wie **ch**, ebenso in dem arabischen Wort Chemie. In französischen Wörtern lautet es wie **sch**, z. B. Chicane.

9. Ng bezeichnet den eigentümlichen nasalen Kehllaut **n̄**, z. B. singen, prangen, Singer, länger, gelungen, bedingt, gemengt, Drang, Ding, Zwang, Spannung, Dichtung. Dieser Laut tritt indessen bei Zusammensetzungen, in welchen n und g zu verschiedenen Wörtern gehören, nicht ein, z. B. Singrün, angreifen.

10. In nk wird n allein wie **n̄** (als nasaler Kehllaut) gesprochen, nach welchem noch **k** gehört wird, z. B. wanken (=wa**n̄**ken), hinken (= hi**n̄**ken), danken, ertränkt, versenkt, schlank (schla**n̄**k), Prunk, Geschenk. Ganz verschieden lauten daher: Engel — Enkel, Klinge — Klinke, junger — Junker, Zangen — zanken, Wangen — wanken.

11. Sch ist ein einfacher harter Zischlaut.

12. Die Konsonantenverbindungen sp und st werden im Anlaut wie **schp** und **scht** ausgesprochen, doch ist die Härte des **sch** etwas gemildert, z. B. Sprung Sprache, Stamm, Strich. Im Inlaut und Auslaut dagegen wird s wie reines **s** gesprochen, z. B. Wespe, Schwester, ist, Fürst, Ast, Durst, Gespenst. Nach Vorsilben und in Zusammensetzungen verbleibt aber auch innerhalb des Wortes die Aussprache wie **schp**, **scht**, z. B. gesprochen, bestrafen, Ursprung, Zuspruch, anstrengen.

13. ti vor folgendem Vokal wird im Inlaut lateinischer (französischer) Wörter wie **zi** gesprochen, z. B. Nation, Patient, Gratial.

Zweiter Teil.

Wortlehre.

Erster Abschnitt.

Wortformenlehre oder Flexionslehre.

§ 48.

Das Wort.

1. Das Wort ist ein vom Sprechenden und Hörenden gleichmäßig anerkanntes Lautgebilde, das eine bestimmte Vorstellung bezeichnet.

2. Nur unmittelbare Äußerungen der Empfindung, die keine eigentlichen Wörter darstellen, bestehen aus einem einzigen Laute (Vokale), z. B. ah! o! ei! au! Die eigentlichen Wörter enthalten stets mehrere Laute, von welchen mindestens einer ein Vokal sein muß, z. B. so, sich, Dach, Berg, Strafe.

3. Das Wort kann einsilbig oder mehrsilbig sein. Das einsilbige Wort ist nur dadurch von der Silbe verschieden, daß es eine bestimmte Vorstellung ausdrückt.

4. In mehrsilbigen Wörtern muß jede einzelne Silbe ihren Vokal haben.

§ 49.

Die Wortarten.

Folgende zehn Wortarten oder Redeteile sind zu unterscheiden:

1. Der Artikel; der, ein. Durch den Artikel wird ausgedrückt, ob der Gegenstand, von dem die Rede ist, als ein bestimmter, oder als ein unbestimmter bezeichnet werden soll, z. B. der König ist in seine Hauptstadt zurückgekehrt (es wird ein bestimmter König bezeichnet). Es war ein König in Thule (der König wird nicht bestimmt bezeichnet).

2. Das Hauptwort oder Substantivum: Die Benennung eines Gegenstandes (einer Person oder Sache), z. B. Schiller, Friedrich, Dresden, Rhein, Vater, Haus, Tisch.

3. Das Eigenschaftswort oder Adjectivum: Die Benennung einer Eigenschaft eines Gegenstandes, z B. blau, groß, klug. Das Adjektiv steht auf die Frage: „Was für ein?", z. B. die weiße Wand („Was für eine Wand?") oder „Wie beschaffen?", z. B. Die Wand ist weiß. („Wie ist die Wand beschaffen?")

4. Das Zahlwort oder Numerale. Dasselbe giebt die Anzahl oder die Reihenfolge der Gegenstände an und steht auf die Fragen: „Wie viele?" oder „Der wievielte?", z. B. fünf Singer, der zehnte Schüler.

5. Das Fürwort oder Pronomen. Das Fürwort bezeichnet einen Gegenstand nicht mit seinem wirklichen Namen, sondern nur andeutungsweise, weil entweder a) der wirkliche Name bereits bekannt ist, z. B. Er singt (der vorher erwähnte Karl). Dieser Mann arbeitet (der vorher genannte oder der gegenwärtige) — oder b) weil der wirkliche Name dem Redenden selbst noch unbekannt ist, z. B. Wer hat den Diebstahl begangen?

6. Das Zeitwort oder Verbum. Das Zeitwort drückt eine Thätigkeit oder ein Geschehen aus und steht auf die Frage „Was thut der Gegenstand?" oder „Was geschieht mit dem Gegenstande?", z. B. Der Hund bewacht das Haus (Was thut der Hund?"). Das Glas zerbricht (Was geschieht mit dem Glase?)

7. Das Umstandswort oder Adverb. Es giebt die Umstände (Ort, Zeit, Weise, Grund) an, unter denen eine Handlung stattfindet, oder enthält die genauere Bezeichnung einer Eigenschaft oder eines anderen Umstandes, z B. Droben steht die Kapelle. Heute ziehen wir in den Kampf. Ein ungewöhnlich heftiger Sturm brach los. Der Berg ist außerordentlich hoch. Der Schüler liest geläufig. Ich habe ganz ruhig geschlafen. Dadurch stieg er an Macht. Das Adverb antwortet auf die Fragen „Wo? Wann? Wie? Warum?"

8. Das Vorwort oder die Präposition steht vor Substantiven oder vor den ihre Stelle vertretenden Wörtern, um das Verhältnis derselben (Ort, Zeit, Weise, Grund) zu anderen Teilen des Satzes zu bezeichnen, z. B. Die Ente schwimmt in dem Teiche. Der Fluß ist durch den Regen gewachsen. Ich habe für ihn gelebt. Die Furcht vor der Strafe quält den Verbrecher.

9. Das Bindewort oder die Konjunktion dient zur Verknüpfung von Wörtern mit Wörtern und Sätzen mit Sätzen, z. B. Salz und Brot macht Wangen rot. Der Pfau ist ein schöner Vogel; aber er hat häßliche Füße.

10. Das Empfindungswort oder die Interjektion ist entweder ein bloßer Naturlaut (kein Wort), oder ein Wort, durch

das einer Empfindung (der Freude, dem Schmerze, dem Abscheu) oder einem Zuruf Ausdruck gegeben wird, z. B. o, ach, ei, pfui, leider, wehe, halt, gottlob!

Anmerkung. Nach ihrer inhaltlichen Bedeutsamkeit werden die Wörter in Begriffswörter und Formwörter eingeteilt.

Zu den Begriffswörtern gehören: 1. die Substantive, 2. die eigentlichen Adjektive, 3. die Verba (mit Ausnahme der Hilfsverben), 4. die von Substantiven und Adjektiven gebildeten Adverbia (z. B. morgens, schriftlich, ewiglich, bitterlich.)

Unter die Formwörter sind zu rechnen: 1. die Pronomina, 2. die Zahlwörter, 3. die Artikel, 4. die pronominalen Adjektiva, z. B. hiesig, dortig, vorig, 5. die Hilfszeitwörter, 6. diejenigen Adverbien, welche einen Umstand nur andeuten (pronominale Adverbien) oder die Aussage nur bekräftigen, beschränken oder verneinen, z. B. hier, dort, jetzt, wohl, kaum, nicht, 7. die Präpositionen, 8. die Konjunktionen. — Die eigentlichen Interjektionen, als Naturlaute, gehören weder zu den Begriffs-, noch zu den Formwörtern.

§ 50.

Die Wortbiegung oder Flexion.

1. Die Wortbiegung besteht in den lautlichen Veränderungen, welche ohne Änderung der Bedeutung mit den Wörtern vorgenommen werden, um ihre Beziehungen zu den übrigen Wörtern des Satzes oder zu der Vorstellung des Sprechenden (d. h. die grammatischen Verhältnisse derselben) auszudrücken, z. B. Der Berg ist hoch. Die Spitze des Berges ist bewaldet. Auf dem Berge steht ein Schloß. Die Kugel trifft. Die Kugel traf.

2. Biegungsfähig (flexibel) sind: das Substantiv, das Adjektiv, das Numerale (zum Teil), das Pronomen, das Zeitwort, das Umstandswort (zum Teil).

3. Nicht biegungsfähig (inflexibel) sind: Die Präpositionen, die Konjunktionen und die Interjektionen.

4. Ein flexibles Wort besteht aus zwei Teilen: aus dem Wortstamme und dem Flexionsausdruck, z. B. Berg—es. (Wir) find—en. Der Flexionsausdruck kann aber auch abgefallen sein, z. B. den Berg, dem Haus. (Ich) fand. (Er) las. Gieb.

5. Nach dem Verhalten des Wortstammes bei der Flexion unterscheidet man:

a) äußere Flexion, wenn der Wortstamm unverändert bleibt und die Bezeichnung des grammatischen Verhältnisses bloß durch Anfügung von Lauten oder Silben an denselben erfolgt, z. B. Mann, Mannes, lobst, lobtet; Wald, Waldes; geben, gegeben;

b) innere Flexion, wenn zugleich eine Veränderung des Wortstammes durch Wechsel des Wurzelvokals (Ablaut) erfolgt, z. B. (Ihr) sprechet, (ihr) sprachet, gesprochen.

6. Man unterscheidet dreierlei Arten der Wortbiegung oder Flexion:

a) die Abänderung oder Deklination,

b) die Steigerung oder Komparation.
c) die Abwandlung oder Konjugation.

Der Deklination sind unterworfen: die Substantiva, Adjektiva, Numeralia und Pronomina; der Komparation: die Adjektiva und Adverbia (zum Teil); der Konjugation: die Verba.

7. Doppelte Art der Flexion (Deklination und Komparation) findet also nur bei den Adjektiven statt.

8. Die Wortarten, welche deklinirt werden, heißen mit einem gemeinschaftlichen Namen auch Nomina; diejenigen, welche konjugiert werden, Verba, und die inflexibeln Wortarten Partikeln.

§ 51.

Die Deklination.

Bei der Deklination kommt in Betracht:

1. Das Sprachgeschlecht oder Genus.

Das Genus ist dreifacher Art:

a) das männliche Geschlecht (genus masculinum), z. B. der Mann, der Soldat, der Hammer, guter Wein; er.

b) das weibliche Geschlecht (genus femininum), z. B. die Frau, die Tochter, die Uhr; süße Milch; sie.

c) das sächliche Geschlecht (genus neutrum), z. B. das Kind, das Haus, das Buch; braunes Bier; es.

Anmerkung. In der Deklination der Substantiva wird das Sprachgeschlecht, da es bei denselben als feststehend erscheint, nicht durch besondere Flexionsformen zum Ausdruck gebracht; dagegen wird durch das Genus des Substantivs die Deklination des Artikels, des Adjektivs, des Numerales und des adjektivischen Pronomens, die alle wandelbares Geschlecht haben und in ihren Flexionsformen sich dem Genus des Substantivs anpassen müssen, bedingt.

2. Die Zahl oder der Numerus.

Man unterscheidet:

a) Die Einzahl oder den Singularis, z. B. König, Haus, Dach; der weise Mann; ich;

b) die Mehrzahl oder den Pluralis, z. B. Könige, Häuser, Dächer; die weisen Männer; wir.

3. Den Fall oder den Kasus.

Der Kasus bezeichnet im allgemeinen das Verhältnis, in welchem ein Wort zu den andern Wörtern des Satzes steht. In der deutschen Sprache bestehen vier Kasus:

a) der erste Fall oder der Nominativus. Er steht auf die Frage „Wer?“ oder Was?“ und ist der unabhängige Kasus (casus rectus), während die übrigen Kasus die abhängigen oder regierten (casus obliqui) sind, z. B. Die Zeit enteilt;

b) der zweite Fall oder der Genetivus. Derselbe steht auf die Frage „Wessen?“ z. B. Die Dauer des Lebens ist ungewiß. Ein echter Schütz verfehlt des Zieles nicht;

c) der dritte Fall oder der Dativus. Er antwortet

auf die Frage „Wem?", z. B. Weise Fassung ziemt dem Alter. Bleibe der Wahrheit treu!

d) der vierte Fall oder der Accusativus. Der Accusativus steht auf die Frage „Wen?" oder „Was?", z. B. Die Zeit bringt Rosen. Arbeit kürzt die Stunden.

4. Ein Wort deklinieren — heißt die Formen desselben in den vier Fällen des Singularis und Pluralis, wenn möglich auch für die drei Genera, der Reihe nach zusammenstellen.

§ 52.

Die Komparation.

Eine Eigenschaft kann einem Gegenstand oder einer Thätigkeit schlechthin, d. h. ohne Vergleichung beigelegt werden, z. B. Die breite Straße. Der Knabe schreibt schön. — Es kann aber auch auf Grund einer Vergleichung die verschiedene Stärke der Eigenschaft hervorgehoben und ein höherer und höchster Grad derselben bezeichnet werden, z. B. die breitere Straße, die breiteste Straße. Der Knabe schreibt schöner, der Knabe schreibt am schönsten. Man unterscheidet daher bei dem Adjektiv und bei dem vom Adjektiv gebildeten Adverb drei Grade:

1. den ersten Grad oder den Positivus;
2. den zweiten (höheren) Grad oder den Komparativus;
3. den dritten (höchsten) Grad oder den Superlativus.

§ 53.

Die Konjugation.

Durch die Konjugation werden am Verbum kenntlich gemacht:

1. Die Person, der eine Thätigkeit oder ein Leiden beigelegt wird, z. B. ich spreche, er spricht, wir werden getadelt;

2. die Zahl oder der Numerus, z. B. ich spreche, wir sprechen;

3. die Zeit oder das Tempus, z. B. ich spreche, ich sprach;

4. die Aussageweise oder der Modus, z. B. ich spräche, sprich;

5. das Genus Verbi, z. B. Der Lehrer spricht. Es wird gesprochen.

Flexionen der einzelnen Wortarten.

§ 54.

Der Artikel.

1. Der Artikel ist ein Bestimmungswort, des Substantivs, kann also nur in Verbindung mit einem Substantiv oder einem das Substantiv vertretenden Redeteile gebraucht werden.

2. Man unterscheidet den bestimmten Artikel: der, die, das — und den unbestimmten: ein, eine, ein.

3. Der Artikel hat drei Genera. Das zu gebrauchende Genus desselben richtet sich nach dem Genus des Substantivs.

4. Der bestimmte Artikel hat im Pluralis für alle drei Genera nur eine Form; der unbestimmte Artikel hat keinen Pluralis.

5. Der Artikel erscheint, wie das Substantiv, in vier Kasus.

Deklination des Artikels.

Der bestimmte Artikel.

		Masculinum	Feminium	Neutrum.
Singularis	Nominativ	der	die	das
„	Genetiv	des	der	des
„	Dativ	dem	der	dem
„	Akkusativ	den	die	das
Pluralis	Nominativ	die	die	die
„	Genetiv	der	der	der
„	Dativ	den	den	den
„	Akkusativ	die	die	die

Der unbestimmte Artikel.

Singularis	Nominativ	ein	eine	ein
„	Genetiv	eines	einer	eines
„	Dativ	einem	einer	einem
„	Akkusativ	einen	eine	ein

Pluralis fehlt.

§ 55.

Das Substantiv.

Einteilung der Substantiva nach ihrer Bedeutung.

1. Die Gegenstände, die durch Substantiva bezeichnet werden, sind teils a) wirklich vorhandene und darum durch die Sinne wahrnehmbare, oder im Glauben begründete, teils b) in Wirklichkeit nicht vorhandene, nur durch das Denken erzeugte. Die Substantiva, die wirklich vorhandene Gegenstände (Personen oder Sachen) bezeichnen, heißen Konkreta, z. B. Lehrer, Tisch, Haus, Gott, Engel, Hölle; diejenigen, die bloß gedachte Gegenstände (d. h. als Gegenstände aufgefaßte Erscheinungen an Personen oder Sachen) benennen, Abstracta, z. B. Güte, Freundschaft, Achtung, Härte, Glanz.

2. Die Konkreta sind teils Eigennamen (nomina propria), die nur einer bestimmten Person oder Sache zukommen, z. B. Goethe, Cäsar, Wien, Schwarzwald, Donau, — teils Gattungsnamen (nomina appellativa), die einer ganzen Gattung zukommen und zugleich jedem Einzelgegenstand derselben Art, z. B.

Schneider, Katze, Berg, — teils Sammelnamen (nomina collectiva), die viele gleichartige Einzelgegenstände (Personen oder Sachen) zusammenfassen, z. B. Heer, Flotte, Bürgerschaft, Volk, — teils Stoffnamen (nomina materialia), die eine gleichartige Masse bezeichnen, deren Teile ebenso benannt, aber nicht als Einzelgegenstände unterschieden werden, z. B. Holz, Wolle, Eisen.

3. Die Gattungsnamen können sein: Personennamen, z. B. Bäcker, Magd, Kind, oder Tiernamen, z. B. Löwe, Wolf, oder Sachnamen, wozu auch die Pflanzennamen gerechnet werden, z. B. Buch, Kopf, Nelke.

4. Die Abstracta bezeichnen teils eine Thätigkeit oder Handlung, z. B. Schlag, Hieb, Fall, Trunk, — teils einen Zustand, z. B. Ruhe, Friede, Angst, Armut, — teils eine Eigenschaft oder ein Vermögen, z. B. Stärke, Höhe, Tapferkeit, Verstand, Wille, — teils eine Zeiteinheit, z. B. Jahr, Stunde.

Übersicht

I. Konkreta.
   1. Eigennamen (nomina propria).
   2. Gattungsnamen (nomina appellativa.)
      a) Personennamen,
      b) Tiernamen,
      c) Sachnamen.
   3. Sammelnamen (nomina collectiva).
   4. Stoffnamen (nomina materialia).

II. Abstracta.
   1. Namen von Handlungen.
   2. Namen von Zuständen.
   3. Namen von Eigenschaften.
   4. Namen von Zeiteinheiten.

Anmerkung. Nicht selten kann dasselbe Substantiv konkrete und abstrakte Bedeutung haben, z. B. Jugend = die jungen Leute ist konkreter Sammelname, aber = das jugendliche Alter ist Abstractum; ähnlich Höhe Hieb, Schnitt, Arbeit, Essen, Herrschaft, Bekanntschaft, Rüstung, Adel, Hoheit, Berühmtheit, Fürstlichkeit, Schönheit, Mischung, Besuch, Wesen.

§ 56.

Genus der Substantiva.

1. Man unterscheidet das natürliche und das grammatische Geschlecht. Das natürliche Geschlecht ist das Geschlecht der Gegenstände selbst, wie es ihnen von der Natur aus zukommt; das grammatische Geschlecht ist das Geschlecht der Namen der Gegenstände, d. h. der Substantiva.

2. Das natürliche Geschlecht kommt nur lebenden Gegenständen zu und ist zweifacher Art:

a) das männliche (masculinum) für männliche Personen und Tiere;

b) das weibliche (femininum) für weibliche Personen und Tiere;

3. Das grammatische Geschlecht (Genus) ist dreifacher Art: das männliche (masculinum), das weibliche (femininum) und das sächliche (neutrum).

Das letztere Genus (Neutrum) kommt denjenigen Gegenständen zu, welche entweder kein natürliches Geschlecht haben (die Sachen), z. B. das Haus, oder deren natürliches Geschlecht nicht beachtet wird, z. B. das Kind, das Kalb.

4. Bei den Personennamen stimmt das grammatische Geschlecht meist mit dem natürlichen Geschlecht überein; die Namen der männlichen Personen sind Masculina, die der weiblichen Feminina, z. B. der Lehrer, die Lehrerin, der Sänger, die Sängerin.

5. Bei den Tiernamen kann das natürliche Geschlecht des Tieres selbst beachtet werden, was besonders bei einzelnen großen Tieren der Fall ist. Alsdann stimmt das grammatische Geschlecht mit dem natürlichen überein, z. B. der Ochse, die Kuh, der Löwe, die Löwin, der Hund, die Hündin. Viel häufiger aber wird das natürliche Geschlecht der Tiere unbestimmt gelassen; dann werden sie entweder wie Sachen angesehen und als Neutra behandelt, z. B. das Wiesel, das Huhn, das Pferd, das Schwein, oder es wird ohne Rücksicht auf ihr natürliches Geschlecht teils das grammatische Masculinum, teils das grammatische Femininum auf sie übertragen, z. B. der Igel, der Falke, der Maikäfer; die Maus, die Wachtel, die Grille.

6. Die Sachnamen sind in Übereinstimmung mit dem Mangel eines natürlichen Geschlechtes Neutra, z. B. das Kraut, das Buch, das Haus. Sehr häufig aber wird ohne Rücksicht auf ihre natürliche Geschlechtslosigkeit das grammatische Masculinum oder Femininum auf die Sachnamen übertragen, z. B. der Kasten, der Berg, der Baum, die Hütte, die Säge, die Burg.

7. Auch bei Kollektiven, Stoffnamen und Abstrakten findet eine Übertragung des grammatischen Masculinums und Femininums statt, so daß auch bei diesen sämtliche drei grammatischen Genera vorkommen können, z. B. der Gemeinderat, die Reiterei, das Gebirge; der Käse, die Milch, das Holz; der Friede, die Freundschaft, das Unglück.

Anmerkung. Das grammat. Geschlecht der Subst. ist teils von ihrer Bedeutung, teils von ihrer Endung abhängig. — Nach ihrer Bedeutung sind männlich: 1) die Namen der Winde, Weltgegenden, Jahreszeiten,

Monate und Wochentage (aber: das Frühjahr); 2) die Namen der Berge, Seen, einzelner Flüsse (Rhein, Neckar u. s. w.). — Weiblich sind: 1) Die Namen der Bäume, Zierpflanzen und Früchte (aber: der Ahorn, der Epheu, der Apfel); 2) die Namen der meisten Flüsse. — Sächlich sind: 1) die Namen der Länder, Ortschaften (aber weiblich die Ländernamen auf **au, ei, ie**: die Ortenau, Lombardei, Pikkardie; ferner: die Mark, Lausitz, Pfalz, Schweiz, Krim, Ukraine; 2) die substantiv gebrauchten Nichtsubstantiva: das liebe Ich, das Gegenüber.

Aus der Endung kann das Genus bei abgeleiteten Substantiven ersehen werden. So sind die Substantiva auf —el, —er, —en, —ich, —ing meistens Masculina, z. B. der Stachel, Finger, Wagen, Sittich, Schilling; — die auf —e, —ei, —at, —ut, —end, —in, —ung, —heit, —keit, —schaft Feminina, z. B. die Sprache, Wüstenei, Heimat, Armut, Jugend, Löwin, Hoffnung, Schwachheit, Munterkeit, Freundschaft; die auf —sel, —chen, —lein, —tum meistens Neutra, z. B. Rätsel, Bäumchen, Bächlein Fürstentum. Die Substantiva auf sal sind meistens Neutra, z. B. das Schicksal, das Scheusal. Als Feminina gebraucht man aber Drangsal, Mühsal, Trübsal. Die Wörter auf nis sind teils Neutra, teils Feminina; ersteres besonders in konkreter, letzteres in abstrakter Bedeutung, z. B. das Gefängnis, Hindernis; die Fäulnis, Finsternis, Verdammnis; so unterschieden: die — das Erkenntnis, die — das Versäumnis.

Bei den Zusammensetzungen richtet sich das Genus nach dem Grundwort, z. B. der Heimweg, die Seereise, das Bethaus. — Das Erbteil, Pflichtteil, Gegenteil, Vorderteil (von das Teil); aber der Abscheu, die Antwort, Anmut, Demut, Großmut, die Mitgift.

§ 57.

Numerus des Substantivs.

Singularis und Pluralis.

1. Die Substantiva stehen im Singularis, wenn nur ein Gegenstand derselben Art bezeichnet wird, aber im Pluralis, wenn mehrere Gegenstände der gleichen Art benannt werden.

2. Im allgemeinen hat jedes Substantiv Singularis und Pluralis.

Anmerkung 1. Die Eigennamen bilden meist nur dann einen Pluralis, wenn sie als Appellativa gebraucht werden (zur Bezeichnung einer ganzen Gattung), z. B. die Hohenstaufen, die Welfen, die Hohenzollern, die Perser. Die Kollektive bilden einen Plural, wenn mehrere Gruppen (Komplexe) gleichartiger Gegenstände bezeichnet werden sollen, z. B. die Heere, die Gemeinden, Völker, Gesellschaften, Gebirge. Die Stoffnamen lassen dann einen Plural zu, wenn verschiedene Sorten des gleichen Stoffes erwähnt werden, z. B. die Tücher, die Hölzer, die Salze. Die eigentlichen Abstrakta gestatten meistens keinen Plural, z. B. Liebe, Furcht, Geiz, Neid, Dank, Verdruß, Haß, Trost, Glanz, Treue. Doch der konkreten Auffassung sich nähernd: Stiche, Hiebe, Sprünge, Thaten, Gedanken, Freuden, Tugenden, Laster, Fehler, Vergnügungen, Schönheiten, Wissenschaften, Stunden, Jahre.

Anmerkung 2. Einige Substantiva kommen nur im Plural vor (pluralia tantum), z. B. Ostern, Pfingsten, Weihnachten, die Masern, die Eltern, Leute, Kosten, Gebrüder, Geschwister, Fasten, Ferien, Trümmer.

§ 58.

Deklination des Substantivs.

1. Die Deklination des Substantivs, wie überhaupt die gesamte Deklination, besteht nur in äußerer Flexion, d. h. in der Anfügung von Lauten oder Silben an den Wortstamm, wobei bisweilen Umlaut eintritt.

2. Nach der Beschaffenheit dieser Anfügungen unterscheidet man die starke, die schwache und die gemischte Deklination.

3. Die starke Deklination bildet den Genetiv des Singularis auf —**es** oder —**s** oder ohne Zusatz, und den Nominativ Pluralis auf -**e** oder **er**,— oder ohne Biegungsendung, z. B. der Hund, des Hundes, die Hunde; die Maus, der Maus, die Mäuse; das Haus, des Hauses, die Häuser; der Vater, des Vaters, die Väter. Die starke Deklination umfaßt die ursprünglich auf einen Vokal ausgehenden Stämme und gilt für die ältere, ursprüngliche.

4. Die schwache Deklination hat nur die Biegungsendung —**en** oder —**n**, z. B. der Fürst, des Fürsten, die Fürsten; der Hase, des Hasen, die Hasen. Die schwache Deklination, die gewöhnlich für die jüngere ausgegeben wird, umfaßt die ursprünglich konsonantisch (auf —**en**) ausgehenden Stämme.

5. Die gemischte Deklination bildet den Singular stark und den Plural schwach, z. B. der Stachel, des Stachels, die Stacheln; die Frau, der Frau, die Frauen.

6. Zur starken Deklination gehören Masculina, Feminina und Neutra. Die starken Maskulina und Neutra behalten im Pluralis entweder den Stammvokal unverändert bei, oder sie erhalten den Umlaut; die starken Feminina lauten (mit wenigen Ausnahmen) alle um, z. B. der Arm, die Arme; der Ast, die Äste; die Hand, die Hände; das Jahr, die Jahre; das Blatt, die Blätter.

7. Zur schwachen Deklination gehören nur Masculina. Diese lauten niemals um, z. B. der Drache, die Drachen.

8. Der gemischten Deklination folgen Masculina, Feminina und Neutra; ihr Plural (als schwach) lautet nicht um, z. B. der Staat, die Staaten; die Straße, die Straßen; das Ohr, die Ohren.

9. Sämtliche Neutra haben im Nominativ und Accusativ gleiche Form, ebenso alle Plurale.

10. Die Feminina haben im Singular keine Kasusendung.

§ 59.

Starke Deklination.

1. Masculina.

a. Nichtumlautende (Starke Maskulindeklination ohne Umlaut).

Singul.	Nom.	der Fisch	der Tag
„	Gen.	des Fisch—es	des Tag—es
„	Dat.	dem Fisch—e	dem Tag—e
„	Acc.	den Fisch	den Tag
Plural	Nom.	die Fisch—e	die Tag—e
„	Gen.	der Fisch—e	der Tag—e
„	Dat.	den Fisch—en	den Tag—en
„	Acc.	die Fisch—e	die Tag e

Singul,	Nom.	der Engel	der Käse	der Knochen
„	Gen.	des Engel—s	des Käse—s	des Knochen—s
„	Dat.	dem Engel	dem Käse	dem Knochen
„	Acc.	den Engel	den Käse	den Knochen
Plural	Nom.	die Engel	die Käse	die Knochen
„	Gen.	der Engel	der Käse	der Knochen
„	Dat.	den Engel—n	den Käse—n	den Knochen
„	Acc.	die Engel	die Käse	die Knochen

Sing.	Nom.	der Funke	der Leib
„	Gen.	des Funken—s	des Leib—es
„	Dat.	dem Funken	dem Leib—e
„	Acc.	den Funken	den Leib
Plur.	Nom.	die Funken	die Leib—er
„	Gen.	der Funken	der Leib—er
„	Dat.	den Funken	den Leib—er—n
„	Acc.	die Funken	die Leib—er

b. Umlautende.

Sing.	Nom.	der Gast	der Sturm
„	Gen.	des Gast—es	des Sturm—es
„	Dat.	dem Gast—e	dem Sturm—e
„	Acc.	den Gast	den Sturm
Plur.	Nom.	die Gäst—e	die Stürm—e
„	Gen.	der Gäst—e	der Stürm—e
„	Dat.	den Gäst—en	den Stürm—en
„	Acc.	die Gäst—e	die Stürm—e
Sing.	Nom.	der Vogel	der Garten
„	Gen.	des Vogel—s	des Garten—s
„	Dat.	dem Vogel	dem Garten
„	Acc.	den Vogel	den Garten

Plur.	Nom.	die Vögel	die Gärten
„	Gen.	der Vögel	der Gärten
„	Dat.	den Vögel—n	den Gärten
„	Acc.	die Vögel	die Gärten
Sing.	Nom.	der Wald	der Wurm
„	Gen.	des Wald—es	des Wurm—es
„	Dat.	dem Wald—e	dem Wurm—e
„	Acc.	den Wald	den Wurm
Plur.	Nom.	die Wäld—er	die Würm—er
„	Gen.	der Wäld—er	der Würm—er
„	Dat.	den Wäld—er—n	den Würm—er—n
„	Acc.	die Wälder	die Würmer

1. Bei den auf accentloses **el, em, en, er** ausgehenden Maskulinen dieser Klasse fällt stets der Vokal **e** der Biegungsendung in allen Kasus aus bezw. ab, z. B. Hebel, Spiegel, Atem, Busen, Wagen, Hammer, Schreier, ebenso bei der Käse. Umlaut erhalten nur: Händel (= Streit), Garten, Graben, Schaden, bisweilen der Wagen, Laden, Bogen, Magen.

2. Bei anderen zwei- oder mehrsilbigen Maskulinen kann im Genetiv und Dativ des Singulars das **e** schwinden, z. B. des Jünglings, dem Jüngling; des Königs, dem König; des Landtags, dem Landtag. Darüber entscheidet der Wohllaut.

3. Bei einsilbigen Substantiven ist gleichfalls der **e**-Schwund im Genetiv und Dativ Singular nicht selten, besonders bei denen mit langem Vokal, z. B. des Tags, dem Tag; weniger häufig bei solchen mit kurzem Vokal, z. B. des Manns, dem Mann; des Falls, dem Fall. — Gott (in christlichem Sinn) bildet nur Gottes, Gott.

4. Im Genetiv des Singularis muß aber zur Vermeidung eines Mißlautes das **e** beibehalten werden, wenn das Substantiv auf einen Zischlaut (s, ß, sch, z) oder auf t, st, ausgeht, z. B. des Fuchses, Hasses, Tisches, Kranzes, Wertes, Gastes.

5. Die Substantiva auf **n** (einschließlich der unter 6. aufzuführenden) erhalten im Dativ Pluralis kein zweites **n**, z. B. den Knochen.

6. Die Masculina auf **e** (außer der Käse) bilden ihre Kasus von der nicht selten gebrauchten Nebenform des Nominativs auf **—en**. Diese sind: der Balke (Balken), der Friede (Frieden), Funke (Funken), Gefalle (Gefallen), Gedanke, Glaube, Haufe, Name, Same, Schade, Wille.

7. Die Pluralendung **er**, die ursprünglich nur dem Plural der Neutra angehörte, ist in einzelne Masculina eingedrungen, Geister, Götter, Leiber, Männer, Ränder, Vormünder, Wälder, Würmer und — tümer, z. B. Reichtümer. Der Vokal **e** fällt

bei dieser Pluralbildung stets ab, aber **n** bleibt im Dativ Plural. Die Pluralendung **er** (alt **ir**) bewirkt, wenn der Stammvokal umlautsfähig ist, stets den Umlaut.

§ 60.

2. Feminina.

1. Die starken Feminina haben, wie überhaupt sämtliche Feminina, im Singular die Flexionsendung abgeworfen.

2. Die starken Feminina auf —**er** verlieren das Biegungs-**e** z. B. Mütter, Töchter.

3. Zu den nicht umlautenden gehören nur einige wenige Feminina auf nis (Besorgnis, Bewandtsnis, Verdammnis) und auf sal (Labsal).

a. Nicht umlautende.

Sing.	Nom.	die Befugnis	die Drangsal
„	Gen.	der Befugnis	der Drangsal
„	Dat.	der Befugnis	der Drangsal
„	Acc.	die Befugnis	die Drangsal
Plur.	Nom.	die Befugniſſ—e	die Drangsal—e
„	Gen.	der Befugniſſ—e	der Drangsal—e
„	Dat.	den Befugniſſ—en	die Drangsale—n
„	Acc.	die Befugniſſ—e	die Drangsal—e

b. Umlautende.

Sing.	Nom.	die Kraft	die Luft
„	Gen.	der Kraft	der Luft
„	Dat.	der Kraft	der Luft
„	Acc.	die Kraft	die Luft
Pur.	Nom.	die Kräft—e	die Lüft—e
„	Gen.	der Kräft—e	der Lüft—e
„	Dat.	den Kräft—en	den Lüft—en
„	Acc.	die Kräft—e	die Lüft—e

Sing.	Nom.	die Tochter
„	Gen.	der Tochter
„	Dat.	der Tochter
„	Acc.	die Tochter
Plur.	Nom.	die Töchter
„	Gen.	der Töchter
„	Dat.	den Töchter—n
„	Acc.	die Töchter.

Anmerkung. Wie die Kraft (umlautend) gehen: Angst, Axt, Bank, Braut, Brunst (Feuersbrunst), Brust, Faust, Gans, Gruft, Hand, Haut, Kluft, Kuh, Kunst, Laus Luft, Lust, Macht, Magd, Maus, Nacht, Naht, Not (in Nöten), Nuß, Sau, Schnur, Schwulst, Stadt, Wand, Wurst, Zucht

(in Züchten), dazu die Zusammensetzungen Ausflucht, Ankunft, Einkunft, Zusammenkunft. Wie Tochter geht noch Mutter.

§ 61.

Neutra.

a. Nicht umlautende.

Sing.	Nom.	das Pferd	das Jahr
„	Gen.	des Pferd—es	des Jahr—es
„	Dat.	dem Pferd—e	dem Jahr—e
„	Acc.	das Pferd	das Jahr
Plur.	Nom.	die Pferd—e	die Jahr—e
„	Gen.	der Pferd—e	der Jahr—e
„	Dat.	den Pferd—en	den Jahr—en
„	Acc.	die Pferd—e	die Jahr—e
Sing.	Nom.	das Wiesel	das Fenster
„	Gen.	des Wiesel—s	des Fenster—s
„	Dat.	dem Wiesel	dem Fenster
„	Acc.	das Wiesel	das Fenster
Plur.	Nom.	die Wiesel	die Fenster
„	Gen.	der Wiesel	der Fenster
„	Dat.	den Wiesel—n	den Fenster—n
„	Acc.	die Wiesel	die Fenster
Sing.	Nom.	das Gewölbe	das Nest
„	Gen.	des Gewölbe—s	des Nest—es
„	Dat.	dem Gewölbe	dem Nest—e
„	Acc.	das Gewölbe	das Nest
Plur.	Nom.	die Gewölbe	die Nest—er
„	Gen.	der Gewölbe	der Nest—er
„	Dat.	den Gewölbe—n	den Nest—er—n
„	Acc.	die Gewölbe	die Nest—er

b. Umlautende.

Sing.	Nom.	das Glas	das Dorf
„	Gen.	des Glas—es	des Dorf—es
„	Dat.	dem Glas—e	dem Dorf—e
„	Acc.	das Glas	das Dorf
Plur.	Nom.	die Gläs—er	die Dörf—er
„	Gen.	der Gläs—er	der Dörf—er
„	Dat.	den Gläs—er—n	den Dörf—er—n
„	Acc.	die Gläs—er	die Dörf—er

1. Die starken Neutra haben die gleichen Biegungsendungen, wie die starken Masculina, und schließen sich auch darin an die

Maskulina an, daß der Vokal **e** der Biegungsendung bei den Neutris auf accentloses **—el** und **er**, sowie bei denen auf **—chen** und **—lein**, ebenso bei denen auf **—e** überall wegfällt, z. B. Gesindel, Fenster, Mädchen, Büchlein, Gewölbe. Auch hinsichtlich der Auswerfung und Abwerfung des **e** im Genetiv und Dativ Singular verhalten sich die Neutra wie die Masculina. Die auf **—chen** und **—lein** ausgehenden erhalten im Dativ Plural kein zweites **—n**.

2. Die umlautbildende Endung **er** tritt im Plural vieler Neutra an den Substantivstamm, z. B. Glied—er Häup--ter; im Dativ folgt noch die Biegungsendung **n**.

3. Die Neutra, die den Plural auf **—e** bilden, erhalten keinen Umlaut.

§ 62.

Schwache Deklination.

1. Masculina.

Sing.	Nom.	der Hase	der Bär
„	Gen.	des Hasen	des Bären
„	Dat.	dem Hasen	dem Bären
„	Acc.	den Hasen	den Bären
Plur.	Nom.	die Hasen	die Bären
„	Gen.	der Hasen	der Bären
„	Dat.	den Hasen	den Bären
„	Acc.	die Hasen	die Bären

1. Die schwachen Masculina gehen teils auf **e** aus, z. B. Affe, Löwe, teils haben sie das **e** abgeworfen, z. B. Fink, Graf; manche kommen in beiden Formen vor, z. B. Ahne—Ahn, Geselle—Gesell, Schütze—Schütz.

2. Bloßes **n** erhalten: die auf **e** ausgehenden und diejenigen, deren unbetonte Endsilbe auf **r** auslautet, z. B. Hase, Bauer, Nachbar. — Herr aber hat im Singular gewöhnlich bloßes **n**, im Plural **en**.

Anmerkung. Ebenso gehen: 1) alle Maskul. auf **e**—, außer den § 59 Ziffer 6 aufgeführten und 2) folgende auf einen Konsonanten: a) Namen von Personen: Fürst, Geck Graf, Hagestolz, Held, Hirt, Mensch, Mohr, Narr, Schelm, Schenk, Schultheiß, Soldat, Steinmetz, der Thor, Truchseß, Unterthan; b. Tiernamen: Bär, Fink, Greif, Pfau, Spatz, Staar; — c) Lehnwörter: Barbar, Christ, Elefant, Leopard, Nero, Prinz, Vagabund. — Schwankend sind: Aar, Lump; im Sing. schwach und stark, im Plur. schwach: der Ahn, der Bauer, Nachbar, Vetter, Vorfahr. Über die Völkernamen s. § 65.

§ 63.

Gemischte Deklination.

1. Die hierher gehörigen Substantive bilden den Singular nach der starken, den Plural nach der schwachen Deklination.

1. Masculina.

Sing.	Nom.	der Staat	der Stachel
„	Gen.	des Staat—es	des Stachel—s
„	Dat.	dem Staat—e	dem Stachel
„	Acc.	den Staat	den Stachel
Plur.	Nom.	die Staat—en	die Stachel—n
„	Gen.	der Staat—en	der Stachel—n
„	Dat.	den Staat—en	den Stachel—n
„	Acc.	die Staat—en	die Stachel—n

Sing.	Nom.	der Vetter
„	Gen.	des Vetter—s
„	Dat.	dem Vetter
„	Acc.	den Vetter
Plur.	Nom.	die Vetter—n
„	Gen.	der Vetter—n
„	Dat.	den Vetter—n
„	Acc.	die Vetter—n

2. Bezüglich der Abwerfung des **e** sind im Singular die Regeln der starken, im Plural die der schwachen Masculina maßgebend.

Anmerkung 1. Ebenso gehen Dorn (Plural auch Dorne und Dörner), Gevatter, Lorbeer, der Mast, Muskel, Nachbar, Schmerz, See (Plur. Seen), Sporn (Plural Sporen), Strahl, Zins.

2. Feminina.

Sing.	Nom.	die Zunge	die Frau
„	Gen.	der Zunge	der Frau
„	Dat.	der Zunge	der Frau
„	Acc.	die Zunge	die Frau
Plur.	Nom.	die Zungen	die Frauen
„	Gen.	der Zungen	der Frauen
„	Dat.	den Zungen	den Frauen
„	Acc.	die Zungen	die Frauen
Sing.	Nom.	die Feder	die Nadel
„	Gen.	der Feder	der Nadel
„	Dat.	der Feder	der Nadel
„	Acc.	die Feder	die Nadel
Plur.	Nom.	die Federn	die Nadeln
„	Gen.	der Federn	der Nadeln
„	Dat.	den Federn	den Nadeln
„	Acc.	die Federn	die Nadeln

Sing.	Nom.	die Gabe	die Tugend
„	Gen.	der Gabe	der Tugend
„	Dat.	der Gabe	der Tugend
„	Acc.	die Gabe	die Tugend
Plur.	Nom.	die Gaben	die Tugenden
„	Gen.	der Gaben	der Tugenden
„	Dat.	den Gaben	den Tugenden
„	Acc.	die Gaben	die Tugenden

3. Bloßes **n** erhalten die auf **e** ausgehenden Feminina, z. B. Zunge, sowie alle diejenigen, deren unbetonte Endsilbe auf **l** und **r** auslautet, z. B. Nadel, Feder.

Anmerkung 2. Die alte schwache Singulardeklination (Gen., Dat. und Acc. auf —en) findet sich noch bei Dichtern, z. B. Festgemauert in der Erden. Sie schwur bei ihrer Seelen Seligkeit. Es ist unserer lieben Frauen Tag. So: Frauenkirche, Sonnenschein, Erdensohn. Stets noch: auf Erden.

3. Neutra.

Sing.	Nom.	das Ohr	das Auge
„	Gen.	des Ohres	des Auges
„	Dat.	dem Ohre	dem Auge
„	Acc.	das Ohr	das Auge
Plur.	Nom.	die Ohren	die Augen
„	Gen.	der Ohren	der Augen
„	Dat.	den Ohren	den Augen
„	Acc.	die Ohren	die Augen

Ebenso gehen Bett (Bette), Ende, Hemd (Hemde); das Herz weicht im Sing. ab: des Herzens, dem Herzen, das Herz, Plur. Herzen.

§ 64.

Substantiva mit mehrfacher Deklination.

Einige Substantiva haben mehrfache Deklination, teils in gleicher Bedeutung, z. B. die Dorne und die Dornen, bisweilen auch Dörner, die Forste und die Forsten, teils in verschiedener Bedeutung, z. B. das Band, die Bänder (zum Binden) und die Bande (Fesseln und in bildlichem Sinn, z. B. Die Bande des Bluts), Mond (als Himmelskörper stark, in der Bedeutung von Monat schwach), Bank (Bänke—Banken). Bisweilen ist auch die Pluralbildung auf —er neben der gewöhnlichen zur Unterscheidung der Bedeutung verwendet, z. B. Ort (Orte—Orter), Wort (Worte—Wörter), Land (Lande—Länder), Gesicht (Gesichte—Gesichter), Mann (Mannen=Lehnsleute—Männer).

§ 65.

Deklination der Eigennamen.

1. Vollständige Deklination im Singular und Plural haben die Völkernamen. Die mittelst der Endung **er** abgeleiteten gehen stark, z. B. der Römer, des Römers, die Römer; die übrigen gehen schwach, z. B. der Deutsche, des Deutschen, die Deutschen; der Ungar, des Ungarn, die Ungarn, ebenso Bayer.

2. Die übrigen Eigennamen (die geographischen Namen und die Personennamen) haben nur den Singularis, z. B. Deutschland, Berlin, der Rhein, der Rigi, Wieland — oder wie viele Gebirgsnamen nur den Pluralis, z. B. die Alpen, die Karpathen, die Pyrenäen. Bisweilen: die Friedriche, Sophien, Ottonen, die Albas, die Wolfe (nie Umlaut).

3. Die mit dem Artikel verbundenen geographischen Eigennamen (Namen der Berge, Gebirge, Flüsse, Seen, Meere und Winde, sowie die weiblichen und die pluralen Ländernamen), haben sämtliche Kasus ihres Numerus ohne Abweichung ihrer Deklination, z. B. der Brocken, die Schneekoppe, der Rhein, die Donau, die Alpen, die Nordsee, der Nord, die Schweiz, die Niederlande.

4. Die mit dem Artikel verbundenen Personennamen bleiben in allen Kasus flexionslos, z. B. Die Siege des Cäsar in Gallien (= die Siege Cäsars). Die Reden des Cicero. Die Kriegszüge des Attila. Die Memoiren des Satan. Ich lese den Lessing. Wir gaben das Buch dem Adolf.

5. Die artikellosen geographischen Namen (Ortsnamen, Ländernamen), sowie die artikellosen Personennamen haben in der Regel nur zur Bezeichnung des Genetivs eine Flexionsendung; die übrigen Kasus werden an ihnen nicht durch Flexion bezeichnet.

6. Der Genetiv der artikellosen geographischen Eigennamen wird durch Anhängung von —**s** gebildet, sofern sie nicht auf einen Zischlaut (s, ß, sch, z, x) ausgehen, z. B. die Theater Berlins, die Flotte Deutschlands. Geht aber der artikellose geographische Name auf einen Zischlaut aus, so wird der Genetiv durch die Präposition von umschrieben, z. die Theater von Paris, oder es wird ein Bestimmungsort vorgesetzt, z. B. die Theater der Stadt Paris.

7. Der Genetiv männlicher und weiblicher artikelloser Personennamen erhält gleichfalls die Flexionsendung —**s** z. B. Schillers Werke. Karls Reise. Gertruds Rückkehr. Katharinas Regierung. Sapphos Lieder. Weibliche Vornamen auf **e** können den Genetiv auch auf —**ens** bilden, z. B. Aureliens (Aurelias) Vater. Karolinens (Karolinas) Lehrer. Mariens

(Maries, Marias), Sophiens (Sophies, Sophias) Bruder. Mathildens (Mathildes) Kleid. — Geht aber der Personenname auf einen Zischlaut aus, so tritt bei Geschlechtsnamen der Apostroph ein, z. B. Musäus' Volksmärchen, Claudius' Werke, Voß' Übersetzung; ziemlich veraltet ist hier die Endung **ens** z. B. Straußens Walzer. Bei Vornamen findet entweder die Flexionsendung **ens** statt, z. B. Franzens Besuch, Maxens Mutter, Fritzens Buch, Beatrixens (Beatricens) Gemahl, oder es wird statt derselben ein Apostroph gesetzt, z. B. Beatrix' Gemahl.

8. Der Dativ und Accusativ der artikellosen geographischen Namen und Personennamen erhält keine Kasusbezeichnung, z. B. Wir reisen nach Wien. Er übergab Gellert den Brief. Ich sehe Adolf jeden Tag. Ist aber der Kasus aus dem Zusammenhang nicht leicht ersichtlich, wird der Artikel vorgesetzt, z. B. Er zieht Göthe dem Schiller vor (Absatz 4).

Anmerkung 1. Veraltet: Ich sagte zu Paulen. Er fand Winkelmannen. Lasset uns Lessingen folgen.

Anmerkung 2. Der Genetiv der artikelhaften geographischen Namen bleibt in neuester Zeit oft unbezeichnet, z. B. An den Ufern des Neckar. Der Gipfel des Hohentwiel. Jenseit des Jordan. — Ebenso jetzt oft Gegen den Ausgang des Februar. In der ersten Hälfte des Juni. — Biblisch Die Kinder Israel. Zur Zeit Hiob. Nach anfangs, mitte, ende stehen di Monatsnamen ohne Artikel und ohne Endung, z. B. anfangs Juni, end Oktober, mitte Mai.

§ 66.

Deklination der Eigennamen in Verbindung mit Bestimmungswörtern.

1. Wenn ein artikelloses Substantiv (Vorname, Standesbezeichnung, Titel) als Bestimmungswort vor den Eigennamen tritt, so erhält nur der Eigenname die Genetivendung, z. B. Friedrich Karls Siege, Kaiser Josephs Feldzug, Fürst Bismarcks Reden, Gärtner Lambrechts Haus. Steht der Eigenname im Dativ oder Accusativ, so erhält weder der Eigenname, noch das artikellose Bestimmungswort eine Kasusendung, z. B. Er verkehrt häufig mit Prinz Karl. Wir sahen Graf Moltke.

Anmerkung 1. Nur das Bestimmungswort Herr wird vollständig dekliniert, z. B. Herrn Langs Buchhandlung. Ich besuche Herrn Burger.

2. Steht ein mit dem Artikel oder einem stellvertretenden Fürwort versehenes Substantiv (ohne Adjektiv) vor dem Eigennamen als dessen Bestimmungsausdruck, so wird nur die Bestimmung dekliniert und der Eigenname bleibt unverändert, z. B. Des Königs Karl Meerfahrt. Wir bewundern die Siege des Prinzen Eugen. Der Fleiß meines Bruders Karl.

Er gedenkt unseres Königs Ludwig. Die Mündung des Flusses Lech.

Anmerkung 2. Heute nicht selten: Vortrag des Professor Schmidt. Das Haus des Baron Halbach. Die Briefe des Apostel Paulus.

3. Tritt ein mit dem Artikel verbundenes Adjektiv vor einen Eigennamen, so wird nur Artikel und Adjektiv dekliniert, der Eigenname bleibt unverändert, z. B. Die Kriege des tapfern Cäsar in Gallien. Die Erwähnung der Thaten des grausamen Nero. Die Leiden der unglücklichen Maria Stuart.

Anmerkung 3. Die geographischen Namen, z. B. Der Rhein, der Brocken, werden jedoch flektiert, z. B. die Ufer des lieblichen Rheins, die Waldungen des rauhen Hunsrücks; doch jetzt auch: die Ufer des lieblichen Neckar, die Wälder des rauhen Spessart, die Völker des heißen Afrika, die Straßen des alten Berlin. -- Veraltet: die Worte des erzürnten Luthers. Vorstehend jetzt noch zulässig: Des edlen Ibergs Tochter rühm' ich mich. Des vermeinten Dietrichs Preis.

4. Wenn ein artikelloses Bestimmungswort hinter den Eigennamen tritt, und beide ein zusammengesetztes Wort bilden, so bleibt natürlich der Eigenname unverändert, und der zweite Teil wird regelmäßig flektiert, z. B. des Rheinstroms, des Taunusgebirges, des Baikalsees. Ist die Bestimmung aber selbstständig, so werden beide Wörter flektiert, z. B. Der Sieg Heinrichs, Königs der Deutschen.

5. Ist die nach dem Eigennamen folgende Bestimmung mit dem Artikel angefügt, so werden beide Teile flektiert, z. B. Die Siege Friedrichs des Großen, die Regierung Konrads des Ersten, die Thaten Heinrichs des Voglers. Doch bisweilen auch: Die einzige Tochter Karl des Kühnen. Die Siege Friedrich des Großen.

§ 67.

Deklination der Fremdwörter (Lehnwörter).

Die Substantiva, welche fremden Sprachen entnommen sind, deklinieren wie die deutschen, teils stark, teils schwach, teils gemischt.

I. Stark deklinieren:

a. Die meisten männlichen Personennamen auf **—l —n, —r,** z. B. Korporal, Patron, Offizier.

b. die meisten männlichen und sächlichen Tier- und Sachnamen auf **l, n, r,** z. B. Tempel, Kamel, Balkon, Cylinder.

II. Schwach deklinieren:

a. die männlichen Personennamen auf **—e, —t, —d, —st, —ch, —ph,** z. B. Eleve, Prälat, Komet, Prophet, Student,

Konfirmand, Jurist, Patriarch, Philosoph, ebenso Katholik, Theolog.

b. männliche Sachnamen auf **t** und **d**: Diamant, Elefant, Konsonant, Quotient, Multiplikand, Dividend.

III. Nach der gemischten Deklination gehen:

a die männlichen Personennamen auf nicht accentuiertes **or,** z. B. Doktor, Professor, ebenso Konsul, Tribun.

b. alle Feminina, z. B. Regel, Oper, Religion.

c. die Neutra auf **—ium, —al** und **—il**, die im Plural —ien haben, z. B. Gymnasium (—ien), Kapital, Fossil; die meisten Neutra auf — um z. B. das Museum (— een), Ratum (—en und —a), ebenso Datum (Daten und Data). Ferner gehen gemischt: Insekt, Interesse, Psalm, Rubin, Verb.

Anmerkung. Umgelautete Plurale: Ärzte, Altäre, Bischöfe, Choräle, Chöre, Kanäle, Kapläne, Märsche, Moräste, Päbste, Paläste, Plätze, Pässe, Pfähle, Pläne, Pröbste, Vögte, Zölle; Klöster. Besser ohne Umlaut Generale Admirale, Korporale. Er haben: Spitäler (Hospitäler), Regimenter. — Die große Mehrzahl der stark und gemischt biegenden Lehnwörter erleidet im Gen. und Dativ Sing. e-Schwund, z B. der Bischof, des Bischofs, dem Bischof; das Verb, des Verbs, dem Verb.

§ 68.

Historische Gestaltung der Deklination.

1. Die heutige Deklination hat ihre Gestalt durch fortgesetzte Verdünnung und Abschleifung der alten Endungen erhalten. Wir können in derselben daher nur die Trümmer eines früheren, einheitlichen Formenbaues erkennen, der im Verlaufe von mehr als zwei Jahrtausenden zerfallen und in seinen Teilen zusammengeworfen ist.

2. Der Auslaut des Stammes ist gewöhnlich durch Kontraktion mit der Flexionsendung verschmolzen, wobei Auswerfung von Vokalen und Konsonanten eingetreten ist. Daher ist eine Scheidung des ursprünglichen Stammes und der ursprünglichen Flexionsendung in den meisten Fällen nicht mehr möglich. Man bezeichnet jetzt antretende Endungen wie **e**, **es**, **em**, **en**, **er** als Flexionsendungen, obgleich dieselben eigentlich eine Verbindung des alten Stammauslauts mit dem Biegungssuffix darstellen.

§ 69.

Das Adjektiv

1. Zu unterscheiden ist a) das eigentliche Adjektiv oder Eigenschaftswort, und b) das Formadjektiv oder Beiwort (adjektivisches Fürwort oder Zahlwort). Hier kommt nur das erstere in Betracht.

2. Das eigentliche Adjektiv wird in zweifacher Form gebraucht:

a. ohne Biegungsendungen, d. h. flexionslos, z. B. Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang. Ein schuppicht Panzerhemd umfaßt den Rücken;

b. mit Biegungsendungen, d. h. flektiert (dekliniert), z. B. Die alte Welt setzte die mütterliche Liebe über die väterliche. Ein kleiner Mann, ein großes Pferd, ein kurzer Arm, ein langes Schwert, muß eins dem andern helfen.

§ 70.

Deklination des eigentlichen Adjektivs.

1. Durch die Deklination wird an dem Adjektiv Genus, Numerus und Kasus unterschieden.

2. Die Unterscheidung des Genus ist jedoch auf den Singular beschränkt. Im Pluralis ist nur eine, für alle drei Genera gemeinschaftliche Form vorhanden.

3. Das flektierte Adjektiv stimmt im Genus, Numerus und Kasus mit dem Substantiv, zu welchem es gehört, überein.

Anmerkung. Die Biegungsendungen treten an den unveränderten Stamm (an die flexionslose Form), nur hoch verändert **ch** in **h** (H-Wechsel § 24), z. B. Der hohe Turm. Hoher Mut. — Die auf **e** ausgehenden Stämme haben in ihren flektierten Formen nur ein einziges e, z. B. böse, feiger, leises, trägem, zähen, weisen, reges.

4. Das flektierte Adjektiv kann auch ohne Verbindung mit einem Substantiv (absolut) gebraucht werden. In diesem Falle ist das zugehörige Substantiv entweder in anderer Verbindung vorhanden und muß zu dem absoluten Adjektiv in Gedanken ergänzt werden (gesondertes Adjektiv), z. B. Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste (nämlich Gut) doch; — oder es fehlt ganz und kann nur aus der Vorstellung ergänzt werden (substantiviertes Adjektiv), z. B. Thales gehörte zu den sieben Weisen (nämlich Männern) Griechenlands.

5. Die Biegungsendungen des gesonderten und des substantivierten Adjektivs sind die gleichen, wie wenn das entsprechende Substantiv dabei stünde, z. B. Ich ziehe weißen Wein dem roten (Wein) vor. Der Weise (= der weise Mann). Ein Weiser (= ein weiser Mann). Die Fremden (= die fremden Leute). Das Angenehme (= das angenehme Ding). Die Spröde. Mein Bester. Das Höchste.

§ 71.

Arten der Deklination des Adjektivs.

1. Die Deklination des Adjektivs ist, wie die des Substantivs, eine zweifache: die starke und die schwache.

Auch Verbindungen der starken und schwachen Deklination

finden statt, woraus die gemischte Deklination des Adjektivs entsteht.

2. Die Deklination der Adjektive unterscheidet sich aber wesentlich dadurch von derjenigen der Substantive, daß jedes Adjektiv stark und zugleich auch schwach dekliniert werden kann, während die Substantive nur einer Flexionsform (entweder der starken oder der schwachen) angehören.

3. Die starke Deklination bildet ihre Formen ganz in Übereinstimmung mit dem bestimmten Artikel; die schwache dagegen bildet ihre sämtlichen Kasus (außer Nominativ Singular aller drei Geschlechter, sowie Accusativ Singular im Femininum und Neutrum) nur auf —en. Wie bei der Substantivdeklination, so gilt auch hier die starke Flexion als die ursprüngliche.

§ 72.

Starke Deklination.

		Masculinum	Femininum	Neutrum
Sing.	Nom.	blind—er	blind—e	blind—es
„	Gen.	blind—es	blind--er	blind—es
„	Dat.	blind—em	blind—er	blind—em
„	Acc.	blind—en	blind—e	blind—es

Plur	Nom.	blind—e
„	Gen.	blind—er
„	Dat.	blind—en
„	Acc.	blind—e

Sing.	Nom.	edler	edle	edles
„	Gen.	edles	edler	edles
„	Dat.	edlem	edler	edlem
„	Acc.	edeln (edlen)	edle	edles

Plur.	Nom.	edle
„	Gen.	edler
„	Dat.	edeln (edlen)
„	Acc.	edle

Sing	Nom.	blinder Mann	blinde Frau	blindes Kind
„	Gen.	blindes Mannes	blinder Frau	blindes Kindes
„	Dat.	blindem Manne	blinder Frau	blindem Kinde
„	Acc.	blinden Mann	blinde Frau	blindes Kind
Plur.	Nom.	blinde Männer	blinde Frauen	blinde Kinder
„	Gen.	blinder Männer	blinder Frauen	blinder Kinde
„	Dat.	blinden Männern	blinden Frauen	blinden Kindern
„	Acc.	blinde Männer	blinde Frauen	blinde Kinder

1. Die Adjektiva die in flexionsloser Form auf —el, —er ausgehen, z. B. edel, eitel, finster, munter, heiter, werfen bei starker Flexion gewöhnlich das **e** der Ableitungssilbe aus, z. B. edle, edles, edler, finstres. Nur in den auf **n** ausgehenden Formen (Accus. Singular des Maskulins und im Dativ Plural) wird häufiger das Flexions-**e** entfernt, z. B. edeln, finstern (Rücksicht auf den Wohllaut).

2. Die Adjektive auf —en, z. B. eben, eigen, offen, vollkommen, können das **e** der Ableitungssilbe behalten oder auswerfen, z. B. ebenem und ebnem, ebenen und ebnen, ebenes und ebnes.

3. Der starke Genetiv Singular des Maskulins und Neutrums wird jetzt fast ausnahmslos durch die schwache Form ersetzt, z. B. blinden Mannes, blinden Kindes. Ein Trunk kalten Wassers. Stillen Sinns nahm er den Palmzweig. Ein ganzes Schiff voll jungen Lebens ist wohl ein altes Leben wert.

Anmerkung. Die alte starke Form dieses Genetivs ist nur in wenigen überlieferten Ausdrücken noch üblich, z. B. Selig sind, die rein**es** Herzens sind. Gut**es** Muts sein. Heutig**es** Tags. Gleich**es** Sinns. Doch ist auch hier die schwache Form eben so häufig. Festgehalten wird die starke Form bei Pronominen (meines, jenes, jedes), meistens auch bei den Pronominalien (manches, alles, weniges.) — Nur: Genannt**es** Riesen Stärke war groß.

4. Im allgemeinen folgen die Adjektive der starken Deklination, wenn weder der bestimmte Artikel, noch ein mit dessen Endungen flektiertes, den Artikel vertretendes Bestimmungswort (Pronomen, Numerale) vorausgeht, z. B. kaltes Wasser, viel kaltes Wasser, in wenig reiner Luft, drei weise Männer.

§ 73.

Schwache Deklination.

		Masculinum.	Femininum.	Neutrum.
Sing.	Nom.	blinde	blinde	blinde
„	Gen.	blinden	blinden	blinden
„	Dat.	blinden	blinden	blinden
„	Acc.	blinden	blinde	blinde
Plur.	Nom.	blinden		
„	Gen.	blinden		
„	Dat.	blinden		
„	Acc.	blinden		

Sing.	Nom.	edle	edle	edle
„	Gen.	edeln (edlen)	edeln (edlen)	edeln (edlen)
„	Dat.	edeln (edlen)	edeln (edlen)	edeln (edlen)
„	Acc.	edeln (edlen)	edle	edle

Plur.	Nom.	edeln (edlen)
„	Gen.	edeln (edlen)
„	Dat.	edeln (edlen)
„	Acc.	edeln (edlen)

1. Die Adjektiva, deren flexionslose Form auf —el und —er ausgeht, verhalten sich in der schwachen Deklination wie in der starken: sie werfen in den auf —n ausgehenden Formen gewöhnlich das e der Flexionssilbe, in den auf —e ausgehenden das e der Ableitungssilbe aus, wie edeln (edlen), edle. Die Adjektive auf –en können das Ableitungs-e behalten oder auswerfen, z. B. ebene oder ebne, ebenen oder ebnen.

2. Die schwache Deklination des Adjektivs wird im allgemeinen dann angewendet, wenn vor dem Adjektiv der bestimmte Artikel oder der flektierte unbestimmte Artikel oder ein mit den Endungen des bestimmten Artikels dekliniertes und den Artikel vertretendes Bestimmungswort steht, wie dieser, jener, derselbe, derjenige, jeder, mancher, z. B. das kalte Wasser, eines hohen Berges, diese großen Schlachten, jedes braven Mannes.

§ 74.

Gemischte Deklination.

1. Die gemischte Deklination des Adjektivs ist keine besondere Deklinationsform, sondern eine durch das vorausgehende Bestimmungswort veranlaßte Verbindung von Kasus der starken und der schwachen Deklination.

2. Die gemischte Deklination bildet den Nominativ Singular im Masculinum und Neutrum, desgleichen den Accusativ Singular im Neutrum stark, die übrigen Formen aber schwach:

Sing.	Nom.	guter	gute	gutes
„	Gen.	guten	guten	guten
„	Dat.	guten	guten	guten
„	Acc.	guten	gute	gutes

Plur.	Nom.	guten
„	Gen.	guten
„	Dat.	guten
„	Acc.	guten

3. Die gemischte Deklination tritt ein nach solchen Bestimmungswörtern, welche im Nominativ Singularis des Masculinums und des Neutrums, sowie im Accusativ Singular des Neutrums der Flexionsendung entbehren, in ihren übrigen Formen aber dieselbe besitzen: ein, kein, mein, dein, sein, unser, euer, ihr. Sie findet mithin im Femin. und Plur. des Adjektivs nicht statt.

Beispiel.

Sing. Nominativ		Mein liebes
Mein lieber Freund.	Meine liebe Schwester.	[Kind.
Genetiv		Meines lieben
Meines lieben Freundes.	Meiner lieben Schwester.	[Kindes.
Dativ		Meinem lieben
Meinem lieben Freunde.	Meiner lieben Schwester.	[Kinde.
Accusativ		Mein liebes
Meinen lieben Freund.	Meine liebe Schwester.	[Kind.
Plur. Nominativ		Meine lieben
Meine lieben Freunde.	Meine lieben Schwestern.	[Kinder.
Genetiv		Meiner lieben
Meiner lieben Freunde.	Meiner lieben Schwestern.	[Kinder.
Dativ		Meinen lieben
Meinen lieben Freunden.	Meinen lieben Schwestern.	[Kindern.
Accusativ		Meine lieben
Meine lieben Freunde.	Meine lieben Schwestern.	[Kinder.

Anmerkung. Wie die Adjektive werden auch die Participia dekliniert, z. B. Und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht. Von Stunde zu Stunde gewartet' er mit hoffender Seele der Wiederkehr. Aus dem bewegten Wasser rauscht' ein feuchtes Weib hervor. Noch eine hohe Säule zeugt von geschwundener Pracht.

§ 75.

Komparation des Adjektivs.

1. Der Steigerung oder Komparation sind nur die eigentlichen Adjektiva fähig, sowie diejenigen Participien, die als Adjektive gebraucht werden, z. B. bezaubernd, gelehrt. Von den Formadjektiven können nur viel und wenig gesteigert werden.

2. Der Komparation unfähig sind solche Adjektive, die eine Eigenschaft bezeichnen, welche nicht in höherem oder geringerem Grade gedacht werden kann, z. B. tot, lebendig, schwarz, golden, mündlich, schriftlich, hiesig, dortig; in bildlicher Bedeutung und in der Dichtung gestatten jedoch auch manche sonst auf den Positiv beschränkte Adjektiva die Steigerung.

§ 76.

Regelmäßige Komparation.

1. Der Positiv ist mit der Benennung der Eigenschaft gegeben, z. B. Die heilige Glut giebt hohen Mut.

2. Der Komparativ und der Superlativ werden vom Positiv gebildet, indem der erstere —**er** oder —**r**, der letztere -**est** oder —**st** an das flexionslose Adjektiv ansetzt, z. B. breit, breiter, breitest; heiß, heißer, heißest; rasch, rascher, raschest; leise, leiser, leisest; tief, tiefer, tiefst; schwer, schwerer, schwerst.

Anmerkung 1. Die Adjektivstämme auf **e** erhalten im Komparativ nur **r**, z. B. leiser, enger. Die auf **el** und **—er** ausgehenden werfen im Kompar. das **e** dieser Ableitungssilben aus, z. B. edler, finstrer. Die auf **en** ausgehenden können dieses **e** behalten oder weglassen, z. B. eb(e)ner, vollkomm(e)ner. — Der Ausfall des **e** im Superlativ **est** richtet sich nach dem Wohllaut: meistens fällt **e** aus, stets bei denen auf -el, —er, und -en. Die volle Endung **est** müssen aber erhalten die auf einen **s**-Laut (Zischlaut: s, ß, sch, z. x) ohne oder mit darauffolgendem **t** ausgehenden Adjektive, sofern sie einsilbig oder auf der Endsilbe betont sind, z. B. leisest, heißest, frischest, kürzest, spitzest, laxest, festest, dreistest, verhaßtest, gereiztest. — Gern behalten **est** die einsilbigen oder auf der Endsilbe betonten mehrsilbigen Adj. auf **d** und **t**, zumal wenn ein Konsonant vorausgeht, z. B. weitest, lautest, glattest, holdest, sanftest, gelehrtest. Aber reizendst, geachtetst, verwegenst. — Groß bildet größt (veraltet größest); bisweilen ebenso böst, hübscht. — Formen wie launischste, närrischste werden am besten vermieden.

3. In der Regel tritt im Komparativ und Superlativ der Umlaut ein, z. B. alt, älter, ältest; groß, größer, größt; kurz, kürzer, kürzest. Einzelne Adjektive nehmen den Umlaut nicht an, z. B. lahm, roh, stumpf. Andere schwanken, z. B. bang, blaß, brav, dumm, fromm, gesund, naß, schmal, zart, doch ist bei diesen die umlautlose Form vorzuziehen. Klar bleibt jetzt umlautlos.

Anmerkung. 2. Die Adj. mit **au**, sowie die mit Ableitungssilben gebildeten und die Partizipien nehmen keinen Umlaut. z. B. faul, golden, bekannt. Ebenso; bar, bunt, falsch, froh, hohl, hold, kahl, lahm, matt, plump, roh, sanft, stolz, stumm, voll, wahr, zahm. — Die alten Endungen des Komp. waren teils *ir*, teils *ôr*, des Superl. teils *ist*, teils *ôst*, daher bald Umlaut, bald nicht.

Anmerkung. 3. In zusammengesetzten Adjektiven, die aus Adjektiv (Adverb) und Adjektiv bestehen, wird in den meisten Fällen (der allgemeinen Biegungsregel der zusammengesetzten Wörter entsprechend) der zweite Teil gesteigert, z. B. altmodischer, bösartiger, feingebildetst, freisinnigst, hochbegabtest, langweiliger, gutmütiger, leichtfertigst, scharfsinniger, wohlthätigst, zartfühlendst. Nur bei einzelnen, begrifflich nicht enge verbundenen, ist auch Steigerung des ersten Teiles zulässig, z. B. fernerliegend (auch trennbar in zwei Wörter), nächstliegend, weiterreichend, näherverwandt, schwerstlöslich. Verschieden: hochgeehrtester und höchstgeehrter.

§ 77.

Unregelmäßige und mangelhafte Komparation.

1. Unregelmäßig kompariert werden:
   a. durch Wechsel von **h** und **ch** (§ 24)
      hoch, höher, höchst,
      nahe, näher, nächst;
   b. durch Wechsel der Stämme
      gut, besser, best,
      viel, mehr, meist,
      wenig, minder, mindest (neben regelmäßiger Steigerung).

2. Mangelhafte Komparation haben:

Positiv	Komparativ	Superlativ
—	äußer	äußerst
—	inner	innerst
—	ober	oberst
—	unter	unterst
—	vorder	vorderst
—	hinter	hinterst
—	mittler	mittelst
—	nieder	niederst
—	—	erst (davon gebildet: ersterer)
—	—	letzt (davon gebildet: letzterer.)

§ 78.

Deklination der Komparationen.

Die Komparative und die Superlative werden gerade wie die Positive stark und schwach dekliniert. Die flexionslosen Formen kommen nur vom Komparativ vor, vom Superlativ sind sie ungebräuchlich, z. B. ein hoher Gedanke, eine höhere Vorstellung, ein höchstes Wesen. Der tiefe Brunnen, die tiefere Höhle, das tiefste Bergwerk. Der Weg ist kürzer, nicht: kürzest (dafür der kürzeste oder am kürzesten.

Anmerkung. Die Komparative mehr und weniger bleiben unflektiert. Der Plural mehrere ist unbestimmtes Zahlwort = einige. Mehre ist unrichtig.

§ 79.

Umschreibung der Komparation.

1. Der Komparativ kann durch mehr, und der Superlativ durch sehr, recht, überaus, bei weitem, höchst, äußerst, ungemein, umschrieben werden, z. B. Er ist mehr klug als rechtschaffen. Die Reise war sehr beschwerlich.

2. Der umschriebene Superlativ bezeichnet nicht den höchsten, sondern nur einen sehr hohen Grad der Eigenschaft. Da eine Vergleichung in diesem Falle nicht stattfindet, so nennt man den umschriebenen Superlativ auch den vergleichungslosen. Der nicht umschriebene, dem stets eine Vegleichung zu Grunde liegt, heißt auch der vergleichende.

§ 80.

Verstärkung der Komparation.

1. Der Komparativ kann durch viel, weit, bei weitem ungleich, noch, noch viel, noch weit verstärkt werden, z. B. Leider giebt es Deutsche, die noch weit französischer sind, als die Franzosen.

2. Der Superlativ gestattet eine Verstärkung durch vorgesetztes aller—, z. B. allerliebst, ferner durch weitaus, z. B. der weitaus berühmteste Mann jener Zeit.

§ 81.

Das Numerale.

Arten der Numeralia.

1. Die Zahlwörter oder Numeralia, die eine bestimmte Anzahl von Gegenständen bezeichnen, heißen bestimmte Zahlwörter, z. B. fünf Finger, das zehnte Jahr.

2. Diejenigen Zahlwörter, die eine unbestimmte Anzahl von Gegenständen ausdrücken, heißen unbestimmte Zahlwörter, z. B. einige Meilen, manche Städte.

3. Die bestimmten Zahlwörter sind entweder Grundzahlen (Cardinalia), wenn sie auf die Frage „wie viele?" stehen, z. B. die Stunde hat sechzig Minuten, — oder Ordnungszahlen (Ordinalia), wenn sie auf die Frage „der wie vielte?" stehen, z. B. Am siebenten Tage sollst du ruhen. Die letzteren drücken eine Rangordnung aus und sind von den Grundzahlen abgeleitet.

4. Von den Grundzahlen und den Ordnungszahlen werden durch Vereinigung derselben mit Wörtern (Silben) von besonderer Bedeutung die zusammengesetzten Zahlwörter gebildet, z. B. fünferlei, achtfach, zehnmal, Viertel.

§ 82.

Die Kardinalia.

1. Es giebt folgende einfache Grundzahlwörter:

1. eins; einer, eine, eines (ein, eine, ein),
2. zwei,
3. drei,
4. vier,
5. fünf,
6. sechs
7. sieben,
8. acht,
9. neun,
10. zehn,
100. hundert,
1000. tausend.

Alle übrigen Kardinalzahlwörter entstehen durch Verbindungen, welche die vorstehenden Zahlenbenennungen mit einander eingehen.

2. Die Zahlenbezeichnungen von **11—19** sind Verbindungen der einfachen Zahlennamen mit, zehn, z. B. dreizehn, vierzehn,

neunzehn, Statt zehn tritt bei elf und zwölf lif ein: einlif= eilf oder elf, und zweilif=zwölf. Sechzehn (statt sechszehn), siebzehn (seltener siebenzehn), achtzehn (nicht achzehn).

3. Von **20—90** werden die Zahlwörter durch Verbindung der einfachen Zahlnamen mit zig (=zehn) gebildet, z. B. zweinzig=zwanzig, vierzig, neunzig. Dreißig (nicht dreizig), sechzig (nicht sechszig) siebzig (seltener siebenzig), achtzig (nicht achzig).

4. Von **200—900** treten die einfachen Zahlennamen mit hundert zusammen, z. B. zweihundert, dreihundert, vierhundert, neunhundert.

5. Million und Billion u. s. w. sind nichtdeutsche Substantive.

6. Die zwischen den reinen Zehnern gelegenen Zahlwörter entstehen durch Zusammenstellung der Bezeichnungen der Einerzahl mit der Zehnerzahl vermittelst und, z. B. einundzwanzig, dreiundvierzig, sechsundneunzig. Daher auch: vierhundert fünfundachtzig, dreitausend sechshundert fünfundvierzig, sechsmal hundert dreiundfünfzigtausend (und) vierundachtzig.

Anmerkung. Beide zählt bekannte oder zusammengehörige Gegenstände und dekliniert als plurales Adjektiv. Vom Singular ist beides üblich.

§ 83.

Deklination der Kardinalia.

1. Von allen Kardinalzahlwörtern hat nur **eins** die drei Genera und die starke und schwache Deklination wie ein Adjektiv.

		Stark			Schwach		
		Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
Sing.	Nom.	ein(er)	eine	ein(es)	eine	eine	eine
„	Gen.	eines	einer	eines	einen	einen	einen
„	Dat.	einem	einer	einem	einen	einen	einen
„	Acc.	einen	eine	ein(es)	einen	eine	eine

Wenn der bestimmte Artikel nicht vorausgeht, findet die starke Deklination statt, wie bei den Adjektiven, andernfalls die schwache, z. B. Eines Fürsten, des einen Fürsten, ebenso: dieses einen Fürsten.

2. Folgt nach der starken Form unmittelbar das dazugehörige Substantiv, so wird ein wie der unbestimmte Artikel dekliniert (hat aber starke Betonung): es werden dazu im Nominativ des Masculinums, ferner im Nominativ und Akkusativ des Neutrums (wie bei dem unbestimmten Artikel) die Flexionsendungen abgeworfen, z. B. Ein Gott beherrscht die Welt. Es giebt nur

ein Gebot. Aber: Einer nur kann helfen. Sein ganzes Bestreben war eines.

Sing.	Nom.	ein Berg	eine Tanne	ein Weib
„	Gen.	eines Berges	einer Tanne	eines Weibes
„	Dat.	einem Berge	einer Tanne	einem Weibe
„	Acc.	einen Berg	eine Tanne	ein Weib

3. Die kürzere Form eins (statt eines) dient a) als Nebenform von eines (außer im Genet.), z. B. Von den vielen Gemälden gefiel mir nur eins; b) ohne alle Beziehung auf ein Substantiv zum bloßen Zählen, auch bei vorausgehender größerer Zahl, z. B. Einmal eins ist eins, hundert und eins. Bei folgender größerer Zahl wird aber ein beim Zählen gebraucht, z. B. Einundzwanzig (ein unveränderlich).

4. Die übrigen Kardinalzahlen haben nur eine Form für alle drei Genera und flektieren, soweit Flexion überhaupt stattfindet, nur stark.

5. Zwei und drei sind bei folgendem zugehörigem Substantiv, wenn der Kasus durch vorstehenden Artikel (Fürwort) oder durch eine vorstehende Präposition kenntlich ist, flexionslos; wenn aber der Kasus nicht erkennbar wäre, und ohne folgendes zugehöriges Substantiv werden sie folgendermaßen dekliniert:

Nom.	zwei	drei
Gen.	zweier	dreier
Dat.	zweien	dreien
Akk.	zwei	drei

z. B. Die Vereinigung der drei Elemente. Die Beseitigung von zwei Wörtern. Zweier Zeugen Mund macht alle Wahrheit kund. Was zweien zu weit, ist dreien zu enge. — Bisweilen ohne Subst. zweie, dreie im Nom. und Accus. — Veraltet: zween, zwo.

6, Vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, zwanzig u. s. w. sind bei folgendem Substantiv flexionslos, z. B. Vier Elemente, innig gesellt, bilden das Leben, bilden die Welt.

Anmerkung. Bei absolutem Gebrauch (d. h. wenn kein zugehöriges Subst. folgt) sind sie gleichfalls flexionslos, wenn der Kasus ersichtlich ist, z. B. der Mann hat zehn Kinder, vier derselben sind versorgt, sechs noch zu Hause. Doch sind zur Verdeutlichung des Kasus folgende Deklinationsformen statthaft: a) Im Nominativ und Accusativ können die Kardinalzahlen von 4 bis 19 die Endung **e** erhalten, z. B. Alle neune (neun) werfen. Alle viere von sich strecken. Alle siebene setzten sich. — b) Der Dativ kann bei sämtlichen Kardinalzahlwörtern auf **—en** gebildet werden, z. B. Mit sechsen (sechs) fahren. Jesus erschien den zwölfen und fünfzigen. c) Der Genetiv nimmt bisweilen **e** an, wenn er durch Artikel oder Fürwort kenntlich ist, z. B. Sieh mich verstoßen, die Mutter dieser fünfe. Gewöhnlich aber tritt Umschreibung mit von ein, z. B. Die Worte von vieren (von vier) habe ich nicht verstanden.

7. Hundert, tausend werden auch als Substantive behandelt, z. B. Viele Tausende der tapfern Kämpfer fanden dort ihren Tod. Das fremde Million ist nur Substantiv; daher z. B. vier Millionen (nicht: Million), ebenso Milliarde.

§ 84.

Die Ordinalia.

Bildung derselben.

1. Die Ordnungszahlwörter (Ordinalia) werden von den Grundzahlwörtern dadurch gebildet, daß den letzteren von 2 bis 19 —**t**, und von 20 an —**st** angesetzt wird, z. B. vier: viert, zwanzig: zwanzigst, dreißigst.

In den Zahlenverbindungen erhält nur das letzte Zahlwort —**t** oder —**st**, z. B. vierhundert fünfundvierzigst.

2. Erst (der erste) ist eine abweichende Bildung. Es ist wie letzt Superlativ (§ 77,2).

3. Statt der zweite wurde früher auch der andere gebraucht, jetzt ist es Pronominale.

4. Dritt, statt dreit, ist durch Verkürzung des Vokals und dadurch veranlaßte Verdoppelung des **t** entstanden.

5. Acht erhält kein zweites **t**: der achte (nicht: achtte).

§ 85.

Deklination der Ordinalia.

Die Ordnungszahlen haben die gleiche Deklination wie die Superlative, mit denen sie (wenigstens die auf —st ausgehenden) gemeinschaftliche Form haben: sie deklinieren also stark und schwach, können aber nicht flexionslos gebraucht werden.

Anmerkung. Wie „ein Glas kalten Wassers" (§ 72, 3) sagt man: ein Schriftsteller ersten Ranges. Ein Zeugnis dritten Grades.

§ 86.

Die unbestimmten Zahlwörter.

1. Die unbestimmten Zahlwörter werden wie Adjektive gebraucht und haben auch die Deklination der Adjektive.

2. Sie bilden keine streng geschiedene Wortklasse, sondern die hierher gezählten Wörter können ebensogut als unbestimmte Fürwörter angesehen werden, z. B. jeder, mancher, viel, wenig.

3. Man bezeichnet daher die unbestimmten Zahlwörter und die unbestimmten Fürwörter auch mit dem gemeinschaftlichen Namen Pronominalia (d. h. fürwortähnliche Wörter).

4. Sie werden in Verbindung mit den unbestimmten Fürwörtern aufgeführt (§ 97).

§ 87.

Zusammengesetzte Zahlwörter.

1. Vermittelst der Kardinalien (zum Teil auch der unbestimmten Zahlwörter) werden folgende Zusammensetzungen gebildet, die man unter den Numeralien aufzuführen pflegt, obschon mehrere derselben Adverbien sind:

a. Die Verteilungszahlwörter (Distributiva). Sie werden durch Vorsetzung des Wörtchens je gebildet und bezeichnen eine gleiche Verteilung nach der Zahl, z. B. die Brüder erhielten je fünf Mark (= jeder derselben erhielt fünf).

b. Die Vervielfältigungszahlwörter (Multiplicativa). Sie entstehen durch Anhängen von —fach (früher fältig). z B. Dreifach ist der Schritt der Zeit. Der Samen trug hundertfältige Frucht Ebenso: vielfach, mehrfach, mannigfach.

c. Die Gattungszahlwörter (Specialia). Sie bezeichnen die Zahl der Arten, nicht die der einzelnen Gegenstände, und werden durch Anfügung von -erlei gebildet, z B. einerlei, dreierlei, viererlei, mancherlei, vielerlei. Sie sind sämtlich indeklinable Adjektive.

d. Die Wiederholungszahlwörter (Iterativa). Sie sind Adverbien, durch Anfügung von — mal gebildet, und stehen auf die Frage „wie oft?" z. B. dreimal, zehnmal, vielmal, mannigmal oder manchmal. Alt: zwier.

2. Aus den Ordinalzahlwörtern entstehen durch Zusammensetzung:

Die Bruchzahlen (Partitiva). Diese bestehen aus dem Ordnungszahlwort und dem zu —tel verkürzten Substantiv Teil, wobei jedoch ein **t** ausgeworfen wird, z. B. ein Drittel, Viertel drei Hundertstel, vier Tausendstel (nicht Hundertel, Tausendtel). Die Bruchzahlen sind Substantive und werden als solche dekliniert, z. B. Der Feind rückt mit zwei Dritteln seiner Macht heran. Bisweilen wird auch noch die volle Form gebraucht, z B. ein Dritteil. — Meistens: Ein Achtel von ein Viertel bleibt —.

Für zweitel wird das Substantiv Hälfte oder das Adjektiv halb gebraucht, das stark, schwach und flexionslos vorkommt, z. B. Drei Halbe. Ein halbes Dutzend. Das halbe Geld. Vier und ein halb(er) Thaler. Drei ein halb = $3^1/_2$.

§ 88.

Das Pronomen.

Arten der Pronomina.

1. Nach ihrer Bedeutung werden die Fürwörter oder Pronomina eingeteilt in:

a. Persönliche Fürwörter oder Pronomina Personalia, z. B. ich, wir, du, ihr, er, sie.

b. Besitzanzeigende oder Possessiva, z. B. mein, dein, unser.

c. Hinweisende oder Demonstrativa, z. B. der = derjenige, dieser, jener, solcher.

d. Fragende oder Interrogativa, z. B. Wer? Was? Welcher?

e. Bezügliche oder Relative, z. A. der = welcher.

f. Unbestimmte oder Indefinita, z. B. man, jemand, irgend einer.

2. Nach ihrem Gebrauch werden die Pronomina eingeteilt in:

a. Substantivische, z B. ich, du, sie, überhaupt sämtliche Personalia, ebenso wer? jemand.

b. Adjektivische, z. B. meine Hand, dein Hut, dieser Berg, jener Wald, jeder Herrscher. Die meisten adjektivischen Fürwörter können auch wie die eigentlichen Adjektive (§ 70,4) absolut, d. h. von ihrem Substantiv gesondert, oder substantiviert gebraucht werden, z. B. Alle ziehen ihres Weges fort an ihr Geschäft und meines ist der Mord. Jeder nach seiner Art.

c. Adverbialpronomina, z. B. hier (= an diesem Orte), dort (= an jenem Orte), wann (= zu welcher Zeit), so (= auf diese Art), darum (= aus diesem Grunde).

§ 89.

Die Personalpronomina.

1. Die persönlichen Fürwörter sind Formsubstantive und vertreten die Stelle eines Personennamens. Die vertretene Person kann entweder die sprechende (erste) sein, z B. Ich behaupte, — oder die angesprochene (zweite), z. B. Du hast unrecht, — oder die besprochene (dritte), z. B. Er stand auf seines Daches Zinnen.

2. Die persönlichen Fürwörter der dritten Person dienen aber außerdem dazu, einen Sachnamen zu vertreten, z. B. Wer mir den Becher kann wieder zeigen, der mag ihn behalten, er (= der Becher) ist sein eigen.

3. Außer der Person ist durch das persönliche Pronomen noch der Numerus bezeichnet. Ich, du, er vertreten eine Person. Wir vertritt mehrere sprechende Personen, ihr mehrere angesprochene Personen, sie mehrere besprochene Personen oder Sachen.

4. Das Genus der vertretenen Person oder Sache ist durch das Personalpronomen teils nicht bezeichnet, teils bezeichnet. Ich, du, z. B. kann sowohl eine männliche, als eine weibliche Person bedeuten, z. B. Wie die Löwin ihre Jungen, jagt' ich sie den Räubern ab (nur der Zusammenhang ergiebt, daß ich hier eine weibliche Person bezeichnet). Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt (ich bezeichnet den Erlkönig). Er dagegen kann nur auf ein Masculinum (Person oder Sache) hinweisen, sie nur auf ein Femininum, es nur auf ein Neutrum.

5. Das Personalpronomen der ersten und zweiten Person bezeichnet also das Geschlecht der vertretenen Person nicht; das letztere geht jedoch aus dem Zusammenhange hinreichend hervor, da nicht zweifelhaft sein kann, wer die redende oder die angeredete Person ist.

6. Durch das Personalpronomen der dritten Person dagegen wird zugleich das Geschlecht der vertretenen Person oder Sache ausgedrückt. Dies trägt wesentlich zur richtigen Auffassung der besprochenen Personen oder Sachen bei, die ohne Bezeichnung des Genus sehr oft nicht genau erkannt werden könnten. Übrigens findet die Geschlechtsbezeichnung auch bei den Personalpronominen der dritten Person nur im Singular statt, der Plural ist ebenfalls ungeschlechtig.

7. Das Personalpronomen der dritten Person hat noch Nebenformen: die Reflexiva. Diese Nebenformen stehen, wenn das Fürwort der dritten Person auf die thätige Person (oder Sache) sich zurückbezieht, z. B. Saul stürzt sich in das Schwert (Saul und sich bedeutet dieselbe Person). Labt sich die liebe Sonne nicht, der Mond sich nicht im Meer? Er war seiner nicht mehr bewußt. Sie war ihrer nicht mächtig. Die Reflexiva können durch selbst verstärkt werden, z. B. Er liebt sich selbst am meisten. — Die erste und zweite Person hat keine reflexiven Nebenformen.

8. Aus diesen Beispielen geht hervor, daß das Reflexiv teils ungeschlechtige, teils (im Genetiv) geschlechtige Formen umfaßt.

9. Man unterscheidet also die Personalpronomina der ersten und zweiten Person, die stets ungeschlechtig sind, und die Personalpronomina der dritten Person, deren

Hauptformen geschlechtig und deren Nebenformen (Reflexiva) teils ungeschlechtig, teils geschlechtig sind.

§ 90.

Die Personalpronomina der ersten und zweiten Person.

1. Das Personalpronomen der ersten und zweiten Person wird folgendermaßen dekliniert.

		Erste Person.	Zweite Person.
Sing.	Nom.	ich	du
„	Gen.	mein, meiner	dein, deiner
„	Dat.	mir	dir
„	Acc.	mich	dich
Plur.	Nom.	wir	ihr
„	Gen.	unser	euer
„	Dat.	uns	euch
„	Acc.	uns	euch

2. Die kürzeren Formen des Genetivs sind die älteren und in der gewählten Sprache noch jetzt die gebräuchlicheren, z. B. Frisch auf, Gesell, und säume nicht! Der Herr begehret dein! Wie könnt ich dein vergessen, dein denk' ich allezeit. Im Plural ist die Verlängerung des Genetivs ganz zu unterlassen z. B. Erbarme dich unser (nicht unserer oder unsrer.)

Anmerkung. Zu bemerken ist: meinetwegen (meintwegen), deinetwegen, meinethalben, unsertwegen (unsretwegen), euretwegen, um meinetwillen. Das t ist euphonische (d. h. den Wohlklang fördernde) Einschiebung

3 Als Personalpronomen der höflichen Anrede ist der Plural der dritten Person: Sie, Ihrer, Ihnen, Sie (zur Anrede einer oder mehrerer Personen) üblich geworden.

§ 91.

Die Personalpronomina der dritten Person.

1. Die Hauptformen derselben, die schwach demonstrative Bedeutung haben, lauten also:

		Masculinum	Femininum	Neutrum
Sing.	Nom.	er	sie	es
„	Gen.	sein, seiner	ihrer	sein, seiner
„	Dat.	ihm	ihr	ihm
„	Acc.	ihn	sie	es
Plur.	Nom.	sie	(für alle drei Genera)	
„	Gen.	ihrer	(ebenso)	
„	Dat.	ihnen	(ebenso)	
„	Acc.	sie	(ebenso)	

2. Die reflexiven Nebenformen sind:

		Masculinum	Femininum	Neutrum
Sing.	Nom.	(fehlt)	(fehlt)	(fehlt)
„	Gen.	sein, seiner	ihrer	sein, seiner
„	Dat.	sich	sich	sich
„	Acc.	sich	sich	sich
Plur.	Nom.	(fehlt)	(fehlt)	(fehlt)
„	Gen.	ihrer	ihrer	ihrer
„	Dat.	sich	sich	sich
„	Acc.	sich	sich	sich

3. Als besondere, von den Hauptformen unterschiedene Form des Reflexivs ist also nur sich vorhanden.

4. Die kürzere alte Form sein ist gewählter als die Verlängerung seiner, z. B. Ich pflegte sein. Ein Morgen soll noch kommen, — sein harren alle Frommen. Sein bedarf man, meiner leider nicht.

Anmerkung 1. Das euphonische t erscheint auch hier in der Zusammensetzung mit wegen, willen und halben, z. B. seinetwegen, ihrethalben

Anmerkung 2. Der alte Genetiv es hat sich in sächlicher Bedeutung in einigen Redensarten erhalten, z. B. Ich bin **es** zufrieden, satt, müde, gewiß, los Ich hab'**s** kein (keinen) Fehl. Ich hab' **es** Dank. Er hat **es** nimmermehr Gewinn. Sie haben **es** not. Sie sollen **es** mir noch Dank wissen. Ihr habt'**s** Ursache.

Anmerkung 3. Das Reflexivpronomen sich (wie reflexives uns und euch) wird auch in reciprokem, d. h. die Wechselseitigkeit ausdrückendem Sinne, in der Bedeutung von einander gebraucht, z. B. Wenn sich die Fürsten befehden, müssen die Diener sich morden und töten. Gebt euch die Hände. — Wenn aber Zweideutigkeit eintreten könnte, muß einander gebraucht werden, z. Sie rauften sich die Haare aus: wem?

§ 92.

Das Possessivpronomen.

1. Die besitzanzeigenden Fürwörter oder Possessiva stehen für den Namen des Besitzers eines Gegenstandes und sind vom Genetiv der Personalia gebildet; sie stellen die zu den substantivischen Personalien gehörige Adjektive dar, und haben daher gleichfalls drei Personen.

2. Sie heißen: a) mit Bezug auf eine Person (Sache): mein, dein, sein, ihr, b) mit Bezug auf mehrere Personen (Sachen): unser, euer, ihr. Man hat also zu unterscheiden: das Substantiv, statt dessen das Possessiv steht, und dasjenige, bei welchem es steht. Nach der Person, dem Numerus und Genus des ersteren richtet sich die Wahl des Possessivs, nach dem Numerus, Genus und Kasus des letzteren die Flexionsform desselben.

3. Die Possessivpronomina haben wie die Adjektive dreifache Formen: a) sie sind flexionslos, z. B. Nimm auf meine Seel' in die Hände dein! b) stark dekliniert, wenn der bestimmte Artikel nicht davor steht, z. B. Ach wie trüb ist meinem Sinn, wenn ich in der Fremde bin! c) schwach dekliniert, wenn der bestimmte Artikel davorsteht, — letzteres kann aber nur dann geschehen, wenn das Possessiv absolut (d. h. gesondert von seinem Substantiv oder substantiviert) gebraucht wird, z. B. Gieb es meinem Freunde und dem deinen. Er erwartet die Seinen.

4. Werden die Possessiva stark flektiert, so haben sie, wenn das Substantiv sich anschließt, ganz die Deklination des unbestimmten Artikels, d. h. die Flexionsendung fällt im Nominativ Singular des Masculinums, sowie im Nominativ und Accusativ Singularis des Neutrums ab. Steht aber das Possessiv absolut, so bleiben die Endungen erhalten, z. B. Nun wird mein Alter wonnig sein und ehrenvoll mein Grab. Dich zieht dein Vaterland und meines sollte mich nicht halten? Jedem das Seine.

5. Statt des schwach deklinierenden Possessivs wird, wenn das Substantiv gesondert steht, häufig die Verlängerung desselben vermittelst —**ig** gebraucht, z. der meinige, deinige, ihrige. Mische dich nicht in fremde Dinge, aber die deinigen thue mit Fleiß. Ebenso können diese Verlängerungen bei dem substantivierten Possessiv eintreten; z. B. Sorge du für das Deine oder Deinige.

6. Bei der Deklination von unser und euer kann, wenn die Flexionsendung —**e** ist, das **e** der Bildungsilbe ausfallen, z. B. unsere, unsre. Geht die Flexionsendung auf einen Konsonanten aus, so kann entweder das **e** der Bildungssilbe, oder das der Flexionssilbe ausgeworfen werden, z. B. unserem, unsrem, unserm.

7. In der höflichen Anrede wird jetzt der Plural des Possessivs der 3. Person gebraucht: Ihr, Ihre, Ihr; der, die, das Ihre, Ihrige.

Anmerkung. Die Genetive: mein**es** Freundes, unser**es** Gottes dürfen niemals durch die schwachen Formen ersetzt werden. Nur: alle dein**e** Freunde. Die Besorgung dieser unser**er** Angelegenheiten,

§ 93.

Das Demonstrativpronomen.

1. Die hinweisenden Fürwörter oder Demonstrativa weisen (deuten) auf einen bereits bekannten oder näher zu bezeichnenden Gegenstand (Person oder Sache) hin. Sie sind daher nur Pronomina der dritten Person, stehen den geschlechtigen Personalien der dritten Person in ihrer Bedeutung nahe und unterscheiden sich von denselben nur durch ihre nachdrücklicher hinweisende Kraft.

2. Die Demonstrativa sind:

a. Der, die das.
b. Dieser, diese, dieses.
c. Jener, jene, jenes.
d. Selber, selbst.
e. Derselbe, dieselbe, dasselbe.
f. Derjenige, diejenige, dasjenige.
g. Solcher, solche, solches.

3. Alle Demonstrative sind Adjektive, die entweder in Verbindung mit einem Substantiv oder absolut (d. h. gesondert oder substantiviert) gebraucht werden.

4. Der, die, das ist auch Artikel geworden; als solcher ist es unbetont, als Demonstrativ hat es vollen Ton, z. B. Der ist versorgt und aufgehoben, der Herr wird seine Diener loben. Die füllt ihn mit funkelndem Wein bis zum Rande. Dem Volk kann weder Wasser bei, noch Feuer.

5. Die Demonstrativa der, derjenige, derselbe, solcher heißen in dem Falle auch bestimmende Fürwörter oder Determinativa, wenn sie dazu dienen, den Begriff eines Substantivs vermittelst eines folgenden, mit welcher (der) beginnenden Satzes näher zu bestimmen, z. B. Geduld ist die(jenige) Tugend, welche (die) man am besten in der Schule des Lebens lernt. Wähle solche Freunde, denen du vertrauen kannst. Derjenige wird nur als Determinativ gebraucht.

§ 94.

Deklination der Demonstrativa.

1. Der, die, das wird vor dem Substantiv wie der Artikel dekliniert; bei absolutem Gebrauch nimmt es aber im Genetiv Singular, sowie im Genetiv und Dativ Plural erweiterte Formen an und erhält folgende Biegung:

		Masculinum	Femininum	Neutrum
Sing.	Nom.	der	die	das
„	Gen.	dessen	deren	dessen
„	Dat.	dem	der	dem
„	Acc.	den	die	das
Plur.	Nom.	die		
„	Gen.	derer (deren)		
„	Dat.	denen		
„	Acc.	die		

Anmerkung 1. Die Nebenform deren als Genetiv Plural steht für derer, wenn sich das Pronomen auf ein vorausgehendes Substantiv bezieht, z. B. Hast du Freunde? Ich habe deren wenige. Er sammelt alte Münzen und hat deren schon viele beisammen. Vor dem Relativ

steht derer, z. B. Höre nicht auf die Stimme derer, die über heilige Dinge spotten.

2. Dieser und jener haben starke Adjektivdeklination. Statt dieses wird im Nominativ und Accusativ des Neutrums auch dies gebraucht, nicht aber statt des Genetivs.

3. Selber und selbst sind indeklinabel und stehen ihrem Substantiv nach. Vorstehend sind sie = sogar.

4. Derselbe und derjenige deklinieren ihrer Zusammensetzung gemäß (der selbe, der jenige) beide Teile des Wortes: Der erste Teil flektiert als Artikel, der zweite stets schwach.

Anmerkung 2. Bisweilen ohne Artikel selber, —e, —es = derselbe z. B. Selben Abends. So auch: Selbiges Tages. — Verschmelzung: Und verließ sie zur selben Stunde = zu derselben.

5. Solch wird wie ein Adjektiv dekliniert: stark ohne Artikel, gemischt mit dem unbestimmten Artikel. Mit dem bestimmten kann solch nicht verbunden werden.

Anmerkung 3. Es wird auch die flexionslose Form solch gebraucht. Sie muß stehen, wenn der unbestimmte Artikel nachgesetzt wird, und kann stehen, wenn ein Adjektiv oder ein sächliches Hauptwort im Nom. oder Akkus. Sing. folgt, z. B. Solch ein Weib. Solch edle That und solche edle That. (Ein) solch(es) Mißgeschick.

Anmerkung 4. Der Ersatz des starken Genetivs dieses, jenes, solches durch den schwachen, z. A. Jenen Mannes Thaten, die Folgen solchen Treibens, obschon in neuester Zeit nicht selten, ist fernzuhalten.

§ 95.

Das Interrogativum.

1. Die Interrogativa oder fragenden Fürwörter deuten einen Gegenstand an (Person oder Sache), dessen Name dem Redenden nicht bekannt ist, den er aber zu erfahren wünscht. Sie sind gleichfalls nur Pronomina der dritten Person.

2. Die Interrogativa sind:

a. Wer? Was?

b. Welcher, welche, welches?

c. Was für einer, was für eine, was für eines?

Sie flektieren nur stark.

3. Wer und was können nur substantivisch gebraucht werden. Wer fragt nach einer männlichen oder weiblichen Person, was nach einer Sache. Sie haben beide keinen Plural, können aber dennoch nach einer Mehrzahl fragen, z. B. Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp? Was wollt ihr? ruft er vor Schrecken bleich. Viele traten auf — Wer?

	Masculinum und Femininum	Neutrum
Nom.	wer	was
Gen.	weſſen (alt: wes)	weſſen (alt: wes)
Dat.	wem	—
Acc.	wen	was

4. Welcher, welche, welches und was für einer werden in Verbindung mit Subſtantiven und abſolut gebraucht; ſie fragen nach Perſonen und Sachen. In was für ein wird nur ein dekliniert und zwar: in Verbindung mit dem Subſtantiv wie der Artikel, bei abſolutem Gebrauch wie das ſtarke Zahlwort einer.

Anmerkung 1. Vor ein und häufig auch vor Adjektiven (oft auch vor ander) ſteht flexionsloſes welch, z. B. Welch ein Getöſe entſtand da? Welch reicher Himmel, Stern bei Stern! Welch andre Kunſt verſtehſt du?

Vor Pluralen muß „ein“ in „was für ein“ ausfallen, z. B. Was für Bäume wachſen hier? ebenſo vor Stoffnamen und oft vor Abſtrakten, z. B. Was für Wein trinkt er? Was für Thorheit treibſt du da? Das gleiche findet im Plural bei abſolutem Gebrauche ſtatt, z. B. Da wuchſen hohe Bäume. Was für? Ebenſo: Du haſt Wein getrunken. Was für? Bisweilen: Was für welchen?

Anmerkung 2. Die ſchwache Genetivbildung z. B. Welch**en** Berges Gipfel iſt dies? ſollte vermieden werden.

Anmerkung 3. Der Gebrauch von was als Dativ, in Abhängigkeit von Präpoſitionen, wird beſſer vermieden, z. B. An was, ihr Herren, gebricht's? (ſtatt Woran?). Mit was (= womit) kann ich dienen?

§ 96.

Die Relativa.

1. Die bezüglichen Fürwörter oder Relativa haben wie die Demonſtrativa hinweiſende Bedeutung, verbinden aber damit die Eigenſchaft, die Sätze zu verknüpfen, indem ſie zugleich das Weſen eines Bindeworts in ſich ſchließen. Sie ſind gleichfalls nur Pronomina der dritten Perſon.

2. Als Relativa dienen:

a. Der, die, das
b. Welcher, welche, welches.
c. Wer, was.

3. Das Relativ der, die, das wird nur abſolut gebraucht und wie das abſolute Demonſtrativum der flektiert, mit Ausnahme des Genetivs im Pluralis, der als Relativ ſtets deren heißt.

4. Das Relativ welcher, welche, welches wird in Verbindung mit Subſtantiv und abſolut gebraucht und hat ſtets die ſtarke Flexion. Die Genetive welches und welcher kommen aber ſehr ſelten abſolut vor; faſt immer werden ſie durch deſſen, deren erſetzt, z. B. Der Mann, deſſen du erwähnteſt, iſt geſtorben. Zu den Ländern, deren Naturſchönheiten jährlich viele Fremde anziehen, gehören die Schweiz und Tirol.

5. Wer wird wie das Interrogativum dekliniert: besondere Formen für Pluralis und Femininum fehlen gleichfalls. Wer kann sich nur auf eine Person beziehen, steht stets substantivisch auch duldet es kein vorausgehendes Beziehungswort (weder ein Nomen, noch ein Demonstrativ), z. B. Wen Gott nicht hält, der fällt. Falsch ist: Der Mann, wen — oder der(jenige), wen —.

Was bezeichnet eine Sache und wird gleichfalls wie das Interrogativum dekliniert. Es wird nur substantivisch gebraucht, duldet aber vorausgehende Beziehungswörter, z. B. Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt.

6. Die Relativa stehen oft in Beziehung zu einem vorausgehenden oder nachfolgenden Demonstrativum (der, derjenige, derselbe, solcher). Da Relativ und Demonstrativ in dieser Verbindung sich gegenseitig auf einander beziehen, so nennt man sie miteinander auch Korrelativa (= gegenseitige Beziehungswörter). Das demonstrative Korrelativ für sich heißt auch determinatives Pronomen (§ 93,5).

Anmerkung. So als Relativ (Nominativ und Accusativ, Sing. und Plur.) ist veraltet, z. B. Wir sollen das Leid einander klagen, so uns betreten hat. Heilig ist das Gesetz, so dem Künstler Schönheit gebietet. Veraltet sind auch die kurzen Formen des, der (Gen.), den (Dat. P.), wes z. B. Wes Brot ich eß', des Lied ich sing'.

§ 97.

Die unbestimmten Fürwörter (Indefinita oder Pronominalia).

1. Die unbestimmten Fürwörter oder Indefinita deuten einen Gegenstand (Person oder Sache), dessen Namen der Redende entweder nicht kennt, oder nicht bezeichnen will, den er aber auch nicht zu erfahren verlangt, in allgemeiner Weise an. Einzelne derselben geben auch eine unbestimmte Zahl oder Menge an, in welchem Falle statt Wer? Was? Welcher? auch wie viele? Wie viel? gefragt werden kann. Sie beziehen sich nur auf die dritte Person und werden großenteils nur substantivisch gebraucht.

2. Dahin gehören:

a. die als Indefinita gebrauchten Fragpronomina wer, was, welcher, irgend welcher, etwelcher, dazu etwas.

b. Man mit seinen Zusammensetzungen: jemand, niemand, jedermann.

c. Mancher.

d. Einer und seine Weiterbildungen: irgend einer, einige, keiner.

e. Nichts.

f. Jeder, jedweder, jeglicher, alt: männiglich.

g. Etlich.

h. Viel und wenig nebst ihren Steigerungsgraden, genug.

i. All, gesamt, sämtlich, ganz, halb, ein paar, lauter.

k. Ander.

Anmerkung 1. Stets als Substantive (Formsubstantive) werden gebraucht: Wer, was, etwas, man, jemand (niemand), jedermann, einer, nichts. — In etwas (was, nichts) Gutes, jemand (niemand) Fremdes ist Gutes, Fremdes ursprünglich Genetiv. — Jemand: Gen. jemand (e) s Dat. jemand(em), Acc. jemand(en). Ebenso geht niemand. Jedermann flektiert den Gen. zu jedermanns.

2. Die übrigen Indefiniten sind Formadjektive, die verbunden mit einem Subst. oder absolut stehen können.

3. Von den Formadjektiven werden stets stark gebeugt (weil nie der bestimmte Artikel vortreten kann): Welcher, kein, all, etliche, einige, mehrere.

4. Stark und schwach, je nachdem der bestimmte Artikel vortritt oder nicht, werden gebeugt: viel, wenig, sämtlich, gesamt, halb, ganz, ander. — Gemischt flektieren diejenigen, die den unbestimmten Artikel vortreten lassen: jeder, jeglicher, mancher.

5 Die Flexionsendung können abwerfen: manch, all, viel, wenig, ganz und halb (die beiden letzten vor Ortsnamen).

6. Stets flexionslos sind: etwas, nichts, man, ein wenig, ein paar, lauter, genug, männiglich, mehr und weniger als Komparative.

§ 98.

Das Verbum.

1. Das Zeitwort oder Verbum benennt eine Thätigkeit, welche der Gegenstand, von dem die Rede ist (Person oder Sache), entweder ausübt oder erleidet, z. B. Der Hase springt. Der Hase wird geschossen.

2. Die Bezeichnung Zeitwort gründet sich darauf, daß die Thätigkeit in verschiedenen Zeiten stattfindend bezeichnet werden kann, z. Der Sturm tobt. Der Sturm wird toben.

3. Da das Zeitwort das wichtigste Wort jedes Satzes bildet, indem ohne dasselbe keine Aussage erfolgen kann, so heißt es auch Verbum (d. h. das Wort, in hervorhebendem Sinne).

§ 99.

Einteilung der Zeitwörter.

1. Nach ihrer Bedeutung teilt man die Verba ein in:

a. Begriffszeitwörter, die für sich allein eine Thätigkeit ausdrücken und dadurch eine Satzaussage bewirken, z. B. Der Vogel singt.

b. Formzeitwörter oder Hilfszeitwörter, die ihre Selbständigkeit aufgeben und mit einem Begriffsverb sich verbinden können, um eine umschriebene Zeitform zu bilden (haben, sein

und werden), z. B. Der Vogel hat gesungen. Der Vogel ist geflogen. Der Vogel wird singen.

Ähnlich verhalten sich die Modalverben: können, dürfen, sollen, mögen, müssen, wollen und lassen.

2. Die Begriffszeitwörter sind entweder persönliche, d. h. solche, welche in sämtlichen drei Personen gebraucht werden können, z. B. Ich singe. Du singst. Der Vogel singt, — oder unpersönliche, die gewöhnlich nur einer dritten Person, und zwar einem unbestimmt durch es bezeichneten Gegenstande beigelegt werden. z. B. Es regnet. Es donnert.

3. Die persönlichen Verba zerfallen in:

a. ziellos oder intransitiv gebrauchte: die keinen auf die Frage Wen? oder Was? stehenden Accusativ zu sich nehmen. Die Thätigkeit derselben geht entweder auf gar keinen Gegenstand über, oder auf einen im Genetiv, Dativ oder Präpositionalkasus stehenden, z. B Das Wasser gefriert. Der Knabe lacht. Die Blätter fallen. — Der Weise gedenkt des Todes. Der Frost schadet den Pflanzen. Der Reisende fragt nach dem Wege;

b. zielend oder transitiv gebrauchte: deren Thätigkeit auf einen auf die Fragen Wen? oder Was? im Accusativ stehenden Gegenstand übergeht, z. B. Der Hund bewacht das Haus. Die Zeit bringt Rosen.

Eine besondere Gattung der Transitiva bilden die bewirkenden Verba (die Kausativa oder Factitiva), die das Hervorbringen einer Thätigkeit ausdrücken, z. B. fällen (= fallen machen), säugen, (= saugen machen), setzen (= sitzen machen), sprengen (= springen machen), senken (= sinken machen).

Anmerkung. Manche Verba können transitiv und intransitiv gebraucht werden, z. B. Der Feldherr zog die Truppen aus der Stadt. Die Truppen ziehen ins Feld. Der Arzt heilt die Wunde. Die Wunde heilt. So: beginnen, anfangen, enden, schließen, stürzen, brennen, brechen.

4. Die mit dem reflexiven Pronomen (§ 89, 7) verbundenen Zeitwörter nennt man reflexive Verba. Das Reflexivpronomen steht entweder im Accusativ oder im Dativ, z. B. Du verteidigst dich. Der Krieger schützt sich. Der Held erwirbt sich Ehre. Ihr schadet Euch.

Man unterscheidet:

a. eigentlich reflexive Verba: die nur in Verbindung mit einem Reflexivpronomen vorkommen können, z. B. sich sehnen, sich grämen, sich bemächtigen, sich betragen, sich begnügen, sich ereignen, sich bewerben, sich widersetzen, sich erholen, sich brüsten, sich schämen; sich einbilden, sich anmaßen, sich getrauen.

b. reflexiv gebrauchte Verba: die nicht notwendig mit dem Reflexivpronomen verbunden sind, sondern auch ein nichtreflexives Objekt zulassen, z. B. sich rühmen (man kann auch einen andern rühmen), sich verbergen, sich nähern, sich hüten, sich versammeln, sich auszeichnen, sich ärgern, sich zeigen; sich schaden, sich nützen, sich schmeicheln.

§ 100.

Die Konjugation.

1. Die Flexion des Verbs nennt man Konjugation oder Abwandlung. Ein Verb konjugieren heißt daher die verschiedenen Flexionsformen desselben zusammenstellen.

2. Durch die Konjugation werden an dem Verb die verschiedenen Beziehungen ausgedrückt, worin die durch dasselbe bezeichnete Thätigkeit teils zu den übrigen Teilen des Satzes, teils zu der Anschauung des Redenden steht.

3. Bei der Konjugation sind zu unterscheiden: a) die finiten (bestimmten) Verbalformen, die eine Aussage enthalten und darum Person und Numerus bezeichnen, z. B. Ich schreibe, du schreibst, der Schüler schreibt; — b) die infiniten (unbestimmten) Verbalformen (Nominalformen), welche keine Aussage bewirken können, weil sie Person und Numerus nicht bezeichnen, z. B. schreiben, schreibend, geschrieben.

§ 101.

Die finiten Verbalformen.

1. Durch die finiten Verbalformen finden an dem Verbalstamm folgende Beziehungen ihren Ausdruck:

a. Die Person (Verbalperson). Diese ist entweder die (sprechende) erste, oder die angesprochene (zweite), oder eine von der sprechenden und der angesprochenen verschiedene: die besprochene (dritte), z. B Ich lese. Du giebst. Wir kommen. Ihr spottet. Er (sie, es) spricht. Sie sprechen.

Zur genaueren Bezeichnung der dritten Person kann der Name einer Person oder Sache eintreten, z. B. Das Kind spielt. Die Zeit verrinnt Die Blumen blühen. In diesem Falle fehlt das Pronomen.

b. Die Zahl oder der Numerus. Die Zahl ist wie bei der Deklination zweifach: Einzahl oder Singularis, Mehrzahl oder Pluralis, z. B. Ich springe. Wir kämpfen. Das Feuer erwärmt. Die Sterne leuchten.

c. Die Zeit oder das Tempus.

Es giebt drei Zeiten: Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Jede Handlung kann in diesen drei Zeiten als dauernd (unvollendet), oder als vollendet gedacht werden. Es giebt daher für jede der drei Zeiten doppelte Formen, nämlich:

aa. die dauernde Gegenwart oder das Präsens, z. B. Kinder jammern, Mütter irren. Tiere wimmern unter Trümmern;

bb. die vollendete Gegenwart, häufig auch Vergangenheit genannt, oder das Perfectum, z. B. Gott hat die Welt erschaffen. Der Mond ist aufgegangen.

cc. die dauernde Vergangenheit oder das Präteritum (auch Imperfektum genannt), z. B. Karl der Große förderte die Wissenschaften (während seiner Regierung).

dd. die vollendete Vergangenheit oder das Plusquamperfectum, z. B Der böse Wolf war zu Jahren gekommen (als er zum Schäfer ging).

ee. die dauernde Zukunft oder das Futurum (Futurum I), z. B. Ein Tag der Vergeltung wird kommen. Wir werden keine Stunde gehen, so wirst du eine Brücke sehen.

ff. die vollendete Zukunft oder das Futurum exactum (Futurum II), z. B. Ich werde meinen Brief geschrieben haben (wenn du zurückkommst).

Das Präsens, Perfectum und Futurum nennt man auch die Hauptzeiten, Präteritum, Plusquamperfekt und Futurum exactum die Nebenzeiten.

d. Die Redeweise oder der Modus.

Man unterscheidet drei Redeweisen (Aussageweisen oder Modi):

aa. Der anzeigende (bestimmte) Modus oder der Indicativus. Dieser bezeichnet die Satzaussage als eine wirkliche Thatsache, z. B. Deine ausgebissenen Zähne verraten dich. Der Wolf brach in die Wohnungen der Schäfer ein;

bb. der unbestimmte Modus oder der Konjunktivus. Dieser stellt die Satzaussage als etwas vom Redenden Gewünschtes oder als etwas bloß Gedachtes (Vorgestelltes) dar, z. B O, hätte ich nimmer diesen Tag gesehen! Ich gäbe mein gutes Gewissen nicht her um alle Schätze der Welt. Was die heulende Tiefe da unten verhehle, das erzählt keine lebende Seele.

Häufig dienen die Modalverben (§ 99,1 b) zur Umschreibung des einfachen Konjunktivs, z. B. Die Nachwelt dürfte Bedenken tragen, dieses Urteil zu unterschreiben (= trüge wohl Beden-

ten). Der König wünschte, daß wir tapfer streiten möchten (= stritten).

Die mit „würde" umschriebenen Nebenformen des Konjunktivs heißen, wenn sie nicht zur Bezeichnung der Zukunft, sondern zum Ausdruck einer Bedingung dienen, auch Bedingungsredeweise oder Konditionalis, z B Ich würde mich mit dir nicht so gemein machen, wenn dir das Gift nicht benommen wäre;

cc. der befehlende Modus oder Imperativus, der zum Ausdruck einer Mahnung, eines Gebotes oder Befehles dient, z B. Thue das Gute vor dich hin und bekümmere dich nicht, was daraus werden wird.

Der Indikativ und der Konjunktiv kommen sämtlichen Zeiten zu; Futurum I und II haben sogar doppelte Konjunktivformen. Der Konditionalis erscheint nur in zwei Zeiten, als Konditionalis der Gegenwart und als solcher der Vergangenheit; der erstere stimmt mit dem zweiten Konjunktiv Futuri I, und der letztere mit dem zweiten Konjunktiv Futuri II überein. Der Imperativ kann seiner Bedeutung gemäß nur als Gegenwart vorkommen, da man Vergangenes nicht befehlen kann.

e. Das Geschlecht oder Genus Verbi.

Das Geschlecht oder Genus des Verbs ist zweifacher Art:

aa. Das thätige Geschlecht oder Activum, wenn eine Person oder Sache durch das Verb als thätig bezeichnet wird, z B. Der Dieb stiehlt. Das Gold glänzt;

bb. das leidende Geschlecht oder Passivum, wenn eine Person oder Sache als passiv, d. h. als die von einem andern Gegenstande (Person oder Sache) ausgeübte Thätigkeit erleidend dargestellt wird, z. B. Der Dieb wird gezüchtigt (andere Personen üben die Thätigkeit des Züchtigens aus. Der Dieb erleidet das Züchtigen). Der Mond wird verdunkelt. Der Berg wurde erstiegen.

2. Die finiten (aussagenden) Verbalformen, durch welche die Verbalperson (einschließlich des Numerus) bezeichnet wird, bilden das finite (bestimmte) Verb.

Das finite Verb giebt also nicht nur das Geschehen selbst an (die Thätigkeit oder das Erleiden: den Verbalinhalt), sondern legt auch das Geschehen einer Person oder Sache (oder einer Mehrheit derselben) bei, z. B. Der Held siegt (der Verbalinhalt — das Siegen — wird dem Helden zugeschrieben).

3. Finite Verben sind sämtliche Formen des Indikativs, Konjunktivs und Imperativs.

4. Ist die Verbalform eine umschriebene (z. B. Ich habe gelesen, er war gekommen, ihr würdet kommen), so wird

das finite Verb durch das Hilfsverb gebildet, denn durch dieses allein wird die Verbalperson bezeichnet.

§ 102.

Die Nominalformen des Verbs.

1. Außer den das aussagende Verb bildenden finiten Verbalformen giebt es noch solche Flexionsformen des Verbs, welche die Verbalperson nicht bezeichnen, und darum nicht wie die ersteren zum Ausdruck einer Satzaussage dienen können: Die infiniten Verbalformen. Es sind dies Mittelformen zwischen dem Verbum und dem Nomen (Substantiv, Adjektiv), weswegen sie die Nominalformen des Verbs heißen.

2. Die Nominalformen des Verbs sind:

a. Die Nennform oder der Infinitivus. Der Infinitiv benennt bloß die Thätigkeit, ohne sie von einer Person oder Sache auszusagen, z. B. lesen, schreiben.

Der Infinitiv steht dem Substantiv nahe und kann durch Vorsetzung des Artikels geradezu in ein Substantiv verwandelt werden, z. B. Das Lesen. Der Infinitiv ist also das substantivische Verbum.

b. Das Mittelwort oder Participium. Die Participien sind zum Verb gehörige Adjektivbildungen, die auch wie Adjektive dekliniert werden, z. B. lobend, gelobt. Schreibend, geschrieben. Der lobende Vater. Der getadelte Schüler. Wir geben das gelesene Buch zurück.

§ 103.

Die einfachen und die umschriebenen Konjugationsformen

1. Die angeführten Beziehungen werden am Verb durch bestimmte Formveränderungen dargestellt. Diese Formveränderungen erfolgen teils durch bloße Umgestaltung des Lautbestandes des Verbs, d. h. ohne Hinzufügung eines Hilfszeitworts, z. B. Wir lesen. Ihr laset. Er lobt. Sie lobten. Er rief. Rufend, — teils durch Hinzufügung von Hilfszeitwörtern, z. B. Wir haben gelesen. Er wird kommen, Ihr werdet gelobt.

2. Die Formbildung ohne Hilfsverben heißt die einfache oder selbständige Konjugation, die Formbildung durch Hilfszeitwörter die umschriebene Konjugation. Die durch selbständige Konjugation gebildeten Flexionsformen heißen einfache, die mittelst der Hilfsverben gebildeten umschriebene Verbalformen.

3. Diejenigen zusammengesetzten Verba, welche den Accent auf dem ersten Teil der Zusammensetzung haben, erleiden, wenn

sie in einem selbständigen Satze (Hauptsatze § 211) stehen, in den einfachen finiten Verbalformen (Präs. Ind. und Konj, Präter. Ind und Konj., sowie im Imperativ) eine Trennung der Teile (Tmesis), in der Art, daß der erste Teil hinter den zweiten zurücktritt, z. B. vortreten: Ich trete vor. Herbeikommen: Er kam herbei. Vorübergehen: wir gingen vorüber. Auseinanderfallen: Die Balken fielen auseinander. Heimkehren: Kehre bald heim!

§ 104.

Die Stammformen des Verbs.

1. Stammformen nennt man diejenigen einfachen Formen des Verbs, von welchen alle übrigen Konjugationsformen abgeleitet werden. Diese sind:

a. das Präsens Indicativi Activi,
b. das Präteritum Indicativi Activi,
c. das Participium Präteriti (das zweite Particip),

z. B. (ich) trage, trug, getragen; (ich) lobe, lobte, gelobt.

2. Vom Präsens werden abgeleitet:

A. Einfache Formen:
a. Konjunktiv Präsentis, z. B. ich trage, ich lobe.
b. Imperativ Präsentis, z. B. trage, lobe.
c. Infinitiv Präsentis, z. B. tragen, loben.
d. Participium Präsentis, z. B. tragend, lobend.

B. Umschriebene Formen:
a. Futurum I. im Indikativ und in beiden Konjunktiven, z. B. ich werde tragen, ich werde loben, ich würde tragen.

Diese Umschreibungen erfolgen mittelst des Infinitivus Präsentis und des Hilfszeitworts werden.

3. Vom Präteritum wird gebildet:
Der Konjunktiv Präteriti, z. B. ich trüge, ich lobte.

4. Vom Participium II. werden abgeleitet:
a. Das Perfekt, Plusquamperfekt und Futurum II. Aktivi im Indikativ und Konjunktiv (einschließlich des zweiten Konjunktivs Futuri II.), z. B. Ich habe getragen, ich hatte getragen, ich hätte getragen, ich werde getragen haben, ich würde getragen haben.
b. Der Infinitiv Perfekti Aktivi, z. B. getragen haben, gelobt haben.
c. Sämtliche Tempora und Modi des Passivs, z. B. Der Rock wird getragen, ich wurde (ward) gelobt.

5. Die deutsche Sprache ist, wie aus vorstehender Übersicht erhellt, arm an einfachen Konjugationsformen. Sie besitzt nur einfache Flexionsformen im Aktiv, und zwar nur: Präsens Indikativ, Konjunktiv und Imperativ, sowie Präteritum im Indikativ und Konjunktiv; ferner hat sie an einfachen Nominalformen den Infinitiv Präsentis und die Participia Präsentis und Präteriti.

§ 105.

Die Arten der Konjugation.

1. Nach der Bildungsweise der Stammformen unterscheidet man die starke (ablautende) und die schwache (nicht ablautende) Konjugation.

Die starke Konjugation bildet das Präteritum ohne Endung durch bloße Änderung des Stammvokals des Präsens (Ablautung), z. B. ich tr**a**ge, ich tr**u**g, ich w**e**rfe, w**a**rf — und das Particip II, teils mit, teils ohne Ablautung durch die Endung —en, z. B. getrag**en**, geworf**en**, gelesen. —

Die schwache Konjugation bildet das Präteritum ohne Ablaut vermittelst der Endung —**ete** oder —**te**, (vielleicht, aber unwahrscheinlich, entstanden aus dem Präteritum von thun), z. B. ich rede**te**, lob**te**, salb**te** — und das Particip II mit der Endung —**et** oder **t**, z. B. gered**et**, gelob**t**, gesalb**t**.

2. Weitere Unterschiede der starken und schwachen Konjugation hinsichtlich der Bildung der abgeleiteten Formen sind folgende:

Die starke Konjugation erhält:

a. in der zweiten und dritten Person des Präsens Indicativi Activi, wenn der Vokal umlautsfähig ist, den Umlaut z. B. ich trage, du trägst, er trägt, — oder die Umbeugung d. h. die Umwandlung des ursprünglichen **e** in **i** (§ 9—20), z. B. ich breche, du brichst, er bricht, letztere auch im Imperativ, z. B. brich.

b. Im Konjunktiv Präteriti Activi tritt, wenn der Vokal umlautsfähig ist, stets der Umlaut ein, z. B. ich trüge, ich läse. Derselbe enthält nämlich im *ahd.* in sämtlichen Personen ein i (§ 9—20).

Die schwache Konjugation dagegen nimmt in keiner Flexionsform weder Umlaut noch Umbeugung an, z. B. ich strafe, du strafst, er straft; ich lege, du legst, er legt, lege; ich strafte (Indicativ und Konjunktiv). Doch kann Umlaut schon im Stamme vorhanden sein, z. B. fällen, glänzen, sprengen (§ 6), schützen.

3. Der starken Konjugation folgen die Wurzelverba, der schwachen die abgeleiteten, z. B. sinke, sank, gesunken; senken, senkte, gesenkt; grabe, grub, gegraben; grübele, grü-

belte, gegrübelt. Die zusammengesetzten Verben dagegen (sowohl die mittelst der Vorsilben ge—, be—, ent— und emp, — er—, miß—, ver—, zer – gebildeten, als die mit Partikeln zusammengesetzten) folgen der Konjugation der Wurzelverben (Stammverben), z. B. begrabe, begrub, begraben; versinke, versank, versunken ich breche auf, brach auf, aufgebrochen; ich lese vor, las vor vorgelesen.

Anmerkung. Verba wie beantragen, bemitleiden, beauftragen, heiraten, herbergen, ratschlagen, veranlassen, veranschlagen, wallfahren, sind keine unmittelbar zusammengesetzten, sondern von Zusammensetzungen abgeleitete (von Antrag, Mitleid, Auftrag, Heirat, Herberge u. s. w.); sie gehen daher schwach.

4. Außer den beiden Hauptgattungen der Konjugation, der starken und schwachen, kann man noch eine gemischte unterscheiden. Diese Bezeichnung kommt solchen Verben zu, welche starke und schwache Stammformen neben einander zulassen, z. B. salze, salzte, gesalzen; backen, buk und backte, gebacken.

5. Einige Verba, die weder den Regeln der starken, noch der schwachen Bildungsweise folgen, sind der unregelmäßigen Konjugation zuzuzählen, z. B. ich bringe, brachte, gebracht; ich weiß, wußte, gewußt.

6. Die Unterscheidung der starken, der schwachen und der gemischten Konjugation ist nur für die Bildung der Stammformen und der übrigen einfachen Formen (für die einfache Konjugation) von Bedeutung; die umschriebene Konjugation beschränkt sich darauf, einfache Formen mit Hilfszeitwörtern zusammenzusetzen, ist also für alle Verba ein und dieselbe.

7. Der starken und der schwachen Konjugation gemeinsam ist die Vorsetzung der Silbe **ge**— im Participium II. Man nennt diesen Zuwachs das Augmentum.

Das Augment tritt bei allen nicht zusammengesetzten Verbis, welche den Accent auf der ersten Silbe haben, unmittelbar vor das Verb, z. B. treffen, getroffen; hassen, gehaßt; antworten (Ableitung, nicht Zusammensetzung), geantwortet; ist dagegen die erste Silbe nicht die accentuierte, so unterbleibt das Augment, z. B. regiert, lautiert. — Bei zusammengesetzten Verben kommt es darauf an, ob der Accent auf dem ersten Teile der Zusammensetzung ruht, oder auf dem zweiten. Im ersteren Falle tritt das Augment zwischen beide Teile der Zusammensetzung, z. B. vorgesungen, angesagt, heimgekehrt, feilgeboten, herbeigekommen, vorübergegangen; in letzterem Falle steht kein Augment, z. B. verdorben, bekleidet, zerstört, unterschrieben, widersprochen.

Anmerkung 1. Werden nimmt als Hilfsverb kein Augment, z. B. Sein Wissen ist mir von Kennern gerühmt worden; als Vollverb hat es Augment, z. B. Der Mann ist berühmt geworden. — In den Zusammensetzungen mit miß—, bei denen die Betonung schwankt, schwankt auch das Augment, z. B. Er ist mißhandelt (gemißhandelt) worden So: offenbart und geoffenbart, wahrgesagt und gewahrsagt. — In der Volkssprache und der Poesie fehlt häufig das Augment, z. B. Was ist ihm übrig *blieben*? Die Seel' ist mir gebunden, die ich ob bösen Werken *funden*.

Anmerkung 2. Bei den gleichen Verben, die das Augment zwischen die Teile der Zusammensetzung setzen, erhält auch *zu* beim Infinitiv die Zwischenstellung, z. B. vorzusingen, heimzukehren, vorüberzugehen.

Einfache Konjugation.

§ 106.

Starke Konjugation.

Die sieben Klassen der starken Konjugation.

1. Da die Bildung der Stammformen bei der starken Konjugation durch *Ablautung* des Stammvokals des Präsens erfolgt — im Präteritum ohne Biegungsendung, im Particip II mittelst der Endung **en**, — so muß die Veränderung, die der Stammvokal der starken (oder *ablautenden*) Verba eingeht, durch die Ablautreihen der Stammvokale bedingt sein.

2. Dabei können in den drei Stammformen *drei verschiedene*, den Ablautreihen entsprechende Vokale auftreten, z. B. (ich) sterbe, starb, gestorben; es können aber auch zwei Stammformen den *gleichen* Vokal haben, so daß (abgesehen von Umlaut und Umbeugung) nur *zweierlei* Vokale auftreten, z. B. (ich) lese, las, gelesen; (ich) steige, stieg, gestiegen.

3. Sehr oft erscheint der Ablautvokal in einzelnen Stammformen nicht in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern *umgebeugt* (d. h. **i** statt **e** nach § 9—20), oder gebrochen (d. h. **o** statt **u** nach § 9—20), z B. ich binde für bende, gestorben für gesturben.

4. Auf Grund der verschiedenen Arten der *Ablautung*, d. h. gemäß dem in den Stammformen auftretenden Vokalwechsel, hat man die starken Verba in *sechs* Klassen geordnet.

5. Man benennt die Klassen nach dem Stammvokal des Präsens: **I**-Klasse, **zwei E**-Klassen, **A**-Klasse, **Ei**-Klasse, **Je**-Klasse.

6. Dazu kommt noch eine *siebente* Klasse starker Verben, deren Vokalwechsel sich *nicht* auf die Ablautreihen gründet. Ihren Ablaut nennt man den *unechten*, und die dahin gehörigen Verba die *unecht ablautenden*, z. B. (ich) halte, hielt, gehalten.

§ 107.

Erste Klasse (I-Klasse).

Die Vokalreihe dieser Klasse ist:

Präsens	Präteritum	Particip II.
i	**a (o, u)**	**u (o)**

Zur I-Klasse gehören:

1. Mit dem Präteritumsvokal **a**:

beginne	begann (Konj. begänne u. begönne)	begonnen
binde	band	gebunden
dringe	drang	gedrungen
finde	fand	gefunden
gelinge	gelang	gelungen
gewinne	gewann (Konj. gewänne, gewönne)	gewonnen
klinge	klang	geklungen
rinne	rann (Konj. rönne)	geronnen
ringe	rang	gerungen
schlinge	schlang	geschlungen
schwimme	schwamm (Konj. schwämme, schwömme)	geschwommen
schwinde	schwand	geschwunden
schwinge	schwang	geschwungen
singe	sang	gesungen
sinke	sank	gesunken
sinne	sann (Konj. sänne und sönne)	gesonnen
spinne	spann, bisweilen sponn (Konj. spänne und spönne)	gesponnen
springe	sprang	gesprungen
stinke	stank	gestunken
trinke	trank	getrunken
winde	wand	gewunden
zwinge	zwang	gezwungen

2. Mit dem Präteritumsvokal **o (u)**:

glimme	glomm (glimmte)	geglommen (geglimmt)
klimme	klomm (klimmte)	geklommen (geklimmt)
schinde	schund	geschunden
verwirre	verworr (verwirrte)	verworren (verwirrt).

Anmerkung 1. Der Vokal **o** ist erst nhd. ins Präteritum dieser Verba aus dem Part. II. eingedrungen, z. B. ich glomm (*mhd* glam), ebenso **u**, z. B. ich schund (*mhd.* schant).

§ 108.

Zweite Klasse (I. E-Klasse).

Die Vokalreihe ist:

Präsens	Präteritum	Particip II.
e (ie, ö, ä, o)	**a (o)**	**o**

Zur zweiten Klasse gehören:

1. Verba, deren Präsensstamm auf Liquida + Konsonant ausgeht:

a) Präsensvokal **e**, Präteritumsvokal **a**:

berge (birgt)	barg (Konj. bärge und bürge)	geborgen
berste (birst u. berstet)	barst u. borst (Kj. bärste u. börste)	geborsten
gelte (gilt)	galt (Konj. gälte und gölte	gegolten
helfe (hilft)	half (Konj. hülfe)	geholfen
schelte (schilt)	schalt (Konj. schölte)	gescholten
sterbe (stirbt)	starb (Konj. stürbe)	gestorben
verderbe (verdirbt)	verdarb (Konj. verdürbe)	verdorben
werde (wird)	ward (wurde, Konj. würde)	geworden
werbe (wirbt)	warb (Konj. würbe)	geworben
werfe (wirft)	warf (Konj. würfe)	geworfen

2. Mit dem Präsensvokal **e** und dem Präteritumsvokal **o**:

belle (billt und bellt)	boll (bellte)	gebollen (gebellt)
melke (milkt u. melkt)	molk (melkte)	gemolken (gemelkt)
quelle (quillt)	quoll	gequollen
schelle (schillt)	scholl	geschollen
(dafür jetzt im Präsens: schalle, schwach)		
schmelze (schmilzt)	schmolz	geschmolzen
schwelle (schwillt)	schwoll	geschwollen

2. Verba, deren Präsensstamm nicht auf Liquida + Konsonant ausgeht:

a. Präsensvokal **e**, Präteritumsvokal **a**:

befehle (befiehlt)	befahl (Konj. beföhle)	befohlen
breche (bricht)	brach	gebrochen
dresche (drischt)	drasch u. drosch (Konj. dräsche und drösche)	gedroschen
empfehle (empfiehlt)	empfahl (Konj. empföhle)	empfohlen
erschrecke (erschrickt)	erschrack	erschrocken
nehme (nimmt)	nahm	genommen
spreche (spricht)	sprach	gesprochen
stecke (stickt und steckt)	stak (steckte)	gesteckt
steche (sticht)	stach	gestochen

stehle (stiehlt)	stahl (Konj. stähle u. stöhle)	gestohlen
treffe (trifft)	traf	getroffen

b. Präsensvokal **e**, Präteritumsvokal **o**:

bewege (bewegt)	bewog und bewegte	bewogen u. bewegt
fechte (ficht)	focht	gefochten
flechte (flicht)	flocht	geflochten
pflege (pflegt)	pflog, bisweilen pflag (pflegte)	gepflogen (gepflegt)
schere (schiert u. schert)	schor	geschoren
webe (webt)	wob (webte)	gewoben (gewebt)

c. Präsensvokal **ie** (**ie**=**i**=**e**), Präteritumsvokal **o**:

wiege (wiegt)	wog	gewogen

d. Präsensvokal **ö** (**ö**=**e**) Präteritumsvokal **o**:

erlösche (erlischt)	erlosch	erloschen

e. Im Präsens **ä** (**ä**=**e**), im Präterit. **a** oder **o**:

gäre (gärt)	gor (gärte)	gegoren (gegärt)
gebäre (gebiert)	gebar	geboren
räche (rächt)	(roch) rächte	(gerochen) gerächt
schwäre (schwärt u. schwiert)	schwor	geschworen
wäge (wägt)	wägte und wog	gewägt u. gewogen
erwäge (erwägt)	erwog (erwägte)	erwogen (erwägt)

f. Im Präsens **o**, im Prät. **a**:

komme (kommt, selten kömmt)	kam	gekommen

Anmerkung 1. Der Präsensvokal war früher durchgehends **e** und der Präteritumsvokal **a**.

Anmerkung. 2. Erschrecken, quellen, schmelzen, schwellen, verderben, löschen flektieren als Intransitive stark, z. B. Ich erschrak sehr —, aber als Transitive schwach, z. B. Er erschreckte (schreckte) uns. Ebenso wird jetzt häufig das Präteritum des Verbs stecken behandelt, z. B. Ich stak im Sumpfe. Wir steckten Bohnen. Als Particip dient jedoch auch in intransitiver Bedeutung nur gesteckt, z. B. Wo ist er gesteckt? Verderben wird auch als Trans. häufig stark gebeugt.

Anmerkung 3. In der 2. und 3. Person Sing. des Präsens Indikativ und im Sing. des Imperativs tritt die Umbeugung des **e** zu **i** regelmäßig ein, z. B. du brichst, brich, er nimmt, nimm. Auch erlöschen *mhd.* lëschen) hat erlischt; gebären (*mhd* bërn), gebiert selten gebärt; wiegen behält **ie**: du wiegst, er wiegt. Keine Umbeugung erhalten: bewegen, pflegen, weben, gären, wägen, erwägen, rächen. Schwären hat meistens schwärt, bisweilen schwiert; bersten hat birst und berstet.

§ 109.

Dritte Klasse (II. E-Klasse).

Die Vokalreihe dieser Klasse heißt:

Präsens	Präter.	Particip II
e, i (ie), o	**a**	**e, o**

Zur dritten Klasse gehören:

1. Präsensvokal **e**, Präteritumsvokal **a**:

esse (ißt)	aß	gegessen (für geessen)
fresse (frißt)	fraß	gefressen
gebe (giebt)	gab	gegeben
genese (genest)	genaß	genesen
geschehe (geschieht)	geschah	geschehen
lese (liest)	las	gelesen
messe (mißt)	maß	gemessen
sehe (sieht)	sah	gesehen
trete (tritt)	trat	getreten
vergesse (vergißt)	vergaß	vergessen
(wese)	(was) dafür: war	gewesen

2. Im Präsens **i** (**ie**), im Präteritum **a**.

bitte (bittet)	bat	gebeten
liege (ie=i, liegt)	lag	gelegen
sitze (sitzt)	saß	gesessen

Anmerkung. In der zweiten und dritten Person Sing. des Präsens Indikativ und im Sing. Imperativ tritt die Umbeugung des e zu i (ie) regelmäßig ein, z. B. issest, ißt, iß; giebst, giebt, gieb; geschieht; vergißt, vergiß. Nur genesen behält e. Das i (ie) in bitten, sitzen, liegen bleibt unverändert, z. B. bittest, bittet, bitte; liegst, liegt. — In gegessen ist das Part. gessen (= geessen) nochmals augmentiert. — Fressen ist ein Kompositium von essen, für veressen.

§ 110.

Vierte Klasse (A-Klasse).

Die Vokalreihe dieser Klasse ist:

Präsens	Präter.	Particip II.
a (e, ö)	**u**	**a (o)**

Dahin gehören:

backe (bäckt)	buk, backte	gebacken
fahre (fährt)	fuhr	gefahren
grabe (gräbt)	grub	gegraben
hebe (hebt)	hub u. hob (Konj. höbe)	gehoben
lade (lädt)	lud	geladen
mahle (mahlt)	(muhl veraltet) mahlte	gemahlen
schaffe (schafft)	schuf und schaffte	geschaffen u. geschafft
schlage (schlägt)	schlug	geschlagen
schwöre (schwört)	schwur und schwor (Konj. schwüre)	geschworen

trage (trägt)	trug	getragen
wachse (wächst)	wuchs	gewachsen
wasche (wäscht od. wascht)	wusch	gewaschen
stehe (für stande)	stund und stand (Konj. stünde, und stände)	gestanden

Anmerkung 1. Die zweite und dritte Person Sing. des Präsens Indikativ erhält den Umlaut, z. B. bäckst, fährt, gräbt, schlägt. Keinen Umlaut nimmt an: schaffen (er schafft), mahlen (er mahlt), häufig auch: waschen.

Vor den starken Bildungen von fragen — du frägst, er frägt, ich frug, ich früge — die in neuester Zeit häufig erscheinen, sind die schwachen zu bevorzugen. — Malen (mit dem Pinsel) geht schwach. — Laden = aufladen ist ursprünglich stark, laden = einladen aber schwach: doch werden die Formen verwechselt (nur geladen). — Schaffen = erschaffen ist stark; schaffen = arbeiten schwach. Von den Zusammensetzungen ist nur erschaffen stark.

Anmerkung 2. In heben und schwören (ö = e) ist der Präsensvokal a umgelautet. — Erhaben ist als Adj. erhalten, das Part. heißt jetzt erhoben.

§ 111.

Fünfte Klasse (Ei-Klasse).

Die Vokalreihe der fünften Klasse lautet:

Präsens	Präteritum	Particip II.
ei	**i, ie**	**i, ie**

Zur fünften Klasse gehören:

1. Verben, die im Präteritum und Particip II kurzes **i** enthalten:

befleiße (mich)	befliß	beflissen
beiße	biß	gebissen
bleiche	blich (bleichte)	geblichen (gebleicht)
gleiche	glich	geglichen
gleiße	gliß	gegliſſen
gleite	glitt (gleitete)	geglitten (gegleitet)
greife	griff	gegriffen
kneife	kniff (kneifte)	gekniffen (gekneift)
kreische	krisch (kreischte)	gekrischen (gekreischt)
leide	litt	gelitten
pfeife	pfiff	gepfiffen
reite	ritt	geritten
reiße	riß	gerissen
schleife	schliff	geschliffen
schleiche	schlich	geschlichen
schleiße	schliß	geschlissen
schmeiße	schmiß	geschmissen
schneide	schnitt	geschnitten
schreite	schritt	geschritten

ſpleiße	ſpliß	geſpliſſen
ſtreiche	ſtrich	geſtrichen
ſtreite	ſtritt	geſtritten
weiche	wich	gewichen

2. Verba, die im Präteritum und Particip II. **ie** haben.

bleibe	blieb	geblieben
gedeihe	gedieh	gediehen
leihe	lieh	geliehen
meide	mied	gemieden
preiſe	pries (früh. preiſte)	geprieſen (früher gepreiſt)
reibe	rieb	gerieben
ſcheide	ſchied	geſchieden
ſcheine	ſchien	geſchienen
ſchreibe	ſchrieb	geſchrieben
ſchreie	ſchrie	geſchrieen
ſchweige	ſchwieg	geſchwiegen
ſpeie	ſpie (ſpeite)	geſpieen (geſpeit)
ſteige	ſtieg	geſtiegen
treibe	trieb	getrieben
verweiſe	verwies	verwieſen
weiſe	wies	gewieſen
zeihe	zieh	geziehen

Anmerkung. Sich befleißigen iſt ſchwach. — Bleichen, erbleichen = weiß werden ſind ſtark und ſchwach; bleichen = weiß machen iſt nur ſchwach. — Gleichen = gleich ſein iſt meiſt ſtark; = gleich machen aber ſchwach. — Begleiten (ſtatt begeleiten, nicht von gleiten) iſt nur ſchwach. — Verleiden (ſprich ai) iſt als Faktitiv zu leiden ſchwach, ebenſo ſchweigen = ſchweigen machen. — Schleifen (= wetzen und gleiten) iſt ſtark; ſchleifen (ai = ſchleppen und zerſtören) ſchwach. — Weichen (= zurücktreten) iſt ſtark; weichen (ai = weich machen) ſchwach. — Scheiden iſt aus Klaſſe VII. hierher übergetreten (früher: ſcheide, ſchied, geſcheiden). Das alte Part. II. iſt in dem Adj. beſcheiden erhalten.

§ 112.

Sechſte Klaſſe (Je-Klaſſe).

Die Vokalreihe heißt:

Präſens	Präteritum	Particip II.
ie (ü, au)	**o**	**o**

1. Im Präſens **ie**, im Präter. und Particip kurzes **o**:

fließe	floß	gefloſſen
genieße	genoß	genoſſen
gieße	goß	gegoſſen
krieche	kroch	gekrochen
rieche	roch	gerochen

ſchieße	ſchoß	geſchoſſen
ſchließe	ſchloß	geſchloſſen
ſiede	ſott (ſiedete)	geſotten (geſiedet)
ſprieße	ſproß	geſproſſen
trieſe	troff (trieſte)	getroffen (getrieft)
es verdrießt	verdroß	verdroſſen

2. Im Präſens **ie**, im Präteritum und Particip II. langes **o**.

biete	bot	geboten
biege	bog	gebogen
fliege	flog	geflogen
fliehe	floh	geflohen
friere	fror	gefroren
kieſe	kor	gekoren
kliebe	klob	gekloben
ſchiebe	ſchob	geſchoben
ſchniebe	ſchnob	geſchnoben
ſtiebe	ſtob (ſtiebte)	geſtoben (geſtiebt)
verliere	verlor	verloren
ziehe	zog	gezogen

3. Im Präſens **ü**, im Präter. und Particip langes **o**.

lüge (für altes liege)	log	gelogen
trüge (für altes triege)	trog	getrogen

4. Im Präſens **au**, im Präter. teils langes, teils kurzes **o**.

ſauge (ſaugt)	ſog (ſaugte)	geſogen (geſaugt)
ſaufe (ſäuft)	ſoff	geſoffen

Anmerkung 1. In der zweiten und dritten Perſon des Präſens Indikativ nimmt ſaufen den Umlaut an, ſaugen nicht.

Anmerkung 2. In der 2. und 3. Perſon Präſ. Indikat, ſowie im Imperativ Sing. findet ſich der Vokal eu in poetiſchen Nebenformen, z. B. du kreuchſt, er kreucht, kreuch; du beutſt, er beut, beut.

§ 113.

Siebente Klaſſe

Die unecht ablautenden Verba.

Die unecht ablautenden Verba haben im Präſens und Particípium II den gleichen Vokal (kurzes oder langes **a** oder **u**, **ei**, **au** oder **o**) und im Präteritum ſtets den unechten (d. h. auf die Ablautreihen ſich nicht gründenden) Ablaut **ie** (**i**).

Anmerkung 1. Sie heißen auch die reduplizierenden Verba, weil im Gotiſchen ihr Präteritum durch Reduplikation d. h. Verdoppelung gebildet wurde.

Zu den unecht ablautenden Verben gehören:

1. Verba mit kurzem **a** im Präsens und im Particip II:

falle (fällt)	fiel	gefallen
fange (fängt)	fing	gefangen
gehe (für gange)	ging	gegangen
hange (hängt)	hing	gehangen
halte(hält)	hielt	gehalten
lasse (läßt)	ließ	gelassen

2. mit langem **a** im Präsens und Particip II:

blase (bläst)	blies	geblasen
brate (brät)	briet	gebraten
rate (rät)	riet	geraten
schlafe (schläft)	schlief	geschlafen

3. mit langem **u** im Präsens und Particip II:

rufe (ruft)	rief	gerufen

4. mit **ei** im Präsens und Particip II:

heiße (heißt)	hieß	geheißen

5. mit **au** oder **o** im Präsens und Particip II:

haue (haut)	hieb (haute)	gehauen
laufe (läuft)	lief	gelaufen
stoße (stößt)	stieß	gestoßen

Anmerkung 2. In der 2. und 3. Person des Präsens Indikativ tritt der Umlaut regelmäßig ein, z. B. du fällst, er hält, er schläft, du läufst, er stößt. Keinen Umlaut erhält aber rufen und hauen. — Hangen ist intr. und stark; das Faktitiv hängen ist als solches tr., wird aber auch intr. (wie hangen) gebraucht und läßt in beiden Bedeutungen auch die starken Formen von hangen zu. Henken ist nur tr. und schwach.

§ 114.

Die Endungen der starken Konjugation.

1. Die Endungen der starken Konjugation sind:

Präsens Ind.	—e	Konjunktiv	—e
	—est, —est		—est
	—et, —t		—e
	—en		—en
	—et, —t		—et
	—en		—en
Imperativ	—(e)		
	—et, —t		
Infinitiv	—en		
Particip I.	—end		
Particip II.	—en		

Präter. Ind.	—	Konjunktiv	—e
	—eſt, —ſt		—eſt
	—		—e
	—en		—en
	—et, —t		—et
	—en		—en

2. Das **e** der Endung wird, wenn **ſt** oder **t** darauf folgt, im Indikativ des Präſens und Präteritums häufig ausgeworfen, ſofern kein Übellaut dadurch entſteht, z B. trinkſt, trinkt, trankſt, ihr trankt.

Anmerkung 1. In der 1. Präſ. Ind. wird in der Umgangsſprache **e** häufig abgeworfen (ich find'). — In der zweiten Perſon des Präſ. Indik. bleibt nach **d** und **t** das **e** der Ausſprache wegen dann meiſt erhalten, wenn kein Wechſel des Stammvokals durch Umlaut oder Umbeugung ſtattfindet, z. B. du findeſt, bieteſt; tritt Vokalwechſel ein, ſo fällt es aus, z. B. du hältſt, trittſt. Nach einem Ziſchlaut (**ſ, ß, ſch**) bleibt das **e** meiſtens, z. B. du ließeſt, reißeſt, heißeſt, läſſeſt, wäſcheſt; wird es dennoch ausgeworfen, ſo ſchreibt man du reißt, heißt, lieſt, läßt, und wohl auch wäſcht. Im übrigen ſind Formen, wie ſieheſt, birgeſt, ſchlägeſt (mit Vokalwechſel) nur dichteriſch, dagegen flieheſt, findeſt, friereſt (ohne Vokalwechſel) der Proſa nicht fremd.

Anmerkung 2. In der 3. Perſon Präſ. Ind. fällt **e** in der Regel aus z. B. er ſingt, trinkt, treibt, fliegt, gräbt, ſtößt, ſtirbt, lieſt. Formen mit Vokalwechſel, wie er ſiehet, giebet, ſtößet, ſind veraltet und nur poetiſch; ſolche ohne Vokalwechſel, wie trinket, ſinget, ungewöhnlich. Geht der Endung ein **d** oder **t** voraus, ſo bleibt, wenn kein Vokalwechſel eintritt, **e** erhalten, z. B. er bindet, gleitet, reitet, bietet; bei eintretendem Vokalwechſel dagegen fällt **e** aus, z. B. er lädt, tritt. In dieſem Falle bilden ſich häufig verkürzte Formen: er rät, brät, hält, birſt, ficht, flicht, gilt, ſchilt, tritt, wird.

Anmerkung 3. Keine Flexionsendung hat die erſte und dritte Perſon Singular des Präteritums Indikativ. Formen, wie ich ſahe, er bate, ſtunde ſind veraltet und kommen nur noch bei Dichtern vor. — 2. Per. Sing. Prät.: du gabſt, trugſt, bateſt, laſeſt, ließeſt. 2. Perſ. Plur.: ihr gabet, truget, laſet, hießet, wuſchet (ſeltener ohne e).

Anmerkung 4. Im Imperativ iſt die Endung **e** (aus der ſchwachen Konj. eingedrungen) bei manchen ſtarken Verben zuläſſig, bei anderen aber durchaus unrichtig. Diejenigen Verba der drei erſten Klaſſen, welche im Präſens die Umbeugung zu **i** haben, bilden nur endungsloſe Imperative, z. B. birg, ſtirb, verdirb, wirf, ſprich, ſtich, iß, lies, miß, vergiß, ſieh (bei Verweiſungen des Leſers und als Interjekt. aber „ſiehe"). Die übrigen ſtarken Verben ſtreben dem endungsloſen Imperativ ebenfalls mehr und mehr zu, z. B. ſchweig, ſchlaf, ſpring, flieg. Formen, wie ſie vereinzelt ſogar bei Klaſſikern vorkommen, z. B. vergeſſe, betrete, verſpreche, breche, ſind als falſch zu verwerfen.

Anmerkung 5. Im Konj. Präſ. und Präter. findet Auswerfung des **e** vor —**ſt** und —**t** in der Regel nicht ſtatt, z. B. du werfeſt, ihr werfet, du ritteſt, ihr rittet. Zuläſſig iſt ſie im Prät. Konj., wenn durch den Umlaut ohnehin der Modus kenntlich gemacht iſt, z. B. du würf(e)ſt, ihr würf(e)t, du käm(e)ſt, ihr käm(e)t. Nach **d** und **t** muß **e** jedoch ſtets erhalten bleiben, z. B. du bändeſt, ihr bändet, du träteſt, ihr trätet.

§ 115.

Die schwache Konjugation.

1. Die Verba, die der schwachen Konjugation angehören, sind jünger als die starken; es sind Ableitungen von starken Verbalstämmen, z. B. senken (von sinken), legen von liegen), oder von Nominalstämmen, z. B. salben (Salbe), blenden (blind).

2. Die Hauptkennzeichen der schwachen Konjugation sind:

a. Das Präteritum hat die Flexionsendung **—ete** oder **—te**, z. B. ich achtete, wartete, lobte, legte.

b. Das Participium II geht auf **—et** oder **—t** aus, z. B. geachtet, gewartet, gelobt, gelegt.

3. Außerdem hat die schwache Konjugation folgende Eigentümlichkeiten:

a. Ablaut tritt niemals ein.

b. Weder Umlaut, noch Umbeugung, noch Brechung wird durch die Flexionsendung bewirkt.

Daher bleibt im Präsens **e**, **a**, **o**, **u** und **au** in allen Personen unverändert, z. B. ich lebe, du lebst, er lebt; ich labe, du labst, er labt; ich lobe, lobst, lobt; ich suche, suchst, sucht; er kauft. Daher ist auch das Präter. Konjunktiv umlautlos.

Anmerkung. Umlaut kommt bei den schwachen Verben nur dann vor, wenn das Verb an sich schon den Umlaut hat, z. B. tränken, hören, schüren, läuten (§ 105, 2, 6).

4. Die Personenendungen stimmen mit denen der starken Verben überein: nur hat das Präteritum in der ersten und dritten Person des Singularis die Endung — **ete** oder **—te**, desgleichen der Imperativ in Singular **—e**, z. B. ich, er suchte, suche.

§ 116.

Einteilung der schwachen Verba.

Obgleich die schwache Konjugation keine so bedeutenden Verschiedenheiten zeigt, wie die starke, und nach ihrem jetzigen Bestande nur eine einzige Klasse bildet, so lassen sich noch drei Gruppen derselben aufstellen:

a. Diejenigen Verba, deren Zwischenvokal (Bildungsvokal, Ableitungsvokal) **e** im Präteritum, Particip II und in den übrigen Flexionsformen beibehalten werden muß (die ungekürzte schwache Konjugation).

b. Solche Verben, welche den Zwischenvokal **e** im Präteritum und Particip II in der Regel auswerfen (die gekürzte schwache Konjugation).

c. Die rückumlautenden Verben (rückumlautende Konjugation.)

§ 117.

Erste Gruppe.

Ungekürzte schwache Konjugation.

Das **e** bleibt nicht nur in den Stammformen, sondern auch in sämtlichen Flexionsformen erhalten, z. B.

Präs. Ind.	ich wart—e
	du wart—e—st
	er wart—e—t
	wir wart—e—n
	ihr wart—e—t
	sie wart—e—n
Präs. Konj.	ich wart—e
	du wart—e—st
	er wart—e
	wir wart—e—n
	ihr wart—e t
	sie wart—e—n
Imperf.	wart—e
	wart—e—t
Präter. Ind.	ich wart—e—te
	du wart—e—test
	er wart—e—te
	wir wart—e—ten
	ihr wart—e—tet
	sie wart—e—ten
Konj.	gerade wie der Indikativ
Infinitiv	wart—e—n
Particip I.	wart—e—nd
Particip II,	gewart—e—t

In diese Gruppe gehören alle Verba, deren Stamm auf **d**, **t**, ausgeht, z. B. reden, beten; ferner diejenigen, bei denen vor dem auf **m** oder **n** ausgehenden Stamme ein **e** ausgefallen ist, z. B. atmen, rechnen (für atemen rechenen).

Dahin sind zu zählen:

ende	endete	geendet
blende	blendete	geblendet

achte	achtete	geachtet
antworte	antwortete	geantwortet
arbeite	arbeitete	gearbeitet
bete	betete	gebetet
fürchte	fürchtete	gefürchtet
hefte	heftete	geheftet
rette	rettete	gerettet
faste	fastete	gefastet
friste	fristete	gefristet
atme	atmete	geatmet
widme	widmete	gewidmet
leugne	leugnete	geleugnet
öffne	öffnete	geöffnet
segne	segnete	gesegnet
rechne	rechnete	gerechnet
trockne	trocknete	getrocknet
waffne	waffnete	gewaffnet
zeichne	zeichnete	gezeichnet

§ 118.

Zweite Gruppe.

Gekürzte schwache Konjugation.

1. Der Zwischenvokal **e** wird im Präteritum und im Particip II regelmäßig, und in den übrigen Formen, in welchen ein s oder t auf dasselbe folgt (außer im Konj. Präs.) gewöhnlich ausgeworfen, z. B. ich lobte, gelobt, du lobst, er lobt.

2. Nur die Verba, deren Stamm auf einen S-Laut (die Zischlaute s, ß, sch, z) ausgeht, behalten gewöhnlich in der zweiten Person Singular des Präsens Indikativ ihr **e** der Aussprache wegen, z. B du reisest, hassest, grüßest, naschest, reizest, benutzest. Wird gleichwohl das **e** ausgeworfen, so schreibt man du reist, haßt, grüßt, reizt und kann schreiben du nascht.

Präs. Ind.	ich leb - e	reis—e
	du leb—st	reis—e—st
	er leb—t	reis—t
	wir leb—e—n	reis—e—n
	ihr leb—t	reis—t
	sie leb—e—n	reis—e—n
Konj.	ich leb—e	reis—e
	du leb—e—st	reis—e—st

	er leb—e	reiſ—e
	wir leb—e—n	reiſ—e—n
	ihr leb—e—t	reiſ—e—t
	ſie leb—e—n	reiſ—e—n
Imperat.	leb—e	reiſ—e
	leb—t	reiſ—t
Präter. Ind.	ich leb—te	reiſ—te
	du leb—teſt	reiſ—teſt
	er leb—te	reiſ—te
	wir leb—ten	reiſ—ten
	ihr leb—tet	reiſ—tet
	ſie leb—ten	reiſ—ten

Konjunktiv wie der Indikativ.

Infinit.	leb—e—n	reiſ—e—n
Particip I	leb—e—nd	reiſ—e—nd
Particip II	ge—leb—t	ge—reiſ—t

Ebenſo gehen die meiſten ſchwachen Verba, z. B. ahnen, borgen, decken, dehnen, freuen, lieben, pflanzen, rühmen, weinen, grüßen, reizen, wünſchen, miſchen, pflanzen u. ſ. w.

3. Hierher gehört auch **haben**, das einige abweichende (eigentlich kontrahierte) Formen annimmt: ich habe, du haſt (für habeſt), er hat (für habet), wir haben, ihr habt, ſie haben. Präteritum: ich hatte (für habete), Konjunktiv mit bemerkenswertem Umlaut: ich hätte.

Anmerkung 1. Die Beibehaltung des e vor t verleiht im Präterit. Ind. und Konj., im Part. II, ſowie in der dritten Perſon Singularis des Präſens Indikativ der Form ein altertümliches Gepräge, das in der Bibelſprache und von Dichtern nicht verſchmäht wird, z. B. ich rühmete, lobete, er rühmet, lobet. Im Plural des Präſens und des Imperativs iſt die Erhaltung des e vor t auch in der jetzigen Proſa nicht ungewöhnlich, z. B. übet, rühmet.

Anmerkung 2. Die Verba auf —**e**l**e**n und —**e**r**e**n werfen meiſtens eines der beiden **e** aus. In den auf **e** ausgehenden Formen wird das **e** der Bildungsſilbe vor **l** regelmäßig ausgeſtoßen, z. B. lächle, tändle, kränkle, ſtreichle, handle, vor **r** jedoch nicht immer, z. B. wandre und wandere, erſchüttre und erſchüttere. In den auf —et, —eſt, —en, —end ausgehenden Formen wird dagegen der Zwiſchenvokal e beſeitigt, z. B. lächelt, lächelſt, lächeln, gelächelt, wanderſt, wandert, wandern, wandernd.

§ 119.

Dritte Gruppe.

Die rückumlautenden Verba.

1. Dieſe Gruppe enthält die rückumlautenden Verben, die ihren — im Präſens in **e** umgelauteten — Stammvokal **a** im Präter. und Particip II wieder erhalten, wenn der (aus **i** entſtandene) Zwiſchenvokal **e** ausgeworfen wird.

Dahin gehören nur die sechs Verba:

brenne	brannte	gebrannt
kenne	kannte	gekannt
nenne	nannte	genannt
renne	rannte	gerannt
sende	sandte	gesandt
wende	wandte	gewandt

2. Tritt aber der Zwischenvokal ein — was bei senden und wenden zulässig ist, — so bleibt der Umlaut erhalten, z. B. sendete, gesendet; wendete, gewendet. Der Konjunktiv des Präter. hat bei allen sechs auch ohne den Zwischenvokal den Umlaut, z. B. nennte, kennte (bisweilen nennete).

§ 120.

Die gemischte Konjugation.

1. Die gemischte Konjugation enthält Verba, die in ihren Stammformen zwischen der starken und schwachen Flexion schwanken.

2. Da die starke Flexion die ältere ist und im Verlaufe der Sprachentwicklung durch das Umsichgreifen der bequemeren (aber weit weniger schönen und kräftigen) schwachen Bildungsweise beeinträchtigt ward, so gehören fast ausschließlich ursprünglich starke Verba hierher, die schwache Nebenformen angenommen haben. Die letzteren sind entweder neben den starken Stammformen üblich geworden, oder sie haben die eine oder andere starke Stammform vollständig verdrängt.

3. Von ursprünglich schwachen Verba sind nur sehr wenige hierher zu zählen, da diese nur in ganz beschränktem Umfange starke Nebenformen zugelassen haben.

4. Die gemischte Konjugation ist also keine besondere Flexionsart, sondern nur eine Mischung von Formen der starken und schwachen Flexion bei demselben Verbum.

5. Man rechnet hierher:

a. Starke Verba, die für Präterit. und zugleich für Particip II schwache Nebenformen erhalten haben:

belle	boll, bellte	gebollen, gebellt
glimme	glomm, glimmte	geglommen, geglimmt
klimme	klomm, klimmte	geklommen, geklimmt
melke	molk, melkte	gemolken, gemelkt
pflege	pflog, pflegte	gepflogen, gepflegt
webe	wob, webte	gewoben, gewebt
genese	genas, genesste	genesen, genest
schaffe	schuf, schaffte	geschaffen, geschafft
sauge	sog, saugte	gesogen, gesaugt
speie	spie, speite	gespieen, gespeit

b. Starke Verba, die im Präter. schwache Nebenform erhalten haben:

haue	hieb, haute	gehauen
backe	buk, backte	gebacken
schinde	schund, schindete	geschunden
brate	briet, bratete	gebraten

c. Starke Verba, die im Präter. ihre starke Form ganz verloren haben:

mahle	malte	gemahlen (isoliertes Part.)
melke	melkte	gemolken
verwirre	verwirrte	verworren (Adjektiv), verwirrt
verhehle	verhehlte	verhohlen (Adjektiv), verhehlt
salze	salzte	gesalzen
falte	faltete	gefalten, gefaltet
schabe	schabte	geschaben, geschabt
schrote	schrotete	geschroten, geschrotet
spalte	spaltete	gespalten, gespaltet
wate	watete	gewaten, gewatet

d. Starke Verba, die neben schwacher Nebenform im Präter. oder Particip II. zugleich schwache Präsensflexion (d. h. ohne Umlaut oder Umbeugung) haben:

aa. Ohne Umlaut: falten (du faltest, er faltet), salzen, schaffen, schallen, schroten, rufen, hauen, saugen, schrauben. Kommen hat meist nicht umgelautete Formen, selten umgelautete.

bb. Ohne Umbeugung: bewegen (du bewegst, er bewegt), genesen (du genesest, er genest), heben, hehlen, pflegen, weben.

e. Schwache Verba, die starke Formen zulassen:

dinge	dingte (dung)	gedingt (gedungen)
frage, er fragt (frägt)	fragte (frug)	gefragt (§ 110 Anm. 2)
preise	(preiste) pries	(gepreist) gepriesen
schalle, er schallt	schallte (scholl)	geschallt (geschollen)
schnaube	schnaubte (schnob)	geschnaubt (geschnoben)
stecke, er steckt (stickt)	steckte, stak	gesteckt
weise	(weiste) wies	(geweist) gewiesen

Unregelmäßige (anomale) Konjugation.

§ 121.

Die Verben (Hilfsverben) sein, haben und werden.

1. Das Zeitwort sein.

Das Zeitwort sein setzt seine Formen aus verschiedenen Stämmen zusammen in folgender Weise:

Präs. Indikat.	ich	bin	Präs. Konjunkt.	ich	sei
		bist			seiest, seist
		ist			sei
		sind			seien
		seid			seiet
		sind			seien
Prät. Indik.	ich	war (alt: was)	Prät. Konj.	ich	wäre
		warst			wärest
		war			wäre
		waren			wären
		waret, wart			wäret
		waren			wären
Imperat.		sei (veraltet: bis)			
		seid			
Infinitiv		sein (veraltet: wesen)			
Particip I		seiend			
Particip II		gewesen			

2. Das Zeitwort haben.
Siehe § 118,3.

3. Das Zeitwort werden.

Werden geht mit unbedeutenden Abweichungen nach der II. Klasse der starken Konjugation.

Präs. Indik.	ich	werde	Kon.	ich	werde
		wirst			werdest
		wird			werde
		werden			werden
		werdet			werdet
		werden			werden
Prät. Indik.	ich	wurde (ward)			würde
		wurdest (wardst)			würdest
		wurde (ward)			würde
		wurden			würden
		wurdet			würdet
		wurden			würden
Imperativ		werde			
		werdet			
Infinitiv		werden			
		geworden sein			
Particip I		werdend			
Particip II		geworden (als Hilfsverb: worden)			

§ 122.

Die bindevokallosen Verben thun, gehn und stehn.

1. Das Verbum thun.

Präs. Indik.	ich thue (thu)		Präs. Konj.	ich thue
	thust			thuest
	thut			thue
	thun			thuen
	thut			thuet
	thun			thuen
Prät. Indik.	ich that (veraltet und poet. thät)		Prät. Konj.	ich thäte
	that(e)st			thätest
	that			thäte
	thaten			thäten
	thatet			thätet
	thaten			thäten
Imperat.	thu (thue)		Infinitiv	thun
	thut (thuet)			
Particip I	thuend			
Particip II	gethan			

Dieses Verb entbehrt im Infinitiv und Imperativ, sowie im Präsens Indikativ vor den konsonantischen Endungen den Zwischenvokal **e**; im Imperativ tritt jedoch bisweilen **e** ein.

2. Die Verben gehn und stehn.

Beide Verben haben für gange und stande die Präsensformen gehe und stehe erhalten, welche die Endung **n** teilweise ohne Vermittlung von **e** ansetzen können; im übrigen flektiert gehn nach der VII. und stehn nach der IV. Klasse der starken Konjugation.

Präs. Indik.	ich gehe (geh)	ich stehe (steh)	
	gehst	stehst	
	geht	steht	
	gehn (gehen)	steh(e)n	
	geht	steht	
	gehn(gehen)	steh(e)n	
Präs. Konj.	ich gehe	ich stehe	
	gehest	stehest	
	gehe	stehe	
	gehen	stehen	
	gehet	stehet	
	gehen	stehen	
Prät. Ind.	ich ging	ich stund oder stand	

Prät. Konj.	ginge	stünde oder stände
Imperativ	geh (gehe)	steh (stehe)
	geht (gehet)	steht (stehet)
Infinitiv	gehn (gehen)	stehn (stehen)
Particip I	gehend	stehend
Particip II.	gegangen	gestanden

§ 123.

Die Präterito-Präsentia können, dürfen, sollen, mögen, müssen, wissen.

1. Diese Verba heißen Präterito-Präsentia, weil ihr sogenanntes Präsens (ich kann, darf, soll u. s. w.) eigentlich ein (starkes) Präteritum ist, das mit Präsensbedeutung gebraucht wird, infolge dessen ihr eigentliches Präsens verloren gegangen ist. Ebenso sind ihre Konjunktive des Präsens (könne, möge, müsse u. s. w.) eigentlich Konjunktive des Präteritums. Diese Verba bilden dann aus der Stammform des Plurals des Indikativ Präsentis (d. h. Präteriti) einen Infinitiv und ein Particip II, desgleichen ein schwaches neues Präteritum ohne Zwischenvokal.

2. Daß das Präsens dieser Verben ein ursprüngliches Präteritum starker Form ist, geht daraus hervor, daß a. die erste und dritte Person Singular keine Endungen haben, und die zweite kein **e** zuläßt; b. der Plural (wie sonst oft in der alten Sprache) einen anderen Vokal enthält als der Singular (außer bei sollen); c. der Konjunktiv (außer bei sollen) den Umlaut annimmt.

1. Können.

Präs. Indik.	ich	kann	Präs. Konj.	ich	könne
		kannst			könnest
		kann			könne
		können			können
		könn(e)t			könnet
		können			können
Präter. Indik.	ich	konnte	Prät. Konj.	ich	könnte
		konntest			könntest
		konnte			könnte
		konnten			könnten
		konntet			könntet
		konnten			könnten
Imperativ		fehlt			
Infinitiv		können			
Particip I		könnend			
Particip II		gekonnt			

2. Dürfen (ebenso bedürfen).

Präs. Indik.	ich	darf	Präs. Konj.	ich	dürfe
		darfst			dürfest
		darf			dürfe
		dürfen			dürfen
		dürf(e)t			dürfet
		dürfen			dürfen
Präter. Indik.	ich	durfte	Präter. Konj.	ich	dürfte
		u. s. w.			u. s. w.
Imperativ fehlt.					
Infinitiv		dürfen			
Particip I		dürfend			
Particip II		gedurft			

3. Sollen.

Präs. Indik.		soll	Präs. Konj.	ich	solle
		sollst (veralt.: sollt)			sollest
		soll			solle
		sollen			sollen
		soll(e)t			sollet
		sollen			sollen
Präter. Indik.	ich	sollte	Präter. Konj.	ich	sollte
		u. s. w.			u. s. w.
Imperativ fehlt.					
Infinitiv		sollen			
Particip I		sollend			
Particip II		gesollt			

4. Mögen (ebenso vermögen).

Präs. Indik.	ich	mag	Präs. Konj.	ich	möge
		magst			mögest
		mag			möge
		mögen			mögen
		möge(t)			möget
		mögen			mögen
Präter. Indik.	ich	mochte u. s. w.	Präter. Konj.	ich	möchte
Imperativ fehlt.					u. s. w.
Infinitiv		mögen			
Particip I		mögend			
Particip II		gemocht			

5. Müssen.

Präs. Indik.	ich	muß	Präs. Konj.	ich	müsse
		mußt			müssest
		muß			müsse
		müssen			müssen

müſſet (müßt) müſſet
müſſen müſſen

Präter. Indik. ich mußte Präter. Konj. ich müßte
u. ſ. w. u. ſ. w.

Imperativ fehlt.
Infinitiv müſſen
Particip I müſſend
Particip II gemußt

6. Wiſſen.

Präſ. Indik. ich weiß Präſ. Konj. ich wiſſe
weißt wiſſeſt
weiß (falſch: weißt) wiſſe
wiſſen wiſſen
wiſſet (wißt) wiſſet
wiſſen wiſſen

Prät. Indik. ich wußte Prät. Konj. ich wüßte
u. ſ. w. u. ſ. w.

Imperativ wiſſe
wiſſet
Infinitiv wiſſen
Particip I wiſſend
Particip II gewußt

§ 124.

Das Verb wollen.

Ich will iſt eigentlich ein Konj. Präſ., der zur beſcheidenen Ausſage dient (= ich wünſchte wohl).

Präſ. Indik. ich will Präſ. Konj. ich wolle
willſt (veraltet: willt) wolleſt
will wolle
wollen wollen
woll(e)t wollet
wollen wollen

Präter. Indik. ich wollte Präter. Konj. ich wollte
u. ſ. w. u. ſ. w.

Imperativ wolle (dafür auch Konj. wolleſt)
wollet
Infinitiv wollen
PParticip wollend
Particip II. gewollt (gewillt iſt Adjektiv).

Anmerkung. Über den Ersatz des Part. II der Präter. Präs. und des Verbs wollen durch den Infinit., z. B ich habe — hatte — hätte — schreiben sollen — (können, dürfen, wollen) s. § 328,3.

§ 125.

Die Verba mit ausfallendem Präsensnasal.

Bringen, denken und dünken.

Diese drei Verba bilden ihre Präsensformen von dem den Nasal **n** enthaltenden Stamme. Im Präteritum und Particip II dagegen verwandeln sie, da die Endungen ohne Zwischenvokal angesetzt werden, vor dem folgenden **t** ihren K-Laut in **ch**, wie biegen — Bucht, und müssen in Folge dessen den Nasal **n** auswerfen. Sie nehmen zugleich im Präter. Konj. wenn möglich den Umlaut an. Bringen hat im Präsens die Ablautstufe **i**, in den andern Stammformen **a**, die beiden andern haben ein umgelautetes Präsens (Stämme: bring, brang; dank, dunk).

bringe	brachte	Konj.	brächte	gebracht
denke	dachte	Konj.	dächte	gedacht
dünke	deuchte	Konj.	deuchte	gedeucht

Anmerkung. Neugebildet sind die Formen deuchten (es deuchtet), deuchen (es deucht), dünkte und gedünkt.

§ 126.

Umschriebene Konjugation.

1. Die umschriebene Konjugation umfaßt die zahlreichen Verbalformen, welche durch Verbindung der Hilfszeitwörter haben, sein und werden mit dem Particip II, oder mit dem Infinitiv gebildet werden, z. B. ich habe getragen, ich werde kommen, wir wurden gelobt.

2. Da alle Beziehungen des Verbs in den umschriebenen Formen nur am Hilfsverb ausgedrückt werden (Particip II. und Infinitiv sind unveränderlich), so giebt es nur eine Art der umschriebenen Konjugation.

3. Man unterscheidet die umschriebenen Verbalformen des Aktivs und die des Passivs, z. B. Du hast gegossen, er ist gestorben; wir werden getadelt, ihr seid gelobt worden.

4. Die umschriebenen aktiven Verbalformen umfassen die Formen des Perfekts und Plusquamperfekts und der beiden Futura.

§ 127 u. 128.

Die umschriebenen aktiven Verbalformen des Perfekts und Plusquamperfekts.

1. Das Perfekt und das Plusquamperfekt Activi werden durch Verbindung der Hilfsverben haben oder sein mit dem Particip II gebildet, und zwar das Perfekt vermittelst des Präsens von haben oder sein, und das Plusquamperfekt vermittelst des Präteritums dieser Hilfsverben, z. B. ich habe geschlafen, ich bin gekommen, ich hatte geschlafen, ich war gekommen, ich sei gekommen, ich hätte geschlafen, ich wäre gekommen. Inf. geschlafen haben, gekommen sein. Part. selten: geschlafen habend, gedauert habend.

2. Die transitiv, reflexiv und unpersönlich gebrauchten Verben werden mit haben verbunden, z. B. ich habe vergessen, ich habe mich bemächtigt, es hat gedonnert. Auch: Ich habe mich müde gegangen.

3. Die intransitiv gebrauchten Verben werden mit sein verbunden, wenn sie

a. eine Bewegung von einem Orte zum andern ausdrücken, z. B. gehen, kommen, laufen, weichen, fliehen, fliegen, rennen, gelangen, steigen, eintreffen, absitzen;

b. den Übergang von einem Zustande in den andern bezeichnen (oft durch Vorsilben ge, er, ent, ver angedeutet), z. B. bersten, gedeihen, genesen, geraten, sterben, wachsen, erblinden, erkranken, erlöschen, erwachen, entstehen, entschlafen, verarmen, verdorren.

4. Die intransitiv gebrauchten Verben nehmen aber das Hilfszeitwort haben, wenn die Thätigkeit oder der Zustand nicht den Begriff der Ortsveränderung oder eines Wechsels in sich schließt, z. B. lachen, weinen, bellen, blühen, leuchten, brennen, scheinen, schlafen, ruhen, wachen, gehorchen, nützen, schaden.

5. Manche intransitiven Verben der Bewegung schwanken zwischen haben und sein, z. B. eilen, fahren, fließen, hangen, knieen, kriechen, landen, reisen, reiten, schwimmen, schweben, springen, segeln, wandern. Diese nehmen haben oder sein, wenn die Zielbestimmung der Bewegung fehlt, — dagegen nur sein, wenn das Ziel (die Richtung der Bewegung) angegeben ist, z. B. der Mann hat (ist) stark geritten. Der Mann ist in die Stadt geritten. Mit beiden Hilfsverben werden auch stehen, sitzen, liegen, begegnen, schweben verbunden.

6. Die Modalverba haben nur haben, z. B. ich habe gewußt, ich habe gewollt. Die Verba sein und werden erfordern das Hilfsverb sein, z. B. Ich bin gewesen. Ich war

geworden; ebenso: bleiben, geschehen, gelingen. — Haben dagegen verlangt haben, z. B. Ihr hattet gehabt.

7. Doppelumschreibung: Ich habe (hatte) vergessen gehabt. Er ist (war) gestorben gewesen.

§ 129.

Die umschriebenen aktiven Verbalformen der Zukunft.

1. Die Zukunft hat zwei Zeiten: die dauernde Zukunft oder das Futurum I und die vollendete Zukunft oder das Futurum II.

2. Das Futurum I wird durch Verbindung des Hilfsverbs werden mit dem Infinitiv Präs. gebildet, z. B. ich werde kommen; das Futurum II durch Verbindung des Hilfszeitworts werden mit dem Infinitiv des Perfekts, z. B. ich werde gelesen haben, ich werde gekommen sein.

3. Das Futurum I hat zwei Konjunktive: ich werde, du werdest geben - und ich würde geben, außerdem weder Imperativ, Infinitiv noch Particip (die Formen geben werden und geben werdend sind von guten Schriftstellern nicht gebraucht). Auch das Futurum II hat außer den zwei Konjunktiven (ich werde, du werdest gegeben haben und ich würde gegeben haben) keine weiteren Modi.

4. Die Konjunktivform ich würde geben heißt, sofern sie nicht die Zukunft sondern als Gegenwart eine Bedingung (einen angenommenen Fall) ausdrückt, auch Bedingungsform oder Konditionalis der Gegenwart (Konditionalis I), — und der Konjunktiv ich würde gegeben haben Konditionalis der Vergangenheit (Konditionalis II), wenn er eine Bedingung in der Vergangenheit bezeichnet.

§ 130.

Die umschriebenen Verbalformen des Passivs.

1. Das gesamte Passiv in allen seinen Teilen wird durch werden mit dem Particip II umschrieben.

2. Alle Beziehungen des Verbs werden dabei nur durch das Hilfsverb ausgedrückt, das Particip II ist unveränderlich (§ 126,2).

3. Sämtliche Tempora, wie sie das Aktiv hat, lassen sich im Indikativ und Konjunktiv auch für das Passiv bilden, indem das Hilfsverb die entsprechenden Formen erhält. Vom Futurum I und II giebt es mit „würde" gebildete Nebenformen des Konjunktivs, z. B. ich würde gezwungen werden und ich würde gezwungen worden sein, — welche, wenn sie

eine Bedingung ausdrücken, auch Konditionalis I und II des Passivs heißen.

4. Außer dem gewöhnlichen mittelst werden gebildeten Passiv (das den Eintritt eines Leidens ausdrückt) giebt es noch ein zweites mit sein gebildetes Passiv, welches das Bestehen eines dauernden Zustandes bezeichnet (Zustandspassiv) und in den verschiedenen Zeiten und Moden gebräuchlich ist, z. B. ich bin gezwungen, ich war gezwungen, ich wäre gezwungen, ich werde gezwungen sein. Ich bin (war) gezwungen gewesen. Die Kirche ist (war) lange zerstört gewesen. Damit wäre uns wenig geholfen gewesen.

5. Der passive Imperativ (werde gelobt) ist wenig gebräuchlich; er lautet meistens sei gelobt (Zustandspassiv) — oder wird durch lassen umschrieben (laß dich überreden).

6. Gebräuchlich sind im Passiv die Infinitive Präsentis (gezwungen werden und gezwungen sein) und Perfekti (gezwungen worden sein und gezwungen gewesen sein). Einen Infinitiv Futuri (werden gezwungen werden) kennt die Sprache nicht.

7. Außer dem nichtumschriebenen Particip II (z. B. gezwungen, gelobt), welches bei den mit dem Hilfsverb haben konjugierten Verben stets zum Passiv gehört, ist noch das mit zu gebildete Particip (Gerundiv) zu zwingend, zu lobend vorhanden, das zum Präsens oder Futurum Passivi gezählt werden kann. Selten: Der jährlich verzollt werdende Zucker. Die lange gemieden gewesene Stätte. Falsch: Die verbrannt wordene Stadt (= verbrannte).

Anmerkung. Besondere Beachtung verdienen die umschriebenen Formen derjenigen zusammengesetzten Verba, deren Infin. Präs. und Part. II gleichlautend sind, wie begraben, behalten, entlassen, vergessen, verlassen, zerschlagen, zertreten. Dabei lautet das Futur I Act. und Präs. Pass. gleich, und beide Formen können nur durch den Sinn unterschieden werden.

§ 131.

Übersicht der Konjugation.

Activum.

	Präsens Indicativus.		
Sing.	ich werfe	fliege	lobe
	du wirfst	fliegst	lobst
	er (sie, es) wirft	fliegt	lobt
Plural	wir werfen	fliegen	loben
	ihr werf(e)t	flieg(e)t	lob(e)t
	sie werfen	fliegen	loben

	Präsens	Conjunctivus.	
Sing.	ich werfe	fliege	lobe
	du werfest	fliegest	lobest
	er (sie, es) werfe	fliege	lobe
Plural	wir werfen	fliegen	loben
	ihr werfet	flieget	lobet
	sie werfen	fliegen	loben

	Präteritum	Indicativus.	
Sing.	ich warf	flog	lobte
	du warfst	flogst	lobtest
	er (sie, es) warf	flog	lobte
Plural	wir warfen	flogen	lobten
	ihr warf(e)t	flog(e)t	lobtet
	sie warfen	flogen	lobten

	Präteritum	Conjunctivus.	
Sing.	ich würfe	flöge	lobte
	du würfest	flögest	lobtest
	er (sie, es) würfe	flöge	lobte
Plural	wir würfen	flögen	lobten
	ihr würfet	flöget	lobtet
	sie würfen	flögen	lobten

Perfectum Indicativus.

Sing.	ich habe geworfen	bin geflogen	habe gelobt
	du hast „	bist „	hast „
	er (sie, es) hat „	ist „	hat „
Plural	wir haben „	sind „	haben „
	ihr habt „	seid „	habt „
	sie haben „	sind „	haben „

Perfectum Conjunctivus.

Sing.	ich habe geworfen	sei geflogen	habe gelobt
	du habest „	sei(e)st „	habest „
	er (sie, es) habe „	sei „	habe „
Plural	wir haben „	seien „	haben „
	ihr habet „	seiet „	habet „
	sie haben „	seien „	haben „

Plusquamperfectum Indicativus.

Sing.	ich hatte geworfen	war geflogen	hatte gelobt
	du hattest „	warst „	hatte „
	er (sie, es) hatte „	war „	hatte „
Plural	wir hatten „	waren „	hatten „
	ihr hattet „	war(e)t „	hattet „
	sie hatten „	waren „	hatten „

Plusquamperfectum Conjunctivus.

Sing.	ich hätte	geworfen	wäre geflogen	hätte gelobt
	du hättest	„	wärest „	hättest „
	er (sie, es) hätte	„	wäre „	hätte „
Plural	wir hätten	geworfen	wären geflogen	hätten gelobt
	ihr hättet	„	wäret „	hättet „
	sie hätten	„	wären „	hätten „

Futurum I. Indicativus.

Sing.	ich werde	werfen	werde fliegen	werde loben
	du wirst	„	wirst „	wirst „
	er (sie, es) wird	„	wird „	wird „
Plural	wir werden	„	werden „	werden „
	ihr werdet	„	werdet „	werdet „
	sie werden	„	werden „	werden „

Futurum I. Conjunctivus I.

Sing.	ich werde	werfen	werde fliegen	werde loben
	du werdest	„	werdest „	werdest „
	er (sie, es) werde	„	werde „	werde „
Plural	wir werden	„	werden „	werden „
	ihr werdet	„	werdet „	werdet „
	sie werden	„	werden „	werden „

Futurum I. Conjunctivus II (Conditionalis I).

Sing.	ich würde	werfen	würde fliegen	würde loben
	du würdest	„	würdest „	würdest „
	er (sie, es) würde	„	würde „	würde „
Plural	wir würden	„	würden „	würden „
	ihr würdet	„	würdet „	würdet „
	sie würden	„	würden „	würden „

Futurum II. Indicativus.

Sing.

ich werde	geworfen	haben	werde	geflogen	sein	werde	gelobt	haben
du wirst	„	„	wirst	„	„	wirst	„	„
er (sie, es) wird	„	„	wird	„	„	wird	„	„

Plur.

wir werden	„	„	werden	„	„	werden	„	„
ihr werdet	„	„	werdet	„	„	werdet	„	„
sie werden	„	„	werden	„	„	werden	„	„

Futurum II. Conjunctivus I.

Sing.

ich werde	geworfen	haben	werde	geflogen	sein	werde	gelobt	haben
du werdest	„	„	werdest	„	„	werdet	„	„
er (sie, es) werde	„	„	werde	„	„	werden	„	„

Plural

wir werden geworfen	haben	werden geflogen	sein	werden gelobt	haben
ihr werdet „	„	werdet „	„	werdet „	„
sie werden „	„	werden „	„	werden „	„

Futurum II. Conjunctivus II (Conditionalis II).

Sing.

ich würde geworfen	haben	würde geflogen	sein	würde gelobt	haben
du würdest „	„	würdest „	„	würdest „	„
er(sie,es)würde „	„	würde „	„	würde „	„

Plural

wir würden „	„	würden „	„	würden „	„
ihr würdet „	„	würdet „	„	würdet „	„
sie würden „	„	würden „	„	würden „	„

Imperativus.

Sing.	wirf	flieg	lobe
Plural	werf(e)t	flieg(e)t	lob(e)t

Infinitivus.

Präs.	werfen	fliegen	loben
Perf. (Prät.)	geworfen haben	geflogen sein	gelobt haben

Participium.

Präs.	werfend	fliegend	lobend
Perf. (Prät.)	—	geflogen	—

Passivum

Präsens Indicativus.

Sing.	ich werde geworfen	werde gelobt	
	du wirst „	wirst „	
	er(sie,es)wird „	wird „	
Plural	wir werden geworfen	werden gelobt	
	ihr werdet „	werdet „	
	sie werden „	werden „	

Präsens Conjunctivus.

Sing.	ich werde geworfen	werde gelobt	
	du werdest „	werdest „	
	er(sie,es)werde „	werde „	
Plural	wir werden „	werden „	
	ihr werdet „	werdet „	
	sie werden „	werden „	

Präteritum Indicativus.

Sing.	ich wurde (ward) geworfen	wurde (ward) gelobt	
	du wurdest (wardst) „	wurdest (wardst) „	
	er(sie,es)wurde (ward) „	wurde (ward) „	

Plural	wir wurden geworfen		wurden gelobt
	ihr wurdet „		wurdet „
	sie wurden „		wurden „

Präteritum. Conjunctivus.

Sing.	ich würde geworfen		würde gelobt
	du würdest „		würdest „
	er (sie, es) würde „		würde „
Plural	wir würden „		würden „
	ihr würdet „		würdet „
	sie würden „		würden „

Perfectum. Indicativus.

Sing.	ich bin geworfen worden		bin gelobt worden
	du bist „ „		bist „ „
	er (sie, es) ist „ „		ist „ „
Plural	wir sind „ „		sind „ „
	ihr seid „ „		seid „ „
	sie sind „ „		sind „ „

Perfectum. Conjunctivus.

Sing.	ich sei geworfen worden		sei gelobt worden
	du sei(e)st „ „		sei(e)st „ „
	er (sie, es) sei „ „		sei „ „
Plural	wir seien „ „		seien „ „
	ihr seiet „ „		seiet „ „
	sie seien „ „		seien „ „

Plusqamperfectum. Indicativus.

Sing.	ich war geworfen worden		war gelobt worden
	du warst „ „		warst „ „
	er (sie, es) war „ „		warst „ „
Plural	wir waren „ „		waren „ „
	ihr war(e)t „ „		war(e)t „ „
	sie waren „ „		waren „ „

Plusquamperfectum. Conjunctivus.

Sing.	ich wäre geworfen worden		wäre gelobt worden
	du wärest „ „		wärest „ „
	er (sie, es) wäre „ „		wäre „ „
Plural	wir wären „ „		wären „ „
	ihr wäret „ „		wäret „ „
	sie wären „ „		wären „ „

Futurum I. Indicativus.

Sing.	ich werde geworfen werden		werde gelobt werden
	du wirst „ „		wirst „ „
	er (sie, es) wird „ „		wird „ „

Plural	wir werden	geworfen	werden	werden	gelobt werden
	ihr werdet	„	„	werdet	„ „
	sie werden	„	„	werden	„ „

Futurum I. Conjunctivus I.

Sing.	ich werde	geworfen	werden	werde	gelobt werden
	du werdeſt	„	„	werdeſt	„ „
	er(ſie,es)werde	„	„	werde	„ „
Plural	wir werden	„	„	werden	„ „
	ihr werdet	„	„	werdet	„ „
	ſie werden	„	„	werden	„ „

Futurum I. Conjunctivus II (Conditionalis I).

Sing.	ich würde	geworfen	werden	würde	gelobt werden
	du würdeſt	„	„	würdeſt	„ „
	er(ſie,es)würde	„	„	würde	„ „
Plural	wir würden	„	„	würden	„ „
	ihr würdet	„	„	würdet	„ „
	ſie würden	„	„	würden	„ „

Futurum II. Indicativus.

Sing.	ich werde	geworfen	worden ſein	werde	gelobt	worden ſein
	du wirſt	„	„ „	wirſt	„	„ „
	er(ſie,es)wird	„	„ „	wird	„	„ „
Plural	wir werden	„	„ „	werden	„	„ „
	ihr werdet	„	„ „	werdet	„	„ „
	ſie werden	„	„ „	werden	„	„ „

Futurum II. Conjunctivus I.

Sing.	ich werde	geworfen	worden ſein	werde	gelobt	worden ſein
	du werdeſt	„	„ „	werdeſt	„	„ „
	er(ſie es) werde	„	„ „	werde	„	„ „
Plural	wir werden	„	„ „	werden	„	„ „
	ihr werdet	„	„ „	werdet	„	„ „
	ſie werden	„	„ „	werden	„	„ „

Futurum II. Conjunctivus II (Conditionalis II).

Sing.	ich würde	geworfen	worden ſein	würde	gelobt	worden ſein
	du würdeſt	„	„ „	würdeſt	„	„ „
	er(ſie,es)würde	„	„ „	würde	„	„ „
Plural	wir würden	„	„ „	würden	„	„ „
	ihr würdet	„	„ „	würdet	„	„ „
	ſie würden	„	„ „	würden	„	„ „

Imperativus.

Sing.	(werde) ſei geworfen	(werde) ſei gelobt
Plural	(werdet) ſeid geworfen	(werdet) ſeid gelobt

Infinitivus.

Präs.	geworfen werden	gelobt werden
Perf. (Prät.)	geworfen worden sein	gelobt worden sein

Participium.

Perf. (Prät.)	geworfen	gelobt
Futuri	zu werfend	zu lobend

Zustandspassiv.

Präsens. Indicativus.

Sing. ich bin gezwungen — bin gerettet
u. s. w.

Präsens. Conjunctivus.

ich sei gezwungen — sei gerettet
u. s. w.

Präteritum. Indicativus.

ich war gezwungen — war gerettet
u. s. w.

Präteritum. Conjunctivus.

ich wäre gezwungen — wäre gerettet

Perfectum Indicativus.

ich bin gezwungen gewesen — bin gerettet gewesen

Perfectum. Conjunctivus.

ich sei gezwungen gewesen — sei gerettet gewesen

Plusquamperfectum. Indicativus.

ich war gezwungen gewesen — war gerettet gewesen

Plusquamperfectum. Conjunctivus.

ich wäre gezwungen gewesen — wäre gerettet gewesen

Futurum I. Indicativus.

ich werde gezwungen sein — werde gerettet sein

Futurum I. Conjunctivus I.

ich werde gezwungen sein — werde gerettet sein

Futurum I. Conjunctivus II (Conditionalis I).

ich würde gezwungen sein — würde gerettet sein

Futurum II (ich werde gezwungen gewesen sein) ist kaum gebräuchlich.

Imperativus.

sei gezwungen — sei gerettet
seid gezwungen — seid gerettet

Infinitivus.

Präs.	gezwungen sein	gerettet sein
Perf. (Prät.)	gezwungen gewesen sein	gerettet gewesen sein

§ 132.

Das Adverb.

1. Die Umstandswörter bezeichnen die genaueren Umstände eines Vorganges oder Zustandes (die Art und Weise, die Zeit, den Ort, den Grund); sie heißen auch Adverbien, weil sie häufig in ähnlicher Weise als nähere Bestimmung zum Verbum hinzutreten, wie das Adjektiv zum Substantiv.

2. Auch ein Adjektiv (Particip) oder ein Adverb kann durch ein Adverb näher bestimmt werden, z. B. Der Weg ist langsam ansteigend. Der Weg ist ziemlich steil. Die Sonne ist wunderbar schön untergegangen.

3. Die Adverbien stehen im allgemeinen auf die Frage Wie? Statt dieser allgemeinen Frage können bei Bezeichnung des Orts, der Zeit, des Grundes, die genaueren Wo? Wann? Warum? u. s. w. gebraucht werden.

4. Die Adverbien sind alle indeklinabel; ein Teil derselben (die mit dem flexionslosen Adjektiv übereinstimmenden) ist aber steigerungsfähig.

§ 133.

Einteilung der Adverbien.

1. Nach ihrer Abstammung zerfallen die Adverbien in Nominaladverbien und Pronominaladverbien.

Die ersteren sind ursprünglich adverbial gebrauchte Kasus von Adjektiven (Participien, Numeralien) und Substantiven; sie benennen einen Umstand, z. B. spät, freundlich, morgens.

Die letzteren sind von Pronominalstämmen gebildet und deuten einen Umstand nur an (ähnlich wie die Pronomina einen Gegenstand nicht benennen, sondern nur andeuten), z. B. hier, da, dort, dann, so, wie, anders.

Anmerkung 1. Als ursprüngliche Adverbien (denen ein nominaler oder pronominaler Stamm nicht zugrunde liegt) sind anzusehen: 1) die zugleich als Präpositionen gebrauchten Adverbien und ihre Weiterbildungen, z. B. aus, außer, außen; bei; in, inne, innen; vor, vorn. 2) die Adverbien der Bejahung und Verneinung: ja, **ni** (**ne**). — Von Verben sind gebildet: geschweige, nur (newaere = es wäre nicht), gelt (= nicht wahr?).

2. Nach ihrer Bedeutung können die Adverbien eingeteilt werden in:

a. Adverbien des Orts, z. B. Der Menschenkenner steht überall an seinem Platze;

b. der Zeit, z. B. Heute noch auf stolzen Rossen, morgen durch die Brust geschossen;

c. der Art und Weise, z. B. Die Jahre fliehen pfeilgeschwind. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher;

d des Grundes, z. B. Darum ward dem Menschen der Verstand.

Anmerkung. 2. Die Adverbien des Orts bezeichnen entweder ein Verharren auf die Frage Wo? z. B. hier, dort, oben, unten, nahe, fern, ringsum, links, rechts — oder eine Richtung auf die Frage Woher? z. B. dorther, herunter — oder eine Richtung auf die Frage Wohin? z. B. hierher, dorthin, heim, weg, bergauf, feldein.

2. Die Adverbien der Zeit geben entweder einen Zeitpunkt an auf die Frage Wann? z. B. jetzt, heute, morgen, gestern, niemals immer, ehemals, einst, abends, häufig, oft, spät, eben, — oder eine Zeitdauer auf die Frage Wie lange? Seit wann? Bis wann? z. B. immer, stets, beständig, bisher, seitdem, noch, lange, unterdessen, fortan.

3. Die Adverbien der Art und Weise dienen zur Bezeichnung a) der Beschaffenheit (Qualität) auf die Frage Wie? Auf welche Weise? z. B gern, wohl, schön, leicht, gut, laut, schnell, freundlich, — b) der Zahl und des Maßes (Quantität), z. B. viel, wenig, ganz, gar, teils, zweimal, — c) des Grades (der Intensität) auf die Frage Wie sehr? z. B. stark, sehr, höchst, äußerst, recht — oder d) sie dienen zur Bezeichnung der Bejahung, Verneinung, z. B. ja, gewiß, sicher, wirklich, traun, allerdings, nein, nicht, keineswegs, — oder e) zur Begrenzung oder Beschränkung (Limitation) der Wirklichkeit einer Aussage, z. B. kaum, schwerlich, fast, beinahe, vielleicht, vermutlich, wahrscheinlich, wohl, etwa.

4. Die Adverbien des Grundes stehen auf die Frage Warum? Weshalb? Wozu? z. B. darum, deshalb.

§ 134.

Die adjektivischen Nominaladverbien.

1. Als häufigstes Adjektivadverb steht das flexionslose Adjektiv, z. B. Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll. In flexionsloser Form können die meisten Adjektive als Adverbien gebraucht werden.

2. Als Adjektivadverbien dienen häufig außer dem flexionslosen Adjektiv noch die durch die Endung —lich verlängerten Formen desselben. In der Regel ist neben diesen auch die einfache Form des Adverbs (zum Teil in verschiedener Bedeutung) vorhanden, z. B. wahrlich – wahr (ein Adjektiv wahrlich existiert nicht), gütlich — gut, treulich — treu, schwerlich — schwer, kürzlich – kurz, freilich – frei.

3. Adjektivadverbien im Genetiv (vom Neutrum gebildet, zum Teil mit eigenartiger Genetivform) sind: eilends, durchgehends, zusehends, stracks, rechts, links, stets, bereits, besonders, vergebens, unversehens, übrigens längstens, nächstens, erstens (zweitens), höchstens, schönstens, —wärts (aufwärts, heimwärts, seewärts, allerwärts).

Einzelne haben der Aussprache wegen ein **t** angesetzt, z. B. einst (für eines), anderst = anders.

4. Als Adverbien im Accusativ werden die Neutra von Adjektiven und Pronominalien gebraucht, z. B. viel, wenig, mehr, meist, etwas, genug, lang (z. B. eine zeitlang), ein wenig, ein klein wenig.

5. Häufig treten Adjektiva in Verbindung mit einer Präposition anstelle eines Adverbs, z. B. im stillen, in gutem, im allgemeinen, im ganzen, vor allem, bei weitem, beisammen, zusammen, insbesondere, insgemein, fürwahr, überall, vorlieb (fürlieb), zwar (= zuwahr), fürwahr, zuerst, zumeist, zunächst.

§ 135.

Die substantivischen Nominaladverbien.

1. Häufig sind die genetivischen Adverbien, z. B. abends, morgens, tags, nachts, flugs, teils, rings, falls, anfangs, angesichts, spornstreichs, halbwegs, geradeswegs, keineswegs, einesmals, einesteils, jederzeit, keinesfalls (keinenfalls), jedenfalls, allenfalls, ebenfalls, widrigenfalls, mittlerweile, derart, dergestalt, allerdings, allerhand, allerorts (allerorte, allerorten), diesseits, jenseits, meinerseits, allerseits, dermaßen, einigermaßen, allerwegen, dermalen, jederzeit, vielmals, jemals, niemals, einstmals; mittelst = mittels.

2. Dative sind: morgen, weilen (einstweilen), halben (allenthalben), mitten, traun, weiland (statt weilen).

3. Accusative sind: weg (hinweg, frischweg), heim, mal (einmal, diesmal, manchmal), zeit (allzeit, zeitlebens), weise (beispielsweise), halb (deshalb), weile (alleweile, dieweil), seit (diesseit).

4. Präpositionalkasus sind: unterwegs, vormals, ehemals, nachmals, vor tags, vor alters, vorderhand, abhanden, von morgens, nach rechts; anstatt, zufolge, zurück, zumal, zuweilen, unterwegen; überhaupt, durchweg, oberhalb, unterhalb.

§ 136.

Die Pronominaladverbien.

1. Von den Stämmen der Pronomina (Demonstrativa und Interrogativa) werden Adverbien gebildet. Der Stamm

des Interrogativs dient dabei, wie bei den eigentlichen Pronominen, zugleich zur Bildung des relativen und indefiniten Adverbs.

2. Die häufigsten Pronominaladverbien sind: hier, hin, her; da, dort, dann, desto; wo, wann, wie; so, verstärkt also, sonst.

3. Von diesen Pronominaladverbien bilden hier, hin, her, da, wo Zusammensetzungen unter sich zu: hierher, hierhin, daher, dahin, woher, wohin. — Da (dar), wo (wor, war) gehen Zusammensetzungen mit andern Adverbien ein, z. B. droben (=daroben), drunten, draußen, worinnen; ferner Verschmelzungen mit Präpositionen, z. B. dadurch, woraus, warum, hiermit, siehe § 146 und 147.

4. Sehr verbreitet sind Verbindungen einer Präposition mit einem Pronomen oder Pronominaladverb, z. B. außerdem, indem, vordem, nächstdem, seitdem, indessen, unterdessen, trotzdessen (trotzdem), ohnedies, überdies; demnach, demgemäß, desungeachtet (dessenungeachtet, demungeachtet), meinetwegen, deinethalb, seinetwillen; von dort(en), von wannen, bis wann.

5. Wenn sich diese Partikeln, ähnlich wie die Pronomina demonstrativa (determinativa) und relativa (§ 96,6) gegenseitig auf einander beziehen, so nennt man die zusammengehörigen Correlativa, z B. da, wo; dahin, wohin; dann, wann; so, wie.

§ 137.

Komparation der Adverbien.

1. Gewisse Umstände können in verschiedenen Graden auftreten; daher sind die Adverbien zum Teil komparationsfähig.

2. Eine Steigerung können insbesondere diejenigen Adverbien annehmen, welche mit Adjektiven gleichlautende Form haben, z. B. schön, leicht, tief.

3. Die Steigerungsformen der Adverbien stimmen mit den flexionslosen Komparativen und Superlativen der entsprechenden Adjektiva vollkommen (auch hinsichtlich des Umlauts) überein: der Komparativ geht aus auf **—er** oder **—r** und der Superlativ auf **—est** oder **—st**, z. B. Und hohler und hohler hört man's heulen. Doch jetzo bitt' ich hoch und höchst, für dieses Mal mich zu entlassen.

4. Der flexionslose Superlativ wird nur in beschränktem Maße als Adverb gebraucht, z. B. jüngst, meist, höchst, mindest, gehorsamst, ergebenst, und in Ableitungen auf —ig, und —lich, z. B. gnädigst, herzlichst. Meistens tritt (bei einsilbigen Positiven) eine eigentümliche Genetivform auf -ens oder eine präpositionale Umschreibung mittelst an oder auf (auch zu) mit dem bestimmten

Artikel zum Ausdruck des adverbialen Superlativs ein, z. B. Ich danke Ihnen bestens. Unter allen Völkerschaften haben die Griechen den Traum des Lebens am schönsten geträumt. Man spielt aufs schändlichste mit dir. Es ergeht ihm nicht zum besten. Dabei muß Präposition und Artikel stets vereinigt werden zu am, zum; doch ist statt aufs nicht selten auf das.

5. Unregelmäßig werden gesteigert außer hoch und nahe (§ 77)

gut (wohl)	besser	best
bald	eher	ehest (ehst)
viel (sehr)	mehr	meist
wenig	weniger	wenigst
	(minder)	(mindest)
gern	lieber	liebst

§ 138.

Die Präpositionen.

1. Die Präpositionen oder Vorwörter sind diejenigen indeklinablen Wörter (Partikeln), welche mit einem Substantiv oder substantivisch gebrauchten Worte zu einem einheitlichen Satzteile zusammentreten (Präpositionalkasus).

2. Sie heißen Vorwörter oder Präpositionen, weil sie in der Regel vor ihrem Substantiv stehen.

3. Die durch Präpositionen bezeichneten Beziehungen sind ursprünglich räumliche, z. B. An der Quelle saß der Knabe. Das Kind griff nach dem Apfel.

4. Die ursprünglich örtliche Bedeutung der Präposition geht jedoch häufig in die der Zeit, der Weise, des Grundes über, z. B. Zur Mittagsstund' am vierten Tag der Herzog Milon schlafen lag in einer Eiche Schatten. Du sprichst mit deinen Wimpern, ich höre dir mit Blicken zu. Frau Magdalis weint' auf ihr letztes Stück Brot; sie konnt' es vor Kummer nicht essen.

§ 139.

Einteilung der Präpositionen.

1. Man teilt die Präpositionen ein in eigentliche (echte, alte) und uneigentliche (unechte, neue).

2. Die ersteren sind ihrem Ursprung nach wirkliche Adverbien, die mit einem obliquen Kasus sich verbinden, z. B. an, auf, aus, bei, für, in, mit, vor, zu.

3. Die letzteren sind Nominal- oder Verbalformen, welche die Bedeutung eines den obliquen Kasus regierenden Adverbs (Präposition) angenommen haben z. B. Gegen (von Gegend), entgegen, wegen (Weg), halb, halber, halben (halbe = Seite), willen, dank, kraft, laut, statt, anstatt, trotz, mittels (mittelst), behufs, zufolge, vermöge, gemäß, nächst, zunächst, unweit, längs, entlang, zwischen; unbeschadet, ungeachtet, während.

Anmerkung. Daß die eigentlichen Präpositionen ursprüngliche Adverbien sind, erhellt daraus, daß die meisten heute noch in Zusammensetzungen als Adverbien auftreten, z. B. Der Knabe kann gut vortragen. Der Knabe trägt gut vor. — In lautet als Adverb ein, z. B. eintreten. Seldein.

§ 140.

Die Rektion der Präpositionen.

1. Die Präpositionen verlangen, daß das zu ihnen gehörige Nomen in einem bestimmten Kasus stehe, d. h. sie regieren einen bestimmten Kasus. Der Nominativ, als unabhängiger Kasus, kann nicht von einer Präposition regiert sein, dagegen können die drei übrigen (abhängigen, obliquen) Kasus von einer Präposition abhängig erscheinen.

2. Die Präpositionen (Vorwörter) stehen, wie ihr Name andeutet, in der Regel vor ihrem Nomen. Einzelne, z. B. entgegen, entlang, gegenüber, gemäß, wegen, nach, zufolge, zuwider können auch nachgesetzt werden; stets nachgesetzt wird halber, halb (meinethalb) und willen. Getrennt werden: um — willen, von — wegen.

3. Die eigentlichen Präpositionen regieren den Dativ oder Accusativ: den Dativ meist zur Bezeichnung der Ruhe an einem Orte auf die Frage Wo? — den Accusativ meist zum Ausdruck einer Bewegung an einen Ort auf die Frage Wohin?

Die uneigentlichen Präpositionen, insbesondere die substantivischen, regieren meistens den Genetiv.

4. Einzelne können auch zwei Kasus regieren, teils ohne Unterschied der Bedeutung, z. B. längs, zufolge, trotz — teils in verschiedener Bedeutung, z. B. an, auf, in, neben, vor.

Anmerkung. Die Stelle des Nomens wird nach der Präposition bisweilen durch ein Adverb vertreten, z. B. von da, von oben, von ferne, bis dahin, nach unten, von hinnen, auf heute, von jetzt, für jetzt, bis morgen, vor abends, für immer, für gewöhnlich, vor tags.

§ 141.

Präpositionen mit dem Dativ.

Aus, außer, bei, binnen, dank, entgegen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nahe, nebst, samt (mitsamt), seit, von, zu, zunächst, zuwider regieren den Dativ.

Anmerkung. Die wichtigsten dieser Präpositionen sind in folgenden Denkversen enthalten.

Aus, von, außer, bei, entgegen,
Mit, nach, nächst und gegenüber,
Nebst, samt, seit und zu, zuwider,
Schreibe mit dem Dativ nieder.

§ 142.

Präpositionen mit dem Accusativ.

Den Accusativ regieren: durch, für, gegen (gen), ohne, sonder, um, wider, bis.

Anmerkung. Als Denkverse dienen:

Bei durch, für, ohne, um,
bis, sonder, gegen, wider,
Schreib vierten Fall stets nieder.

§ 143.

Präpositionen mit dem Genetiv.

Den Genetiv regieren die uneigentlichen Präpositionen: angesichts, außerhalb, behufs, betreffs, bezüglich, binnen, diesseit (diesseits), eingangs, gemäß, halb (halber, halben), hinsichtlich, inbetreff, inhalts, inmitten, jenseit (jenseits), innerhalb, kraft, längs, laut, mangels, mittels (mittelst), namens, seitens, trotz, unbeschadet, ungeachtet, unfern, unterhalb, unweit, vermöge, während, wegen, um — willen, zufolge. — Binnen, gemäß, längs, laut, trotz, unbeschadet und zufolge werden auch mit dem Dativ verbunden, besonders wenn ein abhängiger Genetiv dabei steht.

Anmerkung 1. Denkverse sind:

Unweit, mittelst, kraft und während,
Laut, vermöge, ungeachtet,
Oberhalb und unterhalb,
Innerhalb und außerhalb,
Diesseits, jenseits, halber, wegen,
Statt und längs, zufolge, trotz,
Stehen mit dem zweiten Fall
Oder auf die Frage Wessen?
Doch ist hier nicht zu vergessen,
Daß bei diesen letzten drei
Auch der Dativ richtig sei.

Anmerkung. 2. Zufolge wird dem Genet. voran —, dem Dativ nachgestellt. Ob regiert in der lokalen Bedeutung von „über" den Dativ, in der Bedeutung von „wegen" den Genetiv. Entlang (= längs) hat den Genetiv, Dativ oder Accusativ. — Zu beachten: Unterhalb Freiburg. Unweit München. Außerhalb Breslau. Ähnlich: Anfangs Januar. — Wegen Umbau des Hauses. Wegen des Heeres harten Kämpfen.

§ 144.

Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ.

An, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen regieren zur Bezeichnung der Ruhe auf die Frage Wo? oder Wann? den Dativ, — zur Bezeichnung der Bewegung auf die Frage Wohin? Wie lange? den Accusativ, z. B. Unter mir lag es noch bergetief in purpurner Finsternis da. Und stille wird's über dem Wasserschlund, in der Tiefe nur brauset es hohl. Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd. Und vor den edlen Meister tritt der Jüngling mit bescheid'nem Schritt. In heißer Mittagsstunde bergunter und bergauf. Über hundert Jahre dauern. — In übertragener Bedeutung wirkt der Unterschied der ursprünglich örtlichen Bedeutung weiter, z. B. Ich denke an mein Alter (Wohin?) Wir labten uns an den feinen Gerichten (Wo?)

Anmerkung. Als Merkverse dienen:

An, auf, hinter, neben, in,
Über, unter, vor und zwischen.

§ 145.

Verschmelzung der Präpositionen mit dem Artikel.

1. Gewisse Präpositionen können mit dem bestimmten Artikel zu einem Worte verschmolzen werden: a) mit dem Dativ dem zu am, beim, im, vom, zum, seltener überm, unterm, hinterm, — b) mit dem Dativ der = zur, — c) mit dem Accus. das = ans, aufs, durchs, fürs, ins, vors, ums, seltener übers, unters, hinters, — d) selten mit dem Accus. den = übern, untern, hintern. Zu meiden: aufm, vorm, durchn, fürn, in'n (in = in den).

2. Dieses geschieht in der Volkssprache fast immer, wenn der Artikel seine bestimmende Kraft verliert, und ist auch in der Schriftsprache nicht selten; in gewissen Redensarten ist die Verschmelzung sogar notwendig, z. B. ins Wasser fallen, durchs Feuer gehen, zum besten halten, zum König wählen; in adverbialen Ausdrücken am Tage, am Abend, beim Mondschein, am besten, zum schönsten.

3. Wenn der Artikel jedoch demonstrative Kraft hat, insbesondere wenn er auf einen folgenden Satz hinweist, ist die Verschmelzung nicht zulässig, z. B. Ich bin zu der Ansicht gekommen, daß —. Wir gehen nicht in das Haus, das unsre Feinde birgt.

§ 146.

Verschmelzung der Präpositionen mit Fürwörtern.

1. Viele Präpositionen können mit den absoluten Demonstrativen derselbe oder dieser, wenn letztere nicht auf Personen sich beziehen, in der Art verschmolzen werden, daß für das Pronomen derselbe das Lokaladverb da (dar) und für dieser das Adverb hie (hier) eintritt, welchen dann die Präposition angehängt wird, z. B. daraus, hieraus, dabei, hie(r)bei, damit, hie(r)mit, hiernach, davon, dazu, dafür, dadurch, darum, davon, daran, darnach, darin (Wo?), darein (Wohin?) u. s. w.

2. Das Interrogativum was? verwandelt sich in gleicher Art, wenn eine Präposition vor dasselbe treten sollte, häufig in as Adverb wo? (vor Vokalen wor), mit welchem sich alsdann die Präposition verbindet, z. B. Woraus? womit? wovon? wozu? wofür? wodurch? woran? wornach? worauf? worin? (Wo?), worein? (Wohin?), worum (örtlich und figürlich), warum? (= aus welchem Grunde).

3. Die Relativa was und welcher (wenn letzteres sich auf ein Sachsubstantiv bezieht) können mittelst des Adverbs wo die gleichen Verschmelzungen mit den Präpositionen eingehen, wie die Interrogativa, z. B. Das ist's, worauf der Verfasser seine Wünsche beschränkt. Der Dolch, womit er sich erstach.

Anmerkung. Bisweilen, besonders in der älteren und in der dichterischen Sprache, werden auch die mit dem Demonstrativadverb da gebildeten Verschmelzungen als Relative gebraucht, z. B. Es war nichts vorhanden, davon er essen wollte. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt.

§ 147.

Verschmelzung der Präpositionen mit Prominaladverbien.

Auch die eine Richtung angebenden Lokaladverbien her und hin werden mit einzelnen Präpositionen verschmolzen, z. B. heraus, hinaus, herbei, herum, herzu, hinzu, herein (ein=in), hinein, herauf, hinauf, anher, umher, umhin, § 136.

§ 148.

Die Konjunktionen.

1. Die Konjunktionen oder Bindewörter dienen zur Verbindung a) von Satzteilen (Wörtern), z. B. Die wilde Zwietracht und den Klang der Waffen rufst du in dieses friedgewohnte Thal; — b) von Sätzen, z. B. Stille sind die frohen Lieder, und der Knabe lauscht empor. Das eben ist der

Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären; c) von Satzganzen (Gesetzen).

2. Zugleich wird durch die Konjunktionen das Gedankenverhältnis, in dem Satzteile, Sätze und Gesetze zu einander stehen, ausgedrückt, z. B. Grobheit und Stolz wachsen auf einem Holz. (Anreihung). Arbeit hat bittre Wurzel, aber süße Frucht (Gegensatz). Lerne nur das Glück ergreifen, denn das Glück ist immer da (Begründung). Du beugtest dich, drum hat dich Gott erhoben (Folgerung). Der König gebeut, daß ich am Kreuz mit dem Leben bezahle das frevelnde Streben (Inhalt des Gebietens).

3. Die Konjunktionen sind größtenteils ursprünglich pronominale Adverbia und sind es zum Teil jetzt noch, z. B. da, denn, wann, wenn, doch, wie, so, oder doch pronominaler Herkunft, z. B. daß, nachdem, indeß, indem, weder; einzelne sind erstarrte Kasus nominalen oder verbalen Stammes, z. B. ob, ehe, weil, während.

4. Sämtliche Konjunktionen sind inflexibel und stehen, wenn sie Sätze verbinden, meist an der Spitze ihres Satzes.

§ 149.

Arten der Konjunktionen.

1. Nach ihrer verbindenden Kraft teilt man die Konjunktionen in: a. beiordnende oder koordinierende, welche Gleichwertiges verbinden, z. B. und, auch, aber, doch, denn, darum, somit — b. unterordnende oder subordinierende, die grammatisch Ungleichwertiges verknüpfen, z. B. daß, wo, als, nachdem, da, wie, damit, obgleich.

2. Die beiordnenden Konjunktionen verbinden Satzteile (Wörter, ausgenommen denn), Sätze und Gesetze; die unterordnenden nur Sätze.

3. Auch die Pronomina Interrogativa und Relativa können die Stelle einer unterordnenden Konjunktion vertreten.

Die weitere Einteilung der Konjunktionen muß der Satzlehre überlassen bleiben.

4. Nach der Form unterscheidet man: a. eingliedrige Konjugationen, z. B. und, auch, doch, denn, daß, als, wie, wenn — und b. mehrgliedrige, z. B. zwar — aber, entweder — oder, teils — teils, weder — noch, wenn — so, weil — so, als — da.

§ 150.

Die Interjektionen.

1. Die Interjektionen oder Empfindungswörter drücken einen Ausruf aus und enthalten a. die laute Äußerung einer Gemütsbewegung (einer körperlichen oder seelischen Empfindung), z. B. der Freude, des Schmerzes, der Verwunderung, des Abscheus, der Ungeduld, des Spottes, der Aufregung; — b. einen aufmunternden Zuruf, oder c. die Nachahmung eines Naturlautes.

2. Die Empfindungswörter heißen Interjektionen, d. h. Zwischenwürfe, weil sie in loser Weise zwischen die Satzteile hineingeworfen werden, oder dem Satze vorausgehen oder folgen.

3. Die eigentlichen Interjektionen sind keine wirklichen Worte oder Sprachelemente, denn die Sprache kann Empfindungen nur dann äußern, wenn sie in Gedanken umgesetzt sind. Die eigentlichen Interjektionen bestehen aber nur aus instinktiven, nicht durch das Denken vermittelten Kundgebungen, z. B. O! Oho! au! ei! hei! juchhe! heisa! ha! hu! hm! pfui! potz! he! heda! bst! häsch! knacks! hihi! plump! ratsch! hui! pfiff! muh! wau!

4. Die uneigentlichen Interjektionen sind aus anderen Klassen der Redeteile entlehnte Wörter (Substantiva, Adjektiva, Verba) z. B. Teufel! leider! still! halt! Bewahre! Gottlob! Alle Wetter! Bei Gott!

Zweiter Abschnitt.

Wortbildungslehre (Etymologie).

---

§ 151.

Aufgaben der Etymologie.

1. Die Etymologie (im engeren Sinn) stellt die Gesetze auf, nach denen der gesamte Wortvorrat einer Sprache aus einfachen Grundformen sich gebildet hat.

2. Die Etymologie der deutschen Sprache hat daher die Aufgabe, auf die Grundformen zurückzugehen, aus welchen die große Mannigfaltigkeit des deutschen Wortschatzes hervorgegangen ist, die Form der Wortgestaltungen ins Auge zu fassen und daraus die Sprachgesetze zu entwickeln, nach denen die Bildung

der vorhandenen Wörter stattgefunden hat, und nach denen die Bildung neuer Wörter noch fortwährend ermöglicht ist.

3. Da die Verwandtschaft der von der gleichen Grundform abstammenden Wörter zugleich in ihrer verwandten Bedeutung sich kundgiebt, so erfüllt die Etymologie zugleich die Aufgabe, bei der Zurückführung der einzelnen Wörter auf ihre Grundformen die ursprüngliche Bedeutung, und damit den richtigen Gebrauch der vorhandenen Wörter festzustellen, indem die üblich gewordene Bedeutung derselben aus der Bedeutung der Grundform entwickelt wird, z. B. Der Nachbar = der nahe baut (wohnt) von bauen, der Sorge = der Fahrende von fahren, die Schar = das Abgeschnittene, die Abteilung von scheren, bitter = beißend von beißen.

4. Da ferner die von verschiedenen Grundformen abstammenden, aber in ihrer Bildungsweise übereinstimmenden Wörter darin eine Verwandtschaft ihrer Bedeutung zeigen, daß die Begriffe der Grundformen eine übereinstimmende Beziehung erhalten, so lehrt uns die Etymologie überdies, aus der Bildungsweise der Wörter auf ihre Bedeutung schließen, z. B. Träger, Spinner, Tänzer, Schläfer haben ganz verschiedene Herkunft; die gleiche Bildungsendung „**er**" weist aber darauf hin, daß diesen verschiedenen Begriffen die gleiche Beziehung beigelegt ist, daß sämtliche die männliche Person bezeichnen, welche die im Grundwort enthaltene Thätigkeit ausübt. Ähnlich ist die Übereinstimmung der Beziehung in Trägerin, Spinnerin, Sängerin, Schäferin; in Mädchen, Körbchen, Wäldchen, Städtchen.

§ 152.

Die Wurzeln.

1. Die einfachsten, eine Vorstellung bezeichnenden Lautgebilde, aus denen sich der Wortbestand einer Sprache entwickelt hat, heißen die Wurzeln.

2. Die Wurzeln der indogermanischen Wörter bestehen aus einfachen Lauten (Vokalen) oder aus kurzen, stets einsilbigen Lautverbindungen, welche einen der Anschauung entnommenen Begriff im allgemeinen bezeichnen, d. h. ohne ihm die Bedeutung eines bestimmten Redeteils (eines Verbs, Adjektivs, Substantivs u. s. w.) beizulegen.

3. Die Wurzeln stellen die Sprachelemente (Worte) der ältesten indog. Sprache dar. Erst im Verlaufe der Zeit bildeten sich aus den Wurzeln die gesonderten Redeteile heraus, d. h. diejenigen Lautgebilde, die wir als Wörter zu bezeichnen gewohnt sind.

4. An die Gestaltung solcher einfacher Wortarten schloß sich allmählich die Bildung weiterer und weiterer Wörter an, so daß jede Wurzel den Kern einer ganzen Reihe von Wörtern bildete, die durch ihre lautliche Gestaltung und durch ihre Bedeutung mehr oder minder deutlich das Lautbild und den Begriff der Wurzel festhielten.

5. Die Gesamtheit derjenigen Wörter, welchen dieselbe Wurzel zu Grunde lag, bildete eine Wortfamilie.

6. Zur Zeit, als die Ursprache in die Einzelsprachen auseinander ging, war dieser Proceß längst abgeschlossen. Es gingen daher in die Einzelsprachen, mithin auch in die deutsche Sprache, keine Wurzeln, sondern nur fertige Wörter über.

7. Die Wurzeln des deutschen Sprachschatzes können aus diesem Grunde nur auf sprachwissenschaftlichem Wege, durch die vergleichende Sprachforschung, erschlossen worden.

§ 153.

Die Wurzelwörter.

1. Die deutsche Grammatik kann auf diese indogermanischen Wurzeln, deren Erschließung außerhalb ihres Gebietes liegt, nur in Ausnahmsfällen zurückgehen. Im übrigen muß sie sich darauf beschränken, diejenigen Wörter, die innerhalb des deutschen Sprachbestandes als die einfachsten und ursprünglichsten erscheinen, als die Ausgangspunkte der deutschen Wortbildung aufzustellen. Diese Wörter nennt man Wurzelwörter.

2. Aus den Wurzelwörtern gewinnt man durch Beseitigung der angetretenen lautlichen Zusätze die sogenannten deutschen Wurzeln, kurzweg ebenfalls Wurzeln genannt.

3. Man unterscheidet vorzugsweise Verbalwurzeln und Pronominalwurzeln. Die wichtigeren sind die Verbalwurzeln, aus denen nicht nur ein großer Teil der Verben besteht, sondern auch viele Substantiva und Adjektiva hervorgegangen sind. Geringere Bedeutung haben die Pronominalwurzeln, die in den Fürwörtern und in einzelnen Partikeln erscheinen.

4. Die Verbalwurzeln treten in den starken Verben zu Tage, in deren Stammformen sie vorliegen, z. B. aus (ich) helf—e, half, ge—holf—en (für ge—hulf—en, Brechung nach § 9) ergeben sich die Wurzeln: helf, half, hulf. — Den pronominalen Wörtern der, die, das, dieser, da, dann, dort liegen die Pronominalwurzeln de — da zugrunde; wer, was, welche, weder,

wo, wann, wenn, wie gehen auf die Pronominalwurzeln we — wa (whe — wha) zurück.

§ 154.

Arten der Wortbildung.

1. Man unterscheidet zwei Arten der Wortbildung:

a. die Stammbildung oder Ableitung (Derivation), z. B. Bruch, brüchig (Wurzel: brech, brach, bruch); mäßig, mäßigen (Wurzel: meß, maß);

b. die Zusammensetzung oder Komposition, z. B. be—sprechen, an—sprechen, Schrift—sprache.

2. Die Komposition ist wieder zweifacher Art, nämlich:

a. Präfixkomposition (Präfixion) oder Zusammensetzung von Wörtern mit Vorsilben (Präfixen), z. B. be—sprechen, zer—brechen;

b. Wortkomposition (schlechtweg Komposition) oder Zusammensetzung von Wörtern (Wortstämmen) mit Wörtern z. B. an—sprechen, Vor—wort, Sturm—wind.

3. Daher hat die Etymologie im einzelnen vorzuführen: A. die Stammbildung oder Ableitung; B. die Präfixion; C. die Komposition.

Erstes Kapitel.

§ 155.

Die Stammbildung oder Ableitung.

1. Stamm nennt man den inhaltbietenden festen Bestandteil des Wortes, der durch dessen Biegung nicht verändert wird, im Gegensatz zu dem wechselnden und inhaltlich unwesentlichen Beziehungsausdruck, der in der Flexionsendung enthalten ist. Der Stamm erscheint bei Subst. im Nom. Sing., bei Adjektiven in ihrer flexionslosen Form und bei den schwachen Verben in der 1. Pers. Sing. Präsens Aktiv nach Beseitigung der Endung=**e**, z. B. von „Stiche" ist der Stamm „Stich"; von „vertraulichen" ist er „vertraulich", von „wir bekräftigten" ist er „bekräftig".

2. Man erhält also von einem gegebenen Worte den Stamm, wenn man seine Deklinations= oder Konjugationsendung abstreift.

3. Da bei der Ableitung die Biegungsendungen nicht in Betracht kommen, so bedeuten Ableitung und Stammbildung den nämlichen Vorgang.

§ 156.

Die Arten der Stammbildung (Ableitung).

1. Als Mittel der Stammbildung dienen:

a. die unveränderten Wurzeln der starken Verba zur Bildung von Substantiv- oder Adjektivstämmen, z. B. Sprung (Wurzel: sprung in gesprungen). Schreck (Wurzel: schreck). Trank (Wurzel: trank). Trunk (Wurzel: trunk in getrunken). Spruch (Wurzel: spruch in gesprochen, worin **u** zu **o** gebrochen ist § 9). Bleich (Wurzel: bleich in ich bleiche), brach (Wurzel: brach).

b. Die Ansetzung von besonderen Lauten oder Lautverbindungen (Suffixen) an eine Wurzel, zur Bildung von Substantiven, Adjektiven und schwachen Verben, z. B. Schling—e (Wurzel: schling in ich schlinge). Schlang—e (Wurzel: schlang). Pfleg—e (pfleg), Rinn—e (rinn), Spinn—e (spinn), Sprach—e (sprach), Schwul—st (Wurzel: schwull in geschwollen, worin **u** zu **o** gebrochen ist). Biss—ig (biß). Trunken (trunk). Tränken (trank). Streicheln (streich).

2. Man unterscheidet daher:

a. Suffixlose Stammbildung.
b. Suffixhafte Stammbildung.

§ 157.

I. Die suffixlose Stammbildung.

1. Durch suffixlose Stammbildung werden Wortstämme unmittelbar von der Wurzel gebildet.

2. Diese Stämme nennt man reine Stämme. Sie stimmen mit den Wurzeln der starken Verba überein und sind einsilbig.

3. Die reinen Stämme können den Präsensvokal oder den Präteritumsvokal oder den Partizipvokal enthalten, z. B. Geld (ich gelte), Sinn (sinne), Grab (grabe), Schlag (schlage), Streit (streite), Fang (fange), Fall (falle); — Band (ich band), Drang (ich drang), Schwamm, (ich schwamm), Maß (ich maß), Wuchs (ich wuchs); — Bund (gebunden), Sprung (gesprungen), Spruch (gesprochen), Wurf (geworfen), Ritt (geritten), Schnitt (geschnitten), Schluß (geschlossen), Zug (gezogen), Flug (geflogen); — Gleich (ich gleiche), weich (ich weiche), wirr (ich wirre, früher stark); — schlank (ich schlang), schwank (ich schwang); — flügg (geflogen), hohl (früher stark gehohlen).

4. Vermittelst der suffixlosen Stammbildung werden Substantiv- und Adjektivstämme erzeugt.

5. Als reine Stämme gelten auch alle diejenigen einsilbigen suffixlosen Substantive und Adjektive, deren verbale Wurzel nicht mehr aus der heutigen Sprache erschlossen werden kann, und solche, denen wohl niemals Verbalwurzeln zugrunde gelegen haben (selbständige Stämme), wie: Bein, Buch, Busch, Eid, Fisch, Gott, Gruß, Haus, Heil, Holz, Hund, Kauf, Kind, Laub, Lohn, Luft, Maus, Mond, Mord, Nacht, Raub, Raum, Ruhm, Schatz, Spiel, Stein, Stolz, Tanz, Teil, Traum, Volk, Wald, Wand, Weib, Wind; — blau, gelb, grau, grün, blind, fromm, gut, leicht, schnell, schwer, still, taub, trüb, welk, wild.

6. Auch solche schwache Verba haben als reine Stämme zu gelten, deren Zurückführung auf eine starke Verbalwurzel oder auf einen selbständigen Stamm nicht möglich ist, z. B. hören (Stamm: hör), holen, jagen, machen, mähen, retten, rühren, führen, sagen, streben.

§ 158.

Suffixlose Bildung von Substantivstämmen.

Die substantivischen suffixlosen Stämme, die auf die Wurzeln der starken Verba zurückgehen, bezeichnen:

a. Die Ausübung der Thätigkeit, welche im Verb ausgedrückt ist, z. B. Schlaf (= das Schlafen), Biß (= das Beißen), Flug (das Fliegen), ebenso Sang, Gang, Klang, Lauf, Schall, Schwur, Stoß, Schuß, Schluß, Wuchs, Streit, Fall.

b. Den thätigen Gegenstand, d. h. den Gegenstand, welcher die im Verb ausgedrückte Thätigkeit ausübt, z. B. Band (der bindende Gegenstand), Maß (der messende Gegenstand), Fluß (was fließt), Floß (der fließende Gegenstand), Trieb, Zug, Zwang, Schwamm.

c. Den erzeugten Gegenstand, d. h den Gegenstand, welcher durch die im Verb ausgedrückte Thätigkeit hervorgebracht wird, z. B. Grab (was gegraben wird), Spruch (was gesprochen wird), Bund (was gebunden ist), Bug (was gebogen ist), Bruch (was gebrochen ist), Guß, Rat, Riß, Schund, Sud.

d. Den Ort, wo die im Verb ausgedrückte Thätigkeit ausgeübt wird, z. B. Steig (Ort, wo gestiegen wird), Weg (Ort, wo man sich bewegt), Gang (Ort, wo gegangen wird). Ebenso Stand, Griff, Sitz. — Auch können mehrere dieser Bedeutungen zusammentreffen z. B. Tritt, Trieb, Flug, Bau, Gang.

§ 159.

Suffixlose Bildung von Adjektivstämmen.

Die suffixlos gebildeten Adjektivstämme, soweit sie von den Wurzeln starker Verba gebildet sind, haben

a. aktive Bedeutung, entsprechend dem ersten Particip, z. B. blank = blinkend (von dem als stark vorauszusetzenden blinken), flott = fließend, flügg = fliegend, grimm = ergrimmend (früher grimmen stark), weich = weichend, wank = winkend. Ebenso bleich, wach (bewegen), hohl (hehlen), schwül von dem als stark anzunehmenden schwelen), zahm (ziemen, früher zemen stark), dick (gedeihen), gäng (in gäng und gäbe), lang (lingen in gelingen), leid, (be)quem (kommen), gleich (für geleich), hell (hellen = hallen), dumpf (von altem dimpfen), (ge)scheit (scheiden), (ge)wiß;

b. passive Bedeutung, dem zweiten Particip entsprechend, z. B. schlank = (was leicht geschlungen wird), nutz (= genießbar), brach = gebrochen (unbebaut), wirr, drall (drillen = drehen). Beide Bedeutungen: in schwank (was leicht schwingt und geschwungen wird), gewiß (der weiß und was gewußt wird).

§ 160.

II. Suffixhafte Stammbildung.

1. Die stammbildenden Suffixe treten a) an die Wurzeln (Stammformen der starken Verba), bezw. an die reinen Stämme, sowohl an die auf starke Verba zurückführbaren, als an die selbständigen reinen Stämme (§ 157,4); b. an bereits mit Suffix versehene (suffixhafte) Stämme.

2. Die unmittelbar von der Wurzel, bezw. dem reinen Stamm mittelst eines Suffixes gebildeten Stämme heißen primäre Stämme. Die von einem suffixhaften Stamme mittelst eines zweiten, dritten u. s. w. Suffixes gebildeten Stämme heißen sekundäre Stämme.

3. Die primären Stämme sind teils zweisilbig (wenn das Suffix eine Silbe bildet), teils einsilbig, wenn das Suffix keine Silbe bildet, z. B. Läng—e (lang), Schling—e (ich schlinge), Schlang—e (ich schlang), Treib—er (ich treibe), zug—ig (Zug), brüch—ig (Bruch); Pflich—t (ich pflege, mit E-Wechsel); Träum—er (Traum), Jag—d (jagen), Saa—t (säen), holz—ig (Holz), stein—ern (Stein); ich bänd—ige (Wortstamm: bändig).

4. Die sekundären Stämme können zwei oder mehrsilbig sein, z. B. züch—t—ig (Wurzel: zug, reiner Stamm: Zug;

primärer Stamm: Zucht), züch—t—ig—en, Züch—t—ig—keit. Zer—t—ig (Wurzel: fahr, primärer Stamm: Fahr—t).

5. Primäre Stämme sind ferner: Rache (rach = rächte), Lage (lag), Spinne (spinn), Grube (grub), Hilfe (helf mit E-Wechsel), Binde (bind), Bissen (biß, der Biß); Gift (geb), Frost (fror, Wechsel von s und r, § 24), Schlacht (schlag, der Schlag), Würfel (Wurf), Zügel (Zug).

Sekundäre Stämme sind: Schlächter, Schlächterin (vom primären Stamme Schlacht); Schnitzel, schnitzeln, Schnitzer (vom primären Stamme Schnitz zu Schnitt); frostig, frösteln, flüchtig, schartig (von Scharte, von scheren), sichtbar, Mäßigung, Flüchtigkeit, Wahrhaftigkeit.

6. Durch Suffixe werden nominale und verbale Stämme gebildet. Die ersteren sind teils Substantiv-, teils Adjektivstämme.

7. Als primäre Stämme sind außerdem sehr viele zwei- und einsilbige Substantive und Adjektive anzusehen, die mit einem Suffix behaftet sind, ohne daß sie innerhalb des Deutschen auf eine Verbalwurzel oder einen reinen Stamm zurückgeführt werden könnten, z. B. Becher, Hunger, Sommer, Winter, Wasser, Vater, Mutter, Tochter, Vogel, Zunge, Ruhe; Hel—m, Spor—n, Men—sch, Hir—sch; — böse, öde, heiser, mager, fauler, ledig, die ursprünglichen Participien al—t, feist, kalt, laut, satt, tot, traut, wund, zart; ferner: ich lächle, spöttle, lausche.

§ 161.

A. Bildung von Substantivstämmen durch Suffixe.

1 Die zur Bildung von Substantivstämmen verwendeten Suffixe sind: a. einzelne Vokale, b. einzelne oder mehrere Konsonanten, zum Teil mit vorausgehendem Vokal, c. vollständige frühere Nominalstämme, die jetzt zu Suffixen entwertet sind.

2. Der Wurzelvokal kann, wenn starke Verba zugrunde liegen, bei der Ansetzung der Suffixe in seiner Präsens-, Präteritums- oder Participgestalt erscheinen, kann überdies Brechung, E-Wechsel, oder Umlaut annehmen, z. B. Spinne (spinn), Fliege (fliege), Schneide (schneide), Schlinge (schlinge), Helfer, Schwindel, Fechter, Stichel (steche mit E-Wechsel; — Fuhre (ich fuhr), Grube, Lage, Sprache, Stachel, Sänger (Umlaut); — Gülte (gegolten), Flucht (geflohen), Bügel, Bogen (gebogen), Büttel (geboten), Schlüssel (geschlossen, Schloß).

§ 162.

Bildung von Substantivstämmen durch vokalische Suffixe.

Die vokalischen, Substantivstämme bildenden Suffixe sind: **e, ie** und **ei**.

a. Das Suffix **e**.

1. Durch das Suffix e werden aus Adjektivstämmen und Verbalstämmen Substantive gebildet, z. B. Güte, Liebe, Größe, Höhe, Stärke; Bitte, Fliege, Hilfe, Pflege, Grube, Lage, Sorge, Sage, Lüge, Stiege, Schuppe (schaben), Blase, Falle, Spalte, Walze.

2. Die von Adjektivstämmen herkommenden Ableitungen auf **e** sind alle abstrakte Feminina und bezeichnen den im Stammworte ausgedrückten Zustand, z. B. Kürze, Größe, Länge, Stärke, Tiefe. Sie erhalten (wenn möglich) den Umlaut (e = altes i).

3. Die von Verbalstämmen gebildeten bezeichnen die Thätigkeit, z. B. Pflege (das Pflegen), Sprache, Rache, Hülfe, Lage, Sorge, Glaube, — oder den thätigen Gegenstand, z. B. Fliege (die Fliegende), Schlange, Spinne, — oder den leidenden Gegenstand, z. B. Gabe (gegebener Gegenstand), Grube, Sage, Schnitte, — oder den Ort der Thätigkeit, z. B. Stiege.

Anmerkung. Viele Subst. auf **—e** entbehren ein Stammwort, z. B. Buche, Erle, Eiche, Riese, Rippe, Sünde.

b. Die Suffixe **ie** und **ei**.

1. Durch die Suffixe **ie** und **ei** werden Substantiva Feminina aus Nominal- und Verbalstämmen gebildet. Beide Endungen sind fremder (romanischer) Herkunft (lat. ia, franz. ie); **ie** findet sich nur in Fremdwörtern, z. B. Phantasie, Astronomie, Geometrie; **ei** tritt häufig auch an deutsche oder deutsch gewordene Stämme, z. B. Heuchelei, Pfarrei. Die Ansetzung von ei erfolgt unmittelbar an den Stamm, z. B. Pfarrei, Abtei, oder durch Vermittlung von er, en, et, z. B. Kinderei, Dieberei, Lumperei, Raserei, Wüstenei, Narretei.

2. Die Ableitungen mittelst **ei** von Substantiven bezeichnen das Geschäft, z. B. Bäckerei, — den Ort, z. B. Brauerei, — die dauernde oder wiederholte Handlungsweise, z. B. Gaunerei, — oder ein Kollektivum, z. B. Reiterei.

3. Von Verben abgeleitet, drücken die Substantiva auf **ei** die wiederholte Thätigkeit aus, z. B. Heuchelei, Schmeichelei.

4. Die Endungen ie und ei haben stets den Accent.

§ 163.

Bildung von Substantivstämmen durch konsonantische Suffixe.

1. Zur Bildung der Substantivstämme dienen die einzelnen Konsonanten der verschiedenen Gruppen (Liquidä, Nasales, Verschlußlaute und Spiranten).

2. Häufig werden aber auch zwei konsonantische Suffixe verbunden, z. B. **ſ—l (ſal)**, **n—s (nis)**, **l—n (lein)**, wodurch die Doppelsuffixe entstehen.

3. Die Ansetzung der konsonantischen Suffixe erfolgt teils ohne vorausgehenden Vokal, z. B. Tracht, teils mit einem solchen, z. B. Stachel.

4. Oft ist die Bedeutung dieser Suffixe unkenntlich, z. B. Apfel, Deichsel, Giebel, Kugel, Wachtel, Wiesel, Wurzel, Becher, Donner, Sommer, Frühling.

§ 164.

Die Liquida als substantivbildende Suffixe.

a. Die Liquida **l, (el, ſal. ſel)**.

1. Die Liquida **l**, stets mit vorausgehendem **e,** bildet aus Verbalstämmen männliche, selten weibliche Substantive, die oft das Werkzeug zur Ausführung der im Stammverb bezeichneten Thätigkeit ausdrücken, z. B. Stachel, Stichel (Werkzeug zum Stechen), Würfel, Zügel, Gürtel, Deckel, Hebel, Sessel, Schaufel (schieben), Beutel (bieten), Spindel (statt Spinnel, spinnen), Fechtel (fechten).

2. Andere Masculina auf **el** drücken als Abstrakta die Thätigkeit oder den Zustand aus, z. B. Dünkel, Schwindel, Wandel, Handel, Mangel.

3. Personen bezeichnen: Büttel (bieten), Wärtel (= Wärter).

4. Feminina sind, z. B. Achsel, Sackel, Gabel, Nadel, Gurgel, Schaufel, Wurzel.

5. Die Neutra auf **el** sind zum Teil Verkleinerungsformen, z. B. Bündel, Büschel, Ränzel, Gesindel.

6. Sal und sel sind Doppelsuffixe, welche Feminina und Neutra in aktiver oder passiver Bedeutung erzeugen, z. B. Labsal (= der labende Gegenstand), Drangsal, Mühsal, Trübsal; Häcksel (= der gehackte Gegenstand), Füllsel, Rätsel, Schicksal vereinigt beide Bedeutungen (das Schickende und Geschickte).

b Die Liquida **r** (**er**).

7. Das Suffix **r**, das nur mit vorstehendem **e** vorkommt, bildet von Verbal- und Nominalstämmen vorzugsweise Masculina.

Dieselben drücken aus:

a. Die Person oder Sache, welche die im Stamme bezeichnete Thätigkeit ausübt, z. B. Reiter, Ritter, Schneider, Schnitter, Bäcker, Sänger, Klammer, Heber, Zunder, Bohrer, Leuchter.

b. Die männliche Person, welche einen Gegenstand verfertigt, oder sich mit demselben beschäftigt, z. B. Töpfer, Fischer, Schiffer, Sänger, Räuber, bisweilen ohne Umlaut: Bader, Bauer.

c. Die Herkunft bei Länder- und Ortsnamen, z. B. Engländer, Badener, Berliner, Indianer.

Anmerkung. Bei Stämmen auf **—en** gilt **ner**, z. B. Wagner, Hafner, Gärtner. Analog: Bildner, Harfner, Redner, Schuldner, Söldner, Kellner, Pförtner. — Bei Verben auf **—eln** gilt **ler**: Sammler, Trödler, Drechsler. Analog: Tischler, Künstler. — Zauberer und Zaubrer. Wanderer, Wandrer.

§ 164 A.

Die Nasales als substantivbildende Suffixe.

a. Der Nasal **m** (**m, em, am, me**).

1. Das Suffix **m** schließt sich teils vokallos, teils mit **e** oder **a** an, z. B. Helm, Halm, Harm, Baum, Flaum, Qualm, Strom; Atem, Brodem, Eidam, Brosam; **me** erscheint in Bärme, Blume (blühen), Same (säen). Meistens fehlen deutsche Stammwörter.

b. Der Nasal **n**, (**n, en, in, chen, lein**).

2. Das **n** erscheint als Suffix entweder vokallos, oder mit vorausgehendem **e** oder **i**. Vokalloses **n** tritt auf z. B. in Dorn, Horn, Korn, Stern, Garn, Sporn, Zorn, Zwirn; **en** in Eisen, Lehen, Zeichen, Tropfen, Wagen; **in** bildet Feminina aus männlichen Personen- und Tiernamen, z. B. Freundin, Gattin, Heldin, Löwin, Hündin, Füchsin.

3. Die Doppelsuffixe **chen** und **lein** dienen zur Bildung von Verkleinerungswörtern (Diminutiven) sächlichen Geschlechts; jenes ist niederdeutsch, dieses oberdeutsch. Sie bezeichnen das Kleine, Geringe, Niedliche, bisweilen das Verächtliche, z. B. Mädchen, Gänschen, Wäldchen, Weibchen, Karlchen, Dirnchen, Bächlein, Büchlein, Jünglein. Das Suffix **chen** ist überwiegend geworden,

lein steht nach **ch** und **g** und in Fräulein (verschieden von Frauchen). Umlaute (alt: il—elîn und ich—ichen).

Eine Verbindung beider Suffixe ist – **elchen**, z. B. Büchelchen, Sächelchen, Wägelchen.

c. Der Nasal **ng** (**ing, ling, ung**).

4. Dem Suffix —**ng** geht der Vokal **i** oder **u** voraus, häufig ist auch das Doppelsuffix —ling.

5. Die Endungen —ing und ling bilden konkrete Masculina, teils in sachlicher, teils in persönlicher Bedeutung, z. B. Hering, Bücking, Schilling (schallen), Dünkling; Frühling, Schößling. Schmetterling, Jüngling, Säugling, Häuptling, Weichling, Zwilling, Prüfling, Frömmling, Dichterling, Witzling.

6. Die Endung —ung bildet aus Verbalstämmen weibliche Abstrakta, z. B. Ziehung, Schöpfung, Geltung, Bildung, Achtung, Stiftung, Nahrung, Stellung. Konkret: Festung. Sammelwörter: Stallung, Waldung.

§ 165.

Die Spiranten als substantivbildende Suffixe.

a) Die Spiranten **f** und **w**.

1 Das Suffix **f** erscheint in Schurf (scheren), Hanf, Schilf; **pf** in Schimpf, Rumpf, Sumpf.

2. Das Suffix **w** ist nhd. nur sehr wenig erhalten, z. B. Löwe, Witwe.

b) Die Spiranten **s, sch** (**s, se, sch, nis**).

3. Das Suffix —**s** findet sich in Hals (halten), Flachs (flechten), Krebs, Wachs, —**se** in Flechse (flechten), Hülse (hehlen), Bremse (brimmen = brummen), Färse (Farren), Binse, Erbse, —**sch** in Mensch, Hirsch, Birsch, Fisch, Frosch, Wunsch, Fleisch.

4. Das Suffix –**s** zeigt sich auch in dem Doppelsuffix —nis, durch welches Feminina und Neutra aus Verbalstämmen und Nominalstämmen gebildet werden. Durch diese Endung wird der zu Grunde liegende Verbalbegriff als Abstraktum (als Zustand oder Handlung) bezeichnet mit häufigem Übergang ins Konkretum z. B. Fäulnis, Kenntnis, Gefängnis, Zeugnis, Fahrnis, Wagnis, Bildnis, Bedürfnis, Begräbnis, Verständnis, Bewandtnis, Erlaubnis.

c. Die Spirans **ʒ** (**ʒ, ʒʒ, ʒc, ʒʒc**).

5. Ohne vorhergehenden Vokal tritt auslautendes **ʒ** auf in Maskulinen, wie Sturz, Schurz, Salz, Schwanz, Spelz, Stolz, Filz, Bolz, Schmerz, Wurz, Blitz, Schutz, in Neutren wie Holz, Salz, Harz, Herz. Dazu kommen Feminina auf ze, z. B. Schürze, Wanze, Walze, Würze, Glatze, Stütze, Mütze, Grütze, Krätze, Katze. — Die Ableitung ist meist unklar.

d. Die Spirans **ch** (**ich, icht**).

6. Mit **i** angeschlossen, erscheint das Suffix **ch** in Sittich, Bottich, Kranich, Rettich, Fähnrich, Estrich, Gänserich, Enterich. Bei manchen Substantiven tritt noch **t** hinzu, z. B. Dickicht, Röhricht, Tannicht, Spülicht, Kehricht, Habicht; einige werden jetzt auch mit —ig geschrieben, z. B. Essig, Käfig, Reisig.

§ 166.

Die Verschußlaute als substantivbildende Suffixe.

a). Die P-Laute.

1. Die Muten **b** und **p** treten sehr selten als Substantivsuffixe auf, z. B. Farbe, Gewölbe, Schwalbe, Milbe.

b) Die T-Laute (**d, dc, nd, t, tc, ft, ft**).

2. Durch das Suffix —**d** (**dc**) werden von Verbalstämmen häufig Substantive gebildet, z. B. Brand (brennen), Schuld (sollen), Jagd (jagen), Held (hehlen = schützen), Hemd, Schild (schalten = stoßen), Mahd (mähen), Magd, Kind, Rind, Wald, Feld; od in Kleinod; de in Bude (bauen), Bürde (beren = tragen), Freude (freuen), Kunde (kennen), Geberde, Sünde, Rinde, Zierde, Schande, Herde.

3. Das Doppelsuffix **nd**, welches das Particip I der starken und schwachen Verben bildet, findet sich auch in Substantiven, z. B. Heiland, Freund, Feind, Tugend (taugen), Jugend.

4. Das Suffix —**t** kommt ohne vorhergehenden Vokal vor in Bucht (biegen), Flucht (fliehen), Draht (drehen), Fahrt und Furt (fahren), That (thun), Naht (nähen), Saat (säen), Frost (friesen = frieren), Dunst (dinsen = ziehen), Gift (geben), Wirt (wehren = schützen); Fährte und Gefährte (fahren), Stätte (stehen), Blüte, Scharte (scheren). Der Vokal ist erhalten in Armut, Heimat, Monat, Zierat, Wermut. Heirat aber ist Zusammensetzung mit Rat.

5. Zur Erleichterung der Aussprache wird vor dem Suffix —t nicht selten ſ oder ſ eingeschoben, z. B. Brunst (brinnen =

brennen), Zunft (ziemen), (An)kunft (kommen), Vernunft (nehmen); Brunst (brinnen), Kunst (können), Gunst (gönnen), Dienst, (Ge)schwulst (schwellen), (Ge)spinnst (spinnen), (Ge)winnst (gewinnen), Angst (eng).

6. Das Suffix **—te** findet sich in Blüte (blühen), Ernte, Fährte, Gefährte (fahren), Geschichte (geschehen), Hälfte (halb), Warte, Scharte (scheren).

7. Das Doppelsuffix **—ist** erscheint in Lehnwörtern, wie Artist, Violinist, Kavallerist. Nachbildungen sind: Blumist, Zinkenist.

c. Die K-Laute (g, ge, ke).

8. K-Laute sind angesetzt in Zwerg, Wange, Zange, Zunge, Serge (fahren), Sorge, Zarge, Schurke; ig in König (künne Geschlecht), Pfennig, Honig.

§ 167.

Bildung von Substantivstämmen durch nominale Suffixe.

1. Die nominalen Suffixe sind: heit (keit), schaft, tum und rich.

2. Es sind dies alte Substantive, welche ihre Selbständigkeit verloren haben und jetzt nur als Nachsilben gebraucht werden.

a) Die Suffixe —heit und —keit.

3. Die Endung —heit (Art, Weise Stand) schließt sich an Nominalstämme (substantivische, adjektivische und participiale) und an Zahlwörter an, z. B. Gottheit, Menschheit, Christenheit, Blindheit, Tollheit, Entschlossenheit, Verschrobenheit, Verdrehtheit, Einheit, Dreiheit, Vielheit.

4. Das Suffix —keit (= heit) verbindet sich nur mit den mittelst —bar, —el, —er, —ig, —lich, —sam gebildeten Adjektiven, z. B. Fruchtbarkeit, Eitelkeit, Bitterkeit, Artigkeit, Höflichkeit, Duldsamkeit.

5. Die erweiterte Endung —igkeit muß bei den Adjektiven auf —los und —haft eintreten, z. B. Ehrlosigkeit, Hülflosigkeit, Ehrenhaftigkeit, Lügenhaftigkeit, — sie kann aber auch bei einfachen Adjektiven (bisweilen neben heit) vorkommen, z. B. Schnelligkeit, Neuigkeit — Neuheit, Kleinigkeit — Kleinheit, wobei sich dann verschiedene Bedeutungen festgesetzt haben.

6. Die Substantiva auf —heit, —keit und —igkeit bezeichnen den Stand oder die Art und Beschaffenheit, z. B.

Menschheit = Stand der Menschen, Grobheit = grobe Art, Bitterkeit = bittere Beschaffenheit, Lebhaftigkeit = lebhafte Art.

7. Sämtliche hierher gehörigen Substantiva sind Feminina.

b. Das Suffix —schaft.

8. In ähnlicher Bedeutung wie heit wird die Endung schaft (= Beschaffenheit, Zustand) zur Bildung von weiblichen Substantiven gebraucht, indem sie an Stämme von Substantiven, Adjektiven und Participien antritt, z. B. Feindschaft, Brautschaft, Grafschaft, Erbschaft, Barschaft, Bereitschaft, Gemeinschaft, Gesandtschaft, Errungenschaft, Verwandtschaft.

c. Das Suffix —tum.

9. Durch die Silbe —tum (= Stand, Wesen) werden aus Substantiv- und Adjektivstämmen meistens Neutra (nur einzelne Maskulina) gebildet, die den Zustand, das Wesen oder die Gesamtheit des im Stammwort bezeichneten Begriffs ausdrücken, z. B. Rittertum, Königtum, Besitztum, Eigentum, Siechtum, Heiligtum. Maskulina sind Reichtum, Irrtum. Vom Verb Wachstum.

d. Das Suffix —rich.

10. Die Endung —rich (= Herrscher, Oberer) bezeichnet den Gebieter und kommt besonders in Eigennamen vor, z. B. Heinrich (= der Gebieter des Heims, des Gutes), Dietrich (Volksgebieter), Friedrich. Sie erscheint wohl auch in Wegerich (= Gebieter, Beherrscher der Wege), und Wüterich (= Gebieter oder der ärgste der Wütenden).

Anmerkung. In Enterich (antreche) treffen wir das § 165,6 erwähnte Suffix **ich**. Nach Analogie von Enterich ist dann Gänserich und Täuberich gebildet.

§ 168.

B. Bildung von Adjektivstämmmen durch Suffixe.

Die zur Bildung von Adjektivstämmen dienenden Suffixe bestehen ebenfalls 1. aus einzelnen Vokalen, 2. einzelnen Konsonanten, denen Vokale vorausgehen können, 3. aus ursprünglichen Wortstämmen, die in ihrer Bedeutung zu Suffixen abgeschwächt sind.

§ 169.

Bildung von Adjektivstämmen durch vokalische Suffixe.

Das Suffix **e**.

Das einzige Adjektivstämme bildende vokalische Suffix ist **e** (alt **i**, daher umlautbewirkend), z. B. böse, müde, trübe, schnöde,

öde, enge, nütze, träge, zähe, weise. Häufig wird dieses e abgeworfen: bös, trüb, eng. Beide Formen üblich: mild(e), still(e), träg(e).

§ 170.

Bildung von Adjektivstämmen durch konsonantische Suffixe.

a) Die Liquida **l** (**el**).

1. Die Liquida **—l** schließt sich vermittelst **e** an, z. B. dunkel, eitel, edel, frevel, mittel, übel, steil (für steigel). Der Stamm ist häufig nicht erkennbar.

b) Die Liquida **r** (**er**).

2. Die Endung **—er** zeigt sich in bitter (biß, bit), wacker (bewegen), lecker (lecken), locker (lechen = austrocknen), lauter, munter, heiser, heiter, mager, sicher, sauber, hager, finster.

c) Der Nasal **n** (**en**, **ern**).

3. Sehr häufig erscheint das Adjektivsuffix **—n**, meist mit vorausgehendem **e**, und zwar:

a. in allen Participien II. der starken Verben, von welchen einige nur als Adjektive noch gebräuchlich sind, z. B. verworren, beklommen, erhaben, gerochen (für gerächt), beritten, gediegen, trunken.

b. in den Adjektiven des Stoffes, z. B. eichen, buchen, tannen, golden, irden, silbern, kupfern (nach r fällt e aus). Die Adjektive des Stoffes haben häufig auch die verlängerte, stets (wenn möglich) umlautbildende Endung **ern**, z. B. hölzern, hörnern, gläsern, steinern, beinern, stählern, thönern.

c. in einigen anderen, einen Zustand bezeichnenden Adjektiven, z. B. eben, trocken, offen. Selten kommt bei diesen **—ern** vor, z. B. lüstern, schüchtern (scheuchen).

d. Die P-Laute.

4. Beispiele des Adjektivsuffixes **b** sind: halb, selb, derb, herb.

e. Die T-Laute (**d**, **nd**, **t**, **cht**).

5. Das Suffix **—d** erscheint in wild, lind, mild, kund, fremd, morgend, müde (mühen).

Das Doppelsuffix **—nd** dient zur Bildung des Particip I, z. B. brechend, lobend.

6. Das Suffix **—t** kommt vor in sanft, alt, laut, seicht, traut, kalt, recht, schlecht, schlicht, dicht, fest, wüst, ernst, angst.

Außerdem werden die Participien II der schwachen Verba durch das Suffix —**t** gebildet, z. B. geduldet, gelobt; analog: gestiefelt, gehörnt, geflügelt, beherzt, bejahrt.

7. Das Doppelsuffix —**icht** wird an Substantiva (besonders Stoffnamen) angesetzt und drückt die Ähnlichkeit mit dem Substantivbegriff aus, z. B. baumicht, stachelicht, ölicht, fetticht, holzicht, mehlicht. Wollicht = wollenähnlich, wollig = das Wesen der Wolle habend, wollen = aus Wolle gemacht.

f. Die K-Laute (**g, ig**).

8. Das Suffix —**g** ohne vorausgehenden Vokal ist äußerst selten, z. B. karg, jung.

Sehr häufig aber tritt die Endung —**ig** an Nominalstämme (Substantive und Adjektive) und Verbalstämme. Im ersten Falle bezeichnet die Ableitung den Besitz oder die Wesenheit von dem Begriffe des Grundworts, im zweiten die Fähigkeit oder Geneigtheit zu der im Grundverb bezeichneten Thätigkeit; auch an einige Orts- und Zeitadverbien kann —**ig** sich anschließen. Z. B. ästig (Äste habend), bärtig, bergig, durstig, farbig, geistig, völlig, teilhaftig, wahrhaftig, wohlig, niedrig, einig, lebendig, hörig, brummig, rührig, streitig, säumig, stößig, dortig, hiesig, obig, vorig. Selig: nicht von Seele, sondern von altem Stamme sâl Glück. — Alte Endung ac und ic, daher teils ohne, teils mit Umlaut.

g. Die Spirans **sch (isch)**.

9. Die Ableitungsendung —isch wird meistens an Substantivstämme angesetzt, z. B. stürmisch, städtisch, seltener an Verbalstämme, z. B. mürrisch, neckisch, täppisch.

Durch —isch wird die Abkunft oder Angehörigkeit, der Besitz oder die Ähnlichkeit bezeichnet, z. B. türkisch, französisch, slavisch, kölnisch, nordisch, homerisch, schillerisch, heidnisch, sklavisch, weibisch, höllisch, heimisch, logisch, philosophisch. Neigung: höhnisch, launisch, neidisch, zänkisch, diebisch.

Da das Suffix —isch häufig an Substantiva auf —er antritt, z. B. dichterisch, malerisch, verbrecherisch, kriegerisch, so ward —erisch so geläufig, daß es auch anderweitig angewendet wird, z. B. regnerisch.

h. Die Spirans **z**.

10. Die Spirans **z** dient selten zur Bildung von Adjektivstämmen, z. B. schwarz, stolz, kurz.

§ 171.

Bildung von Adjektivstämmen durch nominale Suffixe.

1 Die nominalen Adjektivsuffixe sind: bar, haft, lich und sam.

2. Diese Suffixe waren früher selbständige Adjektive, die zu bloßen Bildungssilben herabgesunken sind.

a. Das adjektivbildende Suffix **—bar.**

3. Die an Substantiv-, Adjektiv- und Verbalstämme antretende Endung **bar** (= tragend) bezeichnet das Ansichtragen, die Möglichkeit, die Fähigkeit in aktivem oder passivem Sinn, z. B. dankbar (Dank hegend und mit Dank aufgenommen), fruchtbar (Frucht tragend), dienstbar, ehrbar, kundbar, offenbar, tragbar (was tragen kann und getragen werden kann), haltbar (fähig zu halten und gehalten zu werden), heilbar, lesbar, brennbar, eßbar, hörbar, sichtbar, trennbar, trinkbar.

b. Das adjektivbildende Suffix **—haft.**

4. Das Suffix **—haft** (= habend, haltend), welches sich mit Substantiv-, Adjektiv- und Verbalstämmen verbindet, bezeichnet das Innehaben des im Stammwort ausgedrückten Begriffs, oder das Nahekommen an denselben (Ähnlichkeit), z. B. dauerhaft (Dauer habend). fieberhaft, lasterhaft, frevelhaft, ernsthaft, fehlerhaft, leibhaft, riesenhaft (ähnlich wie ein Riese), schülerhaft, bärenhaft, meisterhaft, tölpelhaft; wahrhaft (Verstärkung von wahr), krankhaft, boshaft, naschhaft, zaghaft, flatterhaft, schwatzhaft.

Haft wird zuweilen zu **haftig** erweitert, z. B. wahrhaftig, leibhaftig.

c. Das adjektivbildende Suffix **—lich.**

5. Sehr häufig verbindet sich **lich** (= gleich) mit Substantiv-, Adjektiv- und Verbalstämmen. Die ursprüngliche Bedeutung der Angemessenheit, Angehörigkeit oder Ähnlichkeit ist häufig so verdunkelt, daß es als eine allgemeine, vieldeutige Adjektivbildungssilbe erscheint. Im Anschluß an Adjektivstämme dient es nicht selten dazu, den Begriff zu mindern, z. B. süßlich, ältlich, grünlich, — mit Verbalstämmen drückt es die Fähigkeit in aktivem und passivem Sinn aus, z. B. schädlich (fähig zu schaden), glaublich (geeignet geglaubt zu werden). In der Regel bewirkt lich den Umlaut. Differenziert: sächlich—sachlich.

Glücklich, sündlich, ängstlich, schmerzlich; abendlich, nächtlich, winterlich, täglich, stündlich (Wiederholung); kränklich, gelblich, länglich, fröhlich, ernstlich, gröblich, reinlich; äußerlich, inner-

lich; dienlich, sterblich, beharrlich, förderlich, erklärlich, rätlich, greiflich, hinderlich, veränderlich, in abweichender Bildung leserlich, fürchterlich.

d. Das adjektivbildende Suffix **—sam.**

6. Durch das Suffix —sam (= ähnlich) werden von Substantiv- und Verbalstämmen Adjektive gebildet, welche das Vorhandensein, die Übereinstimmung mit dem im Stammwort enthaltenen Begriff oder die innere Befähigung, die Geneigtheit zu demselben ausdrücken, z. B. gewaltsam (= mit Gewalt verbunden, zur Gewalt geneigt), tugendsam (= zur Tugend geneigt), wonnesam (= mit Wonne verbunden), friedsam, wegsam (unwegsam), sittsam, tugendsam, furchtsam, ehrsam, arbeitsam, mühsam; wirksam (= zum Wirken befähigt, geeignet), aufmerksam, empfindsam, enthaltsam, folgsam, wachsam, strebsam, biegsam (= fähig gebogen zu werden), lenksam (= geneigt sich lenken zu lassen), bildsam. — Selten tritt —sam an Adjektivstämme, z. B. gemeinsam, liebsam; ähnlich einsam. — Gehorsam ist auch als Substantiv gebräuchlich; Gewahrsam ist jetzt nur Substantiv.

§ 172.

C. Die Bildung von Verbalstämmen durch Suffixe.

Die Bildung der schwachen Verben im allgemeinen.

1. Die starken Verben sind als Wurzelverben anzusehen; sämtliche schwachen Verba dagegen (sofern sie nicht ursprünglich stark waren) sind abgeleitete.

2. Die Ableitung der schwachen Verba erfolgt a) von einer Stammform der starken Verba (Wurzel), z. B. tränken (ich trank), drängeln (ich drang); — b) vom Stamme eines selbständigen schwachen Verbs, z. B. horchen (hören), deuteln (deuten); — c) von einem Substantivstamm, z. B. pflügen (Pflug), strafen (Strafe); — d) von einem Adjektivstamm, z. B. härten (hart), kräftigen (kräftig).

3. Die schwachen Verba gehen in der 1. Prs. Sing. Präsens entweder auf **—e** aus (Infin. **—en**), oder das **e** (**—en**) ist durch einen Konsonanten gestützt zu — **igen, —el(e)n, —nen, —eren, —ieren, —zen, —sen, —schen, —chen.**

§ 173.

Bildung der schwachen Verben auf —e (—en).

1. Das Ableitungssuffix der schwachen Verba auf **—e** (Infin. **—en**) ist in der heutigen Sprache nicht mehr erkennbar. Sie haben im Präsens die gleichen Ausgänge, wie die starken Verba, und die Ausgänge auf **—e, —est, —et, —en** werden als Flexions-

endungen aufgefaßt wie bei den starken. In der ältesten Sprache dagegen war ein vokalisches Ableitungssuffix vorhanden, und ihr Infinitiv ging auf **—jan (ien)**, **ôn** oder **ên** aus. Die der ersten Art (auf **—jan**) sind jetzt noch an dem erhaltenen Umlaut kenntlich, z. B. tränken, färben, kränken.

2. Bisweilen tritt bei der Bildung der schwachen Verba eine Verdichtung des Endkonsonanten des Stammes ein, z. B. zücken (ich zog), bücken (ich bog), beizen (beißen), recken (regen), ritzen (reißen), rupfen (raufen), schnupfen (schnaufen), decken (Dach).

3. Hinsichtlich ihrer Bedeutung sind die schwachen Verba auf **—en**:

a) Kausativa oder Faktitiva, die das Hervorbringen einer Thätigkeit, oder das Versehen mit einem Gegenstande oder mit einer Eigenschaft ausdrücken. Sie haben meist den Umlaut (altes **—jan**), z. B. drängen (ich drang), fällen, führen (ich fuhr), hängen (= hangen machen), säugen (= saugen machen), tränken, zwängen, schmelzen, schrecken, senken, wenden (ich wand), sprengen (= springen machen), legen, setzen, verderben, bücken. schmücken (geschmogen von schmiegen), verleiden (ei = ai), schleifen (ei = ai), schweigen (= schweigen machen: ai); — färben (Farbe), träumen (Traum), schützen (Schutz), büßen (Buße), räumen (Raum), decken (Dach), schütten (Schutt), wählen (Wahl); — glätten (glatt), kälten (kalt), kürzen (kurz), krümmen (krumm), füllen (voll), schwächen (schwach), wärmen (warm), läuten (laut), stärken (stark), lähmen (lahm).

b) Intensiva, die eine Verstärkung oder Wiederholung einer Thätigkeit bezeichnen, meist ohne Umlaut, z. B. sprossen (sprießen), schwanken (schwingen), wanken (winken, früher stark), schallen (ich schall = scholl) zucken, placken (Plage, plagen), wachen (wach).

c) Inkohativa, die das Eintreten eines Zustandes oder einer Eigenschaft angeben, ohne Umlaut, z. B. sorgen (Sorge), rasten (Rast) rosten (Rost = Eisenrost), altern (Alter), faulen (faul), reifen (reif), (er)kalten, (er)warmen, nahen (nahe), lauten (laut), welken (welk), (ver)stummen, (er)starken, (er)lahmen.

d) Solche Verba, die das Beschäftigtsein mit einem Gegenstande ausdrücken, z. B. fischen (Fisch), baden, grasen, klagen, schiffen, nisten, rauben, teilen, zanken.

§ 174.

Bildung der schwachen Verben auf —igen, —eln, —nen, —ern, —ieren, —zen, —sen, —schen, —chen.

1. Nicht hierher zu zählen sind die Ableitungen von solchen Nominalstämmen, die bereits mit konsonantischem Suffix ver-

sehen sind, z. B. handeln (Handel), stacheln (Stachel), fesseln (Fessel), würfeln (Würfel), kräftigen (kräftig), heiligen (heilig), donnern (Donner), hämmern (Hammer), flüchten (Flucht), haften (Haft), at(e)men (Atem), reg(e)nen (Regen), zeich(e)nen (Zeichen). In diesen Fällen ist nur —**en** angetreten, der Konsonant gehört zum Stamme. Konsonantisch gestützte Suffixe sind nur dann anzunehmen, wenn ein vermittelnder Stamm fehlt, z. B. läch(e)len, zöger(e)n, herrschen. Sie treten wie das einfache **en** an Verbal-, Substantiv- und Adjektivstämme.

a) Das Suffix —**igen.**

2. Dieses Suffix tritt meist in gleicher Bedeutung wie das einfache en in manchen Verben ein, z. B. ängstigen (ängsten ist selten), schädigen, festigen (selten festen), huldigen, reinigen (poet. reinen), sänftigen, befriedigen, beleidigen, bewältigen. Bisweilen sind beide Bildungen neben einander üblich: einen — einigen, enden — endigen, verkünden — verkündigen, bescheinen — bescheinigen. Unterschieden sind: züchten — züchtigen, kreuzen — kreuzigen.

b. Das Suffix —**eln** (für **elen**).

3. Dieses Suffix bezeichnet eine wiederholte, meist im Grade geminderte, und darum oft verächtliche, selten eine verstärkte Thätigkeit, z B streicheln (streichen), deuteln (deuten), hüsteln (husten) lächeln, schütteln, spötteln, betteln (Bete, alt = Bitte), bröckeln (Brocke) bitzeln (beißen), witzeln (Witz), frösteln (Frost), tänzeln (tanzen), züngeln (Zunge), grübeln, künsteln, tändeln, frömmeln (fromm), klügeln (klug), kräuseln (kraus), kränkeln, schütteln (schütten). Alt: ilôn.

c. Das Suffix —**nen.**

4. Dieses Suffix erscheint nur in wenigen Verben, z. B. dienen, lernen, rech(e)nen, warnen. Die Mehrzahl geht auf **n**-Stämme zurück, wie seg(e)nen, waff(e)nen, öffnen, trocknen

d. Das Suffix —**ern** (für **eren**)

5. Die meisten Verben auf **ern** sind Ableitungen von Stämmen auf er, z. B. eifern, füttern, säubern läutern, ändern; auch von Pluralstämmen, z. B. blättern, gliedern, rädern, scheitern, zertrümmern, bevölkern, ebenso von Komparativen, z. B. bessern, fördern, fordern, ärgern, mildern, mindern, hindern, nähern, erobern, verkleinern, vergrößern.

6. Unmittelbare Ableitungen auf ern giebt es nur wenige, z. B. folgern, glitzern, lächern, klettern (kletten = kleben),

sickern (siegen = sinken), steigern, stottern (stoßen), zögern, räuchern, erschüttern (schütten), stöbern (stieben). Bei diesen Verben hat die Endung verstärkende oder wiederholende (intensive) Bedeutung.

7. Mittelst des stützenden Suffixes **r** werden auch die dem Französischen entlehnten Zeitwörter auf **ieren** gebildet, z. B. disputieren, regieren, marschieren, fallieren, hantieren (nicht von Hand). Analog: halbieren, lautieren, buchstabieren, stolzieren, schattieren.

e. Das Suffix **zen**.

8. Durch **—zen** wird eine wiederholte oder gesteigerte Thätigkeit bezeichnet (**—zen** hat iterative oder intensive Bedeutung), z. B. lechzen (von lechen = vertrocknen, daher leck), schluchzen (schlucken), schnitzen (schneiden), krächzen (krachen); ebenso faulenzen. Daher dient die Endung **—zen** insbesondere zur Bezeichnung wiederholter Töne oder Laute, z. B. ächzen (ach), schluchzen, jauchzen, grunzen, schmazen, duzen (mit du anreden), ihrzen; **—zeln** in blinzeln (blind), brenzeln (brennen).

f. Die Suffixe **—sen, —schen, —chen**.

9. Diese Suffixe finden sich nur in wenigen Verben, z. B. blasen (verwandt blähen), grinsen (greinen), brausen, sumsen; herrschen, feilschen, forschen, wünschen, knirschen, klatschen, lauschen (losen alemannisch = hören); horchen (hören), schnarchen (schnarren); winseln (weinen).

Zweites Kapitel.

Wortbildung durch Vorsilben (Präfixion).

§ 175.

Die einzelnen Präfixe.

1. Die zur Wortbildung dienenden Vorsilben (Präfixe) sind: **ge, be, un, ur (er), ant (ent, emp), erz, miß, ver, zer, after (aber)**.

2. Diese Präfixe sind unbetont (tonlos oder tieftonig, § 42). Nur ur, ant, erz, after (aber) haben den Hauptton; un und miß sind schwankend.

3. Die Präfixe sind größtenteils ursprüngliche Partikeln, die jedoch in der Sprache nicht mehr als selbstständige Wörter vorhanden sind. Dadurch unterscheidet sich die Präfixkomposition

von der Wortkomposition, indem bei letzterer nur wirklich vorhandene Wortstämme (Wörter) mit Wörtern zusammengesetzt werden.

4. Vermittelst der Präfixe werden zusammengesetzte Substantiva, Adjektiva und Verba gebildet.

5. In der Regel tritt das Präfix vor ein in der Sprache wirklich vorhandenes, oder doch vorhanden gewesenes Substantiv, Adjektiv oder Verb, und die Zusammensetzung gehört dann der gleichen Wortart an, z. B. Geschrei (Schrei), Unding (Ding), uralt (alt) bewachen (wachen), erforschen (forschen), gebären (bërn war *mhd.* vorhanden), erbarmen (barmen *mhd.*), vermählen (*mhd.* mahelen), genesen (*ahd.* nësan), geraum (*mhd.* rûm räumig), Geruch (*mhd.* ruch).

6. Nicht selten aber treten Präfixe vor solche Wörter, die zu keiner Zeit nachweisbar in der deutschen Sprache existiert haben, z. B. Gedicht (das Substantiv Dicht fehlt), Gefühl (das Subst. Fühl fehlt), vergolden (das Verb golden fehlt). In solchen Fällen ist Präfixion und Stammbildung (Ableitung) gleichzeitig eingetreten.

§ 176.

Substantivbildung durch Präfixe.

1. Substantive werden vermittelst der Präfixe **ge—, (be), un—, ur—, ant—, miß— (misse—), erz—, after— (aber—)** gebildet.

a. Das Suffix **ge—.**

2. Ge— bildet Substantiva, in denen es das Zusammensein, die Zusammengehörigkeit, die Gemeinschaft ausdrückt, oder den Begriff des Wortes verstärkt, indem die Bedeutung der Gemeinschaft in die der Wiederholung oder Ausdehnung übergeht, z. B. Gebrüder, Geschwister, Gemahl, Genosse, Getier, Gewürm, Gebirge, Gewässer, Gesetz, Gestirn, Gehör, Gesicht, Geräusch, Getöse, Geplauder, Gewalt, Geschwulst.

b. Das Präfix **be—.**

3. Die mit be— gebildeten Substantive sind keine unmittelbaren Präfixkompositionen, sondern Ableitungen von Verben, z. B. Besitz (besitzen), Betrug, Befehl, Beginn, Begriff, Behuf (von altem beheben).

c. Das Präfix **un—.**

4. Un— verwandelt die Bedeutung des Substantivs, vor welches es tritt, in das Gegenteil, oder bezeichnet das Falsche,

Ungewöhnliche und oft auch Widerwärtige. z B. Unart, Undank, Unding, Unfall, Unglück, Unheil, Unruhe, Unthat, Untugend, Unzeit, Ungeheuer, Unmensch.

Es verstärkt daher auch den einfachen Begriff in schlimmem Sinn, z. A. Ungewitter, Unkosten, Untier, oder steigert ihn ins Ungeheure, z. B. Unsumme, Unzahl, Untiefe.

d. Das Präfix **ur—.**

5. Ur— bezeichnet den Begriff des Substantivs, vor das es tritt, als einen fernen, als den anfänglichen oder ersten, z. B. Urwelt, Urwald, Ursitz, Urgrund, Urschrift, Urbild, Urquell, Ursache, Ursprung, Urteil, Urzustand, Urkunde (aber erkunden), Urlaub (aber erlauben.)

e. Das Präfix **ant—.**

6 Ant- (= entgegen) kommt nur in Antlitz und Antwort und den Ableitungen des letzteren vor (antworten).

f. Das Präfix **miß—, misse.**

7. Miß— drückt das Falsche, Verkehrte und darum auch das Gegenteil des durch das Grundwort bezeichneten Gegenstandes aus, z. B Mißernte, Mißwachs, Mißgeburt, Mißgriff, Mißvergnügen, Mißbehagen. Misse findet sich nur noch in Missethat.

g. Das Präfix **erz—.**

8. Erz— deutet das Erste, Vorzüglichste seiner Art an; es bezeichnet daher bestimmte Würden, oder einen sehr hohen Grad einer guten oder schlechten Eigenschaft, z. B. Erzamt, Erzstift, Erzherzog, Erzbischof, Erzengel, Erzpriester, Erznarr, Erzdieb, Erzschelm, Erzgauner.

h. Das Präfix **after—.**

9. After- bezeichnet das Nachfolgende mit Bezug auf den Ort, die Zeit und Ordnung, daher das Nachgebildete, Unechte, Flasche, z. B. Afterblatt, Afterheu, Afterrede, Afterklaue, Afterwelt, Afterlehen, Afterlese, Aftererbe, Aftermieter, Afterkönig, Afterweisheit.

In ähnlicher Bedeutung wird auch aber— gebraucht, z. B. Aberkönig, Aberlist, Aberglaube, Aberwitz.

§ 177.

Adjektivbildung mit Präfixen.

Die an Substantiva sich anschließenden Präfixe **ge—, be—, un—, ur—, erz—, after— (aber—)** treten in gleicher Bedeutung auch vor Adjektiva z. B.

Gelind, gerecht, getreu, gestreng, gewiß, geschlacht, geschwind, gleich (für geleich), genehm.

Bequem, besonder, bereit.

Unfleißig, unsanft, untreu, unschwer, unwert, unwürdig, unendlich, unnütz, unwissend, ungenannt. Als Adverbien: unwohl, ungern.

Uralt, urkräftig, urschön, urdeutsch, urplötzlich.

Erzböse, erzdumm, erzfaul, erzschlau.

Afterweise (aberweise), afterklug (aberklug).

Anmerkung. Bei den Adjektivbildungen mit **ge—** und **be—** fehlt oft das einfache Adjektiv, z. B. genehm, geschlacht, geschwind, gewiß, genau; so in bequem, bereit. — Zu beachten sind Participbildungen mit **ge** und **be** von nicht gebräuchlichen Verben, z. B. gehörnt, geharnischt, gesittet, geflügelt; betagt, beleibt, bemoost. — Behende ist Adverb (nach § 135,4 gebildet = bei der Hand), das erst nachträglich Adjektivbedeutung bekommen hat.

§ 178.

Verbenbildung mit Präfixen.

1. Die zur Bildung von Verben dienenden Präfixe sind: **ge—, be—, er—, ent – (emp –), miß—, ver—, zer—**. Alle diese sind unbetont und untrennbar; nur bei miß— schwankt die Betonung.

a. Das Präfix **ge—**.

2. Ge— zeigt seine ursprüngliche Bedeutung „mit, zusammen" bei Verben nur selten, z. B. gefrieren, gerinnen; meistens bezeichnet es die Wiederholung, die Dauer oder die Steigerung (Intensität) der Thätigkeit, z. B. gedenken, gebrauchen, gemahnen, gebieten, gereichen, gehören. In manchen Verben ist jedoch die Bedeutung von **ge—** so geschwächt, daß sie nicht mehr fühlbar ist, z. B. gewinnen, genesen, geziemen.

b. Das Präfix **be–**.

3. Be – bildet Verba aus teils vorhandenen, teils erst von Substantiv- und Adjektivstämmen abzuleitenden Verben. Die dem Präfix **be** (aus „bei" abgeschwächt) zu Grunde liegende örtliche Bedeutung ist vollständig erloschen, z. B. bestehen — beistehen betragen — beitragen.

a. In Verbindung mit transitiven Verben bezeichnet diese Vorsilbe die Thätigkeit als eine nachhaltige und auf mehrere Teile des Objekts einwirkende, z. B. beschneiden (an mehreren Teilen schneiden), bebauen (intensives bauen), behauen, benetzen, bemalen, berühren, beschauen, beschicken, beschützen, betreiben, bezwingen, besingen.

b. Intransitiva werden durch **be—** entweder in Tran-

sitiva umgewandelt, z. B. bedienen, befolgen, belauschen, bekommen, bereisen, betreten, begehen, befahren, beregnen, besteigen, besitzen, — oder erleiden eine Verstärkung des Begriffs, z. B. bestehen, beruhen, beharren.

c. Diejenigen mit **be**— zusammengesetzten Verba, denen Nominalstämme zu Grunde liegen, drücken das Versehen mit dem Inhalte des Stammwortes aus, z. B. berauschen, beschränken, beglücken, bekleiden, bemannen, beseelen, beschuhen.

c. Das Präfix **er**—.

4. Er— (aus **ur** geschwächt) drückt den Ausgang der Thätigkeit von innen in der Richtung nach außen, überhaupt das Beginnen derselben aus, z. B. erbleichen, erblühen, erbeben, erzittern, erscheinen, erlöschen, erkalten, ertönen — dann auch die Richtung der Thätigkeit von unten nach oben z. B. erbauen, erfüllen, erheben, erklettern, ersteigen, erwachsen — ferner die Vollständigkeit oder den Erfolg einer Thätigkeit, z. B. erklären, erlernen, erkennen, ergründen, erforschen, erblicken, erjagen, erbetteln, erstreiten.

Die auf Adjektivstämme zurückgehenden Bildungen mit er — bezeichnen das Werden oder Eintreten der Eigenschaft (intransf.) oder das Bewirken derselben (transit.), z. B. erkranken, ermatten, erlahmen, erröten, erstarren, erfrischen, erkälten, erweichen.

d. Das Präfix **ent**—.

5. Ent— (aus ant - geschwächt) drückt in Verbindung mit Verben das Entgegenkommen in freundlichem Sinne aus, z. B. entbieten, entrichten, entgelten, entsprechen, empfangen (für entfangen), empfehlen, empfinden, — außerdem das Beginnen einer neuen Thätigkeit, teils mit Hervorhebung des neu eintretenden Zustandes, z. B. entbrennen (= anfangen zu brennen, inkohative Bedeutung), entschlafen, entzücken, entflammen, entstammen, teils mit Berücksichtigung des vorausgehenden aufhörenden Zustandes, z. B. entsenden (= wegsenden, trennende oder separative Bedeutung), entlassen, entführen, entweichen, entwöhnen, entbinden.

In Verbindung mit Nominalstämmen hat **ent**— in der Regel separative Bedeutung, z. B. entkräften, entvölkern, entwöhnen, entblößen.

e. Das Suffix **miß**—.

6. Miß — bezeichnet das Falsche, Irrtümliche, die Verkehrung ins Schlimme, z. B. mißbrauch'en, mißach'ten, mißfallen, mißgönnen, mißlingen. Zur Hervorhebung der Unrichtigkeit kann

miß— den Accent erhalten, z. B. miß'greifen, miß'arten. miß'tönen, miß'handeln (= unrecht handeln), stets so, wenn eine tonlose Silbe folgt, z. B. miß'behagen, mißverstehen.

f. Das Präfix **ver**—.

7. Ver— bezeichnet in Verbindung mit fertigen Verben:

a. wie fort, weg, die Entfernung, Beseitigung von einem Orte, z. B. verreisen, verjagen, vertreiben, verdrängen, verstoßen, verbauen (= das Licht durch Bauen entfernen), vergraben (= durch Graben entfernen), verbergen, verstecken. Oft mit dem Nebenbegriff der Übertragung, z. B. verleihen, verteilen, vermählen.

b. Die Entfernung vom Richtigen zum Falschen, Entgegengesetzten, z. B. verführen, verleiten, verdrehen, verwöhnen, verstellen, verkommen, verachten, verkennen.

c. Die Beendigung oder Erschöpfung einer Thätigkeit in Folge der Dauer ihres Bestandes, z. B. verschmachten, verhungern, verfaulen, verduften, verblühen, oder den völligen Verbrauch oder Verlust eines Gegenstandes in Folge einer andauernden Thätigkeit, z. B. verspielen, vertanzen, verzehren, verbrauchen.

d. Eine Verstärkung des einfachen Verbs, z. B. verpflegen, vermehren, verfertigen, verbleiben.

Vor nominalen Stämmen drückt **ver**— meistens die wirkliche oder scheinbare Verwandlung in den Inhalt des Nomens aus, z. B. verbauern (= zum Bauer werden), vergällen (= in Galle verwandeln), vergöttern, versteinern, verglasen, verknöchern, vergrößern, verwüsten.

g. Das Präfix **zer**—.

8. Zer— bedeutet Trennung und Auflösung, z. B. zerreißen, zerbrechen, zerreiben, zerstreuen, zertrümmern, zersplittern, zerfetzen.

Anmerkung. Nicht selten fehlen die einfachen Verba. Alsdann sind sie entweder außer Gebrauch gekommen, oder erst gleichzeitig mit der Präfixion gebildet worden, z. B. gebären, gebühren, genesen, glauben (für gelauben), gelingen; begehren, bleiben (für beleiben), befehlen, bereiten, bemannen, beruhigen; entbehren; erlauben; verdauen, verderben, vergeuden, vernichten, verspäten.

Drittes Kapitel.

Wortbildung durch Wortkomposition (Komposition.)

§ 179.

Die Teile der Zusammensetzung.

1. Die Wortzusammensetzung oder Komposition besteht in der Zusammenfügung zweier in der heutigen Sprache vorkommender und eine Bedeutung enthaltender Wörter zu einer Wort- und Begriffseinheit, z. B. Königreich, Gelbsucht, feuerrot, vorschreiben, durchaus.

2. Solche Wörter heißen mit Bezug auf ihre Bildungsweise Komposita.

3. Wenn ein Kompositum abermals mit einem selbständigen Worte zusammengesetzt wird, so entsteht ein Dekompositum, z. B. Buchdruckerpresse, Eisenbahnfahrplan, sehnsuchtsvoll.

4. Jedes Kompositum besteht aus zwei Gliedern (Teilen), dem Grundwort und dem Bestimmungswort. Das Grundwort ist das allgemeine (generelle) Glied der Zusammensetzung, die Grundlage des Ganzen; das Bestimmungswort enthält die genauere Bezeichnung des Grundworts, den speziellen oder individualisierenden Teil der Zusammensetzung.

5. In der Regel nimmt das Bestimmungswort die erste Stelle ein, das Grundwort die zweite. Dabei hat das Bestimmungswort, da das Spezielle, als das Unterscheidende, den für die Bedeutung des Ganzen wichtigeren Teil ausmacht, den Hauptaccent, z. B. Waffen'schmied, Aus'land.

6. Die Wortart der Zusammensetzung entspricht stets der Wortart des Grundworts; auch das Genus des Kompositums (wenn dasselbe ein Substantiv ist) richtet sich nach dem Genus des Grundwortes.

7. Die Flexionen des Kompositums (Deklination, Konjugation) werden nur am Grundworte ausgedrückt, z. B. Dachstuhl — Dachstühle, er wetteifert, wir wetteiferten. Ebenso meistens bei der Komparation (gutmütigst).

8. Bei mehrfacher Zusammensetzung (Dekomposition) kann entweder das Grundwort zusammengesetzt sein, z. B. Gold-bergwerk, Blitz-ableiter — oder das Bestimmungswort z. B. Kirchhof-mauer, Bahnhof-uhr — oder beide, z. B. Schlafzimmer-vorhang, Eisenbahn wartsaal.

9. Zu trennen sind die unmittelbaren Zusammensetzungen von den mittelbaren. Die letzteren sind Ableitungen

von zusammengesetzten Stämmen, z. B. Ansicht (ansehen), Hochverräter (Hochverrat), ausgiebig (ausgeben), habsüchtig (Habsucht), inländisch (Inland).

§ 180.

Arten der Zusammensetzung.

1. Man unterscheidet die eigentliche (echte) und die uneigentliche (unechte) Komposition.

2. Bei der ersten erscheint das erste Glied des Kompositums (Bestimmungswort) nur in der Stammform (ohne Flexionsendung), entweder mit folgendem Vokal (Zwischenvokal), oder meistens ohne solchen, z. B. Badegast, Labetrunk, Hausthüre, Tischtuch, Grünspecht, geistreich, kugelrund, vollenden, widersprechen.

Anmerkung. Wir rechnen zur eigentlichen Komposition alle die Fälle, in denen das Bestimmungswort keine erkennbare Flexion hat, selbst den Fall, wenn es einen flexionslosen Kasus darstellt, z. B. gottergeben, gottähnlich, pflichtgetreu.

3. Uneigentliche Komposition findet statt:

a. Wenn das Bestimmungswort im flektierten Genetiv (Sing. oder Plur.) steht, z. B. Königssohn, Tageszeit, Fürstenrecht, Sonnenschein (§ 63 Anm. 2), Rinderherde, Hühnerhof, Kräuterkäse; inhaltsleer, gottesfürchtig, freudenreich. So auch bei umgebildetem Genetiv, z. B. Zufluchtsort, Hochzeitsgedicht, liebeskrank, religionslos.

b. Wenn das Bestimmungswort zugleich mit dem Grundwort flektiert wird, z. B. Langeweile, Hoherpriester (des Hohenpriesters), Armesünder, Geheimerat.

c. Wenn die Zusammensetzung aus einem obliquen Kasus besteht, aus dem sich erst nachträglich ein Nominativ herausgebildet hat, z. B. Mitternacht (eigentlich Genet. der Zeit: mitter Nacht), Allerheiligen (Fest –); Hohenlinden (Dativ = bei den –), Tiefenhäusern, Altenburg (in der –); Weihnachten (in den geweihten Nächten).

d. Wenn das zweite Glied nicht aus dem Grundwort besteht, sondern eine adjektivische oder genetivische Bestimmung des im ersten Glied enthaltenen Grundwortes darstellt, z. B. Jahrhun'dert (= hundert Jahre), Jahrzehnt', eine Hand'voll (volle Hand), ein Sack'voll, kein Fuß'breit, mein Lebenlang; Muttergot'tes, zeitlebens, Vierteljahr' (= Viertel eines Jahrs), Viertelstun'de, Viertelmei'le; analog: Halbjahr' (das Halbe eines Jahrs), Halbstun'de, dagegen: Halb'mond (der halbe Mond), Halb'sold.

e. Bei satzartigen Zusammensetzungen (oft imperativischer Natur), in denen ein Grundwort nicht unterschieden werden kann,

z. B. Nimmersatt, Gernegroß, Springinsfeld, Geratewohl, Stelldichein, Thunichtgut, Vergißmeinnicht, Gottseibeiuns, Lebewohl. So: Störenfried (störe den Frieden), Fürchtegott (Vorname), Leberecht.

f. Wenn das Bestimmungswort in bestimmten Fällen vom Grundwort getrennt wird, z. B. haushalten (er hält Haus), vorlesen (er liest vor), über'setzen (sie setzen über den Fluß). Anders: überset'zen (er übersetzt den Ovid).

§ 181

Bedeutung der Komposita

1. In der Regel behaupten beide Teile eines Kompositums ihre volle Bedeutung, so daß der Sinn des zusammengesetzten Wortes aus den Teilen zu erkennen und die Auflösung der Zusammensetzung in ihre Glieder möglich ist, z. B. Mondschein (Schein des Mondes), Königreich, Rehjagd, pfeilschnell (schnell wie ein Pfeil).

2. Bisweilen erhält aber das Kompositum einen ganz neuen Begriff, der weder aus den Teilen, noch aus ihrer gegenseitigen Beziehung zu erkennen ist. Alsdann ist die Zusammensetzung unlöslich, z. B. Jungfrau (nicht = junge Frau), Grobschmied (nicht = grober Schmied), Junggeselle, Frauenzimmer, Blaustrumpf, Weingeist, Branntwein, Fischbein, Hochgericht, Hirschfänger, Katzengold, Windsbraut, Seehund, herzlos, weingrün, stockfinster. Dies ist besonders bei der eigentlichen Zusammensetzung häufig der Fall.

Anmerkung. 1. In einigen Fällen ist das Inhaltsverhältnis des Bestimmungswortes zu seinem Grundwort ein bloß äußerliches (Additionsverhältnis), z. B. Prinzregent, Fürstbischof, vierzehn. — Gewöhnlich aber ist das Verhältnis ein syntaktisches, indem das Bestimmungswort vom Grundwort grammatisch abhängig ist. Man unterscheidet: 1. beifügendes Verhältnis, z. B. Tigertier (= ein Tier, das ein Tiger ist), Eichbaum, Vollmond, Sixtern, Leitstern, Treibeis, oft vergleichend, z. B. Holzapfel, eirund, honigsüß, eiskalt; 2. unmittelbares Kasusverhältnis a) Genetiv, z. B. Landesherr, Hausfrau, Mondschein, lebensmüde, hoffnungslos; b) Dativ (Wem?), z. B. Gastgeber, Sündenentsagung, todähnlich, pflichtgetreu, gottergeben; c) Accusativ, z. B. Dachdecker, Seldhüter, todbringend, hohnsprechend, achtgeben, wahrnehmen; 3. mittelbares (präpositionales Verhältnis a) Ort, z. B. Sumpfvogel, Landhaus, Kirchgang, Himmelfahrt, Seewind; b) Zeit, z. B. Tagfalter, Nachtarbeit, frühreif; c) Mittel oder Werkzeug, z. B. Fußtritt, Handschlag; d) Begleitung oder Verbindung, z. B. Obstfrau, Federhut; e) Grund oder Veranlassung, z. B. Wurmstich, Brandwunde, schamrot, mondhell, thränenfeucht; f) Zweck oder Bestimmung, z. B. Jagdhund, Schlaftrunk, Bierkrug, Fußwasser; g) Stoff, z. B. Perlenschnur, Dornenkranz, Eisengitter.

Anmerkung 2. Zu beachten sind die mutierten oder possessiven Komposita, z. B. Dickkopf, Langohr, Löwenherz, Einhorn, Nashorn, Rotbart, Grünrock, Rotkäppchen, Langfinger, Eselskopf, Schafsgesicht, barfuß, barhaupt. Dabei wird die Wortart des Grundworts geändert (mutiert). Es besteht aus einem Subst., die Zusammensetzung hat aber adjektivische Bedeutung = der Dickköpfige, Langohrige. Es wird damit der Besitzer solcher Merkmale bezeichnet.

3. Zu unterscheiden sind: zusammengesetzte Substantiva, zusammengesetzte Adjectiva, zusammengesetzte Verba, zusammengesetzte Adverbien und zusammengesetzte Präpositionen.

§ 182.

Zusammengesetzte Substantiva.

Das Grundwort der zusammengesetzten Substantiva ist stets ein Substantiv; das Bestimmungswort kann ein Substantiv, Adjektiv, Verb, Numerale, Pronomen, Adverb oder eine Präposition sein, z. B Seewasser, Grünspecht, Reitpferd, Einzahl, Selbstsucht, Außenwelt, Umweg.

§ 183.

Substantivisches Bestimmungswort des Substantivs.

1. Die Bildungsweise der aus Substantiv und Substantiv bestehenden Komposita zeigt Verschiedenheit hinsichtlich der Form, in welcher das Bestimmungswort an das Grundwort antritt:

a. Bei der eigentlichen Zusammensetzung steht zwischen dem ersten und zweiten Teil des Kompositums entweder der verbindende Vokal **e**, z. B. Herzeleid, Tagewerk, Pferdedieb, — oder die Teile sind ohne die Vermittlung eines Vokals zusammengefügt, z. B. Zahnschmerz, Waldbrand, Schwertgriff.

b. Bei der uneigentlichen Zusammensetzung hat der erste Teil entweder die Form des regelmäßigen Genetivs Singularis oder Pluralis, z. B. Manneswürde, Heeresmacht, Löwenhaut, Hirtenflöte, Frauenlob, Sonnenblume, Sternenzelt, Männerwürde, Rinderherde; — oder der erste Teil steht in abweichender Genetivform (Analogiebildung), z. B. Liebesdienst, Hochzeitstag, Geburtsort, Hoffnungsschimmer, Freiheitsstrafe, Majestätsbrief.

184.

Adjektivisches Bestimmungswort des Substantivs.

1. Bei eigentlicher Zusammensetzung tritt der Adjektivstamm ohne vermittelnden Vokal vor das substantivische Grundwort

z. B. Jungfrau, Hochzeit, Edelstein, Starrsinn, Buntspecht, Hochmut, Neujahr, Bösewicht, Leiselaut (böse, leise).

2. Diese Komposita bezeichnen häufig einen besonderen Begriff, der durch Auflösung des Kompositums in seine Teile nicht gewonnen wird, z. B. Junggeselle (nicht = junger Geselle), Hochzeit, Großvater, Freigeist, Sauerkraut, Gelbsucht.

3. In den uneigentlichen Kompositen erscheint das Adjektiv flektiert. Diese sind dadurch entstanden, daß gewisse häufig in einem bestimmten Kasus gebrauchte Verbindungen von Adjektiv und Substantiv zu einem Worte verbunden wurden (Zusammenschiebung), z. B. mitter Nacht (als Genetiv der Zeit) geht über in Mitternacht, aller Heiligen Tag in Allerheiligen.

§ 185.

Verbales Bestimmungswort des Substantivs.

Der Verbalstamm des Präsens verbindet sich entweder vokallos mit dem Substantiv, z. B. Springbrunnen, Brennglas, Schleifstein, Raubtier, Schauspiel, Tanzbär, Hemmschuh, Zeichenlehrer, Rechenstunde, — oder mittelst des Vokals **e**, z. B. Lesebuch Zeigefinger, Ruhebank, Lebemann, Reiselust, Labetrunk Wendepunkt, Bindewort. — Rittmeister, Schnittfläche sind von den Substant. Ritt, Schnitt gebildet. — Falsch: Zeichnenlehrer, Rechnenstunde, Trocknenspeicher.

Anmerkung. Das verbale Bestimmungswort bezeichnet:

1) den Zweck, z. B. Spielzeug, Reitpferd, Reisetasche, Lesebuch;

2) oder das Attribut in der Form des aktiven oder passiven Particips, z. B. Brennessel (brennende Nessel), Leitstern (leitender Stern) Singvogel, Waschfrau, Nagetier; Schlagrahm (geschlagener Rahm), Waschgold (gewaschenes Gold).

3) Das Attribut in der Form des präpositionalen Infinitivs, z. B. Schreibekunst (Kunst zu schreiben), Lernbegierde, Reiselust.

§ 186.

Pronominales Bestimmungswort des Substantivs.

Hier kommt nur das Pronomen selbst in Betracht, z. B. Selbstsucht, Selbstliebe, Selbstherrscher.

§ 187.

Numerales Bestimmungswort des Substantivs.

Als numerale Bestimmungswörter dienen: a) die Kardinalzahlen eins, zwei, drei, u. s. w. b) das Ordinale erst, c)

Bruchzahlen, unbestimmte Zahlwörter, z. B. Einhorn, Einklang, Eintracht, Zweikampf, Zwietracht, Zwieback, Zwiespalt, Dreifuß, Viereck, Siebengestirn; Erstgeburt; Halbinsel, Halbmond, Vieleck, ferner: Doppelflinte, Doppelthür.

§ 188.

Adverbiales Bestimmungswort des Substantivs.

1. Die meisten aus Adverb und Substantiv bestehenden Komposita sind keine unmittelbaren Zusammensetzungen, sondern Ableitungen von bereits zusammengesetzten Verben, z. B. Fortsetzung (fortsetzen), Zusammenkunft, Hintritt, Darsteller.

2. Unmittelbare Zusammensetzungen sind:

Außenwelt, Außenseite, Außenwinkel. Draufgeld.
Innenwelt.
Heimweg, Heimweh.
Herweg, Hinweg. — Jawort.
Nichterfüllung, Nichtbestätigung.
Rückgrat, Rückseite, Rückwand.
Wohlfahrt, Wohlgeruch, Wollust.

§ 189.

Präpositionales Bestimmungswort des Substantivs.

1. Auch die Zusammensetzungen der Substantiva mit Präpositionen sind meist Ableitungen von zusammengesetzten Verben, z. B. Vortrag, Eingabe.

2. Unmittelbare Zusammensetzungen sind:

Abgott, Abort. Abwasser, Abgrund.
Anzahl, Auftakt, Aufgeld, Ausland, Ausweg.
Beiblatt, Beiname, Beispiel, Beiwerk, Beiwort.
Binnenland.
Einwohner (ein = in), Eingeweide.
Fürwort, Fürwitz.
Gegendienst, Gegengift, Gegenkönig, Gegenstück.
Hintermann, Hinterfuß, Hintergrund, Hinterlist, Hinterthür.
Ingrimm, Insiegel. Inhalt, Inland. Inschrift, Inbrunst.
Mitbruder, Mitchrist, Mitglied, Mitmensch, Mitschüler; Mitwelt.
Nachmittag, Nachschlüssel, Nachwelt, Nachteil, Nachruhm.
Nebensache, Nebenmensch, Nebenhaus, Nebenweg.
Obdach, Obmann, Obhut.

Übergewicht, Überschuh, Überrock, Übermut, Übermacht.

Umweg, Umgegend, Umkreis.

Unterbett, Unterklasse, Unterkleid, Unterland, Unterlehrer, Unterlicht, Unterwelt.

Vorabend, Vorbote, Vorhof, Vorsaal, Vorstadt, Vorteil, Vorwelt

Widerhaken, Widersinn, Widerwille.

Zukost, Zugemüse, Zuname.

Zwischenakt, Zwischenglied, Zwischenspiel, Zwischenstunde.

Anmerkung. Da der Infinit. substantivische Geltung hat, so gehören hierher die Infinitivkomplexe, z. B. das Schuldenmachen, das Holzsägen, das Schnelllaufen, das Selbstarbeiten, das Insichgehen, das Inkrafttreten, das Außerachtlassen.

§ 190.

Dekomposition des Substantivs.

1. Aus drei Wörtern (aber stets nur aus zwei Gliedern oder Teilen) zusammengesetzte Substantiva sind nicht selten, z. B. Rheinschiffahrt, Staatseisenbahn, Feldzugsplan, Festgottesdienst, Landschildkröte, Kriegshauptmann, Staatsbaumeister, Abendsonnenschein.

2. Häufig besteht dabei ein Wort aus einer Partikel, z. B. Rechnungsablage, Inhaltsübersicht, Bettvorhang, Vortragsweise, Vorzugsrecht.

3. Vierfache Zusammensetzungen sind schwerfällig; am erträglichsten sind sie, wenn wenigstens ein Wort derselben aus einer Partikel besteht, z. B. Kirchhofeinfassung, Steuerabschätzungsliste, oder wenn sie in zwei gleichartige (d. h. aus je zwei Worten bestehende) Teile zerfallen z. B. Braunkohlenbergwerk, Zimmermannswerkstätte.

4. Sonstige vierfache (u. s. w.) Zusammensetzungen sind meist nur in Titeln oder zu fachmännischen Bezeichnungen gebräuchlich, z. B. Oberberghauptmann, Generalfeldmarschall, Oberlandesgerichtsrat, Kleinkinderbewahranstalt, Bodenseedampfschifffahrtsgesellschaft, Eisenbahnhauptkassenverrechnung.

§ 191.

Zusammengesetzte Adjektiva.

Das Grundwort eines zusammengesetzten Adjektivs oder Particips ist stets ein Adjektiv (Particip); das Bestimmungswort kann ein Substantiv, Adjektiv, Verbum, Pronomen, Numerale, Adverb oder eine Präposition sein.

§ 192.

Substantivisches Bestimmungswort des Adjektivs.

Die Bildungsweise ist die gleiche, wie bei dem zusammengesetzten Hauptwort: bei der eigentlichen Zusammensetzung tritt das substantivische Bestimmungswort vermittelst des Vokals **e**, oder gewöhnlicher ohne denselben an das adjektivische Grundwort, z. B. liebevoll, wonnetrunken, reisemüde; liebreich, sprachlos, freudvoll, klagfrei, ruhmreich, leidvoll, ehrwürdig, eirund, blutrot, taghell, handfest, haushoch, schweißtriefend, sturmgepeitscht. — Bei der uneigentlichen Zusammensetzung steht das Bestimmungswort in einer regelmäßigen oder abweichenden Genetivform, z. B. lebensmüde, altersschwach, sorgenfrei, ehrenwert, staatsklug, kriegsgefangen; liebestoll, hilfsbedürftig, arbeitsscheu, hoffnungsvoll, rettungslos, rücksichtslos (letzteres sind Analogiebildungen).

Anmerkung. Gottselig, glückselig, leutselig sind Kompos. mit selig; aber mühselig, saumselig, trübselig sind Ableitungen von Mühsal, Saumsal, Trübsal.

§ 193.

Adjektivisches Bestimmungswort des Adjektivs.

Das Adjektiv (eigentlich ist es Adverb) tritt stets flexionslos zum Adjektiv (Particip) und bezeichnet den Umstand der Zeit oder Weise, z. B. langwierig, kurzlebig, frühreif, dunkelgrau, hochwichtig, kleinlaut, vollständig, freiwillig, süßduftend, hellglänzend, hochgelehrt, altgebacken (altbacken), neugeboren, bestmöglich.

§ 194.

Verbales Bestimmungswort des Adjektivs.

Das Verb steht teils in der Stammform ohne Zwischenvokal, z. B. lernbegierig, denkwürdig, denkfaul, fühllos, leblos, —teils im Genetiv des Infinitivs, z. B. lobenswert, nennenswert, liebenswürdig.

§ 195.

Pronominales Bestimmungswort des Adjektivs.

Das Pronomen selbst bildet mit Adjektiven Zusammensetzungen, indem es das Subjekt oder Objekt der Eigenschaft bezeichnet,

z. B. selbstständig, selbstredend, selbstwillig, selbstzufrieden, selbstgenügend, selbstbewußt.

§ 196.

Numerales Bestimmungswort des Adjektivs.

Meist erscheinen Kardinalzahlen als Bestimmungswörter, z. B. einäugig, einfach, einfältig, zweischneidig, zweifach, zwiefach, fünflappig, siebenjährig, tausendfach; die Ordinalzahl in: erstgeboren, der zweitbeste, drittletzte; die Bruchzahl in halbtot, halbbürtig; unbestimmte Zahlwörter in: vielbesucht, mehrfach, mannigfach, alljährlich, allgemein. — Uneigentliche Zusammensetzung: allerliebst.

§ 197.

Adverbiales Bestimmungswort des Adjektivs.

1. Die Verbindungen von Adverb mit Adjektiv sind meist Ableitungen von bereits zusammengesetzten Substantiven oder Verben, z. B. rückständig (Rückstand), hinfällig (hinfallen).

2. Als unmittelbare Komposita können angesehen werden: obengemeldet, baldmöglich, immerwährend, wohlfeil, allzudreist, immergrün, wohlanständig, wohlhabend.

§ 198.

Präpositionales Bestimmungswort des Adjektivs.

Unmittelbare Kompositionen sind:

Abhold, ansässig, anheischig, aufrichtig, auswendig, außerordentlich, außerdienstlich, einheimisch (ein = in), eingedenk, inwendig, inständig, überlaut, überklug, vorlaut, vorschnell, widerwärtig; entzwei (= in zwei) als Adverb.

Anmerkung 1. Zufrieden, vorhanden sind Adverbbildungen nach § 135,4, die erst mit der Zeit Adjektivbedeutung erhalten haben.

Anmerkung 2. Dekomposition des Adjektivs: halbfußdick, kirschrotblau, höchsteigenhändig, hochwohlgeboren, edelsteingeschmückt, kohlrabenschwarz, überlebensgroß.

§ 199.

Zusammengesetzte Verba.

1. Echte Zusammensetzung kann das Verb als Grundwort nur mit den zu nebentonigen Präfixen entwerteten Bestimmungswörtern voll-, durch-, hinter-, über-, um-, unter-, wider- (wieder-) eingehen. Alle übrigen Zusammensetzungen mit verbalen

Grundwort sind entweder unechte, oder mittelbare (Ableitungen).

2. Die echten Verbalkompositionen haben den Hauptaccent auf dem Grundwort und sind in ihrer Flexion untrennbar (erleiden keine Tmesis), z. B. Er vollen'dete sein Werk. Ich durchwan'derte das Dorf. Er widersprach' mir.

3. Die unechten Verbalkompositionen legen ihren Hauptaccent auf das Bestimmungswort und erleiden in den § 103,2 bezeichneten Fällen die Trennung (Tmesis), z. B. preis'geben (ich gebe preis), vor'tragen (wir trugen vor).

4. Die mittelbaren Verbalkompositionen sind Ableitungen von zusammengesetzten Stämmen, z. B. handhaben (Handhabe), argwöhnen, kennzeichnen. Diese werden in ihrer Flexion wie einfache Verba behandelt, z. B. Du hast den Zirkel unrichtig gehandhabt.

Anmerkung. Über das Augment der zusammengesetzten Verba s. § 185,7.

5. Die zusammengesetzten Verba haben als Grundwort stets ein Verb; das Bestimmungswort kann ein Substantiv, Adjektiv, Adverb oder eine Präposition sein. Die zahlreichsten sind die mit Adverbien und Präpositionen zusammengesetzten.

§ 200.

Substantivisches Bestimmungswort des Verbs.

1. Die Verba mit substantivischem Bestimmungswort sind teils mittelbare, teils unmittelbare Zusammensetzungen.

2. Mittelbare Komposita (Ableitungen von bereits zusammengesetzten Substantiven) sind, z. B. handhaben (Handhabe), heiraten (Heirat), herbergen, hofmeistern, schulmeistern, schriftstellern, ratschlagen, wallfahrten, wetteifern, wirtschaften. Dahin gehören auch einige Verba, deren substantivischer Stamm wenig oder nicht mehr gebräuchlich ist, z. B. brandschatzen (Brandschatz), brandmarken (Brandmark), lustwandeln (Lustwandel), nachtwandeln, wetterleuchten, mutmaßen, handlangen.

3. Diese mittelbaren Komposita haben den Accent auf dem Bestimmungswort und sind untrennbar verbunden, z. B. ich mutmaße, gemutmaßt, zu mutmaßen.

4. Die unmittelbaren Komposita sind lose Verbindungen des Verbs mit einem Kasus, meist Accusativ, z. B. teilnehmen, haushalten, hohnsprechen, achtgeben, atemholen, danksagen, stattfinden, statthaben, standhalten, überhandnehmen (Überhand), wahrnehmen (Wahr = Obacht), inachtnehmen, preisgeben (von franz. la prise).

5. Der Accent ruht bei diesen Kompositionen gleichfalls auf dem Bestimmungswort, aber die Verbindung löst sich in der Konjugation auf (die Tmesis tritt ein), z. B. wir sagten dank, wir hielten haus, wir sagten herzlichen Dank. Daher stehen das Augment ge und die Präposition zu vor dem Grundwort, z. B. teilgenommen, teilzunehmen.

§ 201.

Adjektivisches Bestimmungswort des Verbs.

1. Die mittelbaren Zusammensetzungen (Ableitungen von zusammengesetzten Substantiven und Adjektiven) sind untrennbar verbunden, z B. argwöhnen (Argwohn), frühstücken (Frühstück), langweilen; ebenso: liebäugeln, liebkosen, rechtfertigen (von altem rechtfertig), daher gefrühstückt, zu frühstücken. Dazu: weissagen.

2. Die unmittelbaren Zusammensetzungen erleiden die Tmesis, z B. freisprechen, lossagen, hochachten, gutsprechen, gutheißen, gleichkommen, bloßstellen, kundgeben, totschlagen, großsprechen, hochachten, wertschätzen, geringachten, wahrsagen; daher freigesprochen, freizusprechen.

3. Der Accent ruht bei diesen unmittelbaren Kompositionen auf dem Bestimmungswort. Nur das Adjektiv voll kann nach § 199,1 abgeschwächte Bedeutung erhalten; alsdann fällt der Accent auf das Grundwort, und voll wird wie ein Präfix behandelt, z. B. voll'schöpfen, voll'füllen (vollgeschöpft, vollzuschöpfen); aber vollbring'en, vollend'en, vollstreck'en, vollzieh'en (vollbracht, zu vollbringen).

§ 202.

Adverbiales Bestimmungswort des Adverbs.

1. Die wichtigsten hierher gehörigen Adverbien sind: da, dar, empor, fort, heim, her, hin, inne, los, nieder, weg und ihre Zusammensetzungen, wie dabei, dahin, daher, herab, heran, herauf, heraus, herbei, herein, herum, herunter, herüber, hinab, hinaus, hindurch, hinein, hinüber, hinunter, umher; bevor, auseinander, anheim, entzwei, zurück (rück) zusammen, zuvor, voran, vorbei, voraus, vorüber u. s. w.; wohl, genug, z. B. darstellen, emporragen, innehalten, fortschicken, heimkehren, hersenden, hintreiben, niederfallen, weggehen, zurückbleiben, zusammenkommen, wohlthun, genugthun. — Über das Adverb wieder s. § 205.

2. Der Accent ruht ausnahmslos auf dem Bestimmungswort und die Komposita sind stets trennbar, z. B. ich stelle dar, dargestellt, darzustellen.

§ 203.

Präpositionales Bestimmungswort des Verbs.

1. Die mit Verben verbundenen Präpositionen (in dieser Verwendung eigentlich gleichfalls Adverbien) sind teils solche, welche stets den Hauptaccent haben, teils solche, welche den Hauptaccent **oder** den Nebenaccent erhalten können.

2. Die zusammengesetzten Verba, deren Präposition den Hauptaccent haben muß, sind unechte Kompositionen und erleiden die Tmesis; sie setzen daher das Augment ge und das Vorwort zu vor das Grundverb, z. B. antreffen, ich treffe an, angetroffen, anzutreffen.

3. Diejenigen zusammengesetzten Verba dagegen, deren Präposition den Hauptaccent **oder** auch den Nebenaccent erhalten kann, erleiden eine doppelte Behandlung: wird der Hauptaccent auf die Präposition gelegt, so tritt die Tmesis ein, z. B. um'kleiden, ich kleide mich um, umgekleidet, umzukleiden. Fällt dagegen der Hauptaccent auf das Grundwort, so wird die Präposition wie ein Präfix behandelt und das Kompositum ist untrennbar, wie umkleid'en (= umhüll'en), z. B. Er umkleidet den Sarg mit Blumen. Der Fels ist mit Grün umkleidet. Er weiß seine Grobheit mit Artigkeiten zu umkleiden.

Anmerkung. Präpositionen und Adverbien treten bisweilen als Bestimmungswörter vor Verben, die mittelst Präfixen bereits zusammengesetzt sind, z. B. anbefehlen, anerkennen, aberkennen, anvertrauen, abbestellen, aufbewahren, auferlegen, auferstehen, auferwecken, ausbedingen, durchberaten, einvernehmen, vorbehalten, vorenthalten, zurückberufen, sich wegbegeben. Dabei tritt regelmäßig Tmesis ein, z. B. Ich empfehle dir Ruhe an (bisweilen, aber ungut: ich anempfehle). Wir erkennen euer Recht an (bisweilen: wir anerkennen). Euer Recht ist anerkannt — ist anzuerkennen. Bisweilen: Die Freundschaft auferlegt Pflichten. Euch anvertrau' ich mein Geheimnis.

§ 204.

Hochtoniges präpositionales Bestimmungswort des Verbs.

Den Hauptaccent haben stets die Präpositionen ab, an, auf, aus, bei, ein (= in), entgegen, mit, nach, ob, vor, zu, z. B. abfallen, antreffen, aufstehen, ausdehnen, beitragen, eintreten, entgegengehen, mitfühlen, nachstellen, obsiegen, vordringen, zuwenden.

§ 205.

Hoch- oder tieftoniges präpositionales Bestimmungswort des Verbs.

1. Den Hauptaccent **oder** auch den Nebenaccent können die Präpositionen durch, hinter, über, um, unter, wider (wie-

der) erhalten, z. B. durchdringen (durch'dringen, durchdring'en), übersetzen, umgehen, unterstehen, widersprechen, widerstreben, wiederholen. Ersteres ist der Fall, wenn die Bedeutung dieser Komposita wesentlich von der Präposition beeinflußt wird, d. h. wenn sie in eigentlicher (sinnlicher) Bedeutung gebraucht sind; letzteres wenn sie in übertragender Bedeutung stehen, wobei die Kraft der Präposition gemindert ist. Angeschlossen hat sich wiederholen, schwankend ist wiederhallen.

2. Liegt der Hauptaccent auf der Präposition, so tritt die Tmesis ein, z. B. Die Truppen setzen über den Fluß. Hat aber das Grundverb den Hauptaccent, so ist das Kompositum untrennbar, z. B. Er übersetzt' den Cicero. Er hat den Cicero übersetzt'.

Anmerkung. Wider (Präpos.) und wieder (Adverb) sind aus dem gleichen Worte wider hervorgegangen. Wir unterscheiden jetzt die Präposition wider (= gegen) und das Adverb wieder (= nochmals, zurück). Die Verwandtschaft beider ergiebt sich aus erwidern, widerhallen.

§ 206.

Zusammengesetzte Adverbien.

Vor ein adverbiales Grundwort kann als Bestimmungswort ein Substantiv, ein Adjektiv, ein Pronomen, ein Adverb oder eine Präposition treten, z. B. himmelwärts, schlechtweg, diesseits, hierher, vorwärts, siehe § 136.

§ 207.

Zusammengesetzte Präpositionen.

1. Die Zusammensetzungen, deren Grundwörter aus Präpositionen bestehen, sind keine Präpositionen, sondern Adverbia. Dies ist nicht auffallend, da in diesen Fällen die Präpos. meist als Adverb gebraucht ist.

2. Als Bestimmungswörter erscheinen: Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Adverb, Präposition, z. B. stromauf, geradeaus, meinetwegen, hinüber, durchaus.

Dritter Teil.

Satzlehre oder Syntax.

Einleitung.

§ 208.

Begriff der Syntax.

Syntax (= Zusammenordnung) oder Satzlehre ist die Lehre von der sprachrichtigen Zusammenfügung der Wörter zu Sätzen (die Lehre vom Satzbau), z. B. aus den Wörtern („der — Vogel — fliegen" entsteht der Satz: der Vogel fliegt.

§ 209.

Einfacher und zusammengesetzter Satz.

1. Satz heißt ein mittelst eines finiten Verbs (§ 101) ausgedrückter Gedanke. Der Satz ist also der sprachliche Ausdruck eines Gedankens.

2. Wenn der Satz nur ein finites Verb enthält, heißt er ein einfacher Satz; wenn er mehrere finite Verba enthält, heißt er ein zusammengesetzter Satz, z. B. Der Schein trügt. Es entstand ein hitziger Rangstreit unter den Tieren (einfache Sätze). — Die Mitternacht zog näher schon; in stummer Ruh' lag Babylon. Es klirrten die Gläser, es jauchzten die Knecht', so klang es dem störrigen Könige recht. Dem Menschen ist aller Wert geraubt, wenn er nicht an die drei Worte glaubt (zusammengesetzte Sätze).

3. Besteht der zusammengesetzte Satz aus nur zwei Sätzen so heißt er ein einfach zusammengesetzter (ein Satzverein), z. B. Von der Toggenburg hernieder steigt er unbekannt; denn es deckt die edlen Glieder härenes Gewand. Noch keinen sah ich fröhlich enden, auf den mit immer vollen Händen die Götter ihre Gaben streun.

4. Enthält der zusammengesetzte Satz dagegen drei oder mehr Sätze, so heißt er ein mehrfach zusammengesetzter Satz (ein Satzkomplex), z. B. Er ist ein jüng'rer Sohn nur seines Hauses; nichts nennt er sein als seinen Reitermantel; drum sieht er jedes Biedermannes Glück mit scheelen Augen an. Ich wünsche, daß dein Glück sich jeden Tag erneue, daß eine gute That dich jede Stund' erfreue!

Anmerkung. Ausdrücklich wird bemerkt; Cyrus hat die Lyder besiegt und seiner Herrschaft unterworfen — gilt (grammatisch aufgefaßt) als einfacher Satz, da nur ein finitives Verb darin enthalten ist. Freilich sind es dem Gedanken nach zwei Sätze. Ebenso: Die Feinde sind geschlagen und zersprengt worden.

§ 210.

Die Hauptteile der Syntax.

1. Die Syntax hat zuerst den Bau des einfachen Satzes zu betrachten, dann die Art und Weise der Verknüpfung zweier einfacher Sätze zum einfach zusammengesetzten Satze (Satzverein), zuletzt die Verknüpfung von mehr als zwei einfachen Sätzen zum mehrfach zusammengesetzten Satze (Satzkomplex).

2. Da der zusammengesetzte Satz aber nichts anderes ist, als die Verknüpfung von zwei oder mehr einfachen Sätzen zu einem Satzganzen (Gefetze), so umfaßt die Lehre vom einfachen Satz zugleich auch den Bau der einzelnen Sätze des zusammengesetzten Satzes. Die Lehre vom einfachen Satze erweitert sich daher zur Lehre vom Bau des Satzes überhaupt: sie wird zur Satzlehre schlechthin.

3. Die Lehre vom zusammengesetzten Satze beschränkt sich aus diesem Grunde auf die Art der Verbindung der einzelnen einfachen Sätze zu einem Satzganzen: sie wird zur Satzverbindungslehre.

Erster Abschnitt.

Der einfache Satz.

Übersicht.

§ 211.

Die Arten des einfachen Satzes.

Man unterscheidet verschiedene Arten des einfachen Satzes, und zwar: a) hinsichtlich seiner grammatischen Einkleidung und b) hinsichtlich der Ausdrucksform des darin enthaltenen Gedankens (des Inhalts).

§ 211 A.

Arten des einfachen Satzes nach seiner grammatischen Einkleidung.

1. Nach seiner grammatischen Einkleidung und seiner darauf beruhenden Rangstufe ist der einfache Satz entweder ein Hauptsatz, oder ein Nebensatz.

2. Hauptsatz heißt der grammatisch selbständige Satz, der in ungeänderter Gestalt für sich allein stehen kann, z. B. Der Schein trügt. — Des Königs Wangen leuchten Glut; im Wein erwuchs ihm kecker Mut. (Dieser zusammengesetzte Satz besteht aus zwei selbständigen einfachen Sätzen, von denen jeder für sich ohne Veränderung der Form ausgesprochen werden kann, d. h. aus zwei Hauptsätzen). Im Tode fällt der Schein; die Schminke wird abgewischt, und wir sind in eigener Person sichtbar (drei selbständige Sätze = Hauptsätze).

3. Nebensatz nennt man den nach seiner grammatischen Darstellung unselbständigen Satz, der, um in der gegebenen grammatischen Form ausgesprochen werden zu können, mit einem anderen, selbständigen Satze, d. h. mit einem Hauptsatze verbunden sein muß, z. B. Bis die Glocke sich verkühlet, laßt die strenge Arbeit ruhn. Der zweite Satz ist selbständig; der erste aber kann in dieser Form für sich allein nicht bestehen, er vermag nur im Anschluß an den zweiten seine Gestalt festzuhalten. Soll er für sich allein ausgesprochen werden, so muß durch Auslassung von bis und durch Wechsel der Wortstellung seine Form geändert werden (Die Glocke verkühlt sich). Der erste Satz ist also ein Nebensatz.

4. Der Hauptsatz ist daher unabhängig, der Nebensatz aber von seinem Hauptsatz abhängig.

5. Der Nebensatz beginnt meistens mit einem Fügewort, d. h. mit einer unterordnenden Konjunktion oder einem relativen oder interrogativen Pronomen (§ 149), z. B. Als das Bild vollendet war, erwählt' ich mir ein Doggenpaar. Es wankt der Grund, auf dem wir bauten. Niemand konnte sagen, wer den Streit veranlaßt habe.

6. Im Nebensatz schließt fast immer das finite Verb den Satz.

7. Die für den Hauptsatz gebotene Trennung (Tmesis § 103) des betonten Bestimmungswortes bei zusammengesetzten Verben findet im Nebensatz nicht statt, z. B. der Schüler trug ein Gedicht vor — der Schüler, welcher ein Gedicht vortrug, wurde belobt.

§ 212.

Arten des einfachen Satzes nach seiner Ausdrucksform.

1. Hinsichtlich der Ausdrucksform des im Satze enthaltenen Gedankens unterscheidet man, wenn man das Urteil des Redenden über die Gültigkeit oder Ungültigkeit seiner Gedankenmitteilung in Betracht zieht (Satzqualität), folgende Satzarten: a) den bejahenden (affirmativen) und b) den verneinenden (negativen) Satz, z. B. Kochsalz löst sich im Wasser — Eisen löst sich nicht im Wasser.

2. Wenn man aber den Beweggrund, welcher den Redenden zu seiner Gedankenäußerung veranlaßt (das Satzmotiv), der Einteilung zugrunde legt, so ergeben sich folgende Arten des einfachen Satzes: a) der Behauptungssatz, z. B. Die Antwort bringt er seinem Herrn in schnellem Lauf zurück; b) der Fragesatz, z. B. Hast du das Schloß gesehen? (ohne Fragewort). Was hör' ich kommen übers Meer? (mit Fragewort); — c) der Begehrungssatz (Heischesatz, Wunschsatz), z. B. Der Mensch versuche die Götter nicht! Lange lebe der König! O, wär ich das Kind noch und bliebe bei dir! — und d) der Ausrufsatz, z. B. Ach, wie schön muß sich's ergehen dort im ew'gen Sonnenschein!

§ 213.

Die Bestandteile des einfachen Satzes.

1. Der Satz besteht aus Satzteilen oder Satzgliedern.

2. Satzteile oder Satzglieder heißen diejenigen Wörter oder Wortverbindungen des Satzes, welche auf eine bestimmte Frage antworten, z. B. Gott waltet (Was thut Gott? — Wer waltet?) = zwei Satzteile). Das Veilchen blüht (Was thut das Veilchen? — Wer oder was blüht? = zwei Satzteile). Der Schmied hämmert das Eisen (Was thut der Schmied? — Wer hämmert? — Wen oder was hämmert der Schmied? = drei Satzteile). Der müde Wanderer ruht unter einem Baume. (Was thut der Wanderer? — Wer ruht? — Wo ruht der Wanderer? — Welcher Wanderer ruht? = vier Satzteile).

3. Ein Satz hat so viele Glieder (Teile), als Fragen gestellt werden können.

4. Die Satzteile sind ausgedrückt durch Wörter, entweder durch ein Wort, oder durch mehrere auf eine einzige Frage antwortende Wörter, z. B. Gott, das Veilchen, das Eisen, unter einem Baume. Den einfachsten Bestandteil des Satzes bildet mithin das Wort.

5. Das Wort erscheint, wenn es flektierbar ist, im Satze in bestimmter Flexionsform (Wortform). Durch diese wird das Verhältnis, in dem ein Wort zu anderen Wörtern desselben Satzes oder zur Auffassungsweise des Redenden steht, ausgedrückt, z. B. in dem Satze „Der Schmied hämmert das Eisen" ist „Der" und „Schmied" Nominativ Singularis, „hämmert" die dritte Person Singularis des Präsens Indicativi Activi, „das" und „Eisen" Accusativus Singularis. Das Schiff fuhr in den Hafen (Auffassung als Vergangenheit).

§ 214.

Einteilung der Lehre vom einfachen Satze.

Die Lehre vom einfachen Satze zerfällt a) in die Lehre von der Unterscheidung und Zusammenordnung der Glieder (Teile) des Satzes; — b) in die Lehre von der Bildung der Satzglieder und Sätze aus den Wortarten und Wortformen, — und c) in die Lehre von den Ausdrucksformen des Satzinhalts.

Erstes Kapitel.

Unterscheidung und Zusammenordnung der Satzglieder.

Erster Gang: Die einzelnen Satzglieder.

Übersicht der einzelnen Satzglieder.

§ 215.

1. Man teilt die Satzglieder ein in A) **primäre** und B) **sekundäre** Satzglieder.

2. Die **primären** Satzglieder sind

I. das aussagende (finite) Verb (§ 101), das satzbildende Glied, welches als Satzteil **Prädikat** heißt, z. B. das Veilchen blüht. Die Glocke tönt;

II. die unmittelbar an das Prädikat sich anschließenden Bestimmungen. Diese sind

1) die Bestimmung der Verbalperson (§ 101, 1): das **Subjekt**. Dieses steht im Nominativ auf die Frage Wer? oder Was?, z. B Der König gebietet;

2) die Bestimmungen des Verbalinhalts (des durch das finite Verb ausgedrückten Geschehens). Diese bestehen aus:

a) direkten obliquen Kasus eines Substantivs oder eines Vertreters desselben auf die Fragen Wen? oder Was? Wessen? und Wem? Sie heißen **Objekte**, z. B. Die Zeit bringt

Rosen. Der Reisende bedarf des Geldes. Der Sünder fröhnt dem Laster. Bisweilen tritt als Objekt ein indirekter Kasus (Präpositionalkasus) ein, der sich leicht in einen direkten verwandeln läßt, z. B. Armut folgt auf die Verschwendung (folgt der Verschwendung). Ich freue mich über deine Rückkehr (deiner Rückkehr).

b) aus Adverbien oder indirekten Kasus. Diese Bestimmungen des Verbalinhalts heißen **Adverbialen** und bezeichnen Ort, Zeit, Weise oder Grund, z. B. Der Wanderer schreitet rasch. Soldaten ziehen ins Feld. Bisweilen ist das Adverbiale durch einen direkten Kasus ausgedrückt, der sich aber immer in einen indirekten verwandeln läßt, z. B. Winters sind die Tage kurz (= im Winter).

III. Die an das Prädikat (an den Verbalinhalt) und an das Subjekt oder Objekt zugleich sich anschließende Bestimmung: das **Prädikativ**. Dieses steht im Nominativ oder Accusativ, z. B. Der Löwe ist der Wüstenkönig. Den Löwen nennen wir den Wüstenkönig. Der Fuchs ist schlau. Wir heißen den Fuchs schlau.

3. Die **sekundären** Satzglieder sind Bestimmungen der primären Satzteile. Es können nämlich alle primären Satzglieder, die durch Substantive, Infinitive, Adjektive, Partizipien oder Adverbien ausgedrückt sind, weitere Bestimmungen erhalten. Auch an sekundäre Satzglieder können sich weitere Bestimmungen anschließen, woraus sekundäre Satzglieder zweiten, dritten u. s. w. Grades sich ergeben. Die sekundären Satzteile sind Bestimmungen

I. eines Substantivs, ausgedrückt durch ein Adjektiv, ein anderes Substantiv oder ein Adverb. Die Bestimmungen des Substantivs heißen **Attribute,** z. B. Neues Leben blüht aus den Ruinen. Das Auge des Gesetzes wacht. Der Weg hierher führt über Berge;

II. eines Infinitivs, Adjektivs, Adverbs. Diese sekundären Satzteile erscheinen in gleicher Gestalt wie die primären Objekte, Adverbiale und Prädikative und werden auch mit diesen Benennungen bezeichnet, z. B. Der Schüler lernt die Satzteile unterscheiden Die Richter urteilten ungewöhnlich strenge. Der Schüler lernt die Satzteile unterscheiden. Der Anwalt ist des Rechtes kundig. Die Salze genannter Mineralien sind im Wasser löslich. Jenem äußerst gutmütig scheinenden Knaben traue ich nicht.

§ 216.

Die einzelnen Satzteile im besondern.

A Die primären Satzteile.

I. Das Prädikat.

1. Prädikat (= das Bekanntgemachte, Ausgesagte) nennt man das finite Verb in seiner Eigenschaft als Satzglied, z. B. Das Ruder schallt. Das Segel schwillt. Die bunten Wimpel fliegen.

2 In den umschriebenen Verbalformen, die mittelst der Hilfsverba haben, sein und werden gebildet werden, z. B. ich habe gesehen, er ist gestorben, wir werden kommen, ihr wurdet getadelt, die Schüler sind gelobt worden, wird eigentlich nur durch das Hilfsverb (als finites Verb) das Prädikat gebildet. Doch sind wir gewohnt, solche Verbalformen als Einheit zu betrachten und sie in ihrem ganzen Bestande als Prädikat zu bezeichnen. Auch die Verbindung von Modalverben mit Infinitiven kann als einheitliches Prädikat gefaßt werden, z. B. Er kann tanzen. Wir müssen die Gesellschaft verlassen.

3. Das Prädikat ist das zur Bildung des Satzes durchaus nötige Glied; es ist der Satz in seinem Kerne. Wenn das Prädikat fehlt, muß es in Gedanken ergänzt werden, z. B. Guten Morgen! (nämlich: wünsche ich). Hinaus! (nämlich: geh oder geht). Solche Sätze heißen unvollständige oder elliptische (§ 248).

4. Auch Verba, deren Bedeutung abgeschwächt ist, wie sein, werden, bleiben, scheinen, bilden für sich allein das Prädikat und sind nicht als bloßes Satzband (Kopula) aufzufassen, z. B. Der Himmel ist blau. Der Knabe wird Soldat.

5. Das Prädikat kann nur mittelst einer Umschreibung erfragt werden, d. h. es muß an dessen Stelle ein anderes Verb allgemeinerer Bedeutung in die Frage aufgenommen werden, wie: Was ist ausgesagt? Was thut (that u. s. w.) der Gegenstand? Was erleidet der Gegenstand? z. B. Der Schein trügt (Was thut der Schein?). Moses führte die Israeliten durch die Wüste (Was that Moses?). Der Schlaf wird uns stärken (Was ist vom Schlaf ausgesagt?). Die Schafe wurden geschoren (Was erlitten die Schafe? Was geschah mit den Schafen?). Bei einiger Übung kann indessen das Prädikat ohne Fragestellung erkannt werden.

Anmerkung. Übereinstimmung des Prädikats mit dem Subjekt s. § 236.— Genus, Tempus, Modus des Verbs s. §§ 306 und ff.

§ 217.

II. Das Subjekt.

1. Nur in seltenen Fällen reicht in der heutigen Sprache das in der Verbalperson enthaltene Subjekt, das innere Subjekt (§ 101,2), zur Bildung eines Satzes hin, z. B. Möcht' noch einmal lustig sein, wie in jungen Tagen. Bist nun deines Vaters Freude, sei es für und für.

2. In der Regel wird die Verbalperson durch ein äußeres Subjekt (Subjektswort oder schlechtweg Subjekt) genauer bezeichnet.

3. Das (äußere) Subjekt (eigentlich die Satzunterlage) ist demnach derjenige Satzteil, durch welchen die Verbalperson bestimmt wird, z. B. Er siegt. Friede ernährt. Balken krachen.

4. Das Subjekt steht unabhängig auf die Frage Wer? oder Was? stets im Nominativ.

5. Das Subjekt ist immer ein Substantiv oder ein substantivisch gebrauchter anderer Redeteil.

6. Gewöhnlich wird das Subjekt durch ein wirkliches Substantiv (mit oder ohne Artikel) oder durch ein substantivisches Pronomen ausgedrückt, z. B. Gott lenkt. Die Tugend besteht. Ihr spottet. Wer kommt?

7. Häufig besteht das Subjekt aber auch aus einem substantivierten Adjektiv, adjektivischen Pronomen, Numerale, Participium, oder aus einem Infinitiv (bisweilen mit zu), z. B. Der Kluge prüft. Das Schöne gefällt. Jener spricht. Dieses schadet. Drei sprangen herbei. Viele entkamen. Der Ermüdete ruht. Borgen macht Sorgen. Immer zu tadeln ist nicht die beste Art der Erziehung.

8. Auch substantivierte Partikeln und Wortverbindungen können als Subjekte auftreten, z. B. Das Nein erzürnt. Das Für wird besprochen. Und bildet oft ein wichtiges Wörtchen. Denn giebt den Grund an. Das Ach und Weh hört nicht auf. Das Insichgehen führt zur Besserung.

Anmerkung 1. Anstelle des Infinitivs steht bisweilen (besonders in Sprichwörtern) das Part. II als Subjekt, z. B. Jung gefreit hat noch niemand gereut.

Anmerkung 2. Als unbestimmtes Subjekt tritt es ein bei den unpersönlichen Verben, z. B. Es regnet. Es friert mich. Es grauset mir, (s. § 277,5). Bei geänderter Wortstellung kann dieses es in gewissen Fällen ausfallen, so daß der Satz subjektlos wird, z. B. Mich dürstet. Mir grauet vor der Götter Neide.

Anmerkung 3. Vorläufer des Subjekts: Es sperren die Riesen den einsamen Weg. Logisches Subjekt: Es hungert mich. Dem war nicht so. Es fehlt dem Mann an Fleiß. Es ist nicht so schlimm mit ihm gestanden.

Anmerkung 4. Das Subjekt kann auch durch einen ganzen Satz (Nebensatz) ausgedrückt sein, z. B. Wer Pech anrührt, besudelt sich.

Die schönste Antwort auf eine Verleumdung ist, daß man sie stillschweigend verachtet.

Anmerkung 5. Der Fall, daß das innere (d. h. durch die bloße Verbalform bezeichnete) Subjekt genügt, kommt besonders in volkstümlicher und dichterischer Sprache vor, z. B. Kann nicht reden, kann nicht schreiben, kann nicht sagen, wie mir ist (nämlich ich). Hast eine edle That gethan, dafür will ich dich lohnen. Waren schöne Jahre, hab' gewacht und gebetet nach Herzenslust (es—ich). Komm, wollen eine Runde machen und unsre Leute mustern (wir). Seid begabt mit hellem Kopf und leidlichem Ingenium (Ihr). Hochwillkommen, schönes Fräulein, werden was zu Abend speisen (Sie). Laßt sie zweifeln an den Geistern, bleiben doch in unserm Bann (sie). — Regelmäßig bleibt das Subjekt weg beim Imperativ (Sprich laut! Tretet näher!) und in einigen formelhaften Redensarten, wie danke (ich), bitte, geschweige, weiß schon, weiß nicht. — Ähnlich ist: Mich dürstet. Mir wird übel (= es wird mir übel). Hier wird getanzt (§ 277).

§ 218.

III. Das Objekt.

1. Das Objekt (eigentlich Vorwurf, Gegenstand) ist (als primärer Satzteil) eine Bestimmung (Erweiterung, Bekleidung) des Verbalinhalts (Prädikats). Es bezeichnet die Person oder Sache, auf welche das Geschehen sich erstreckt.

2. Das Objekt heißt auch Ergänzung, weil manche Prädikate erst dann einen vollständigen Gedanken ausdrücken, wenn ein Gegenstand hinzugefügt wird, auf welchen die Aussage übergeht, z. B. Gelegenheit macht Diebe.

3. Das Objekt wird durch ein Substantiv oder substantivisches Pronomen bezeichnet, oder durch eine andere Wortart, welche die Stelle eines Substantivs vertreten kann (adjektivisches Pronomen, Adjektiv, Particip oder Numerale) und kann ausgedrückt sein durch: a. einen Accusativ; b. einen Genetiv; c. einen Dativ; d. einen Präpositionalkasus. Man sagt in solchem Falle, das Verb regiere einen Accusativ, Genetiv u. s. w.

4. Demnach sind zu unterscheiden a. das Accusativobjekt, b. das Genetivobjekt, c. das Dativobjekt, d. das Präpositionalobjekt (indirekte Objekt), z. B. Kleider machen Leute. Die Erzählung hat mich unterhalten. Wir grüßen die Deinen. Und drei mit gewaltigen Streichen erlegt er. Wir schonten der Besiegten. Ich erwähnte Deiner. Rache folgt der Frevelthat. Du hast mir nicht gehorcht. Höre auf weise Lehren. Ich denke oft an Dich.

5. Häufig sind auch von demselben Prädikat mehrere Objekte in verschiedenen Kasus zugleich abhängig, z. B. der Lehrer erzählte den Schülern eine Geschichte. Wer hat dich diese Kunst gelehrt? Man beschuldigte den Fremden des Diebstahls.

Anmerkung. Auch der Infinitiv, oft mit zu verbunden, dient zum Ausdruck des Objekts, z. B. Er kann tanzen. Ich muß gehen. Er lernt

reiten. Wir hoffen zu gewinnen. Ebenso kann das Objekt durch einen ganzen Satz (Nebensatz) vertreten sein, z. B. Wen das Schicksal drückt, den liebt es. Was Hände bauten, können Hände stürzen. Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt.

§ 219.

a. Das Accusativobjekt.

1. Das Accusativobjekt (oft schlechthin Objekt genannt) steht auf die Frage Wen? oder Was?

2. Es ist das am häufigsten vorkommende Objekt und steht nach allen transitiv gebrauchten Verben, z. B. Übermaß sprengt das Faß. Der Zorn verderbt die Besten. Ein großes Muster weckt Nacheiferung.

3. Bei vielen Verben steht ein durch das reflexive Personalpronomen ausgedrückter Accusativ, z. B. Wir ermüdeten uns durch den Gang. Der Feind bemächtigte sich der Stadt.

Dieser aus einem Pronomen Reflexivum bestehende Accusativ kann jedoch bei eigentlich reflexiven Verben (§ 99,4) nicht erfragt und darum auch nicht als Satzteil (Objekt) betrachtet werden; es bildet vielmehr in diesem Falle einen Teil des Verbs, z. B. Wir sehnten uns nach Rache. Er erbarmte sich des Unglücklichen. — Satzteil (Objekt) dagegen ist das Reflexiv, wenn das Verb ein Transitivum ist, das nur reflexiv gebraucht wird, z. B. Sie unterhielten sich über Musik. Weiteres s. § 285 und § 286.

§ 220.

b. Das Dativobjekt.

1. Das Dativobjekt ist auf die Frage Wem? von intransitiv und transitiv gebrauchten Verben regiert. In ersterem Falle steht das Dativobjekt allein, z. B. Dem Mutigen gehört die Welt. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Die Heiden opfern ihren Göttern. S. § 297.

2. Bei den transitiv gebrauchten Verben steht noch ein Accusativobjekt neben dem Dativobjekt, z. B. Nicht den Philipp opfert er dem Karlos, nur den alten Mann dem Jüngling. Drei Tage will ich dir schenken. S. § 297.

§ 221.

c. Das Genetivobjekt.

1. Das Genetivobjekt steht nach Verben, die den Genetiv regieren, auf die Frage Wessen? z. B. Das Weib bedarf in Kriegesnöten des Beschützers. Doch ja des Schreibens

Euch befleißt! Ihre Majestät besinnen sich vielleicht noch jenes Vorfalls. Mich ekelt ihrer Worte. Ich ward eines besseren belehrt.

2. Bei transitiv gebrauchten Verben steht überdies ein Accusativobjekt dabei, z. B. Ein Löwe würdigte einen drollichten Hasen seiner näheren Bekanntschaft. S. 1 292 und § 293.

§ 222.

d. Das Präpositionalobjekt.

Manche Ergänzungen des Prädikats werden, statt durch einen unmittelbaren Kasus, durch einen Präpositionalkasus ausgedrückt (Präpositionalobjekt), z. B. Ich bitte nicht um mein Leben. (= Ich erbitte mein Leben). Ich flehe dich um drei Tage Zeit. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Die Fluren dürsten nach erquickendem Tau. Wir sprechen von dem Nutzen der Geschichte (= besprechen den Nutzen).

Anmerkung. Das Präpositionalobjekt unterscheidet sich vom Adverbiale dadurch, daß es nicht Ort oder Zeit, Weise oder Grund angiebt. Seinem Ursprung nach ist es freilich ein Adverbiale des Orts in übertragener Bedeutung (s. § 299 Anm. 1).

§ 223.

IV. Die Adverbialen.

1. Das Adverbiale ist (als primärer Satzteil) diejenige Bestimmung des Verbalinhalts (Prädikats), welche der Aussage einen Umstand hinzufügt.

2. Das Adverbiale ist zur Vervollständigung des Sinnes der Aussage nicht immer in dem Grade notwendig, wie das Objekt; es heißt daher auch erweiternde Bestimmung oder Erweiterung, im Gegensatz zum ergänzenden Objekt, z. B. Schöne Gestalt verliert sich bald. Jeder kehre vor seiner Thür.

3. Zum Ausdruck des Adverbials dient **a.** ein Adverb, bisweilen mit einer Präposition verbunden, z. B. bald, spät, nie, immer, bis heute, von hier, auf ewig; **b.** ein Präpositionalkasus, **c.** ein einfacher Kasus (Genetiv oder Accusativ) eines Substantivs oder einer das Substantiv vertretenden Wortart (Adverbialer Genetiv, adverbialer Akkus.), z. B. Droben stehet die Kapelle. Stets siegt die Wahrheit. Leere Fässer klingen hohl. Verstand kommt nicht vor Jahren. Das schwere Herz wird nicht durch Worte erleichtert. Du bist meines Erachtens ein Thor. Er will eilenden Laufes vorüberfliehn. Manche Tiere schlafen den ganzen Winter.

Anmerkung. Der Infinitiv (meistens mit zu, um zu, ohne zu, anstatt zu, statt zu) steht ebenfalls als Adverbiale, z. B. Er geht jagen. Sie erhob sich zu gehen. Wir kämpfen, um zu siegen. Manche sprechen, ohne zu denken. Der Feige unterwirft sich, (an)statt sich zu wehren. — Auch ein ganzer Satz (Nebensatz) kann das Adverbiale vertreten, z. B. Wenn die Not am größten ist, ist Gottes Hilfe am nächsten = in der größten Not ist die Hilfe Gottes am nächsten.

§ 224.

a. Das Adverbiale des Orts.

(Die Ortsbestimmung.)

Die Adverbialen des Ortes bezeichnen 1) den Ort, an dem das Ausgesagte stattfindet, auf die Frage Wo? — oder 2) den Ort, nach dem eine Bewegung gerichtet ist, auf die Frage Wohin? — oder 3) den Ort, von dem eine Handlung ausgeht, auf die Frage Woher? z. B. Der Menschenkenner steht überall an seinem Platze. Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold. Ein süßer Trost für alle Welt ergießt sich himmelher. Der Tauwind kam vom Mittagsmeer. Drauf kam des Wegs 'ne Christenschar. Die Schwalben ziehen heimwärts. Den Bergpfad steig ich still hinauf. König Karl fuhr über Meer. Auch in verallgemeinertem Sinne von Personen: Bei Göthe erfuhr ich die Anwesenheit Herders. Ich begab mich zu Herder, als ich von Göthe wegging.

§ 225.

b. Das Adverbiale der Zeit.

(Die Zeitbestimmung).

Durch das Adverbiale wird die Zeit auf die Fragen 1) Wann? (Zeitraum oder Zeitpunkt); 2) Wie lange? (Zeitdauer); 3) Seit wann? (Anfangspunkt); 4) Bis wann? (Endpunkt) ausgedrückt und 5) Wie oft? (Wiederholung), z. B. Ein Lügner hat bald ausgedient. Eines Tages besuchte er mich. Die Tanne grünt das ganze Jahr. Die Werke klappern Tag und Nacht. Hochmut kommt vor dem Fall. Schon oft entwich der Frühling seit meinen ersten Kinderspielen. Üb' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab. Bis heute ist noch nichts geschehen. Des Hauses zarte Bande sind gelöst auf immerdar. Ich bin schon einige Male diesen Weg gegangen. Häufig verrät der Lügner sich selbst.

§ 226.

c. Das Adverbiale der Weise.

(Die Weisebestimmung.)

Das Adverbiale der Weise steht auf die Frage Wie? z. B. Freundlich blickt der Mond hernieder. Ein gutes Kind gehorcht geschwind. Stillen Sinnes nahm er den Palmzweig. Nicht leichten Kampfes siegt der Glaube. Seinen Segen erteilt Gott mit weiser Hand. Darauf die Dame von Savern versetzt in sanftem Ton.

Anmerkung. Genauer aufgefaßt, bezeichnet das Adverbiale der Weise: 1. die Beschaffenheit (Wie?): Er geht langsam. Nicht mit Ruhm wurde dieser Krieg geführt; 2. den Grad (Wie sehr?): Du zürnst über alle Maßen; 3. Mittel oder Werkzeug (Womit?): Der Schmied faßt das heiße Eisen mit der Zange; 4. die Begleitung (Mit wem? Mit welchem Gegenstand?): Ich machte die Reise mit meinen Eltern. Möros kam mit einem Dolche zum Tyrannen; 5. Ausschließung (Ohne Wen? Ohne Was?): Ich reise ohne Begleiter. Ohne Feuer entsteht kein Rauch; 6. Maßstab (Wornach?): Ich schätze den Mann nach seinen Verdiensten; 7. Gemäßheit (Wornach?): Ganz nach deinem Befehle habe ich gehandelt; 8. Vertauschung (Wofür? für wen?): Ich habe dies Buch für drei Mark gekauft. Er bezog für mich die Wache; 9. Bejahung, Verneinung, Beschränkung: Allerdings weiß ich es. Auf keinen Fall beteilige ich mich. Du sollst nicht töten. Vielleicht begegnen wir ihm. Kaum kann ich mich halten.

§ 227 A.

d. Das Adverbiale des Grundes.

(Die Grundbestimmung)

Das Adverbiale des Grundes steht auf die Fragen Warum? Wovon? Wodurch? Wozu? In welchem Falle? Wessenungeachtet? z. B. Um meiner Ruhe willen erklären Sie sich deutlicher. Er kennt vor lauter Gelehrsamkeit seinen Vater nicht. Und mit der Axt hab' ich ihm 's Bad gesegnet. Den Stab führ' ich zur Wohlfart aller, zu des Ganzen Heil, und nicht zur Vergrößerung des Einen.

Anmerkung. Im genaueren drückt es aus a) den sachlichen Grund (Ursache): Von der Wärme (durch die Wärme) schmilzt das Eis. Er zittert vor Frost; b) Den Urheber, Veranlasser, z. B. Du bist vom Richter gestraft worden. c) Erkenntnisgrund: An den Federn erkennt man den Vogel; d) Beweggrund: Aus Mißgunst hast du mich angefeindet. e) Hinderungsgrund: Er kann vor Weinen nicht sprechen. f) Stoff: Wir bauen die Brücke aus Quadern. g) Zweck Zur Rettung des Vaterlandes haben wir gestritten. h) Angenommenen Grund (Bedingung): Bei größerem Fleiße wärest du weiter gekommen. i) Unzutreffender Grund (Einräumung): Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang kam der Erretter glücklich an.

§ 227 B.

V. Das Prädikativ.

1. Das Prädikativ bezeichnet eine solche Bestimmung des Verbalinhalts (des Prädikats), die zugleich auch eine Bestimmung des Subjekts oder Accusativobjekts enthält. Es wird ausgedrückt **a)** durch ein flexionsloses Adjektiv (Particip) oder **b)** durch den Nominativ oder Accusativ eines Substantivs oder eines Vertreters desselben (Subjektsprädikativ und Objektsprädikativ), z. B. Das Leben ist kurz. Der Weg wird schmal. Dunkel war der Rede Sinn. Der Knabe blieb träge. Die Hitze wird drückend. Umwölkt ist der Himmel. Ein solches Buch heiße ich lehrreich (unterhaltend). Der Hecht ist ein Fisch. David wurde König. Du bleibst immer derselbe. Dionys nennen wir einen Tyrannen. Sokrates nennen wir einen Weisen.

Anmerkung 1. Das Prädikativ bildet den Übergang von den primären zu den sekundären Satzteilen: als Bestimmung des Prädikats ist es primärer Satzteil, als Bestimmung des Subjekts oder Objekts aber nähert es sich den sekundären.

2. Nicht alle Verben können durch ein Prädikativ bestimmt werden, sondern nur die, welche im weitesten Sinne ein Gemachtsein, Gemachtwerden oder Machen bedeuten (Verba bewirkender Bedeutung). Die häufigsten sind: sein (= gemacht sein), werden, scheinen, bleiben, heißen, nennen (= mit Worten zu etwas machen).

3. Das substantivische Prädikativ steht auf die Frage Wer? oder Was? oder Wie? z. B. Der Wind wird Sturm. (Wer wird der Wind?). Erfahrung bleibt des Lebens Meisterin. Nur der Irrtum ist das Leben und das Wissen ist der Tod. Er scheint ein Jüngling noch. Mensch (Wie?) heißt das Geschöpf. Man nannte den Knaben nur den kleinen Töffel. — Das adjektivische Prädikativ antwortet auf die Frage Wie beschaffen? z. B. Falsch ist das Geschlecht der Menschen, grausam ist des Vaters Herz. Man nennt mich thöricht.

Anmerkung 2. Nicht nur das Particip, sondern auch der Infinitiv kann als Prädikativ gebraucht werden, z. B. Leben ist Kriegführen. Nennen Sie das ehrenhaft handeln? Heißen Sie solche Flüche beten? Meine Uhr ist stehen (statt stehend) geblieben.

4. Das Prädikativ kann auch durch die gleichstellende Partikel als eingeführt werden: unreines Prädikativ. Dieses kann sich an eine größere Zahl Verba bewirkender Bedeutung anschließen, als das reine Prädikativ, z. B. Cicero erschien dem Volke als der Retter Roms. Ich werde als Verteidiger des

Angeklagten auftreten. Er bezeichnet mich als seinen besten Freund. Ihr habt mich stets als eine Feindin nur betrachtet. Die Sache gilt als abgemacht. S. § 283,3 und § 287.

Anmerkung 3. Die Participien und Infinitive der umschriebenen Verbalformen, die wir in Verbindung mit dem finiten Verb (Hilfsverb) als einheitliches Satzglied (Prädikat) betrachten (§ 216,2) sind ursprünglich Prädikative, z. B. Ich habe den Vorfall bereits erfahren (= als einen erfahrenen). Die Frommen werden Gott sehen (statt sehend). Der Nebel ist verschwunden (= ein verschwundener). Analog.: Ich habe mein Geld verloren, und objektlos: Du hast zu lange geschlafen.

5. Häufig findet sich das Prädikativ durch eine Präposition (zu oder für) eingeführt (adverbiales Prädikativ), z. B. Saul wurde zum König ernannt. Ich halte dich für einen ehrlichen Mann. Man hält ihn für gelehrt.

6. Zu beachten ist noch das umschriebene Prädikativ. Dieses beruht zum Teil auf einer Auslassung, indem das eigentliche, in Form eines Substantivs, Adjektivs, Particips oder Infinitivs zu ergänzende Prädikativ fehlt und eine davon abhängige Bestimmung an dessen Stelle tritt, z. B. Der Bube war des Vogts (nämlich: der Bube des Vogts). Ich glaubte den Vater im Garten (nämlich: verweilend); — oder auf der Umschreibung eines Adjektivs, z. B. Der Mann war edlen Sinns (= edelgesinnt).

Anmerkung 4. Das umschriebene Prädikativ erscheint in folgender Gestalt:

1. als Genetiv, z B. Alle obrigkeitliche Gewalt ist göttlichen Rechts. Marius war niederer Herkunft. Wir blieben verschiedener Ansicht. Er scheint guter Dinge. Das ist bei uns nicht Rechtens. Ich bin der Meinung, des Willens. Dein Zuspruch macht mich gutes (guten) Muts. Er zeigt sich edlen Sinnes (prädikativer Genetiv);

2. als Präpositionalkasus, z. B. Der Jüngling ist von guten Sitten. Er war ganz von Sinnen. Er ist in Sorgen. Wir sind ohne Geld. Ich glaubte den Alten in heftigem Zorn. Ich wußte den Fremden ganz ohne Mittel. Wir glaubten das Unternehmen ohne alle Gefahr. Der Champagner wird, wo er wächst, am besten sein;

3. als Adverb, z. B. Umsonst ist all dein Ringen. Das Glück ist vorbei, das Spiel ist aus Diese jungen Herrchen sind mir zuwider Deinen Vater wußte ich unten. Du glaubtest mich zugegen. Anders erscheint die Grammatik Holzhackern, anders einem Aristoteles. So ist der Mensch. Wie war der Vorgang? Der Vater war geradezu, die Tante zurückhaltend gewesen. — Nicht Prädikativ, sondern Adverbiale: Gott ist überall. Er ist in der Kirche. Es war gegen Ostern.

B. Die sekundären Satzglieder.

§ 228.

I. Die Bestimmungen des Substantivs (Attribute).

1. Das Attribut ist die Bestimmung eines Substantivs, mag dasselbe als Subjekt, Objekt, Adverbiale, Prädikativ oder

Vokativ, oder selbst schon als Attribut im Satze auftreten. Es heißt daher auch adnominale (zu einem Nomen gehörige) Bestimmung oder Gegenstandsbestimmung. Das Substantiv, welches durch das Attribut näher bestimmt wird, heißt der Träger des Attributs.

2. Das Attribut steht auf die Frage Was für einer? oder Welcher? und fügt dem Substantiv irgend ein Merkmal bei.

3. Das Attribut wird ausgedrückt durch

a. ein Adjektiv oder eine andere, das Adjektiv vertretende Wortart (Participium, adjektivisches Pronomen, Numerale), z. B. Böser Gewinn fährt bald dahin. Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn. Verlorene Ehr' kehrt nimmermehr. Ein jeder Stand hat seine Freuden. Es weht nicht allezeit derselbe Wind. Ein Undankbarer schadet zehn Armen. Guter Leumund ist ein zweites Erbteil;

b. ein Substantiv in übereinstimmendem Kasus mit dem zu bestimmenden Substantiv (Apposition) z. B. Burg Nideck ist im Elsaß der Sage wohlbekannt. Auf der Burg zu Germersheim sitzt der greise Kaiser Rudolf. Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möros. Darob entbrennt in Roberts Brust, des Jägers, gift'ger Groll;

4. einen Genetiv, z. B. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Des Gerechten Gebet vermag viel. Jedermanns Gesell ist niemands Freund;

5. einen Präpositionalkasus, z. B. Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Kennst du die Brücke ohne Bogen und ohne Joch, von Diamant? Du bist ein Held nach meinem Sinn;

6. ein Adverb, z. B. Frage mir die Knechte dorten. Alle ringsherum erbleichen. Er blickte nach dem Kloster drüben.

Anmerkung. Auch der Infinitiv mit der Präposition zu dient als Attribut, z. B. Die Kunst zu schweigen (= des Schweigens) ist löblich. Die Erinnerung, seine Pflicht erfüllt zu haben, ist süß. Ferner kann ein ganzer Satz (Nebensatz) die Stelle des Attributs vertreten, z. B. Das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet.

§ 229.

a. Das adjektivische Attribut.

1. Das adjektivische Attribut (attributives Adjektiv, Particip, Pronomen, Numerale) steht in flektierter Form vor seinem Substantiv und stimmt mit ihm in Genus, Numerus und Kasus

überein, z. B. Der seltene Mann will seltenes Vertrauen. Solche Grausamkeit verdient mein Volk nicht.

Anmerkung. Wenn das adjektivische Attribut seinem Substantiv nachgesetzt wird (besonders in der Dichtersprache), ist es flexionslos, z. B. Rechberger war ein Junker keck. Ein Riese trägt's im Schilde sein. Sag' an, mein Ritter wert. Wer sind die Wächter treu?

2. Steht das adjektivische Attribut in flektierter Form gesondert von seinem Substantiv (absolut), so ist letzteres zu ergänzen, z. B. Dieser Ausdruck war nicht der richtige. Die vorgezeigte Schlange gehört zu den giftigen. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit. Die Karawane sucht die Quelle, da rauscht auf grüner Matte die ersehnte frische, helle. Seine Lebensweise schied sich streng von der im Dorfe üblichen ab. Das Vaterland, es liegt und jammert und niemand reicht dem sinkenden die Hand. Neben den gebetenen waren Bienen und Käfer die ungebetenen Gäste des Mahles. Hier sind meine Ohren, es stecken unter mancher Doktormütze längere. — Bisweilen dabei Wechsel des Numerus: Während hier ich nach Juwelen suchte, trug den schönsten ich am eignen Finger.

3. Auch der Artikel erscheint in der Form eines adjektivischen Attributs; seine Bedeutung ist jedoch derart abgeschwächt, daß er nicht erfragt, und darum nicht als Bestimmung (als besonderer Satzteil) angesehen werden kann.

§ 230.

b. Das substantivische Attribut als Apposition.

1. Die Apposition ist ein Substantiv (substantiviertes Adjektiv), das zu einem andern Substantiv (oder zu einem dasselbe vertretenden Fürwort) in gleichem Kasus hinzugesetzt wird, um eine Person oder Sache genauer zu bestimmen, z. B. Graf Richard kam zu Fuß daher. Salomon, der König der Israeliten, erbaute den prächtigen Tempel zu Jerusalem. Mich, deinen Freund, hast du beleidigt. Zu unterscheiden ist die unselbständige und die selbständige Apposition.

2. Die unselbständige Apposition bildet mit ihrem Träger eine Einheit, wird ohne Pause ihrem Träger angereiht, und darum nicht durch ein Komma abgetrennt; sie läßt sich nicht geradezu (ohne Änderung der Stellung und ohne Zusatz) in einen Nebensatz verwandeln. Sie besteht aus einem Gattungsnamen (Appellativum), durch das meist ein Eigenname, seltener ein anderer Gattungsname, näher bestimmt wird, und bezeichnet Titel, Stand, Beinamen, Verwandtschaftsgrad oder den Gattungsbegriff überhaupt, und geht in der Regel dem näher zu

bestimmenden Substantiv voran, kann aber auch (besonders als Beiname oder als Bestimmung eines Personalpronomens) nachfolgen, z. B. König Karls Meerfahrt. — Fürst Blücher, — Graf Eberhard, — Prinz Friedrich. — Amtmann Kolb. — Schreinermeister Burg. — Die Base Karoline. — Freund Gustav. — Wilhelm der Eroberer. — Nathan der Weise. — Karl der Fünfte. — Die Insel Elba. — Der Berg Ätna. — Der Monat Januar. — Die Stadt Berlin. — Der Knabe Karl. — Das Wort Schalk. — Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein. — Der Nachbar Apotheker. — Der Narr Zufall hat mich reich gemacht. — Der Titel Amtmann. — Hinze der Kater, Braun der Bär. — Wir (armen) Könige können nicht alles Unglück abwenden. — Mir starkem Manne zitterten die Knie. — Einst jagten wir Husaren den Feind nach Herzenslust.

3. Die selbständige Apposition bildet einen Satzabschnitt, d. h. einen solchen Satzteil, der annähernd Geltung eines Satzes (Nebensatzes) hat, und ist daher durch das Komma abgetrennt. Sie folgt dem näher zu bestimmenden Substantiv nach und kann in einen vollständigen Satz (Relativnebensatz) umgewandelt werden; auch ist sie häufig mit einem attributiven Zusatz verbunden, z. B. Und dräuend wies mir die grimmigen Zähne der entsetzliche Hai, des Meeres Hyäne. Doch den Sänger vermiß ich, den Bringer der Lust. Darum hangen wir so treu und warm am Grafen, unserm Herrn. Wir heften uns an seine Sohlen, das furchtbare Geschlecht der Nacht. Trink ihn aus, den Trank der Labe. Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund? Er breitet es lustig und glänzend aus, das zusammengefaltete Leben.

Anmerkung 1. Auch auf den Inhalt eines ganzen Satzes kann die Apposition sich beziehen (Satzapposition); sie steht im Nominativ. z. B. Pappenheim starb gleich am folgenden Tage zu Leipzig an seinen Wunden, ein unersetzlicher Verlust für das kaiserliche Heer.

Anmerkung 2. Über die appositionsartige Bestimmung der Maßnamen (Vier Liter Wein) s. § 291, f.

Anmerkung 3. Die selbständige Apposition vertritt nicht nur die Stelle eines Relativnebensatzes, sondern häufig auch die eines Konjunktionalsatzes. In letzterem Falle drückt sie nicht nur eine Bestimmung eines Nomens aus, sondern zu gleicher Zeit auch eine solche des Prädikats. Man nennt sie daher prädikative Apposition. In der Prosa ist die prädikative Apposition meist durch als eingeführt, in der Poesie oder im höhern Stil bleibt als oft weg. Bei sehr enger Verbindung mit dem Prädikat fällt dabei das Komma gern aus, z. B. Als Knabe stieg ich in die Hallen verlaß'ner Burgen oft hinan (Zeit). In diesem kleinen Häuschen wohn' ich, ein zufried'ner Mann (Weise). Steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche? (Weise.) Man hatte dem Erschlagenen, als einem Zigeuner, nicht die Ehren einer Bestattung erweisen mögen (Grund). Die Sonne

schickte ihren letzten Strahl über den Wald als einen Mahnboten zur Heimkehr (Zweck). Ein vielgeprüfter Mann, hielt Hiob doch sein Gottvertrauen fest (Einräumung). Als Richter hätte ich anders geurteilt (Bedingung).

§ 231.

c. Das substantivische Attribut als Genetiv.

1. Der attributive Genetiv dient zum Ausdruck verschiedener Bestimmungen eines Substantivs, wie Herkunft, Eigentum, Eigenschaft u. s. w., z. B. Der Sohn des Kaufmanns. Der König des Landes. Ein Mann hohen Muts. Die Liebe der Tugend, der Haß des Lasters, die Strafe des Verbrechers, der Fleiß des Knaben. Des Zornes Ende ist der Reue Anfang.

2. Die verschiedenen Bedeutungen, in denen der attributive Genetiv erscheinen kann, werden in der Lehre vom Genetiv erörtert. (§ 290 u. ff.)

§ 232.

d. Das substantivische Attribut als Präpositionalkasus.

1. Der attributive Präpositionalkasus wird durch einen Verbalbegriff vermittelt, der entweder schon in dem zu bestimmenden Substantiv liegt, z B. Der Anführer in dem Kampfe. Der Hörer an der Wand hört seine eigne Schand' — oder in einem hinzugedachten Particip enthalten ist, z. B. Die Schlacht bei Mühlberg (= die bei Mühlberg gelieferte Schlacht).

2. Im allgemeinen drückt der attributive Präpositionalkasus die gleichen Beziehungen aus wie das Adverbiale, aus dem er hervorgegangen ist, z. B. Ich bin der Knab' vom Berge. Gott selbst im Himmel hat gerichtet. Laßt den im Himmel sorgen.

§ 233 A.

e. Das adverbiale Attribut.

1. Das Adverb (auch mit vorausgehender Präposition) erscheint — auf Grund eines vorschwebenden Verbalbegriffs — bisweilen als Attribut eines wirklichen Substantivs; in der Regel aber sind es nur Orts- und Zeitadverbien, die als Attribute gebraucht werden, z. B. Die Dinge hienieden sind dem Wechsel unterworfen. Siehst du die Brigg dort auf den Wellen? Das Fest morgen kann ich nicht besuchen. Die Sitzung gestern war sehr stürmisch. Dort die Ebene ritt ich her. Das Licht von oben erleuchte dich! Dank für Ihre Liebe von ehedem und heute!

2. Ausgedehnter dagegen ist die Verbindung des attributiven Adverbs mit substantivierten Wörtern (§ 329,4).

Anmerkung. (Das Appositiv.) Wie das substantivische Attribut (die Apposition) selbständig als Satzabschnitt, d. h. als Vertreter eines Nebensatzes, auftreten kann (§ 230,3) ebenso können auch die übrigen Ausdrucksarten des Attributs selbständig als Satzabschnitte, d. h. als Vertreter eines Nebensatzes, erscheinen. Man nennt die letzteren gleichfalls Appositionen im weiteren Sinne, oder zum Unterschied von der substantivischen, eigentlichen Apposition Appositive. Siehe darüber § 363 (Sogenannte Kürzung der Nebensätze).

§ 233 B.

II. Die Bestimmungen des Infinitivs.

1. Der Infinitiv kann zum Substantiv erhoben werden und läßt dann die gleichen sekundären Satzteile als Bestimmungen zu, wie das Substantiv, d. h. Attribute, z. B. Das rasche Gehen (rasches Gehen) ermüdet. Durch eifriges Lernen fördert man seine Kenntnisse. All mein Arbeiten war erfolglos. Das Vordringen des Feindes wurde aufgehalten. Das Lesen im Halbdunkel verderbt das Augenlicht.

2. Wenn aber der Infinitiv (oft mit zu verbunden) seine verbale Natur beibehält, so wird er durch die gleichen Satzteile bestimmt, wie das Prädikat, und zwar durch

a) ein sekundäres Objekt, z. B. Unnötige Dinge kaufen macht arm. Der Knabe lernt die griechischen Buchstaben schreiben. Laß die Magd deine Kleider reinigen. Er verlangt, des Dienstes entlassen zu werden;

b) ein sekundäres Adverbiale, z. B. Andächtig beten gewährt Trost im Unglück. Er wünscht auf dem Lande zu leben. Er pflegt im härtesten Winter zu baden;

c) ein sekundäres Prädikativ, z. B. Suche ein ehrlicher Mann zu bleiben. Man pflegt den Herzog den Guten zu nennen. Du hoffst berühmt zu werden.

§ 233 C.

III. Die Bestimmungen des Adjektivs und Adverbs.

1. Die Bestimmungen des Adjektivs (Particips) bestehen aus den gleichen Satzteilen, wie die des Prädikats. Sie sind mithin

a) sekundäre Objekte, z. B. Ich war dieses Ausgang nicht vermutend. Er ist der griechischen Sprache kundig. Ein des Spanischen kundiger Dolmetscher erschien bei der Gerichtsverhandlung. Er ist gewärtig jedes Winks. Eigner Herd ist Goldes wert. Ihr seid nicht dieser Königin unterthan. Ver-

stellung ist der edlen Seele fremd. Der Mann ist dem Trunke ergeben. Du bist nach Ruhm begierig. Der nach Ruhm strebende Krieger wagt sein Leben;

b) sekundäre Adverbialen, z. B. Ich bin sehr müde. Er war völlig erschöpft. Der Herr ist reich begütert. Ein selten aufmerksamer Schüler lernt wenig Laut gesprochene Worte drangen aus dem Zimmer. Die auf heute eingeladenen Gäste werden erscheinen. Der Turm ist von hier aus erkennbar (Adverb mit Präposit). Die Gegenstände sind von oben (herab) kaum sichtbar. — Der Mann ist müde durch langes Wandern. Du bist unglücklich wegen deines Verlustes. Der Jüngling ist arm an Kenntnissen, beschränkt in seinem Wissen (in welcher Hinsicht?) — Die Stange ist drei Meter lang. Der Knabe ist zehn Jahre alt. Das Sommers bewohnte Landhaus liegt an einem Flusse. Wir besuchen die jeden Winter stattfindenden Bälle;

c) sekundäre Prädikative, z. B. Mein treu erfundener Freund wird mich begleiten. Der Herzog gewordene Feldherr kommt heute an. Die als Künstlerin bekannte Dame tritt auf. Er erzählte eine als bloße Fabel erkennbare Geschichte.

2. Die Bestimmungen des Adverbs sind

a) sekundäre Objekte, z. B. Du hast deiner Zusage entsprechend gehandelt. Er tritt seiner Vorfahren würdig auf. Der Redner hat die ganze Gesellschaft fesselnd vorgetragen;

b) sekundäre Adverbialen, z. B. Sie hat außerordentlich anmutig getanzt. Der Künstler singt wunderbar schön. Die Hütte liegt fern vom Ufer. Er sieht zum Erschrecken häßlich aus. Ich lebte zehn Jahre lang in Ungarn. Der Weg den Berg hinauf war steil. Der Ritt den Abhang hinunter war gefährlich. Ich wohne fern von hier.

Anmerkung. Die Auflösung des Satzes in seine Glieder (Analyse) geschieht mittelst des Durchfragens (Konstruierens) desselben.

Die Konstruktion des Satzes geht vom Prädikat aus, das anfangs durch die Frage Was ist ausgesagt? bald aber ohne Frage erkannt wird. Darauf werden durch Fragstellung zunächst sämtliche übrigen primären Satzteile unter Anschluß ihrer sekundären Bestimmungen aufgesucht und mit ihrem Namen bezeichnet. Erst dann werden die sekundären Satzteile, soweit es nötig erscheint, erfragt und benannt.

Bei der Fragstellung muß als Regel gelten, daß nicht das kahle Fragwort gebraucht, sondern stets damit der regierende Satzteil (Träger) verbunden wird, z. B. In einem strengen Winter trieb der Hunger ein erschöpftes Rotkehlchen an das Fenster eines frommen Landmanns. Präd. trieb. — Wer oder was trieb? Der Hunger (Subj.). — Wen oder was trieb er? Ein erschöpftes Rotkehlchen (Accus. Obj.). — Wohin trieb er es? An das Fenster eines frommen Landmanns (Adverbiale des Orts). — Wann trieb er es? In einem strengen Winter (Adv. der Zeit) = fünf primäre Satzteile. — In was für einem Winter? In einem strengen Winter

(Adjekt. Attrib.). — Was für ein Rotkehlchen? Ein erschöpftes (Partic. Attrib.). — An wessen Fenster? Eines frommen Landmanns (Genet. Attrib.). — Was für eines Landmanns? Eines frommen (Adj. Attrib. II. Grades). — Satzbild:

Präd. trieb

Subj. (der Hunger)	Accus. Obj. (ein erschöpftes Rotkehlchen)	Adverb des Orts (an das Fenster eines frommen Landmanns)	Adverb der Zeit (in einem strengen Winter)
	Part. Attrib. (erschöpftes)	Gen. Attrib. (eines frommen Landmanns)	Adj. Attrib. (strengen)
		Adj. Attrib. (frommen)	

§ 234.

Zweiter Gang: Häufung, Vervielfachung und Rangordnung der Satzglieder.

1. Außer Prädikat und Subjekt kann in einem Satze noch eine ganze Anzahl verschiedener primärer und sekundärer Satzteile vorhanden sein, ohne daß derselbe die Eigenschaft des einfachen Satzes verliert, z. B. Am Morgen lockte uns ein Blick durch die von der aufgehenden Sonne hellbeleuchteten Fenster hinaus in die herrliche Umgebung unseres einsam gelegenen Gasthauses.

2. Solche Zusammenordnung verschiedener Satzteile, die einzeln erfragt werden, in ein und demselben Satze heißt Häufung der Glieder. Sie darf nicht soweit ausgedehnt werden, daß die Übersichtlichkeit des Satzes und damit die Verständlichkeit erschwert wird.

3. Das Prädikat, als satzbildendes Glied, ist unabhängig. Die übrigen primären Satzglieder sind dem Prädikat untergeordnet (subordiniert), unter sich aber sind sie von einander unabhängig (nebengeordnet).

4. Die sekundären Satzteile sind stets ihrem Bezugsworte (Träger) untergeordnet. Die Unterordnung kann verschiedene Grade haben, z. B. Schätze den Wert der Güter (1. Grad) des Lebens (2. Grad). Der junge Mann besitzt eine ganz ungewöhnliche Anlage für die Musik.

5. Sämtliche bestimmenden Glieder des Satzes schließen sich teils dem Prädikat, teils dem Subjekt an.

6. Das Prädikat mit allen seinen Bestimmungen heißt das Prädikat in weiterem Sinne oder das Vollprädikat (z. B. lockte uns am Morgen hinaus in die herrliche Umgebung un-

seres einsam gelegenen Gasthauses = Prädikat). Das Subjekt nebst allen seinen Bestimmungen bildet das Subjekt in weiterem Sinne oder das Vollsubjekt (z. B. Ein Blick durch die von der aufgehenden Sonne hellbeleuchteten Fenster = Subjekt). Die Teile des Vollsubjekts müssen beisammen stehen; die Teile des Vollprädikats können durch das Vollsubjekt getrennt sein.

7. Wohl zu unterscheiden von der Häufung verschiedenartiger Satzteile im Satze ist die Vervielfachung desselben Satzteiles. Vervielfacht können sämtliche Satzteile werden, mit Ausnahme des Prädikats (finiten Verbs). Wenn letzteres vervielfacht wird, hört der Satz auf, ein einfacher zu sein.

8. Diese mehrfachen, auf die gleiche Frage antwortenden Satzteile sind unter sich gleichwertig, d. h. sie sind einander beigeordnet (koordiniert), und können darum durch und oder eine ähnliche koordinierende Konjunktion verbunden werden (syndetische Zusammenstellung); sie können aber auch ohne Konjunktion, durch ein Komma gesondert, zusammengestellt werden (asyndetische Zusammenstellung), z. B. Grobheit und Stolz wachsen auf einem Holz. Die Musik ist unter allen Künsten die rein menschlichste, die allgemeinste. Freude war mir ein willkommener, aber seltener Gast.

9. Ein Satz, der zwei oder mehr koordinierte Satzteile enthält, wird ebenfalls als einfacher angesehen, z. B. Tag und Nacht stritten sich um den Vorzug (zwei Subjekte). Freude, Mäßigkeit und Ruh schließt dem Arzt die Thüre zu (drei Subjekte). Der Pferdedieb wurde festgenommen und bestraft (zwei Prädikative § 227 B, Anm. 3). Drunten singt bei Wies und Quelle froh und hell der Hirtenknab (zwei Adverbialen in der Form von Präpositionalkasus, und zwei in der Form von Adverbien. Ich bedauere die liebe, fromme, fette Heerde (drei Attribute).

Anmerkung 1. Drei oder mehr koordinierte Satzteile werden zusammengestellt:

a) asyndetisch, z. B. Das Leben, das Sterben, die Unendlichkeit bilden den Dreiklang menschlicher Endlichkeit. Dabei treten Beistriche ein;

b) polysyndetisch, z. B. Betrug ist überall und Heuchelschein und Mord und Gift und Meineid und Verrat;

c) monosyndetisch, indem nur das letzte Glied mit dem vorletzten verbunden ist (in der Prosa die gewöhnlichste Zusammenstellung) z. B. Bei einer gesuchten, kostbaren und schwülstigen Sprache kann niemals Empfindung sein;

d) in Gruppen verbunden: entweder in gleichförmigen Gruppen z. B. Festigkeit und Wohlgeruch, Stärke und Dauer hat der Herr in mir (der Ceder) vereinigt (paarweise verbunden). Nymphen, Apoll und Bacchus, die Grazien, Amor und Cypris schwuren einander einen Eid (zu dreien), oder in ungleichförmigen Gruppen, z. B. So zogen wir durch See und Land, durch Sturm und Nacht und Klippen.

Anmerkung 2. Tritt zu einer allgemeinen Umstandsbestimmung eine spezielle auf die gleiche Frage hinzu, so sind die Satzteile nicht gleich-

wertig, nicht koordiniert, werden darum nicht durch und verbunden, und in der Regel auch nicht durch ein Komma gesondert, z. B. Im düstern Wald auf hohen Tannen nistet der Uhu. Der Knabe hatte sich im Hause auf dem Speicher in der äußersten Ecke hinter hölzernen Kisten versteckt. Einst im strengen Winter an einem Sonntag abends fuhr ein Fremder den benachbarten Berg hinan. — Desgleichen findet keine Koordination bei mehreren attributiven Adjektiven statt, wenn das dem Substantiv zunächst stehende mit demselben einen Gesamtbegriff bildet, z. B. Ein starker roter Wein wurde aufgestellt. Ebenso, wenn das eine Attribut ein Pronomen oder Numerale ist, z. B. Jener ausgezeichnete Mann. Drei schwere Aufgaben. — Dagegen können Glieder, welche auf die gleiche Frage stehen, auch wenn sie in verschiedener grammatischer Form ausgedrückt sind, einander koordiniert sein, z. B. Emsig und mit gutem Erfolge betrieb ich meine Studien.

§ 235.

Dritter Gang: Die Übereinstimmung (Kongruenz) der Satzteile.

1. Die Kongruenz eines Satzteils mit einem andern beruht auf dessen enger inhaltlicher und grammatischer Zusammengehörigkeit mit einem anderen. Sie wird durch die Flexionsformen der Wörter ausgedrückt und besteht darin, daß gewisse Satzteile in Person, Numerus und Genus, teilweise auch im Kasus mit anderen übereinstimmen müssen.

2. Kongruenz findet statt a) zwischen Subjekt und Prädikat, b) zwischen Prädikativ und Subjekt bezw. Objekt. c) zwischen dem attributiven Adjektiv (Particip, adjektivischen Fürwort, Zahlwort) und seinem Substantiv (Träger), und d) zwischen Apposition und ihrem Nomen (Träger).

§ 236.

Kongruenz des Prädikats mit dem Subjekte.

1. Das Prädikat (finite Verb) stimmt mit dem Subjekte in Person und Numerus überein.

2. Daraus folgt hinsichtlich der Person, daß das finite Verb auf ein Subjekt der ersten Person in der ersten, auf ein Subjekt der zweiten Person in der zweiten, und auf ein Subjekt der dritten Person in der dritten bezogen werden muß, — und hinsichtlich des Numerus, daß das finite Verb auf ein Singularsubjekt im Singular und auf ein Pluralsubjekt im Pluralis folgt.

3. Von dieser allgemeinen Regel kommen bei einfachem Subjekt folgende Abweichungen vor:

a. In der Anrede steht nach singularen Titelwörtern das Verb im Plural, z. B. Eure Majestät, Hoheit, Durchlaucht, Exzellenz, Euer Hochwohlgeboren, Euer Wohlgeboren, z. B.

Euer Durchlaucht haben befohlen. Euer Hoheit hätten mir weiter nichts nach Flandern aufzutragen?

b. Nach einem Kollektiv wie Menge, Schar, Haufe, Anzahl, Paar, Dutzend u. s. w., steht das Verb in der Regel im Singular; wenn jedoch die Summe der darin enthaltenen Einzelgegenstände nicht zur Einheit zusammengefaßt, sondern getrennt als wirkliche Mehrheit erscheinen soll, zumal wenn mit dem Kollektiv ein plurales Nomen verbunden ist, so kann auch der Plural eintreten, z. B. Eine Menge Menschen kam (kamen) dabei um. Eine große Zahl Gäste fand (fanden) sich ein. Ein Dutzend gebrechlicher Handwerker wurden gespeist. Man nennt letztere, von der grammatischen Form des Subjekts abweichende Fügung Konstruktion nach dem Sinne.

Anmerkung 1. Nach Volk, Heer, Regiment, Bataillon, Corps steht nur der Sing., da die Einheit hervortritt. — Auch nach Paar, Dutzend steht Sing., wenn genau zwei oder zwölf zusammengehörige Gegenstände gemeint sind, z. B. Das Paar Stiefel kostet —, Das Dutzend silberne(r) Löffel gilt —. Aber: Ein Dutzend Eier stillte(n) seinen Hunger. — Ein paar ist adjektivisches Zahlwort.

Anmerkung 2. Wenn auf viel, mehr, wenig, genug, was (= wieviel) ein pluraler Genetiv folgt, steht das Verb im Plural, z. B. So viel ihrer anwesend sind. Der guten Tage sind ihm wenig beschieden. Genug edler Männer waren versammelt. Was da der edlen Frauen saßen! — Nach den artikellosen Pluralen Ostern, Pfingsten, Weihnachten dagegen steht das Verb meist im Singular, z. B. Pfingsten war nahe. — Nach der allgemeinen Regel: Gegen tausend wackre Streiter sind gefallen. An (die) tausend Andächtige hatten sich eingefunden.

Anmerkung 3. Unbenannte Zahlen (auch Bruchzahlen) werden als Einheit gefaßt, z. B. Zwei und drei ist fünf. Zweimal zwei ist vier. Drei Achtel und zwei Achtel giebt fünf Achtel.

Anmerkung 4. Man kann sagen: Es sind (und ist) jetzt zehn Jahre her, seit —. Im ersten Falle ist zehn Jahre Subjekt, im andern adverb. Accusativ. Es ist angeordnet, daß Sonntags nur zwei Stunden Unterricht gegeben werden dürfen (und darf).

c. Wenn „es" Vorläufer des Subjekts ist, richtet sich der Numerus des Verbs nach dem folgenden eigentlichen Subjekt, z. B. Es brauset und sauset das Tamburin; es prasseln und rasseln die Schellen drin. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.

d. Sind zwei Nominative (ein Subjekts- und ein Prädikatsnominativ) im Satze vorhanden, so sind folgende Fälle zu unterscheiden:

aa) Ist der eine Nominativ ein Personalpronomen 1. und 2. Person, so ist dieses für die Übereinstimmung der Person und des Numerus des Verbs entscheidend, z. B. Das war ich. Das waret ihr. Der helfende Freund war ich. Ob dieser Retter ich sein werde, weiß ich nicht.

bb) Besteht der eine Nominativ aus einem sächlichen Pronomen, wie es, das, dies, solches, was, welches, alles, das erste, das letzte, beides, das meiste, so richtet sich das finite Verb im Numerus nach dem Prädikativ, z. B. Es waren Freunde von mir. Das sind eitle Gedanken. Alles das waren für ihn Ruhepunkte des Auges. Die Dame wußte in allem Bescheid, was die Sitten der höheren Gesellschaft waren. Ach, was für Menschen sind das geworden!

cc) Bestehen beide Nominative aus Substantiven, so ist in der Regel das Subjekt für den Numerus des Verbs maßgebend, seltener das Prädikativ, z. B. Enge Mauern kotiger Städte sind des Beherzten Bezirk nicht. Die Vermischung der Stände durch Heiraten sind nicht immer Mißheiraten zu nennen. Drei Jahre ist eine kurze Zeit.

4. Sind mehrfache Subjekte der dritten Person im Satze vorhanden, so ist der Numerus des Verbs teils durch die Auffassung der Subjekte als Vielheit oder als Einheit, teils durch die Stellung des Verbs beeinflußt. Es gilt als Regel:

a. Bei mehreren singularen Subjekten steht das Verb im Plural, wenn die Subjekte Verschiedenartiges oder Entgegengesetztes ausdrücken (so stets bei persönlichen Subjekten); aber im Singular, wenn sie als Einheit gedacht werden, z. B. Karl und Adolf sind in der Schule. Markt und Straßen werden stiller. Belohnung und Strafe regieren die Handlungen vieler Menschen. Altar und Kirche prangt im Schmuck. Hopfen und Malz ist an ihm verloren. Salz und Brot macht Wangen rot. Nur: Der Kaiser und König hat befohlen (eine Person). Selbst wenn die Subjekte Verschiedenartiges ausdrücken, kann das Verb im Singular stehen, sofern es durch seine Stellung vor den Subjekten grammatisch nur auf ein Subjekt bezogen ist, z. B. Es sollte Meer und Land nicht einem dienen. Dem Herrn gehört das Wild und das Gefieder. Doch findet sich nicht selten auch das vorstehende Verb im Plural, z. B. Mir rosten in der Halle Helm und Schild. Doch an dem Herzen nagten mir der Unmut und die Streitbegier. — Natürlich nur: Der See liegt hinter dir und der Kahn.

b. Bei mehreren Subjekten, von welchen eines ein Plural ist, steht das Verb im Plural, z. B. Wall und Gräben schützen die Stadt. Geht aber das Verb voran, und ist das erste Subjekt ein Singular, so kann auch in diesem Falle das Verb im Singular stehen, z. B. Ihm gehorcht das Meer und die Länder. Dieser Stunde wird er und seine Kindeskinder denken.

Anmerkung 5. Sind die Subjekte durch sowie, wie, sowohl — als auch, weder — noch verbunden, oder wird das eine durch mit, nebst eingeführt,

so kann der Plural des Verbs folgen; bei entweder — oder, nicht nur—sondern auch, teils—teils folgt Singular.

Anmerkung 6. Stehen zwei Adjektive bei einem Substantiv, so steht das Verb dann im Plural, wenn verschiedene Gegenstände bezeichnet werden, z. B. Der große und der kleine Belt sind Meerengen. Ebenso: Die Kirchen- und Profangeschichte enthalten den Beweis.

5. Wenn die Subjekte nicht sämtliche in der dritten Person, sondern in verschiedenen Personen stehen, so steht das Verb im Plural, und die erste Person hat den Vorzug vor der zweiten, die zweite vor der dritten, z. B. Ich und mein Freund (wir) reisen heute ab. Du und dein Bruder seid mir willkommen. Was du und ich dereinst im Himmel hoffen. Auch wir, ich und dein Vater, sahen schöne Tage (zusammenfassendes Pronomen).

§ 237.

Kongruenz des adjektivischen Prädikativs.

Das als Prädikativ gebrauchte Adjektiv oder Particip steht in der Stammform, ist also flexionslos, z. B. Die Straße ist frei. Die Bahn ist geebnet. Die Gefahr wird drohend. Diese That nenne ich mannhaft. Da fanden wir die Aussicht groß und prächtig.

Anmerkung. Statt dessen kann auch in hervorhebender Weise, in den § 265 Anmerkung erwähnten Fällen, das flektierte attributive Adjektiv mit Artikel stehen, wobei das Substantiv zu ergänzen ist, z. B. Ihr Tod war ein natürlicher. Diese Gedichte nennen wir epische (erzählende). — So stets solche Für- und Zahlwörter, die nicht flexionslos gebraucht werden können, z. B. Die Geschichte war ganz dieselbe. Auch: Der Hergang war folgender (§ 265 Anm. 2). — Zu beachten: Der Tiger ist das grausamste (Tier) der Tiere. Zulässig (nach dem Sinn): Ich bin die unglückseligste der Weiber. Substantiviert: Der Mensch ist dem Menschen das Interessanteste.

§ 238.

Kongruenz des substantivischen Prädikativs.

1. Das substantivische Prädikativ stimmt mit seinem Subjekt (bezw. Objekt) im Kasus überein, d. h. es steht in Bezug auf das Subjekt im Nominativ (Subjektsprädikativ), in Bezug auf das Objekt im Accusativ (Objektsprädikativ), z. B. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Thörichte Kinder sind der Väter Fluch. Dieses Verfahren nennen wir einen Mißgriff. Du nennst die Welt den Schauplatz der Entsagung.

2. Ist das Prädikativ ein Personalsubstantiv, so kongruiert es auch im Numerus, und sofern verschiedene Bezeichnungen für das männliche und das weibliche Geschlecht vorhanden sind, auch

im Genus, z. B. Der Tod ist der Bruder des Schlafes. Zuversicht ist die Mutter großer Thaten. Seine beiden Töchter sind Schauspielerinnen. Seine Frau war sein rettender Engel. Wir nennen den Wolf einen blutgierigen Räuber. — Aber Anrede: Ihr seid ein großer Held. Sie sind ein Gelehrter. Ebenso: Wir (= ich) werden Euer Gast sein.

Anmerkung 1. Wie das reine substant. Prädikativ kongruiert auch das unreine (mit als) und das adverbiale (mit zu, für), z. B. Ihr habt mich (Maria) stets als eine Feindin nur betrachtet. Wollen Sie die ehrenwerte Dame zu einer Lügnerin machen? Du hältst das Mädchen für eine Diebin (Genus nach dem Sinn). — Ohne Kongruenz ist das umschriebene Prädikativ, z. B. Diese Leute scheinen guter Art. — Ein sächliches Substantiv wird wie ein Mascul. behandelt, z. B. Das Gesetz ist der Freund der Schwachen.

Anmerkung 2. Nicht selten erhält das Masculinum den Vorzug, zum Teil in bedeutsamer Weise, z. B. Hier muß Geduld der beste Kriegsmann sein. Die Welt ist ein schlechter Richter über gute Thaten. Lieschen diente der Mutter als Rechnungsführer. Die Herzogin von Schwaben ist des Klosters Schirmvogt. — Oft Meister sein, Herr sein ohne Kongruenz (als feststehende Redensart). — Plurales Prädikativ: Lina und Sophie sind die Gespielinnen meiner Tochter. Mein Bruder und meine Schwester sind die Unternehmer des Geschäfts.

§ 239.

Kongruenz des adjektivischen Attributs.

Die als Attribute gebrauchten Adjektiva (Participia, adjektivischen Pronomina und Numeralia) stimmen, wenn sie vor ihrem Substantivum stehen — welches die gewöhnliche Stellung ist — mit demselben im Genus, Numerus und Kasus überein, z. B. Ein kleiner Mann, ein großes Pferd, ein kurzer Arm, ein langes Schwert, muß eins dem andern helfen. Noch eine hohe Säule zeugt von geschwund'ner Pracht. Stehen sie aber ausnahmsweise nach ihrem Substantiv, so sind sie inflexibel, z. B. Mein wertes Ringlein golden. Mein Vater selig. Seine Mutter selig. Absatz drei (= dritter Absatz). Bei der Aufzählung mehrerer Eigenschaften oft nachstehend, z. B. Viele Blumen rot, weiß und blau, schmückten die Wiese.

Anmerkung. Das als Appositiv (§ 233) gebrauchte Adjektiv ist flexionslos, z. B. Heil'ge Jungfrau, so hold und so süß, nimm uns auf in dem Paradies! Ist es flektiert, so ergiebt sich eine Apposition, indem das Subst. zu ergänzen ist, z. B. Die Feinde, die mächtigen, siegen Verderben, wütendem, kämpft er entgegen. Draus im Wald, im grünen, heitern, nächtlich schwebt der Elfenreigen. Doch vor der Maid, der süßen, da beugt er tief sein Haupt. Dies findet sich auch in der Prosa bei der Aufzählung mehrerer Eigenschaften, z. B. Auf dem Gestelle sah ich die umgelegten Weinflaschen, schlanke, lange, kleine, kurze. Ferner bei Schimpfnamen, z. B. Lump, elender!

§ 240.

Kongruenz der Apposition.

Die aus einem Substantiv bestehende Apposition hat die gleiche Kongruenz wie das Prädikatssubstantiv: ist die Apposition durch ein Sachsubstantiv ausgedrückt, so stimmt sie mit ihrem Nomen (Substantiv oder dessen Stellvertreter) nur im Kasus, ist sie aber durch ein Personalsubstantiv bezeichnet, im Kasus und Numerus, und beim Vorhandensein verschiedener Bezeichnungen für das männliche und das weibliche Geschlecht auch im Genus überein, z. B. Die Schriften der alten Griechen, jenes hochbegabten Volkes des Altertums, entzücken uns noch heute. Die Tugend sieht nach ihrem Schatten, dem Ruhme, sich wenig um. Die Königin zieht ein, die Bezähmerin wilder Sitten. Ihrer Spur folgt die Hyäne, die Entweiherin der Grüfte. Ihr kennet ihn, den Schöpfer kühner Heere. Der Kindheit gedenkt man als eines verlorenen Kleinods.

Anmerkung 1. Abweichungen wie beim Prädikativ: Es heilt mich die Natur, der größte Arzt.

Anmerkung 2. Bei der unselbständigen Apposition kommt die Kasuskongruenz in gewissen Fällen in der Flexion nicht zum Ausdruck, z. B. Unter der Regierung des Kaisers Sigismund. Unter Kaiser Sigismunds Regierung, s. § 66.

Anmerkung 3. Die Apposition eines Possessivpronomens steht im Genetiv, z. B. Euer Zeugnis, des vielbedeutenden, gewaltigen Lords, kann mich zu Boden schlagen. — Nur: Meine Ernennung als Kreisrichter. Man hatte auf seine Stellung als Grenadier des Herzogs Rücksicht genommen. Die Bedeutung Schillers als Geschichtschreiber (selten Genet.) ist nicht erheblich. — Vorstehende prädikative Apposition steht im Nominativ, z. B. Ein Mann des Friedens und der Bequemlichkeit, durch und durch erfahrener Landwirt, fand man ihn den ganzen Tag auf seinen Feldern. Ebenso die Satzapposition § 230 Anm. 3. — Eingeschaltete (parenthetische) Apposition steht ebenso im Nom., z. B. In dieser Oper (in ihrer Art ein Meisterwerk) verdient das Spiel der Frau B. Anerkennung.

Anmerkung 4. (Zur Kongruenz der Satzteile.) Besondere Beachtung verdient die Kongruenz der pronominalen Satzteile:

1. Die adjektivischen Pronomina kongruieren mit ihrem Substantiv wie die eigentlichen Adjektiva.

2. Die substantivischen und die absoluten (dazu die Relativa) kongruieren nicht im Kasus, sondern stehen in demjenigen Falle, den die Konstruktion des Satzes erfordert, z. B. Ein Schäfer hatte seine Herde verloren. Der Wolf stattete ihm sein Beileid ab. — Keine Probe ist gefährlich, zu der man Mut hat.

3. Auch bezüglich des Numerus und Genus unterbleibt bei absoluten Fürwörtern nicht selten die streng grammatische Kongruenz, indem Fügung nach dem Sinne eintritt oder das Genus des Bezugswortes unbeachtet bleibt und sächliches Fürwort gebraucht wird, s. § 262.

Vierter Gang: Die Stellung der Satzteile.

(Wortfolge).

§ 241.

Wesen und Arten der Wortfolge.

1. Die Ordnung, in welcher die einzelnen Glieder (Teile) eines Satzes auf einander folgen, heißt die Wortfolge.

2. Die Hauptunterschiede der Wortfolge gründen sich auf die Stellung des finiten Verbs im Verhältnis zum Subjekt.

3. Man unterscheidet drei Hauptarten der Wortfolge:

a. Die gerade Wortfolge: Das Subjekt geht dem finiten Verb voraus, das finite Verb selbst nimmt die zweite Stelle ein, z. B. Die Rose ist wohlriechend. Die Rose ist eine Blume. Die Rose wird blühen. Die Rose hat geblüht.

b. Die versetzte oder invertierte Wortfolge (Inversion): das Subjekt steht nach dem finiten Verb; das finite Verb selbst nimmt die erste oder zweite Stelle ein, z. B. Ist die Rose wohlriechend. Ist die Rose eine Blume. Wird die Rose blühen. Schon hat die Rose geblüht. Im Frühling blüht die Rose.

c. Die nebensätzliche Wortfolge: Das finite Verb schließt den Satz, z. B. Die Rose wohlriechend ist. Die Rose eine Blume ist. Die Rose blühen wird. Die Rose geblüht hat.

4. Die gerade Wortfolge erscheint vorzugsweise im Behauptungssatze, z. B. Die Rose ist wohlriechend. Die Rose blüht, — die invertierte im Fragesatz, z. B. Ist die Rose wohlriechend? Blüht die Rose? Wann hat die Rose geblüht? und die nebensätzliche im Nebensatz, z. B. Da die Rose wohlriechend ist, (wird sie gepflegt). (Die Gärten sind schön), wenn die Rosen blühen.

§ 242.

Die gerade Wortfolge.

1. Bei der geraden Wortfolge beginnt der Satz mit dem Subjekt (unter Anschluß seiner Attribute), dann folgt das finite Verb, dann das Objekt, zuletzt das Prädikativ (wenn ein solches vorhanden ist). — Beim Vorhandensein mehrerer durch Flexionskasus ausgedrückter Objekte steht das persönliche Objekt vor dem sachlichen, also das Dativobjekt vor dem Accusativobjekt und das Accusativobjekt vor dem genetivischen, z. B. Der träge Knabe versprach dem Lehrer Besserung. Der vorgeladene Zeuge beschuldigte den Angeklagten des Mordes. Das Vorwortobjekt aber folgt dem Kasusobjekt nach, z. B. Wir haben den Vater an seinen abwesenden Freund erinnert.

Anmerkung 1. Ist aber das Accusativobjekt ein Personalpronomen, so steht es meist vor dem Dativobjekt, z. B. Wir haben ihn dem Richter übergeben. Ich habe es dir gesagt. Du wirst mich ihm vorstellen. — Da Particip und Infinitiv in den zusammengesetzten Verbalformen als Prädikative gebraucht sind, so haben sie auch die Stellung des Prädikativs, z. B. Wir werden dem Schüler die Regel erklären. Wir haben dem Schüler die Regel erklärt. — Die gleiche Stellung hat auch der als Objekt gebrauchte Infinitiv, z. B. Man muß dem Richter die Wahrheit sagen. Er versprach, dem Eigentümer das Buch zurückzugeben.

2. Ist ein Adverbiale vorhanden, so hat es seine Stelle hinter dem finiten Verb, z. B. Die beiden Genien saßen in traulicher Umarmung. Die Bewohner der Hütten sind in süßen Schlaf versunken. — Sind mehrere Adverbialen vorhanden, so folgt gewöhnlich zuerst das der Zeit, dann das des Ortes, und zuletzt das der Weise und des Grundes, z. B. Ein Handwerksbursche ward einst in Amsterdam auf einem Umweg durch den Irrtum belehrt.

3. Treten Adverbialen und Objekte im Satz auf, so ist ihre gegenseitige Stellung schwankend, z. B. Er betrachtete lange mit Verwunderung das kostbare Gebäude. Der Feldherr sandte seine Truppen in die Stadt. Wir sahen in diesem Augenblick raschen Schrittes einen Jäger durch den Wald gehn. Er hat den Diebstahl aus Armut begangen. — Ist neben dem Adverbiale ein Dativobjekt und ein Accusativobjekt vorhanden, so kann das Adverbiale auch zwischen dieselben treten, z. B. Ich habe meinen Lesern in einem früheren Kapitel diese Begebenheit berichtet.

Anmerkung 2. Die durch Personalpronomina ausgedrückten Objekte gehen jedoch regelmäßig den Adverbialen voraus, z. B. Sie haben ihn schmählich betrogen. Du wirst ihnen in hohem Grade gefallen.

4. Die sekundären Satzteile bilden mit ihrem übergeordneten Satzteil (dem Träger) eine inhaltliche Einheit und werden von diesem nicht durch ihre Stellung abgetrennt. Insbesondere gehen die Attribute adjektivischer Natur ihrem Substantive voraus, und zwar steht, wenn fürwörtliches (numerales) und adjektivisches Attribut zusammen vorkommen, zuerst das Formadjektiv, dann das eigentliche Adjektiv. Findet sich Fürwort und Zahlwort beisammen, so steht das Fürwort vor dem Zahlwort (nur solch steht nach), z. B. Ein reicher, gutthätiger Mann wollte einen seiner Sklaven glücklich machen. Dieser wohlthätige Mann bedeutet Gott. Jene drei großen Gebäude gingen in Flammen auf. Drei (mehrere) solche unterhaltende Zeitschriften erscheinen in Leipzig. — Ueber die Stellung der Apposition s. § 230. — Das Genetivattribut folgt in schlichter Prosa seinem Nomen, in gehobener Sprache und in der Poesie geht es sehr häufig voraus, z. B. Das Jahr seiner Regierung

auf der Insel war verflossen. Die Schönheit der Seele bringt Reize in einem ungestalten Körper hervor. Jedes Kunstwerk ist der sterbliche Leib eines unsterblichen Gedankens. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. An Gottes Segen ist alles gelegen. Er selber auf seines Knappen Tier vergnüget noch weiter des Jagens Begier. — Das adverbiale Attribut folgt seinem Träger nach, z. B. Mein Aufenthalt im Ausland war kurz. Graf Richard von der Normandie erschrak in seinem Leben nie. Dein gutes Recht an Englands Krone ist dein ganzes Unrecht.

5. Die sekundären Bestimmungen des Adjektivs (Particips) und Adverbs gehen diesen voraus; nur genug folgt seinem übergeordneten Adverb, z. B. Alles ist der Freude offen. Er besitzt eine für einen Privatmann außerordentlich reichhaltige Bücherssammlung. Seine aus den edelsten Beweggründen entsprungene That wurde falsch gedeutet. Die infolge des Verlustes ihres Kindes an Geistesstörung leidende Frau hat sich ertränkt. Du hast laut genug gesprochen.

6. Die gerade Wortfolge tritt (außer im Behauptungssatze) auch in solchen Fragesätzen ein, in denen das Subjekt aus einem Fragepronomen besteht, oder ein solches enthält, z. B. Wer borgt sein Silber von fremdem Gold? Was ist stärker als Feuersglut? Welche Uhr hat keine Räder?

Anmerkung 3. Die einen einzelnen Satzteil hervorhebenden, beschränkenden und ausschließenden Partikeln (sogar, ja, auch, nur, erst, zumal, allein, bloß, beinahe, etwa, fast, ungefähr, kaum, nicht) bilden mit ihrem Nomen eine Einheit, z. B. Nur Ehrgeiz war die Triebfeder seiner Handlungen. Erst Christian Wolf hat mit Erfolg die deutsche Sprache in die Philosophie eingeführt. Der Soldat allein ist der freie Mann. Nicht Ehrgeiz leitete meine Schritte, sondern Pflichtgefühl.

§ 243.

Die versetzte (invertierte) Wortfolge.

1. Das Wesentliche der Inversion besteht darin, daß das Subjekt hinter dem finiten Verb steht. Dabei können zwei Fälle eintreten:

a) das finite Verb beginnt den Satz, z. B. Hast du die Zeitung gelesen?

b) es tritt ein das Prädikat bestimmender Satzteil vor das finite Verb, z. B. Droben stehet die Kapelle.

2. Die übrigen Satzteile haben in der Regel die gleiche Stellung, wie bei der geraden Wortfolge.

3. Die invertierte Wortfolge tritt ein:

a) in Fragesätzen ohne Fragewort (Entscheidungsfragen) nach Schema 1 a, z. B. Ist der holde Lenz erschienen? Ebenso

in Ausrufsätzen, z. B. Ist das ein einfältiger Mensch! — desgleichen wenn der Fragesatz anstelle eines Nebensatzes (mit wenn, obgleich) steht, z. B. Kommt die Zeit, so reifen auch die spätesten Früchte. Brennt auch die Todeswunde, doch sterben kann er nicht;

b) in Fragesätzen mit Fragewort (Bestimmungsfragen) nach Schema 1 b, z. B. Wem gehört das Buch? Welchen Gegner fürchtest du? Was steht der nord'schen Fechter Schar hoch auf des Meeres Bord? Warum fließt das Wasser den Berg nicht hinauf? Ebenso in Ausrufsätzen: Wie leuchten die freundlichen Sterne!

Anmerkung 1. Eine Ausnahme von dieser Wortstellung in den Fragesätzen bildet der § 242, 5 erwähnte Fall, in dem der Fragesatz gerade Wortstellung hat. Da nämlich im direkten Fragesatz überhaupt die in Frage stehenden Satzteile, die durch den Ton hervorgehoben werden, an der Spitze des Satzes stehen, so kann, wenn das Subjekt selbst oder eine Bestimmung desselben in Frage steht, die Inversion nicht eintreten.

c) in solchen Behauptungssätzen, in denen statt des Subjekts irgend eine Bestimmung des Prädikats zum Zwecke des Nachdrucks, der Anknüpfung oder der Abwechselung an die Spitze des Satzes gestellt wird, nach Schema 1 b, z. B. An der Quelle saß der Knabe, Blumen wand er sich zum Kranz. Munter fördert er die Schritte. Das hört der Gastfreund mit Entsetzen. Diesen Fisch hab' ich gefangen. Ein Feind kehrst du zurück dem Orden.

Tritt aber, ohne daß ein anderer Satzteil vorangestellt wird, das Subjekt hinter das finite Verb zurück, so muß die ursprüngliche Stelle des Subjekts vor dem Verb durch „es" eingenommen werden (Vorläufer des Subjekts), z B. Es sperren die Riesen den einsamen Weg. Es sitzt die Königin hoch und klar auf unvergänglichem Throne. Es hat ein Schloß auf jener steilen Höhe gestanden. — In Fragesätzen und Nebensätzen ist dieses es nicht zulässig.

Anmerkung 2. In Behauptungssätzen mit versetzter Wortstellung braucht das Subjekt nicht notwendig unmittelbar auf das finite Verb zu folgen, sondern es kann ein zum Prädikat gehöriger Satzteil (oder mehrere) dem Subjekt vorgeschoben sein, z. B. Noch harrte im heimlichen Dämmerlicht die Welt dem Morgen entgegen. Hier nährten früh und spät den Brand die Knechte mit geschäft'ger Hand.

Anmerkung 3. Auf diese Weise können, je nach der Wichtigkeit, verschiedene Satzteile den Satz beginnen, z. B.:

Ein roher Edelstein lag im Sande zwischen gemeinen Steinen.
Es lag ein roher Edelstein im Sande zwischen gemeinen Steinen.
Es lag im Sande zwischen gemeinen Steinen ein roher Edelstein.
Im Sande lag ein roher Edelstein zwischen gemeinen Steinen.
Im Sande zwischen gemeinen Steinen lag ein roher Edelstein.
Zwischen gemeinen Steinen lag ein roher Edelstein im Sande.
Zwischen gemeinen Steinen im Sande lag ein roher Edelstein.

d) im behauptenden Schaltsatze, d. h. in dem zur Bezeichnung des Sprechenden in die Rede eingeschalteten oder zu diesem Zwecke nachfolgenden Hauptsatze, z. B. „Dies alles ist mir unterthänig," begann er zu Ägyptens König, „gestehe, daß ich glücklich bin." „Was wolltest du mit dem Dolche? Sprich!" entgegnet ihm finster der Wüterich. Dabei wirken die vorstehenden gesprochenen Worte wie ein vorstehender Satzteil; also nur scheinbar Schema 1 a, in Wirklichkeit Schema 1 b;

e) im behauptenden Nachsatze, d. h. in demjenigen Hauptsatze, der seinem abhängigen Nebensatze nachfolgt. Dabei übt der voranstehende Nebensatz die gleiche Wirkung auf die Wortstellung des Hauptsatzes aus, wie ein vorstehender vom Prädikat abhängiger Satzteil (also nur scheinbar Schema 1 a, in Wirklichkeit Schema 1 b), z. B. Und eh' er noch das Wort gesprochen, hat ihn der Jubel unterbrochen. Und als der Koch den Fisch zerteilet, kommt er bestürzt herbeigeeilet.

Anmerkung 4. Wird jedoch der voranstehende Nebensatz durch ein Pronomen oder pronominales Adverb im Hauptsatz zusammengefaßt, (durch der, das, so, da, dann, darum), so stehen diese Wörter vor dem finiten Verb des Nachsatzes, z. B. Wer überwindet, der gewinnt. Was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht. Und als des Sanktus Worte kamen, da schellt er dreimal bei dem Namen.

Anmerkung 5. Die beiordnenden Konjunktionen adverbialer Natur (daher, darum, deswegen) sind eigentlich zum Prädikat gehörende Satzteile und bewirken Inversion (§ 349 Anm. 3).

Anmerkung 6. Der auf einen bedingenden oder einräumenden Nebensatz folgende Hauptsatz (Nachsatz) hat oft gerade Wortstellung, z. B. Wenn ihr es so meint, ich kann nichts dagegen haben. Hast du die Macht, du hast das Recht auf Erden. So sehr er pocht und lärmt, die Thüre bleibt verschlossen. Und geht das Kind zur Ruhe, der Engel weichet nicht.

Anmerkung 7. Beim Imperativ ist, wenn ein Subjekt eintritt, die Inversion die Regel, z. B. Geh du voran! Im Begehrungssatz findet bei präsentischem Konj. häufig (doch nicht immer) Inversion statt, B. z. Gehen wir jetzt weiter! Geleite dich Gott auf deinen Wegen! (Gott geleite dich —.) Beim Konj. Präter. oder Plusqp. (Wunsch) steht Inversion, z. B. Hätte ich doch mein Geld noch! Wär' ich nur noch ein Kind! Hättest du mir doch geglaubt!

§ 244.

Die nebensätzliche Wortfolge.

Das Eigentümliche derselben besteht darin, daß das finite Verb den Satz schließt.

Das Genauere über diese Wortfolge wird bei der Besprechung der Nebensätze gegeben werden.

§ 245.

Fünfter Gang: Die Betonung der Satzteile.

1. Die für den Gedankenausdruck bedeutsamen Satzteile werden durch stärkere Anspannung der Stimme hervorgehoben, d. h. sie werden betont. Die nach ihrer Bedeutung minder wichtigen Satzteile dagegen werden mit gemäßigter Stimme gesprochen, d. h. sie sind unbetont.

2. Die Betonung hängt teils von der grammatischen Funktion ab, welche den einzelnen Satzteilen im Satze zukommt (grammatische Betonung), — teils ist sie lediglich durch den Willen des Redenden bedingt, der dem einen oder dem andern Satzteil ein größeres Gewicht beilegen kann (oratorische Betonung).

§ 246.

Grammatische Betonung.

1. Als Hauptgrundsatz der grammatischen Betonung ist festzuhalten, daß das grammatisch Untergeordnete das für den Gedanken Bedeutsamere ist, also stärkere Betonung erhält, als das grammatisch Übergeordnete.

2. Besteht der Behauptungssatz nur aus einfachem Prädikat und Subjekt, so erhält das Prädikat als das satzbildende Glied stärkere Betonung als das Subjekt. Ist ein Prädikativ vorhanden, so wird dieses hervorgehoben, z. B. Die Lerche singt. Die Flammenzeichen rauchen. Der Nebel fällt. Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang. Das Leben ist ein Traum. Wir sind Brüder. Erscheint das Prädikat (Verb) in einer zusammengesetzten Zeitform, so erhält nicht das finite Verb, sondern Infinitiv oder Particip (als die eigentlichen Prädikative) die stärkere Betonung, z. B. Der Vater hat geschlafen. Der Gefangene ist entflohen. Die Zeit wird kommen. Die Burg ist zerstört worden.

3. Enthält der Behauptungssatz außer Prädikat und Subjekt noch ein Objekt, so bekommt das Objekt (mit Ausnahme der nachdruckslosen Pronomina) als das Regierte stärkeren Ton als das Prädikat, z. B, Das Gewitter reinigt die Luft. So auch: Du kannst schwimmen. Das Kind lernt gehen. Dagegen: Wir begegneten ihm. — Beim Vorhandensein zweier Objekte hat das Sachobjekt stärkeren Ton als das Personalobjekt, z. B. Der Knabe hat dem Fremden einen Dienst erwiesen. Der Landstreicher beraubte den Postboten seines Geldes.

4. Auch das Adverbiale geht dem Prädikat an Betonung vor, z. B. Der Richter urteilt nach dem Gesetze. Von mehreren

Adverbialen hat meist das zuletzt stehende die stärkere Betonung, z. B. Tobias Witt war nie weit über die nächsten Dörfer gekommen.

5. Treten Objekte und Adverbialen im Satze zusammen auf, so erhalten die letzteren stärkeren Ton als die ersteren, z. B. Ein Zimmermann ließ seine Axt in einen Strom fallen.

6. Steht im Behauptungssatze Objekt und Prädikativ, so hat letzteres die stärkste Betonung, z. B. Das Leben heißen wir einen Traum. Wir nennen uns Freunde. Wir betrachten uns als Gegner.

7. Die sekundären Satzglieder haben als grammatisch untergeordnete Bestimmungen stärkere Betonung als ihre Träger, z. B. Verständige Leute sehen das ein. Der einsilbige Lehrer ist der beste. Den Sänger vermiß ich, den Bringer der Lust (Bringer hervorgehoben vor Sänger, Lust vor Bringer). Wohllaut schläft in der Saiten Gold. — Soll jedoch durch das attributive Adjektiv dem Substantiv keine unterscheidende Eigenschaft beigelegt werden, so unterbleibt seine Hervorhebung, z. B. Die goldene Sonne lacht.

8. In Fragesätzen wird das in Frage stehende Wort durch die Betonung stark hervorgehoben, z. B. Ist's möglich, Herr? Habt ihr befolgt des Herrn Gebot? Und welche Antwort wurde dir am Eisenhammer?

9. In Begehrungs- und Ausrufsätzen werden diejenigen Satzteile, auf welche das Begehren oder der Ausruf sich bezieht, durch den Ton hervorgehoben, z. B. Der Himmel sei uns gnädig! O, hätte ich nie diesen Tag erlebt! Könnt ich wieder mich verjüngen! Was hab' ich nicht alles schaffen müssen!

§ 247.

Die oratorische Betonung.

Um einen Gegensatz auszudrücken, eine Angabe als etwas Neues, Überraschendes, für den Gedanken besonders Wichtiges zu bezeichnen, kann auch ein Satzteil, dem nach seiner grammatischen Funktion keine hervorragende Betonung zukommt, den Hauptnachdruck der Stimme erhalten. Diese oratorische Betonung ist häufig durch auffällige Stellung des bedeutsamen Satzteiles angedeutet, z. B. In dürren Blättern säuselt der Wind (d. h. nicht Erlkönig spricht, sondern der Wind ist es, der das Geräusch macht). Mich nennt die Erde ihren Feind und Freudenstörer (mich betont als Gegensatz). Dir ist es ewig Schande, mir beugt's das graue Haupt. Die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben. Gott ist dein Richter (nicht Menschen). Es kann nicht sein! kann nicht sein! kann nicht sein!

Anmerkung. Verschieden von der auf größerer oder geringerer Tonstärke beruhenden Betonung der einzelnen Satzteile ist die durch wechselnde Tonhöhe bedingte Satzmelodie. Durch die Satzmelodie in Verbindung mit der Pausierung wird der Satz (das Gesetz) als ein geschlossenes Redeganzes dargestellt. Die Satzmelodie ist gegen das Ende des Satzes hin entweder fallend oder steigend. Im Behauptungssatze senkt sich die Stimme dem durch einen Punkt bezeichneten Schlusse zu. Anders ist es im Frage- und Begehrungssatz; hier erhebt sich die Stimme gegen den Schluß des Satzes und ist bei dem letzten Wort am höchsten, z. B. Willst du nicht mein Freund bleiben? (Freund hat den stärksten, aber bleiben den höchsten Ton.) Unser täglich Brot gieb uns heute! Und höreſt du nicht, was Erlenkönig mir leise verspricht? Redst du von einem, der da lebet? Im Ausrufsatz bleibt die Tonhöhe schwebend, z. B. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Es freue sich, wer da atmet im rosigen Licht!

§ 248.

Sechster Gang: Auslassung (Ellipse) der Satzteile.

Entstehung der Ellipsen.

1. Durch Auslassung eines Satzgliedes entsteht ein grammatisch unvollständiger oder elliptischer Satz, z. B. Keine Rose ohne Dornen. Guten Morgen!

2. Manche Ellipsen sind feststehend geworden, d. h. sie sind in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen, und werden daher regelmäßig in bestimmtem Zusammenhang angewendet. Diese sind dadurch entstanden, daß gewisse Sätze in der mündlichen Rede sich so oft wiederholt haben, daß durch die Bezeichnung des Hauptbegriffes allein oder durch Angabe mehrerer für den Gedanken wichtigen Begriffe der ganze Satzinhalt nahe gelegt wird, z. B. Viel Vergnügen! (wünsche ich)! Guten Tag! Verzeihung!

Dies findet insbesondere auch in formelhaften Sätzen, in Sprichwörtern und Sentenzen statt, z. B. Kein Gewinn ohne Mühe. Heute rot, morgen tot. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Hohe Würde, schwere Bürde. Frische Fische, gute Fische.

3. Andere Ellipsen sind durch eine besondere Absicht (Streben nach Kürze) oder durch eine leidenschaftliche Erregtheit des Redenden veranlaßt (bei Ausrufen, Fragen, Aufforderungen, Wünschen), z. B. Ich darf heute ins Theater (gehen). Woher des Weges (kommst du)? Diese Sprache (bietest du) deinem Herrn! Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! Wir ihn berühren, den Gott geschlagen!

4. Häufig sind elliptische Sätze im Gespräch, z. B. Wohin gehst du heute Abend? — Ins Theater. — Allein? — Mit meinen Eltern. Dahin gehören auch die Antworten ja, nein, die einen zu wiederholenden Satz vertreten (§ 338).

5. Durch die Ellipse gewinnt die Rede an Kürze und Abrundung, zugleich an Lebendigkeit und Kraft. Zu meiden jedoch sind solche Auslassungen, die das Verständnis gefährden.

Anmerkung. Keine Ellipse bilden Anreden und Interjektionen.

§ 249.

Ellipsen der einzelnen Satzteile.

1. Das Verb kann fehlen (oft zugleich mit noch einem andern Satzteil) in Sprichwörtern, formelhaften Fügungen der Umgangssprache, in Antworten, Überschriften, in lebhafter Erzählung und Schilderung, in Begehrungssätzen, Ausrufesätzen, z. B. Wenig Kühe, wenig Mühe. Früher Donner, später Hunger. Unter sich die steile Höhe, hinter sich des Feindes Nähe. Erst den Dienst und dann die Bürde. Guten Abend! Um Vergebung! Großen Dank! Willkommen! Bei Gott (schwöre ich)! Fort von hier! In einer andern Welt wieder! Schnell das Zinn herbei! Nur gutes Muts! Fährmann, Euren Kahn! Nur frisch, nur nach! Den Vater ins Gefängnis! Ein andermal von Euren Thaten! Alles zu seiner Zeit! Hilfe! Ich (eile) zur Pforte hinaus! Kein einziger Mann, der nicht eine ehrenvolle Wunde trug. Zehntausend gegen eins, er wird nur ein elender Saitenkratzer. Was, dieses Zuges ungeheure Rüstung umsonst? Politisch Lied — ein böses Lied. Wie heut, so stets! und stets wie heut! Weg den Blick! In weiter Fläche kein Bühl, kein Haus. Und er: Vergieße nicht mein Blut!

2. Das substantivische Subjekt wird selten ausgelassen. In Bewahre! Behüte! Straf mich! ist die Auslassung durch die Scheu vor dem Aussprechen des heiligen Namens veranlaßt.

3. Das pronominale Subjekt (du, ihr) wird beim Imperativ regelmäßig weggelassen, z. B. Komm! Hört! Aber: Sorgt ihr für euch; ich thu, was meines Amts. — In anderen Fällen wird das Fehlen des pronominalen Subjekts als Ellipse empfunden, s. § 227 Anm. 6.

4. Objekte und Adverbialen erscheinen bisweilen dadurch unvollständig, daß nach einem Attribut das Substantiv als selbstverständlich ausgelassen ist, z. B. Er hat neuen getrunken (Wein). Alle neun (Kegel) werfen. Den kürzeren (Halm beim Losen) ziehen. Sie ist noch in den zwanzig(en). Auf allen vieren kriechen. Oft fehlen objektvertretende Infinitive, besonders in Abhängigkeit von Modalverben, z. B. Was soll die Rede uns? Furcht

kann nicht über meine Schwelle. Ich muß fort. Er will noch heut an den Bodensee. Er begehrt hinaus. Er muß mehr unter die Menschen. Da mußt' er mit dem frommen Heer durch ein Gebirge, wüst und leer.

5. Das durch ein Particip auszudrückende Prädikativ wird bei dem Hilfsverb sein nicht selten, besonders in der Volkssprache, ausgelassen, z. B. Ich bin heute etwas früh hinaus. Als wir ein wenig hinauf waren, strauchelte das Pferd. Das Wort war ihm kaum über die Lippen. Sie ist in die Kirche.

Anmerkung 1. Im Nebensatze fehlen die Hilfsverben haben und sein der zusammengesetzten Zeiten häufig, besonders in gehobener Rede, z. B. Ich flehe dich um drei Tage Zeit, bis ich die Schwester dem Gatten gefreit (habe). Und eh' ihm noch das Wort entfallen (war), da sieht man's von den Schiffen wallen. Wo wäre jetzt sein Thron, wenn nicht mein Gold den wankenden begründet (hätte). Nicht gut: Das ist ein Geschenk meines Freundes, der mich begleitet (Tempus unkenntlich!) Der Schurke, der mich verleumdet, steht dort. — Zu empfehlen: Die Dame, die eben weggegangen, ist meine Verwandte. Wer Gutes gewirkt, hat den Lohn in sich. — Auch das Vollverb sein fehlt bisweilen im Nebensatz, z. B. Ich bin erfreut, daß ich nicht bloß ein Holz, nicht eine leere Stange (bin). Was hast du denn, daß du so bang und ängstlich? Und nun ich da, kehr' ich nicht mehr zurück. Laß modern, was unter dem Sand.

Anmerkung 2. Auch die sogenannte Zusammenziehung der Sätze (§ 355) beruht auf einer besonderen Art der Ellipse — auf der Wiederaufnahme (Analepse) eines im Zusammenhang vorhandenen (nicht aus der Vorstellung zu ergänzenden) Satzteils — oder mehrerer.

Anmerkung 3. Das Gegenteil der Ellipse ist der Pleonasmus (Überfülle). Es wird durch denselben eine nachdrückliche Hervorhebung des doppelt ausgedrückten Satzteils bewirkt. Die häufigsten Fälle sind: 1. Der Herr, der sprach zu Fridolin. Dem Anger, dem bin ich hold. Den Pfeifenkopf, den gebe ich nicht um alles Gold. Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein. Reinsten Herzens, so that ich den Schritt. So auch: Den Ring, den du getragen, ihn fand ich in des Fisches Magen (Otfridscher Pl., sehr häufig in der Volkssprache und in volkstümlicher Dichtung). — 2. Ich sah sie oft in bessern Tagen, Schulmeisters liebes Töchterlein. Also ging sie einher, die stattliche Jungfrau. Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein! Den Quell besucht er täglich, der ritterliche Gast (Homerischer Pl.). — 3. Wir brachten die Farren, sie mit Blumen der Thale geschmückt. Die hohe Posaune hallt jetzt, sie der Schlacht, des Triumphs und der Halleluja Gefährtin. Da faßt er seine Harfe, sie aller Harfen Preis (Klopstockscher Pl.). 4. Christus gebot seinen Jüngern zur Zeit des Paschafestes, zu welcher Zeit die Bäume Blätter treiben, ein Gleichnis am Feigenbaum zu lernen (Wiederholung des Nomens nach dem Relativ).

Zweites Kapitel.

Die Bildung der Satzglieder und Sätze aus den Wortarten und Wortformen.

A. Gebrauch der Nomina und der Nominalformen.

§ 250.

Übersicht.

1. Nomina nennt man im weitesten Sinne sämtliche deklinierbaren Wortarten. Die eigentlichen Nomina sind: das Substantiv und das Adjektiv. Dazu kommen noch die teils die Stelle von Substantiven, teils die von Adjektiven vertretenden Pronomina, ferner die Numeralia und der Artikel (nominale Formwörter).

2. Wir betrachten zuerst den Gebrauch der einzelnen Nomina im Satze in ihrer althergebrachten Reihenfolge (Artikel, Substantiv, Adjektiv, Numerale, Pronomen) ohne Berücksichtigung der Verwendung ihrer Kasusformen, und fassen dann die Regeln über den Gebrauch der einzelnen Kasus für sämtliche Nomina als Kasuslehre zusammen.

I. Die einzelnen Nomina

Der Gebrauch des Artikels.

§ 251.

Art und Bedeutung des Artikels.

1. Der Artikel bildet für sich keinen Satzteil. Er ist der Trabant eines Substantivs oder eines Vertreters des Substantivs.

2. Der bestimmte Artikel der, die, das ist das an Bedeutung und Betonung abgeschwächte Pronomen Demonstrativum und bezeichnet im Singularis einen Gegenstand als einen bestimmten oder bereits bekannten, im Pluralis mehrere Gegenstände derselben Gattung als bestimmte oder bekannte.

3. Der unbestimmte Artikel ein, eine, ein, welcher das an Bedeutung und Betonung abgeschwächte Numerale darstellt, bezeichnet einen Gegenstand als einen nicht bestimmten oder nicht bekannten und zugleich der Zahl nach einzelnen. Er tritt daher nur vor solche Hauptwörter, deren Inhalt auch mehrfach vorhanden sein kann.

4. Der Artikel dient also dazu, aus der durch das Substantiv bezeichneten Gattung ein oder mehrere Einzelgegenstände (Individuen) in bestimmter oder unbestimmter Weise hervorzuheben: der Artikel hat individualisierende Bedeutung,

z. B. Der Löwe (= ein bestimmtes zur Gattung „Löwe" gehöriges Individuum). Ein Löwe (= ein unbestimmtes einzelnes Individuum, das zur Gattung „Löwe" gehört).

5. Ein bestimmter oder unbestimmter Einzelgegenstand kann aber auch als Vertreter der ganzen Gattung aufgeführt werden, z. B Die (eine) Katze ist ein zierliches Tier. Der (ein) Frosch kann im Wasser und auf dem Lande leben. Dadurch erhält der bestimmte und der unbestimmte Artikel generalisierende, d. h. die ganze Gattung bezeichnende Bedeutung. Meistens steht in diesem Sinne der bestimmte Artikel im Singular oder Plural, z. B. Die Gans schwimmt gern. Die Gänse schwimmen gern, — weit seltener der unbestimmte, z. B. Ein Mensch ist in seinem Leben wie ein Gras.

6. Der Artikel (bestimmter und unbestimmter) bleibt da weg, wo die Bezeichnung der Bestimmtheit oder Unbestimmtheit unnötig oder unmöglich erscheint, z B. Das ist Sturm! Rot wie Blut ist der Himmel. Kinder jammern, Mütter irren, Tiere wimmern unter Trümmern. So bei Büchertiteln, Überschriften.

Daher fehlt der Artikel stets bei Anreden und oft bei Ausrufen und kurzen Befehlen (Kommandos), z. B. Großer Gott, wir loben dich; Herr, wir preisen deine Stärke! Frisch auf, Gesell, und säume nicht! Herr, dunkel war der Rede Sinn! Unseliges Loos! Armer Mensch! Brust heraus! Augen rechts! Doch auch: Der arme Tropf! Der verwünschte Hahn!

7. Der Gebrauch des Artikels wird zunächst durch die Bedeutung des zugehörigen Substantivs bestimmt. Demzufolge gestaltet sich sein Gebrauch bei den einzelnen Arten der Substantive, den Gattungsnamen, Sammelnamen, Stoffnamen und Eigennamen verschieden.

8. Außer durch die Bedeutung des Substantivs wird der Gebrauch des Artikels auch durch die Art der Verwendung (die Funktion) des Substantivs im Satze bestimmt.

§ 252.

Der Artikel vor Gattungsnamen.

1. Vor Gattungsnamen steht in individualisierender Bedeutung der bestimmte Artikel, um einen bestimmten (bereits bekannten) Einzelgegenstand einer Gattung oder auch mehrere bestimmte (bereits bekannte) Gegenstände derselben Gattung zu bezeichnen, und der unbestimmte Artikel, um irgend einen nicht näher bekannten Einzelgegenstand einer Gattung anzuzeigen, z. B. Ein Mäuschen sah eine Falle. Das Mäuschen lief unter die Falle. Zur Bezeichnung einer unbestimmten Anzahl von Einzel-

gegenständen einer Gattung steht der Plural ohne Artikel, z. B. Wir haben Hasen geschossen.

2. Wenn daher ein Gegenstand in der Rede zum ersten=male erwähnt wird, so wird er (als neu und bisher unbekannt) durch den unbestimmten Artikel eingeführt; wenn er aber im Zusammenhange wieder erwähnt wird, so wird er durch den bestimmten Artikel als ein jetzt bestimmter oder bekannter bezeichnet, z. B. Ein König hatte einen Schatzmeister, der sich vom Hirtenstabe zu diesem wichtigen Amte aufgeschwungen hatte. Der Schatzmeister ward aber bei dem Könige verklagt. Der König besuchte den Schatzmeister.

Anmerkung. Ein Gegenstand (Person oder Sache) kann auch dem Hörer oder Leser bekannt sein, ohne daß er vorher erwähnt ist, z. B. Der König ist heute verreist. Das Haus (= das in der Nähe des Redenden gelegene) ist verkauft worden (hinweisende Bedeutung des bestimmten Artikels). So erhalten Gegenstände, die nur einmal existieren, als bekannt, den bestimmten Artikel: Die Sonne, Erde, Mond, Paradies, Himmel, Hölle, Fegfeuer, Natur, Schicksal, Vorsehung, Heiland, Erlöser.

3. In generalisierender Bedeutung steht der Artikel, vorzugsweise der bestimmte, vor Gattungsnamen, z. B. Der Storch ist der Bote des Frühlings. Der Mensch hofft immer Verbesserung. Wüstenkönig ist der Löwe. Die Menschen sind sterblich. Seltener: Ein Postknecht ist ein armer Wicht. Ein Fischer lebt ein armes Leben. Ein tugendhafter Mann wird nicht mit einem Male ein Verbrecher. Ein edler Mensch denkt an sich selbst zuletzt. Der Plural kann auch den Artikel entbehren, z. B. Menschen sind Gras auf der Flur, sind Blumen im offenen Felde. Dichter sind der Unsterblichkeit wert.

§ 253.

Der Artikel vor Kollektiven.

Die Kollektiven haben, wie die Gattungsnamen, den bestimmten oder den unbestimmten Artikel, je nachdem ein bestimmter (bekannter) oder unbestimmter (unbekannter) Komplex von Einzelgegenständen bezeichnet werden soll. Der unbestimmte Artikel wird indessen ausgelassen, wenn der Komplex nicht als abgeschlossenes Ganzes angesehen wird, z. B. Die Reiterei stellte sich auf dem linken Flügel auf. Herr Graf, es zieht 'ne Rotte das unt're Thal herauf. Preußisches Fußvolk drang in die Stadt ein.

§ 254.

Der Artikel vor Stoffnamen.

Stoffnamen haben, wenn sie eine unbestimmte Menge des Stoffs bezeichnen, keinen Artikel, da sie in diesem Falle nicht

als Einzelgegenstände betrachtet werden, z. B. Gold ist schwerer als Blei. Nehmet Holz vom Fichtenstamme. Trink ein Glas Wein! Weiß wie Schnee. Hart wie Eisen.

Anmerkung. Der bestimmte Artikel steht aber in generalisierender Bedeutung, z. B. Der Wein erfreut des Menschen Herz. Das Eisen ist das nützlichste Metall; ebenso, wenn eine bestimmte Menge des Stoffs gemeint ist, z. B. Kocht des Kupfers Brei, schnell das Zinn herbei! Den Kalk, den Mörtel zugefahren! (die bereit liegende Menge). Ferner zur Kennzeichnung des Kasus, z. B. Ich ziehe Wasser dem Weine vor. — Ein steht, wenn eine zum unbestimmten Einzelding begrenzte Menge, oder eine Art des Stoffs angezeigt wird, z. B. Ein Stein lag auf dem Boden. Der Salpeter ist ein Salz. Ein grobes Tuch. Nicht: Ein Gold, ein Eis.

§ 255.

Der Artikel vor abstrakten Substantiven.

1. Die Abstrakta erhalten, wenn sie im allgemeinen zur Bezeichnung von Eigenschaften und Zuständen dienen, keinen Artikel, z. B. Schönheit vergeht, Tugend besteht. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Freude soll jedes Auge verklären.

2. Die Namen von momentanen Thätigkeiten dagegen, z. B. Fall, Schlag, Sprung, Laut, werden wie Gattungsnamen mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel verbunden, z. B. Der Hieb drang durch den eisernen Helm. Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei.

Anmerkung. Generalisierend oft der: Die Tugend adelt den Menschen, das Laster schändet ihn. Die Kühnheit macht, die Freiheit den Soldaten. — Zur Kennzeichnung des Kasus: Er schlug den Weg der Billigkeit ein (aber: weiser Billigkeit).

§ 256.

Der Artikel vor Eigennamen.

1. Die Eigennamen, welche in ihrer eigentlichen Bedeutung an sich schon bestimmte Einzelgegenstände bezeichnen, erhalten im allgemeinen keinen Artikel. Gehen sie aber in die Bedeutung von Gattungsnamen über, so werden sie wie die letzteren behandelt.

2. Zu unterscheiden sind die Personennamen und die geographischen Eigennamen.

a. Die Personennamen haben keinen Artikel, z. B. Und höreſt du nicht, was Erlenkönig mir leise verspricht? Ein frommer Knecht war Fridolin. Tot lag Thetis' großer Sohn.

b. Die geographischen Eigennamen werden verschieden behandelt:

aa. Die Länder- und Städtenamen haben keinen Artikel. Ausgenommen sind die Ländernamen auf —ei, z. B. Die

Türkei, Wallachei, Tartarei; ferner: Die Schweiz, die Pfalz, die Krim, das Elsaß, die Lausitz, die Moldau, die Niederlande, der Sundgau, der Breisgau und andere Zusammensetzungen mit Gau, die Neumark, die Kurmark, der Haag (Residenzstadt der Niederlande).

bb. Die Namen der Flüsse, Seen, Meere, Meerengen, Gebirge, Berge, Wälder haben den Artikel, z. B. Der Rhein, die Donau, der Bodensee, die Ostsee, die Südsee, das Mittelmeer, der Belt, der Sund, der Schwarzwald, der Spessart, der Feldberg, der Vesuv, die Furka, der Schönbuchwald.

Anmerkung 1. Ein steht vor Personennamen, wenn ein einzelner nach seinem Geschlechte genannt wird, z. B. Konrad III. war ein Hohenstaufe, oder wenn der Name einer berühmten oder berüchtigten Person zur Bezeichnung einer Eigenschaft dient, z. B. Er ist ein Cicero — ein Nero

Der steht bei Personennamen, um sie als bekannt zu bezeichnen, oder den Kasus erkenntlich zu machen, z. B. Eine Ausgabe des Virgil. Börne schien den Napoleon nicht zu lieben; — sodann häufig im Volkston und in traulicher Rede, z. B. Geh und suche mir den Karl. Den Rothschild habe ich nicht gegrüßt. Der Josua war doch auch ein Soldat. Überhaupt im Genetiv, wenn derselbe nicht flektiert ist, z. B. Das Ende des Cäsar = Cäsars Ende.

Anmerkung 2. Wie Eigennamen werden oft in der Volkssprache und Dichtung auch Gattungsnamen behandelt, z. B. Knabe sprach: ich breche dich Röslein sprach: ich steche dich. Sünkchen ging spazieren. Tannenbaum mit grünen Fingern pocht ans nied're Fensterlein.

Anmerkung 3. Völkernamen haben den Artikel: Der Perser. Ein Russe. Ebenso Monatsnamen: Der Dezember war kalt. Aber anfangs (ende, mitte) Dezember.

§ 257.

Der Artikel beeinflußt durch die Verwendung des Substantivs im Satze.

1. Zwei oder mehr koordinierte Substantive stehen sehr oft, obschon Bestimmtes bezeichnet wird, ohne Artikel, z. B. Tier und Menschen schliefen feste. Ochs und Esel zankten sich. Urahne, Großmutter, Mutter und Kind in dumpfer Stube beisammen sind. Durch Busch und Berg und Feld trug mich mein flinkes Roß. Hierher gehören auch adverbiale Ausdrücke, z. B. Seit Jahr und Tag. Über Stock und Stein. Mit Stumpf und Stiel. In Sack und Asche. Mit Haut und Haar. Ähnlich: Da stand Schiff an Schiff. Sie gingen Hand in Hand. Wort für Wort. Von Jahr zu Jahr. — Nur beim Genetiv muß der Artikel bleiben, z. B. Die Ankunft des Königs und der Königin.

2. Der Artikel fehlt vor formelhaften Objekten, z. B. Lust haben, Atem holn, Frucht tragen, Schritt halten, enteil A

nehmen, Hof halten, Antwort geben; ebenso in formelhaften Adverbialen, z. B. Zu Land, zu Wasser, zu Hause, vor (bei) Tische, zu Bette, zu Wagen, bei Hofe, unter Segel, vor Anker, gen Himmel, mit Gelegenheit.

3. Die substantivischen Prädikative (zur Angabe des Standes, der Klasse) haben im Singular den unbestimmten (Einreihung in eine Klasse) oder keinen Artikel, im Plural sind sie artikellos, z. B. Ich bin ein Deutscher. Hänschen will ein Tischler werden. Der Knecht wär' selber ein Ritter gern. Der junge Mensch ist ein Tischlergeselle. Sie ist seit gestern Braut. Ich bin Soldat und bleib' Soldat. Er wird bald Offizier werden. Wir sind Deutsche. Das sind Landstreicher.

4. Tritt ein adjektivisches Attribut vor ein Substantiv, so steht in der Regel beim Singularis der bestimmte oder unbestimmte Artikel, beim Pluralis entweder der bestimmte Artikel, oder kein Artikel, z. B. Der böse Wolf war zu Jahren gekommen und faßte den gleißenden Entschluß, mit den Schäfern auf gütlichem Fuße zu leben. Reiche Leute haben auch ihre Sorgen.

Anmerkung 1. Adverbialen sind häufig artikellos, z. B. Er bewegt sich in engem Raume. Andern Tages. — In Sprichwörtern: Unrecht Gut gedeihet nicht. Kühler Mai giebt guten Wein und vieles Heu.

5. Auch die Personennamen, Länder- und Städtenamen erhalten in Verbindung mit einem Adjektiv den bestimmten Artikel, z. B. Der alte Barbarossa. Dann sprach der schlimme Ganelon. Hier ruht der Staub des heiligen Ludwig. Er schaute auf das beherrschte Samos hin. Auf der frohen Fahrt begriffen nach dem schönen Griechenland. Fern im Süd das schöne Spanien, Spanien ist mein Heimatland. Das siebenthorige Theben. Das ewige Rom. Die edle Bern, die rege Zürich. Der alte Gott lebt noch.

Anmerkung 2. Als Einheit gefaßt: Klein Roland. Schön Suschen. Jung Werner. Der bleiche Heinrich ging vorbei. Schön Hedwig lag am Fenster.

6. Ist das Attribut ein Pronomen, so darf der Artikel nicht stehen, sofern er durch das Pronomen vertreten wird, z. B. Meine Blindheit gieb mir wieder und den fröhlich dunklen Sinn. Nimmer sang ich freud'ge Lieder, seit ich deine Stimme bin. Wer wagt es zu tauchen in diesen Schlund? Ebenso: Keine Seele. Alle Hände ruhen müde von dem thränenvollen Streit. Solches Werk. Doch: Welch ein Wort. Solch ein Werk. Ein solches Werk. Alle die Vorteile. Die Vorteile alle. Manch ein Land.

Anmerkung 3. Vorstehendes der gestatten: viel (die vielen Leute), wenig (das wenige Geld), ein (das eine Zimmer); vorstehendes ein: solch (ein solcher Mann), jeder, jeglicher (ein jedes Kind); vorstehendes der oder ein: ander (der andere Baum, ein anderes Bild). Nachstehendes der läßt zu: all (alle die großen Dinge); nachstehendes ein: solch (solch ein eitler Mensch), welch (welch ein Held!) manch (manch ein kühner Kämpfer).

Anmerkung 4. In pronominaler Bedeutung werden auch gebraucht: folgend, nachstehend, vorstehend, vorig, obig, besagt, genannt, erwähnt, erster, letzter (letzterer). Diese können alsdann den bestimmten Artikel entbehren, z. B. Genannte Stelle wurde mir übertragen. Letztere Ansicht wurde allgemein geteilt.

7. Der attributive Superlativ hat meistens den bestimmten Artikel, z. B. Das klügste Mädchen macht oft den dümmsten Streich.

8. Substantivierte Nichtsubstantive erhalten zur Bezeichnung ihrer substantivischen Natur in der Regel den Artikel (der, ein), z. B. Der Gute, das Böse, das Heute, das liebe Ich. Jedoch im Plural: Gute und Böse und abstrakt: Gutes wirken. Schlimmes verrichten.

§ 258.

Der Artikel vor dem mit einer Apposition versehenen Substantiv.

1. Die vorstehende unselbständige Apposition der Eigennamen erhält den Artikel, z. B. Der König Karl saß einst zu Tisch. Die Frau Gottsched. Der Knabe Karlos. Die Stadt Berlin. Das Land Frankreich.

Bezeichnet die dem Eigennamen vorstehende Apposition aber einen Titel, Stand oder Verwandtschaftsgrad, so kann der Artikel auch fehlen, indem die Verbindung als Einheit gefaßt wird, z. B. Kaiser Joseph, König Karl, Herzog Bernhard, Meister Hämmerlein, Kaufmann Burger, Bruder Georg, Schwester Marie, Vater Meinrad.

Anmerkung. Gehört die vorstehende unselbständige Apposition (Herr, Frau, Fräulein, Meister u. s. w.) nicht zu einem Eigennamen, sondern zu einem Gattungsnamen, so steht (außer im Vokativ) der Artikel, z. B. Der Herr Graf. Die (besser als das) Fräulein Tochter. Für den Meister Grobschmied. — Tritt aber der Eigennamen hinzu, so kann der Artikel wegfallen, z. B. Ich kenne Frau Professor Wolter. Ich wünschte Frau Stadtrat Heindorf Glück. — Ersatz des Artikels durch das Pron. Poss.

2. Die nachstehende unselbständige Apposition (Beiname) hat den Artikel, z. B. Wilhelm der Siegreiche, Karl der Kühne, Ludwig der Deutsche, Joseph der Zweite, Heinrich der Städtegründer.

3. Die nachstehende selbständige Apposition hat bald den bestimmten oder unbestimmten Artikel, bald ist sie (bei folgender näherer Bestimmung) artikellos, z. B. Nelson, der Befehlshaber der englischen Flotte, ließ seine Schiffe in einem Halb-

kreise Stellung nehmen. Atreus Sohn, der Fürst der Scharen, übersah der Völker Zahl. Äsop, ein körperlich mißgestalteter Sklave, ist der berühmteste Fabeldichter des Altertums geworden. Philipp II., König von Spanien und Herr der Niederlande, gebot noch über unermeßliche Länder der neuen Welt.

§ 259.

Der Artikel vor dem mit genetivischem Attribut versehenen Substantiv.

1. Wenn das durch einen Genetiv ausgedrückte Attribut hinter seinem Substantiv steht, so tritt in der Regel der Artikel vor letzteres, z. B. So sprach der Engel des Friedens. Die Abendwinde trugen die Schlummerkörnlein in die Wohnungen des müden Landmanns. Ein Diener des Königs eilte zur Hilfe herbei. Aber unbestimmt: Diener des Königs traten herein.

2. Wenn aber der Genetiv (im gehobenen Stil) seinem regierenden Substantiv vorangeht, so darf nur der Genetivartikel stehen, und der des regierenden Substantivs fällt hinweg; bisweilen fehlt sogar der Genetivartikel, z. B. Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch (= den Namen des Königs). Was steht der nord'schen Fechter Schar hoch auf des Meeres Bord (= die Schar der nord'schen Fechter)? Und trostlos irrt er an Ufers Rand (= an dem Rande des Ufers). Du nimmst die Schüssel von Königs Tisch.

§ 260.

Wiederholung des Artikels.

Sind mehrere koordinierte Substantiva verhanden, so wird der Artikel, wenn sie als besondere Individuen hervorgehoben werden sollen, vor jedem einzelnen gesetzt, z. B. Ein Pferd, ein Esel und ein Schaf standen auf einer Weide. Ist aber eine Zusammenfassung derselben zu einer Gesamtheit möglich, so genügt die einmalige Setzung des Artikels, sofern derselbe für alle Substantive die gleiche Form bei gleichem Numerus verlangt, z. B. Die Adler, Geier, Habichte, Eulen gehören zu den Raubvögeln. Das ist das Schicksal und Gesetz der Welt; — verlangen sie aber verschiedene Artikelformen, oder wechselt der Numerus, so muß nach strenger Regel der Artikel vor jedem einzelnen Substantiv stehen, z. B. Wir loben den Fleiß und die Ausdauer des Knaben. Die Mutter und die Kinder sind ausge-

wandert. — Zu beachten: Die lieben und treuen Freunde; aber: die schwarzen und die heitern Lose. Der große und der kleine Belt. Der Kaiser und der König (zwei Personen). Der Kaiser und König (eine Person).

Gebrauch der Substantiva.

§ 261.

Substantiv, Formsubstantiv und substantiviertes Nichtsubstantiv.

1. Durch das Substantiv können sämtliche Glieder des Satzes, primäre und sekundäre, mit Ausnahme des Prädikats, vertreten sein.

2. Zu unterscheiden sind: **a.** die eigentlichen Substantiva, **b.** die substantivischen Formwörter, d. h. die lediglich substantivischen Fürwörter, z. B. ich, du, er, wir, wer? jemand; **c.** die substantivierten Nichtsubstantiva. Letztere sind anderen Wortklassen entnommen und erhalten (häufig durch vortretenden Artikel) die Geltung eines Substantivs, z. B. Der Weise, die Weisen, Nichtswürdige, das Böse, Böses; die Meinen (Meinigen), Mein und Dein; jedes, alles, manches; das Wenn und Aber, das Heute, das Jenseits. — Auch Flexionsformen und ganze Sätze können substantiviert werden, z. B. Das liebe „Soll" und das gewöhnliche „Man sagt" hat schon manchen um seinen ehrlichen Namen gebracht. Jeder Bauernjunge rief dem Lehrer das „Guten Morgen, Herr Kantor" entgegen.

3. Hier ist nur von den wirklichen Substantiven die Rede; die substantivierten Nichtsubstantiva und die Formsubstantive kommen bei denjenigen Wortarten zur Sprache, denen sie entnommen sind.

§ 262.

Genus des Substantivs.

Bei Substantiven, deren natürliches Geschlecht von dem grammatischen abweicht, wie Weib, Fräulein, Frauenzimmer, Kind, Mädchen, Mägdlein, Söhnchen, Lieschen, Fränzchen — tritt nicht selten der Fall ein, daß die auf dieselben sich beziehenden Pronomina (jedoch nicht die attributiven Bestimmungen) nach dem natürlichen Geschlecht dieser Substantiva gerichtet werden, z. B. Ein Fräulein sah vom Schlosse hinab ins tiefe Thal; ihr Vater kam zu Rosse. Wenn das Fräulein jetzt schon weiß, was sie zu Mittag speisen soll, so ist es um ihren Appetit geschehen. Jenes Mädchen ist's, das vertriebene, die du gewählt hast. Das Gräflein, es blicket hinüber, es dünkt ihm, als läg' er im Fieber. Das Weib soll sich nicht selber ange-

hören, an fremdes Schicksal ist sie fest gebunden. — Es sind dies Fügungen nach dem Sinne (Synesis des Genus).

Anmerkung. Auch auf Masculina oder Feminina, sogar auf Pluralia kann sich das Neutrum eines Pronomens oder Pronominales beziehen, z. B. Ich kenn' ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen Mein Vater, das war ein rechter Held. Sieh, das ist Egmont, der größte da. Da, ihr Bären, diese beiden gottlosen Mädchen packt, das sind für euch gute Bissen. — Nicht darf in der Prosa ein Fürwort oder Adj. auf einen Teil eines zusammengesetzten Subst. bezogen werden. Nicht: Sie sieht ein Engelbild, er (Engel) trägt in seiner Hand ein Krucifix.

§ 263.

Numerus des Substantivs.

1. Die Substantiva, welche ein Maß, Gewicht, eine Zahl oder einen Münzwert ausdrücken (Maßnamen), werden auch zur Bezeichnung der Mehrheit nach einem bestimmten oder unbestimmten Zahlwort flexionslos gebraucht, z. B. Fünf Pfund. Mehrere Pfund. Drei Liter. Zehn Gramm. Zwölf Meter. Drei Dutzend. Viele Dutzend. Vier Faß (Bier). Einige Glas (Wein). Sieben Fuß lang, drei Hand breit. Zehn Mark, acht Pfennig, einige Zoll, fünfzehn Grad, vier Kilogramm sind acht Pfund; bisweilen: vier Tag, zehn Jahr, acht Monat. Richtig ist: Eine Last von vier Zentner. Herden von zwanzig bis hundert Stück. Ein Gewicht von hundert Pfund. In einer Höhe von fünf Meter. Der Betrag von fünf Pfennig. – Nur die auf —**e** ausgehenden Feminina und meistens auch die Zeitmaße werden flektiert, z. B. Vier Meilen, viele Ruten, drei Flaschen, sechs Tonnen, zehn Unzen, zwei Ellen, drei Wochen, zwanzig Jahre. Doch auch: Das Kind ist erst drei Monat (zwei Jahr) alt. Über den gemessenen Gegenstand s. § 291,3 f.

Anmerkung 1. Fremdwörter flektieren: Zwei Millionen. Fünf Milliarden. Viele Legionen. Vier Talente. Mit mehreren Kompagnien. Zwei Portionen. Ebenso die Singulare der Maßnahmen, z. B. Die Beimengung eines Pfundes Salz. — Ebenso ohne Zahlwort: Wir geben die Höhe der Berge in Metern an. — Fünfzehn Pfennige = 15 einzelne Pfennigstücke. Fünfzehn Pfennig bezeichnet den Wertbetrag.

Anmerkung 2. Nach einem Zahlwort wird auch Mann (= eine Mannschaft) als Plural gebraucht, z. B. Zehn Mann stark. Hundert Mann Einquartierung. Alle Mann auf Deck! Mannen = Lehnsleute.

2. Der Singular mancher Subst. kann in kollektivem Sinn zur Bezeichnung einer Mehrheit gebraucht werden, z. B. Hat sich der Landmann solcher That verwogen? Ich sehe in ganz Asien das Weib zum Sklavenjoch verdammt. Das wilde Huhn kann ich im Fluge zählen. Der Pächter muß zwei Drittel des gefangenen Lachses abliefern. Beschränkt war der Kopf des Spartaners und unempfindlich sein Herz.

Anmerkung 3. Dahin gehört auch der Singular von Subst., die doppelt vorhandene Körperteile bezeichnen, z. B. Der Vater richtete sein Auge auf das schlafende Kind. Die Dame hat einen kleinen Fuß, ein schwarzes Auge. Segnend ihre Hand gefaltet, spricht sie zu des Volkes Kreis.

Anmerkung 4. Die obliquen Kasus des Singulars stehen oft auch in distributivem Sinne, wo eigentlich eine Mehrheit von Gegenständen gemeint ist, z. B. Die Reiter fielen mit dem Schwerte über uns her (= jeder mit dem seinen). Unsere Väter hatten die schöne Sitte, den Giebel ihres Hauses mit frommen Sprüchen zu schmücken.

Anmerkung 5. Bisweilen Synesis des Numerus nach Kollektiven, z. B. Die Ritterschaft war unthätig, sie saßen auf ihren Schlössern. Bald hatte sich das Heer gesammelt und ihr Weg glich einem Triumphzug.

§ 264.

Gebrauch des eigentlichen Adjektivs.

1. Das eigentliche Adjektiv (§ 69) wird prädikativ, attributiv und appositiv gebraucht. z. B. Das Trachten dieses Menschen ist böse. Böse Menschen haben keine Lieder. Böse von Jugend auf, ist Karl jetzt ein Dieb geworden.

2. In seiner Form ist das Adjektiv entweder flektiert, oder flexionslos. Das flektierte Adjektiv kann stark oder schwach flektiert sein, z. B. Ein unnützes Leben ist ein früher Tod. Ein williges Herz macht leichte Füße. Der gerade Weg ist der beste Weg.

3. Das prädikative Adj. ist flexionslos, z. B. Das Haus ist reich an Schätzen.

4. Das attributive Adj. ist stark oder schwach flektiert und steht entweder **a)** mit seinem Substantiv unmittelbar verbunden (verbundenes Adj.), z. B. Er besitzt ein geräumiges Haus, oder **b)** nicht unmittelbar damit verbunden (absolutes Adj.). Das absolute Adjektiv kann sein **a)** gesondertes Adj., z. B. Ich zähle dieses Buch zu den nützlichen; **b)** substantiviertes Adj., z. B. Nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr des Mächtigen Beute zu werden. (§ 70, 4).

5. Das appositive Adj. ist flexionslos, selbständig, es bildet einen Satzabschnitt und ist durch eine kleine Pause abgetrennt, z. B. Da steht dein Haus, reich wie ein Edelsitz. Es gründet sich auf das prädikative Adj., in das es durch Ausgestaltung des Appositivs zu einem Nebensatz übergeht, z. B. das reich ist wie ein Edelsitz.

6. Wie Adjektiva werden auch die Participien behandelt, z. B. Verlorene Ehr' kehrt nimmermehr. Die glimmenden Kohlen rauchen. Seine Gesundheit ist schwankend. Mein Ansehen scheint vernichtet. Dort liegt des Heeres Führer, von Wunden bedecket und mit dem Tode ringend.

§ 265.

a. Das prädikative Adjektiv.

1. Das prädikative Adjektiv (Participium) ist flexionslos, z. B. Die Liebe ist blind. Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang. Wir sind jetzt glücklicher, da wir zufriedener sind. Die Gefahr wird drohend. Die Sache scheint mir gefährlich. Reichtum macht den Weisen nicht glücklich. Kein kluger Streiter hält den Feind gering.

2. Statt des prädikativen Adjektivs kann aber auch nachdrücklich in gewissen Fällen das attributive in flektierter Form als Prädikativ stehen, indem das dazu gehörige Substantiv in Gedanken zu ergänzen ist, z. B. Diese Pflanze ist eine ausländische.

Anmerkung 1. Dies geschieht **a**) wenn das Adjek. unterscheidende (d. h. eine besondere Unterart oder Sorte hervorhebende) Bedeutung hat, z. B. Dieser Winkel ist ein rechter (der rechte Winkel ist eine besondere Art des Winkels). Die eingerückten Truppen sind bayerische. Die Frage ist eine pädagogische. Jeder glaubte seinen Ring den echten. — **b**) Wenn ein Gegensatz oder eine Beschränkung zu einem vorausgehenden attributiven Adjektiv ausgedrückt wird, z. B. Ist ein alter Eindruck stets ein verlorener? Ein neues Buch ist nicht immer ein gutes. — **c**) In allen übrigen in Anmerkung 4 erwähnten Verbindungen. — In anderen Verbindungen wird dieser Sprachgebrauch besser gemieden. Nicht gut: Mein Glück wäre ein vollkommenes (besser: vollkommen) ohne diesen Zufall. Nicht: Dieses Fest nenne ich ein glänzendes (statt glänzend).

Anmerkung 2. Das Part. Präs. dient nur dann als Prädikativ, wenn es adjektivische Bedeutung hat (§ 327,2), z. B. Er ist schon lange Zeit leidend. Sein Benehmen ist anmaßend.

Anmerkung 3. Die große Mehrheit der Adjektiva kann prädikativ und attributiv zugleich gebraucht werden. Einige lassen aber in der Regel nur prädikative Verwendung zu: angst, brach, feind, gar, gram, heil, irre, kund, leid, not, nütze, quitt, schuld; ferner bereit, gewärtig, gewahr, getrost, gesonnen, gewillt, verlustig; abhold, abwendig, allein, anheischig, ansichtig, eingedenk, habhaft, teilhaft. Die ersten sind meist ursprüngliche Hauptwörter.

Anmerkung 4. Diejenigen Adjektive, die in der Regel nur attributiv gebraucht werden (§ 266), einschließlich der Superlative und der Ordinalia, sowie die adjektivischen Pronomina und Pronominalia (die alle, mit Ausnahme der Possessiva, nicht flexionslos stehen können), müssen als Prädikative die attributive Form erhalten (wobei das Substantiv zu ergänzen ist), z. B. Der behandelnde Arzt war ein hiesiger. Die Fahrgelegenheit ist eine tägliche. Der Ring ist ein goldener. Sein Anerbieten war das glänzendste (nicht glänzendst). Ich nenne dies Gedicht das gelungenste seiner Art. Die Erfolge waren die überraschendsten. Die Pyramide des Cheops ist die höchste. Dieser Schüler ist der vierte (oder: vierter) seiner Klasse. Er ist der letzte seines Stammes. Der Erfolg war derselbe. Das Ergebnis war ein ganz anderes. Sein Plan war dieser. Ebenso müssen die das Demonstrativ vertretenden Formadjektive behandelt werden (folgend, nachstehend, vorausgehend, genannt, erwähnt, besagt), z. B. Die Geschichte ist folgende. Seine ganze Begründung war die genannte. Die einzige mögliche Abhilfe war die erwähnte. Ganz abweichenden Sinn hat: Die Abhilfe war erwähnt. — Bei Superlativen steht oft am zur Einführung

des Prädikativs. Dies findet statt, wenn der höchste Grad auf Zeit, Ort oder Weise beschränkt wird, z. B. Die Kirschenernte war dieses Jahr am ergiebigsten seit langer Zeit. Die Flüsse sind bei ihrer Mündung am breitesten. — Die Possessiva können aber flexionslos, daher als Prädikative gebraucht werden, z. B. Der Garten ist mein (meiner, der meine, der meinige). Mein ist ursprünglich Genet. des Pers.

Anmerkung 5. Statt des flexionslosen voll kann voller gebraucht werden, z. B. Der Tag war voller Sonnenschein. Auch: Die Schüssel ist voller Suppe. Das Glas ist voller Wein. Die Gläser sind voller Wein. Ebenso: Das Spiel ist halber gewonnen. Die Wette ist halber verloren.

§ 266.

b. Das attributive verbundene Adjektiv.

1. Das attributive verbundene Adjektiv (Particip) steht in der Regel vor seinem Substantiv und zwar in flektierter (starker oder schwacher) Form, z. B. Die rechte Strafe ist nur die ernste Form der Liebe. Hoher fester Sinn ist des Mannes edelster Schmuck. Freies Wort ziemt freiem Mann.

2. Ausnahmsweise steht es bisweilen nach seinem Substantiv und hat dann flexionslose Form, z. B. Mein Vater selig. Drei Gulden rheinisch. Dichterisch: Ein Mädchen fein, ein Mädchen traut, ein rasches Mädchen mir gefällt. Röslein rot. Drei Worte nenn' ich euch inhaltsschwer.

Anmerkung 1. Eine Anzahl Adjektive wird vorzugsweise nur attributiv gebraucht: a) die Superlative und die Ordnungszahlwörter; b) die von Pronominaladverbien gebildeten Adj., z. B. hiesig, dortig, heutig, gestria, morgend, seitheria, ebenso diesseitig, jenseitig, baldig; — c) viele von Personen- und Ländernamen abgeleiteten Ad., z. B. diebisch, heidnisch, nordisch, spanisch europäisch; — d) einzelne Adj. auf —lich, z. B. täglich, stündlich, eidlich, anfänglich, endlich; — e) die den Stoff bezeichnenden Adj. auf —en und —ern, z. B. buchen, irden, seiden, silbern, gläsern.

Anmerkung 2. Das vorstehende attributive Adjektiv kann in der Volkssprache und in der Poesie im Nominativ und Accusativ des Singularis vor sächlichen Substantiven die Endung —es abwerfen, also flexionslos gebraucht werden, z. B. Alt Eisen, baar Geld, kalt Wasser, auf gut Glück. Wüßt' ich mein Glück an zeitlich Gut gefesselt. Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Roß. Wechsel: Du schüttelst machtvoll dein mähnenumwogtes königlich Haupt. Sein geschliffen großes böhmisch Glas trank der treue Anton. — Viel seltener kommt vor männlichen Substantiven ein flexionsloses Adjektiv vor, z. B. War einst ein Riese Goliath, gar ein gefährlich Mann. Ich wäre noch gern ein thätig Mann. Lieb Knabe, bist mein. — Das sind eitel Thorheiten.

Anmerkung 3. Das attributive Adjektiv darf nicht auf einen Teil eines Kompositums, namentlich nicht auf das Bestimmungswort, bezogen werden, z. B. nicht: Die öffentliche Meinungsfabrik. Gebrannte Kaffeehandlung. Ein lederner Handschuhmacher. Auch nicht: ein langer Prediger. Ein roter Anstreicher.

Anmerkung 4. Unterscheidende Bedeutung des Ad.: Die sauren Kirschen ziehe ich den süßen vor — Hervorhebende: Augen treibt das

junge Reis. — Veranschaulichende: (schmückende): Durch die Tannen will ich schweifen, wo die muntre Quelle springt, wo die stolzen Hirsche wandeln, wo die liebe Drossel singt.

§ 267 A.

c. Das attributive gesonderte — und das substantivierte Adjektiv.

1. Über das gesonderte Adjektiv (Du kerkerst den Geist in ein tönend Wort, doch der freie wandelt im Sturme fort) s. § 229,2.

2. Das substantivierte Adjektiv erscheint in allen drei Geschlechtern, teils mit, teils ohne Artikel, indem das dazu gehörige Substantiv als selbstverständlich wegbleibt, z. B. Der Fremde. Die Fremde. Das Fremde. Ein Fremder. Fremdes. Fremde. Der Allmächtige. Die Schöne. Das Böse. Böses. Denn das Weib ist falscher Art, und die Arge liebt das Neue. Willst du nicht Unnützes kaufen, mußt du nicht auf den Jahrmarkt laufen. Oft adverbial: im reinen, im stillen, im argen, in gutem, beim alten, mit nächstem, seit langem, aufs neue.

3. Die Flexion des substantivierten Adjektivs ist die gleiche, wie wenn das entsprechende Substantiv dabei stünde, z. B. Der Gute (der gute Mensch), den Guten, ein Guter.

Anmerkung. In flexionsloser Form findet sich das substantivierte Adjektiv in besonderen Verbindungen, z. B. Alt und jung waren auf den Beinen. In gutem Deutsch sich ausdrücken. Das Blau des Himmels. Der Unterschied zwischen gut und böse. Was man schwarz auf weiß besitzt. Durch dick und dünn gehen.

§ 267 B.

d. Das appositive Adjektiv (Partizip).

1. Das appositive Adjektiv ist eine nach seiner Stellung und Bedeutung selbständige Bestimmung eines Substantivs oder eines Vertreters desselben (insbesondere eines substantivischen Pronomens). Es ist flexionslos und steht unmittelbar hinter seinem Träger oder getrennt von demselben, in letzterem Falle entweder vorausgehend oder nachfolgend. Als satzwertige Bestimmung ist es der Vertreter eines Nebensatzes und kann leicht zu einem solchen erweitert werden, z. B. Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich. Er bereitet hurtig die Gefäße, geheiliget zum Dienst der Messe. Er trat zum Grafen, rasch zur That und offen des Verführers Rat. Finster, verschlossen und unergründlich, sparte Wallenstein seine Worte mehr als seine Geschenke. Immer vom Schicksal verfolgt und immer größer als sein Schicksal, hatte sich Mansfeld nach Siebenbürgen durchgeschlagen. Nach Sieges-

ruhm begierig, stürzte ich mich blind ins Getümmel. Siehe § 363.

2. Die kurze Pause, die zwischen dem appositiven Adjektiv und seinem Träger eintritt, wird durch ein Komma angedeutet. Hat das appositive Adjektiv indessen keine oder nur eine kurze nähere Bestimmung bei sich, so kann das Komma auch fehlen z. B. Jung sind die Blätter der Buche weich und blaßgrün. Einsam bin ich nicht alleine.

Anmerkung. Mit Ausnahme der lediglich attributiv gebräuchlichen Adj. kann jedes eigentliche Adj. appositiv verwendet werden. Besonders häufig stehen appositiv: beide, all, allein, halb, selbst. Auch unverändertes voller (= voll) ist zulässig, z. B. Ein Hafen voller Schiffe. Eine Straße voller Unrat. Gärten voller Obstbäume, ebenso halber.

3. Wie statt des prädikativen Adjektivs bisweilen das attributive in flektierter Form eintreten kann (§ 265,2), ebenso kann statt des flexionslosen appositiven Adj. das gesonderte attributive Adj. in flektierter Form mit größerem Nachdrucke, vorzugsweise in der dichterischen Sprache, gebraucht werden. Durch Ergänzung des zugehörigen Substantivs ergiebt sich eine Apposition, z. B. Da bricht der Abend, der frühe (nämlich Abend), herein. Zum ew'gen Frieden trage jetzt den Herrn, den lebensmüden. Auf dem Teich, dem regungslosen, weilt des Mondes heller Schein. Sommerfäden, leichte, lange, gaukeln hin im Abendwind. Da hört' ich in der Ferne was, in dunkler, meilenweiter.

§ 268.

Starke und schwache Flexion des Adjektivs.

Allgemeine Regel.

1. Die bereits in der Formenlehre angedeutete Grundregel über den Gebrauch der starken und schwachen Flexion des Adjektivs und des Particips heißt: Das eigentliche Adjektiv (Particip) wird stark flektiert, wenn kein Formadjektiv (Artikel, Fürwort, Zahlwort) mit starker Flexionsendung als Bestimmungswort demselben vorausgeht, — dagegen schwach, wenn ein solches Formadjektiv mit starker Flexionsendung vorausgeht.

2. Dazu ist zu bemerken:

a. Die Artikel und die artikellosen Pronomina haben stets starke Flexionsendungen: nur der unbestimmte Artikel, das Indefinitum kein und die Pronomina Possessiva erscheinen im Nominativ Singularis des Masculinums und Neutrums, sowie im Accusativ Singularis des Neutrums flexionslos (ein, kein, mein, dein, unser u. s. w.).

b. Einige Pronomina können in allen Kasus ihre Flexionsendung abwerfen, wie solch, welch, manch, viel, mehr, wenig. Flexionslos sind: etwas, nichts, vielerlei, allerlei, allerhand, lauter, genug.

3. Es ergiebt sich mit Rücksicht darauf folgende Anwendung der allgemeinen Regel:

a. Das Adjektiv flektiert stark,

aa. wenn weder ein Artikel, noch ein pronominales oder numerales Bestimmungswort ausgeht, z. B. Süßes Wasser und guter Rat sind oft zu Schiffe teuer. Freies Wort ziemt freiem Manne. Und er hört's mit stummem Harme. Der Waffen wilde Freuden. In eines Gartens abgeschied'ner Stille. Des Meeres dumpfes Brausen. Er hat sich mit der Witwe N. verlobt, geborener Gräfin v. S.;

bb. nach den flexionslosen Artikel- und Pronominalformen ein, kein, mein, dein, sein, unser, euer, ihr (im Nominativ Singular des Masculinums und Neutrums, sowie im Accusativ Singular des Neutrums), z. B. Ein finstrer Wald, kein freundliches Wort, unser eigenes Haus;

cc. nach den flexionslos gebrauchten Pronominen und Pronominalien welch, solch, manch, viel, mehr, wenig, z. B. Welch großer Schuld verklagt dich dein Gewissen? Er giebt dem treuen Hirten manch blankes Stück davon. Viel schönes Geld ist aufgewendet worden;

dd. nach den indeklinabel gebrauchten Kardinalzahlen, z. B. Vier feurige Rosse spannte er an den Wagen. Die Ankunft zwei bedrängter Herzen.

Das Adjektiv flektiert schwach

aa. nach dem bestimmten Artikel, z. B. Dem lieben Gotte weiche nicht aus! Ebenso: Im kühlen Keller sitz' ich hier;

bb nach dem unbestimmten Artikel, nach kein und den Possessiven in den unter 3. a, bb nicht genannten Kasus, z. B. Eines (meines) lieben Vaters Mahnungen;

cc. nach den stark flektierten Pronominen und Pronominalien, z. B. Diese vortrefflichen Leute. Mit jener alten Kraft. Ungeachtet einiger sehr leeren Stunden. Ebenso nach: derjenige, derselbe;

dd. nach den stark flektierten Kardinalien, z B. Die Verurteilung zweier großen Verbrecher.

§ 269.

Schwankungen zwischen starker und schwacher Form.

Die starke und die schwache Form schwankt:

a. in der Anrede (im Vocativus). Die der allge-

meinen Regel entsprechende starke Flexion wird im Pluralis bisweilen durch die schwache ersetzt, z. B. Lieber Freund! Gutes Kind! Liebe Freunde! bisweilen Lieben Freunde!

b. In der Appposition nach vorausgehendem Personalpronomen. Nach ich (Ich armer Mann), du (Du liebes Kind) und er (Er dummer Kerl) steht nur die starke Flexionsform — nach wir (Wir armen Leute) und ihr (Ihr armen Leute) meist die schwache, z. B. Schweres hast du mir beschieden, Pythischer, du arger Gott. Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte. Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder.

Anmerkung 1. Mir (dir) armem (armen) Manne (Kinde). Mir (dir) armen (armer) Frau. Mich (dich) armen Mann, arme Frau, armes Kind. Accus. Plur.: Uns arme (armen) Männer (Frauen, Kinder). Mit vorstehendem als starke Form, z. B. Mir als gutem Freund. Wir als arme Leute. Doch statt: Mir als armer Frau auch: Mir als armen Frau.

c. Im Genetiv Singular des artikellos gebrauchten Adjektivs im Masculinum und Neutrum, siehe § 72,3.

d. Nach den Pluralen solche, welche, nach den pluralen unbestimmten Für- und Zahlwörtern einige, einzelne, gewisse, etliche, beide, viele, wenige, mehrere, alle, manche, andere, obige, vorige, frühere, letztere, weitere, derartige, sämtliche, sonstige, verschiedene, gleiche, stehen außer den schwachen Formen im Nominativ und Accusativ Pluralis sehr häufig die starken (indem dann diese Formwörter wie eigentliche Adj behandelt werden, nach § 270), z. B. Viele große(n) Männer. Alle junge(n) Leute. Wenige gelehrte(n) Frauen. Welche köstliche Späße machst du! Im Genetiv Plur. dagegen wird die schwache Form vorgezogen, z. B. Die Werke vieler gelehrten (seltener gelehrter) Frauen. Die Werke anderer neueren (neuerer) Schriftsteller. — Zulässig: Die Not dreier armer Familien.

Anmerkung 2. Nur: Wir bedürfen anderer, südlicher Luft. Die Werke geringer und anderer, bedeutender Schriftsteller (ander ist hier eigent. Adjekt.).

Anmerkung 3. Auf die Singularia dieser Formadjektive folgt meist die schwache Form des eigentlichen Adjektivs, z. B. Welcher edle Mann! Bei solchem innerlichen Zwiespalt. Aller feste Boden wankte. Hier grast so mancher armen Witwe Kuh. Bisweilen: Behufs weiterer sorgfältiger Beratung. Ein solches kindisches Verfahren. So vieles kostbares Blut wurde vergossen. Einiges mütterliches Vermögen besaß sie. Mancher junger Mann. Die Menschen lebten von Eicheln und anderer harter Kost.

Anmerkung 4. Wie Pronomina können auch (artikellos) folgend, nachstehend, vorstehend, vorliegend, erwähnt, genannt, besagt behandelt werden, z. B. Nachstehende gegen die Tragödie gerichteten (—e) Bemerkungen. Nach erwähnter blutiger (—en) Schlacht. Solgender heiterer (—e) Zufall Obiges wichtige (—es) Ereignis. Der Uebersetzer vorliegender merkwürdiger (—en) Aktenstücke.

§ 270.

Starke und schwache Flexion von zwei oder mehr vorstehenden eigentlichen Adjektiven.

Stehen zwei oder mehr eigentliche Adjektive (Participien) vor dem Substantiv, so gilt für die gegenwärtige Sprache als Regel:

a. das zuerst stehende eigentliche Adjektiv richtet sich hinsichtlich seiner Form nach der allgemeinen Regel (§ 268).

b. Die folgenden erhalten, ob eine Verbindung durch eine Konjunktion stattfindet oder nicht, und ob ein Komma dazwischen tritt oder nicht, die gleiche (starke oder schwache) Flexion, wie das zuerst stehende, z. B. Hohe, schattige Bäume. Der Anblick hoher, schattiger Bäume. Rege Wipfel des alten, heiligen, dichtbelaubten Haines. Des Vaters liebstem, lange gehegtem Wunsche widerstrebst du. Die Waschtische sind aus weißem italienischem Marmor. Das Ringen kräftiger und mutiger Soldaten. Sie sprach in kaum merklich heftigem, aber raschem, halblautem Tone. Sie kam in ängstlich gewähltem und doch ärmlichem Putz. Bei erlangter größerer Freiheit. Mit gelbgelocktem welschem Korne (Welschkorn).

Anmerkung 1. Diese gleichförmige Flexion mehrerer eigentlichen Adjektive tritt jetzt auch meistens dann ein, wenn das dem Substantiv zunächst stehende Adjektiv mit seinem Substantiv einen Gesamtbegriff bildet, z. B. Mit gutem rotem Wein (kein Komma!). Die Folgen heftiger bürgerlicher Kriege (Bürgerkriege). Die Spuren überstandener schwerer Kämpfe. Nach schwerem geistigem Leiden. Nach bestandenem juristischem Examen. — Doch findet sich bisweilen noch in dieser Verbindung das dem Substantiv zunächst stehende Adjektiv in schwacher Flexion, jedoch nur im Genetiv und Dativ Sing. und im Genetiv Plur., z. B. Die Beweise guter deutschen Gesinnung. Diese Gedichte sind von großem humoristischen Werte. Ein Mann von bedeutendem pädagogischen Takte. Die Folgen großer körperlichen Anstrengungen. Eine Sammlung vorzüglicher geographischen Blätter.

Anmerkung 2. Stehen zwei pronominale Attribute vor dem Substantiv, so erscheint das zweite in starker Form, wenn es überhaupt nur stark flektiert werden kann, z. B. Die Versteigerung dieses deines Gartens. Laß ab von allem diesem Treiben. Ist das zweite aber starker und schwacher Flexion fähig, so wird dieses zweite wie ein eigentliches Adjektiv behandelt, z. B. Diese beiden Gegenstände. Die Erwähnung dieser wenigen Punkte. Du hast dein wenig(es) Geld verloren. Alle anderen (—e, § 269, d) Dinge. Welche anderen (— e) Waffen hat er? — Statt: Du hast all(es) dein Geld verloren. oder: Dein Geld alles — findet sich, obschon beanstandet, häufig auch adverbiales alle (eig. alter Instrumentalis), z. B. Du hast alle dein Geld verloren. Laß mich vergessen alle den Harm. Unbeanstandet nach Präposit.: Aus alle den Gründen. Trotz alle den Warnungen.

§ 271.

Starke und schwache Form des substantivierten Adjektivs.

1. Das substantivierte Adjektiv oder Particip hat sowohl ohne Artikel, als mit vorstehendem Artikel (Fürwort und Zahlwort) die

gleichen (starken oder schwachen) Formen, wie sie das attributive Adjektiv an derselben Stelle hätte, z. B. Gutes (gutes Ding). Vornehme (vornehme Leute). Persiens Abgesandte beugten sich. Zur Unterstützung Armer und Bedürftiger. Ein Äußerstes. Sein Äußerstes thun. Die Vorrechte der Erstgeborenen. Jedes Klugen Ansicht. Sieben Weise. Die sieben Weisen. Das Benehmen mancher Spröden (spröden Frau). Dieser Verwandte. Nichts Wichtiges. Dieses Neue. Vieles Neue (viel Neues). Alles Neue. Du hast viel Schlimmem abgeholfen. Einige Bediente(n) folgten ihr. O ihr Kurzsichtige(n). Wir Deutsche(n).

2. Geht einem substantivierten Adjektiv oder Particip ein eigentliches Adjektiv als Bestimmungswort voraus, so steht, wenn das vorausgehende Adjektiv schwach ist, die Substantivierung natürlich ebenfalls in der schwachen Form, z. B. Die Arbeiten des großen Gelehrten. Wir unterstützen diese hilfsbedürftigen Armen. — Ist aber das vorausgehende Adjektiv stark (nach fehlendem Artikel, nach ein, kein, unser, euer u. s. w.), so sollte nach § 270 das subst. Adj. ebenfalls in starker Form folgen, doch ist der Sprachgebrauch schwankend, z. B. Ein neues Äußeres (Äußere). Ein armer Kranker (seltener ein armer Kranke). Unser reicher Verwandter (seltener Verwandte). Zuverlässige Beamte (seltener Beamten). Ihr seid ein großer Gelehrter.

§ 272.

Die Komparation des Adjektivs.

Gebrauch der Formen der Grade.

1. Der Komparativ hat, wie der Positiv, prädikative, attributive und appositive Verwendung, desgleichen wird der attributive Komparativ absolut (d. h. gesondert und substantivert) gebraucht. Er stimmt in dem Gebrauch der Flexionsformen mit dem Positiv überein.

2. Der Superlativ stimmt in seinen Flexionsformen gleichfalls mit dem Positiv überein, gestattet aber nur attributive, nicht prädikative und appositive Verwendung und ist in der Regel mit dem bestimmten Artikel verbunden, z. B. Der reichste Fürst. Das Erste und Hauptsächlichste bei allem irdischen Ding ist Zeit und Stunde. Aus diesem Grunde muß er auch im Prädikat in attributiver Weise erscheinen, indem das Substantiv zu demselben in Gedanken zu ergänzen ist, z. B. Dieser Fürst ist der reichste (Fürst) Des Himmels Fügungen sind immer die besten. Auch der Umschreibung des Prädikativs mit am liegt ursprünglich ein Substantiv zugrunde, z. B. In der Nähe des

Flusses ist der Luftzug am stärksten. Geben ist schwer, nehmen noch schwerer, aber am schwersten ist fordern.

3. Der bestimmte Artikel des Superlativs kann durch ein Pronomen ersetzt werden. In diesem Falle erscheint der Superlativ auch in starker Flexion, und zwar überall da, wo der Positiv an seiner Stelle eine starke Form erhalten müßte, z. B. Dieser Tag ist dein glücklichster. Du Edelster der Edlen. Ohne Artikel oder Fürwort: Des Tempels heiligster Raum. Aus sicherster Quelle. Nach allem strebt der Sterbliche! Höchstes war ihm nie zu hoch. Selten: Ein höchster Gedanke.

§ 273.

Bedeutung der Komparationsstufen.

1. Komparativ und Superlativ haben stets vergleichende Bedeutung, d. h. der Komparativ bezeichnet einen höheren, der Superlativ den höchsten Grad einer Eigenschaft.

2. Durch den Komparativ werden zwei Gegenstände mit einander verglichen, indem ausgedrückt wird, daß die bezeichnete Eigenschaft dem einen Gegenstand in höherem Grade zukommt als dem anderen, z. B. Die Trauerspiele dieses Dichters sind schöner als seine Lustspiele.

3. Zur Einführung des Gegenstandes, dem in geringerem Grad die Eigenschaft zukommt, dient die Partikel als (bisweilen denn), z. B. Die Erde ist größer als der Mond. Klopstock ist größer als Lyriker denn als Dramatiker. Die in neuester Zeit sehr häufige Partikel wie wird besser gemieden.

4. Bei attributivem Gebrauch des Komparativs unterbleibt die Anfügung des verglichenen Gegenstandes vermittelst der Partikel als. Aus dem Zusammenhang aber muß der zweite Gegenstand, auf den sich die Vergleichung bezieht, klar hervorgehen, z. B. Ein Mann hatte zwei Söhne. Der ältere Sohn wurde Schlosser.

5. Der bei der Vergleichung zweier Gegenstände statt des Komparativs bisweilen vorkommende Superlativ ist ungenau, z. B. Das älteste (statt ältere) seiner beiden Kinder war häufig krank.

Anmerkung 1. Werden einem Gegenstande zwei Eigenschaften, die eine in höherm Grade als die andere, beigelegt, so wird Umschreibung mittelst mehr vorgezogen, z. B. Ich war mehr müde als krank.

Anmerkung 2. Einen geringeren Grad als der Positiv drückt der Komparativ dann aus, wenn die entgegengesetzte Eigenschaft als Grundlage der Vergleichung dient, z. B. Der Zustand der Schule ist besser geworden (verglichen mit dem früheren schlechten Zustand). Mehr sagt: — ist gut geworden. Des Königs Befinden ist besser, aber noch nicht gut.

6. Der Superlativ drückt aus, daß von drei oder mehr verglichenen Gegenständen die bezeichnete Eigenschaft einem derselben im höchsten Grade zukommt. Die Gegenstände, unter denen die Auswahl stattfindet, können dabei ausdrücklich bezeichnet, oder in Gedanken zu ergänzen sein, z. B. Der mächtigste von allen Herrschern ist der Augenblick. Laß mir den besten Becher Weins aus purem Golde reichen (= den besten von allen Bechern).

§ 274.

Gebrauch der Numeralia.

1. Die Kardinalzahlwörter werden wie Adjektive attributiv, d. h. mit dem Substantiv verbunden, und absolut gebraucht, z. B. Vier Elemente, innig gesellt, bilden das Leben, bilden die Welt. Sieben Tage bilden eine Woche, dreißig einen Monat.

2. Diejenigen Kardinalia, welche deklinierbar sind und verschiedene Genera haben, müssen in attributiver Verbindung mit ihren Substantiven übereinstimmen. Dies ist in der heutigen Sprache nur noch bei „ein" der Fall, z. B. Man kann nur einem Herren dienen. Veraltete Motion: (zween(e), zwo, zwei.

3. Rein prädikativ werden die Kardinalzahlwörter selten gebraucht, z. B. Die Zeugen waren sechs (sechse). Man zieht es vor, das Kardinale zu substantivieren und das Subjekt davon abhängig in den Genetiv zu setzen, z. B. Der Zeugen waren sechs (sechse). Unser sind achtzig. Aller guten Dinge sind drei.

4. Das substantivierte Kardinale steht dann, wenn das Substantiv als selbstverständlich ausgelassen werden kann, z. B. Er bekam zur Strafe fünf und zwanzig (nämlich Hiebe).

5. Die substantivierten Kardinalia erhalten, soweit es möglich ist, auch in der heutigen Sprache noch Flexionsendungen, z. B. Auf allen vieren kriechen. Alle viere von sich strecken. Bequemlich saßen viere darin. Mit vieren fahren.

6. Die Ordinalia werden ganz wie Superlative gebraucht. Sie können daher nicht in prädikativer Weise (flexionslos) verwendet werden, z. B. Karl ist in der Schule der vierte (vierter), nämlich Schüler.

7. Statt der Ordinalzahlwörter stehen bisweilen, dem Substantiv nachgesetzt, die Kardinalia, z. B. Kapitel sechs, Band vier. Im Jahre sechzig.

8. Über die unbestimmten Zahlwörter oder Fürwörter (Pronominalia) s. § 281.

Gebrauch der Pronomina.

§ 275.

Die Personalpronomina.

Die Personalpronomina sind Formsubstantive und deuten eine Person oder Sache in ihrer Beziehung zu dem Sprechenden an.

§ 276.

Die (ungeschlechtigen) Personalia der ersten und zweiten Person.

1. Die Personalpronomina der ersten und zweiten Person haben schwach hinweisende (demonstrative), und in ihren obliquen Kasus zugleich auch rückbezügliche (reflexive) Bedeutung, z. B. Der Rasende wird mich töten. Du hättest dich getötet. Du erinnerst uns an unsere Verpflichtungen. Ihr erinnert euch an eure Verpflichtungen. — Hervorhebung des Personalpronomens durch selbst (selber).

2. Statt des Singularis der ersten Person des Personalpronomens wird mit Bezug auf eine Person der Pluralis gebraucht:

a. als Pluralis majestaticus, in den amtlichen Schreiben regierender Fürsten, z. B. Wir, Franz, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, verordnen was folgt;

b. als Pluralis der Bescheidenheit, wenn der Sprechende seine Person dadurch zurücktreten läßt, daß er seine Hörer oder Leser als zugleich beteiligt darstellt, z. B. Wir gehen jetzt zu der zweiten Frage über.

3. Das Personalpronomen der zweiten Person ist im Singular nur noch üblich bei vertraulichem Verkehre, in der Anrede Gottes und in der Dichtung. An seine Stelle ist das Personalpronomen der dritten Person im Pluralis (Sie, Ihrer, Ihnen, Sie), als Anrede getreten.

§ 277.

Die Personalia der dritten Person.

1. Die Personalia der dritten Person haben teils schwach demonstrative, teils reflexive Bedeutung. Die mit demonstrativer Bedeutung sind die geschlechtigen (er, sie, es), die mit reflexiver Bedeutung sind teils ungeschlechtig, teils geschlechtig. (§ 91).

2. Das demonstrative Personal der dritten Person kann, sobald die Hinweisung nachdrücklicher bezeichnet werden soll, durch

ein eigentliches Demonstrativ ersetzt werden, z. B. Sitze nicht, wo die Spötter sitzen, denn sie (= diese, dieselben) sind die elendesten aller Kreaturen.

3. Mit Bezug auf einen Sachnamen ist, außer dem eigentlichen Demonstrativ, in den direkten Kasus das Personal der 3. Person zulässig; die Präpositionalkasus aber werden gern durch Demonstrativadverbia ersetzt, z B. Das ist ein gutes Buch; ich habe vieles daraus (nicht so häufig aus ihm) gelernt. Insbesondere wird es wegen seiner Tonlosigkeit nicht gerne mit einer Präposition verbunden, z. B. Ich habe ein Haus gekauft und zehntausend Mark dafür (nicht gut: für es) bezahlt.

4. Mit „es" wird nicht nur auf ein Substantiv, sondern auch auf einen adjektivischen oder verbalen Ausdruck hingewiesen, z. B. Seid künftig aufmerksamer. Wir werden es sein. — Ihr sollt die Armen unterstützen. Wir werden es thun. — In unbestimmter Weise vertritt es als Subjekt oder Prädikativ ein Nichtneutrum, sogar ein plurales Substantiv, z. B. Der Vater ist Kaufmann und der Sohn will es werden. Der Gärtner liebte die beiden jungen Leutchen, als wären es seine eigenen Kinder.

5. Das Neutrum es wird auch ohne Beziehung auf ein genanntes bestimmtes Nomen oder bestimmtes Verb gebraucht:

a. als Subjekt der echten unpersönlichen Verben, um den thätigen Gegenstand als einen ungekannten und daher unbezeichenbaren anzudeuten, z. B. Es donnert. Es hagelt. Es regnet. (Als Subjekt schwebt dabei in unbestimmter Weise der Himmel, die Natur, das Wetter vor). Es friert mich (Das Wetter, die Kälte macht mich frieren). Es hungert mich. Es dürstet mich. Es grauset mir. Es war spät (= die Zeit). Es war Nacht. Jetzt regnet es. Abends donnerte es. Aber: Mich hungert (es). Dem Vater grauset (es).

b. als Subjekt bei unpersönlich gebrauchten aktiven, passiven und reflexiven Verben, z. B. Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus. Es rauscht im Wasser. Es wird getanzt. Es wird gesprochen. Es spricht sich leicht in diesem Saale. Aber bei geänderter Stellung: Darauf wurde getanzt. Im Walde wird geruht. Hier wird gefreit und anderswo begraben.

c. als Vorläufer des Subjekts bei vorangestelltem Verb (bei der Inversion § 243,3c), z. B. Es war ein König in Thule (= ein König war in Thule). Es ängstigt mich sein Zustand. Es wanken ganze Regimenter. Es blasen die blauen Husaren und reiten zum Thore herein.

d. hinweisend auf einen das Subjekt vertretenden Satz

(Infinitiv), z. B. Es war gut, daß du gekommen bist. Es ist mir lieb, hier zu sein. Es beliebt dem Herrn zu scherzen.

e. als unbestimmtes Objekt in gewissen Redensarten, z. B. Ich bring's euch, Junker, trinket frisch! Er hat es weit gebracht. Du wirst es büßen müssen. Ich kann es nicht länger aushalten. Zu Altdorf trieb er's ein wenig locker und burschikos. Er will es mit mir nicht verderben. Ähnlich: Ich bin übel daran. Kaum bin ich davon gekommen.

f. hinweisend auf einen das Objekt vertretenden Satz (Infinitiv), z. B. Ich lobe es, daß du eilest. Ich verschmähe es, durch List zu siegen.

6. Das reflexive Personal der dritten Person wird dann gebraucht, wenn das Pronomen sich auf das Subjekt desselben Satzes bezieht, z. B. Der Feldherr hat sich großen Ruhm erworben. Der Kaufmann hat sich in ein gewagtes Unternehmen eingelassen. Und einen heiligen, keuschen Altar bewahrten sich stille die Musen.

§ 278.

Die Possessiva.

1. Die Possessiva aller drei Personen werden nichtreflexiv (demonstrativ) und reflexiv gebraucht, z. B. Fürwahr, dein Glück ist heute gut gelaunet. Wir haben unser Geld verspielt. Der Mensch trägt sein Leben in seiner Hand. (Verstärkung durch eigen).

2. Die Possessiva stehen, wie die eigentlichen Adjektiva, attributiv (verbunden, gesondert und substantiviert), appositiv und (als einzige Klasse der Fürwörter) auch prädikativ, z. B. Unser Herz erwarmt an ihrem (der Kunst) Licht. Gedenke deiner Kriegsthaten und der meinen. Ich sorge für die Deinen (die Deinigen). Das Haus, mein durch alte Verträge, werde ich mir zu erhalten wissen. Der Ring ist dein.

3. Werden die attributiven Possessiva absolut gebraucht, so müssen die abgeworfenen Kasusendungen (im Nominativ Singul. des Masculinums und Neutrums, sowie im Accusativ Sing. des Neutrums) wieder eintreten, z. B. Mein Los ist elender als deines (= dein Los). Unter allen irdischen Losen, hoher Vater, preis ich deins, — oder es wird der Artikel vorgesetzt, z. B. Mein Reich ist größer, als das deine (das deinige). Die Unsrigen zogen sich auf eine Anhöhe zurück.

4. Das attributive Possessiv der dritten Person kann bei nichtreflexiver (demonstrativer) Bedeutung durch den Genetiv des Demonstrativs ersetzt werden. Dies geschieht bisweilen ohne zwin-

genden Grund, z. B. Ist diese Krankheit immer tötlich, oder hat man Beispiele von deren (= ihrer) Heilung? Der König und dessen Gemahlin sind abgereist. Unzulässig aber ist diese Umschreibung für das reflexive Possessiv. Nicht: Der König hat dessen Räte verabschiedet (statt seine).

Anmerkung. Formelhaftes seiner Zeit, z. B. Die Burg war seiner Zeit von tapfern Rittern bewohnt. Ich war seiner Zeit ein guter Tänzer. Du bist seiner Zeit ein arger Wildfang gewesen. Wir waren seiner Zeit muntre Burschen. Seiner ist hier ohne Beziehungswort = in der betreffenden Zeit.

5. Dem attributiven vorstehenden Possessiv darf kein Artikel und kein Bestimmungswort außer dieser, jener, selbst, all vorhergehen, z. B. Dieser mein Vater. Alle meine Freunde.

6. Das prädikativ gebrauchte Possessiv ist flexionslos, z. B. as Schloß war sein. Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein.

7. Wie bei den Adjektiven, ist jedoch als Prädikativ auch die attributive Form des Possessivs zulässig, teils mit dem Artikel verbunden (schwach), z. B. Dieses Schloß ist das meine (meinige) — teils artikellos, in welchem Falle die starken Formen unverkürzt gebraucht werden, z. B. Das Schloß ist meines. Diese Wege sind nicht meine. Der Fehler war meiner.

8. Das substantivierte Possessiv erscheint in schwacher, mit dem Artikel versehener Form, z. B. Das Meine, das Meinige. Die Deinen (die Deinigen).

Anmerkung. Statt Eure (Seine) Majestät, Durchlaucht, Hoheit, Gnaden, gebraucht man auch den Gen. des Personals: Euer (Seiner) Majestät. Ebenso das alte Dero und analog gebildet Ihro.

§ 279.

Die Demonstrativa.

1. Das Demonstrativ der, die, das weist allgemein auf einen Gegenstand hin, ohne daß dessen Nähe oder Ferne in Bezug auf den Sprechenden berücksichtigt wird, z. B. Dem Volk kann weder Wasser bei, noch Feuer. Ich habe nichts als mein Leben, das muß ich dem Könige geben. Der muß es sein, den hab ich mir erlesen.

Es dient insbesondere, sowohl alleinstehend als in Verbindung mit einem Substantiv, als Determinativ dazu, auf einen Gegenstand hinzuweisen, der in dem folgenden mit dem Pronomen Relativ beginnenden Satze (Relativsatz) genauer bestimmt wird, z. B. Die Tugend, die man bewachen muß, ist der Wache nicht wert.

2. Dieser weist auf den dem Sprechenden in Raum oder Zeit näheren, jener auf einen entfernteren Gegenstand hin,

z. B. Von jenen Zeiten bis auf diesen Tag. Diese Welt, jene Welt.

Daher wird von zwei besprochenen Gegenständen der zuletzt genannte durch dieser, der zuerst genannte durch jener bezeichnet, z. B. Ein anderes ist, sich mit den Regeln abfinden, ein anderes, sie wirklich beobachten. Jenes thun die Franzosen; dieses scheinen nur die Alten verstanden zu haben.

3. Selbst, selber stehen als indeklinable Fürwörter stets in appositiver Verbindung mit einem Substantiv oder mit einem substantivischen Pronomen. Sie heben den durch das Substantiv bezeichneten oder durch das Fürwort angedeuteten Begriff durch Ausschließung eines ausgedrückten oder hinzuzudenkenden Gegensatzes hervor. Nachstehend hat selbst oder selber den Hauptton und bezeichnet, daß kein anderer Gegenstand gemeint sei, z. B. Der Dieb selbst hat sich verraten (= kein anderer verriet ihn, wie es sonst gewöhnlich ist). Vorstehend hat selbst die Bedeutung von sogar und verschafft dem folgenden Worte den Nachdruck, z. B. Selbst Titus bedauerte die unglücklichen Bewohner Jerusalems (= sogar Titus, der doch ihr Feind war).

4. Derselbe, dieselbe, dasselbe bezeichnet die Gleichheit (Identität) zweier Gegenstände = der nämliche, z. B. Das sind dieselben Töpf' und Krüge, oft an der Heimat Born gefüllt. Er besteht darauf, daß die Heirat noch desselben Tages vollzogen werden soll. So wird es auch in determinativer Bedeutung gebraucht, z. B. Er geht denselben Weg, den ich so oft gegangen bin.

Anmerkung 1. Der Gebrauch des schwerfälligen derselbe statt der einfachen Pronon. Person. und der Demonstrative der, dieser sollte thunlichst gemieden werden.

5. Derjenige, diejenige, dasjenige hat determinative Bedeutung, da es auf einen folgenden Relativsatz hinweist; es ist nachdrücklicher als das Determinativum der, z. B. Alle diejenigen, die bei solchen Gelegenheiten einen herkömmlichen Verdienst hatten, erhuben sich gegen die Neuerung. Thunlichste Vermeidung dieses schwerfälligen Fürworts, namentlich der Verbindung: derjenige welcher.

6. Solcher, solche, solches drückt außer der Beschaffenheit (Qualität) häufig auch den Grad (die Intensität) im Sinne des weniger gebräuchlichen so groß aus, z. B. Ein solcher Auftrag schreckt mich nicht. Dieses Schiff rannte mit solcher Heftigkeit gegen die Brücke, daß es sie wirklich auseinander sprengte. Nicht: Ich habe mir ein Haus gekauft und will dir solches (statt dasselbe, es) zeigen.

Anmerkung 2. Alt ist sothan für solcher, populär so (Es giebt so Leute, die aus Eigensinn schweigen). Nicht selten so ein = solcher, so was (so etwas) = solches, z. B. So ein Lied kann Stein' erweichen. So was verlernt sich nicht so bald. Ähnlich: Dergleichen, derlei, solcherlei, derartig.

Anmerkung 3. Über die Unzulässigkeit des prädikativen Gebrauchs der Demonstrativa s. § 265 Anmkg. 4.

§ 280.

Die Interrogativa.

1. Wer? fragt allgemein nach dem Namen männlicher oder weiblicher Personen oder personificierter Gegenstände, — was? nach dem von Sachen oder Thätigkeiten, z. B. Wer borgt sein Silber vom fremden Gold? (Der Mond). Wer sah nie von innen sein eigenes Haus? (Die Schnecke). Was ist die erste Pflicht des Ritters? (Gehorsam). Was wollt ihr? ruft er vor Schrecken bleich.

2. Welcher, welche, welches fragt in bestimmter Weise nach dem Namen einer Person oder Sache, die einer bezeichneten Klasse angehört, oder nach dem Namen einer Art aus einer bezeichneten Gattung; die Antwort erfolgt mittelst Angabe des Namens der in Frage gestellten Person oder Sache oder eines unterscheidenden (d. h. die Art bestimmenden, spezificierenden) Adjektivs. Es wird also durch welcher auf eine Auswahl hingedeutet, z. B. Welche Uhr hat keine Räder? (die Sonnenuhr). Welcher Bauer pflügt kein Feld? Welcher Sünde zeiht dich dein Gewissen? (der Lüge, der Hoffart). Einer der sächsischen Kaiser hat über die Ungarn gesiegt. Welcher? Welche Sprache redet er? (die französische).

3. Was für ein fragt nach der Beschaffenheit eines Gegenstandes, und die Antwort erfolgt in der Form eines hervorhebenden Adjektivs, z. B. Was für ein Zauber zog ihn hinab in dieses allgefürchtete Gestade? (ein unbegreiflicher). Was für eine Sprache redet er? (eine verständliche, anmaßende.)

Anmerkung. Doch wird diese Unterscheidung von welcher und was für ein, die für die Prüfungsfrage ihre Geltung hat, im übrigen nicht strenge festgehalten. — Die Fragefürwörter werden auch im Ausrufsatze gebraucht, da dem Ausruf etwas Unbegreifliches und darum Fragliches zugrunde liegt.

§ 281.

Die Relativa und Indefinita.

Der Gebrauch des Relativpronomens, das nur in Nebensätzen vorkommt, wird bei der Behandlung des Relativnebensatzes erörtert werden.

Die Indefinita (die unbestimmten Für- und Zahlwörter), bedürfen keiner weiteren Besprechung.

II. Kasuslehre.

§ 282.

Der Gebrauch der Flexionskasus.

Der Nominativus (d. h. Nennkasus) heißt, da er unabhängig im Satze gebraucht wird, auch Casus rectus (gerader Kasus). Die übrigen Kasus sind von Satzteilen regiert, heißen daher Casus obliqui (d. h. schiefe, abhängige Kasus).

§ 283.

Der Nominativ.

1. Der Nominativ erscheint als a) Subjektsnominativ, z. B. Lüge vergeht, Wahrheit besteht; b) Prädikatsnominativ (Subjektsprädikativ), z. B. Das Angesicht ist ein Verräter. Lämmlein ist so fromm und sanft. c) Vokativnominativ, z. B. Frisch, Gesellen, seid zur Hand! d) Apposition.

2. Der Subjektsnominativ bildet als nähere Bestimmung der Verbalperson die Grundlage der Satzaussage Siehe über denselben § 216.

3. Der Prädikatsnominativ ist eine Bestimmung der Verba sein und werden, und besteht eigentlich aus einem Attribut des Subjekts, das demselben aber nicht unmittelbar, sondern erst durch die Kraft des Verbs zugewiesen wird. Er ist durch ein Substantiv (auf die Frage Wer? oder Was?) oder durch ein flexionsloses Adjektiv (auf die Frage Wie beschaffen?) ausgedrückt, z. B. Zuversicht ist die Mutter großer Thaten. Meine Freude war unbeschreiblich. Über den Ersatz des flexionslosen prädikativen Adj. durch das flektierte attributive s. § 265,2.

Außer den genannten Verben sein und werden können mit dem Prädikatsnominativ verbunden werden: bleiben, scheinen, dünken, heißen (= genannt werden), genannt werden, z. B. Gustav Adolf blieb auch in der Trunkenheit seines Glückes noch Mensch und Christ. Bleibe ruhig, mein Kind! Er wird ein großer Prinz bis an sein Ende scheinen. Wir scheinen recht beglückte Schäferinnen. Es scheinen die alten Weiden so grau. Eine der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten dünkt mir die Gründung der niederländischen Freiheit. Ich heiße der reichste Mann in der getauften Welt. Wilhelm von der Normandie wird der Eroberer

genannt. Der Bettler kann sich in seinen Lumpen ein König dünken.

Anmerkung 1. Der substantivische Prädikatsnominativ wird bei anderen Verben ähnlicher Bedeutung in der Prosa meist mit als eingeführt (unreiner Prädikatsnominativ), z. B. bei gelten, erscheinen, auftreten, aufstehn, wachsen, angesehen werden, betrachtet werden, dargestellt werden, z. B. Der Bayern stolzer Herzog steht auf als Kläger wider Sie. Mendelssohn wird lange noch als ein verdienter Name gelten. Unter euch Schäfern bin ich (der Wolf) als das grausamste Tier verschrieen. Anna wird im Land besungen als die allerschönste Frau. In der dichterischen Sprache wird als häufig ausgelassen, z. B. Ich kann ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen. Der Mönch ward stets ein frommer Mann erfunden. Ich ward kein Pferd erschaffen, dennoch trag' ich eine Bürde. Ich bin ein Prinz geboren. Asche lag der edelste Troer am Boden. — Stellvertretend stehen die Präpositionen für und zu (adverbiales Prädikativ), z. B. Cicero gilt für den größten römischen Redner. Er gilt für gelehrt. Loths Weib ward zur Salzsäule. Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? — Stellvertretendes Adverb: Wie wird er genannt? Umsonst sei all dein Ringen. — Über am beim Superlativ s. § 272,2.

Anmerkung 2. Bei den Infinitiven (mit zu und ohne zu) der angeführten Verba wird der Prädikatsnominativ festgehalten, z. B. Es ist nicht jedem gegeben, ein Gelehrter zu sein (werden). Der Priester forderte den Griechen auf, ein treuer Sohn seiner Kirche zu bleiben. Wie rühmlich ist's, von seinen Schätzen ein Pfleger der Bedrängten sein. Sie hieß mich, ihr stolzer Ritter sein. Mein Freund lehrte mich, sein Advokat sein. — Nur bei dem von lassen regierten Infinitiv tritt häufiger, infolge einer Kasusausgleichung, der Prädikatsaccusativ ein, als der Prädikatsnominativ, z. B. Laß mich deinen Engel sein. Sie lassen Gott einen guten Mann sein. Du hast mich als einen ehrlichen Gesellen gelten lassen. Laßt euren Amos einen Maler werden. Laß du mich den Stärksten sein. Doch auch: O, laß mich nicht ein strenger Vater sein. Laß mich ein neuer Elihu werden. — Ist das Prädikativ ohne Artikel oder adjekt. Bestimmungswort (kahl), so steht nur der Nominativ, z. B. Laß mich endlich einmal Mensch werden. Laß deinen Sohn Soldat werden.

Anmerkung 3. Auch andere Verba, die in prägnanter Bedeutung ein Gemachtwerden in sich schließen, können ein adjektivisches Prädikativ zu sich nehmen, z. B. Die Suppe wurde kalt (warm) gestellt. Besen werden stumpf gekehrt. Diese Gläser wurden leer getrunken.

5. Der Vokalnominativ dient (als eingeschobener und darum außer aller Verbindung mit dem Satze stehender Kasus) zu einer Anrede oder einem Anrufe. Er kann mit einer Interjektion verbunden sein oder nicht, z. B. Wie seid Ihr glücklich, edler Graf! Unglücklicher, wo kommst du her? O Sohn, der Feind ist riesenstark. Süßer, goldner Frühlingstag! Inniger Preis sei dir, Unerforschter und Unerforschlicher!

6. Der Nominativ als Apposition steht teils mit Bezug auf einen Nominativ, teils als Satzapposition (§ 230, An. 3), teils als eingeschaltete (parenthetische) Apposition, z. B. Die Waldfrau wollte Heribald das Gelock verschneiden, der höchste Schimpf eines Geistlichen. Die Sage von Tell ist in Schillers Drama — zweiter

Aufzug, zweite Scene — erzählt. So: Die Gesellschaft bestand aus Kriegern und Diplomaten, alles bedeutende Personen, jeder ein bedeutender Mann. (§ 240).

§ 284.

Der Accusativ.

1. Der Accusativ erscheint **a.** als Objektsaccusativ, **b.** als Prädikatsaccusativ, **c.** als Apposition, **d.** als adverbialer Accusativ, **e.** als absoluter Accusativ.

2. Der Objektsaccusativ steht, von Verben regiert, auf die Frage Wen? oder Was? z. B. Einen gold'nen Becher werf' ich hinab.

Nur sehr wenige Verben gestatten einen doppelten Objektsaccusativ, einen der Person und einen der Sache, z. B. Die Ameisen haben mich diese Vorsicht gelehrt.

3. Der Prädikatsaccusativ (das Objektsprädikativ) ist von Verben regiert auf die Frage Wie? und kommt nur in Verbindung mit dem Objektsaccusativ vor. Er steht in gleichem Verhältnis zum Objekt, wie der Prädikatsnominativ zum Subjekt: er bezeichnet ein Attribut des Objekts, das diesem aber nicht unmittelbar, sondern durch die aussagende Kraft des Verbs beigelegt wird und dadurch zugleich zur Bestimmung des Verbs geworden ist, z. B. Er nennt den Grafen seinen Herrn.

4. Der Accusativ als Apposition steht im Anschluß an ein Nomen im Accusativ (§ 230).

5. Der adverbiale Accusativ bezeichnet eine Maß-, Raum- oder Zeitbestimmung, insbesondere eine Ausdehnung in Raum und Zeit, z. B. Er geht seinen Weg. Ich habe diese Nacht geträumt. Die Mauer ist acht Fuß hoch.

6. Der absolute Accusativ steht scheinbar unabhängig in elliptischer Weise, z. B. Er ging umher, den Hut in der Hand (habend).

§ 285.

Der einfache Objektsaccusativ.

Der Objektsaccusativ bezeichnet:

1. das transitive Objekt bei Verben auf die Frage Wen? oder Was?

Der Accusativ des transitiven Objekts ist der Kasus der direktesten Abhängigkeit eines Nomens von einem Verbum.

Das transitive Objekt ist a) ein afficiertes (berührtes, betroffenes), wenn der Gegenstand schon vor dem Beginn der Thätigkeit vorhanden ist und von der Thätigkeit des Verbs nur betroffen

wird, z. B. Der Schmied hämmert das Eisen, — oder b) ein efficiertes (geschaffenes, bewirktes, faktitives), wenn der Gegenstand durch die Thätigkeit des Verbs erst hervorgebracht wird, z. B. Der Schmied verfertigt ein Schwert. Gott hat die Welt erschaffen. — Den Acker pflügen — Furchen pflügen. Den Wagen ziehen — einen Kreis ziehen.

Die Verba, welche ein transitives Objekt zu sich nehmen, heißen Transitiva.

Der transitive Objektsaccusativ ist regiert:

a. von einfachen Transitiven, z. B. bauen, binden, brechen, essen, fassen, fürchten, geben, halten, lernen, machen, nehmen, schlagen, treiben, werfen u. s. w.

b. von vielen mittelst der Vorsilben be, er, ent, ver, zer, gebildeten Verben, z. B. bewachen, besteigen, begehen; ergründen, erdichten, entdecken, entweihen; vertreiben, verspotten; zerreißen, zerstreuen.

c. von vielen mit Partikeln zusammengesetzten Verben z. B. ankleiden, aufdrücken, ausbürsten, beitragen, einrichten, vorbringen, insbesondere von den mit durch, hinter, über, unter, um, voll in untrennbarer Weise zusammengesetzten Verben, z. B. durchdringen, hintergehen, überlisten, unterdrücken, umgeben, vollbringen.

d. von den kausativen Verben (§ 173,2), z. B. wenden, senden, senken, setzen, tränken.

Das transitive Objekt geht bei passivem Ausdruck des Satzes in den Nominativ (das Subjekt) über, z. B. Das Eisen wird von dem Schmied gehämmert. Die Welt ist von Gott erschaffen worden.

Anmerkung 1. Hierher gehören viele formelhafte Verbindungen, z. B. Rat, Antwort, eine Lehre, Beispiel, Feuer geben; Ende, Abschied, Urlaub nehmen; Handel, Possen, ein Handwerk, Unterschleif treiben; Beistand, Verzicht, Bürgschaft, Dienst leisten.

2. Das reflexive Objekt hat bei den eigentlichen Verbis Reflexivis (z. B. Wir sehnten uns nach einem andern Aufenthalt, Wir bemächtigten uns der Stadt) nicht die Geltung eines besondern Satzteils.

Dagegen erscheint bei transitiven Verben, die reflexiv gebraucht werden, der Accusativ des Reflexivs als transitives Objekt, z. B. Er rühmt sich seiner Thaten (man kann auch einen andern rühmen).

Bei ersterem, das nicht als Objekt gefühlt wird, ist keine Umwandlung ins Passiv möglich; bei letzterem ist sie selten § 306.

3. Das thätige Objekt nach den unpersönlichen Verben

der Empfindung. Hier bezeichnet das Objekt die Person, welche eine Empfindung bethätigt, z. B. Es friert mich (logisches Subjekt).

Diese Impersonalia drücken aus:

a. ein körperliches Gefühl, z. B. Es dürstet, friert, hungert, schläfert, schaudert, überläuft, kitzelt, ekelt;

b. eine geistige Empfindung (einen Affekt), z. B. Es ängstigt, ärgert, befremdet, betrifft, betrübt, dauert, freut, gelüstet, jammert, kränkt, reut, verdrießt, wundert.

Dazu kommt: Es giebt, es setzt, es gilt, z. B. Giebt es wirklich einen Mann im Mond? Da setzte es schwere Schläge. Jetzt gilt es schnellen Rat.

Die Impersonalia können natürlich nicht ins Passiv umgewandelt werden. Dagegen können mehrere derselben in persönliche Verben übergehen, wobei das thätige Objekt zum Subjekt wird, z. B. Ich hungere. Ich jammere. Ich schaudere. Ich friere.

4. Das innere Objekt, das im Verb eigentlich schon enthalten ist, und scheinbar überflüssig zur Veranschaulichung des Verbalinhalts beigefügt wird. Dasselbe ist sehr häufig von intransitiven Verben regiert.

Das innere Objekt kann erscheinen als identisches, wenn ein Accusativ desselben Wortstammes zum Verb hinzutritt, oder als synonymes, wenn das Verb von einem Accusativ sinnverwandter Bedeutung begleitet ist, z. B. Einen guten Kampf hab' ich gekämpft. Küß mir den Kuß der Verlobung einmal! Ich hab' ein gewagtes Spiel gespielt. Einen herrlichen Traum hab' ich geträumt. Den ewigen Schlummer schläft er. Den zeitlichen Tod stirbst du für diese That. Sie stritten also harten Strauß, bis sechse tot geblieben. O nein! ich lebte frohe Stunden. — Dieser Gebrauch gehört vorzugsweise der gehobenen (dichterischen) Sprache an und verlangt in der Regel ein Attribut beim Objekt, da ohne Attribut diese Ausdrucksweise zur Tautologie herabsinkt. Passiv ist selten und poetisch: Geschlagen ist die blut'ge Todesschlacht.

Anmerkung 2 Auf das innere Objekt sind auch die adverbial gebrauchten Neutra von Pronominen und Adjektiven zurückzuführen, z. B. Der König schwieg ein kleines (= ein kleines Schweigen). Er nickte etwas weniges mit dem Kopfe. Ich will mal eins spazieren gehn. Ich muß ein wenig schlafen. Augen, blickt euer letztes! Er lief, was er laufen konnte. Ähnlich: Karten spielen, Schlittschuh laufen, Wache stehen, Schritt gehen. — Efficiertes Objekt bei Verben, die ein Machen in sich schließen, z. B. Er scharrte eine Verbeugung (= machte scharrend). Die Sonne scheine euch Freude! Das blaue Mal rannte Ihr mir an den Kopf. Unser Fußtritt sprießet Blumen. Besonders in Verbindung mit dem Dat. des Pron. Reflex., z. B. Er hat sich ein Loch in den Kopf gefallen. Er hat sich Blasen an die Füße gegangen. So auch bei unpers. Verben, z. B. Es regnet Blut. Es hagelt Kieselsteine.

§ 286

Der doppelte Objektsaccusativ.

1. Einen doppelten Objektsaccusativ, einen der Person und einen der Sache, nimmt lehren zu sich, z. B. Lehre mich die wahre Weisheit! Die Muse hatte den Äsopus seine Fabeln gelehrt. Die alten Griechen lehrten ihre Jugend aus dem Homer Weisheit. Mein Vater fing an, mich die Flöte zu lehren. Wer hat dich solche Streich' gelehrt?

2. Der Objektsaccusativ der Sache ist oft durch den Infinitiv oder durch einen Nebensatz vertreten, z. B. Wer lehrt den Knaben Speere werfen? Lehr' du mich mit Fleiß und Acht, wie man die guten Schwerter macht.

Anmerkung 1. Im Passiv wird der Accusativ der Person Subjekt, und der Accusativ der Sache bleibt stehen, z. B. Haltet an den Satzungen, die ihr gelehrt seid. Bisweilen wird auch der sächliche Accusativ im Passiv Subjekt, und die Person tritt in den Dativ, z. B. Sie können, was ihnen in der Werkstätte gelehrt wird. — Der Dativ der Person beim Activ ist, obschon nicht selten, nicht zu empfehlen.

Anmerkung 2. Accusativ eines Pronomens oder Pronominales bei Fragen, Bitten, z. B. O Sohn, das frage ich dich. Das bitt' ich dich. Laß mich dich eins fragen Auch: Ich will dich ein einziges Wort fragen. — Machen oder lassen mit Infinitiv, z. B. Ich mache dich (seltener dir) das Leid vergessen. Er ließ mich (seltener mir) seine Thränen nicht sehen. — Accusativ statt Genetiv: Das hat er mich versichert. Das wird Ihnen Ihre Zukünftige wenig Dank wissen. Was darf nicht Amor sich erfrechen? Ich versah mich so etwas § 91 Anmkg. 2 es).

§ 287.

Der Prädikatsaccusativ (Objektsprädikativ).

Einen Prädikatsaccusativ (in Verbindung mit einem Objektsaccusativ) regieren: nennen, heißen (= nennen), schelten, schimpfen, schmähen. Er besteht aus einem Substantiv (dessen Vertreter), oder aus einem flexionslosen Adjektiv, z. B. Er nannte mich seinen Sohn. Wen nennen wir groß und mächtig? Der Kaiser nennt sich den Herrn der deutschen und welschen Erde. Nichts nennt er sein, als seinen Rittermantel. Ich darf mich nicht des Glückes Liebling schelten. Objekt zu ergänzen: Zufriedenheit macht glücklich (die Menschen).

Anmerkung 1. Nach anderen Verben bewirkender (efficierender Bedeutung, wie achten, anerkennen, ansehen, anweisen, auslegen, ausgeben, begrüßen, beschreiben, betrachten, bewähren, beweisen, darstellen, ehren, empfinden, entdecken, erklären, erwähnen, finden (erfinden), fühlen, glauben, grüßen, haben, kennen, lassen, loben, preisen, schildern, sehen, treffen, vorstellen, wähnen, weihen, wissen, zeigen, zurücklassen und ähnlichen, tritt meistens die Partikel als vor dem substantivischen Prädikatsaccusativ ein,

z. B. Sein Volk verehrt ihn als einen Fürsten. Ihr habt mich stets als eine Feindin nur betrachtet. Lebend hab' ich deinem Tempel mich geweiht als Priesterin. Selten in schlichter Prosa: Der Feldherr grüßte seine Soldaten Brüder und Kinder. Ich fühle mich einen Gott. Des Czaren Sohn bekenn' ich mich. — Dagegen bleibt bei den angeführten und ähnlichen Verben, wenn ein flexionsloses Adjektiv oder Particip als Prädikatsaccusativ eintritt, die Partikel als gewöhnlich weg, z. B. Wir achten einen freien, mutigen Tod anständiger, als ein entehrtes Leben. Ich fand mich keuchend im Gefechte. Ich wähnte mich verlassen von aller Welt. Ich gebe nichts verloren als die Toten. Der Mut stellt sich die Wege kürzer vor. Der Kaufmann hat Waren feil. Wir haben dich lieb. Gustav Adolf ließ kein Mittel unversucht, diesen Schritt zu verhindern. Ebenso bei machen z. B. Der Degen hat den Kaiser arm gemacht. Ihr macht das Herz mir schwer.

Wie machen lassen auch andere Verba, die in prägnanter Bedeutung ein Machen, Bewirken in sich schließen, einen Prädikatsaccusativ in der Form eines flexionslosen Adjektivs zu, z. B. Sich tot lachen (= durch Lachen tot machen). Sich müde arbeiten. Sich rein waschen. Schon rannten sich die Rosse heiß. Singt Euch berühmt an Lied und Wein. Ebenso: blau sieden, klein malen, tot schießen.

Anmerkung 2. Bei reflexiven Verben kann der Prädikatsaccusativ (mit Bezug auf das Objekt) oder der Prädikatsnominativ (mit Bezug auf das Subjekt) stehen; in neuerer Zeit wird letzterer bevorzugt, z. B. Er zeigt (bewährt, beweist) sich als meinen Freund — oder: als mein Freund. Alexander hatte sich schon an der Seite seines Vaters als tapferer Krieger bewährt.— Ist die Bestimmung aber nicht Prädikativ, sondern unzweifelhaft Apposition, so ist nur der Nominativ zulässig z. B. Der Mensch trieb sich lange als abgedankter Soldat in den Niederlanden herum. Ebenso wenn das Verb ein eigentlich reflexives ist, z. B. Er hat sich als ächter Edelmann benommen (betragen). Er eignet sich als Sachverständiger.

Anmerkung 3. Für den substantivischen Prädikatsaccusativ treten häufig Präpositionalkasus ein: für (bei halten, achten, erklären, ausgeben), zu (bei machen, wählen, ernennen). Obschon der adjektivische Prädikatsaccusativ ausgedehnteren Gebrauch hat, so sind doch auch hier Präpositionen nicht selten, z. B. Ich muß ihn für verrückt erklären (halten, ausgeben).

§ 288.

Adverbialer Accusativ.

Der adverbiale Accusativ giebt an:

1. Bei den Verbis der Bewegung den Weg, z. B. Er geht seinen eigenen Weg. Laufet, Brüder, eure Bahn! Fort! Wandle deine fürchterliche Straße! Was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort? Den einsamen Pfad wandelt ein Pilger mir rasch entgegen. Dieser Accusativ berührt sich oft ganz nahe mit dem des innern Objekts (§ 285,4).

Ist das Verb der Bewegung ein transitiv gebrauchtes, so steht noch ein Objektsaccusativ dabei, z. B. Und wieder führte ihn ein sicheres Gefühl die kürzesten und sichersten Wege. Er sandte mich den nächsten Weg in die Stadt.

2. Bei den Verbis gelten, kosten, wiegen, betragen,

zählen, schlagen (von der Uhr), halten, messen, fassen (von Räumen) und bei wert sein, schwer sein, den Betrag auf die Frage Wie viel? z. B. Das Pfund Brot galt damals zehn Groschen. Die Ruhe deines Freundes gilt's. Es schlug drei Uhr. Der Baum wog in seiner Hand nicht eines Vogels Flaum. Die Stadt zählt zehntausend Einwohner. Das Faß wiegt vier Zentner. Die Sache ist keinen Pfennig wert. Die Kosten betragen fünfzig Mark. So auch: Ein zehn Pfund schwerer Sack.

3. Bei Verben und Adjektiven (Adjektivadverbien) wie: lang, weit, breit, tief, dick, stark, alt, lange, das Maß der Ausdehnung (Erstreckung) in Raum und Zeit (Zeitdauer) auf die Fragen Wie weit? Wie lang? Wie lange? Wie alt? u. s. w. z. B. Wir gingen mehrere Meilen zu Fuß. Ich war kaum hundert Schritte gegangen. Er ließ auf den Boden einen hohlen Kasten von Quadersteinen mauern, der fünf Schuh breit, vierthalb hoch und vierzig lang war. Zwölf Regimenter sind sie stark. Die Trauer der Braut drei Wochen war, die Trauer der Schwester, die war drei Jahr. Zeit meines Lebens kann ich's nicht vergessen. Und ein Jahr hat er's ertragen, trug's nicht länger mehr. Das Kind ist erst drei Monate alt.

4. Den Zeitpunkt auf die Frage Wann? z. B. Diesen Augenblick sind wir angekommen. Denselben Augenblick erschreckte uns ein Schuß. Wir müssen fort noch diese Nacht. Diesen Morgen lag sie lange mit verschloßnem Aug'. Er leert ihn (den Becher) jeden Schmaus. Den achten April. Nicht jeden Wochenschluß macht Gott die Zeche.

5. Den Maßunterschied (Abstand) eines Ortes oder eines Zeitpunktes von einem andern Orte oder Zeitpunkte, sowie zweier Grade einer Eigenschaft von einander (Accusativ der Differenz). Dabei gehen die Fragen Wie weit? Wann? Wie viel? über in die Frage Um wie viel? Dieser Accusativ steht besonders bei den Präpositionen von, vor, nach, hinter, außerhalb, innerhalb, bei den Adverbien vorwärts, rückwärts, zurück, vorher, nachher, — und bei Komparativen, z. B. Er lagert kaum einen Büchsenschuß von hier. Drei Meilen vor der Stadt bezogen wir ein Lager. Zwei Jahre nach seiner Geburt starb sein Vater. Er ist einen Kopf größer als ich. Sechs Schritte innerhalb der Umfriedung ward die Bildsäule aufgestellt. Konnt er nicht wen'ge Pulse länger leben? Das Dorf war drei Meilen von der Stadt entfernt. Die Kugel wich einen Zoll vom Ziele ab. Er wohnt tausend Schritt(e) von der Stadt.

Anmerkung. Was bedeutet der Satz: Der Kaiser arbeitete drei Stunden nach seiner Ankunft mit dem Kriegsminister? (Zweideutig).

6. Die Weise z. B. Darüber sind die Quere gelegt drei Schwerter blank. Einem solchem Antrage durft' ich wohl, halb Scherz, halb Ernst, nachgeben. Schlag auf Schlag folgten die schlimmen Berichte. Ich will Arm gegen Arm dir, was ich sprach, bewähren. Der Meister war Hals über Kopf wieder abgereist. Fürchterlich, Galopp und Tritt, kam der Nachtrab angeritten. Hand in Hand erstiegen sie die Höhe. Die Einrichtung ging Schritt für (vor) Schritt vonstatten.

§ 289.

Der absolute Accusativ.

Absolut oder beziehungslos heißt derjenige Accusativ, der nicht mit einem Satzteile in grammatischer Verbindung steht, sondern auf ein vorschwebendes Particip (habend, haltend) hinweist. Er drückt eine Schilderung aus und ist mit einem Vorwortkasus oder einem Adjektiv verbunden, z. B. Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möros, den Dolch im Gewande. Da kommt sie, den Christus in der Hand, die Hoffart und die Wollust in dem Herzen. Den Tod im Herzen schickt' ich mich endlich an, mein Wort zu lösen. Ich eile fort, ihr (der Göttin) ew'ges Licht zu trinken, vor mir den Tag und hinter mir die Nacht. Den Hut auf, trat er ins Zimmer. Ledige Rosse, den Sattel leer, irren verwaist auf der Walstatt umher. Voll den Beutel, leer den Kopf, trat ich meine Reise an. Vgl. den Accusativ beim absoluten Part. II (§ 328).

§ 290.

Der Genetiv.

Der Genetiv erscheint: **a.** von einem Substantiv oder einem Vertreter desselben regiert als attributiver Genetiv, z. B. Des Herrn Auge macht die Pferde fett; — **b.** von einem Verbum regiert zur Angabe eines Objekts als objektiver Genetiv, z. B. Glück bedarf keines Rates; **c.** von einem Adjektiv oder Adverb regiert als sekundärer objektiver Genetiv z. B. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert; er beträgt sich seines Standes würdig; — **d.** als adverbialer Genetiv zur Bezeichnung eines Adverbiales, z. B. Meide alles Ernstes das Böse! (= ernstlich). Außerdem als Apposition im Anschluß an einen Genetiv, bisweilen an ein Pronomen Possessiv, z. B. Die Tiere stehen unter der Herrschaft des Menschen, des

Herrn der Erde. Ich kannte mich als seine Tochter nur, des Mächtigen (poet).

§ 291.

Der attributive Genetiv.

1. Der attributive Genetiv ist sekundäre Bestimmung eines Substantivs oder eines Vertreters des Substantivs.

2. Als solcher bezeichnet er im allgemeinen die Zusammengehörigkeit der beiden durch Substantive ausgedrückten Begriffe, z. B. Das Schloß des Königs. Der König des Landes.

3. Diese Zusammengehörigkeit tritt im besonderen in verschiedenen Bedeutungen auf. Der Genetiv drückt in dieser Verbindung aus:

a. den Erzeuger, Urheber, Veranlasser (Genetivus auctoris), ferner den Besitzer, Eigner (Genetivus possessoris). z. B. Er ist guter Leute Kind. Schmerz ist der Vater und Liebe die Mutter der Weisheit. Des edlen Ibergs Tochter rühm' ich mich. Des Landvogts Reiter sind ihm auf den Fersen. Stauffachers Haus verbirgt sich nicht.

Anmerkung 1. Auch Sachsubstantiva können den Urheber oder Besitzer ausdrücken, z. B. Die Zinsen des Kapitals. Die Früchte des Baumes. Das Gras des Feldes. Das Dach des Hauses. Kinder der Zeit. Die Luft der irdischen Heimat.

Anmerkung 2. Der Begriff „Eigentum" bleibt im Prädikat bisweilen weg, so daß der Genetiv als umschreibendes Prädikativ bei „sein" eintritt, z. B. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Der Bube war des Vogts. Er ist des Teufels. Laß das Gericht nur Gottes sein (prädikativer Genetiv).

Anmerkung 3. Die in der Volkssprache gewöhnliche Umschreibung dieses Genetivs mittelst von ist in der guten Schriftsprache nur dann zulässig, wenn der Genetiv seiner Form nach als solcher unkenntlich wäre, z. B. Die Befestigung von Paris. Die Frucht von dreißig Kriegsjahren. Es ist die Stimme von Engeln. Üblich aber ist: Der König von Preußen. Ein Trauerspiel von Schiller (verfaßt von).

Anmerkung 4. Poetisch: Selene blickt durch der Fenster Glätte (= glatte Fenster). Nicht vergebens habt Ihr versammelt so vieler Gäste Zier. Durch der Kiefern öde Schwärze saust so bang die Abendluft und vorbei wie Traumesflug schwand der Dörfer Frieden. Das Wasser entstürzt der Steile des Felsens. Er schwang des Schwertes Schneide.

b. die Erklärung des regierenden Substantivs im Sinne einer Apposition: Erklärender Genetiv, z. B. Das Laster des Trunkes (= das Laster, nämlich der Trunk). Der Fehler der Unwissenheit (der in der Unwissenheit bestehende Fehler). Etwas ist faul im Staate Dänemarcks. Das Herz weckt dir die Natter des Vorwurfs. Der Römer schickt der Königin dies Kleinod einer Muschel.

c. eine Eigenschaft (Eigenschaftsgenetiv). Dieser Genet. ist häufig mit einem adjektivischen Bestimmungsworte verbunden, z. B. Ein Mann mittleren Alters, aber sehr ernsten Angesichts trat ein. Flicken muß man den Riß mit Lappen jeder Farbe. Aus allen Landen treffen hier Kauflustige zusammen, um Geschöpfe edler Abkunft, sorgfältiger Zucht sich anzueignen. Ich bin ein Mann der That und nicht der Worte.

Anmerkung 5. Häufig steht die Umschreibung mittelst von, z. B. Er war ein Mann von ehrwürdigem Aussehen. Dieselbe muß stehen, wenn das die Eigenschaft ausdrückende Substantiv weder Bestimmungswort noch Artikel vor sich hat (kahl steht), z. B. Ein Mann von Talent. Ein Mensch von Geist.

Anmerkung 6. Vor dem Eigenschaftsgenetiv und seiner Umschreibung mittelst von fällt das regierende Substantiv Mann, Mensch, Frau, Sache u. s. w., wenn es in Verbindung mit sein, scheinen, machen das Prädikativ bildet, als selbstverständlich nicht selten aus, so daß die Eigenschaftsbestimmung selbst als Prädikativ erscheint, z. B. Marius war niederer Abkunft. Nero schien anfangs milden Sinnes. Die Religion „ist immer und überall als höherer Abkunft angesehen worden. Herr Ächter guter Sitte scheint. Gebrochener Seele habe ich ihn gesehen. Es gelang mir nicht, den Mann anderes Sinns zu machen. Man kann die Bildhauer „anderes Sinnes vermuten. Dieses Schloß nenne dein und deines Vaters. Ätherischen Bluts fühlet die Tugend sich. Laß dich nur weichmütig und beschränkten Verstandes schelten. Dieser Mann scheint von treuer Gemütsart (prädikativer Genetiv).

Anmerkung 7. Der Stoff, aus dem eine Sache besteht, kann gleichfalls durch den Eigenschaftsgenetiv ausgedrückt werden, z. B. Ein Becher edlen Goldes. Schnell entstiegen Wolken wallenden Staubes. Gewöhnlich stehen aber die Präpositionen von oder aus, z. B. Es hing ihm an der Seiten ein Trinkgefäß von Buchs, so stets bei kahlem Subst.

d. bei Substantiven verbaler Natur (die von Verben abgeleitet sind oder einen Verbalbegriff enthalten, wie Gehorsam, Furcht, Liebe) den thätigen Gegenstand. Dieser Genetiv heißt Subjektsgenetiv, weil bei der Umwandlung des regierenden Substantivs in ein Verb der Genetiv Subjekt wird, z. B. Der Gehorsam der Bürger (die Bürger gehorchen). Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann, bei der Verehrung dieser Menge haben? Das ist des Geßlers Groll auf mich (Geßler grollt). Das eben ist der Fluch der bösen That (die böse That flucht).

e. bei Substantiven verbaler Natur den leidenden Gegenstand (Objektsgenetiv). Hier geht der Genetiv, wenn das regierende Substantiv in das zu Grunde liegende Verb verwandelt wird, in das Objekt über, und in der Regel ist es nur das Accusativobjekt, auf welches dieser Genetiv hinweist, z. B. Mummius ist der Zerstörer Korinths (Mummius zerstörte

Korinth). Im Genusse des Weins war Karl der Große sehr mäßig. Ich stritt aus Haß der Städte (hasse die Städte) und nicht um Euren Dank. Die Furcht des Herrn bringt Ehr' und Heil.

Anmerkung 8. Häufig (besonders wenn Verwechslung mit dem Genetiv subjekt. möglich ist) stehen statt des Objektsgenetivs Präpositionen, sogar wenn das dem Substantiv zu Grunde liegende Verb keine Präposition regiert, z. B Die Achtung vor dem Freunde. Die Furcht vor dem Tode. Die Liebe zu den Kindern.

Anmerkung 9. Die Verbalsubstantive bezeichnen a) die thätige Person nomina agentis), z. B. Der Erzieher, Ankläger; b) die Thätigkeit (nomina actionis), z. B. Die Erziehung, Anklage.

f. Das Ganze, von dem ein Teil genommen oder hervorgehoben wird (Partitivgenetiv) z. B. Es sind der Völker drei.

Der attributive Partitivgenetiv ist regiert:

aa. von einem Substantiv, das ein bestimmtes oder unbestimmtes Maß, ein Gewicht, eine Zahl ausdrückt (Maßname), wie Faß, Scheffel, Pfund, Tonne, Elle, Dutzend, Paar, Schar, Menge, Anzahl, z. B. Ich brachte Flaschen Weines und Bieres hervor. Ein Herz wie Eures wiegt Tonnen Goldes auf. Er ging mit einem Dutzend (mit einer Anzahl) guter Freunde auf die Jagd. Zwei und zwanzig Fahnen spanischer Garnison umgaben das Gerüste.

Anmerkung 10. Ist der Name des Ganzen ohne Artikel oder adjektivisches Attribut (kahl), so wird in Prosa jetzt häufiger eine Art Apposition gebraucht, z. B. Eine Flasche Bier. Zwei Meter Tuch. Drei Ellen Band. Ein Bündel Heu. Der Genuß eines Glases Wein stärkte ihn. Wir saßen bei einem Kruge Bier (bei einem Glase Wein). Er war umgeben von einer Menge Volk. — Ist aber ein adjektivisches Attribut vorhanden, so sind beide Fügungen üblich, z. B. Da stand eine Schüssel grüner Bohnen. Ein Glas frisches Brunnenwasser löscht den Durst.

bb. von Adjektiven, insbesondere Komparativen und Superlativen, anstelle der unmittelbaren Verbindung, um das Adjektiv hervorzuheben, z. B. Die einflußreichen der Bürger hielten sich ferne. Der Siege göttlichster ist das Vergeben.

Anmerkung 11. Es stehen auch die Präpositionen unter, von, aus, z. B. Die glücklichsten unter den Menschen. So auch prädikativ: Er ist vom Vorstand beim Gesellenverein. Fahr hin, unholdes Jahr, mir warst du von den schlimmen. Das Roß war nicht von den stärksten und schnellsten.

cc. von bestimmten und unbestimmten Zahlwörtern und Fürwörtern, insbesondere auch von dem substantivierten Neutrum der Pronominalien, z. B. Fünf unseres Ordens waren schon des kühnen Mutes Opfer worden. Ein natürlich Gift, das neun ganzer Jahre wirkt. Und meiner Freunde muß keiner mit dem andern hadern. Wem

der Götter bringen wir des Liedes ersten Zoll? Der wackern Männer kenn' ich viele dort. Guter Lehre und Rates ist schon sattsam an euch gewendet worden. Ob diese Mädchenseele Manns genug wohl ist? Voran dem Zuge schwärmten der muntern Kinder viel. Viel des Edlen hat die Zeit zertrümmert. Was Lobs, o Vater, sollen wir dir bringen? Was da der edlen Garben auf allen Feldern lag! Die sahen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit (Genet.? s. Anm. 13) unser Held gemacht. Man raffte des Mooses und Krautes (soviel) zusammen, soviel man fassen konnte. Nimm der Sklaven, wen du willst.

Anmerkung 12. Nach derjenige, wer, welcher, keiner, mancher, viele, wenige, jemand, niemand und ähnlichen wird in Prosa häufiger von, unter gebraucht und muß gebraucht werden, wenn ein Personalpronomen folgt, z. B. Von seinen gewöhnlichen Scherzen hörte man keinen. Wer unter uns. Niemand unter (von) ihnen. Üblich: Unser einer.

Anmerkung 13. Die flexionslosen Formen viel, mehr, wenig, weniger, etwas, nichts, was, genug, ein paar, ein wenig, ein bischen werden jetzt in der Prosa (wie die Maßnamen) mit artikellosem appositionellem Substantiv verbunden, z. B. Viel Geld. Mit viel Geld. Zu was Besserem sind wir geboren. Mit ein paar Freunden. Was (= wieviel) eitle Worte sprichst du! (Veraltet: Zu was Zweck und Nutzen haben wir Geschichte gelernt?) Er wollte von nichts anderem wissen. Du hast bösen Ruf genug. Ich habe dies als einen Beweis mehr angesehen. Laß zu nichts Übereiltem dich verführen! So auch: Am meisten (am wenigsten) Giftstoff findet sich in der Wurzel dieser Pflanze. — Veraltet: Sie hatten die Nacht vergeblich gefischt, sie hatten der Speise nicht. Die erhabene Priesterin will des Tanzes nicht. Üblich: Hier war meines Bleibens nicht.

Anmerkung 14. Bei mancher, jeder, alle, keiner kann das Ganze, statt im Partitivgenetiv, auch in übereinstimmendem Kasus (Nominativ, Accusativ oder Dativ) stehen, z. B. Seine Arbeiten sind manche zehn Gulden wert. Die Leute, denen er jedem etwas vorgelogen hatte, wurden jetzt unwillig. Man lobte die Theilnehmer jeden nach seinem Verdienst. Alle fassen jeder nun des andern Hand. Und wenige nur entkamen wir dem Verderben.

Anmerkung 15. Als Genetiv des Erzeugers, Besitzers und als subjektiver Genetiv tritt statt der Personalpronomina regelmäßig das Possessivpronomen ein, z. B. Mein Haus (nicht: das Haus meiner), mein Fehler; meistens auch statt des Objektsgenetivs (mein Ankläger, unser Verteidiger, eure Auszeichnung, seine Ernennung zum Rat); bisweilen aber bleibt der Genetiv zur Hervorhebung der objektivischen Beziehung: Du fürchtest den Verlust meiner. So rief er in Vergessenheit seiner. Ich möchte mit der Besichtigung ihrer (der Häuser) den Anfang machen. Zum Nachteil Euer (nicht gut Eurer) behielt ich Euren Gemahl zurück. So: Den Bruder habt Ihr mit dem Wagnis Euer selbst gerettet.

Anmerkung 16. Allerlei, vielerei, mancherlei, derlei, solcherlei, allerhand sind ursprünglich Eigenschaftsgenetive, z. B. Mancherlei Schicksale (= Schicksale mancher Art) hat er erfahren. Sie werden aber jetzt wie Pronominalia aufgefaßt und sogar substantiviert, z. B. Vielerlei trat ein, was ihn ängstigte. — So ist auch meinesgleichen aufzufassen, z. B. Meinesgleichen findet sich nicht mehr im Lande (= ein Mensch meinesgleichen).

Anmerkung 17. Die Pronominaladverbien hier (= an diesem Orte), hierher, dort, dorthin, wo, wohin können in einigen feststehenden Redensarten wie Substantive mit dem Genetiv der Zugehörigkeit verbunden werden, z. B. Hier Lands ist nicht Raum für uns. Wohin des Reiches? Dorthin des Landes. Woher des Weges? Frauen führen die Geschäfte hier des Orts.

Anmerkung 18. Elliptischer Genetiv: Langs besuchen uns fast täglich (Langs Angehörige, gewöhnlich Lang mit eingeschlossen). Hauptmanns sind verreist. Das Mädchen mußte für Inspektors in die Stadt gehen. Nur in familiärer Sprechweise.

Der objektive Genetiv (als primäres Objekt vom Verb regiert.)

§ 292.

Bedeutung desselben.

Der vom Verbum regierte Genetiv drückt aus:

a. ein Objekt, das nur teilweise betroffen wird, z. B. Wir genossen der aufgestellten Weine;

b. ein Objekt, durch welches die im Verbum bezeichnete Thätigkeit veranlaßt wird, z. B. du schämst dich deiner Armut;

c. ein Objekt, durch welches die im Verbum bezeichnete Thätigkeit nicht nur veranlaßt, sondern zugleich auch in Anspruch genommen wird, indem sie sich dem Objekte zuwendet, z. B. Ich werde der Sache erwähnen;

d. ein Objekt, welches durch die im Verb bezeichnete Thätigkeit eine Trennung oder Absonderung von einer Person oder Sache erleidet, z. B. Ich bin meines Geldes beraubt worden.

§ 293.

Der vom Verb regierte Genetiv im einzelnen.

1. Den Genetiv regieren folgende Verba:

a. Intransitiva: mangeln, ermangeln, entraten, genesen, harren, walten, warten, spotten, gedenken, z. B. Sie sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes. Genesen werd' ich einer Tochter. Sie harren der Schläg' und der Schelten. Folg' mir in mein Zelt, wo die besten meiner Befehlshaber deiner warten. Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten. Sie harren freudigen Wiedersehens. Heinrich hatte des Reiches gut gewaltet.

Anmerkung 1. Selten und poetisch: Unsrer Lieben denken wir, die den Weg voran gegangen. Du lachst dieses Narren. Ich dürste seines Blutes. Ich staune des Schauspiels. Was wollt Ihr meiner? — Isolierte

Verbindungen: Der Gerechte lebt seines Glaubens. Er lebt der Hoffnung, daß —. Eines natürlichen Todes sterben. Er ist des Todes verblichen. Hungers sterben.

b. Transitive Impersonalia: es ekelt mich, es erbarmt, gelüstet, jammert, es lohnt (verlohnt) sich, es reut (gereut) mich, verdrießt, z. B. Mich erbarmt dieser Armen und dieses zagenden Jünglings. Ihn jammerte des schönen Mägdleins. Es gereut mich meines Wunsches. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses.

c Reflexiva: Sich anmaßen, annehmen, bedienen, befleißen (befleißigen), bemächtigen, bemeistern, entäußern, enthalten, entledigen, entschlagen, entsinnen, entwöhnen, erbarmen, erinnern, erkühnen, erwehren (wehren), erfreuen (freuen), getrösten (trösten), rühmen, schämen, vermessen, versehen (= erwarten), versichern, weigern, z. B. Es war ein Schleifstein, dessen sich die Alten zum Ausarbeiten ihrer Gemmen bedienten. Doch ja des Schreibens euch befleißt! Es ist der Fluch der Höhern, daß die Niedern sich ihres offenen Ohres bemächtigen. Entschlage dich aller schwarzen Gedanken, Erbarme dich unser. Ich wüßte mich keiner Regel dawider zu erinnern. Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren. Eure Jugend freut sich noch des Putzes. Du darfst dich deiner Wahl nicht schämen. Wehre dich deines Lebens!

Anmerkung 2. Einzelne Reflexiva nehmen auch Präpositionen: Sich enthalten von, sich erbarmen, sich freuen, sich schämen über, sich erinnern, sich entsinnen, sich gewöhnen an, sich annehmen um.

Anmerkung 3. Poetisch: Sich bedanken des Rates (= für), sich bekümmern (= um), sich verwundern (= über), sich erkundigen (= nach), sich laben (= an). Vereinzelt: Sich (der) Sünde fürchten, sich Rats erholen, sich Rats erbitten.

2. Den Genetiv oder den Accusativ regieren:

a. das Verb genießen: partitiver (objektiver) Genetiv, z. B. Dann sollst du erst deines ganzen Sieges genießen.

Anmerkung 4. Bei anderen Verben (essen, trinken, bringen) ist der partitive Genetiv nur poetisch, z. B. Es schenkte der Böhme des perlenden Weins. Sorgsam brachte die Mutter des klaren, herrlichen Weines.

b. Die Verba achten, brauchen, mißbrauchen, bedürfen, entbehren, verfehlen, treffen, schonen, sparen, pflegen, hüten, warten (= pflegen), begehren, verlangen, erwähnen, vergessen, gewahren, wahrnehmen, z. B. Der Gesunde braucht des Arztes nicht. Sie bedarf des Beichtvaters mehr als des Arztes. Niemand weiß, wie

bald er des Ackers entbehrt und des Gartens, der ihn ernährt. Sie verfehlten ihres Zweckes. Schonet der Unschuld unserer Nation. Spare der Worte. Ich pflege deiner mit weiblich sorgender Geschäftigkeit. O selige Rast, wie verlang' ich dein? Da gewahr' ich eines Felsenriffs.

Anmerkung 5. Alle diese Verben werden auch (in der Prosa gewöhnlich) mit dem Accusativ verbunden, z. B. Der Falke gewahrte einen Hasen. Er vergaß die Taube und machte diesen zu seiner besseren Beute. Jetzt, Schütze, triff und fehle nicht das Ziel! — Vereinzelt: Verstecken (Fangens) spielen, sonst Accus. (Ball spielen).

3. Einen Accusativ der Person und einen Genetiv der Sache regieren:

a. die gerichtlichen Verba: anklagen, verklagen, beschuldigen, zeihen, bezichtigen, überführen, überweisen, freisprechen, lossprechen, z. B. Welch andrer Sünde klagt das Herz dich an? Ihr zwangt mit frechem Possenspiel die Richter, den Schuldigen des Mordes loszusprechen. Zeih deinen Sklaven keiner niedern Tücht. Er sei der Sünden losgesprochen.

Anmerkung 6. Bei anklagen, beschuldigen steht oft die Präposition wegen, bei lossprechen, freisprechen häufig von. — Vereinzelt: Einen Lügen strafen.

b. Verba mit privativer Bedeutung (d. h. die ein Berauben ausdrücken): Berauben, entbinden, entblößen, entheben, entkleiden, entladen, entlassen, entlasten, entledigen, entsetzen, entwöhnen, verjagen, verweisen, überheben, z. B. Natur läßt sich des Schleiers nicht berauben. Entlaßt mich immer meiner Ahnenprobe, ich will Euch Eurer auch entlassen. Er hat mich des Gangs zum Prinzen überhoben. Des Reichs verwiesen ist der alte Welf. Bei einzelnen dafür: von, aus.

c. die Verben belehren, erinnern, mahnen, überzeugen, (ver)sichern, lohnen, würdigen, z. B. Es mahnt die verwitterte Inschrift ihn schöner Vergangenheit. Eduard versicherte seine Gattin der lebhaftesten Dankbarkeit. Ein Löwe würdigte einen drollichten Hasen seiner näheren Bekanntschaft. Des Lebens hab' ich dich gesichert. Die Aussicht lohnt uns der Mühe des Steigens.

Anmerkung 7. Mahnen, erinnern hat gewöhnlich an; belehren häufig über; überzeugen, versichern von; lohnen für.

§ 294.

Der objektive Genetiv als sekundäres Objekt vom Adjektiv regiert.

Bei Adjektiven, die eines ergänzenden Zusatzes bedürfen (relative Adjektive), steht ein objektiver Genetiv als sekundärer Satzteil. Er ist regiert:

1. von Adjektiven, welche den thatsächlichen Besitz oder Nichtbesitz, die Fülle oder den Mangel ausdrücken, z. B. habhaft, teilhaft, mächtig, gewohnt, satt, voll, überdrüssig, müde, bar, bedürftig, benötigt, bloß, frei, los, ledig, leer, quitt, müßig, verlustig;

2. von Adjektiven, welche eine Kenntnis, ein Wissen oder das Gegenteil bezeichnen: ansichtig, gewahr, gewärtig, erfahren, fähig, kundig, sicher (versichert), gewiß, bewußt, eingedenk, vermutend, einig, gewohnt, unfähig, unkundig, uneingedenk; inne (Adverb);

3. von den Adjektiven (un)wert, (un)würdig, (un)schuldig, verdächtig, geständig, froh, gierig, begierig, einig.

Z. B. Der Knecht konnte des gemeinen Volksrechtes nicht teilhaftig sein. Des Gefühls nicht mächtig, stand ich da. Nicht des Schwertes gewohnt ist diese Hand. Der Tell sei frei und seines Armes mächtig. Der Edelste bleibt nicht der Sessel frei. Alles Zweifels ledig, läg' ich in stiller Gruft. Du wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge. Handels einig sein. Bist du des Sieges so gewiß? Der Reisenden gewärtig lag das Schiff im Hafen.

Anmerkung 1. Einzelne dieser Adjektiva lassen bei prädikativem Gebrauch auch den Accusativ zu statt des Genetivs: ansichtig, gewahr, gewärtig, gewohnt, habhaft, inne, los, quitt, satt (bei satt sein, haben), überdrüssig, vermutend, wert, z. B. Als mich die See ansichtig wurde (Analogie nach ansehen, gewahren). Der Salke ward unter sich einen Hafen gewahr. Man ist die Seuerzeichen am Himmel seither so gewohnt worden. Man könnte ihn habhaft werden. — In den Formen „ich bin es zufrieden, satt, benötigt, froh, gewiß, überzeugt u. s. w." ist es Genetiv (§ 91 Anm. 2), der aber jetzt als Accusativ gefühlt wird, daher: Das bin ich zufrieden. Das war ich gewiß. — Einzelne nehmen, besonders in gewöhnlicher Prosa, lieber Präpositionen: Gierig, begierig (nach), gewohnt (an), frei, ledig (von), kundig, erfahren (in), einig, froh (über).

Anmerkung 2. Auf unflektiertes (prädikatives und appositives) voll folgt häufig, wie nach den Maßnahmen (§ 291,3f), statt des Genetivs eines kahlen Substantivs eine Art Apposition, z. B. Der Krug ist voll Wein. Er trug einen Sack voll (Sackvoll) Weizen. So stets nach dem unveränderlichen voller, z. B. Das Haus ist voller Ungeziefer. Da standen Blumen voller Wohlgeruch.

§ 295.

Adverbialer Genetiv.

1. Der adverbiale Genetiv steht mit der Satzaussage in loserer Verbindung als das Objekt.

2. Er drückt einen Umstand aus, und zwar:

a. den Ort, z. B. Jetzt gehe jeder seines Weges. Laßt jeden seines Pfades gehen. Da kommt des Wegs gelaufen der Zuffenhäuser Hirt. Das ist des Landes nicht der Brauch. Man hatte mich rechter Hand gesetzt. Unterschied: Geh' deines Wegs! (= schlag ihn ein). Gehe deinen Weg! (= setze ihn fort).

b. die Zeit auf die Frage Wann? z. B. Die Räte versammelten sich des Mittags. Gewalt ist für den Schwachen jeder Zeit (jederzeit) ein Riese. Neuerer Zeiten wurde der Chor aus der Tragödie weggelassen. Häufig: Eines Tages, eines Abends, eines schönen Tages (Morgens). Tags zuvor (darauf). Der Gebrauch dieses Genetivs wie des vorhergehenden hat sich meist auf einzelne (isolierte) Formeln beschränkt.

c. die Weise auf die Frage Wie? z. B. Nach Uri fahr' ich stehnden Fußes. Schnellen Blicks erkennt sie ihn. Ich habe mich alles Ernstes oft für einen Thüringer gehalten. Er ließ sich des langen und breiten darüber aus.

§ 296.

Gebrauch des Dativs.

Der Dativ erscheint als Kasus des Objekts, und ist teils von Verben, teils (als sekundärer Satzteil) von Adjektiven, Participien und Adjektivadverbien regiert; z. B. Nur der Körper eignet jenen Mächten, die das dunkle Schicksal flechten. Verstellung ist der offenen Seele fremd. Der Erfolg war meiner Erwartung entsprechend. Das Zimmer wurde seiner Bestimmung angemessen eingerichtet. Außerdem steht der Dativ als Apposition, z. B. Der strengen Diana, der Freundin der Jagden, lasset uns folgen ins wilde Gehölz!

§ 297.

Der Dativ vom Verb regiert.

1. Der Dativ bezeichnet die Person oder Sache, welche bei der Handlung beteiligt ist, welcher sich die Thätigkeit des Verbs zuwendet, ohne auf dieselbe überzugehen. Daher steht das Dativobjekt in entfernterer Beziehung zum Verb, als das Accusativ- oder Genetivobjekt: Der Dativ bezeichnet die Person oder Sache nur als den Richtungspunkt, dem eine Handlung sich nähert, oder von welchem sich dieselbe entfernt.

2. Den Dativ als Kasus des direkten Objekts regieren:

a. Intransitiva, welche ausdrücken:

aa. die Nähe und Entfernung wie nahen, begegnen, nachgehen, entfliehen, entgehen, fehlen, mangeln, weichen, ausweichen, nachstehen, z. B. Wie konnt' ich ohne Zeugen mich ihr nahen? Und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht. Die Vögel entflattern ihren Nestern.

bb. die Gleichheit oder Ähnlichkeit, wie gleichen, ähneln, entsprechen, z. B. Der Wolf gleicht einem großen Hunde.

cc. die Zugehörigkeit, wie gehören, angehören, eignen, ziemen, gebühren, fehlen, mangeln, z. B. Dem Narren gebührt seine Kappe. Das Haus gehört mir (nicht mein).

dd. die Zuneigung oder Abneigung, wie huldigen, schmeicheln, aufwarten, frönen, trauen, gefallen, behagen, zusagen, genügen, schmecken, mißfallen, mißtrauen, drohen, fluchen, grollen, trotzen, widerstehen, widerstreben, wehren, zürnen, z. B. Wohl weißt du, daß ich deinem Zorn nicht trotze.

ee. den Nutzen oder Schaden: nützen, frommen, helfen, gelingen, glücken, dienen, beistehen, schaden, z. B. Er schadet uns und nützt sich nicht.

ff. das Zuhören und Gehorchen: zuhören, lauschen, folgen, gehorchen, willfahren, z. B. Höre mir aufmerksam zu, Die Vernunft folgt ewigen Gesetzen.

gg. das Entgegnen, Beistimmen oder Widersprechen: antworten, entgegnen, erwidern, danken, erlauben, gestatten, winken, beistimmen, beipflichten, zustimmen, zureden, abraten, entsagen, widersprechen, z. B. Er danket dem rettenden Gotte. Man stimmte meiner Ansicht bei.

Anmerkung 1. Auch die Redensarten des gleichen Sinnes regieren den Dativ, z. B. zuteil werden, zu Hilfe kommen, das Wort reden, wehe thun, zuleide thun, zum Nutzen (Schaden) gereichen, hohnsprechen, den Hof machen, Wort halten, Widerstand leisten, genugthun, Eintrag thun.

b. Impersonalia: es ahnt, träumt, ekelt, schaudert, bangt, grauset, graut, schwindelt, schmeckt, behagt, gelüstet, wurmt, ziemt, gebricht, beliebt, liegt an, kommt an, genügt, gebührt, scheint, gereicht, mangelt, z. B. Mir grauet vor der Götter Neide. Dir ekelt vor der Kröte.

Anmerkung 2. Es grauet, grauset, gelüstet, wurmt haben auch den Accusativ der Person. Das kommt mir (seltener mich) hart an.

c. Reflexiva: sich ergeben, sich fügen, sich bequemen, sich nähern, sich widersetzen, z. B. Er widersetzt sich allen meinen Anordnungen. Er hat sich dem Trunke ergeben.

3. Den Dativ als Kasus des indirekten Objekts regieren:

a. Transitiva: diese haben außer dem Accusativ der Sache noch einen Dativ der Person. Dahin gehören:

aa. die Verba des Gebens oder Nehmens: geben, übergeben, lassen, überlassen, vereinen, vermählen, gönnen, bieten, reichen, schenken, bringen, leihen, leisten, liefern, lohnen, opfern, schicken, senden, weihen, widmen, einflößen, empfehlen, verzeihen; nehmen, rauben, entreißen, stehlen, verweigern, entziehen, versagen, mißgönnen, z. B. Die gold'ne Kette gieb mir nicht, die Kette gieb den Rittern. Hast du, Zeus, die Tochter mir entrissen?

bb. die Verba der Mitteilung durch Sprache oder Zeichen: sagen, melden, offenbaren, mitteilen, vergegenwärtigen, klagen, schreiben, weisen, weismachen, befehlen, gebieten, erlauben, zumuten, zeigen, verhehlen, verheimlichen, verbergen, z. B. Wer mir den Becher kann wieder zeigen, er mag ihn behalten, er ist sein eigen.

4. In geringerer Abhängigkeit vom Verb, als das direkte und das indirekte Objekt, steht der Dativ des Interesses (des Vorteils oder Nachteils), wobei die Frage Wem? in Für wen? übergeht, z. B. Das Mädchen wusch und nähte ihrem Bruder in den Nächten (= für ihren Bruder). Dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Sein Herz schlug der ganzen Menschheit. Mir blühet diese Rose nicht. Solches sündigt er dem Herrn.

Anmerkung 3. Insbesondere wird der Dativ des Personalpronomens der 1. und 2. Person gebraucht, um den gemütlichen Anteil zu bezeichnen, den der Erzähler an einer Handlung nimmt, oder den er von Seiten des Hörers erwartet (Ethischer Dativ), z. B. Da wirst du eine Brücke sehn, die hat dir manchen schon betrogen. Die Türken haben dir alle Säbel mit Diamanten besetzt. Ich war dir ein Soldat, und keiner von den schlechten. Ei, seht mir doch die Träumerin!

Anmerkung 4. Im besondern kann man noch unterscheiden: einen Dativ a) des Besitzers (vom Verb regiert statt des attributiven Genetivs oder des Pron. Possessiv), z. B. Wüstheit und Schande sah ich meinem jungen Heinrich auf die Stirn gedrückt (= auf die Stirne meines Heinrich). Es geht mir an den Hals (= an meinen Hals); b) des Beurteilers, z. B. Gleich heißt der Jugend alles schändlich oder würdig. Ich werde ein Landesverräter ihnen sein und bleiben. Einer Nation, die unter Bäumen lebt, sprechen die Bäume; c) der Gegenüberstellung (poetisch), z. B. Die Welt erstaunt dem neuen Glanz. Mein Geist empörte sich so schnöder That. Der Feige bebte dem drohenden Ruf. Ich flehe dir bei allen Göttern.

Anmerkung 5. Bei senden, schicken, schreiben oft an; bei übergeben, mitteilen, zustellen bezeichnet der Dativ den unmittelbaren, an den mittelbaren Empfänger.

§ 298.

Der Dativ von Adjektiven regiert.

Den Dativ (als sekundäres Satzglied) regieren die Adjektive (Participien, Adjektivadverbien), welche ausdrücken:

1. Die Nähe und Ferne: nahe, benachbart, fern, entfernt, fremd, nötig, bekannt, verbunden.

2. Gleichheit, Ungleichheit, Zugehörigkeit, Angemessenheit, Möglichkeit: gleich, ungleich, ähnlich, unähnlich, eigen, gemein, gehörig, verwandt, gewachsen, überlegen, angemessen, gemäß, passend, angeboren, beschieden, anständig, möglich, unmöglich, unterthan.

3. Zuneigung, Abneigung: lieb, teuer, gnädig, günstig, geneigt, gefällig, freund, hold, treu, ergeben, gewogen, wert, genehm, willkommen, erlaubt, angenehm, dankbar, feind, abgeneigt, fremd, gleichgültig, abtrünnig, abhold, gram, verhaßt, anstößig, lästig, ergeben, gehorsam, willfährig, dienstbar.

4. Nutzen oder Schaden, Vorteil oder Nachteil: nützlich, gut, günstig, dienlich, ersprießlich, wichtig, leicht, schwer, förderlich, dienstbar, behilflich, gesund, heilsam, vorteilhaft, zuträglich, hinderlich, schmerzlich, schädlich, gefährlich, beschwerlich, lästig, widrig, nachteilig, verderblich.

Z. B. Entfernt dem Lager bleibe das Weib! Diese neue Würde sieht einer Landesverweisung ähnlicher, als einer Gnade. Was ihn Euch widrig macht, macht ihn mir wert. Er baut sich eine Hütte jener Gegend nah. Sein Gewand war dem Schnee gleich. Du bleibst dir stets derselbe.

Anmerkung 1. Mir ist (wird) angst, bange, wehe, übel, schwach.

Anmerkung 2. Statt des Dativs stehen häufig auch Präpositionen: für (angenehm, heilsam gut, günstig, richtig, vorteilhaft, passend), gegen (gehorsam, freundlich, treu), mit (bekannt, verbunden), von (fern, abtrünnig).

§ 299.

Gebrauch der Präpositionalkasus (Vorwortkasus).

1. Die Präpositionalkasus bestehen aus einer Präposition in Verbindung mit dem obliquen Kasus eines Substantivs oder eines dasselbe vertretenden Wortes, z. B. Auf dem Berge. In die Stadt. Im Walde. Bei dir. Unter die Verständigen. Für gut halten.

2. Die Präpositionalkasus drücken, wie die Flexionskasus, die Beziehungen (Verhältnisse) aus, in welchen die Nomina entweder zum Verb, oder zu einander stehen.

3. Die Präpositionalkasus sind teils (als primäre Satzteile) vom Verb, teils (als sekundäre Satzteile) von einem Adjektiv

oder Particip (adjektivischen Adverb), oder von einem Substantiv regiert, z. B. Ich bitte nicht um mein Leben. Da lächelt der König mit arger List. Was wollt ihr, ruft er vor Schrecken bleich? Und von der unendlichen Mühe ermattet sinken die Knie. Fern von den Wohnungen der Menschen baute er sich eine Hütte. Das Gefühl für Vaterland, Liebe und Pflicht begräbt sich im Dunkel der Erde nicht.

4. Die Satzteile, welche durch die Präpositionalkasus vertreten werden, sind: 1. das Objekt (Präpositionalobjekt), z. B. Laß an jene gold'nen Zeiten mich erinnern. Sei nicht stolz auf dein Wissen? 2. Das Adverbiale, z. B. Im engern Kreis verengert sich der Sinn. 3. Das Prädikativ z. B. Du bist von Sinnen. Er ist zum Könige erwählt worden. Ich habe den Wein für unverfälscht gehalten. 4. Das Attribut, z. B. Da schimmern in Abendrots Strahlen von ferne die Zinnen von Syrakus. Vor der Apposition wird bisweilen die Präposition wiederholt, z. B. Auf Gott, auf den Urquell aller Hilfe, laßt uns hoffen!

§ 300.

Der lokale Präpositionalkasus.

1. Der Ort kann bezeichnet werden auf die Fragen Wo? Wohin? und Woher?

2. Auf die Frage Wo? stehen die Präpositionen auf, über, neben, unter, an, bei, in, außer, um, vor, hinter, zwischen.

3. Auf die Frage Wohin? werden auf, über, neben, unter, an, in, zu, um, vor, zwischen, gebraucht.

4. Auf die Frage Woher? stehen von und aus.

Anmerkung. Die sogenannten Präpositionalobjekte (Vorwortobjekte § 222) sind ihrem Ursprunge nach nichts anderes als Lokalbestimmungen in übertragenem (figürlichem) Sinne), z. B. Ich baue ein Haus auf felsigen Grund (eigentliche Ortsbestimmung — Wohin?). Aber: Ich baue auf dein Wort (figürlich). — Er schaut beständig auf den Boden. Er schaut zu sehr auf Geld. — So: Wir streben nach Ruhm (Richtung). Der Wanderer fragte nach dem Wege. Er bat um eine Unterstützung. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Wir sprachen von den sächsischen Kaisern (Ausgangspunkt). So: glauben, sich rächen, erinnern, an; vertrauen, sich verlassen, rechnen, hören, warten, auf; fragen, sich sehnen, streben, nach; siegen, klagen, spotten, lachen, sprechen über; sprechen, reden, erzählen, von; sorgen, sich kümmern, bilden, ersuchen um) sorgen, bürgen für; passen, raten zu. — Die sekundären Vorwortobjekte schließen sich an relative (eine nähere Bestimmung erfordernde Adjektive (Adjektivadverbien) wie: arm, reich, groß, klein, gering, gesund an; stolz, aufmerksam, neidisch, eifersüchtig auf; dankbar, erkenntlich für;

freundlich, gefällig gegen; zufrieden, sparsam, verwandt mit; entzückt, erstaunt, ungehalten, unwillig über; frei, los, voll von; geneigt, entschlossen zu.

§ 301.

Der temporale Präpositionalkasus.

1. Die durch einen Präpositionalkasus ausgedrückten Zeitbestimmungen bezeichnen entweder den Zeitpunkt, oder die Zeitdauer.

2. Zur Bezeichnung des Zeitpunktes dienen an, bei, gegen, um, mit, zu, vor, nach, auf, in.

3. Die Zeitdauer wird angegeben durch: in, über, während, unter, innerhalb, binnen, seit, von—an, bis.

§ 302.

Der modale Präpositionalkasus.

Der modale Präpositionalkasus drückt die Weise (Qualität) und den Grad (die Intensität) aus.

1. Zur Bezeichnung der Weise dienen die Präpositionen: mit (nebst, samt), unter, ohne, in, an, auf, nach, gemäß, zu.

2. Der Grad wird angegeben durch: bis zu, bis auf, bis an, auf, z. B. Ihre Freude fing an, bis zur Ausgelassenheit zu steigen. Auf Tod und Leben wird gekämpft.

§ 303.

Der kausale Präpositionalkasus.

1. Der Grund kann sein a. ein wirklicher (= Veranlassung), z. B. Er starb aus Mangel an Nahrung; — b. ein zu verwirklichender (= Zweck), z. B. Er geht zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ins Bad; — c. wirkungsloser (adversativer Grund), z. B Trotz der sorgfältigsten Pflege erlag er seinen Leiden, — d. nur angenommener (= Bedingung), z. B. Bei besserer Pflege wäre er gerettet worden.

§ 304.

Verstärkung des Präpositionalkasus.

Der Präpositionalkasus kann dadurch verstärkt werden, daß zu der Präposition noch ein Adverb hinzutritt. Ein solches Adverb kann seine Stelle vor der Präposition oder nach dem Nomen erhalten: oben auf, mitten durch, quer durch, draußen

vor, rings um, mitten in; durch—hindurch, um—her, um—herum, von—herab, in—hinein, zu—hinaus, z. B. Wir rückten dicht vor die Thore der Stadt. Da hörte er die Feinde hinter sich drein. Sie stieg hinab den Abhang bis in das Thal hinein.

§ 305

Ersatz des Präpositionalkasus.

Nicht selten wird ein Präpositionalkasus durch die Verbindung der Präposition mit einem Adverb ersetzt, z. B. Vor alters, vor nachts, vor tags, bis heute, bis morgens, für heute, für einstweilen, auf morgen, auf immer, auf ewig, für jetzt, bis dahin, nach jenseits, von hier, über hier, von hinnen, von dannen, von nun an, von vorn, zum voraus, z. B. Das ist der Maßstab für sonst und jetzt. Er war ein Despot nach unten, wie er ein Knecht nach oben war. Sie eilten herbei von nah und fern. So: Zwischen meinem letzten Spaziergange und heute liegen vier traurige Tage. — Unrichtig: Der Mensch ist in und durch seinen Körper mit der Natur verbunden.

B. Gebrauch des Verbs.

§ 306.

I. Die Genera des Verbs.

1. Das im Deutschen gebräuchlichste Genus des Verbs ist das Aktiv.

2. Ein vollständiges Passiv kommt nur von tranſitiv gebrauchten Verben vor. Die intranſitiv gebrauchten können nur ein unpersönliches Passiv bilden, nämlich die dritte Person des Singularis mit dem Subjekte es, das jedoch ausfällt, wenn ein anderes Wort an die Spitze des Satzes tritt, z. B. Ich werde unterrichtet. Es wird mir geholfen. Mir wird geholfen. Es wird heute getanzt. Heute wird getanzt.

3. Ein aktiver Satz, der einen Objektsaccuſativ enthält, wird in das Passiv umgesetzt, indem der Objektsaccuſativ in das Subjekt, das Subjekt in den Präpositionalkasus (mittelst von, bisweilen durch), und das aktive Verb in die entsprechende Form des Passivs übergeht, z. B. Der Himmel segnet gern ein frommes Herz = Vom Himmel wird gern ein frommes Herz gesegnet. Das Unglück hat ihn gebessert = Er ist durch das Unglück gebessert worden.

Ist man das Subjekt des aktiven Satzes, so muß der Präpositionalkasus, welcher den thätigen Gegenstand bezeichnet, aus-

fallen. z. B. Man erstürmte die Stadt = die Stadt wurde (ward) erstürmt. Man quält mich = ich werde gequält.

4. Wenn Sätze ohne Objektsaccusativ ins Passiv übertreten, so muß das Passiv nach Absatz 2 ein unpersönliches sein, z. B. Die Alten opferten den Göttern = Es ward von den Alten den Göttern geopfert. Man hört auf mich = es wird auf mich gehört. Wo wir erschienen und pochten an, ward nicht gegrüßet noch aufgethan.

Anmerkung 1. Adverbiale Accusative sind keine Objekte, können daher nicht zu Subjekten mit passivem Verb werden, z. B. Der Fremde zog seine Straße. Die Uhr kostete sechs Thaler. Ich schwebe jeden Tag dein ganzes Leben um dich her.

Anmerkung 2. Als Ersatz des Passivs dient a) das Pronomen man (z. B. Man tanzt), b) reflexive Verben, z. B. Die Thüre schloß sich. In ihrem Staat erringt sich kein Besitz Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln. Da öffnet sich ein zweites Thor. Solch ein Gespenst jagt sich so schnell nicht fort.

§ 307.

II. Die Modi und die Tempora des Verbs.

1. Die Modi drücken die Beziehung aus, in welcher der Sprechende zu dem Inhalte seiner Aussage steht; sie geben also an, in welcher Weise nach dem Urteil des Sprechenden die Aussage dem Subjekte zukommt.

2. Außer den eigentlichen Modis (Indicativus, Conjunctivus — Conditionalis — und Imperativus) sind noch die Umschreibungen des Verbs mittelst der modalen Verben hierher zu zählen.

3. Tempora hat die deutsche Sprache sechs: Präsens, Perfectum, Futurum I, Präteritum, Plusquamperfectum und Futurum II (s. § 101,1 c.)

§ 308.

1. Der Indikativ.

Der Indikativ bezeichnet den Inhalt eines Satzes nach der Darstellung des Sprechenden als wirklich oder thatsächlich, indem der Sprechende selbst für die Übereinstimmung seines Gedankens mit der Wirklichkeit die Bürgschaft übernimmt, z. B. Aus der Wolke quillt der Regen, strömt der Segen. Daraus folgt indessen nicht, daß der Satzinhalt stets auch wirklich thatsächlich ist, denn der Redende kann sich irren oder absichtlich die Unwahrheit sagen, z. B. Das alte Weib war ohne Zweifel eine Hexe.

Anmerkung. Der Indikativ ist der häufigste Modus und steht überall da, wo kein Grund zu einem andern Modus vorliegt. Er steht im Haupt-

satze, und zwar in bejahenden und verneinenden Behauptungs-, Frage- und Ausrufsätzen. Er steht auch im Nebensatze, wenn der Inhalt desselben vom Sprechenden als ein thatsächlicher bezeichnet wird, z. B. Aufrecht sitzt er da, mit dem Anstand, den er hatte, als er's Licht noch sah.

§ 309.

Absolute und relative Tempora des Indikativs.

1. Nach dem Ausgangspunkte, von dem aus die Zeit einer Handlung bemessen wird, unterscheidet man absolute und relative Tempora.

2. Absolute Tempora sind diejenigen, bei denen die Zeit der Handlung von dem Zeitpunkt aus bemessen wird, in welchem der Redende sich befindet (= von der Gegenwart des Sprechenden aus), z. B. Gott hat die Welt erschaffen. (Die Zeit der Weltschöpfung ist von dem Zeitpunkt aus bemessen, in welchem der die Behauptung Aussprechende sich befindet; sie ist also durch ein absolutes Tempus bezeichnet). Sie stehen vorzugsweise in Hauptsätzen.

3. Relative Tempora nennt man solche, bei denen die Zeit einer erwähnten Handlung den Ausgangspunkt der Zeitbemessung bildet, z. B. Nachdem man die Dielen des Saales aufgebrochen hatte, entdeckte man ein geräumiges Gewölbe. Die Zeit des Aufbrechens der Dielen ist hier nach der Zeit der Entdeckung des Gewölbes bemessen, erstere Handlung fand vor der zweiten statt, das Tempus (Plusquamperfectum) ist also ein relatives. Die Zeit des Entdeckens des Gewölbes dagegen ist von der Gegenwart des Erzählenden aus bemessen, ist also durch eine absolute Zeit (Präteritum) ausgedrückt. Sie stehen hauptsächlich in Nebensätzen.

4. Die relativen Zeiten treten in Verbindung mit den absoluten und enthalten eine Nebenhandlung. Sie bezeichnen diese Nebenhandlung a) als gleichzeitig mit dem Zeitpunkte, in dem die Haupthandlung stattfindet, — oder b) als diesem Zeitpunkt vorausgegangen, — oder c) als ihm nachfolgend.

5. Ausschließlich relative Zeiten sind das Plusquamperfektum und das Futurum II. Die übrigen Tempora können absolut oder relativ sein.

Die einzelnen Tempora des Indikativs.

§ 310.

Das Präsens.

Das absolute Präsens hat folgenden Gebrauch: Es drückt aus

1. eine Handlung, die in dem Zeitpunkt, in welchem der Redende sich befindet, gegenwärtig, d. h noch unvollendet

ist (also eintritt oder fortdauert): Das eigentliche Präsens, z. B. Dort bläht ein Schiff die Segel, frisch saust hinein der Wind. Ich kann den Blick nicht von euch wenden. Siehst du die Brigg dort auf den Wellen? Sie steuert falsch.

2. eine Handlung, die nicht nur in dem Momente der Aussage, sondern in jeder Zeit stattfindet (unbestimmtes oder aoristisches Präsens). Dieses Präsens dient zur Angabe dauernder oder wiederholter Thätigkeiten, allgemein gültiger Behauptungen, zur Bezeichnung einer dauernden Eigenschaft, Gewohnheit, Sitte, z. B. Im Frühlinge blühen die Bäume. Der Frost schadet den Feldfrüchten. Der Krater des Vesuvs ist ein ungeheurer Kessel. Die Spanier haben ein großes Vergnügen an Stiergefechten. Die Stadt Schaffhausen wird des benachbarten Rheinfalls wegen Jahr für Jahr von vielen Reisenden besucht. Der Tell holt ein verlornes Lamm vom Abgrund.

Das aoristische Präsens findet sich insbesondere auch in Sprichwörtern und Sentenzen (gnomisches Präsens genannt), z. B. Blinder Eifer schadet nur. Übung macht den Meister. Gutes Wort findet guten Ort.

Anmerkung. Futurisches Präsens, z. B. Gleich morgen verlang' ich Audienz bei meinem Vater; ich fordre dieses Amt für mich. Nächsten Donnerstag wird Julie vermählt mit diesem edlen Grafen. Mit imperativischer Bedeutung: Ich breche morgen aus diesem Lager auf, und übermorgen rückst du mit dem Cheruskervolk mir nach. — Historisches Präsens, z. B. Plötzlich wurden die Pferde angehalten, drei Räuber überfallen den Wagen und verlangen von dem Reisenden sein Geld. — Citirendes Präsens, z. B. Schiller sagt: Der Zorn verderbt die Besten.

3. Das relative Präsens drückt eine Handlung aus, die mit einer im Präsens oder im präsentischen Perfektum (§ 311) oder im Futurum I stehenden Haupthandlung gleichzeitig ist, z. B. Während du schläfst, arbeite ich. Indem wir hoffen, hat uns das Unglück schon betroffen. Du wirst mich besuchen, wenn du Zeit hast.

§ 311.

Das Perfekt.

1. Das absolute Perfekt drückt Vollendung in der Gegenwart aus und bezeichneten vollendete Handlung, die a) in der Gegenwart abgeschlossen ist (nicht mehr stattfindet): Finitives Perfekt, — oder b) in ihren Ergebnissen als dauernder Zustand noch auf die Gegenwart einwirkt: Präsentisches Perfekt, z. B. Wo ist jetzt Troja? — Gewesen ist's, gewesen! (= jetzt ist es

nicht mehr). Was dir einmal ein Mächtiger nimmt, das hast du besessen. Ich habe lange Zeit auf Rettung gehofft (= jetzt bin ich mit meinem Hoffen zu Ende). — Ich habe mir großen Reichtum erworben (= ich besitze denselben jetzt noch). In Eile bin ich hergekommen.

Anmerkung. Futurisches Perfekt, z. B. Wenn sie deine Schönheit erblickt, dann hat die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen. — Aoristisches Perfekt: Sein Schicksal hat noch keiner je vermieden.

2. Das relative Perfekt tritt zur Bezeichnung der Vorzeitigkeit dann ein, wenn die Haupthandlung im Präsens steht z. B. Wer sich an Genügsamkeit gewöhnt hat, findet überall eine offene Tafel. Nachdem das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu. Zur Orgel singen hell die Nonnen, die heil'ge Messe hat begonnen.

§ 312.

Das Futurum I.

Das absolute Futurum I bezeichnet:

1. eine nach der Gegenwart des Sprechenden stattfindende Handlung als eintretend oder dauernd (unvollendet): Eigentliches Futurum, z. B. Der Kardinal-Infant wird mit dem Frühjahr aus Mailand rücken und ein spanisch Heer durch Deutschland nach den Niederlanden führen.

Anmerkung. Präsumtives (vermutendes) Futurum, z. B. Er wird jetzt zwanzig Jahre alt sein. — Aoristisches Futurum: Nie wird der Weidenbaum dir Datteln tragen. — Imperativisches Futurum, z. B. Du wirst dich hüten.

2. Das relative Futurum bezeichnet eine solche künftige Handlung, die mit einer künftigen Haupthandlung gleichzeitig oder einer gegenwärtigen nachfolgend ist, z. B. So lange du Gott vor Augen haben wirst, wirst du glücklich sein. Du träumst, bis ein Donnerschlag aus deinem Traume dich wecken wird.

Doch ist der Gebrauch dieses Futurum sehr selten; in der Regel tritt dafür das Präsens ein, z. B. So lange du Gott vor Augen hast, wirst du glücklich sein. Du träumst, bis ein Donnerschlag dich weckt.

§ 313.

Das Präteritum.

Das absolute Präteritum bezeichnet:

1. eine vergangene Handlung, die als dauernd oder öfter wiederholt aufgefaßt wird: Duratives und iteratives Prä-

teritum, z. B. Richard III. hinkte. Napoleon I. trug einen kleinen Hut und einen grauen Mantel.

2. Eine vergangene Handlung, die man in ihrem Zusammenhang mit andern Handlungen der Vergangenheit auffaßt und darstellt. Insbesondere wird es in der Erzählung gebraucht, in welcher das einzelne Ereignis einen Teil einer größeren Anzahl von Fakten bildet: Historisches oder erzählendes Präteritum, z. B. Am Ticin, einem Nebenfluß des Po, stieß die karthagische Reiterei zuerst auf die Römer. Die Römer wurden geworfen, Scipio selbst erhielt eine Wunde und rettete sich nur mit Mühe aus dem Getümmel.

3. Das relative Präteritum drückt eine Handlung aus, die mit einer andern vergangenen Handlung als gleichzeitig dargestellt wird, z. B. Während daß die drei Verschworenen auf der Burg zu Eger Wallensteins Schicksal bestimmten, beschäftigte sich dieser in einer Unterredung mit Seni, es in den Sternen zu lesen. Friedrich saß zu Prag bei der Mittagstafel, als seine Armee an den Mauern sich für ihn niederschießen ließ.

Anmerkung. Vergangene Vorkommnisse aus seiner eigenen Lebenszeit erzählt der Redende im Präter., um seine persönliche Anwesenheit dabei anzudeuten, z. B. Auf meiner Reise fiel einst ganz unachtsamer Weise ein armes Kind in einen See (wozu gedacht werden kann: während ich anwesend war).

§ 314.

Das Plusquamperfekt.

Das Plusquamperferktum bezeichnet eine solche vergangene Handlung, die vollendet war, bevor eine andere vergangene Handlung eintrat. Die letztere kann durch ein Verb ausgedrückt, oder in anderer Weise angedeutet sein, z. B. Ich verließ noch jung das väterliche Haus, in welchem ich nicht viel Erfreuliches erlebt hatte. Unterdessen waren die beiden Gegner sich nahe gekommen.

§ 315.

Das Futurum II.

Das Futurum II. drückt aus:

1. eine zukünftige Handlung, die mit Bezug auf eine andere künftige als vollendet bezeichnet wird (Vorzukunft): Eigentliches Futurum Exaktum, z. B. Wenn ich alle Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen haben werde, wird er ankommen. Du wirst mich bedauern, wenn du alles gehört haben wirst.

Anmerkung. Dieser Gebrauch ist selten; meistens tritt ein anderes Tempus dafür ein: 1. das Futurum I, oder das Präsens, indem die Vollendung außer Acht gelassen wird, z. B. Wann du kommen wirst, wirst du Wunder sehen. Wann du kommst, wirst du Wunder sehen, — oder 2. das Perfekt oder Präteritum, indem die Vollendung hervorgehoben wird, die Zukunft aber unbeachtet bleibt, z. B. Wenn du dich gehörig vorbereitet hast, wird dir die Sache leicht werden. Wenn die guten Götter heim dich brachten, so gieb den Stoff dem Dichter zum Gedicht.

2. eine vergangene Handlung, die als möglicherweise oder als wahrscheinlich eingetreten bezeichnet werden soll: Präsumtives Futurum II, z. B. Es wird vier Uhr geschlagen haben (= es hat wahrscheinlich geschlagen). Wo wird er die Nacht zugebracht haben?

§ 316.

Der Konjunktiv.

Der Konjunktiv bezeichnet den Inhalt des Satzes als einen solchen Gedanken, für dessen Übereinstimmung mit der Wirklichkeit der Sprechende keine Bürgschaft übernimmt, und zwar als etwas Gewünschtes (Begehrtes) oder als etwas bloß Vorgestelltes (Vermutetes); er drückt daher Wunsch, Begehren, Bitte, Aufforderung, Verbot, Befehl; Wahrscheinlichkeit, Möglichkeit, Unwahrscheinlichkeit, Nichtwirklichkeit aus.

§ 317.

Temporale Bedeutung des Konjunktivs.

1. Die Zeitformen des Konjunktivs zerfallen in zwei Gruppen:

a. die Präsensgruppe: Die Konjunktive Präsentis (er trage, werde getragen), des Perfekts (er habe getragen, sei getragen worden), des Futurums I. (er werde tragen, werde getragen werden), des Futurums II. (er werde getragen haben, werde getragen worden sein).

b. Die Präteritumsgruppe: Die Konjunktive Präteriti (er trüge, er würde getragen), Plusquamperfecti (er hätte getragen, wäre getragen worden), Futuri I. (er würde tragen, er würde getragen werden) und Futuri II. (er würde getragen haben, würde getragen worden sein).

2. Die Unterschiede des Zeitverhältnisses, welche im Indikativ zwischen Präsens und Präteritum, zwischen Perfekt und Plusquamperfekt stattfinden, treten bei den Konjunktiven der gleichen Tempora nicht ein: vielmehr drückt der Konjunktiv Präsentis gerade wie der Präteriti eine unvollendete, der Konjunktiv Perfecti wie der Plusquamperfecti eine vollendete,

die Konjunktivi Futuri der Präsensgruppe, wie die der Präteritumsgruppe eine zukünftige Handlung aus. Es besteht also kein temporaler Unterschied zwischen den entsprechenden Gliedern beider Gruppen. Der Unterschied derselben, wo überhaupt ein solcher stattfindet, beruht lediglich auf der modalen Bedeutung der Konjunktive, wie sie im folgenden dargestellt werden wird. Häufig aber kann der Konjunktiv der einen Gruppe ohne wesentliche Verschiedenheit des Sinnes durch den entsprechenden der andern ersetzt werden.

§ 318.

Modale Bedeutung des Konjunktivs.

1. Obschon sämtliche Erscheinungen des Konjunktivs, sowohl im Haupt- als im Nebensatze, auf die zwei Hauptarten desselben (den wünschenden und den vermutenden § 316) sich zurückführen lassen, so ist doch zum Zweck größerer Übersichtlichkeit der Gebrauch des Konjunktivs im Hauptsatze von dem im Nebensatze zu trennen.

2. Im Hauptsatze drückt der **wünschende** Konjunktiv aus:

a. Einen Befehl, ein Verbot, eine Aufforderung, eine Mahnung, einen nachdrücklichen, als erfüllbar angesehenen Wunsch, eine Bitte, und vertritt in dieser Bedeutung die Stelle des fehlenden Imperativs der dritten Person: **heischender** (imperativischer) Konjunktiv. Dabei spricht der Redende einen zur Zeit der Äußerung noch nicht der Wirklichkeit entsprechenden Gedanken in der Absicht aus, daß dessen Verwirklichung erfolge. In dieser Bedeutung erscheinen nur die Konjunktive der Präsensgruppe, z. B. Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht; er schlachte der Opfer zweie und glaube an Liebe und Treue. Zwischen uns sei Wahrheit! Man bind' ihn an die Linde dort! Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht, sei wie ein letztes Röcheln in leere Luft verhaucht! Lang lebe der König! Das gebe Gott! Verhüten es die Götter! Eure Asche ruhe sanft und Eure Werke bleiben! Erzeigen Sie den letzten Dienst dem Feldherrn! Umschreibung durch mögen, sollen, z. B. Möge er glücklich wiederkehren. Man soll ihn fesseln!

Auch die fehlende erste Person des Imperativs (Aufforderung des Sprechenden an sich selbst, oder an sich selbst und zugleich an andere) wird durch diesen Konjunktiv ersetzt, z. B. Doch, übergehe ich diesen Punkt! Streben wir nicht allzu-

hoch hinauf! Umschreibung durch lassen, z. B. Laßt uns ein Feuer anzünden.

b. Ein Zugeständnis oder eine Einräumung: **Einräumender (koncessiver)** Konjunktiv. Dieser ist nahe mit dem heischenden verwandt; er enthält die Aufforderung des Redenden, einen Gedanken, der ihm nicht entschieden der Wirklichkeit zu entsprechen scheint, mit seiner Zustimmung als richtig anzunehmen. Auch dazu dienen die Konjunktive der Präsensgruppe, z. B. Es sei so, wie du gesagt hast. Er habe recht; ich will es nicht untersuchen. Der Angeklagte habe immerhin das ihm zur Last gelegte Vergehen begangen. Aber hat er denn eine so harte Strafe verdient? Umschreibung mit mögen, z. B. Sie sind ein großer Mann — auch das mag sein — ich glaub' es fast.

c. Einen Wunsch, dessen Erfüllung der Redende gerne sähe oder gesehen hätte, aber sich als wenig wahrscheinlich oder als unmöglich denkt: **Wünschender (optativer)** Konj. im engeren Sinn. Dazu werden die Formen der Präteritumsgruppe gebraucht, und zwar der Konj. Präter. zur Bezeichnung der Gegenwart und der des Plusq. für die Vergangenheit, z. B. Käme er doch an mein Herz zurück! Ach, aus dieses Thales Gründen könnt' ich doch den Ausgang finden! Ach, wäre er doch noch am Leben! O, hätte er nur einige Jahre länger gelebt! Frommer Stab, o hätt' ich nimmer mit dem Schwerte dich vertauscht!

4. Der **vermutende** Konjunktiv drückt im Hauptsatze eine der Vorstellung entnommenen Handlung aus, deren Verwirklichung dem Redenden in höherem oder geringerem Grade möglich, oft sogar unmöglich erscheint. Da die Verwirklichung von einer ausgesprochenen oder angedeuteten oder bloß vorschwebenden Bedingung (Annahme) abhängt, so nennt man diesen Konj. im allgemeinen den hypothetischen. Dazu dienen die Konj. der Präteritumsgruppe, indem der Konj. Prät. die Gegenwart, der Konj. Plusq. die Vergangenheit ausdrückt. Häufig sind Umschreibungen mittelst möchte, dürfte, könnte, sollte, müßte.

Je nachdem der Redende die Möglichkeit der Verwirklichung seiner Aussage sich größer oder geringer denkt, drückt der hypothetische Konj. aus:

a. Eine dem Inhalte nach vom Redenden völlig unbeanstandete und als zweifellos betrachtete Behauptung, die nur der Form nach nicht mit Bestimmtheit ausgesprochen, sondern in zurückhaltender und artiger Weise als nicht völlig sicher hingestellt wird: Konj. der bescheidenen Aussage (vorsichtiger, diplomatischer Konj.), z. B. Es wäre wohl Zeit, sich eingehender

mit dieser Frage zu befassen. Das wüßte ich nicht anzugeben. Es wäre mein Rat, daß du um die Stelle nachsuchst. Ich dächte wohl, daß —. Eine solche Behauptung möchte ich nicht aufstellen. Es dürfte zweckmäßig sein, —. Sein wild rollendes Auge möchte schon manchen Mann außer Fassung gebracht haben.

b. Eine Behauptung, die der Redende als möglicher Weise sich verwirklichend denkt: Konj. der Möglichkeit (potentialer Konj.). z. B. Leicht mit Wunden blutig käme zurück, wer mutig sich gäbe in die Gefahr. Der Teppich wär' mir eben recht, mein Lager ist oft gar zu schlecht. Du gäbest erst noch einen guten Pfarrer! Er war wie ein Schäfer gekleidet und hätte auf einer Maskerade erscheinen können. Mit deiner ferneren Hilfe vermöchte ich noch vieles auszuführen.

c. Eine dem Redenden als unwahrscheinlich, als zweifelhaft erscheinende Behauptung: Zweifelnder (dubitativer) Konj. Dieser steht besonders in zweifelnden Fragen und in Ausrufen der Verwunderung und des Unwillens, z. B. Das hättest du gethan? Ich höre unsere Hausthür gehen. Wär' denn der Konrad schon zurück? Was aller Mund erfüllt, das bärg' ich meinem Herrn? Solcher Gewaltthat hätte der Tyrann sich verwogen? Das hätt' der Tell gethan? Wer hätte Gott je ungestraft zum Zeugen einer Lüge angerufen? Du wärest so falsch gewesen! Mein Freund sollte mich verraten haben!

d. Eine Behauptung, von deren Nichtverwirklichung der Redende überzeugt ist, d. h. eine Handlung, die unter andern Umständen stattfinden würde (oder stattgefunden hätte), die aber in Wirklichkeit nicht stattfindet (oder stattgefunden hat): Konj. der Nichtwirklichkeit (irrealer Konj.) z. B. Ohne seine maßlose Verschwendungssucht wäre er jetzt ein reicher Mann (Gedanke: er ist kein reicher Mann). Mit kräftiger Unterstützung von deiner Seite hätte ich mein Ziel erreicht (= ich habe es nicht erreicht). Ohne dich wär all' mein Glaube, all' mein Wissen Nacht. Ja wenn ich unvorsichtig wäre, da freilich schnitte mich die Schere. Die Erde wär' ein Jammerthal, wüchs' uns der edle Rheinwein nicht. Wenn Oranien dem Rate Egmonts gefolgt wäre, so hätte er zugleich mit diesem sein Leben verloren. Demokrit wäre der feinste Mann, wenn ihm die Philosophie den Verstand nicht verdreht hätte.

Anmerkung. Der irreale Konjunktiv der Verba sollen, müssen, können dient auch zur Angabe, daß eine notwendige oder mögliche Handlung nicht eintritt oder nicht eingetreten ist, z. B. Du solltest aufrichtiger sein. Du hättest aufmerksamer sein sollen. Man hätte sorgsamer handeln müssen. Ich könnte noch vieles sagen. Ich hätte noch viele Beispiele anführen können. — Ebenso bei den Adverbien gerne, beinahe, fast,

um anzuzeigen, daß die Aussage sich nicht verwirklicht hat, z. B. Gerne wäre ich früher eingetroffen. Beinahe (fast) wäre ich ertrunken. — Auch in den unpersönlichen Wendungen. Es wäre gerecht, billig, passend, schicklich, besser, es ziemte sich und ähnlichen deutet der Konjunktiv das Nichtwirkliche der Aussage an, z. B. Es wäre billig (gewesen), ihm die Strafe zu erlassen. Es wäre unnütz, dies weiter auszuführen.

5. Über den Konj. im Nebensatze s. § 362.

§ 319.

3. Der Conditionalis.

1. Der Conditionalis I. bezeichnet als Stellvertreter des hypothetischen Konjunktivs Präteriti einen angenommenen Fall (eine Bedingung) aus der Gegenwart, den der Redende entweder

a. als möglicher Weise eintretend hingestellt: Conditionalis I. (= Conjunctivus Potentialis), z. B. Im Falle du in Not geraten solltest, würde ich dich gerne unterstützen (= unterstützte ich). Würdet ihr mich das Lateinische lehren, wenn ich es lernen wollte? — Oder

b. als nicht eintretend vorausgesetzt: Conditonalis I. (= Conjunctivus Irrealis der Gegenwart), z. B. Ohne deinen Beistand würde ich jetzt nicht mehr leben (= lebte ich nicht mehr). Gut, daß dein Vater nicht hier ist, der würde böse werden.

2. Der Conditionalis II drückt als Stellvertreter des hypothetischen Konjunktivs Plusquamperfecti einen angenommenen Fall der Vergangenheit aus, der hätte eintreten können, aber nicht eingetreten ist: Conditionalis II (= Irrealis der Vergangenheit), z. B. Ohne seinen Tod würde die Sache ganz anders gegangen sein (= wäre ganz anders gegangen). Ich würde nicht gekommen sein, wenn ich eine so große Gesellschaft hier vermutet hätte.

Anmerkung. Die beiden Konditionale stehen in der Regel nicht im Nebensatze einer Bedingung, z. B. Nicht gut: Wenn ich gesund sein würde, so besuchte ich dich (so würde ich dich besuchen), sondern: Wenn ich gesund wäre —.

§ 320.

4. Der Imperativ.

1. Der Imperativ drückt einen noch nicht zur Thatsache gewordenen Gedanken aus, dessen Verwirklichung aber der Redende verlangt, d. h. einen Befehl (Gebot oder Verbot), eine Aufforderung (Mahnung oder Warnung), einen Rat oder eine Bitte. Er stimmt in seiner Bedeutung mit dem heischenden Konjunktiv über-

ein, dessen zweite Person Sing. und Plur. er vertritt, z. B. Gieb mir den Leibrock, Junge! Du liebes Kind, komm, geh mit mir! Windet zum Kranze die goldenen Ähren, flechtet auch blaue Cyanen hinein!

2. Der Imperativ kommt nur im Hauptsatze vor.

3. Außer dem sogenannten Imperativ Präsentis, der indessen, der Bedeutung des Imperativs entsprechend, stets auf eine erst bevorstehende Handlung sich bezieht, findet sich, jedoch äußerst selten, noch eine zusammengesetzte active Form, die zum finitiven oder zum präsentischen Perfekt gezogen werden kann, z. B. In die Ecke, Besen! Seid's gewesen! — Der Thorheit Werk vergeh'! Es sei gewesen! — Habt's vernommen! — Habe nie umsonst gelebt! — Habt euch wohl präpariert!

Anmerkung 1. Häufig dagegen ist der umschriebene passive Imperativ: Sei mir gegrüßt! Seid gesegnet! Seid umschlungen, Millionen! Seltener ist werde, z. B. Werde gegrüßt, schönes Amalfi, dreimal werde gegrüßt!

4. Der Imperativ ist auf die zweite Person des Singularis und Pluralis beschränkt. Für die dritte Person tritt der heischende Konjunktiv oder die Umschreibung mit sollen ein, z. B. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.

Der heischende Konjunktiv tritt ferner ein, wenn der Redende eine Aufforderung an sich selbst oder an sich und zugleich an andere richtet (siehe § 318, 2a.).

5. Das Subjekt des Imperativs (du, ihr) fehlt meistens; nur wenn ein besonderer Nachdruck darauf gelegt werden soll, wird es gesetzt. Beim heischenden Konjunktiv dagegen kann das Subjekt nicht fehlen; daher darf auch das Pronomen „Sie" der Anrede (statt der zweiten Person) bei einer Aufforderung nicht wegbleiben, z. B. Treten Sie näher!

Anmerkung 2. Statt des Imperativs kann stehen: a) der Indikativ Präsentis oder Futuri I, z. B. Du wirst den Apfel schießen von dem Kopfe des Knaben! Du trittst alsbald den Rückweg an! b) der Infinitiv, z. B. Nur nicht lesen! immer singen! — O, nicht den Nektar nippen! Nein, schlürft den Becher leer! c) das Particip II, z. B. Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein! Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen! d) ein hauptsatzloser Daß-Satz, z. B. Still, daß keiner einen Laut mir wagt! So auch: Ob du mir gleich aus dem Hause gehst!

Anmerkung 3. Obschon im Nebensatz der Imperativ nicht vorkommt; so kann er doch die Stelle eines Nebensatzes vertreten, z. B. Fordre unsre Häupter (= wenn du forderst), so ist es auf einmal gethan!

§ 321.

5. Die Modalverben.

1. Noch umständlicher als durch den bloßen Modus des Verbs wird das Verhältnis, in welchem der Redende zu seiner Aussage

steht, durch die Modalverba in Verbindung mit dem Infinitiv ausgedrückt. Die Mannigfaltigkeit der Gestaltung der Aussageform wird um so größer, als diese Modalverben selbst wieder im Indikativ oder Konjunktiv stehen können.

2. Die modalen Verben sind: Die Präterito-Präsentia können, mögen, dürfen, müssen, sollen; wollen und überdies lassen.

3. Können drückt die Möglichkeit als von einer Befähigung abhängig aus, daher das körperliche, geistige oder moralische Vermögen einer Person zum Ausführen oder Erleiden einer Handlung, auch die Möglichkeit bei sachlichem Subjekte, z. B. Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen. Er kann nicht lesen. Er konnte den Pfeil abdrücken auf sein eignes Kind! Ihm konnte den mutigen Glauben der Sohn des Tyrannen nicht rauben.

4. Mögen bezeichnet die Möglichkeit als aus einem Wunsche hervorgehend, daher Wunsch, Geneigtheit zu etwas, Zugeständnis, Einräumung, Erlaubnis, ferner bescheidene Behauptung, z. B. Möge der Himmel sich erbarmen! Er mag keinen Wein trinken. Er mag ihn (den Becher) behalten, er ist sein eigen. Die Stadt mag ihr Heil beherzigen und sich der Gnade des Burgundiers ergeben. Darin möchtest du dich wohl irren. Da hätte ich dabei sein mögen — und: Da möchte ich dabei gewesen sein.

Anmerkung. Mögen im Sinne von können: Was denkt Ihr, mag sich die Stadt noch länger halten? Kein Roß mag sie (die Wege) ersteigen.

5. Dürfen bezeichnet die Möglichkeit als durch eine Erlaubnis bedingt, die von Personen, Umständen, Gesetz, Gewissen erteilt ist, z. B. Du darfst dein Haus zeigen, so gut der Reichsfürst seine Länder zeigt. Wohl darf Liebe werben um die Liebe, doch solchem Glanz darf nur ein König nahn.

Der Konjunktiv Präteriti von dürfen drückt oft eine bescheidene Behauptung aus, z. B. Die Nachwelt dürfte Bedenken tragen, dieses Urteil zu unterschreiben.

6. Müssen bedeutet eine durch die Naturgesetze, durch das Schicksal, durch göttliche Fügung oder durch äußere Umstände, durch andere Personen bedingte, eine durch das Denken erkannte oder durch das moralische Gefühl geforderte Notwendigkeit, z. B. Alle Menschen müssen sterben. Der Senne muß scheiden, der Sommer ist hin. Er ist ganz abgezehrt, er muß leidend sein. Und die Luft auf jenen Höhen — o, wie labend muß sie sein! Ihr seid mein Gast, ich muß für Eure Sicherheit gewähren.

7. Sollen bezeichnet die vom fremden Willen abhängige Notwendigkeit und die auf fremder Behauptung beruhende Ansicht, z. B. Du sollst nicht stehlen! Das sollst du am Kreuze bereuen. — Ich soll mich schonen? Soll den Sunken Kraft im müß'gen Leben langsam sterben sehn? Die Welt soll zittern, muß ich untergehn. — Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Der alte Herr soll am Tode liegen. Herzog Johann soll irren im Gebirge.

8. Wollen stellt die Thätigkeit als durch den eigenen Willen des Subjekts geboten, oder eine Behauptung als eine von einer andern Person ausgesprochene dar, z. B. Ich will ihn brechen, diesen starren Sinn, den kecken Geist der Freiheit will ich beugen, ein neu Gesetz will ich in diesen Landen verkündigen, ich will—. Er will es von seinem Bruder erfahren haben.

9. Lassen drückt Erlaubnis (Zulassung), oder Befehl (Veranlassung) aus, z. B. Ich ließ durch eine Hinterthür Euch stets entwischen. Laß mich weinen, blut'ge Thränen weinen. Laß, Herr, des Opfers Düfte steigen. Der fühlt ein menschliches Rühren, läßt schnell vor den Thron sie führen.

III. Die Nominalformen des Verbs.

§ 322.

Der Infinitiv.

1. Der Infinitiv giebt den bloßen Begriff des Verbs an, ohne Bezeichnung der Person und des Numerus.

2. Die deutsche Sprache hat nur einen einfachen Infinitiv, den Infinitiv Präsentis Activi, z. B. halten, senden. Alle übrigen Infinitive sind umschrieben: Der Infinitiv Präsentis Passivi (z. B. gehalten werden, gesandt werden), der Infinitiv Präteriti Activi (z. B. gehalten haben, gesandt haben) und der Infinitiv Präteriti Passivi (z. B. gehalten worden sein, gesandt worden sein), oder in der Zustandsform des Passivs (gehalten sein, gesandt sein). Einen Infinitiv Futuri kennt die deutsche Sprache nicht, dafür treten Modalverben ein, z. B. Es scheint regnen zu wollen.

3. Der sogenannte Infinitivus Präsentis (Aktivi und Passivi) drückt eine als unvollendet (dauernd) aufgefaßte Handlung aus, das Tempus selbst dagegen wird durch das Verbum finitum bestimmt. In Verbindung mit einem Präsens bezeichnet dieser Infinitiv die Nichtvollendung (Dauer) in der Gegenwart; in Verbindung mit einer Vergangenheit die Nichtvoll-

endung (Dauer) in der Vergangenheit. und in Verbindung mit einem Futurum die Dauer in der Zukunft, z. B. Ich bleibe stehen, ich blieb stehen, ich bin stehen geblieben, ich werde stehen bleiben. Er wünscht gesehen zu werden. Er wünschte gesehen zu werden. Er hatte gewünscht gesehen zu werden. Er wird wünschen gesehen zu werden.

4. Der Infinitiv Präteriti (im Aktiv und Passiv) drückt die Vollendung mit Bezug auf Präsens, Vergangenheit oder Futurum aus, z. B. Ich fürchte, fürchtete, habe gefürchtet, hatte gefürchtet, werde fürchten, — gefehlt zu haben. Ich fürchte u. s. w. betrogen (worden) zu sein.

5. Der Infinitiv tritt in dreifacher Gestalt auf: als reiner (bloßer) Infinitiv (ohne zu), als präpositionaler Infinitiv (mit zu) und als substantivierter Infinitiv.

§ 323.

Der reine Infinitiv.

Der reine Infinitiv wird gebraucht:

1. Zur Bildung umschriebener Tempora: des Futurums I (Infinitiv Präsentis) und des Futurums II (Infinitiv Präteriti) z. B. Ich werde treffen (getroffen werden), ich werde getroffen haben (getroffen worden sein).

2. Als unausgebildetes Prädikat zum Ausdruck leidenschaftlicher Fragen oder Ausrufe, z. B. Was thun? die Welt ist weggegeben. Wir ihn berühren, den Gott geschlagen!

3. Als Subjekt, z. B. Mit Anstrengung arbeiten stärkt den Körper. Fleißig studieren schützt vor Langweile. Sterben ist nichts, doch leben und nicht sehen können, das ist ein Unglück. Verbannt werden heißt mir mehr als sterben. Lieber (ist mir) heldenmütig fallen, als um Gnade bitten. Zu rechter Zeit schweigen ist lauteres Gold.

Anmerkung 1. Als Subjekt steht auch der präpositionale Infinitiv, besonders wenn das finite Verb vorausgeht, z. B. Mein Loos ist zu gehorchen (§ 324. 4 a). Wechsel: Schön ist's, hohes Herz zu fühlen, kämpfen können mit dem Glück. Gehorchen ist mein Loos, und nicht zu denken

4. Als Prädikativ bei bleiben, sein, nennen und heißen, z. B. Dem Himmel ist beten wollen auch beten. Das heißt nicht Gott vertrauen, das heißt Gott versuchen. O daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe! Nie dem Glück sich beugen, heißet zu den Göttern steigen. Was ihr sterben nennt, will wenig sagen. Das heiße ich laufen.

5. Als Accusativobjekt bei den Modalverben können, mögen, dürfen, müssen, sollen (den Präterito-Präsentien außer wissen) u. bei wollen. Beispiele siehe § 321. — Ferner bei nennen, heißen (= nennen), lassen, lehren, lernen, helfen, z. B. Ihn hören nenne ich ihn bewundern. Laß gleich anspannen. Gefundenes Gut behalten nennt (heißt) man Sunddiebstahl. Not lehrt beten. Der Knabe lernt lesen. Der Diener wird auspacken helfen. So auch: Verstehst du unter Vergnügen nur trinken und schlechter Gesellschaft nachziehen? — Nur in der Volkssprache: Ich thu nicht mehr mit Worten kramen. Zulässig: In der Schlacht weinen, das thut kein homerischer Held. — Bei helfen kann außerdem ein persönliches Objekt im Dativ stehen, z. B. Helf' dir Gott den Schmerz besiegen! Er half mir arbeiten.

6. Als zweites Accusativobjekt (sachliches Nebenobjekt). Dies findet statt bei lassen, machen, heißen (= auffordern), lehren; bei haben und vielen Verben der Sinneswahrnehmung, wie sehen, hören, fühlen, finden. Hier steht gewöhnlich neben dem durch ein Substantiv oder dessen Vertreter ausgedrückten ersten Objekt, welches das logische Subjekt des Infinitivs angiebt, noch ein zweites dessen Thätigkeit ausdrückendes Objekt im Infinitiv. Man nennt diese Konstruktion Accusativ mit dem Infinitiv, z. B. Ich ließ den Mann vortreten (Der Mann trat vor). Der Anblick machte mich beben. Man hieß mich schweigen. Die Not lehrte den Armen beten. Ein Licht lasse (habe) ich nachts immer brennen. Den Kopf hatte er in einer großen Mütze stecken. Man sah das Schiff in Flammen stehen. Ich fand das ganze Volk im Tempel knien. Ich fühle das Alter nahen. Hört ihr jene Brandung stürmen?

7. Als Adverbiale zur Angabe des Zieles (Zwecks) nach einzelnen Verben der Bewegung, wie gehen, reiten, fahren, sich legen, aber nur in gewissen vereinzelten (isolierten) Verbindungen, z. B. Schlafen gehen, sich schlafen legen, spazieren gehen, spazieren reiten (fahren). Ihr könnt schlafen gehen. Ich will mich schlafen legen. Da ging ich jagen durch die wilden Gründe. Sie geht Wasser holen. Die Kraft geht mir versiegen.

Anmerkung 2. Auch bei einigen Verben der Ruhe wie bleiben, liegen, stehen, findet sich der Infinitiv. Dann ist er aber als ursprüngliches prädikatives Particip aufzufassen, s. 4, z. B. Meine Uhr ist stehen (für stehend) geblieben. Der Herzog Milon schlafen lag in einer Eiche Schatten.

Anmerkung 3. Ganz verschieden von dem erwähnten Accusativ mit dem Infinitiv (bei welchem der substantivische Accusativ stets das logische Subjekt des Infinitivs darstellt) ist der Fall, wenn ein Accusativ als Objekt vom Infinitiv regiert wird, z. B. Cäsar ließ die Gefangenen töten. Ich

höre ein Lied singen. Der Zuhörer will keine Ohrfeige geben sehen. Im Saalkreis und auch in Meißen hört man euch Herren nicht besonders preisen. In diesem Falle enthält der Infinitiv passiven Sinn, z. B. Wir sahen den Gefangenen fortführen (= wie er fortgeführt wurde).

Anmerkung 4. Es kann vorkommen, daß ein solches vom Infinitiv regiertes Objekt noch zum Accusativ mit Infinitiv hinzutritt, z. B. Ich hörte das Mädchen ein Lied singen. Ich habe ihn manche Predigt dagegen halten hören. Laß dich den guten Engel warnen. Laß dich nicht den Frühling täuschen. Laß dich nicht irren des Pöbels Geschrei. Häufiger aber wird, infolge der passiven Bedeutung des Infinitivs, der das logische Subjekt vertretende Accusativ mittelst von umschrieben, z. B. Sie ließ sich vom Teufel der Eitelkeit verführen. Wechsel: Laß dich den guten Engel warnen und nicht vom Bösen dich umgarnen!

Anmerkung 5. Laßt uns zusammen uns des großen Raubes freuen! Läßt er uns nicht im Staub uns krümmen? Oder: Laßt uns unsres Vaterlands, unsres großen Erbes, freuen! Laß deiner Weisheit ganz mich unterwerfen.

Anmerkung 6. Zu beachten ist der wirkliche und der scheinbare Infin. Präter. bei wollen, z. B. Ich will dir nicht vergebens gebeichtet haben. Das möchte ich dir als guter Freund gesagt haben. Der Professor will meine Abhandlung gedruckt haben (= gedruckt wissen, will daß sie gedruckt werde). Des Frevlers Namen will ich in meiner Gegenwart nicht mehr genannt haben.

Anmerkung 7. Infinitiv statt Imperativ (Nur nicht gleich den Mut verlieren!) s. § 320 Anm. 2.

§ 324.

Der präpositionale Infinitiv.

1. Der präpositionale Infinitiv besteht aus der Verbindung des Infinitivs mit der Präposition zu, z. B. Zu geben, gegeben zu haben, gegeben zu werden, gegeben (worden) zu sein.

2. Diese Verbindung setzt eigentlich bereits die Substantivierung des Infinitivs voraus. Jedoch ist die substantivische Bedeutung des Infinitivs derart abgeschwächt, daß der präpositionale Infinitiv seine Verbalrektion beibehält und sogar eine andere Präposition vor zu treten läßt, z. B. Ohne zu zögern. Um zu leben.

3. Dabei hat die Präposition zu in manchen Fällen ihre ursprüngliche Bedeutung eingebüßt und dient jetzt (fast wie ein Artikel) nur zur Bezeichnung des Infinitivs, z. B. Für das Vaterland zu sterben ist ein rühmlicher Tod. — In andern Fällen hat die Präposition ihre Bedeutung beibehalten und drückt die Richtung auf ein Ziel (Zweck, Bestimmung) aus, z. B. Er eilt in die Stadt zu kommen. Das Mädchen ging in den Garten, Blumen zu pflücken. Er ist nicht geneigt zu hören. Besonders zu beachten ist die Gerundiumsbedeutung des präpositionalen Infinitivs, durch welche die Richtung auf die Zu-

kunft (auf den notwendigen oder möglichen Eintritt einer Handlung) in aktivem, häufiger in passivem Sinn bezeichnet wird, z. B. Der Schüler hat seinem Lehrer zu folgen. Er ist strengstens zu tadeln (= muß getadelt werden). Dieses Wasser ist nicht zu trinken (= kann nicht getrunken werden).

4. Der präpositionale Infinitiv wird gebraucht:

a. als Subjekt, z. B. Einen Verlorenen zu beweinen, ist auch männlich. Gefährlich ist's, den Leu zu wecken. Euch zu gefallen war mein höchster Wunsch, euch zu gefallen war mein letzter Zweck. Zu dienen ist des Weibs ererbtes Los. Dich je gesehen zu haben gilt ein Himmelreich. Es schmeichelt mir, für das verehrte Haupt des Königs angesehen zu werden.

b. als Prädikativ, und zwar

aa. ohne Gerundiumsbedeutung, bei scheinen, dünken, z. B. Er scheint mir zu rasen. Sie scheinen den Vorzug des Gesanges in die Stärke zu setzen. Er dünkt mich etwas Gewinnreiches erfunden zu haben.

bb. mit Gerundiumsbedeutung, nach sein, bleiben, stehen, scheinen, z. B. Die Sache ist noch zu besprechen (= muß besprochen werden, ist eine noch zu besprechende). Die Geschichte ist nicht zu sagen. Das steht nicht zu ändern. Das bleibt noch zu überlegen. Vieles scheint noch zu thun. Der Charakter der Morgenländer steht aus ihrer Religion zu erklären. In dieser Verbindung stets passiver Sinn, daher falsch: Etwas Wichtiges bleibt noch zu geschehen. Aber: Es ist nicht loszukommen von dem Schwätzer. Es war nicht ins Haus zu gelangen vor Leuten. Selten mit Reflexiv: Es ist sich zu hüten. Es ist sich nach der Vorschrift zu richten.

c. als Objekt, und zwar

aa. nach vielen Verben, die eine Thätigkeit des Geistes, Gefühls oder Willens ausdrücken zur Bezeichnung der Richtung (des Zieles), der die Thätigkeit zugewendet ist, wie anfangen, beginnen, fortfahren, aufhören, eilen, glauben, hoffen, gedenken, vorhaben, beschließen, verstehen, meiden, vergessen, meinen, wissen, wünschen, begehren, verlangen, brauchen, suchen, streben, raten, bitten, mahnen, warnen, befehlen, gebieten, erlauben, drohen, schwören, nötigen, zwingen, bekennen, behaupten, versprechen, wissen, fürchten, wagen, pflegen, lieben, belieben, geruhen, verdienen, taugen, vermögen, verbieten; sich unterstehen, sich gewöhnen, sich weigern, sich getrauen, sich scheuen,

sich erinnern, sich freuen, sich enthalten, z. B. Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden. Ich hoffe dich durch meine Gründe vollständig zu überzeugen. Er drohte mich zu töten. Du brauchst mir nicht zuzureden. Ich weigere mich nicht, deinem Rate zu folgen.

bb. nach haben, finden, antreffen, bekommen, geben, überlassen, es giebt, es gilt, um die Notwendigkeit oder Möglichkeit einer Handlung auszudrücken, z. B. Der Diener hat zu gehorchen (= muß). Er hat sich meinem Befehle zu fügen. Der Knecht hat Gehorsam zu leisten. Das Heer hatte den Aufstand in Flandern zu unterdrücken. Ich habe Ihnen einen Verweis zu erteilen. Ich fand vieles an ihm auszusetzen. Er bekam oft Lügen zu hören. Er bekommt da viel Geld zu verdienen. Das giebt mir zu denken. Man gab uns zu trinken. Man überließ mir, den Gründen weiter nachzuforschen. Hier giebt's zu schauen. Da giebts Händel zu schlichten. Es gilt zu schützen den Schwachen,

Anmerkung 1. In solchen Fügungen kann oft das Accusativobjekt als unmittelbar vom Hauptverb (statt vom Infinitiv) regiert angesehen werden, z. B. Man gab mir Wein zu trinken (daher: Wein wurde mir zu trinken gegeben). Ich fand hier schwere Arbeiten zu verrichten. Dieser Auffassung gemäß bezeichnet dann der präpositionale Infinitiv ein prädikatives Gerundiv (ich fand Arbeiten als zu verrichtende).

d. als Adverbiale, z. B. Ich ging mich zu erfrischen. Klein Roland, geh zur Stadt hinab, zu bitten um Speis und Trank. Das Wild mischt sich, verschont zu werden, schlau mitten zwischen zahme Herden. Die Gesetze sind da, befolgt und nicht beurteilt zu werden.

e. als Attribut, bei Substantiven auf die Frage Was für ein? z. B. Die Kunst zu schreiben. Von Jugend auf ist in mir eine Lust mich zu verkleiden erregt worden. Er hatte keinen Anlaß gehabt, sich genauer zu erkundigen. Ohne Furcht geschlachtet zu werden, fraßen die Gänse des Kapitols ihren Weizen.

f. als sekundäre Bestimmung nach Adjektiven, die eine nähere Bezeichnung auf die Frage In welcher Hinsicht? Wozu? zu sich nehmen, wie leicht, möglich, schwer, angenehm, unangenehm, begierig, geneigt, abgeneigt, nützlich, schädlich, würdig, wert, schuldig, fähig, in aktivem oder passivem Sinn, z. B. Er ist nicht fähig zu arbeiten. Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen. Das Unternehmen ist schwer auszuführen. Der ist nicht wert, ein Held zu heißen. — Substantiviert: Wer ist der Beherzte, zu tauchen in diese Tiefe nieder?

Anmerkung 2. Zu beachten: Hier ist gut sein. Guten Tänzern ist gut geigen. In einem großen Flusse ist schwer fischen. Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen. Er hatte den Weg gut finden. Er hat gut Entschuldigungen vorbringen, niemand glaubt ihm.

Anmerkung 3. Es ist selbstverständlich, daß die präpositionalen Infinitive häufig die Geltung von Nebensätzen erhalten, z. B. Er hoffte, mich durch seine Reden zu bethören (= daß er mich bethöre). Fort eil' ich, nicht mit dir zu sterben (= damit ich nicht mit dir sterbe). Du wirst wohl thun, das Märchen ungeschrieben zu lassen (= wenn du lässest). Beziehungslos (wobei man als Subjekt gilt): Der Bauer ist, so zu sagen, auch ein Mensch (= wenn man so sagen darf). Die Wahrheit zu sagen, (so) ist er ein Thor. Ueber zweihundert Arten von Spinnen sind in dem Bernstein entdeckt worden, anderer Insekten nicht zu gedenken. Nach seiner aufbewahrten Rüstung zu schließen, muß Götz ein starker Mann gewesen sein.

§ 325.

Der substantivierte Infinitiv.

1. Der substantivierte Infinitiv nimmt vollständig die Natur eines Hauptwortes an: er ist mit dem Artikel versehen, wird vermittelst des Artikels dekliniert, läßt als Bestimmungswort ein Adjektiv zu und hat die Rektion eines Substantivs, d. h. den Genetiv, z. B. Die erste Folge des Lügens ist das Mißtrauen. Das unvorsichtige Besteigen dieses Berges ist gefährlich. Als Abstractum tritt er nicht in den Plural.

2. Manche Infinitive sind sogar zu wirklichen Substantiven geworden, z. B. Das Leben, das Sterben, das Leiden, das Schreiben, das Ansehen. Bei konkreter Bedeutung kann dann sogar Plural stattfinden: Die Schreiben (= Briefe), die Leiden.

Anmerkung. Das Refler. fällt meistens aus, z. B. Die Versammlung gab ihre Teilnahme durch Erheben von den Sitzen kund. Judas endete sein Leben durch Erhängen. Das Wetter erlaubte schon ein zeitweises Aufhalten im Freien. Verleumder sind über das Schämen hinaus. Ihr Verschnappen war glücklich vertuscht worden. Versprich mir, niemand von unserm Wiederfinden zu erzählen (reciprok). Bisweilen: Ich hörte das Sprechen, sich Verständigen (Sichverständigen) Egons mit den Freunden. — Passiver Sinn: Beim Rasieren machen die gescheitesten Köpfe die dummsten Gesichter.

3. Steht ein attributives Adjektiv vor dem Infinitiv, so kann der Artikel fehlen, z. B. Geduldiges Ertragen der Schmerzen. Ebenso kann er durch ein adjektivisches Pronomen oder Pronominale ersetzt sein, z. B. Mein Bitten war vergeblich. Meines Wissens und Erachtens steht Schlimmes nicht bevor. Alles Weinen und Jammern hörte auf. Bisweilen ist die substantivische Natur des Infinitivs unbezeichnet, z. B. Lesen, Schreiben und Rechnen sind die wichtigsten Unterrichtsgegenstände. Es ist viel Fragens und Schickens nach dem alten Schlosse gewesen.

§ 326.

Das Participium.

1. Die Participien sind ihrer Form nach Adjektiva: sie werden wie die Adjektiva dekliniert, teilweise auch komparіert. Sie stehen wie Adjektive attributiv, prädikativ und appositiv.

2. Ihre verbale Natur ist jedoch daraus ersichtlich, daß sie die Rektion des Verbs beibehalten und die Eigenschaft, welche sie ausdrücken, auf eine bestimmte Zeit beschränken. Die Thätigkeit, die im Particip als Eigenschaft erscheint, wird nämlich mit Bezug auf das Prädikat entweder als gleichzeitig (dauernd) oder vollendet aufgefaßt, z. B. Wir gingen der uns drohenden Gefahr entgegen. (Die Gefahr drohte uns, während wir derselben entgegen gingen: Das Drohen ist dauernd und darum gleichzeitig mit dem Entgegengehen). Wir suchten den verlorenen Schlüssel (das Verlieren des Schlüssels ist vollendet zur Zeit des Suchens, daher vorzeitig).

3. Die deutsche Sprache hat zwei einfache Participien, das Participium Präsentis, das die Dauer (Gleichzeitigkeit) ausdrückt, und das Participium Präteriti, das die Vollendung (Vorzeitigkeit) bezeichnet.

4. Als weiteres Particip kommt noch das Participium Futuri Passivi oder das Gerundivum hinzu (Verbindung von zu mit Part. Präs.), z. B. Das zu lesende Buch. Die Hoffnung auf die zu erringende Beute belebte den Mut der Soldaten. Das Gerundiv drückt die Möglichkeit oder Notwendigkeit, jedoch stets in passivem Sinne aus.

Anmerkung. Das Gerundiv hat nur attributiven Gebrauch. Prädikativ und appositiv steht dafür das Gerundium, z. B. Die Sache ist reiflich zu überlegen. Ein Lied, hinter dem Ofen zu singen.

§ 327.

Das Participium Präsentis.

1. Das Participium Präsentis hat aktive Bedeutung und bezeichnet die Dauer (Gleichzeitigkeit). Es unterscheidet sich in seiner Bedeutung vom Adjektiv dadurch, daß letzteres die Eigenschaft als bleibend darstellt, das Particip dagegen auf die Zeit der Satzaussage beschränkt, z. B. Der arbeitende Knabe (der in einer bezeichneten Zeit arbeitet) — Der arbeitsame Knabe (dem die Arbeitsamkeit als feststehende Eigenschaft zukommt).

2. Manche Participia Präsentis werden zu wirklichen Adjektiven, indem die Zeitbeziehung schwindet, z. B. Der wütende

Mensch (das Particip ist an Stelle des selten gewordenen Adjektivs wütig getreten), die schneidenden Instrumente (= die scharfen), ein beißender Witz. So: glänzend, reizend, rührend, unterhaltend, störend, begleitend, entscheidend, labend.

Anmerkung 1. Zulässig sind einige abweichende Verbindungen, wie: Die sitzende Lebensart (nicht die sitzt, sondern bei der man sitzt). Die fallende Sucht. Die schwindelnde Höhe. Die betreffende Untersuchung. Zu vermeiden: Die vorhabende Reise.

Anmerkung 2. Das Participium Präsentis erscheint: 1) als Attribut (mit einem Substantiv verbunden, gesondert oder substantiviert), z. B.: Selig die Toten! Sie ruhen und rasten von quälenden Sorgen, von drückenden Lasten! Hinweg von der fluchenden Hand des Sohns eilte ich zur segnenden seiner Mutter. Der Reisende wird heute hier erwartet. — 2) Als Prädikativ, jedoch nur dann, wenn es adjektivische Bedeutung angenommen hat, z. B. Brave Schüler müssen aufmerkend sein = aufmerksam. — 3) Als Appositiv (als Stellvertreter eines Nebensatzes, und zwar eines relativen oder eines konjunktionalen), z. B. Ich weiß ein trautes Häuschen, liegend am fernen Gestad. Flackernd steigt die Feuersäule. Heulend kommt der Sturm geflogen, der die Flamme brausend sucht. In das wilde Fest der Freuden mischten sie den Wehgesang, weinend um das eigne Leiden in des Reiches Untergang. — 4) Als Adverb: Sie (die Rotte) hemmet des Wanderers Eile mit drohend geschwungener Keule. 5) Absolut: Den erwähnten Unfall betreffend, kenne ich dessen Veranlassung sehr wohl.

§ 328.

Das Participium Präteriti.

1. Das Participium Präteriti, das die Vollendung (Vorzeitigkeit) angiebt, hat

a. passive Bedeutung, wenn es von einem solchen Verbum gebildet ist, das sein aktives Perfekt mittelst haben bildet, z. B. gelesen, gerichtet, befragt;

b. aktive Bedeutung, wenn es von einem solchen intransitiven Verb gebildet ist, das sein aktives Perfekt mittelst des Hilfszeitworts sein umschreibt, z. B. Der gefallene Schnee (welcher gefallen ist). Die angekommenen Fremden. Die abgelaufene Zeit. Der abgetretene General. Die That ist gelungen. Das Schloß scheint zerfallen.

Anmerkung 1. Als Attribut ist ein solches Particip II aktiver Bedeutung nur dann zulässig, wenn es einen Zustand, nicht aber wenn es eine Thätigkeit ausdrückt, z. B. Die zusammengeströmte Menge, das zersprungene Glas, der gefallene Schnee, die geronnene Milch, die verschwundene Pracht. Nicht aber: Der gelaufene (gegangene, gesprungene) Knabe, der geflogene Vogel, der gerannte Bote.

2. Durch Abschwächung und Einbuße der Bedeutung der Vollendung gehen viele Participia Präteriti in Adjektiva über, z. B.

Mein geliebter Herr = der von mir geliebt wird = lieber Herr. So z. B. ausgezeichnet, bekannt, beliebt, berühmt, betrübt, gelehrt, geschickt, gewandt, gewohnt, verlegen, verrückt.

Anmerkung 2. Aktive Bedeutung kommt dem Participium Präteriti der mit haben zusammengesetzten Verben nur in wenigen Fällen zu, wo dasselbe zum Adjektiv geworden ist, z. B. Die besorgte Mutter, ein gedienter Soldat, ein verdienter Mann, der verschwiegene Mensch, der berittene Soldat, das verlogene Kind, ein erfahrener Mann, der Geschworene. Ebenso: bewandert, gesinnt, gesonnen, gelernt (gelernter Schneider). Zusammensetzungen mit un: unbedacht, ungegessen, ungefrühstückt, ungebeichtet, ungefragt, (eig. absolute Part. mit pass. Bedeutung = ohne daß geschlafen wurde) ungeschlafen. — Zweideutig: ein unbesorgtes Kind. Ungefragt ging ich weiter. — Der Bediente (= Diener) ist passiv, von bedienen = bedienstet (alt: Er ist mir bedient = ist bei mir bedienstet).

3. Die Präterito-Präsentia (mit Ausnahme von wissen und wollen) verwenden zur Bildung der mit haben umschriebenen Zeitformen z. B. ich habe gekonnt, er hatte gemußt, wir hätten gesollt, ihr werdet gekonnt haben), statt des Particips II die mit dem Infinitiv übereinstimmende Form, wenn ein Infinitiv dabei steht (Angleichung des Particips II an die dabeistehende Infinitivform), z. B. Ich habe lernen können, er hatte kommen müssen (wollen), wir hätten schreiben sollen, er hätte belehrt werden sollen. Wie hast du das Geld retten können? Ich hab's nicht dürfen wagen. Karl, du hättest jetzt nicht leben sollen. Du wirst (würdest) vieles haben ausstehen müssen.

4. Wie die angeführten Präterito-Präsentia, wird auch lassen behandelt, z. B. Man hat die Thore der Stadt offen gelassen. Aber: Er hat mich ruhig schlafen lassen, — meistens auch heißen, sehen, hören, z. B. Ich habe den Redner sprechen hören (gehört). Man hat mich oft den gleichen Weg wandeln sehen (gesehen). Haben Sie je in Ihrem Leben so reden hören (gehört)?

4. Bei helfen, lernen, lehren, fühlen, machen sind beide Formbildungen gleich üblich, z. B. Er hat mich tanzen lehren oder gelehrt. Nie hat er seinen Haß erlöschen fühlen oder gefühlt. Du hast mich lachen machen oder gemacht. Von Jugend auf hab' ich gelernt (lernen) gehorchen.

Anmerkung 3. Bei der Passivbildung halten diese Verba das Part. II. fest, z. B. Thusnelde ist jetzt schon vom fünften Bräutigam sitzen gelassen worden. Alsbald wurde ich einsteigen geheißen.

Anmerkung 4. Nach wissen und brauchen folgt der präpositionale Infinitiv; es treten also nur die gewöhnlichen Formen ein, z. B. Ich habe nichts zu sagen gewußt (gebraucht).

Anmerkung 5. Das zweite Particip wird gebraucht:

1. Als Attribut (verbunden, gesondert und substantiviert), z. B. Gespannte Erwartung wird selten befriedigt. Eigene Bücher liest man weniger, als geliehene. Der vom Blitze Getroffene war augenblicklich

tot. Das Verhängte muß geschehen, das Gefürchtete muß nahn. — 2) Als Prädikativ, z. B. Das Schloß ist (scheint) zerstört. Den König denk' ich mir gerüstet. Ich halte ihn für verloren. Das heiß' ich für die Zukunft gesorgt. Ihr wolltet selbst des Königs Eh' getrennt. Unter einem Baume fand ich ihn eingeschlafen. Ich sah die Jugend meines Vetters Leopold gekrönt mit Ehre und mit Land belohnt und mich in sklavischer Unmündigkeit gehalten. 3) Als Appositiv, z. B. Sie brachte Blumen mit und Früchte, gereift auf einer andern Flur. Erschrocken blickt der Graf umher. Und schwer getroffen sinkt er nieder. Sie kommen angefahren (= sie kommen als angefahrene). Da ist das Bächlein geflossen gekommen. Da kommt einmal gesprungen sein jüngster Edelknab'. Dann gehts durch Tannenwälder ins grüne Thal gesprengt. Durchs Fenster kommt ein dürres Blatt vom Wind hereingetrieben. Der Maler bringt ein paar Pappendeckel geschleppt.

4. Als Adverb, z. B. Wenn sich jemand versteckt ausdrückt, so ist nichts unhöflicher, als eine neue Frage. Wer unrecht versteht, antwortet verkehrt.

5. Absolut, d. h. ohne jede Beziehung auf einen Satzteil, und zwar

a) die Beziehung läßt sich herstellen durch zu ergänzendes habend, haltend, z. B. Da sinkt er ans Ufer und weint und fleht, die Hände zum Zeus erhoben. Lange saß er da, den Kopf zurückgelehnt. Den Hut in die Augen gedrückt, trat er ein. Vgl. § 289;

b) die Beziehung kann nicht hergestellt werden, z. B. Kaum gedacht, war der Lust ein End gemacht. Offen gestanden, die Erzählung war mir interessant. Dies überlegt, hatte der Graf vollkommen recht. Den Schreibfehler beiseite gesetzt (abgerechnet, ausgenommen), ist die Aufgabe richtig. Ganz oberflächlich angesehen den Fall, ist noch Schlimmeres zu erwarten. Dabei ist man als Subjekt beim Particip anzusehen.

6. Elliptisch, als Subjekt und Prädikativ, besonders in Sprichwörtern, z. B. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Lang gefastet ist kein Brot gespart. Es ist besser in die Suppe geblasen, als den Mund verbrannt. Das heißt deine Befehle zu pünktlich besorgt. — Statt des Imperativs, z. B. Drum frisch, Kameraden! Den Rappen gezäumt! § 230a. 2. In Ausrufen der Verwunderung, des Unwillens, z. B. Er, seine alten Pläne aufzugeben!

C. Gebrauch der Partikeln.

§ 329.

Das Adverb.

1. Das Adverb erscheint im Satze teils als primärer, teils als sekundärer Satzteil.

2. Primärer Satzteil ist das Adverb:

a. zunächst als adverbiale Bestimmung des Prädikats (Verbs) zum Ausdruck des Orts, der Zeit, der Weise und des Grundes, z. B. Wohlfeiler kaufen wir die Freiheit als die Knechtschaft ein. Schlecht stimmet deines Hornes Klang zu Feierglock' und Chorgesang. Ihr rächtet blutig nur die blut'ge That.

Anmerkung. Da das flexionslose Adjektiv in der heutigen Sprache mit dem Adverb übereinstimmt, so ist die Unterscheidung beider nicht immer

leicht, z. B. Dieser Knabe schreibt schön. Er atmete lang, er atmete tief. Er betete andächtig. Bekenne reumütig deine Sünden! Friedlich in dem alten Bette fließt das Meer in Spiegelglätte. Ohnmächtig sank ich zu Boden. Er setzte sich müde auf eine Bank. Den Weisen nennen wir glücklich. — Was kann bedeuten: Er schalt mich heftig? Ich dachte mir die Haare grau?

b. als Stellvertreter des Objekts. Bei den Verben der Mitteilung und des Denkens steht so, also, wie, z. B. So (= das) sprach er. Wie (= was) hat er geantwortet? Also (= das nämliche) dachte mancher von uns.

c. als Stellvertreter des Prädikativs, z. B. Alle Anstrengungen waren vergebens. Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms. Er ist wohl. Niemanden kann seine eigene Gestalt zuwider sein. Ich hab' den Prinzen anders nie gefunden. Wie (= als welchen) hat mich Theseus einst gesehen und wie findet er mich wieder. Sie war so oft Braut genannt worden, daß sie sich endlich selbst dafür hielt. Den Vater glaube ich hier. — Insbesondere werden die Pronominaladverbien der Weise so, also, wie, wie? bei heißen, nennen, kennen als Prädikative gebraucht, z. B. O sagt, wie hieß der Mann? So nannte man ihn überall im Lande. Wieder zeigt er sich als tapfern Streiter, wie man stets ihn kannte.

3. Sekundärer Satzteil ist das Adverb:

a. als Bestimmung des Adjektivs und Adverbs, z. B. Die unbegreiflich hohen Werke sind herrlich wie am ersten Tag. In Worten erleichtert sich der schwer belad'ne Busen. Unendlich weise ist die Welt eingerichtet.

b. als Attribut eines eigentlichen Substantivs oder subst. Pronomens, meistens in der Gestalt eines Orts- oder Zeitadverbs, z. B. Dem Helfer half der Helfer droben. Der Weg rechts führt in ein fruchtbares Thal. Den Herbst darauf gab ich mir Mühe, ihren Namen oben darüber zu schneiden. Der Tag darauf sah die Heere im Kampfgewühl. Das Fest heute ist glänzend verlaufen. Eine Regel dawider ist mir nicht bekannt. Daher auch: Vor jenem droben steht gebückt, der helfen lehrt und Hilfe schickt! — Bei der Apposition, z. B. Ich erkläre dich, vormals der Schwaben Herzog, als Feind des Reichs.

c. Als Attribut eines substantivierten Adjektivs oder Particips dann, wenn die adjektivische oder verbale Natur des substantivierten Wortes hervorgehoben werden soll, z. B. Der Kaiser hielt das väterliche Erbe dem ungeduldig Mahnenden zurück. Warum warfest du mich hin in die Stadt der ewig Blinden? Das ewig Weibliche zieht uns hinan. — Wird dagegen mehr die Person oder Sache selbst ins Auge ge-

faßt, insbesondere bei solchen Participien, welche ihre verbale Natur ganz eingebüßt haben (wie Verwandter, Bekannter), steht das Adjektiv, z. B. Ein naher Verwandter, genauer Bekannter, die geehrten Anwesenden. Welch neues Unerhörtes hat der Vogt sich ausgesonnen? Alles Furchtbare vereinigte sich zu dem höchsten Furchtbaren. Das Ideal des höchsten Schönen durchflammte glühend mein Gefühl.

d. als Appositiv, z. B. Das Kind der Schönheit, sich selbst genug, verliert die Krone, die es trug. Wehe dem Fahrzeug, das, jetzt unterwegs, in dieser furchtbaren Wiege wird gewiegt. Berge, wolkig, himmelan, begegnen unserm Lauf.

4. Auch substantiviert können die Adverbien stehen, z. B. Die Vielleicht werden nicht gespart. Mir ist von langer Hand das Wie und Wann der Sache wohlbekannt. Das Morgen wird dem schönen Heute gleichen. Ich gebe nicht mein Ja, daß es geschehe. In dem Heute wandelt schon das Morgen.

5. In elliptischer Weise wird durch ein Adverb ein zusammengesetztes Verb ersetzt, z. B. Die Zeit ist vorüber (= vorübergegangen). Nicht vorüber ist dir das Vergangene. Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot! Das Lied war aus, die Alte fort, des Herdes Glut vergangen.

§ 330.

Die Präpositionen.

1. Die Präposition kann, wie die andern Partikeln, substantiviert werden, z. B. Wir überlegten das Für und Wider. Die Sonne erleuchtet das Gegenüber.

2. Der übrige Gebrauch der Präpositionen ist bereits bei der Kasuslehre besprochen worden.

§ 331.

Die Konjunktionen.

1. Die koordinierenden Konjunktionen werden bei der Lehre von der Satzverbindung, und die subordinierenden bei dem Satzgefüge behandelt werden.

2. Substantiviert finden sie sich bisweilen, z. B. Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.

§ 332.

Die Interjektionen.

1. Die Interjektionen erscheinen bisweilen substantiviert, z. B. Von Weh und Ach erscholl das ganze Haus —. Das Ach und Weh der Kreatur hat laut dich vor Gericht gefordert.

2. An die Interjektionen schließt sich häufig der Vokativnominativ an, z. B. Ade, mein Land Tyrol! Doch findet sich auch nach ihnen der Genetiv, z. B. O der schrecklichen That! — oder der Dativ, z. B. Weh mir armem Manne! — seltener der Accusativ, z. B. O mich Vergeßlichen, — oder ein Präpositionalkasus, z. B. Wehe über dich und deine Kinder! Auch ein Nebensatz mit daß oder wenn kann folgen, z. B. O, daß ich wüßte!

Drittes Kapitel.

Die Ausdrucksformen des Satzes.

§ 333.

Übersicht.

1. Unter Ausdrucksform des Satzes versteht man ein eigentümliches, der Gestalt des Satzes aufgedrücktes Gepräge, wodurch die Beziehung, in welcher der Redende zum Satzinhalte steht, sich kund giebt.

2. Der Redende ist veranlaßt, beim Aussprechen eines Satzes nach zwei Richtungen hin in der Gestalt, die er dem Satze giebt, sein eigenes Verhältnis zum Inhalte desselben zum Ausdruck zu bringen:

a. Der Redende muß in der Form des Satzes zu erkennen geben, ob er die Verbindung der als volles Prädikat und volles Subjekt auf einander bezogenen Satzteile nach dem Inhalte beider für zulässig hält, oder nicht: er muß also in der Gestalt des Satzes zum Ausdruck bringen, ob er den im Satze ausgedrückten Gedanken für richtig, oder für unrichtig hält.

Dies wird durch den Gebrauch besonderer Adverbien (der Bejahungs- und der Verneinungspartikeln) zum sprachlichen Ausdruck gebracht. Gewöhnlich aber wird die Bejahung durch die Abwesenheit der Verneinungspartikel ausreichend bezeichnet. Man unterscheidet daher bezüglich der Qualität des Satzes zwei Satzarten:

aa. den bejahenden oder affirmativen (positiven) Satz, z. B. Ja, er ist's. Das Gold glänzt. Holz schwimmt auf dem Wasser;

bb. den verneinenden oder negativen Satz, z. B. Gold rostet nicht. Blei schwimmt nicht auf dem Wasser.

b. Der Redende muß in der Gestalt des Satzes über den Beweggrund (das Motiv) Aufschluß geben, der ihn zur Äußerung des Satzinhaltes bestimmt, oder über die Absicht, die er

durch die Äußerung seines Gedankens erreichen will: er muß anzeigen, ob er etwas behaupten, ob er etwas erfragen, ob er etwas begehren, ob er seine Gefühle äußern will.

Die sprachlichen Mittel, durch welche der Redende diese Satzmomente zum Ausdruck bringt, sind: die Wortstellung, Wortbetonung, der Gebrauch besonderer Wortarten und Modi.

Man unterscheidet daher bezüglich des Satzmotivs vier Satzarten:

aa. Behauptungssätze, z. B. In kleinen Köpfen keimen oft große Dinge.

bb. Fragesätze, z. B. Hast du das Schloß gesehen? Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?

cc. Begehrungssätze, z. B Üb' immer Treu und Redlichkeit! Möcht' ich doch ein Vög'lein sein!

dd. Ausrufesätze, z. B. Wie herrlich leuchtet uns die Natur!

3. Diese letzteren vier Satzarten verbinden sich mit den ersteren, indem alle vier sowohl in bejahender, als verneinender Ausdrucksform erscheinen können.

§ 334.

Der affirmative Satz.

1. Der affirmative Satz ist ein solcher, in welchem dem vollen Subjekte der Inhalt des vollen Prädikats zugesprochen wird, z. B. Der Schein trügt. Heiterkeit lohnt die Erfüllung der Pflicht.

2. Die Bejahung des Satzes wird in der Regel durch kein besonderes Wort bezeichnet; doch kann zum Zwecke der Verstärkung derselben eine versichernde Partikel, wie gewiß, ja, jedenfalls, sicherlich, fürwahr, durchaus, zweifellos u. s. w. hinzutreten, z. B. Ja, das Vaterland habt ihr gerettet in der blut'gen Schlacht. Fürwahr, dein Glück ist heute gut gelaunet.

§ 335.

Der negative Satz.

1. In dem negativen Satze wird dem Vollsubjekt der Inhalt des Vollprädikats (§ 234, 6) abgesprochen.

2. Negative Sätze sind daher solche, in welchen die Satzaussage mit Bezug auf das Subjekt voll in Abrede gestellt ist.

3. Die Negation kann aber auch zu einem einzelnen Satzteil gehören, dessen Begriff dadurch in einen gegensätzlichen verwandelt wird, ohne daß die Negation sich auf die Aussage bezieht, z. B. Nicht die schlechtesten Früchte werden von den Wespen

beschädigt (= die besten Früchte). Nicht weiß war des Kaisers Bart, sondern er war blond.

4. Man unterscheidet also die Satznegation (Prädikatsnegation) und die Satzteilnegation (Wortnegation).

5. Als Satznegation dient die Partikel nicht (verstärkt: durchaus nicht, keineswegs, keinesfalls oder keinenfalls, nimmer, nimmermehr), oder es treten negative Verben wie leugnen, verbieten, verhindern, warnen, abhalten ein.

6. Zur Wortnegation kann gleichfalls die unmittelbar vor den auszuschließenden Satzteil tretende Partikel nicht gebraucht werden, oder es finden andere Bezeichnungen derselben statt, nämlich

a. bei Adjektiven: die Silben un–, ohn–, –los, z. B. unangenehm (= nicht angenehm), ohnmächtig, kraftlos;

b. bei Substantiven: die Negierung des unbestimmten Artikels, z. B. Kein Mensch (= nicht ein Mensch).

c. bei Pronominalien und fürwörtlichen Adverbien: besondere negative Formen, wie niemand, nichts, nie, niemals, nimmer.

7. Eigentümlich ist, daß die genannten Wortnegationen zugleich auch in der Bedeutung von Satznegationen gebraucht werden, z. B. Unmöglich kann ich ihm folgen (= ich kann ihm nicht folgen). Kein Gift kann ihm schaden (= das Gift kann ihm nicht schaden). Die fromme Treue zu berücken, wird nimmer dem Versucher glücken (= es wird ihm nicht glücken).

§ 336.

Häufung der Negation.

1. Für die heutige Sprache gilt als Regel, daß zwei Negationen nicht als Verstärkung der Verneinung gebraucht werden dürfen, daß vielmehr doppelte Negation eine gemilderte Bejahung bewirkt, z. B. Nicht unbedachtsam zog ich aus. Kein wertloses Geschenk bring ich dir. — Doch ist diese Ausdrucksweise nur dann zulässig, wenn die eine Negation mit einem Worte verschmolzen ist (z. B. unrecht, tadellos, leugnen); oder wenn die eine Negation im Hauptsatz, die andere im Nebensatz steht, z. B. Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite (= jedermann prophezeite Rache). Es ist nicht möglich, daß der Mensch sein Haupt nicht vor der Wahrheit beuge. So auch: Es ist nicht möglich, hier nicht von dem höchsten Erstaunen ergriffen zu werden.

Fügungen dagegen wie „Niemand in der großen Versammlung schaute nicht auf den schmucken Jüngling“ im Sinne

von „Jedermann schaute auf den schmucken Jüngling“ sind undeutsch.

Anmerkung 1. Zulässig ist weder — noch im negativen Satz, z. B. Keine Nation ist weder in der Poesie noch in der Prosa so vortrefflich geworden als die Griechen. Keinen Mangel kann ich weder hier noch dort entdecken. — Richtig: Ich besteige nie, unter keinen Umständen, ein Schiff (koordiniert zur Steigerung). Kein Sterblicher, selbst der Kalife nicht, darf dieses Tempels heil'ge Nacht besuchen.

2. In der älteren Sprache dagegen (vereinzelt noch bei Schiller, Göthe u. s. w.) diente doppelte und sogar dreifache Negation zur Verstärkung der Verneinung, z. B. Auf Weißen trink kein' Roten nicht! Nirgends ist von niemand nichts mehr zu haben.

Anmerkung 2. Pleonastische Negation: a) in Daß-Sätzen, die von negativen Verben abhängen, wie verhindern, abhalten, verhüten, bewahren, verbieten, warnen, leugnen, sich enthalten, sich hüten, sich in Acht nehmen, es fehlt wenig, es fehlt nicht, z. B. Bewahre dich der Himmel, daß du kein Kaufmann werdest. So auch beim Infinitiv: Die Allmacht der Religion allein hielt ihren Arm zurück, sich nicht das Leben zu nehmen (heute ziemlich selten, außer etwa nach warnen, sich hüten). Beim Zutritt der Negation wird der Nebensatz als Absicht oder Folge aufgefaßt, ohne Negation als Inhalt. b) in Vergleichungssätzen nach positivem Komparativ, z. B. Die Goldschmiedekunst bringt ihm mehr ein, als die Musik nicht thun würde (veraltet). c) in Zeitsätzen mit bevor, bis, ehe bei negativem Hauptsatz, z. B. Nie mache ich eine Reise, ohne daß ich nicht einen Revolver mitnehme oder: ohne nicht einen Revolver mitzunehmen (noch zulässig). — Klotilde schien gegen alle gleichgültig, außer gegen ihren Vater (nicht).

§ 337.

Der Behauptungssatz.

1. Der Behauptungssatz drückt entweder ein Urteil des Redenden aus (Urteilsatz), z. B. Der Siege göttlichster ist das Vergeben. Der Edelste bleibt nicht der Fesseln frei, — oder den Bericht desselben über ein Vorkommnis (Erzählsatz), z. B. Die Gefahr der Stadt Nürnberg hatte den König von Schweden zum schnellen Aufbruch von Mainz bewogen.

2. Der Behauptungssatz ist durch die Wortstellung, Betonung und durch den in demselben gebrauchten Modus (in der Regel Indikativ) bezeichnet. Abschluß durch einen Punkt.

3. Der Urteilsatz, wie der Erzählsatz, kann affirmativ oder negativ sein.

§ 338.

Der Fragesatz.

1. Der Fragesatz ist ein der Form nach vollständiger, dem Gedanken nach aber unvollständiger Behauptungssatz. Er

drückt nämlich eine solche Behauptung aus, die dem Redenden in irgend einem Teile nicht vollständig bekannt ist, und die er aus diesem Grunde berichtigt oder ergänzt wünscht. Die Vervollständigung erfolgt durch die von dem Gefragten zu erteilende Antwort. — Abschluß durch ein Fragezeichen.

2. Ist der Redende darüber im Zweifel, ob das Vollprädikat dem Subjekt zugeteilt werden kann, und wünscht er darum eine Entscheidung über die Gültigkeit oder Ungültigkeit seiner Behauptung (ob die Behauptung affirmativ oder negativ auszusprechen sei), so heißt die Frage eine Entscheidungs- oder Satzfrage oder Prädikatsfrage, z. B. Nähren sich die Maulwürfe von den Wurzeln der Pflanzen?

3. Der Fragende kann aber auch über eine Person oder Sache oder über einen Umstand seiner Behauptung im Ungewissen sein und darüber Auskunft verlangen. Dies geschieht durch die Ergänzungs- oder Nominalfrage, z. B. Wer hat Rom gegründet? Was trägst du in der Hand? Wann ist Karl der Große gestorben? Womit hat sich das Kind verwundet?

Anmerkung. Hervorhebung der Frage durch denn: Wem hat denn die Drohung gegolten? Hat er denn gar nichts gehört? Was fehlt dir denn, du Menschenherz, im schönen Erdenland? Giebt es denn kein wahres Lieben? Muß denn Schmerz und Trauer sein?

§ 339.

Die Prädikatsfrage.

1. Die Prädikatsfrage wird durch den am Schlusse des Satzes gehobenen Ton ausgedrückt, womit gewöhnlich noch die invertierte Wortstellung (Fragestellung, Zurücktreten des Subjekts hinter das finite Verb) verbunden ist, z. B. Ihr spracht mit Leister, überbrachtet ihm mein Schreiben? Hast du das Schloß gesehen, das hohe Schloß am Meer?

2. Die Beantwortung einer Prädikatsfrage erfolgt durch die Wiederholung des Prädikats (finiten Verbs), entweder in affirmativer oder in negativer Form, z. B. Ziehst du mit mir in den Kampf? Hier lautet die Antwort: Ich ziehe — oder ich ziehe nicht. — Als Verstärkung der Affirmation und der Negation können noch die Partikeln ja oder nein hinzutreten, z. B. Ja, ich ziehe. Nein, ich ziehe nicht. — Diese Partikeln reichen für sich allein auch hin, die gewünschte Antwort zu bezeichnen, z. B. Ist die Mutter in der Küche? Ja, Vater. — Kennt ihr Albert von Weislingen? Nein, Ihro Eminenz.

Anmerkung. Statt ja und nein können in nachdrücklicher Weise gebraucht werden: gewiß, sicher, jedenfalls; durchaus nicht, kei-

nesfalls, mit nichten. — Will der Fragende durch die Form der Frage schon andeuten, daß er eine bejahende Antwort erwarte, so tritt die Partikel nicht zum Prädikate, z. B. Labt sich die liebe Sonne nicht, der Mond sich nicht im Meer? Ihr wurdet nicht nach Küßnacht abgeführt? — oder es tritt nicht wahr? gelt? (fam.) vor die in gerader Wortfolge ausgesprochene Frage, z. B. Nicht wahr, du gehst mit mir? Preußenmädchen, gelt ich ahne, was dein freies Herz erfüllt?

§ 340.

Die Nominalfrage.

1. Die Nominalfrage wird durch bestimmte Fragewörter eingeführt. Es sind dies die fragenden Pronomina (wer? was? welcher? was für einer?) oder die Verschmelzungen derselben mit Präpositionen (z. B. womit? woran? wodurch? weswegen? weshalb u. s. w.), oder die fragenden Adverbien (z. B wo? wann? wie? woher? wohin?), z. B. Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? Wen flechten sie aufs Rad zur Stund'? Was hat er gethan? Wie ward es kund?

2. Die Beantwortung einer Nominalfrage erfolgt durch Angabe des dem Fragenden unbekannten und durch das Fragewort von ihm angedeuteten Satzteiles, z. B. Wer ist dein ärgster Feind? Des Herzens böse Lust. — Was pflegt uns Ruh und Trost zu geben? Sehr oft ein Traum, ein süßer Wahn.

§ 341.

Die disjunktive Frage.

1. Durch die disjunktive oder Wahl-Frage (Doppelfrage) stellt der Fragende zwei oder mehr einen Gegensatz unter sich bildende Glieder vermittelst der Konjunktion oder einander entgegen, um vom dem Gefragten eine Entscheidung darüber zu erlangen, welches der zur Wahl gestellten Glieder derselbe für richtig halte, z. B. Hast du Wasser oder Wein getrunken? Ist das Kind um der Mutter willen, oder die Mutter fürs Kind? Bist untreu, Wilhelm, oder tot?

2. Die Antwort auf eine disjunktive Frage erfolgt dadurch, daß der Gefragte eines der einander entgegengesetzten Glieder als das richtige bezeichnet, z. B. Ist das Lüge oder Wahrheit? Wahrheit.

Anmerkung 1. Statt die sich ausschließenden Glieder vollständig anzuführen, kann auch nur eines angeführt und die übrigen durch oder nicht angedeutet werden, z. B. Ist das Gold, oder nicht?

Anmerkung 2. Keine disjunktive Frage: Kann ich zu einer solchen Niederträchtigkeit schweigen, oder das Gefühl meines Unwillens darüber unterdrücken?

§ 342.

Die rhetorische Frage.

1. Die uneigentliche oder rednerische (rhetorische) Frage enthält einen vollständigen Gedankenausdruck und verlangt darum keine Antwort. Sie ist nur eine Redefigur, in welche eine Behauptung oder eine Aufforderung eingekleidet wird.

2. Die bejahende rhetorische Frage enthält verneinenden Sinn, z. B. Seid Ihr Soldaten? (= Ihr seid keine Soldaten). Wer hat je eine ähnliche Thorheit begangen? (Niemand hat begangen.) Was nützt dem Thoren weise Rede? (Nichts). Wofür bin ich ein reicher Mann, wenn ich leben soll wie ein Hund? (= umsonst bin ich). Fritzen schlug das Herz. Wie konnt es anders sein? (Auf keine Weise = unmöglich). Wo hätte mir ein werterer Führer erscheinen können? Was helfen Flügel dem fest Angeschmiedeten? Was lockst du meine Brut mit Menschenwitz und Menschenlist hinauf in Todesglut (= Aufforderung: Locke doch nicht!) Was ein Bube hier verbrach, warum es rächen an dem ganzen Volk? (= räche nicht).

3. Die verneinende rhetorische Frage dagegen hat bejahende Bedeutung, z. B. Klang nicht Dantes junge Seele, von der Liebe Hauch durchzittert? (= Dantes junge Seele klang). Wer möchte nicht einem guten und weisen Könige das längste Leben wünschen? (= Jedermann möchte wünschen). Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt? (= jeder Undankbare). Willst du nicht das Lämmlein hüten? (Aufforderung = hüte doch!) Kennst du nicht mehr der Stimme Laut, die du so gerne hörtest? (erkenne doch!)

§ 343.

Die Modi des Fragesatzes.

1. Die mit Bestimmtheit ausgesprochene Frage steht im Indikativ, z. B. Habt ihr befolgt des Herren Wort? Und welche Antwort wurde dir am Eisenhammer?

2. Die unbestimmt (d. h. aufgrund einer bloßen Vorstellung oder Vermutung) ausgesprochene Frage wird durch den hypothetischen (potentialen oder dubitativen) Konjunktiv (Konjunktiv des Präteritums oder Plusquamperfekts § 318,4) ausgedrückt, z. B. Wer spräche nicht gern von guten Menschen? Hätte ich dich nicht genugsam ermahnt? Wir hätten weiter nichts bezweckt, als diese Inselfestung zu zerstören? Wie, diese Begebenheiten wären nicht lehrreich? Dir wär's gelungen? Ich hätte vergebens gefleht?

3. Liegt in der unbestimmt ausgesprochenen Frage zugleich eine Bedingung, die als nicht eintretend oder als nicht eingetreten gedacht wird, so steht der Conjunctivus irrealis des Präteritums (für die Gegenwart), oder des Plusquamperfekts (für die Vergangenheit), — oder der stellvertretende Conditionalis I und II, z. B. Wärest du ohne meine Hilfe noch am Leben? (Würdest du — sein). Wer hätte dich getadelt? (Wer würde dich getadelt haben), wenn du entschiedener gehandelt hättest? Hätte ich mich nicht durch Stillschweigen seiner Frevelthaten schuldig gemacht?

Anmerkung 1. Die überlegende (deliberative) Frage wird durch sollen gegeben, z. B. Soll ich hier bleiben? Was soll ich jetzt anfangen? Sollte er die That wagen?

Anmerkung 2. Elliptischer Infinitiv: Warum mich stets mit neuem Band umwinden? Warum aus meinem süßen Wahn mich wecken? Wozu des alten Mannes Ruhe stören? Woher meine versiegte Kasse neu füllen? Wo zur Fortsetzung des Krieges die Kräfte hernehmen? An wen uns wenden? (§ 323,2).

§ 344.

Der Begehrungssatz.

1. Die Begehrungssätze enthalten eine Willensäußerung des Redenden, entweder als Befehl, Forderung, Aufforderung, Mahnung, Verbot oder als Bitte, Wunsch. Der stärkere oder schwächere Grad des Begehrens wird teils durch den Redeton, teils durch den Gebrauch von Modalverben bemerklich gemacht. — Abschluß durch ein Ausrufzeichen.

2. Die Begehrungssätze sind teils Heischesätze, teils Wunschsätze.

3. Die Heischesätze stehen im Imperativ oder im heischenden Konjunktiv (Präsensgruppe § 318); auch kann Umschreibung durch die Modalverba (im Konj. Präs. oder im Indik.) stattfinden. Dabei geht der Redende von der Voraussetzung aus, daß sein Begehren wahrscheinlich verwirklicht werde, z B. Schütze mich nur vor dem Hunger, mache mich nur satt! Lang lebe der König! Es freue sich, wer da atmet im rosigen Licht! Möge der Himmel dir verzeihen! An dem letzten deiner Tage müsse (= möge) dich die Todesangst ergreifen! Nimm diese Blumen, mögen sie dir Glück bringen! Du sollst nicht lügen! Zum zweiten sollt Ihr mir berechnen und sagen, wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen.

4. Die Wunschsätze stehen im optativen Konjunktiv (Präteritumsgruppe), der oft durch die Modalverben (gleichfalls

in der Präteritumsgruppe) umschrieben ist; zugleich ist die Wortstellung stets die versetzte. Dem Wunschsatze liegt nicht die Erwartung des Redenden zu grunde, daß sein Begehren Verwirklichung finde, sondern die Erfüllung seines Begehrens erscheint ihm nur als möglicher Weise oder auch gar nicht eintretend. In letzterem Falle geht der optative Konj. in den irrealen (Präter. für Gegenwart, Plusquamp. für Vergangenheit) über. Nicht selten geht dem Wunschsatze eine Interjektion voraus, z. B. Der Wind ist scharf, o wär' er lau! Es schimmert der Schnee, o wär' es Tau! Käm' er doch! Wäre ich früher gestorben! O, hätte mich der Fürst zum Günstling nie erkoren! –

5. Heische- und Wunschsätze können auch in der Form von Nebensätzen ausgedrückt sein, zu denen ein Hauptsatz ergänzt werden kann, z. B. Daß Gott, der Herr, es segne! O, daß er sein Gemüt, wie seine Kunst an deinen Lehren bilde! Ob du mir gleich Antwort giebst! Wenn nur was käme und mich mitnähme! — Häufig sind Ellipsen: Mutig durch die Lust des Lebens, mutig durch des Lebens Qual! Hallo, ihr Gesellen, empor und hervor! Nicht diese Geberden, ein heiter Gesicht! Noch einen Trunk!

§ 345.

Der Ausrufsatz.

1. Die Ausrufsätze drücken die verschiedenen Gefühle aus, die der Redende seiner Gedankenäußerung zugrunde legen kann, wie Freude, Verwunderung, Schmerz, Bedauern, Zorn, Unwille.

Häufig wird der Ausruf durch eine hinzutretende Interjektion verstärkt, z. B. O, es ist so süß, ungesehen und heimlich wohlzuthun!

2. In seiner Form schließt sich der Ausrufsatz entweder **a)** dem Behauptungssatze an, z. B. Das ist der Tag des Herrn! So will ich als ihr Feind sterben, ehe mich der Hunger tötet! — oder **b)** er erhält die Form und Wortstellung eines hauptsätzlichen (direkten) Fragesatzes, z. B. Wie glücklich seid ihr, edler Graf! Welch neuer Kreis entdeckt sich meinem Auge, welches Reich! Was thut die Neugier nicht! Wie zieret den bescheidnen Mann der Kranz! Wie wehen die Lüfte so schwül! Ist das ein thörichter Mensch! — oder **c)** er erscheint in der Gestalt eines Nebensatzes (indirekten Fragesatzes oder Daß-Satzes), zu dem ein Hauptsatz ergänzt werden kann, z. B. Was da der edlen Garben auf allen Feldern lag! (Seht, was da —).

Ha, wie er staunen wird! (Sehet, wie —). Wie dort gewiegt von Westen des Mohnes Blüte glänzt! Daß ihr doch nie die rechten Maße kennt! Ach, daß er mich verlassen hat! — Häufig ist auch die Ellipse, § 248: Saatengrün, Veilchenduft, Lerchenwirbel, Amselschlag, Sonnenregen, linde Luft!

3. Bezeichnend für den Ausrufsatz ist stets der gehobene Redeton, durch welchen die Gemütsbewegung (der Affekt) des Sprechenden sich äußert. Abschluß durch ein Ausrufzeichen.

Anmerkung 1. Der mit dem Fragesatz der Form nach übereinstimmende Ausrufsatz erhält veränderte Betonung (das Fragewort wird nicht hervorgehoben), z. B. Wie hat der Gast dich belästigt? (= durch seine Ansprüche, sein langweiliges Reden), aber: Wie hat der Gast dich belästigt? (= wie sehr). Wie seid Ihr glücklich, edler Graf!

Anmerkung 2. Bisweilen elliptischer Infinitiv ohne oder mit zu zum Ausdruck der Verwunderung, des Unwillens: Du? nicht begreifen, was ein Neuling dir vorschwatzt! Was? am Rande des Grabes zu lügen!

Zweiter Abschnitt.

Der zusammengesetzte Satz.

§ 346.

Der einfach und der mehrfach zusammengesetzte Satz.

1. Zwei oder mehr einfache Sätze, die in ihrem Inhalte mit einander verwandt oder zusammengehörig sind, können zu einem Gesetze (Satzganzen) vereinigt werden, z. B. Eine wehmütige Stille waltete ringsumher, und auch das Abendglöckchen im fernen Dörfchen verstummte (die beiden Sätze enthalten: Die Stille des Abends). Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren, Tiere wimmern, unter Trümmern, alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet (Beschreibung einer Feuersbrunst: zehn Sätze). Die Jugend vergißt oft, daß das Laster den Schein der Tugend annimmt (Vergißt die Gestalt des Lasters: zwei Sätze). Wenn du einmal von einem außerordentlichen Undank hören solltest, so untersuche ja alle Umstände genau, bevor du einen Menschen mit einem so abscheulichen Schandflecken brandmarken lässest (drei Sätze).

2. Sind nur zwei Sätze vereinigt, so entsteht der einfach zusammengesetzte Satz (Satzverein); sind mehr als zwei Sätze vereinigt, so ergiebt sich der mehrfach zusammengesetzte Satz (Satzkomplex).

Erstes Kapitel.

Der einfach zusammengesetzte Satz (Satzverein).

§ 347.

Beiordnung und Unterordnung.

1. Haben zwei vereinigte Sätze gleichen grammatischen Rang, d. h. sind beide Hauptsätze oder beide Nebensätze (§ 211), so stehen sie zu einander im Verhältnis der Beiordnung oder Koordination, und die Sätze heißen beigeordnete oder koordinierte. Einen solchen Satzverein nennt man Satzverbindung z. B. Die Sonne sank, der Schimmer wich. Zur Erwerbung eines Glückes gehört Fleiß, und zur Erhaltung desselben gehört Mäßigkeit. Wer nie sein Brot mit Thränen aß, wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß (der kennt Euch nicht, ihr himmlischen Mächte).

2. Hat jedoch der eine der vereinigten Sätze untergeordneten grammatischen Rang, d. h. ist er ein Nebensatz, und der andere ein Hauptsatz, so steht der Nebensatz zum Hauptsatz im Verhältnis der Unterordnung oder Subordination; der Hauptsatz heißt der superordinierte (Obersatz) und der Nebensatz der subordinierte (Untersatz). Ein derartiger Satzverein heißt Satzgefüge, z. B. Wem ein männlich Herz in seinem Busen schlägt, seufzt nicht mit Wehmut nach der Kindheit Glücke. Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. Der Rangstreit, wenn ich es recht überlege, ist ein nichtswürdiger Streit.

3. Daraus geht zugleich hervor, daß ein dem Sinne nach vollständiger Satzverein aus zwei koordinierten Hauptsätzen, oder auch aus Hauptsatz und Nebensatz besteht, daß aber der aus zwei koordinierten Nebensätzen bestehende Satzverein nicht imstande ist, einen vollständigen einfach zusammengesetzten Satz zu bilden, da zu einem Satzganzen notwendig ein Hauptsatz erforderlich ist, z. B. Und wie er sitzt und wie er lauscht — ist zwar eine Satzverbindung, aber kein Satzganzes.

Die Satzverbindung.

A. Beiordnung (Koordination).

§ 348.

Die Form der Satzverbindung.

1. Die Vereinigung zweier koordinierter Sätze kann in zweifacher Form stattfinden:

a. die beiden vereinigten Sätze sind ohne eine Konjunktion zusammengestellt. In diesem Falle ist es dem Hörer oder Leser überlassen, das logische Verhältnis der beiden Sätze aus ihrem Inhalt sich klar zu machen, z. B. Es spielt das Kind, die Mutter sich schmückt. Gegen Freunde seid bescheiden; gegen euch seid streng und fest! Mach' dich mit leerem Stolz nicht breit; man lacht nur deiner Eitelkeit! Diese Art der Beiordnung nennt man die asyndetische (= konjunktionslose).

b. Die Satzverbindung ist durch besondere Wörter (die koordinierenden Konjunktionen) angezeigt. Diese drücken zugleich das logische Verhältnis aus, in welchem die beiden Sätze zu einander stehen, z. B. Kain baute den Acker, und Abel hütete die Schafe. Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen, allein sein Fortgang bringt Gefahr. Syndetische Beiordnung.

2. Bei der asyndetischen Beiordnung ist jedoch häufig die Verbindung angedeutet:

a. durch personale oder demonstrative Pronomina oder Demonstrativadverbien (hier, da, dort, jetzt, so, also), die im zweiten Satze stehen und auf ein Glied des ersten zurückweisen, z. B. In den die Fürsten umgebenden Kreis trat der Sänger im langen Talare; ihm glänzte die Locke silberweiß. Ein Bächlein rauschte durchs Feld; das hemmte der Wanderer Tritte. Glück und Tugend sind nicht stets verbunden; dies zeigt die tägliche Erfahrung. Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll. Du versprachst mir deine Hilfe, dessen bin ich hocherfreut. Das Wasser rauscht', — ein Fischer saß daran. Führ' es aus mit Männermut, so kann es nicht mißlingen. Die Zeit vergeht, drum nütze sie!

b. Dadurch, daß beide Sätze mit dem nämlichen Worte anfangen (Anaphora), oder doch das nämliche Wort enthalten, oder daß Wörter, die unter sich einen Gegensatz bilden, einander gegenüber stehen (Antithese), z. B. Wohl glänzet das Fest, wohl pranget das Mahl. Das Wasser rauscht'; das Wasser schwoll. Im Liede verjüngt sich die Freude, im Liede verwehet der Schmerz. Halb zog sie ihn, halb sank er hin. Bald gras ich am Neckar, bald gras ich am Rhein. Sie ritten ein in Walthers Schloß; das Schloß war öd' und stille. Des gereiften Mannes Fehltritt ist ein Verbrechen, des Jünglings Fehltritt ist ein verfehlter Tritt. Deine Eichen stehn, du bist gefallen. Ich will dein Leben nicht, ich will den Schuß.

Anmerkung. Auf solche Andeutung der Verbindung sind viele sogenannte Konjunktionen zurückzuführen, wie: so, also, daher, darum, deswegen, teils — teils, bald — bald.

§ 349.

Die Arten der Satzverbindung (Beiordnung).

1. Die zu einer Satzverbindung vereinigten Sätze können in verschiedenem Gedankenverhältnis (logischem Verhältnis) zu einander stehen:

a. Der Inhalt des zweiten Satzes ist dem des ersten verwandt: der zweite Satz verbindet mit dem ersten einen gleichartigen Gedanken, so daß beide zusammen einen allgemeineren Gedanken enthalten (logisches Verhältnis der Übereinstimmung).

Diese Art der Satzverbindung heißt die zusammenstellende oder kopulative, z. B. Mäßigkeit erhält und Gerechtigkeit ernährt. Zutrauen erweckt Zutrauen, und Liebe erzeugt Gegenliebe.

b. Der Inhalt des zweiten Satzes bildet einen Gegensatz zu dem des ersten, indem der Inhalt des ersten Satzes entweder aufgehoben, oder beschränkt wird (logisches Verhältnis des Gegensatzes).

Eine solche Satzverbindung heißt die entgegenstellende oder adversative, z. B. Wahrheit giebt kurzen Bescheid; aber Lüge macht viel Redens. Lieb' und Leidenschaft können verfliegen; Wohlwollen aber wird ewig siegen.

c. Der Inhalt des zweiten Satzes enthält die Begründung des Inhalts des ersten (logisches Verhältnis der Begründung).

Diese Satzverbindung heißt die begründende oder kausative, z. B. Man mißt den Mann nicht nach der Elle aus; denn oft hat ein großer Geist ein kleines Haus. Versuche nicht den blinden Gott der Schlachten; denn blind und ohne Schonung waltet er.

d. Durch den zweiten Satz wird eine Folgerung aus dem Inhalt des ersten gezogen (logisches Verhältnis der Folgerung).

Eine derartige Satzverbindung nennt man die folgernde oder konsekutive, z. B. Alles Irdische ist vergänglich; darum laßt uns Gott unser Herz zuwenden. Die Erde ist eine Kugel; daher ist stets nur die Hälfte derselben von der Sonne beleuchtet.

2. Da durch die Bindewörter das Gedankenverhältnis der verbundenen Sätze sprachlich bezeichnet wird, so ist die Wahl derselben durch das logische Verhältnis der Sätze bedingt.

Anmerkung 1. Die koordinierenden Konjunktionen dienen nicht nur zur Verbindung zweier einfacher Sätze, sondern auch zweier durch einen Schlußpunkt getrennter Gesetze (Satzganzen), z. B. Der Löwe sprach: Genug, ich kenne mich. Und so ging er aus der Versammlung. — Der undankbare Rabe vergaß des Retters und seines Geschäfts; er hing am Aase. Aber die Rache blieb nicht aus. — Beginnt das zweite Gesetz mit einem Nebensatz, so können die koordinierenden Konjunktionen mit dem Nebensatz verbunden werden (und als, nachdem aber, doch da, wer aber, denn als, indem daher), z. B. Das Verhältnis blieb eine Zeitlang geheim. Was aber der Mann nicht merkte, das merkte die Frau. — Wegen dieses Leichtsinns wollte ich den Knaben empfindlich strafen. Da er mich jedoch so flehentlich um Schonung bat, fühlte ich Erbarmen mit ihm.

Anmerkung 2. Die Mehrzahl der beiordnenden Konjunktionen bewirkt, wenn sie den Satz beginnen, als ursprüngliche Adverbien (mithin Satzteile) nach § 243,3 c, Inversion. Ausgenommen sind: und, aber, allein, sondern, oder, denn, nämlich. Diese üben keinen Einfluß auf die Wortfolge aus. Schwankend verhalten sich: Doch, jedoch, entweder. Auch bewirkt nur dann keine Inversion, wenn das Subjekt im Sinne von ebenfalls hervorgehoben wird, z. B. Auch Unglück kann zum Guten führen; ähnlich nur: Nur der Irrtum ist das Leben. — Andere können einen elliptischen Satz darstellen, z. B. Freilich, indessen, gleichwohl, zudem, und haben dann keine Inversion, z. B. Indessen, meine Sehnsucht nach einem Frühstück war groß.

§ 350.

Die kopulative Beiordnung.

Das Gedankenverhältnis, in welchem die durch kopulative Beiordnung verbundenen Sätze zu einander stehen, kann ein verschiedenes sein, und zwar:

1. Der zweite Satz enthält einen dem vorausgehenden an Bedeutung gleichstehenden Gedanken (anreihende kopulative Beiordnung). Die Konjunktionen, welche zur Bezeichnung dieses Verhältnisses eintreten können, sind: und, auch, zudem, desgleichen, außerdem, überdies, sowohl — als (auch), weder — noch, z. B. Die Welt der Freiheit trägt der Mensch in seinem Innern, und Tugend ist der Freiheit Götterkind. Nichts im Leben außer Gesundheit und Tugend ist schätzenswerter als Kenntnis und Wissen; auch ist nichts so leicht zu erreichen und so wohlfeil zu erhandeln. Der Geizige wird weder selbst seines Geldes froh, noch gönnt er andern einen Genuß desselben.

2. Der zweite Satz enthält einen wichtigeren Gedanken als der vorausgehende (steigernde kopulative Beiordnung), z. B. Unersättlich ist der Schlund des Grabes; unersättlicher sind die Begierden des Menschen. Als Bindewörter dienen: auch, ja, sogar, ja sogar, selbst, (oder) vielmehr, nicht nur — sondern auch, nicht allein (bloß), — sondern auch, z. B. Karl der

Große war in seinem weiten Reiche hoch geachtet; auch die Völker des Morgenlandes nannten seinen Namen mit Verehrung. Wider ihn im Heer der Feinde kämpft sein nächster Vetter und sein erster Pair, ja seine Rabenmutter führt es an. Tier und Menschen schliefen feste, selbst (sogar) der Hausprophete schwieg.

3. Die beiden verbundenen Sätze enthalten nach Raum oder Zeit geordnete Gedanken (ordnende kopulative Beiordnung). Dazu dienen die Konjunktionen: erstens — zweitens — drittens, zum ersten — zum zweiten, zuerst (erst) — dann — ferner — endlich (zuletzt), bald, — bald, jetzt — jetzt, z. B. Erst wäg's, dann wag's. Bald hauchen uns säuselnde Lüftchen ans Ohr, bald heben uns schäumende Wellen empor.

4. Die verbundenen Sätze drücken die Teile eines allgemeineren Gedankens aus (teilende kopulative Beiordnung. Dies geschieht durch die partitiven Konjunktionen teils — teils, zum Teil — zum Teil, halb — halb, einerseits — andererseits (andrerseits), z B. Zu den Großen führen uns teils unsere Verhältnisse, teils sind wir ihnen ihres Standes und ihres Ansehens wegen Aufmerksamkeit schuldig.

5. Der zweite Satz spezialisiert den vorausgehenden oder ein Glied des vorausgehenden (spezialisierende kopulative Beiordnung). Als Konjunktionen dienen insbesondere, insonderheit, besonders, namentlich, und zwar, z. B. Das Gedächtnis gleicht einem Magnet; insbesondere kann es durch Übung gestärkt werden. Die Gewitter haben einen wohlthätigen Einfluß auf die Natur; und zwar reinigen sie die Luft.

6. Die beiden verbundenen Sätze stehen zu einander im Verhältnis einer Vergleichung hinsichtlich der Beschaffenheit oder des Grades oder Maßes (vergleichende kopulative Beiordnung). Dazu dienen die Bindewörter: so, so viel, so sehr, um so, desto, z. B. Die Sonne siehst du nur durch Sonnenlicht, so schaust du Gott durch Gott, durch andere Mittel nicht. Das Leben ist kurz, um so sorgfältiger muß man es nützen. Es kann uns mehr oder weniger Kampf kosten, tugendhaft zu sein: insofern giebt es Grade der Moralität.

§ 351.

Die adversative Beiordnung.

Durch die adversative Beiordnung kann ein vierfaches Gedankenverhältnis, in welchem der zweite Satz zum ersten steht, ausgedrückt werden:

1. Durch den Inhalt des zweiten Satzes wird der Inhalt

des ersten vollständig aufgehoben, indem der zweite Gedanke als der richtige, der erste als der falsche dargestellt wird (aufhebende adversative Beiordnung). Als Konjunktionen dienen: sondern, vielmehr, sondern vielmehr, — denen im ersten Satze eine Negation vorangeht, z. B. Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, sondern wir müssen uns nach ihr richten. Die Tiere bedauerten den alten Löwen nicht, sie freuten sich vielmehr.

2. Der Inhalt des zweiten Satzes ist dem des ersten in der Art widersprechend, daß die Annahme des einen Gedankens die Unzulässigkeit des andern in sich schließt (disjunktiv-adversative Beiordnung). Dazu dienen die Konjunktionen: oder, entweder—oder, sonst, andernfalls, z. B. Ein spanischer König mußte ein rechtgläubiger Prinz sein, oder er mußte von diesem Throne steigen. Eine Idee muß Wirklichkeit werden können, oder sie ist eine eitle Seifenblase. Gilt es mir, oder gilt es dir? Entweder das Gegenwärtige hält uns mit Gewalt an sich, oder wir verlieren uns in der Vergangenheit. Wir sollen den Flüchtling aufhalten, sei's durch List, sei's durch Gewalt.

3. Der zweite Satz beschränkt den Inhalt des vorausgehenden (konzessiv-adversative Beiordnung). Zum Ausdruck dieses Verhältnisses dienen die Konjunktionen: aber, allein, hingegen, dagegen, doch, jedoch, dennoch, nur, gleichwohl, indessen, nichtsdestoweniger, dessenungeachtet. Im ersten Satze steht häufig zur ausdrücklichen Bezeichnung des Zugeständnisses zwar, wohl, freilich, z. B. Wohl glänzet das Fest; doch den Sänger vermiß' ich. Ein Mann zu Fuß, ein Mann zu Pferd scheint ihnen kaum des Angriffs wert; allein sie fanden sich betrogen. Freilich winket das hohe Meer mit reichem Gewinn dir; aber die Welle des Sturmes droht mit dem Tode dir auch. Mein Aug' ist gut; nur mein Gedächtnis wird mitunter schwach. Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen. Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch ihre Weine trinkt er gern. (Die Folgerung, daß er auch den französischen Wein nicht mag, wird in Abrede gestellt.)

§ 352.

Die kausative Beiordnung.

Bei der kausativen Beiordnung enthält der zweite Satz die Begründung des vorausgehenden. Zum Ausdruck dieses Gedankenverhältnisses dienen die Konjunktionen: denn, dem finiten Verb nachstehendes ja (bekannter Grund), doch (ebenfalls nachstehend) und nämlich (meist nachstehend, begründende Erläute-

rung), z. B. Thöricht ist der Neid; denn er thut sich selbst nur Leid. Halte deinen Witz im Zaum; denn leicht macht er dem Hasse Raum. Der Genuß der Herbstzeitlose schadet dem Vieh; sie ist nämlich eine schlimme Giftpflanze. Zweifle nicht länger, du hast es ja mit eigenen Augen gesehen. Ich sterbe gerne, denn du bist ja gerettet. Des Sprengens der Thüre bedarf es nicht, hab' ich doch den Schlüssel. Mich hat kein Wahn betrogen, bin ich mir des Höchsten doch bewußt.

§ 353.

Die konsekutive Beiordnung.

Konsekutive Beiordnung findet statt, wenn der zweite Satz eine Folgerung aus dem Inhalte des vorausgehenden enthält. Als Konjunktionen dienen: daher, darum (drum), deswegen, um deswillen, deshalb, so, also, somit, sonach, mithin, folglich, nachstehendes denn, z. B. Das Licht bewegt sich viel schneller als der Schall; daher nehmen wir den Blitz vor dem Donner wahr. Verschlafen hab' ich Sieg und Ehr; drum muß ich ewig trauern. Die Gänse haben eine Schwimmhaut zwischen den Zehen; folglich gehören sie zu den Schwimmvögeln. Es giebt vollauf zu thun, so laßt uns eilen! Ein wenig Wasser reint uns von der blut'gen That, wie leicht denn ist sie!

Anmerkung. Die kausative und die konsekutive Satzverbindung beruhen beide auf dem Gedankenverhältnis von Grund und Folge (der Kausalität): bei ersterer enthält der zweite Satz die Begründung, bei letzterer aber der erste, z. B. Traue dem Schicksal, denn es ist gerecht und gut! (kausative Verbindung). — Das Schicksal ist gerecht und gut, drum vertraue ihm! (konsekutive Verbindung).

§ 354.

Häufung der koordinierenden Konjunktionen.

Oft werden zwei Konjunktionen zur Satzverbindung gebraucht. Besonders erhalten die Konjunktionen allgemeiner Bedeutung (und, aber, oder) oft noch eine zweite zur genaueren Angabe des Gedankenverhältnisses zugesetzt, z. B. und auch, und so, und doch, und dennoch, und darum, und deswegen, und somit; aber doch, aber dennoch, aber freilich; oder auch, oder aber. Ähnliche Verbindungen sind: ja sogar, ja selbst, z. B. Ein anhaltender Regen hatte die Wege äußerst verdorben, und unsere Reise war daher weder angenehm, noch glücklich. Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig. Zwar scheint ein schlechter Vers ein kleines Wehe, und doch erzeugt er eine Menge Sünden.

§ 355.

(Zusammenziehung koordinierter Sätze).

Elliptische Satzverbindung.

1. Wenn in zwei koordinierten Sätzen (Hauptsätzen oder Nebensätzen) ein oder mehrere Stücke gemeinschaftlich vorkommen sollten, so braucht das Gemeinschaftliche nur in einem der beiden Sätze gesetzt zu werden und wird in dem andern in Gedanken ergänzt. Dieses nennt man gewöhnlich Zusammenziehung der Sätze: eigentlich aber liegt hier eine besondere Art der Ellipse vor (elliptische Satzverbindung § 249), z. B. Ich hab' ein Haus mir gebauet, begründet dauerhaft (zu ergänzen: ich hab' ein Haus mir). Der Fremde weicht zurücke, doch von der Schwelle nicht (der erste Satz ist vollständig, der zweite elliptisch). Sie stimmen an ein Liedchen, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann (beide Nebensätze sind elliptisch). Die Elfen sitzen im Felsenschacht, vertreiben mit Reden die lange Nacht. Der alte Löwe lag kraftlos vor seiner Höhle und erwartete den Tod. Da waren um ihn und hoben ihn sanft empor die Schwäne des Paradieses. Als Gott der Herr die dunklen Kräfte der werdenden Natur erregt, und zu dem schöpf'rischen Geschäfte die Wasser und den Grund bewegt: (da schuf sich auch die Riesenkette der Alpen ihrer Thäler Schoß). Das gleiche gilt von drei oder mehr koordinierten Sätzen.

2. Die Zusammenziehung kann entweder ohne Bindewort (asyndetisch), oder vermittelst der koordinierenden Konjunktionen (syndetisch) stattfinden, z. B. Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen. Ein Nam' entscheidet wenig, ein Degen viel im Streit. Frauengunst und Harfenklang dünkt wohl gut, doch währt nicht lang. Die Kräfte einer geteilten Nation werden einander nicht kennen, mithin auch nicht auf einen gemeinschaftlichen Endzweck wirken. Ich sterbe schuldlos, um so beglückter drum.

3. Der elliptischen Satzverbindung liegen zwei (oder mehr) koordinierte Sätze zugrunde. Aus diesen geht ein einziger grammatischer Satz hervor, wenn das finite Verb gemeinsam ist (§ 209). z. B. Die Lebenden lassen sich vernichten, aber mit ihnen nicht ihre Gesinnungen. Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht. Nichts ist herrenlos auf dieser Erde, nicht einmal der Herr. Die Franzosen haben mir alles genommen, die Kühe weggetrieben, das Haus verbrannt. Kühn ist das Ringen, herrlich der Lohn. Krähen schwärmten in

den Gründen, Adler um das Felsgestein. Sie hat in ihren jungen Jahren geliebt, gehofft und sich vermählt. Die Sonne ging unter, der Mond auf. — Dagegen bleiben zwei (oder mehr) grammatische Sätze bestehen, wenn mehr als ein finites Verb vorhanden ist, und die Gemeinsamkeit sich auf andere Satzteile erstreckt, z. B. Ein Samenkorn kann in des Menschen Herz lange verborgen ruhn, und geht zuletzt doch auf. Zürnende Worte sind brennende Pfeile, töten die Ruhe der Seele so leicht. Was ist die erste Pflicht des Ritters, der für Christum ficht, sich schmücket mit des Kreuzes Zeichen? Den großen Mann verehren seine Zeitgenossen und bewundert die Nachwelt. Dem dunklen Schoß der heil'gen Erde vertrauen wir der Hände That, vertraut der Sämann seine Saat. Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen. Für die Nachwelt lebt und stirbt der Mensch. Laß wild brausen um dich, laß toben die Stürme der Erde. Ich weiß, daß alle Männer treulos sind, nichts lieben können, als sich selbst.

4. Nicht als elliptische Zusammenziehung anzusehen ist die Vervielfachung (Koordination) der Satzteile, z. B. Salz und Brot macht Wangen rot. Mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg und Thal kommt der Schütz gezogen. Herkules hatte zu wählen zwischen Tugend und Laster. S. § 234. Dabei liegen nicht mehrfache Sätze zugrunde.

5. Die Zusammenziehung findet außer bei der asyndetischen Beiordnung hauptsächlich bei der Satzverbindung durch kopulative und adversative Konjunktionen statt, z. B. und, sowohl — als auch, weder — noch, teils — teils, zwar — aber, — wohl — doch, nicht — sondern. — Die kausative Konjunktion denn gestattet nie eine Zusammenziehung. — Bei der Verbindung der Sätze durch die konsekutiven Konjunktionen tritt im Falle der Zusammenziehung meistens noch und vor das konsekutive Bindewort, z. B. Er hat geringe Kenntnisse, und ist darum für dieses Amt nicht brauchbar.

B. Das Satzgefüge.

§ 356.

Hauptsatz und Nebensatz.

1. Das Satzgefüge entsteht durch Vereinigung eines Hauptsatzes mit einem von ihm regierten Nebensatze.

2. Das Verhältnis, in dem Hauptsatz und Nebensatz zu einander stehen, ist das der Überordnung (Superordination) und Unterordnung (Subordination). Der Nebensatz ist

seinem Hauptsatze untergeordnet (subordiniert, von demselben abhängig, regiert, Untersatz), der Hauptsatz ist sein übergeordneter Satz (superordinierter, regierender Satz, Obersatz).

3. Dieses Rangverhältnis vom Hauptsatz und Nebensatz bezieht sich jedoch vorzugsweise auf die grammatische Form, nicht in gleichem Umfange auf die Wichtigkeit des Inhalts beider Sätze. Denn obschon der Redende meistens das ihm als das wichtiger Erscheinende in der Form eines Hauptsatzes, und den Nebengedanken in einem Nebensatz ausdrückt, so sind doch die Fälle gar nicht selten, wo der Hauptgedanke im Nebensatz enthalten ist, gerade wie das Hauptgewicht der Mitteilung im einfachen Satze auf dem einen oder dem andern Satzgliede ruhen kann, z. B. Man schreibt mir, daß der Vater gestorben ist. Es ist jedem begreiflich, daß ein Gott die Welt regiert.

Anmerkung. Hauptsatzlose Nebensätze infolge einer Ellipse, besonders zum Ausdruck einer Gemütsbewegung (Ausruf, Verwunderung, Wunsch, Gebot, Drohung), z. B. Wenn der Guß mißlang, wenn die Form zersprang! Wie du dich beeilt hast! Daß er gerade heute kommen muß! Wer doch solches glauben könnte! Daß doch die Einfalt Recht behält! Wenn nur die Mutter käme! Daß du dich nicht unterstehst zu reden! Wenn er aber dennoch Recht hätte!

§ 357.

Innere Merkmale des Nebensatzes.

1. Der Nebensatz entspricht einem Satzteile, kann daher als die Ausbildung eines Satzteiles zu einem Satze angesehen werden. Daher läßt sich der Nebensatz häufig in einen Satzteil zurückverwandeln, sowie umgekehrt ein Satzteil häufig zu einem Nebensatz sich ausbilden läßt, z. B. Daß ich mein Haus verkauft habe, hat mich nie gereut = Der Verkauf meines Hauses hat mich nie gereut. Niemand kann mit Sicherheit voraussagen, ob das Unternehmen gelingt = Niemand kann mit Sicherheit das Gelingen des Unternehmens voraussagen.

2. Da die Satzteile auf bestimmte Fragen antworten, und die Nebensätze die Stelle von Satzteilen vertreten, so folgt daraus, daß auch die Nebensätze auf bestimmte Fragen stehen, also auf dieselbe Weise erfragt werden können, wie die Satzteile, die durch sie vertreten sind. Die Fragen, auf welche der Nebensatz steht, sind:

a. Wer? oder Was? z. B. Daß regelmäßig Tag und Nacht wechseln, ist eine weise Einrichtung (der Nebensatz vertritt die Stelle des Subjekts „Der regelmäßige Wechsel").

b. Wer? = Von welcher Art? z. B. Gott ist derjenige, der die ganze Welt erschaffen hat. (Der Nebensatz entspricht dem Prädikativ „Schöpfer.")

c. Wen? oder Was? Wem? Wessen? z. B. Von einem guten Feldherrn fordert man, daß er entschlossen sei. (Der Nebensatz vertritt das Objekt „Entschlossenheit"). Er giebt zu, er habe gefehlt (= seinen Fehler). Wehe dem, der Lügen spricht! (= dem Lügner). Ich freue mich, daß du zugestimmt hast (= deiner Zustimmung).

d. Wann? Wo? u. s. w., z. B. Bevor David den Thron bestieg, weidete er die Schafe. (Der Nebensatz entspricht dem Adverbiale „Vor seiner Thronbesteigung").

e. Was für einer? z. B. Hunde, die viel bellen, beißen nicht. (Der Nebensatz vertritt das Attribut „Die viel bellenden").

3. Daraus, daß der Nebensatz der Vertreter eines Satzteiles ist, folgt ferner, daß der Nebensatz ebensowenig, wie ein bloßer Satzteil, einen abgeschlossenen Gedanken ausdrückt, sondern zur Darlegung eines vollständigen Gedankenausdrucks mit einem Hauptsatz verbunden sein muß.

Anmerkung. So können sämtliche Satzglieder, mit Ausnahme des Prädikats (des aussagenden Verbs), durch Nebensätze ersetzt werden. — Wie es primäre und sekundäre Satzteile giebt, so kann man auch primäre und sekundäre Nebensätze unterscheiden. Doch ist diese Unterscheidung von geringem praktischem Werte.

§ 358.

Äußere Merkmale des Nebensatzes.

1. Hinsichtlich der sprachlichen Darstellung unterscheidet man den fügewörtlichen und den fügewortlosen Nebensatz.

2. Der fügewörtliche Nebensatz hat folgende Merkmale:

a. Er beginnt mit einem Fügewort, d. h. mit einem relativen Pronomen oder relativen Adverb, z. B. welcher, der, wer, was, womit, wodurch, woher, wohin, wie — oder mit einem interrogativen Pronomen oder interrogativen Adverb, z. B. wer, was, warum, wie, ob, — oder mit einer subordinierenden Konjunktion, z. B. als, da, nachdem, daß.

b. Das finite Verb nimmt in der Regel die letzte Stelle ein, z. B. Noch keinen sah ich fröhlich enden, auf den mit immer vollen Händen die Götter ihre Gaben streun. Die Freude überrascht uns oft auf einer Spur, wo wir sie nicht erwartet hätten. Es müssen starke Beine sein, die gute Tage tragen wollen. Schwierigkeiten sind Turnstangen, an denen die Jugend erstarken lernt.

c. Die trennbar zusammengesetzten Verben bleiben in denjenigen Formen, welche im Hauptsatze die Trennung (Tmesis) erhalten, ungetrennt, z. B. Der Affe und der Esel begaben sich am letzten weg. Die sich am letzten wegbegaben, waren der Affe und der Esel. Da richtete sich eine Garbe auf. Da sich eine Garbe aufrichtete.

3. Der fügewortlose Nebensatz hat die äußerliche Gestalt eines Hauptsatzes, läßt sich aber durch Ergänzung einer Konjunktion stets in einen fügewörtlichen Nebensatz verwandeln. Er ist durch die invertierte Wortfolge (= wenn, wenn auch) oder durch den die Abhängigkeit andeutenden Konjunktiv gekennzeichnet, z. B. Dem lieben Gotte weich' nicht aus, findst du ihn auf dem Wege (= wenn). Der Arzt glaubt (sagt), die Krankheit sei ganz ungefährlich = daß). Er sei noch so hoch gestiegen, so bleibt er doch ein Mensch (= wenn auch).

Anmerkung. Formnebensätze: Der Fürst maß mich von Kopf bis zu den Füßen, was meine Verlegenheit vermehrte (= und das vermehrte § 371). Schon stand die Sonne hoch am Himmel, als der Wanderer aus seinem Schlaf erwachte (§ 388 Anm. 3). Es war am ersten Mai, als wir unsere Reise antraten. (§ 371 Anm. 1).

§ 359.

Entstehung des Nebensatzes.

1. Obschon der Nebensatz einem Satzgliede entspricht und häufig auf einen bloßen Satzteil zurückgeführt werden kann, so ist die Ansicht, daß derselbe aus dem Satzgliede sich historisch entwickelt habe, dennoch durchaus unrichtig. Vielmehr ist der Nebensatz aus dem Hauptsatze hervorgegangen, und das Satzgefüge eine weitere Entwickelung der Satzverbindung.

2. Der Nebensatz ist in den meisten Fällen ursprünglich ein mit dem demonstrativen Pronomen oder einem demonstrativen Adverb beginnender Hauptsatz, in welchem das Demonstrativ entweder auf den vorausgehenden, oder auf den folgenden Satzinhalt hinweist, z. B. Der Löwe hat drei Dinge an sich, die bezeichnen ihn als König (= die ihn als König bezeichnen). Wir wissen, das — „er ist gestorben." Aus letzterer Satzverbindung entwickelte sich durch Übertritt des Pronomens das in den zweiten Satz: Wir wissen, das (jetzt: daß) er gestorben ist. — Also der Tag war angebrochen — er bestieg ein Schiff = Also (= als) der Tag angebrochen war, bestieg er ein Schiff.

3. In anderen Fällen tritt in ähnlicher Weise das Pronomen Interrogativum oder ein Adverbium Interrogativum ein, z. B. Ich will wissen: wer hat gerufen = Ich will wis-

sen, wer gerufen hat. Ich fragte dich: wo wohnst du = ich fragte dich, wo du wohnst.

§ 360.

Die Beziehungswörter des Hauptsatzes.

1. Häufig stehen im Hauptsatze besondere Wörter demonstrativer Natur, welche die Beziehung des Nebensatzes auf den Hauptsatz sowie das Gedankenverhältnis, in welchem der Nebensatz zum Hauptsatze steht, andeuten. Man nennt diese Wörter die determinativen Korrelate, oder schlechthin Korrelate des Nebensatzes.

2. Als Korrelate des Nebensatzes dienen: a. determinative Pronomina; der, die, das, es, derjenige, solcher z. B. Was dem Herzen gefällt, das suchen die Augen. Wes du dich schämst, das thu nicht! Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht; b. determinative Adverbien, z. B. Wo man von Frömmigkeit in vielen Worten spricht, da suche nur den Frommen nicht. Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. Wie man die Aussaat hier bestellt, so erntet man in jener Welt. Je höher der Baum, je (desto) tiefer der Fall. Viele sind dadurch arm geworden, daß sie vieles um ein Spottgeld kauften. Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort.

3. Die Korrelate können überall fehlen, wo die Beziehung des Nebensatzes ohnehin klar ist, z. B. Der Feige droht nur, wo er sicher ist. Selbst in dem Falle findet bisweilen die Auslassung des Korrelats statt, wenn dasselbe nicht auf die gleiche Frage stehen müßte, wie das entsprechende Relativ oder relative Adverb des Nebensatzes, z. B. Wohin ich meine Blicke wende, (da) finde ich die Spuren der Allmacht Gottes. Wo die Orangen blühen, (dahin) möcht' ich ziehen (Ort Wo?—Ort Wohin?). Die Ihr suchet, (die) trägt den Schleier (Die: Objekt — die: Subjekt). Was er sinnt, ist Schrecken.

§ 361.

Stellung der Sätze im Satzgefüge.

Der Nebensatz kann zu seinem Hauptsatze eine dreifache Stellung einnehmen:

1. Der Hauptsatz geht voraus, der Nebensatz folgt nach, z. B. Alles wanket, wo der Glaube fehlt. Der nachstehende Nebensatz kann von seiner Stellung auch Hintersatz genannt werden.

2. Der Hauptsatz folgt nach, der Nebensatz geht voraus, z. B. Nachdem das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu. Bei dieser Stellung heißt der Nebensatz auch Vordersatz, der Hauptsatz Nachsatz.

3. Der Nebensatz ist zwischen die Teile des Hauptsatzes eingeschoben, z. B. Der Mann, dem du zürnst, muß deines Zornes wert sein. Bei dieser Stellung heißt der Nebensatz auch Zwischensatz.

§ 362.

Die Modi und Tempora des Nebensatzes.

1. Im Nebensatz kann der Indicativus, Conjunktivus (Conditionalis), nie aber der Imperativ vorkommen.

2. Der Indikativ steht, wie im Hauptsatze, wenn der Satzinhalt vom Redenden als etwas Wirkliches, Zweifelloses, von ihm selbst Vertretenes bezeichnet werden soll, insbesondere, wenn der Redende einen Gedanken als seinen eigenen darstellt, z. B. Nicht weil ich jung bin und nicht viel erlebte, verachtet meinen Rat· Kein Kaiser kann, was unser ist, verschenken. Wir überraschen ihn, eh' er sich rüstet. Die Tempora des Indikativs haben im Nebensatze die gleiche Bedeutung wie im Hauptsatze.

3. Der Konjunktiv steht im Nebensatze teils aus demselben Grunde, aus welchem er im Hauptsatze auch steht, indem die Eigenschaft des Satzes als Nebensatz gar nicht in Betracht kommt (hauptsätzlicher Konj.) — teils in besonderer, durch die Eigenschaft des Nebensatzes modificierter Bedeutung (nebensätzlicher Konj.).

4. Der hauptsätzliche Konjunktiv erscheint im Nebensatze:

a. als heischender Konj., z. B. Unser König, den Gott erhalte, tritt an die Spitze des Heeres. Häufig hauptsatzlos: Daß sein Leib verdorre wie eine Otterhaut!

b. als einräumender (konzessiver) Konj., z. B. Was auch komme, ich führe es durch. Wie man ihn auch werfe, er fällt immer auf die Beine.

c. als optativer Konj., besonders hauptsatzlos, z. B. Wenn nur was käme und mich mitnähme! Daß doch dein seliger Vater in seinem Jenseits deine Worte noch vernehmen könnte!

d. als hypothetischer Konj., im Nebensatz eines Bedingungsverhältnisses, dessen Eintritt als möglich (potential) oder als unmöglich (irreal) aufgefaßt wird, z. B. Wer dich so sähe,

möchte leicht der Kälte dich zeihen. Wenn du mir deine Hilfe gewährtest, wäre ich noch zu retten. Die Bank war so groß, daß eine ganze Familie darauf hätte Platz nehmen können. Ihr seht nicht aus, als ob ihr Gutes brächtet. Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man nur auf den Ausgang gesehen hätte. Regierte Recht, so läget Ihr vor mir im Staube jetzt.

5. Der nebensätzliche (d. h. dem Nebensatze eigentümliche) Konjunktiv erscheint als:

a. finaler Konjunktiv. Dieser ist eine dem Nebensatz eigentümliche Modifikation des wünschenden Konj. und bezeichnet das Eintreten der im Nebensatz enthaltenen Handlung als ein vom Sprechenden selbst oder von einer andern Person gewünschtes oder beabsichtigtes (bezw. nicht gewünschtes, zu verhütendes). Er steht daher im abhängigen Begehrungssatze und im Absichtssatze, z. B. Laut fordern selbst die Ordens Söhne, daß man die Heldenstirne kröne. Ich verlange, daß er sterbe. Wir flehen Gott an, daß er Euch erleuchte. Der Feldherr befahl, daß die Reiter sich zurückzögen (zurückziehen sollten). Die Fenster stehen offen, damit die frische Luft eindringe. Alarichs Leichnam wurde verborgen, damit die Römer ihn nicht fänden. Ich will nicht, daß der Bauer Häuser baue auf seine eigne Hand. Seht zu, daß nichts abhanden komme. — Auch in Nebensätzen, die an einem Imperativ oder eine verwandte Willensäußerung sich anschließen, z. B. Gieb den grausamen Würgern ein Herz, das Menschlichkeit fühle. Wir wollen ein Fest begehen, das ohne gleichen sei. Davor sei Gott, daß unter meinem Dache eine Lüge laut werde. Besonders bedarf die Jugend, daß man sie leite.

b. obliquer Konjunktiv. Dieser stellt eine dem Nebensatze eigentümliche Modifikation des vermutenden Konj. dar. Der Sprechende spricht eine Ansicht oder Äußerung aus, die nur in der Vorstellung ihre Gültigkeit hat, und die er nicht selber als richtig vertreten will. Meistens führt der Sprechende (A) eine Meinung oder Behauptung einer anderen Person (B) an, und will deshalb nicht für die Richtigkeit eintreten; doch selbst wenn der Redende seine eigene Ansicht kund giebt (wenn A und B identisch sind), kann er dieselbe wie eine fremde und darum unsichere hinstellen, zumal, wenn er eine früher von ihm geäußerte Ansicht ausspricht. Der oblique Konj. steht besonders in abhängigen Behauptungssätzen und Fragesätzen, doch auch in andern Nebensätzen, wenn ihr Inhalt nicht der Ansicht des Sprechenden entnommen ist, z. B. Sokrates glaubte (sagte), daß die Seele des Menschen unsterblich sei (die Seele sei unsterblich). Die Soldaten glaubten, daß

Wallenstein in den Sternen lese. Die Leute sprechen mir ab, daß ich die Menschen kenne. Die Soldaten wußten wohl, wo der Kampf stattfinden würde. — Ich vermute, ich könne bald ankommen. Wir sagten beide schon damals, daß der Feind abziehen würde. (A = B). — Der Name des B. braucht nicht genannt zu sein, z. B. Die Nachricht kam, daß alle Brücken vom Hochwasser zerstört seien.

c. negativ beeinflußter Konj. — Er ist eine dem Nebensatz eigentümliche Verwendung des Irrealis, und steht häufig (muß aber nicht stehen) in solchen Nebensätzen, die negativen Sinn oder durch zwei Negationen (im Hauptsatz und im Nebensatz) bewirkten positiven Sinn haben. Die Fälle sind folgende: **a)** weder im Hauptsatz noch im Nebensatz steht eine Negation, aber der Sinn des Nebensatzes ist negativ, z. B. Lieber mögen die Mauern der Stadt mich unter ihren Trümmern begraben, als daß ich von meinem guten Rechte abwiche. Er ist größer, als daß ihm der Neid schaden könnte. Ich war zu schüchtern, als daß ich den hochgestellten Herrn angesprochen hätte; — **b)** der Hauptsatz ist negativ, der Nebensatz scheinbar positiv, aber die Negation des Hauptsatzes wirkt auf den Nebensatz weiter. Dabei kann die Negation des Hauptsatzes auch durch eine Frage oder eine Bedingung vertreten sein, z. B. Ich habe keinen Freund, der aufopfernder wäre. Niemand war so roh, daß er mir das Unglück gegönnt hätte. Der Lehrer behauptet nicht, daß der Schüler leichtsinnig gewesen wäre. Wer war damals so hartherzig, daß er über meine redlichen Bemühungen gelacht hätte? Ich würde zugestehen, daß er fleißig wäre (gewesen wäre), aber —. Geendet hab' ich mein Gedicht; es fehlt noch viel (= es ist nicht soweit), daß es vollendet wäre. **c.** Der Hauptsatz ist positiv, aber der Nebensatz negativ, z. B. Er ist höchlich über mich erzürnt, ohne daß ich einen Grund begriffe. Er schlägt mich, ohne daß ich ihn beleidigt hätte; — **d.** Hauptsatz und Nebensatz sind negativ (bejahender Sinn des Satzgefüges), z. B. Niemand war so blöde, der das Unglück nicht vorausgesehen hätte (= jedermann hat es vorausgesehen). Keine Gewohnheit ist so stark, daß sie nicht beseitigt werden könnte Der Betrüger war nicht so schlau, daß er sich nicht verraten hätte. Mein Nachbar kann nicht behaupten, daß ich nicht eine geheime Teilnahme gefühlt hätte.

Anmerkung 1. In solchen Nebensätzen, die einem in Konj. stehenden Satze untergeordnet sind, steht oft ein Konj. in angeglichener (assimilierter) Weise, z. B. Dem Bösewicht wird alles schwer, er thue, was er thu. Ich hatte mich entschlossen, es koste, was es wolle, zu entfliehen. Gönne ihm kein Mitleid, daß dein Mitleid nicht zur Schlange werde, die ins Herz dir steche. Wollte Gott, daß ich immer ein Elysium fände, wo ich wäre.

Anmerkung 2. Es ist selbstverständlich, daß mehrere den Konjunktiv bedingende Momente zusammentreffen können, z. B. Manche glauben, daß Hannibal das römische Reich vernichtet hätte, wenn er Rom selbst angegriffen hätte (Irrealis und Obliquus zugleich). Dieser Angeklagte kann sich nicht damit rechtfertigen, daß er früher ein ehrlicher Mann gewesen wäre. (Negat. beeinflußt und obliquus).

Anmerkung 3. Bezüglich der Tempora ist zu bemerken: 1) Die hauptsätzlichen Konjunktive halten die gleiche Reihe der Tempora fest, die sie im Hauptsatz haben 2) Die dem Nebensatz eigentümlichen Konjunktive schwanken zwischen beiden Reihen: der finale befolgt meistens die Präsensreihe, wenn im Hauptsatz ein Präsens steht, dagegen die Präteritumsreihe, wenn im Hauptsatz eine Vergangenheit steht. Doch ist letzteres nicht durchgehends der Fall. Nicht üblich ist in der finalen Bedeutung ein Konj. des Futurs. — Noch mehr schwankt der oblique Konj. (§ 381). — Der negativ beeinflußte hält gewöhnlich (als ursprünglicher Irrealis) die Präteritumsreihe fest, doch findet sich auch Präsensreihe nach präsentischem Hauptsatz, z. B. Keine Hoffnung ist so stark, daß sie des Wunsches entbehren könne (= könnte). Kein Mensch ist so ganz Teufel, daß er des Lichtes letzten Strahl in sich ersticke.

6. Der Conditionalis I und II kann als Stellvertreter der Konjunktive des Präteritums, beziehungsweise Plusquamperfekts, in solchen Nebensätzen eintreten, die aus dem Hauptsatze eines Bedingungsverhältnisses hervorgegangen sind, z. B. Der arme Mann versicherte mich, daß er Mangel leiden würde, wenn ich ihn nicht unterstützte. Derselbe sagte, daß er Hungers gestorben sein würde, wenn ich ihm nicht geholfen hätte. In dem ursprünglichen Nebensatze des Bedingungsverhältnisses sollte jedoch der Konditional nicht stehen. Nicht nachzuahmen ist daher: Er sagte, er gäbe viel darum, wenn ich ihm meine Freundschaft anbieten würde (für: anböte). Ich glaube, daß er viel darum gegeben hätte, wenn ich ihm — angeboten haben würde (für angeboten hätte).

§ 363.

Vertretung der Nebensätze durch Satzabschnitte (sogenannte Kürzung).

1. Satzabschnitt nennt man ein Mittelding zwischen Satzteil und Nebensatz. Der Satzabschnitt hat die Gestalt eines Satzteils (oft mit untergeordneten Bestimmungen verbunden), aber die Bedeutung eines Nebensatzes. Er entbehrt die äußeren Eigenschaften eines Nebensatzes: enthält kein Fügewort und kein finites Verb.

2. Solche Satzabschnitte nennt man gewöhnlich gekürzte Nebensätze. Jedoch ist die Unterstellung, als seien ursprünglich

vollständige Nebensätze vorhanden gewesen, die nachderhand gekürzt worden wären, durchaus irrtümlich.

3. Wenn eine enge Gedankenverbindung zwischen Hauptsatz und Nebensatz stattfindet, zumal wenn das pronominale Subjekt des letzteren im Hauptsatze bereits enthalten ist, kann eine Vertretung des Nebensatzes durch einen Satzabschnitt, und zwar durch den Infinitiv (mit zu, um zu, ohne zu, statt zu) oder durch ein appositives Particip, Adjektiv oder Substantiv (Apposition) eintreten, z. B. Ich freue mich, dich in meinem Hause wiederzusehen. Mich trieb ein böser Traum, ihn aufzusuchen. Zugleich wurde allen Einwohnern vergönnt, ihre Habseligkeiten auf das Schloß zu flüchten. Der wahre Freund vergißt sich gern, um seinem Freund zu leben. Statt nur nach der Uhr zu sehn, will mancher selbst am Zeiger drehn. Und er ward des Mannes Gärtner, pflegend tief in seinem Herzen eine bittre Frucht, Geduld. Und alles kniet und schlägt die Brüste, sich fromm bekreuzend vor dem Christe. Das sind dieselben Töpf' und Krüge, oft an der Heimat Born gefüllt. Von Jahren alt, an Gütern reich, teilt' einst ein Vater sein Vermögen. Traue mir, deinem alten Freunde.

Anmerkung 1. Vor solchen Infinitiv können die hinweisenden Pronomina und Pronominaladverbia, wie vor dem Nebensatz, stehen, z. B. Wer wagt es, zu tauchen in diesen Schlund. Götz verstand sich dazu, eine Zeitlang der Bauernhauptmann zu werden. Ich bin (darauf) gespannt, selbst zu schauen dies Wunderbild.

Anmerkung 2. Gewöhnlich und am richtigsten beziehen sich solche appositiven Participien und Adj. auf das Subjekt; doch können sie auch auf einen andern Kasus dann bezogen werden, wenn nicht eine Mißdeutung möglich ist, z. B Was bewog dich, erhitzt vom langen Ritte, ein kaltes Bad zu nehmen? Völlig hingegeben dem erwählten Berufe und in ihm aufgehend, fehlte dem Manne jedes Verständnis für seine Umgebung. — Kaum zulässig in Prosa: Einmal eingelassen, wurde man ihrer nicht mehr Herr. Zu suchen ihren Unterhalt, entließ sie segnend ihre Lieben. Bald, obgleich entstellt von Wunden, erkennt der Gastfreund von Korinth die Züge, die ihm teuer sind. Mit Sang und Liedern reich bestellt, sagt, was mir fehlen mag! Mit Kränzen reich geschmückt und lichten Blumen, führt er die Braut zum Tempel und Altar. — Selten ist die Beziehung auf ein Possessiv, z. B. Zurückgekehrt von der Universität, war mein Eifer für die Kunst um so brennender. Nie schlummernd, nie erschrocken, war Retten stets dein Brauch. So auch das Adjektiv: Stolz auf einen eingebildeten guten Geschmack, ersetzten seine Kleider den Mangel des Verstandes. — Das substantivische Appositiv (Apposition), das Kasusübereinstimmung besitzt, kann sich auf jeden Kasus beziehen.

4. Der Ersatz durch den Infinitiv ist auch dann statthaft, wenn das pronominale Subjekt des Nebensatzes sich auf einen leicht im Hauptsatz zu ergänzenden Kasus bezieht, z. B. Doch muß ich bitten, einige Blicke noch auf diese ganz gemeine Welt zu werfen (= ich muß dich bitten, daß du werfest). Nur

heute fordere nicht, den Schleier wegzuheben (fordre nicht von mir, daß ich weghebe). — Diese Vertretung ist ferner zulässig, wenn das Subjekt des Nebensatzes ganz allgemein zu fassen ist, und darum durch „man" bezeichnet werden kann, z. B. Das Sicherste bleibt immer, nur das Nächste zu thun (= wenn man thut).

Anmerkung 3. Dahin gehören auch die indirekten Appositive, denen ein fehlendes Particip zugrunde liegt, z. B. Gustav Adolf, an der Spitze einer siegreichen Armee (stehend), hatte von Leipzig bis Prag wenig Widerstand gefunden. Den Tag im Freien, versammelten wir uns abends an einem großen Ahorntische. So fuhren wir weiter, jeden Augenblick in Gefahr, über Bord gespült zu werden. Einmal da, laß dir die Merkwürdigkeit zeigen.

Anmerkung 4. Über die Kürzung durch den absoluten Accus. s. § 289, durch den absoluten Nomin. § 283 Anm. 6, durch absolutes Particip § 327 Anm. 3 und 328 Anm. 7,2.

§ 364.

Elliptische Verbindung des Nebensatzes mit dem Hauptsatz (Zusammenziehung).

Gewisse Nebensätze, welche das gleiche Prädikat enthalten wie der Hauptsatz, gestatten eine Verbindung mit dem letzteren in der Art, daß das Prädikat infolge einer Ellipse nur einmal (entweder im Hauptsatz, oder im Nebensatz) gesetzt wird, z. B. Der Bettler scheidet eben so schwer von seiner Armut, als der König von seiner Herrlichkeit. Hier ist „scheidet" gemeinschaftlich. Wie die Löwin ihre Jungen, jagt' ich sie den Räubern ab. (Wie die Löwin ihre Jungen den Räubern abjagt, so —). Wie der Geßler hier, so schafft es frech der Landenberger drüben überm See. Er hat ich weiß nicht welchen Plan geschmiedet. So schnell wie er voran, trabt' ich nun hinten nach. Dem Mädchen ziemt noch, was der Jungfrau nicht. Wenn nicht er, wart Ihr verloren.

§ 365.

Vertretung des Nebensatzes durch einen grammatischen Hauptsatz.

1. Häufig wird der Nebensatz durch einen grammatischen Hauptsatz vertreten (Formhauptsatz), z. B. Es ist das Beste, die Gesellschaft bleibt beisammen. Wahr ist's, man wird auf kurze Zeit von deinen Künsten sprechen. Jetzt fürcht' ich fast, er fiel in Feindes Hand. Der König rief: Laßt mir herein den Alten! Vor einem großen Walde lebte ein Holzhacker,

der hatte ein einziges Kind, das war ein Mädchen. Erfreulich bleibt, in der Hauptsache bist du mit mir einig. Des Rößlein war so krank und schwach, er zog es nur am Zaume nach. Es ist kein Strick so lang, man findet sein Ende. Sei im Besitze, und du bist im Recht.

2. Solche Sätze sind ihrer Form nach grammatische Hauptsätze, denn es gehen ihnen die äußeren Merkmale des fügewörtlichen wie des fügewortlosen Nebensatzes ab; sie stehen aber dem Gedanken nach in Abhängigkeit: sie sind logische Nebensätze.

Anmerkung. Auch der den Nebensatz vertretende Imperativ (z. B. Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze) muß als Formhauptsatz aufgefaßt werden.

§ 366.

Einteilung der Nebensätze.

1. Die fügewörtlichen Nebensätze zerfallen nach der grammatischen Natur der sie einführenden Fügewörter in:

a. Relativnebensätze: die Nebensätze, welche durch ein Pronomen relativum oder durch ein solches Adverbium relativum eingeleitet sind, das sich in einen Präpositionalkasus des relativen Pronomens verwandeln läßt, z. B. Wir vergessen nie die Stätte wo (= auf welcher) wir unsere Jugend verlebt haben.

b. Interrogativnebensätze: die durch ein Pronomen Interrogativum, oder durch ein Adverbium Interrogativum eingeführten Nebensätze, z. B. Ich weiß, wer mein Gegner ist. Ich fühle, wo mein Leiden seinen Sitz hat. Prüfe, ob sich das Herz zum Herzen finde.

c. Konjunktionalnebensätze: die mit subordinierenden Konjunktionen beginnenden Nebensätze, z. B. Wisse, daß ich König bin. Oft lacht der Mund, wenn das Herz weint.

2. Die fügewortlosen Nebensätze fallen derjenigen dieser drei Klassen zu, auf welche das Fügewort, wenn es eingesetzt wird, hindeutet, z. B. Bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt (= wenn du nicht bist). Der König gebot, man solle den Sänger in den Saal führen (= daß man führe).

Anmerkung 1. Wenn man die Satzteile, deren Stelle die Nebensätze vertreten, der Einteilung derselben zu Grunde legt, so erhält man, den fünf Satzteilen (die durch Nebensätze vertreten sein können) entsprechend, folgende fünf Arten von Nebensätzen:

1. Subjektssätze, z. B. Wer den besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeit. Was dir Entsetzen bringt, bringt jenem oft Vergnügen. Nur der sei traurig, dessen Herz ihn selbst verklagt. Das aber ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß ge-

bären. Entzückend ist's, wenn himmelan des Feuerberges Wogen sich erheben. Es ist für den Menschen nicht einerlei, ob er rechts oder links gehe.

2. Prädikativsätze, z. B. Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen. Die Landschaft ist, wie ich sie mir wünsche. Wofür mich einer kauft, das muß ich sein. Der Hecht ist im Wasser, was der Wolf auf dem Lande ist.

3. Objektssätze, z. B. Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Wer Nachbarn und Vettern die Hilfe vertraut, dem wird nur ein Schloß in die Lüfte gebaut. Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt. Ich preise den, der rings so schön die Silberflocken streute. Ich wünsche, daß dein Glück sich jeden Tag erneue. Und sieh, ob noch die Raben herfliegen um den Berg.

4. Adverbialsätze, z. B. Wo von Weisheit, Menschenglück, Licht, Freiheit, Tugend geredet wird, da höre fleißig zu. Wenn dich jemand will Weisheit lehren, so sieh in sein Angesicht. Lehre nicht andere, bis du selbst gelehrt bist. Und jetzt, da er ein alter Mann ist, will's ihm immer noch nicht besser gehen.

5. Attributsätze, z. B. Die Natur ist ein Buch, das auf allen Blättern großen Gehalt bietet. Ich lasse dich in einer Welt zurück wo guter Rat nicht überflüssig ist. Die Zeit kommt allgemach heran, daß ich den Weg gehen muß (den man nicht wieder kommt). Der großen Wahrheit voll, daß alles eitel sei, beruhigt sich der Weise.

Bei dieser logisch ganz richtigen Einteilung der Nebensätze begegnet man jedoch dem Mißstande, daß die den einzelnen Gruppen zugeteilten Nebensätze unter sich von ganz verschiedener grammatischer Gestalt sind, daß mithin das durch Ähnlichkeit der äußeren Form Zusammengehörige auseinandergerissen wird, wie aus den Beispielen hervorgeht.

Anmerkung 2. Einer anderen Einteilung liegt die Wortart des durch den Nebensatz vertretenen Satzteils zugrunde. Nach diesem Einteilungsgrundsatze zerfallen die Nebensätze in:

a. Substantivnebensätze, z. B. Einst ließest du mich glauben, daß dir mein Leben teuer sei = du ließest mich glauben an den Wert meines Lebens für dich. Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die gesegneten Saaten wüte. Wer alles werden will, wird nie was Rechtes werden.

b. Adjektivnebensätze, z. B. Ich folge gern dem edlen Beispiel, das der Jüngere giebt = dem von dem Jüngern gegebenen Beispiel. Kennst du das Land, wo die Citronen blühn? O schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit.

c. Adverbsätze, z. B. Wo du auch weilest, habe Gott vor Augen! (= überall).

Auch diese Gruppierung, welche eine Vereinfachung der vorhergehenden darstellt, faßt in der Form ganz verschiedenartige Nebensätze unter derselben Abteilung zusammen und leidet überdies an der Ungenauigkeit, daß durch die Adverbsätze meistens keine Adverbien, sondern ebenfalls Substantive (in einem Vorwortkasus) vertreten werden. — Die Einteilung in Substantivsätze, Adjektivsätze und Adverbialsätze aber ist unlogisch.

A. Die Relativnebensätze.

§ 367.

Die Fügewörter und die Beziehungswörter der Relativsätze.

1. Der Relativsatz enthält als Fügewort entweder a) ein Pronomen relativum, z. B. der, welcher, wer, was, — oder b) ein Adverbium relativum, z. B. wo, woher, wohin, wann, wie, da, als, — oder c) die Verschmelzung einer Präposition mit dem Relativum, z. B. wodurch, womit, worauf, wofür.

2. Als Beziehungswort (Korrelat) steht im Hauptsatz (Obersatz) entweder ein Substantivum (substantiviertes Adjektiv, Particip, Numerale), oder ein substantivisches oder substantiviertes Pronomen (Personale, Demonstrativum, Interrogativum, Indefinitum), z. B. Der Baum, welcher keine Früchte trägt, wird umgehauen. Der Weise, der wenige Bedürfnisse kennt, ist glücklich. Ich besuchte den Gelehrten, dessen Werke ich bewundert hatte. Er schlug den ersten, der ihm begegnete, nieder. Wir, denen du dein Unglück zuschreibst, sind unschuldig daran. Demjenigen wird der Preis zugeteilt, der ihn verdient. Wen, der nur einiges Gefühl hat, sollte diese Erzählung nicht rühren? Es trat jemand hervor, den ich nicht kannte.

3. Zu dem durch ein Substantiv (substantiviertes Adjektiv, oder Particip) ausgedrückten Beziehungswort kann zur genaueren Bezeichnung desselben noch das determinative Pronomen (der, derjenige, derselbe, solcher) als Korrelat hinzutreten, z. B. Diejenigen Sprachen, welche nicht mehr gesprochen werden, nennt man tote.

4. Das Pronomen relativum stimmt mit seinem Beziehungswort (Träger) im Genus und Numerus überein, sein Kasus wird dagegen durch die Konstruktion des Relativsatzes selbst bestimmt, z. B. Er ist der Stern, der meinem Leben strahlte. Ein Rabe, den die Vögel für einen Weisen hielten, saß auf einem Baume des Waldes. Jeder hatte in der Provinz, der er vorstand, das Kommando über das Kriegsvolk. Den Menschen fließen Wohlthaten zu, deren sie genießen, ohne ihre Quelle zu kennen. Es giebt Unthaten, über welche kein Gras wächst. Auf einmal gähnt dem Ritter eine Höhle entgegen, vor deren finsterm Schlund ein Feuer flammt. Sein Geschenk allein ist dieses neue Leben, das ich lebe (Accusativ des Inhalts). Wir fuhren davon, was die Pferde laufen konnten (Accusativ des Inhalts). Es fehlte ihm die vielen Jahre, die (adverb. Accus.)

ich ihn kannte, niemals an Arbeitsamkeit. Das war ein Seefisch, dem ich mir viel unnütze Mühe gab Geschmack abzugewinnen. Das Wort ist der Zauberharnisch, mit dem bedeckt der Feige dem Tapfern trotzt.

§ 368.

Einteilung der Relativsätze.

1. Man unterscheidet:

a. Eigentliche Relativsätze. Diese können, wie jeder echte Nebensatz, erfragt werden, da sie Satzteilen entsprechen, z. B. Niemand vermag das Elend zu beschreiben, das durch diese Überschwemmung angerichtet ward (Was für ein Elend?). Wer flink am Tage Gutes thut, dem ist am Abend wohl zu Mut. (Wem ist wohl zu Mut?). Sonst gab es eine Zeit, da mir der Schrei der Eule Grauen machte. (Was für eine Zeit?).

b. Uneigentliche oder Form-Relativsätze. Diese lassen sich nicht erfragen, z. B. Die Lüge schadet immer, was die tägliche Erfahrung lehren kann.

2. Der eigentliche Relativsatz ist

a. ein adjektivischer, wenn er sich auf ein Substantiv oder auf ein substantiviertes Adjektiv (Participium) bezieht und die Stelle eines dazu gehörigen attributiven Adjektivs (Particips) vertritt, z. B. Ein Baum, der dürr ist, wird umgehauen (= Ein dürrer Baum wird umgehauen). Ein Buch, welches ich nicht gelesen habe, kann ich nicht empfehlen (= Ein nicht von mir gelesenes Buch kann ich nicht empfehlen). Das Gute, das wir gewirkt haben, wird nicht mit uns begraben (= Das von uns gewirkte Gute u. s. w.) Dem Angeklagten, welcher sein Vergehen vor Gericht bekennt, wird ein mildes Urteil zuteil (= Dem sein Vergehen bekennenden Angeklagten u. s. w.);

b. ein substantivischer, wenn er sich auf ein substantivisch gebrauchtes Pronomen (Pronominale) oder Numerale bezieht, somit selbst die Stelle eines Substantivs vertritt, z. B. Der (derjenige), welcher sein Vaterland verrät, ist ein arger Schurke (= Der Verräter seines Vaterlandes ist ein arger Schurke). Nicht jeder, der die Regeln der Dichtkunst lehrt, ist selbst ein Dichter (= Nicht jeder Lehrer der Regeln der Dichtkunst ist u. s. w). Manchen, die uns Glück wünschen, wohnt der Neid im Herzen (= Manchen uns Glück Wünschenden wohnt der Neid im Herzen).

Das erste, das er gegen den Feind unternahm, bestand in einem Angriff auf den Bundesgenossen desselben (= Sein erstes Unternehmen gegen den Feind bestand u. s. w.). Bisweilen fehlt auch das determinative Pronomen, z. B. Wer alles werden will, wird nie was Rechtes werden. Was dir Entsetzen bringt, bringt jenem oft Vergnügen.

§ 369.

Der adjektivische Relativsatz.

1. Der adjektivische Relativsatz antwortet wie ein attributives Adjektiv auf die Frage Welcher? oder Was für ein? z. B. Ich walle zu einem Manne, der nach der Himmelskost schmachtet (Zu was für einem Manne walle ich?)

2. Im adjektivischen Relativsatz erscheinen folgende Fügewörter:

a. Die Relativpronomina der, die, das; welcher, welche, welches; z. B. Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. Die Länder, welche am reichsten von der Natur ausgestattet sind, haben nicht immer die glücklichsten Bewohner.

Ist das substantivische Beziehungswort mit einem Determinativum (der, derjenige, solcher) verbunden, so folgt meistens welcher, z. B. Diejenigen Flüsse, welche in einen andern Fluß sich ergießen, nennt man Nebenflüsse. Andernfalls, besonders, wenn ein vor dem Substantiv steht, ist das Relativ der gebräuchlicher, z. B. Ein Kerl, der spekuliert, ist wie ein Tier auf dürrer Heide. — Wir wandelten auf rauhen Pfaden, die (besser welche) Felsen steil besäumten.

Anmerkung 1. Was ist Fügewort des substantivischen Relativsatzes, kann daher im adjektivischen nur ausnahmsweise gebraucht werden, und zwar:

a) nicht selten nach substantivierten Positiven und Komparativen sächlichen Geschlechts, z. B. Das Häßliche, was (das) in seinem Gesichte lag, ward durch sein gefälliges Benehmen zurückgedrängt. Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt. Das Bessere, was du begehrst, ist oft ein Feind des Guten.

b) Sehr häufig nach einem substantivierten Superlativ sächlichen Geschlechts, z. B. Er preiset das Höchste, das Beste, was das Herz sich wünscht. Es ist das Ärgste nicht, was er gethan. Das Beste, was du wissen kannst, darfst du den Leuten doch nicht sagen.

Anmerkung 2. Als Prädikativ mit als wird meistens welcher gebraucht, z. B. Ich bin nicht der eitle Mensch, als welchen ihr mich ansehet.

Auf den Vokativ wird der bezogen. Entweder: Gott, der im Himmel thront, gieb meine Jugend mir zurück! Seid mir gegrüßt, befreund'te Scharen, die mir zur See Begleiter waren. Oder: Willkommen, süßer

Dämmerschein, der du dies Heiligtum durchwebst. Herr Pfarrer, der Ihr vieles wißt, saget mir, wo Süden ist. S. § 370 Anm. 3.

Anmerkung 3. Wenn die Wahl zwischen der und welcher frei steht, sollte der vor dem schwerfälligen welcher bevorzugt werden, außer wenn ein Mißklang entstehen würde (der der, die die).

b. die Relativadverbien: z. B. wo, wohin, woher (von wo), wann, wenn, als, da.

Diese können sich nur auf Sachsubstantiva beziehen und lassen sich stets in ein Pronomen relativum in Verbindung mit einer Präposition auflösen, z. B. Tief in den Fels ist eine Grotte eingesprengt, wohin (= in welche) des Himmels Strahl nicht leuchtet. Die Art, wie (= auf welche) er die lateinische Sprache erlernt zu haben vorgiebt, ist bekannt. Kennst du das Land, wo (= in welchem) die Citronen blühn? Ich lasse dich in einer Welt zurück, wo guter Rat nicht überflüssig ist. Er denkt der Zeit mit Freuden, da er in seinen Arm dich schloß. Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann. Der Zeit gedenk' ich, wo wir Freunde waren. Sie werden nicht in das Gebirge zurückkehren, von wo Sie hergekommen sind. Wohl kommt die Zeit, wenn meine Hand dir knüpfen wird das Liebesband. Laut pries der Held den Tag, als er zuerst zum Kampf gezogen war. Die schwarze Stunde, da Edward starb, ist Englands Todesstunde.

Anmerkung 3. Ebenso bisweilen daß: In dem Augenblick, daß er Amen sagte, eilte ich aus der Kirche. Unter der Zeit, daß die Herden sich in den Wellen erfrischten, machten die Hirten Musik.

c. die relativen Präpositionalverschmelzungen wobei, womit, wodurch, woran, warum u. s. w.

Auch diese können nur auf Sachsubstantiva bezogen werden und gestatten stets die Auflösung in das Pronomen relativ nebst der betreffenden Präposition, z. B. Die Geldbeiträge, worauf (= auf welche) man so sicher gerechnet hatte, fielen sehr sparsam aus. Du kannst dir die Wut vorstellen, worein (= in die) mich diese Reden setzen mußten. Die Pracht des Speisesaales, worin man sich versammelte, setzte unsern Helden in Verwunderung. Schwer war das Werk, wozu der Kaiser ihn verurteilt hatte. Er hat noch ein Geschäft, wobei (= bei welchem) ich ihm nichts helfen kann. Proben giebt es zwei, darinnen (= worin § 146 Anmkg.) sich der Mensch bewähren muß. Sie trugen eine Bahre, darob ein Teppich hing. Zu vermeiden: Eine Witwe hatte zwei Töchter, wovon die eine schön, die andere häßlich war.

3. Das Relativ steht in der Regel hinter dem Substantiv, auf welches es sich bezieht, und zwar so nahe bei demselben, daß

die Beziehung deutlich hervortritt, z. B. Eine Frau, deren erste Triebfeder Herrschsucht ist, ist jedes Verbrechens fähig. Nicht nachzuahmen: Es kam die Rede auf den plötzlichen Tod eines jungen Mädchens aus den ersten Kreisen des Hofes, welcher die allgemeine Teilnahme erregt hatte.

Anmerkung 4. Zur deutlichen Hervorhebung der Beziehung des Relativs kann Wiederholung des Substantivs vor dem Relativ stattfinden, z. B. Diese Leute verpflanzen ihre Ideale der Glückseligkeit in die Tage der Vorwelt oder einer bessern Nachwelt, Tage, die niemand erlebt hat und niemand erleben wird. Ihm schien der Tod gering, der Tod, den er so manchesmal vom Iselberg geschickt ins Thal.

Anmerkung. 5. Unmittelbare Verbindung des Relativs mit seinem Substantiv findet bei der Hineinziehung (Trajektion) des Substantivs in den Relativsatz statt. In diesem Falle ist vor dem eigentlichen Substantiv nur welcher und vor dem substantivierten Adjektiv im Neutrum nur was zulässig, z. B. Welches Volk sich selbst empfunden, ward vom Feind nicht überwunden (ein Volk welches). Welches Haupt ihm gefällt, um das flicht er den Lorbeer. Was er mir Böses zugefügt hat, habe ich vergessen. Was Übels geschehen ist, läßt sich vergleichen. — Am gebräuchlichsten ist die Hineinziehung des Substantivs, wenn es Apposition ist, z. B. Ein Streit wird über Apulien rege, über welche Provinz man einen Herzog setzen wollte (= eine Provinz, über die). Er drang bis an den Rhein vor, welcher Fluß endlich seinem Unternehmen ein Ziel setzte. Indessen ist die Trajektion der Apposition nicht notwendig, z. B. Granvellas Staatskunst fehlte Geschmeidigkeit, die einzige Tugend, die hier unentbehrlich war. — Bisweilen findet auch Trajektion statt, indem das Substantiv, auf welches das Relativ sich bezieht, wiederholt wird, z. B. Auf die bayrischen Lande richtete er sein Hauptaugenmerk zum Zweck der Ernährung seiner Truppen, welche Lande (= Lande, die) bisher vom Kriege nicht gelitten hatten. — Sehr gewöhnlich ist unmittelbare Verbindung des Relativs welcher und Substantivs im relativen Konzessivsatz, z. B. Welches Fest man auch ersann, es ward umsonst begangen. (§ 398 Anm. 1).

Anmerkung 6. Nebenbedeutungen: (kausal) Benütze die Zeit, die so schnell zerrinnt; (final) O, brich mir eine Blume, die meinen Busen schmücke! (konsekutiv) Kein Laster ist so blöde, das von Tugend nicht Zeichen an sich nähme; (konditional) Eitel ist jedes Wort, das nicht in Thaten vollführt wird; (konzessiv) Von Bethlehem, die doch viel näher ist, kommt mir kein Bote?

§ 370.

Der substantivische Relativsatz.

1. Der substantivische Relativsatz kann nicht für sich allein, sondern nur in Verbindung mit seinem Beziehungswort (Korrelat) — sofern ein solches vorhanden ist — erfragt werden, und steht auf die Fragen Wer? (Was?) Wessen? Wem? Wen? (Was?). Er vertritt also die Stelle des Subjekts, des Prädikativs oder eines Objekts, z. B. Derjenige, welcher viel aussäet, wird viel ernten (= der viel aussäende). Neid ist dem Menschen, was Rost dem Eisen ist (Prädikativ). Wem Gott ein

Amt giebt, dem giebt er auch Verstand (Dativobjekt). Das Gewissen sagt uns alles, was wir thun und lassen sollen.

2. Als Fügewörter des substantivischen Relativsatzes dienen:

a. Die Relativpronomina wer, was; der, die, das; welcher, welche, welches.

aa Wer, wessen, wem, wen können nur ohne vorausgehendes Korrelat gebraucht werden, ein solches kann aber nachfolgen und muß nachfolgen, wenn die Deutlichkeit es fordert, z B. Wer der Bescheidenheit sich befleißigt, ist überall willkommen. Wer etwas gelernt hat, (der) gilt etwas. Wes Brot ich eß, des Lied ich sing. Wem nicht zu raten ist, (dem) ist nicht zu helfen. Wen das Schicksal drückt, den liebt es. Vor wem ich mich fürchte, mit dem ist kein Umgang möglich.

bb. Was dagegen kann auch ein Korrelat vor sich haben, insbesondere ein Demonstrativ (Determinativ) oder ein substantiviertes Pronominale, wie alles, viel(es), wenig(es), manches, mehreres, vielerlei, etwas, nichts, z. B. An dem, was Seelen glücklich macht, läßt Gott es keinem fehlen. Von allem, was die Insel heget, ist dieser Ring mein höchstes Gut. Das ist kein Aufenthalt, was fördert himmelan. Sie wissen das eine, was notthut.

cc. Der, die, das (nicht welcher) steht in Bezug auf das Personal- und Interrogativpronomen, z. B. Da bin ich, für den er gebürget. Du, der du alles kennst, blickst in mein Herz. Ergreift ihn, der das Wort gesprochen. Wem, der Verstand hat, leuchtet dieser Grund nicht ein? Die vormals deinesgleichen waren, sie zwingt jetzt deines Scepters Macht.

Auch auf die indefiniten Pronomina und Numeralia, wie jeder, mancher, viele, niemand, keiner, einige, alle, jemand, sowie auf bestimmte Numeralia folgt meistens der (seltener welcher); ebenso kann nach alles, etwas, nichts, vieles, weniges, manches außer was (2a, bb) auch das stehen, z. B. Niemand hat sich gefunden, der sich Rabener in der Satire gleich hätte stellen dürfen. Verzweifle keiner je, dem in der trübsten Nacht der Hoffnung letzte Sterne schwinden. Redst du von einem, der da lebet? Ist keiner der sich hinunter waget? Mancher fiel durch Freundes Tücke, den die blut'ge Schlacht verfehlt. Nichts fehlt hier, das (was) Vergnügen schafft. Es ist etwas im Menschen, das (was) sich vor keiner Gewalt beugt.

Anmerkung 1 Nach dem auf ein Pronomen Personale der ersten und zweiten Person bezogenen Relativ folgt, sofern dasselbe Subjekt ist, das Verb entweder ohne Wiederholung des Personals in der dritten, oder

mit Wiederholung des Personals in der ersten, beziehungsweise zweiten Person, z. B. Was kann ich thun, der selber hilflos ist? O glaube mir, der manche tausend Jahre an dieser harten Speise kaut. Da liegst du eine Leiche, der aller Leben war. Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen. Unter uns jungen Leuten, die wir in Leipzig zusammen waren, hatte sich ein gewisser Kitzel erhalten, einander etwas aufzubinden.

cc. Welcher steht vorzugsweise nach den eigentlichen Determinativen der, derjenige, derselbe, solcher; doch ist der Gebrauch von der nach denselben (sofern kein Übellaut entsteht) nicht ausgeschlossen. Nach dieser und jener findet sich gleichfalls welcher und der, z. B. Der muß viel können, welcher (der) Gott will blenden. Zweihundert Pistolen sind zugesagt dem, welcher (der) die Rettung der Armen wagt. Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele. — Thunlichst zu meiden ist jedoch derjenige welcher (für wer).

b. Die relativen Präpositionalverschmelzungen, wie wobei, womit, wodurch, wornach, warum.

Diese können sich jedoch nur auf die sächliche Substantivierung eines Pronomens oder Pronominales beziehen, z. B. Vieles, womit du mich erfreuen wolltest, war mir zuwider. Manches trat ein, woran wir am wenigsten gedacht hatten. Wie könnten wir den Dämonen etwas beilegen, wovon wir keine Vorstellung haben? Ich hätte längst so etwas zu erfahren gewünscht, woran mir bisher der Glaube gefehlt hat. Nun steht's in Eurer Wahl, sogleich zu thun (das), warum wir Euch besprechen.

3. Das determinative Korrelat fehlt im Hauptsatz sehr häufig, wenn es selbstverständlich ist, besonders wenn es im Nominativ oder Accusativ stehen sollte, z. B. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Wen das Glück stürzen will, hebt es zuvor in die Höhe. Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle. Hasse, die über den Glauben nur leer Geschwätz treiben. Die Ihr suchet, trägt den Schleier. Wem's Gott vergönnt, wird schlafend reich. Wovon das Herz voll ist, läuft der Mund über. Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen. Leicht ist, wer ein Thor ist, zu bethören. Es giebt noch mehr Zweifel zu lösen, wer daran seine Lust hat (= für den, welcher, wenn einer). Was du sinnest und vorhast, schlage zuvor an deine Stirne und frage um Rat. Der Herzog Karl läßt keinen werden, wozu ihn unser Herrgott bestimmt hat.

Anmerkung 2. Beziehungslos steht was in der Redensart was betrifft, was angeht, was anlangt, z. B. Wir leben in der Zeit der Gleichheit, wenigstens was die Kleider anbetrifft. Was mich selber betrifft, so vergeb' ich Reinecken alles.

Anmerkung 3. Wer, was (= wer immer, was nur immer) bezeichnet oft eine Bedingung oder Einräumung: Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten (= wenn einer). Was er auch unternehmen mag, nichts gelingt ihm (= obgleich er vieles unternimmt, Übergang zum Konzessivsatz).

§ 371.

Der uneigentliche Relativsatz.

1. Der uneigentliche Relativsatz trägt nur die Form eines Nebensatzes, seinem Inhalte nach ist er Hauptsatz und kann darum nicht erfragt werden.

2. Als uneigentliche Relativsätze sind anzusehen:

a. Der Satz-Relativsatz. Derselbe bezieht sich nicht auf ein einzelnes Wort, sondern auf den Inhalt des Obersatzes.

Die üblichen Fügewörter sind: was und die pronominalen Verschmelzungen, wie worin, wodurch u. s. w., z. B. Glück und Tugend sind nicht stets verbunden, was durch die Geschichte aller Zeiten bestätigt wird. In der Festung herrschte große Hungersnot, was die Übergabe derselben beschleunigte. Außer der Reiterei sollte auch noch Fußvolk angenommen werden, wozu sich aber die Staaten bis jetzt nicht verstehen wollten. So schickte er den Artikel an das Ministerium von Madrid, wodurch er wenigstens Zeit gewann. Es ward beschlossen, den Geist der Verstorbenen zu citieren, wobei ich mir nur vierzehn Tage Frist ausbedingte. Ich blieb frisch und gesund, dafür (= wofür) Gott gepriesen sei. — In causalem Sinne steht nur daher (nicht das örtliche woher) z. B. Ich traute ihm nicht, daher ich ihn nie aus dem Auge ließ. Wirklicher Hauptsatz: Die Menschen können nicht Verschwundenes allezeit in Erinnerung behalten, und das hat auch sein Gutes.

b. Der vervollständigende (komplementäre) Relativsatz, z. B. Der Mut ist's, der den Ritter ehret = der Mut ehrt den Ritter. Es ist der Geist, der sich den Körper baut. Das ist's, was den Menschen zieret. Es ist der Weg des Todes, den wir treten. Ein günstiger Zufall war es, welcher uns an die Küste schleuderte. Mitten in der Wüste war es, wo wir nachts am Boden ruhten. Des Feindes Leben ist's, worauf er lauert. Es ist nicht Trank, nicht Speise, wornach es Not mir thut. Das ist's, warum mein blutend Herz nicht heilt. Wer uns bezahlt, das ist der Kaiser. Wofür ich das meiste Geld ausgab, war das Theater. Wo wir ihn wieder schauen, das ist im fremden Land.

c. Der anknüpfende Relativsatz.

Der anknüpfende Relativsatz legt einem Gegenstand nicht eine Eigenschaft bei, sondern drückt ein weiteres Begebnis, einen Fortschritt der Handlung aus; er vertritt also die Stelle eines Hauptsatzes, und das Relativum dient nur zur Verknüpfung der Sätze anstelle einer beiordnenden Konjunktion. Der anküpfende Relativsatz erscheint in der Gestalt des adjektivischen Relativsatzes, z. B. Wir langten abends in einem freundlichen Dörfchen an, wo wir die Nacht zubrachten (= und da brachten wir zu). Der Mensch fiel in den Neckar, aus dem man am andern Morgen seine Leiche hervorzog. Der Sklave kam in den Palast, wo man ihm einen Purpurmantel anlegte. Ein Offizier begab sich nach der nahe fließenden Maas, wo er an einem abhängigen Ufer versank. Ich suche Tasso, den ich nirgends finde (= aber ihn finde ich nirgends). Man muß der Vernunft keine falschen Vorrechte geben, womit man alles verdürbe (= denn damit verdürbe man alles). Zweideutig: Ich zeigte dem König die beiden Gefäße, die ihm außerordentlich gefielen.

§ 372.

Der Modus des Relativsatzes.

1. Auf die Wahl des Modus hat das Relativ keinen unmittelbaren Einfluß. Der häufigste Modus des Relativsatzes ist der Indikativ, der aus demselben Grunde wie im Hauptsatze steht.

Anmerkung Der Konjunktiv steht teils in hauptsätzlicher Bedeutung (§ 362,4), z. B. Sie erquicken mich mit Ihrem kindlichen Blick, den Ihnen der Himmel erhalte! (heischend). Wer den gestirnten Himmel flüchtig sähe (potent.), der ließe sich den Wahn nicht rauben, daß er unbeweglich stehe. Der Mann geht hinter Eurem Rücken Wege, die Euch nicht gefallen würden. Die Verzweiflung des Schiffers lenkte sein Fahrzeug durch die Brandung, die er bei ruhigen Sinnen nicht hätte besiegen können (irreal.); — teils in nebensätzlicher Bedeutung (§ 362,5), und zwar a) als finaler Konj., z. B. Laß den Stein ihn finden, darunter er zum Schlaf sein Haupt verberge; b) als obliquer (zur Anführung einer fremden Ansicht), z. B. Der Lord nannte Wiesbaden ein nettes Landstädtchen, wo sich im Winter ländliche Stille mit städtischem Komfort vereine. c) als negativ beeinflußter, z. B. Ich kenne niemand, der genauere Kenntnis von der Sache besäße. Kein Gedicht ist so elend, das nicht zu etwas nützlich wäre. Ich habe keine Indianerin gesehen, die den geringsten gefälligen Eindruck auf meinen europäischen Sinn gemacht hätte. Wo ist ein Berg im ganzen Lande, den ich nicht bestiegen hätte? (= es ist kein Berg). Bisweilen Präsensreihe: Kein Herz ist so roh, das nicht von Mitleid überwalle. Wo ist ein Held, der nicht die erweichende Kraft der Liebe fühle (gefühlt habe). Doch ist der Indikativ nicht ausgeschlossen: Es kommt kein Fischerkahn zu uns herüber, der nicht

ein neues Unheil uns verkündet. Da ist kein Baum, der ihm mit goldnen Früchten winkt.

§ 373.

Vertretung der Relativsätze durch Satzabschnitte (Kürzung).

Die Relativsätze können vermittelst eines Appositivs (Particips, Adjektivs) oder einer Apposition, selten durch den präpositionalen Infinitiv vertreten werden, z. B. Das sind dieselben Töpf' und Krüge, oft an der Heimat Born gefüllt. Lausche, Jungfrau, aus der Höhe einem Liede dir geweiht! Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich. Trag ein Herz, der Freude offen, doch zum Leidenskampfe stets bereit! Doch wir, der alten Schweizer echter Stamm, wir haben stets die Freiheit uns bewahret. Seine freundliche Art, mit den Kindern zu verkehren, gefällt mir. Es war kein Schmied, sich mit Weland zu messen.

§ 374.

Zwei oder mehr koordinierte Relativsätze.

1. Koordinierte Relativsätze (d. h. zwei oder mehrere Relativsätze, die auf dasselbe Wort sich beziehen) werden entweder ohne Verbindung (asyndetisch) aneinander gereiht, oder durch eine Konjunktion (und, aber) verbunden, z. B. Die Schlange, die das Herz vergiftet, die Zwietracht und Verderben stiftet, das ist der widerspenstige Geist. Das ist die erste Pflicht des Ritters, der für Christum ficht, sich schmücket mit des Kreuzes Zeichen. Inwendig in uns wohnet der Richter, der nicht trügt, und an dessen Stimme viel gelegen ist.

2. Steht das Relativ in beiden koordinierten Sätzen im gleichen Kasus (gleicher Numerus und gleiches Genus ist bei koordinierten Relativen selbstverständlich), so genügt die einmalige Setzung des Relativs, doch findet auch häufig Wiederholung desselben statt, z. B. Ein Kanadier, der Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte und (der) ein Herz, von Kultur noch frei, im Busen fühlte, brachte —.

3. Stehen aber die Relativpronomina in verschiedenem Kasus, so wird das Relativ wiederholt, z. B. Mir ist wie einem, der aller seiner Ehren entsetzt ist, und dem der Degen genommen wird.

Anmerkung 2. Übergang des Relativs im zweiten koordinierten Relativsatz in das Demonstrativ, oder Auslassung des zweiten Relativs obschon dessen Kasus von dem des ersten verschieden ist, findet sich häufig, darf aber nicht als Muster gelten, z. B. Ich versuchte es bei einem Rechtsgelehrten, dem ich

schrieb und von ihm manches lernte. Kann man den Dichter, den man ganz versteht und ihn auswendig gelernt hat, zu innig lieben? Jede habe frei, was sie vermag zu tragen und ihr das Liebste sei. Wir bürden uns eine verhaßte Wahl auf, zu der wir weder den Mut haben, noch die Folgen verantworten mögen. Noch weniger zulässig: Ich legte den roten Rock an, worin ich konfirmiert worden bin, und mein seliger Vater war auch darin konfirmiert worden.

§ 375

B. Die Interrogativnebensätze.

1. Die Interrogativnebensätze (abhängigen oder indirekten Fragesätze) können eingeführt werden

a. durch ein interrogatives Pronomen: wer, welcher, was für ein;

b. durch ein interrogatives Adverb: wo, woher, wohin, wann (niemals wenn), seit wann, wie;

c. durch die Verschmelzung einer Präposition mit dem Interrogativ: womit, wodurch, woraus, wozu, worin, warum;

d. durch die Fragepartikel ob.

2. Die indirekten Fragesätze stehen in grammatischer Abhängigkeit von ihrem Obersatze und nehmen die Wortstellung des Nebensatzes an; sie können aber einfach durch Änderung der Wortstellung (ob fällt dabei aus) in direkte Fragesätze (Hauptsätze) verwandelt werden, z. B. Sage mir, mit wem du gesprochen hast = Sage mir: Mit wem hast du gesprochen? Ich frage dich, ob du mir folgen willst = Ich frage dich: Willst du mir folgen? Ich weiß nicht, welchen Sinn diese Stelle hat = Welchen Sinn hat diese Stelle? ich weiß es nicht.

3. Der indirekte Fragesatz ist von einem Ausdrucke abhängig, der a) eine Ungewißheit ausdrückt, ein Nichtwissen, Zweifeln, Schwanken, Versuchen, Prüfen, Fragen, Überlegen, Entscheiden; b) eine sinnliche oder eine geistige Wahrnehmung, eine Erkenntnis, ein Wissen, oder c) eine Mitteilung durch Zeichen, Sprache oder Schrift. Dieser Ausdruck kann in die Form eines Zeitwortes, eines Substantivs oder eines Adjektivs eingekleidet sein, z. B. Ich habe vergessen, wer zuerst von der Sache gesprochen hat. Die Frage, ob die Planeten bewohnt sind, wird unentschieden bleiben. Es ist jetzt nicht mehr zweifelhaft, wie die Erscheinung der Sternschnuppen zu erklären sei.

4. Wie die direkten Fragen in Nominalfragen und Prädikatsfragen zerfallen, so unterscheidet man auch indirekte Nominalfragen und indirekte Prädikatsfragen. Zu den ersteren

gehören alle diejenigen, welche durch ein anderes Fragewort als ob eingeführt werden; die letzteren werden stets durch ob angeschlossen, z. B. Sprich, wohin du mich führest. Ich möchte wissen, ob es Gespenster giebt.

5. Die indirekten Fragesätze vertreten die Stelle des Subjekts auf die Frage Wer? (Was?), z. B. Es ist zweifelhaft, wer den Reisenden ermordet habe. Es ist unbekannt, wo die ursprüngliche Heimat vieler unserer Haustiere ist, — oder das Objekt auf die Frage Wen? (Was?) Wessen? oder Woran? Wovon? (Präpositionalobjekt) z. B. Wir wissen, woher der Mond sein Licht erhält. Ich erinnere mich nicht mehr, ob ich dir Geld geliehen habe. Ich zweifle daran, ob das Unternehmen gelingen werde, — oder das Attribut auf die Frage Was für ein? z. B. Die Ungewißheit, ob ich recht gehandelt habe, quält mich. Auf dem Verzeichnis, was vor der Abreise nachzuholen sein möchte, fanden sich verschiedene Gegenstände.

Anmerkung. Als Modus des indirekten Fragesatzes ist der Indikativ nicht selten, insbesondere wenn der Hauptsatz im Präsens steht, z. B. Du weißt nicht, was er damit meint. Es ist bekannt, mit welcher Sinnheit die griechischen Künstler die Augenbrauen ihrer Statuen angedeutet haben. O, sagt mir an, wer diesen Wunderbau der Orgel erfand! Ich zweifle, ob er kommen wird.

Wenn aber der Redende seine Aussage als fremder Anschauung entnommen und darum hinsichtlich ihrer Gültigkeit als zweifelhaft darstellen will, so gebraucht er den obliquen Konjunktiv, z. B. Sie überlegten lange, ob das Unternehmen gewinnbringend sei (wäre). Sehe jeder, wie er's treibe. Jedes Auge fragte bang, wen wohl der Zorn der Gottheit meine. Ochs und Esel zankten sich, wer am meisten Weisheit hätte. Wer nie verlassen gewesen, weiß im Innersten nicht, wie's dem Verlassenen sei. Wie herb das Fliehen schmecke, noch hat er's nicht vermerkt. Er verschwieg mir, was er dabei beabsichtigt habe (hätte). Er erklärte nicht, inwiefern er Alexander dem Großen nacheifern wolle. Nicht was, sondern wie es die Jugend lerne, ist das Hauptstück der Erziehung. Wechsel: Ich dachte einsam nach, wie jung ich sei und Vater schon und Mutter verlieren mußte. — Ist die Frage eine überlegende (deliberative), so steht das Modalverb sollen (in Indikat. oder Konj.), z. B. Er weiß nicht, was er thun soll (solle). Ich schwankte lange, was ich schreiben solle. Die Versammlung beriet sich, ob man das Anerbieten annehmen solle.

§ 376.

Die indirekte Nominalfrage.

1. Die Fragewörter (Fügewörter) der indirekten Nominalfrage sind die gleichen, wie die der direkten Nominalfrage, z. B. Bekümmere dich nicht, was daraus werden wird. Du weißt,

wie alle Witwen und Waisen sich seiner rühmen. Bei jedem Päckchen lag ein Zettel, von wem alles wäre. Er muß nur fleißig achtgeben, wie es die Narren machen. Er stellte eine recht traurige Betrachtung an, was er für ein trauriger Mensch sei. Fraget nicht, warum ich traure in des Lebens Blütenzeit. Wie herb das Fliehen schmecke, noch hat er's nie vermerkt,

2. Die indirekten Nominalfragen haben in ihrem Obersatze wenn er voransteht, in der Regel kein determinatives Korrelat.

§ 377.

Die indirekte Prädikatsfrage.

1. Die indirekte Prädikatsfrage wird stets durch die Fragepartikel ob eingeleitet, z. B. Siehe, ob noch die Raben herfliegen um den Berg.

2. Als Korrelate stehen im Obersatz häufig die Determinativa es, das, dessen, davon, darüber, entsprechend der Frage, auf die der Prädikatsfragesatz antwortet, z. B. Das möchte ich wissen, ob er mich ganz vergessen hat. Dessen gieb mir Kunde, ob du mich nicht verlassen wirst. Ob er seine Pflicht erfüllt habe, darüber kann ich nichts angeben. Doch fehlen dieselben ebenso häufig, zumal wenn der Hauptsatz vorausgeht, z. B. Wer sagt mir, ob die Burg bewohnt ist?

§ 378.

Die indirekte Doppelfrage.

1. Die indirekte Doppelfrage (disjunktive Frage) wird durch ob—oder (ob—oder ob) eingeführt, z. B. Es ist nicht gleichgültig für den Menschen, ob er rechts, oder links gehe. Der Streit ist, ob der Bauer soll Herr sein im Land, oder der Kaiser. Er bekümmerte sich wenig darum, ob man ihm zuhörte, oder nicht. Aber sag' mir, ob wir stehen, oder ob wir weiter gehen. Ob die Wesen in der Fabel Götter, Menschen oder Tiere sind, kann dem Zuhörer gleichgültig sein.

2. Statt dessen steht oft auch in anaphorischer Weise ob — ob, z. B. Noch sinnt er, ob Tod aus Feindeshand, ob Tod in den Wogen er wähle. Und eh' der Tag sich neigt, muß sich's erklären, ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren,

Anmerkung. Kürzung und Vertretung: In überlegenden Fragen (§ 375, Anm. 2) steht infolge der Ellipse von sollen oft der reine Infinitiv, z. B. Ich wußte nicht, wohin mein Haupt legen und was beißen oder brechen. — Nach wissen, verstehen, zeigen, zweifeln, Bedenken

tragen, schwanken, zaudern, zögern, unschlüssig sein u. s. w. kann präpos. Infinitiv statt der indirekten Frage stehen, z. B. Sie versteht es, sich fein zu kleiden (= wie sie sich kleide). Pan zeigte den Schäfern, die Herde zu pflegen. Er trägt Bedenken, das Geschäft zu übernehmen (= ob —). — Häufig ist zum Fragewort das weitere zu ergänzen (elliptische Fügung): Ich weiß nicht warum, aber es ist mir so wohl. In Udine feierte ich meinen Geburtstag, und höre wie.

§ 379.

C. Die Konjunktionalnebensätze.

1. Die Konjunktionalnebensätze zerfallen in Inhaltssätze und Umstandssätze.

2. Der fügewörtliche Inhaltssatz wird stets durch die Konjunktion daß angeknüpft und enthält das Wesentliche, den eigentlichen Inhalt (Kern) des Satzgefüges, während der grammatische Hauptsatz fast nur die sprachliche Einkleidung des „Daß-Satzes" darstellt, z. B. Wir wissen, daß die Erde sich um die Sonne bewegt. Hier ist der Inhalt des Satzgefüges offenbar im Nebensatz enthalten, der Hauptsatz ist dem Gedanken nach völlig Nebensache. Es kann daher der Nebensatz auch in die seinem Inhalt entsprechendere Form eines Hauptsatzes übergehen, z. B. Wir wissen, die Erde bewegt sich um die Sonne; — es kann sogar das grammatische Verhältnis der beiden Sätze geradezu umgekehrt und mit der logischen Bedeutung derselben in Einklang gebracht werden, z. B. Die Erde bewegt sich, wie wir wissen, um die Sonne. — Der fügewortlose Inhaltssatz ist durch den obliquen Konjunktiv kenntlich und kann stets in einen Daß-Satz verwandelt werden, z. B. Er behauptet, die Tugend sei lehrbar (= daß — sei).

3. Der fügewörtliche Umstandsnebensatz wird meistens nicht durch daß, sondern durch die verschiedenen übrigen unterordnenden Konjunktionen (wo, als, da, nachdem, weil u. s. w.) eingeleitet. Derselbe enthält nur eine nebensächliche Erweiterung des in dem Obersatze ausgedrückten Hauptgedankens, einen weiteren, dem Inhalte desselben beigefügten Umstand, z. B. Ich bleibe zu Hause, bis er kommt. In diesem Satzgefüge ist der Hauptinhalt durch den Hauptsatz gegeben; der Nebensatz bezeichnet nur einen näheren Umstand: er giebt nur die Zeitdauer an, für welche die Behauptung des Hauptsatzes ihre Gültigkeit hat. — Der fügewortlose Umstandsnebensatz unterscheidet sich meist durch die invertierte Wortstellung; er kann in einen fügewörtlichen verwandelt werden, z. B. Bist du glücklich (= wenn), so freue ich mich.

§ 380.

1. Der Inhaltssatz (Daß-Satz).

1. Die Inhaltssätze geben an: Ein thatsächliches Verhältnis. Dabei ist die Unterordnung eine ganz äußerliche, und es kann stets „die Thatsache, der Umstand" ergänzt werden (Explikativsätze), z. B. Die Krankheit bestand darin (= in dem Umstande), daß der Patient von einem starken Fieber und einem Ausschlag am ganzen Körper befallen ward. b) Eine mittelst der Sinne oder des Geistes erfaßte Erkenntnis, oder eine in Worten geäußerte Behauptung (abhängige Behauptungssätze, Anführungssätze), z. B. Wir fühlen, daß die Oberfläche des Spiegels glatt ist. Er sieht ein, daß er sich geirrt habe. Schon Sokrates lehrte, daß die Seele des Menschen unsterblich sei. c) Ein erstrebtes Ziel (abhängige Begehrungssätze). z. B. Ich verlange, daß du deine Pflicht erfüllest. d. Die Veranlassung einer Gemütsbewegung (Affektssätze), z. B. Ich bedaure, daß du mir feindlich gesinnt bist.

2. Der Hauptsatz (Obersatz) kann in verschiedener Form dargestellt sein:

a. Durch ein Verb, z. B. Es geschieht, ich weiß, ich sage, ich wünsche, es freut mich;

b. durch ein Substantiv, z. B. Thatsache, Glaube, Ausspruch, Verlangen, Freude;

c. durch ein Adjektiv, z. B. Möglich, gewiß, bekannt, wünschenswert, erfreulich;

d. durch eine Wortverbindung, z. B. Ein Bündnis schließen (= unter sich geloben). Die Zeit kommt (= es geschieht oder es ist geboten). Es geht mir an's Herz (= ich bedaure). Die Hände erheben (= beten);

e. durch adverbiale Ausdrücke, z. B. Vielleicht, genug, gesetzt, angenommen, gottlob.

3. Der verschiedenen Einkleidung des Hauptsatzes entsprechend, vertritt der Inhaltssatz: a. das Subjekt auf die Frage Wer? Was? z. B. Es ist unmöglich, daß ein und derselbe Mensch dieser Welt und zugleich Gott diene; — b. das Objekt auf die Frage Wen? Was? z. B. Ich begreife es sehr wohl, daß Tugenden eine Zeit lang beschmutzt und Laster aufgeputzt sein können; — c. das Objekt auf die Frage Wessen? z. B. Von Zeit zu Zeit bedarf der Weise, daß man ihm die Güter im rechten Lichte zeige; — d. das Präpositionalobjekt auf die Fragen Wovon? Worauf? Wofür? Woran? u. s. w., z. B. Ein genauerer Umgang mit den Menschen belehrt uns, daß die Umstände einen großen Teil des Lobes oder Tadels unserer

Vorzüge oder Fehler zu fordern haben. Ich bestehe darauf, daß sich der Lord entferne. Der Herzog sorgt dafür, daß auch was Holdes uns das Aug' ergötze; — e. das Attribut auf die Frage Was für ein? z. B. Man hat Exempel, daß man den Mord liebt und den Mörder straft.

4. Als Korrelat kann in Übereinstimmung mit dem Satzteile, welcher durch den Inhaltssatz vertreten wird, im Obersatze beim Verb es, oder ein anderes Determinativ, wie das, dessen, davon, darauf, daran, dafür u. s. w. eintreten; notwendig sind dieselben jedoch nicht, z. B. Ich weiß es wohl, daß er nachlässig ist. Daß dieser unbekannte Schläfer der schönste unter allen Sterblichen sei, das hatten ihnen ihre Augen gesagt. Du wirst dafür sorgen, daß alle Vorbereitungen getroffen werden. Daß das Glück sich so rasch kann wenden, daran denkt er freilich nicht.

1. Die Inhaltssätze sind regiert:

a. von einem Ausdrucke, der ein Geschehen, Vorkommen, Stattfinden, thatsächliches Bewirken, eine Möglichkeit, Unmöglichkeit bezeichnet (häufig in unpersönlicher Wendung), wie sein, geschehen, sich ereignen, stattfinden, vorkommen, folgen, gelingen, machen, bewirken, verdienen; Fall, Thatsache, Umstand (dafür auch bloßes Pronomen: das, dies, darin, dabei, dafür), Verhältnis, Zustand, Folge, Möglichkeit, Unmöglichkeit, Glück, Unglück; schlimm, gut, vorteilhaft, wert, übrig, natürlich, möglich, unmöglich; vielleicht, genug, umsonst, weit gefehlt (Explikativsätze), z. B. Es könnte ja sein, daß ich ihm begegne. Wie kommt's, daß du so traurig bist? Ohne Hilfe und ohne Rat ist es unmöglich, daß wir nicht an den Bettelstab geraten. Der Unterschied zwischen Vorurteilen und anderen Meinungen besteht darin, daß jene falsch sind, diese wahr. Das ist der Reiz der edlen Kunst, daß sie den Lebensweg mit Blumen ziert. Der größte Fehler ist dieser, daß man die Jugend nicht zum eigenen Nachdenken gewöhnt. Daß er sie haßt, (das) macht sie mir nicht schlechter. Daß ich die Kinder liebe, macht sie Euch verhaßt. Nicht das entsühnte meine Mörderhand, daß ich sie wund gerungen. Jedem ist es angeboren, daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt. Ist nur der Sarazen es wert, daß ihn bekämpft des Christen Schwert? Ich halt' es für Gewinn, daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin. Selten, daß mir etwas mißlang. Schön handelte er, daß er seine Hausgenossen an demselben Tisch mit sich essen ließ. Das ist nicht recht, Vater, daß Ihr reitet. Vielleicht, daß er noch retten, den Strom noch hemmen kann.

Umsonst, daß du, ein Herz zu lenken, des Mädchens Schoß mit Golde füllst.

Anmerkung 1. Hierher gehören eigentlich auch die mit sei es daß, gesetzt daß, statt daß, außer daß, geschweige daß, ausgenommen daß, nur daß, dadurch daß (= durch den Umstand daß) und ohne daß (= ohne den Umstand daß) eingeführten Nebensätze. Man zieht indessen vor, dieselben dort aufzuführen, wohin sie ihrer Bedeutung nach gehören.

b. von Ausdrücken, die eine Thätigkeit der Sinne oder des Geistes bezeichnen, wie sehen, hören, fühlen, wahrnehmen, finden, denken, erkennen, glauben, wissen, hoffen, vermuten, vergessen, zweifeln, Gedanke, Ansicht, Glaube, Hoffnung, Ueberzeugung, Voraussetzung, Urteil, offenbar, denkbar, glaublich, wahr, gewiß, überzeugt, wahrscheinlich (abhängige Behauptungssätze), z. B. Man schließt aus der Perücke, daß ihm Verstand und Witz gebricht. Erinnere dich, daß du nackt auf unsere Insel gekommen bist. Wisse, daß deine Sache nicht die Sache der Wahrheit ist. Von dem Gedanken, daß er gern Ortsrichter geworden wäre, wollte er sich nichts gestehen. Sei gewiß, daß es nicht ohne Vorteil für dich abgehe. Es ist nicht wahr, daß die Liebe von der Luft lebt.

Man nennt die hierher gehörigen Verba auch Verba des Empfindens und Denkens (verba sentiendi).

c. von Ausdrücken, welche die Äußerung einer Behauptung bezeichnen, wie: sagen, schreiben, behaupten, mitteilen, erklären, gestehen, schwören, versprechen, geloben, beteuern, leugnen, Ausspruch, Behauptung, Satz, Stimme, kund, bekannt, gesetzt. — Dahin gehören ferner die Ausdrücke, welche die Äußerung einer Gemütsstimmung in Worten enthalten, wie loben, tadeln, klagen, rühmen, danken, anerkennen, Lob, Tadel, Fluch, Dank, löblich, rühmlich (abhängige Behauptungssätze), z. B. Gestehe, daß ich glücklich bin. Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. Das muß ich immer klagen, daß ich umsonst gegürtet mein Pferd. Nicht (sage ich), daß meine Wahl mich reut; ich bin mit meinem Los zufrieden.

Die Verba der Äußerung in Worten heißen: verba declarandi.

d. von Ausdrücken, die eine Willensthätigkeit kundgeben, wie: wollen, wünschen, bitten, fordern, mahnen, befehlen, gebieten, antreiben, erlauben, gestatten, verbieten, verzeihen, hindern, abhalten, sich hüten, vermeiden; Wunsch, Bitte, Befehl, Bestimmung, Gesetz, Erlaubnis, Hindernis; erwünscht, genehm, zuträglich, nötig, erforderlich, statthaft (Abhängige Begehrungssätze), z. B. Flehe zu den Unsichtbaren, daß sie

zum Glück den Schmerz verleihn. Sie hoben fromm die Hände (= beteten), daß ihnen bald beschieden sei der langen Wallfahrt Ende. Daß jeder sein Geschäft verstehe, wag' ich zu fordern und aus guten Gründen. Vergönn' mir's, daß ich fechte. Man that Gelübde, daß ich siegen möchte. Moses verlangte, daß die Israeliten aus Ägypten wegzögen (wegziehen sollten). Ich schrieb ihr vor, daß sie vor seinem Umgang sich verschlösse. Aristoteles ist dagegen, daß man das Drama zu einem Epos verlängere.

e. von Ausdrücken, die eine Gemütsbewegung (einen Affekt) bezeichnen (Affektssätze), wie: sich freuen, sich betrüben, sich ärgern, fürchten, besorgen, sich wundern, verdrießen, bereuen, Freude, Furcht, Angst, Trauer, Ärger, erfreulich, traurig, angenehm, wunderbar, seltsam, z. B. Was grämst du dich, daß du verlassen seist? Daß ihn der Tod ereile, zerreißt ihm ganz das Herz. Es geht mir an's Herz, daß ich dich weinen mache. Gottlob, daß ich singen und preisen kann. — Viele solcher Affektssätze können auch als Kausalsätze (§ 395) aufgefaßt werden, z. B. Ich freue mich (darüber), daß du wieder gesund bist.

§ 381.

Die Modi der Inhaltssätze.

1. Der Inhaltssatz steht im Indikativ, wenn die Aussage vom Redenden selbst als Thatsache verbürgt wird. Dies ist durchweg in den reinen Explikativsätzen der Fall, z. B. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß bisher noch so wenige deutsche Klassiker ins Französische übersetzt worden sind. Woher kommt es, daß der Stil vieler deutscher Schriftsteller so nachlässig ist? So steht auch in den übrigen Inhaltssätzen der Indikativ, wenn der Redende für das Thatsächliche (die Wirklichkeit) seiner Aussage eintritt, z. B. Es ist gewiß, daß die Tollkirsche eine Giftpflanze ist. Er weiß, daß er kein Kind mehr ist. Er gesteht, daß er gelogen hat. Ich glaube, daß er rechtzeitig kommt. Ich bedaure, daß er krank ist (gewesen ist). — Aber mit finaler Färbung: Rom ist wert, daß es ein stiller Tempel seiner geretteten Schätze bleibe.

2. Hat dagegen die Aussage des Nebensatzes nur innerhalb der Vorstellung ihre Gültigkeit, indem der Redende für die Thatsächlichkeit derselben nicht selbst eintritt, namentlich weil die Aussage den Gedanken oder Worten einer anderen Person entnommen ist, oder weil die Handlung des Nebensatzes erst beabsichtigt oder erstrebt wird, so steht der Konjunktiv, z. B. Ich

glaube nicht, daß er recht habe. Der Knabe behauptete, daß er krank sei. Cato fürchtete, daß Karthago wieder mächtig werde. Aristoteles fordert, daß kein ganz vollkommener Charakter auf der Bühne erscheine. Gott wollte es, daß sein Knecht hinieden litte. Das ist mein Gebet, daß Gott erleuchte meinen Sinn.

3. Der Konjunktiv des Inhaltssatzes kann auch potentiale oder irreale Nebenbedeutung erhalten, z. B. Ich gestehe, daß ich gern für dich den Tod erlitte. Er sagt, daß er viel darum gäbe (geben würde), wenn er klüger gehandelt hätte.

Anmerkung. Der Konjunktiv des Inhaltssatzes ist:

a) der oblique, in abhängigen Behauptungssätzen. Dieser hält jetzt meist die Präsensreihe fest, selbst wenn der Hauptsatz in der Vergangenheit steht. Stimmt jedoch der Konj. Präs. mit dem Ind. Präs. der Form nach überein (was durchweg im Plural der Fall ist, außer bei sein), so tritt stellvertretend der Konj. Präter. ein (selbst wenn seine Form vom Indik. Präter. sich nicht unterscheidet), z. B. Die Leute merkten bald, daß Peter nicht mehr singe und mit der Peitsche knalle. Aber —, daß die Fuhrleute nicht mehr sängen und knallten. Beide erzählten, daß sie Söhne eines reichen Bauern seien, daß sie die Landwirtschaft gut verstünden, aber lieber im Waffendienst bleiben würden. — Auch steht die Präteritumsreihe, wenn die Aussage als zweifelhaft oder unrichtig hervorgehoben werden soll, z. B. Man meldete mir, daß Wallenstein bereits von Nördlingen abgezogen wäre (unrichtige Nachricht!).

b) der finale, in abhängigen Begehrungssätzen. Ist der Hauptsatz in der Gegenwart oder Zukunft, so folgt hier die Präsensreihe; ist der Hauptsatz in der Vergangenheit, folgt meistens Präteritumsreihe, doch nicht selten auch Präsensreihe, z. B. Ich fordere, daß er mir folge Man kann von dem Schriftsteller nicht verlangen, daß er ohne Haß und Liebe sei. Der Richter gebot, daß der Angeklagte vorträte (vortrete). Der Meister befahl der Frau, daß sie Wein heraufhole und die Gläser fülle. Oft Umschreibung mit sollen oder mögen, z. B. Cato verlangte, daß Karthago zerstört werden sollte. Ich wünsche nur das eine, daß meine Mühe gut angewendet sein möge.

§ 382.

Vertretung der Inhaltssätze durch Satzabschnitte (Kürzung).

Der Inhaltsnebensatz kann durch den präpositionalen Infinitiv vertreten (gekürzt) werden, z. B. Ich schmeichle mir, dies schöne Werk in kurzem zu vollbringen (— daß ich vollbringe). Mich trieb ein böser Traum, ihn aufzusuchen. Den Einwohnern ward vergönnt, ihre besten Habseligkeiten zu flüchten (= daß sie flüchteten). Mit Hilfe hergekommener Leute gelang es dann, die Räuber zu binden und in die Stadt zu bringen (= gelang es uns, daß wir banden). Du erlaubst wohl, dir ein Geschichtchen zu erzählen (= erlaubst mir, daß ich —). Es ist thöricht, unmögliche Dinge zu hoffen (= daß man

hoffe). Der Feldherr befahl, die Brücke abzubrechen (= daß man abbreche). Dabei werden oft die Determinative beibehalten, z. B. Du verdienst es nicht, von deinen Lehrern gelobt zu werden. Ich bin es müde, dich stets zu mahnen. Wende dein Leben dazu an, den Samen echter Bildung auszustreuen.

Anmerkung. Bei sagen (= befehlen) ist die Kürzung häufig, in anderer Bedeutung selten, z. B. Da sagte ich meinen Gefährten, sich rasch reisefertig zu machen. Doch auch: Er sagte ganz offen (= gestand), keine bessere Bildung erhalten zu haben. — Bei wissen und verstehen steht die Kürzung im Sinne eines Fragesatzes mit wie, z. B. Er weiß sich anständig zu benehmen (= wie man sich benehme). — Bei erzählen, mitteilen, melden; sehen, empfinden, wahrnehmen, erkennen (da diese nicht eine Richtung, ein Streben nach einer Handlung ausdrücken) ist der gekürzte Inhaltssatz wenig oder gar nicht üblich.

§ 383.

Fügewortlose Inhaltssätze und Formhauptsätze anstelle von Inhaltssätzen.

1. Inhaltssätze, welche im obliquen oder finalen Konjunktiv stehen, erscheinen oft fügewortlos, indem sie die Konjunktion daß entbehren und unter Beibehaltung des Konjunktivs in die hauptsätzliche Wortstellung übergehen (Wortstellung des Hauptsatzes, Modus des Nebensatzes), z. B. Wir fürchteten, daß er den ganzen Plan verrate = er verrate den ganzen Plan, oder er möchte den ganzen Plan verraten. Der Vater behauptete, daß sein Sohn verreist sei = sein Sohn sei verreist. Er verlangt, alle Welt solle sich nach ihm richten. Der Fürst wünschte, man nähme mehr auf die Erhaltung der alten Bauwerke im Lande Bedacht.

Darauf gründet sich die indirekte Rede.

2. Inhaltssätze jeder Art können, da sie ohnehin die Träger des Hauptgedankens sind, geradezu als grammatische Hauptsätze (Formhauptsätze) gestaltet werden, z. B. Es ist Thatsache, daß ich meinen Freund seit Jahren nicht gesehen habe = Es ist Thatsache, ich habe meinen Freund seit Jahren nicht gesehen. Sein Fehler ist, daß er niemand vergnügt sehen kann = Sein Fehler ist, er kann niemand vergnügt sehen. Es fehlte wenig, die Künstler hätten sich entzweit. Ich bitte, daß du zu mir kommest = Ich bitte, komme zu mir. Ich behaupte, daß du Unrecht hast = ich behaupte, du hast Unrecht. Ich weiß es längst, er hat keinen Schatten. — Nicht üblich nach negat. Hauptsatz; nicht: Ich glaube nicht, er wird kommen.

Auf dieser Gestaltung des Inhaltssatzes beruht die direkte Rede.

§ 384.

Der Inhaltssatz als indirekte Rede.

1. Indirekte (oblique, ungerade) Rede nennt man diejenige Mitteilung der Gedanken oder Worte eines andern, welche in der Form eines fügewortlosen Inhaltsnebensatzes erfolgt. Eine solche Mitteilung geschieht nicht genau in derselben Form, wie gedacht oder gesprochen worden ist, sondern in erzählender, von einem regierenden (einführenden) Verb abhängiger Weise, z. B. Die Alten glaubten (behaupteten), die Erde bilde den Mittelpunkt des Weltalls.

2. Man unterscheidet daher bei der indirekten Rede den Berichtenden oder Sprechenden (A) und die andere Person (B), deren Gedanken oder Worten die Mitteilung entnommen ist.

3 Der Sprechende kann aber auch seine eigenen Gedanken oder Worte in der Form einer indirekten Rede darstellen, indem er sich selbst wie einen Fremden betrachtet. In diesem Falle ist A und B identisch, z. B. Ich erzählte damals, die Reiter seien bald darauf in einem dichten Walde verschwunden. Ich sehe wohl ein, man könne das Unternehmen nicht durchführen.

4. Die fügewortlosen Inhaltssätze der indirekten Rede sind entweder von einem Verbum (Ausdruck) des Erkennens, Denkens, Wissens, des Sagens, Behauptens eingeführt und als solche abhängige Behauptungs- oder Anführungssätze, oder sie sind von einem Verbum (Ausdruck) der Willensäußerung (wie wünschen, verlangen, bitten, fordern, befehlen) abhängig, und sind als solche abhängige Begehrungssätze. Die ersteren stehen im obliquen, die letzteren im finalen Konjunktiv (meist durch die Modalverben sollen oder mögen umschrieben), z. B. Sokrates erkannte, die Seele des Menschen sei unsterblich. Solon behauptete, kein Mensch könne vor seinem Tode glücklich genannt werden. Der Kaiser verlangte, Wallenstein solle einen Teil seiner Truppen abgeben. Der Vater bittet mich, ich möchte ihn eine Strecke Wegs begleiten.

5. Die indirekte Rede kann sich aber auch weiter als auf einen einzigen Gedanken oder eine einzige Äußerung einer Person erstrecken. Es kann eine ganze Reihe von Gedanken oder Äußerungen derselben in mehrfachen Sätzen aufgeführt werden.

Zunächst kann die oblique Rede aus mehreren Behauptungssätzen bestehen, z. B. Wallenstein erklärte, er könne keine Truppen abgeben, er brauche sie selbst notwendig und werde dem Hofe in Wien seine Gründe vortragen.

Es können ferner Behauptungssätze und Begehrungssätze neben einander treten, ohne daß ein neues regierendes Verb not-

wendig ist, z. B. Der kaiserliche Gesandte erklärte, Wallenstein habe noch Soldaten genug, er solle einen Teil derselben abgeben (Hier ist aus dem Verbum „erklären" ein Verb des „Verlangens" vor dem zweiten Satze zu ergänzen). In dem Satze „der kaiserliche Gesandte verlangte, Wallenstein solle einen Teil der Soldaten abgeben, er habe noch Leute genug" ist zum zweiten Satze „und sagte" zu ergänzen.

6. Auch solche zu einer Rede gehörige Nebensätze, die keine Inhaltssätze sind, sich aber an dieselben in untergeordneter Weise anschließen, gehen zugleich mit den Inhaltssätzen in die indirekte Rede über. Solche Nebensätze bilden die Untersätze der indirekten Rede, während die Inhaltssätze selbst deren Obersätze darstellen. Die Untersätze behalten die ihnen zukommenden Fügewörter, stehen aber meistens ebenfalls im obliquen oder finalen Konjunktiv. Ebenso gehen auch die zur Rede gehörigen Fragesätze in die Oratio obliqua über, indem sie entweder die Form der indirekten Frage beibehalten, oder auch hauptsätzliche Wortstellung und Gestalt erhalten.

Z. B. Nimmermehr, gab Wallenstein zur Antwort, könne er einer Wiederherstellung trauen, die er einzig nur der Extremität, nicht der Gerechtigkeit des Kaisers verdanke. Jetzt zwar suche man ihn auf, wo die Not aufs höchste gestiegen und von seinem Arme allein noch Rettung zu hoffen sei; aber der geleistete Dienst werde seinen Urheber bald in Vergessenheit bringen und die vorige Sicherheit den vorigen Undank zurückführen. — Das habe er also durch seine treuen Dienste erreicht, rief der erzürnte Feldherr, daß seine Verdienste so gering geachtet würden. Wer noch länger einem so undankbaren Kaiser seine Dienste widmen wolle? (Wer wolle noch länger — widmen?). Ob die Soldaten nicht genug Mißachtung von ihm erduldet hätten? (Hätten die Soldaten nicht — erduldet?) Wer Mut habe, der werde den kaiserlichen Dienst verlassen.

§ 385.

Der Inhaltssatz als direkte Rede.

1. Verschieden von der indirekten Rede ist die direkte oder gerade. Diese giebt die gedachten oder gesprochenen Worte nicht erzählungsweise, sondern genau in der gleichen Form, wie sie gedacht oder gesprochen worden sind. Anstelle der Obersätze der indirekten Rede stehen hier grammatische Hauptsätze (Formhauptsätze), deren Modus der des unabhängigen Satzes, also nie der oblique oder finale Konjunktiv ist, z. B. Wenn Euch mein Tod, sprach

Karl V. zu seinem Sohne Philipp, in den Besitz dieser Länder gesetzt hätte, so würde mir ein so kostbares Vermächtnis schon einen großen Anspruch auf Eure Dankbarkeit geben. Aber jetzt, da ich sie Euch aus freier Wahl überlasse, da ich zu sterben eile, um Euch den Genuß derselben zu beschleunigen, jetzt verlange ich von Euch, daß Ihr diesen Völkern bezahlet, was Ihr mir mehr dafür schuldig zu sein glaubt. Andre Fürsten wissen sich glücklich, mit der Krone, die der Tod ihnen abfordert, ihre Kinder zu erfreuen. Diese Freude will ich noch selbst mit genießen, ich will Euch leben und regieren sehen.

2. Die direkte Rede wechselt bisweilen im erzählenden Stile mit der indirekten; sogar rasche Übergänge von einer Redegattung in die andere können stattfinden.

Anmerkung. Bei der Umwandlung der direkten Rede in die indirekte ist folgendes festzuhalten:

1. Bezüglich der Modi und Tempora:

a. Der Indikativ der direkten Rede geht in den obliquen Konjunktiv über, und zwar in folgender Weise:

aa. Der Indikat. Präsentis wird Konjunkt. Präsentis,
bb. der Indikat. Futuri wird Konjunktiv Futuri (erster Form),
cc. der Indikat. Perfecti wird Konjunkt. Perfecti,
dd. der Indikat. Präteriti wird Konj. Perfecti,
ee. der Indikat. Plusqumperfecti wird Konjunk. Perfecti in Verbindung mit gehabt oder gewesen.

Stellvertretend aber stehen die Konjunktive der Präteritumsgruppe statt deren der Präsensgruppe in dem § 381 Anm. 1, a erwähnten Falle, z. B. Sie sagten, sie gäben die Erlaubnis gerne, sobald die rechte Zeit gekommen sei, und würden dieselbe schriftlich ausstellen (direkt: Wir geben die Erlaubnis gerne, sobald die rechte Zeit gekommen ist, und werden dieselbe schriftlich ausstellen).

b. Der finale, konzessive und hypothetische (potentiale und irreale) Konjuntivus der direkten Rede wird beibehalten.

c. Der Imperativ, der heischende und der optat. Konj. der direkten Rede werden durch die Modalverben sollen oder mögen umschrieben, z. B. Der Sachwalter erklärte, er übernehme den Rechtsstreit; man solle ihm aber sämtliche Papiere übergeben, die zum Beweise dienten, wenn solche vorhanden wären.

2. Bezüglich der Personen:

Die Wahl der Personen erfolgt in der ungeraden Rede vom Standpunkte des Berichtenden aus. Es findet also vom Standpunkte desselben aus eine Verschiebung der Personen statt. Am häufigsten tritt in der ungeraden Rede die dritte Person ein. Die 1., bezw. 2. Person tritt dann ein, wenn der Berichtende sich selbst oder einen Zuhörer erwähnt.

3. Anreden, Ausrufe, Interjektionen müssen ausfallen.

4. Zeitpartikeln, die sich auf die Gegenwart beziehen, werden gleichfalls gerne verschoben, wie heute, gestern, morgen (= am folgenden Tage, des andern Tages).

§ 386.

2. Der Umstandsnebensatz.

1. Die Umstandssätze bilden einen minder wesentlichen Bestandteil ihres Satzgefüges als die Inhaltssätze. Der Schwerpunkt des Gedankens liegt hier im Hauptsatze; der Umstandssatz fügt nur einen nebensächlichen Gedanken (einen Umstand) an.

2. Die Umstandsnebensätze lassen sich auf ein Adverb oder auf ein mit einer Präposition verbundenes abstraktes Substantiv (Adverbiale) zurückführen und heißen darum auch Adverbialsätze, z. B. Du schreibst so, daß man es nicht lesen kann (= du schreibst unleserlich). Als ich angekommen war, suchte ich alle Merkwürdigkeiten der Stadt auf = nach meiner Ankunft suchte ich — auf.

3. Die Umstandssätze stehen auf die gleichen Fragen, wie die ihnen entsprechenden Adverbialen, also auf die Frage Wo? Wohin? Woher? Wann? Wie? Warum? Zu welchem Zwecke? In welchem Falle? Trotz welches Umstandes? z. B. Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Geier (Wo sammeln sich die Geier?). Die Gesundheit schätzt man, wenn man krank ist (Wann schätzt man die Gesundheit?). Wie die Alten sungen (alt = sangen), so zwitschern die Jungen (Wie zwitschern die Jungen?). Weil ein Nagel fehlte, ging das Hufeisen verloren (Warum ging das Hufeisen verloren?). Spare in der Jugend, damit du im Alter nicht darbest. Obschon er fleißig arbeitet, wird er doch nicht reich.

4. Die Einführung der Umstandssätze geschieht durch die verschiedenen subordinierenden Konjunktionen (Fügewörter), denen häufig im Hauptsatz ein demonstratives Adverb als Korrelat gegenüber steht, z. B. da, dahin, dann, jetzt, so, darum.

5. Auch fügewortlos — meist in der Frageform — können einzelne Gattungen der Umstandsnebensätze erscheinen, z. B. Ergeht's euch wohl, so denkt an mich! Ihn magst du, entrinn' ich, erwürgen. Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd' er in Ketten geboren.

6. Die durch den Nebensatz angegebenen Umstände können sein: Ort, Zeit, Weise und Grund. Man unterscheidet daher als ortsbezeichnend die Lokalsätze —, als zeitbezeichnend die Temporalsätze —, als weisebezeichnend die Modalsätze, (die eigentlichen Modalsätze, die Vergleichungssätze, Proportionalsätze, Restriktivsätze) —, und als dem Kausalitätsverhältnisse (dem Verhältnisse von Grund und Folge, von

Ursache und Wirkung) entsprechend die Konsekutivsätze, Kausalsätze, Finalsätze, Konditionalsätze, Konzessivsätze.

§ 387.

Lokalsätze.

Die Lokalnebensätze werden durch die Konjunktionen wo, wohin, woher (von wo) eingeführt, denen im Hauptsatz ein wirklich gesetztes oder doch hinzugedachtes da (hier, dort), dahin, daher entspricht. Sie stehen auf die Frage Wo? Woher? Wohin? z. B. Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. Nicht mach' uns da Gespenster weis, wo nur Genien hausen. Du wirst hingehn, wo kein Tag mehr scheinet. Wo wir erschienen und pochten an, ward nicht gegrüßt noch aufgethan. Wo du es hergenommen, da trag es wieder hin. Wo viel zu wagen ist, ist viel zu wägen Der stolze Seher steigt hinab, von wo er kam. Wohin das gläubige Auge schaut, dich, Herr und Vater, es findet. Darum lasset mich gehen, wohin die Verzweiflung mich antreibt. Ich gehe dahin, woher du kommst. Dort, wo der Brunnen quillt, wird der Becher gefüllt. Gott ist überall, wo man das Recht verwaltet. Allenthalben, wo eine besondere Sprache angetroffen wird, ist auch eine besondere Nation vorhanden.

§ 388.

Temporalsätze.

1. Die Temporalsätze bezeichnen entweder a) den Zeitpunkt (Wann? Wie oft?) — oder b) die Zeitdauer (Wie lange? Seit wann? Bis wann?)

2. Das Zeitverhältnis, in welchem die Aussage des Temporalsatzes zu der seines Hauptsatzes steht, wird teils durch die Wahl der Konjunktion, teils durch die Wahl des Tempus des Temporalnebensatzes ausgedrückt, und kann ein dreifaches sein:

a. Die Handlung des Temporalsatzes ist gleichzeitig mit der des Hauptsatzes.

Der Temporalsatz bezeichnet alsdann den gleichzeitigen Zeitpunkt oder die gleichzeitige Zeitdauer.

Die Konjunktionen zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit sind: da, als, wie, wenn (wann), wo, während (während daß, während dem daß), indem, indes, indessen, so lange als (so lange), so oft als (so oft), so bald als (so bald), z. B. Jetzt, da der Erfolg gesichert ist, da fängst du an zu zögern. Als der Allmächtige den Menschen erschaffen wollte,

versammelte er ratschlagend die obersten Engel um sich. Und wie er sitzt und wie er lauscht, teilt sich die Flut empor. Alles freuet sich und hoffet, wenn der Frühling sich erneut. Ich hätte zu keiner ungeschickteren Zeit können gesund werden, als jetzt, wo ich zum Doktor soll. Allzu früh und fern der Heimat mußten sie ihn hier begraben, während noch die Jugendlocken seine Schulter blond umgaben. Wie viele Menschen klagt man der Bosheit an, indes man sie nur der Dummheit anklagen sollte (zugleich Gegensatz). So lange der Hafen von Stralsund uns offen steht, werden wir unser Ansehen auf der Ostsee behaupten. So oft ich nach Kairo komme, überrascht mich die wunderbare Mannigfaltigkeit des orientalischen Lebens. Veraltet: Das Eisen muß man schmieden, weil es glüht.

b. Die Handlung des Temporalsatzes ist der des Hauptsatzes vorangehend.

In diesem Falle bezeichnet der Temporalsatz den vorangehenden Zeitpunkt oder die vorangehende Zeitdauer.

Als Konjunktionen der Vorzeitigkeit dienen: da, als, wenn, wann, nachdem sobald als (sobald), sowie, wie, kaum daß, seitdem daß (seitdem, seit), daß (= seit), z. B. Nachdem ein dritter Versuch zu Breisachs Rettung mißlungen war, ergab sich die Festung. Und als das Bild vollendet war erwählt' ich mir ein Doggenpaar. Wenn der Leib im Staub zerfallen, lebt der große Name noch. Des Beifalls langgehemmte Lust befreit jetzt aller Hörer Brust, sowie (= sobald) der Ritter dies gesprochen. Nimmer sang ich freud'ge Lieder, seit ich deine Stimme bin. Der dritte Morgen ist es nun, daß (= seitdem) mir's gelungen, hier zu landen.

c. Die Handlung des Temporalsatzes ist der des Hauptsatzes nachfolgend.

Zum Ausdruck der Nachzeitigkeit dienen: ehe, bevor, bis (bis daß), z. B. Eh' ihm noch das Wort entfallen, da sieht man's von den Schiffen wallen. Es lieben Kinder und Vögelein, bevor sie abends schlafen ein, noch einmal laut zu werden. Lehre nicht andere, bis du selbst gelehrt bist. Ehe er nicht alle Umstände genau kannte (pleonastische Negation § 336), wagte er kein Urteil.

2. Als Korrelate der Konjunktionen des Temporalsatzes werden die Zeitadverbien da, damals, dann, darauf, jetzt und ähnliche gebraucht; sehr häufig fehlen indessen die Korrelate. Ist der Temporalsatz Vordersatz, so kann der Hauptsatz (Nachsatz) auch mit so eingeführt werden, z. B. Wenn du in den Rat gehst, so laß deine Person daheim.

3. Auch fügewortlos stehen bisweilen die Temporalsätze, und zwar in der Frageform, z. B. Graut im Osten erst der junge Tag, so bricht der Morgen deiner Herrschaft an. Sein Auge war nur dann feurig, kam es in unheimliche Erregung. Strahlt der Mond erst an dem Himmel, kommen bald der Sterne unzählige. O Rose, bist du verblüht einst, so verstummt die Stimme des Dichters. Zu Rosse will ich steigen, bin ich mal alt und krank.

Anmerkung 1. Temporales als wird nur mit einem Tempus der Vergangenheit verbunden (Prät., Plusquamp. und Präsens histor.) und bezeichnet eine einmalige Handlung. Wenn (= wann) mit einem Tempus der Vergangenheit drückt eine wiederholte Handlung aus, mit anderen Zeiten eine wiederholte oder eine einmalige. — Temporales wie deutet den unmittelbaren zeitlichen Anschluß an; daher nicht: Einige Tage nachher, wie (statt als) er ankam, änderte sich die Lage.

Anmerkung 2. Bei den Determinativen nun, jetzt steht auch temporales wo, z. B. Jetzt, wo der Weg gebahnt ist, fehlt der Führer. — Für nun wo (nun da) gilt auch nun allein als Konjunktion der Zeit, z. B. Nun der Damm des Schweigens gebrochen war, ergoß sich der Strom der Unterhaltung ungehemmt. Nun du die Macht hast, fehlt dir der Wille.

Anmerkung 3. Der Nebensatz mit als vertritt bisweilen die Stelle eines Hauptsatzes, wogegen der grammatische Hauptsatz die Stelle des logischen Nebensatzes einnimmt, z. B. Wir saßen in ruhigem Gespräche beisammen, als plötzlich ein Kanonenschuß erscholl (= als wir beisammen saßen, erscholl —). Noch hat man sich kaum niedergesetzt, als ein Eilbote die Gräfin aus dem Saal ruft. Schon sah ich des Untiers Rachen gähnen, als meine Hunde an seinen Bauch sich warfen. Meistens geht eben, gerade, jetzt, kaum, schon, bereits, noch nicht, nicht so bald voraus, oder läßt sich ergänzen.

Anmerkung 4. Die temporale Bedeutung geht bei während, indem, indes, indessen, da bisweilen in die oppositive (gegensätzliche) über, z. B. Rebengelände bedecken die Felshänge nach Süden und Osten, während die Gipfel der Höhen im schönsten Buchenwalde prangen. Ein Verwüster der Welt wird oft zu den Göttern versetzt, während den Vater des Volks kaum der Enkel noch kennt. Der Gaukler wird gehätschelt und geachtet, indessen das Verdienst mißkannt im Dunkeln schmachtet.

Anmerkung 5. Auf den Modus üben die Zeitpartikeln keinen unmittelbaren Einfluß, daher folgt der Indikativ. Nur nach bis kann das Eintreten der Handlung als ein erstrebtes dargestellt werden und dann der finale Konj. folgen, z. B. Der Friedliche sitzet und lauert bang, bis das Glück ihm poch' an der Thüre. Ähnlich: Melde ihm die Nachricht, ehe er sie von anderen erfahre (Verhütung). Haltet ihn fest, ehe er im Strome versinke. — Bei obliquer Rede tritt natürlich der Konj. ein, z. B. Dann schieden die Boten, Hilfe versprechend, ehe morgen die Sonne scheine.

Anmerkung 6. Verkürzte Temporalsätze: Dieses sagend, ritt er trutziglich von dannen. Abgelenkt zum zweiten Male, ward der Fluß herbeigezogen. Als Knabe stieg ich in die Hallen verlass'ner Burgen oft hinan.

Ersetzung des Temporalsatzes durch einen Formhauptsatz: Und die Sonne geht unter, da steht er am Thor. Vergangen keine Stunde war, so kam ein Bot' herbei. Es wird kein Vierteljahr dauern, so ist die

Marie seine Frau. Wie lange wird's noch währen, und solch ehrwürdige Dienerinnen sind ins Gebiet der Altertümer verwiesen. Elliptisch: Nur wenige Stunden, und diese Silberwölkchen werden verschwimmen.

§ 389.

Der Modalsatz.

1. Der Modalsatz giebt im allgemeinen die Art und Weise an, wie die im Hauptsatze enthaltene Handlung stattfindet, oder wie eine in demselben angegebene Bestimmung aufzufassen ist, z. B. Der Alte ging mühsam, indem er auf einen Stab sich stützte. Alle Räume des Hauses waren schmutzig, wie man häufig im Orient die Wohnungen trifft.

2. Die Art und Weise geht oft in die Bestimmung des Maßes oder Grades über, z. B. Er ist schwerer verwundet, als ich geglaubt habe.

3. Man unterscheidet den eigentlichen Modalsatz, den Vergleichungssatz, den Proportionalsatz und den Restriktivsatz.

§ 390.

a. Der eigentliche Modalsatz.

1. Der eigentliche Modalsatz bezeichnet die Art und Weise der Handlung des Hauptsatzes dadurch, daß er eine dieselbe begleitende Nebenhandlung anfügt.

2. Der affirmative eigentliche Modalsatz wird durch die Konjunktion indem, der negative durch indem nicht, daß nicht, ohne daß eingeführt, z. B. Er spricht für sich, indem er erblaßt. Er entfernte sich, indem er auf mich einen durchbohrenden Blick warf. Es vergeht kein Tag, daß ich nicht eine Stunde da sitze. Ich schlich ihm nach, ohne daß er sich umsah.

Anmerkung 1. Soll ausgedrückt werden, daß die Nebenhandlung nicht die erwartete, sondern eine entgegengesetzte war, steht anstatt daß, statt daß, z. B. Er hat sein Ziel auf Umwegen erreicht, anstatt daß er den geraden Weg einschlug. Selten statt (= statt daß), z. B. Gut, daß ein solches Genie selbst verdirbt, statt es andere mit verderbe.

Anmerkung 2. Ohne daß hat bei negativem Hauptsatz nicht selten pleonastische Negation (§ 336 Anm. 2), z. B. Keine Kutsche fährt vorüber, ohne daß die Masken ihr nicht etwas anhängen.

Anmerkung 3. Stärker als ohne daß ist das abweisende geschweige daß, z. B. Die Bauern saßen da, ohne einander anzusehen, geschweige daß sie zusammen geredet hätten. Ähnlich: weit entfernt daß z. B. Weit entfernt, daß man den Feldherrn unterstützt hätte, ward sogar der Sold der Truppen verschwendet. — Schwächer als ohne daß ist kaum daß, z. B. Jetzt ging alles wieder seinen alten Weg, kaum daß einer mehr des Abwesenden gedachte (gedacht hätte).

Anmerkung 4. Im negativen Modalsatz steht häufig der negativ beeinflußte Konjunktiv, z. B. Ich verkehre mit ihm, ohne daß er mir be-

sonders gefiele. Ich verkehrte oft mit ihm, ohne daß er mir besonders gefallen hätte. Ebenso im Modalsatz ohne Negation, wenn der Hauptsatz negativ ist und die Negation fortwirkt, z. B. Nie lobte er seinen Fürsten, indem er ihm Schmeicheleien gesagt hätte. S. Folgesätze.

Anmerkung 5. Kürzungen der Modalsätze sind sehr gewöhnlich, die positiven gehen in das Particip, seltener in den Infinitiv mit zu, die negativen in den Infinitiv mit ohne zu über, z. B. Nach drängt das Volk mit wildem Rufen, erfüllend des Geländers Stufen. Die Sonne steigt, verscheuchend alle Nebel. Geschmückt mit Lorbeerreisern, festlich wallet Schar auf Schar. Ohne sich umzusehen, setzte er seinen Weg fort. Ohne nach unserem Verfolger zurückzublicken, suchten wir das Weite zu gewinnen. Der Kutscher kann nicht leben, ohne (nicht) des Tages einigemale geknallt zu haben. Sie hatten manchen sauren Tag, den Wald mit weit verschlung'nen Wurzeln auszuroden. Ebenso: Statt meine Gesundheit zu schonen, strengte ich mich noch mehr an. — Auch zu prädikativen Appositionen können Modalsätze gekürzt werden, z. B. Die als wilder Feind gestorben, lebt als milde Freundin auf. Ich lag im Schiffe wehrlos, ein aufgegeb'ner Mann. — Indirektes Appositiv: Der Komödiant kam aus seinem Verstecke hervor, immer noch im Hemde. — Absoluter Accusativ: Er trat vor, den blanken Degen in der Hand. — Absolutes Particip: Ich reit' ins finstre Land hinein, den Mantel umgeschlagen.

Anmerkung 6. Die negativen Modalsätze (mit ohne daß) berühren sich nahe mit den Konsekutivsätzen, z. B. Er besitzt viele historische Kenntnisse, ohne daß er gelehrte Studien gemacht hat (Weise). Der Jäger schoß sein Gewehr ab, ohne daß er sein Ziel traf (Folge).

§ 391.

b. Der Vergleichungssatz.

1. Die Vergleichungssätze sind sehr nahe mit den Modalsätzen verwandt. Sie bezeichnen die Art und Weise (die Qualität), das Maß (Quantität), oder den Grad (Intensität) des Inhalts des Hauptsatzes dadurch näher, daß dieser Inhalt mit etwas an Beschaffenheit, Maß oder Intensität Ähnlichem oder Verschiedenem verglichen wird.

2. Die Partikeln, welche zur Einführung der Vergleichungssätze dienen, sind wie (sowie, gerade wie) und als. Denselben entsprechen im Hauptsatz als Korrelate die Demonstrativpartikeln so, also, ebenso (die übrigens auch fehlen können), oder ein Komparativ.

3. Wie dient mehr zur Bezeichnung der Beschaffenheit, als mehr zur Bezeichnung der Quantität oder des Grades, insbesondere steht nach Komparativen nur als, z. B. Du nimmst die Schüssel von Königs Tisch, wie man Äpfel bricht vom Baum. Wie sich die Neigung anders wendet, also steigt und fällt des Urteils wandelbare Woge. Der träge Gang des Krieges that dem König ebenso viel Schaden, als er den Rebellen Vorteil brachte. Der Schlimme fürchtet den Schlim-

men noch mehr, als er den Guten hasset. Ihm selbst gedenk' ich diesmal redlicher zu dienen, als er mir aufgetragen hat.

4. Sehr häufig gehören Satzteile (besonders das Verb) dem Hauptsatz und dem Vergleichungssatz gemeinschaftlich an. In diesem Falle tritt in der Regel eine (elliptische) Zusammenziehung beider Sätze in der Weise ein, daß die gemeinschaftlichen Satzteile nur einmal stehen, z. B. Wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot = Wie der Leib ohne Geist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot. Der Irrtum verhält sich gegen das Wahre, wie der Schlaf gegen das Wachen. Der Menge Beifall tönt mir nun wie Hohn. Nichts ist höher zu schätzen, als der Wert des Tages. Es geht hier zu, wie auf dem Heidelberger Schloß. Er nickt, als wie (= wie) im Traume.

Anmerkung 1. Besonders zu beachten ist die Verbindung eines Vergleichungssatzes mit einem anderen Nebensatze, wenn infolge einer Ellipse nur durch die Partikeln als (wie) die Vergleichung angezeigt ist, z. B. Nirgends scheint unseres Herrgotts Sonne so mild, als sie da mild scheint, wo sie zuerst mir schien = als (da) wo sie zuerst mir schien. Am häufigsten treten in dieser Weise Konditionalsätze mit wenn (ob) ein, z. B. Sie saßen da so feste, als ob (wenn) sie angewachsen wären (vollständig: als sie da säßen, wenn —). Der Tote lag im Bette, wie wenn er schliefe. Dabei findet sich statt des Konditionalsatzes oft die Inversion (§ 397,5), z. B. Mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da, als dächt' er vergangener Zeiten. Die Bälge blasen, als gält' es Felsen zu verglasen. In letzterem Falle ist nur als zulässig.

Anmerkung 2. Kürzung durch das Particip: Die Schar drang langsam vor, als ob den Widerstand der Gegner scheuend. Wie an den Grund mit Ketten geschmiedet, stand ich da. Trostlos irrt' ich umher, als wie von Furien gejagt.

Anmerkung 3. Bezüglich der Modi und Tempora des Vergleichungssatzes wird bemerkt:

1) Der häufigste Modus ist der Indikativ. Er steht immer, wenn kein Grund zum Konj. vorliegt.

2) Der Konjunktiv in hauptsätzlicher Bedeutung, z. B. Das schwör' ich, wie (so wahr) Gott mir gnädig sei (heischend). Eine Landpartie ist dem Handwerksmann eine so große Freude, als dir eine Einladung bei dem Prinzen wäre (hypothetisch.)

3) In den mit als wenn, als ob angeschlossenen Nebensätzen steht der hypothetische Konj., doch findet sich hier nach der Analogie des obliquen Konj. nicht selten die Präsensreihe statt der Präteritumsreihe, z. B. Sie ging so harmlos neben ihm vorbei, als ob der Herr ein Kirchenpfeiler sei. Ich sah ihn freudig heiter, als ob er neuem Glück entgegengehe. Silvia spielte die Scene, als ob sie solch eine Lage selber schon erlebt habe. — Besonders steht die Präsensreihe, um die Wahrscheinlichkeit der Annahme hervorzuheben, z. B. Er sieht aus, als ob er krank sei.

Anmerkung 4. Bei der gekürzten Vergleichung gilt als Regel, daß das mittelst als oder wie eingeführte Nomen in gleichem Kasus steht, wie der verglichene Gegenstand, z. B. Die Reichsstadt wollte einen so kriegstüchtigen Nachbarn wie den Grafen nicht gerne erzürnen. Doch ist abweichende Fügung (Eintritt des Nominativs) sehr häufig, zumal wenn die

Vergleichung eine Umwandlung in einen vollständigen Satz mittelst sein gestattet, z. B. Für einen hübschen Mann, wie der Karl (= wie der Karl ist) ist sie doch gar zu garstig. Was sollte er von einem Menschen wie du wollen? Sie hörte ein helles Lachen, fast wie der Schrei einer Möve. Hier laßt uns leben, unter einem anderen Volke als das unsrige.

§ 392.

c. Der Proportionalsatz.

1. Die Proportionalsätze, den Vergleichungssätzen sehr nahe verwandt, bezeichnen das Verhältnis, in welchem das Maß oder der Grad des im Hauptsatze Behaupteten zu- oder abnimmt.

2. Sie werden eingeführt durch die Partikeln je, (je) nachdem, wie (= je nachdem). Als Korrelat steht im Hauptsatze desto, um so, je; doch fehlt auch bisweilen das Korrelat, z. B. Je mehr du zum Aufbau deiner künftigen Wohnung thust, desto glücklicher wird dein Aufenthalt sein. Eine Sache ist immer um so besser, je einfacher sie zu ihrem Endzwecke geht. Wie (= je nachdem) du jetzt handelst, sind wir gerettet, oder verloren. Du kommst dem Gipfel immer näher, je höher du steigst. Er ist um so mehr zu tadeln, je sicherer er die schlimmen Folgen seines Benehmens voraussehen konnte. Nach dem du arbeitest, fällt der Lohn aus. Seltener: Ich kann, je mehr ich schau', je minder mich entschließen. Je höher der Berg, je tiefer das Thal.

§ 393.

d. Der Restriktivsatz.

1. Die Restriktiv- oder Einschränkungssätze sind gleichfalls den Vergleichungssätzen sehr nahe verwandt. Sie führen die Aussage des Hauptsatzes auf ein bestimmtes Maß zurück.

2. Als Fügewörter der Einschränkung dienen: insofern als, insofern, insoweit, soweit, inwiefern, dafern, nur daß, außer daß, z. B. Dein Verlust, insoweit er dir ersetzt werden kann, soll dir ersetzt werden. Ich freue seiner guten Meinung mich, sofern sie redlich ist. Die Katze unterwirft sich dem Menschen nur, soweit es ihr gut scheint. Meine Güter erstrecken sich soweit, soweit die Gemarkung reicht, (oder: erstrecken sich soweit, als die Gemarkung reicht, — oder erstrecken sich, soweit die Gemarkung reicht). Man sollte doch mein Gemälde gern sehen, nicht in sofern es dich vorstellt, sondern in sofern es ein Beweis meiner Kunst ist. Er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nutzt; er schätzt die Kunst, sofern

sie ziert. Die beiden Brüder gleichen sich, nur daß (außer daß) der eine etwas größer ist.

§ 394.

Die Konsekutivsätze.

1. Die Konsekutiv- oder Folgesätze drücken eine thatsächliche (nicht beabsichtigte) Wirkung (Folge) aus und werden durch daß eingeführt.

2. Als Determinativ stehen im Hauptsatz so, so sehr, von der Art, der Art, ein solcher. Doch fehlen häufig diese Determinative, können aber stets ergänzt werden, z. B. Trägheit kommt so langsam vorwärts, daß gar bald die Armut sie einholt. Und Hund und Mann und Roß zerstampfte die Halmen, daß der Acker dampfte. Er (Siegfried) schlug, daß weit der Wald erklang. Auch findet Übertritt von so, der Art in den Nebensatz statt, z. B. Ich bin ganz verwirrt im Kopfe, so daß ich keine vernünftige Antwort geben kann. Er war ein ausgemachter Schurke, der Art daß ihn jedermann mied. — Wer hat uns so zusammen geschmiedet, daß ihr uns nimmer unterschiedet? Vermeint ihr mich zu jung und schwach, daß ich mit Riesen stritte? Die alten Vögel sind zu klug, (als) daß sie sich fangen ließen.

Anmerkung 1. Im negativen Konsekutivsatz steht (wie im Modalsatz § 390) für daß nicht auch ohne daß z. B. In nördlichen Gegenden blühen die Reben, ohne daß sie Früchte ansetzen (Berührung mit dem eigentlichen Modalsatz). S. § 390 Anm. 6.

Anmerkung 2. Der Modus des Folgesatzes ist der Indikativ, da die Folge in der Regel ein thatsächlich eintretendes oder eingetretenes Vorkommnis ausdrückt. — Ist aber die Folge nicht als eine thatsächliche, sondern nur mögliche, bedingungsweise eintretende dargestellt, so steht der hypothetische Konjunktiv, z. B. Du schreist ja, daß sich ein Stein erbarmen möchte. Hier ist soviel Vorrat, daß selbst eine Königin mit Bedenken wählen müßte. Die Frau war so hartherzig, daß sie jeden Armen am liebsten mit Füßen getreten hätte. Er war so angenehm erregt, daß er mit jedermann Brüderschaft getrunken haben würde. Ebenso steht nach negativem oder fragendem Hauptsatz (mit negativem Sinn), nach ohne daß, nach als daß bei vorausgehendem Komparativ oder nach dem Positiv mit zu, allzu gerne der negativ beeinflußte Konj., z. B. Kein Schmerz ist so herb, daß ihn die Zeit nicht überwände (überwinde). Mein Gegner war nicht so stark, daß ich ihn gefürchtet hätte. Der Junge ist mir viel zu schön, als daß er mir ein Schneider werden dürfte. Die Mönche waren damals von der Pflege der Wissenschaft noch nicht so weich gemacht, daß ihnen ein Kriegszug nicht als löbliche Abwechslung erschienen wäre? Ist irgend etwas passiert, daß besondere Maßregeln nötig wären? Vermeint ihr mich zu jung und schwach, daß ich mit Riesen stritte?

Anmerkung 3. Hauptsatz statt des Konsekutivsatzes, z. B. Das Rößlein war so krank und schwach, er zog es nur am Zaume nach (= daß er es nachzog). Ebenso im Nachsatz: Meine Liebe zu dir ist so groß, wenn alle Blätter an den Bäumen Zungen wären, sie könnten's nicht aussagen

(= daß sie nicht könnten). — Besonders zu beachten ist positiver Formhauptsatz im Sinne von daß nicht, ohne daß (der nicht) nach negativem Obersatz, z. B. Es wird keine Hochzeit vollbracht, es wird eine neue erdacht. Es treibt sich keine Rede im Volke um, es liegt ein Körnlein Wahrheit darinnen. Kein Segel taucht nur auf, es wird gekapert. Kein Thal war so versteckt, ich späht' es aus. Kein Felsstein war so spitzig, sie klommen ihn hinan. Niemals kehrt' der Vater heim, er bracht' euch etwas (Exceptio).

Anmerkung 4. Kürzung durch den Infinitiv: Sei erst so groß, mir ihn nicht zu beneiden. Die Thüre schien zu klein, die hohen Gestalten einzulassen. Es war noch eben hell genug, sich durch den Wald zu finden. Ich bin zu alt, um nur zu spielen, zu jung, um ohne Wunsch zu sein. Ich bin zu sehr Advokat, um nicht jede Ansicht vernünftig zu finden, die Vorteil bringt. Die Spalte klafft hinlänglich weit, um auch den kühnsten Sprung einer Gemse unmöglich zu machen. In nördlichen Gegenden blühen die Reben, ohne Früchte anzusetzen.

§ 395.

Der Kausalsatz.

1. Die Kausalsätze stehen auf die Fragen Warum? Weshalb? Weswegen? Wodurch? und geben den Grund, die Ursache oder das Mittel an.

2. Die Fügewörter des Kausalsatzes sind: weil, da, indem, daß.

3. Als Determinativa können im Hauptsatze darum, daher, deswegen, deshalb, davon, dadurch stehen oder ergänzt werden. Sind die Kausalsätze Vordersätze, so kann auch das Determinativ so im Nachsatz folgen.

Z. B. Er ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst. Darum eben, weil ich den Frieden suche, muß ich fallen. Der Müßiggang verkürzt notwendig unser Leben, da er uns schwächer macht. Da er ein Schmeichler ist, so traue ich ihm nicht. Ich muß dich loben, daß du so wacker gekämpft hast.

Anmerkung 1. Dadurch daß, davon daß, darum daß, daher daß bilden eigentliche Inhaltssätze (Explikativsätze § 380, 5, = durch den Umstand daß), können aber hierher gezählt werden, z. B. Viele sind arm geworden, dadurch daß sie vieles um ein Spottgeld kauften. Der arme Mensch ernährte sich davon, daß er Besen band.

Anmerkung 2. Unterscheide: Er schämt sich, weil er zu wenig Mut gezeigt habe (= weil er glaubt, daß er = gezeigt habe: Obliquer Kon.), und: Er schämt sich, weil er zu wenig Mut gezeigt hat.

Anmerkung 3. Kürzung der Kausalsätze: So lob' ich diese Tage meines Lebens als eine Zeit des Glückes und Gewinns. Ihm glänzte die Locke silberweiß, gebleicht von der Fülle der Jahre. Seit langer Zeit mein vertrautester Freund, konnte er mich in meinem Unglück nicht verlassen. Geheimnisvoll am lichten Tage, läßt sich (die) Natur des Schleiers nicht berauben. Abgeschnitten von der Armee, von einer überlegenen Menge umgeben, was blieb ihm übrig? Bin ich nicht ein elender Mensch, meine Pflichten so mit Füßen zu treten.

Anmerkung 4. Hauptsatz statt des Kausalsatzes: Ich erkannte des rohen Steines Tugend und verborgene Kraft, so befreite ich ihn von der

ihn umgebenden Schlacke. Zurück! Du rettest den Freund nicht mehr, so rette das eigene Leben. Freue dich jeglicher Freude; denn jede Freude kommt von Gott.

§ 396.

Die Finalsätze.

1. Der Final- oder Absichtssatz drückt die Absicht oder den Zweck aus, auf welchen die im Hauptsatze enthaltene Behauptung gerichtet ist. Eine Absicht kann nur einer Person zugeschrieben werden, der Zweck bezieht sich auch auf Sachen.

2. Als Fügewörter des Finalsatzes dienen: daß, damit. Als Determinative stehen bisweilen darum, dazu, deshalb, deswegen, weit häufiger aber fehlt das Determinativ, z. B. Den werft mir in die Hölle dort, daß er zu Asche gleich vergehe. Daß wir uns in ihr zerstreuen, drum ist die Welt so groß. Er eilt heim mit sorgender Seele, damit er die Frist nicht verfehle. Häufig Modalverba, z. B. Die Fenster standen alle offen, damit die frische Luft die Zimmer kühlen möchte. Der Wirt tummelte sich rüstig, damit die Gäste zufrieden sein sollten.

Anmerkung 1. Wenig mehr gebräuchlich ist auf daß, z. B. Ehre Vater und Mutter, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

Anmerkung 2. Der dem Absichtssatze zukommende Modus ist der finale Konjunktiv, sowohl wenn die Absicht der Vorstellung einer anderen (nicht der sprechenden) Person entnommen ist, als auch wenn der Redende seine eigene Absicht ausspricht. Nach einer Gegenwart des Hauptsatzes steht die Präsensreihe, nach einer Vergangenheit meist die Präteritumsreihe, z. B. Ich ging rascher, damit ich schneller ans Ziel käme (kommen möchte, kommen sollte). Bisweilen findet sich der Indikativ, um den Zweck als thatsächlich erreicht zu bezeichnen, oder anzudeuten, daß man mit Bestimmtheit das Erreichen desselben erwartet, z. B. Und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand. Du sollst wachen, damit uns Niemand im Schlafe überfällt. Die edle Mutter wünscht Eure Vermählung, damit Euer Name nicht erlischt. Hau ab mein junges Haupt, daß, so ich dein nicht werde, kein andrer Mann mich raubt. Heute sollt ihr euren Probeschuß thun, damit ich euch zu Jägern machen kann.

Anmerkung 3. Kürzung der Finalsätze: z. B. Die Werke sind gemacht, nicht bloß erblickt, sondern auch betrachtet zu werden. Loszudrücken legt er schon den Bogen an. Der wahre Freund vergißt sich gern, um seinen Freund zu lieben. Er heißt 'ne Münze prägen, als ein Gedächtnismal. Nicht gut: Der Oheim sandte seinen Leopold zur Universität, um die Rechte zu studieren.

§ 397.

Der Konditionalsatz.

1. Die Konditional- oder Bedingungssätze geben die Voraussetzung an, unter welcher die Aussage des Hauptsatzes

gültig ist (in Erfüllung geht), z. B. Traurig ist die Welt, wenn der Friede fehlt. Hier wird die Behauptung, daß die Welt traurig ist, nicht durchgehends, sondern nur *für den Fall* als richtig bezeichnet, wenn der Friede fehlt.

2. Die *Fügewörter* des Bedingungssatzes sind: *wenn, wenn anders, falls, im Falle* (daß). Als *Korrelat* kann im Hauptsatze *dann, in dem Falle* stehen oder ergänzt werden. Ist der Bedingungssatz Vordersatz, so folgt sehr häufig das Determinativ *so*, z. B. Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Wenn alle guten Handlungen belohnt würden, so gäb' es bald keine Tugend mehr. Das Tüchtige, wenn's wahrhaft ist, wirkt über längere Zeit hinaus. Und *falls* Frau Mutter mich nicht länger hält, so möcht' ich weiter ziehen in die weite Welt.

Anmerkung 1. *Wofern, sofern, insofern*, die eine Einschränkung ausdrücken (§ 393), können auch als Bedingungspartikeln angesehen werden, z. B. Jedes Vergnügen, insofern es aus sittlicher Quelle fließt, bessert den Menschen.

Anmerkung 2. In gleicher Bedeutung wie das exzipierende *wenn nicht* steht auch *denn* mit vorstehendem Konjunktiv, z. B. Die Nürnberger denken keinen, sie hätten ihn *denn* zuvor. Der Mensch kann sich über die Form seiner eigenen Natur hinaus nicht ausdehnen, er müßte sich *denn* nur ins unendliche Nichts ausdehnen wollen. Ähnlich: *es sei denn daß, außer wenn*, z. B. Die Schlange sticht nicht, es sei denn daß sie gereizt wird. — Die absoluten Participien *gesetzt, angenommen, vorausgesetzt* mit folgendem Inhaltssatz können ebenfalls die Stelle von Bedingungspartikeln vertreten, z. B. Gesetzt, daß er seinen Haß gegen mich aufgiebt, so werde ich ihm gerne verzeihen. Gesetzt, Prozesse wären nicht auf Erden, wie könnt' alsdann das Mein und Dein bestimmt entschieden werden?

3. Bezeichnet der Redende die Voraussetzung, welche im Konditionalsatz enthalten ist, als eine unter Umständen *wirklich eintretende*, und im Falle des Eintretens den Inhalt des Hauptsatzes als notwendiges Ergebnis davon, so steht im Bedingungssatz wie im Hauptsatz der *Indikativ* (*realer* Fall der Bedingung), z. B. Wenn euer Gewissen rein ist, so seid ihr frei. (Das Gewissen eines Menschen kann in Wirklichkeit rein sein; wenn das bei euch der Fall ist, so ergiebt sich notwendig daraus, daß ihr frei seid). Wenn man die Augen nach oben und unten und nach beiden Seiten umherwirft, so kommt man in der Welt schon vorwärts.

Die *Tempora* können in beiden Sätzen verschieden sein, z. B. Wenn du nicht gesäet hast, wirst du nicht ernten. Der König muß in dem wüsten Lande ein trauriges Leben führen, wenn er sein Jahr nicht gut angewendet hat. Auch der Imperativ steht nicht selten im Hauptsatze, z. B. Wenn du dich selbst erkennen willst, so sieh das Treiben der andern an.

4. Wird die Voraussetzung als eine bloß gedachte, als eine bloß mögliche oder zweifelhafte oder nicht wirkliche bezeichnet, so steht in beiden Sätzen der hypothetische Konjunktiv, und zwar zur Bezeichnung der Gegenwart der Konj. Präteriti und zur Bezeichnung der Vergangenheit der Konj. Plusquamperfecti, z. B. Wie stünd's um euch, wenn ich mein Heer zurückzöge? Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden. Wenn die Wässerlein kämen zu Hauf, gäb' es wohl einen Fluß. Wenn am Missouri alles schwiege, sie (die Krüge) malten euch der Heimat Bild. Wenn du verschwiegen wärest, könntest du mir wohl einen großen Dienst leisten. Wenn der Gellert nur eine Frau hätte (Gedanke: er hat keine), da könnte man ihm etwas schicken. Wenn meine alte Herrschaft das wilde Leben säh', in ihrem Grabe kehrte sie sich um. Wenn das Atlantische Meer lauter Champagner wär', möcht' ich ein Walfisch sein. Wenn man mich gewarnt hätte (= man hat mich nicht gewarnt), so hätte ich mich nicht auf die Sache eingelassen. Und ich wär' bald vor Ungeduld wieder heimgelaufen zum Schreibepult, wenn nicht auf allen Straßen der Friedländer hätte werben lassen. Die Zeiten des Haupt- und Nebensatzes können auch verschieden sein, z. B. Wenn er in seiner Jugend etwas gelernt hätte, müßte er jetzt nicht darben.

5. Häufig erscheint der Konditionalsatz fügewortlos, indem er durch die invertierte Wortfolge angedeutet ist. Dabei liegt die Auffassung der Bedingung als Frage oder Wunsch zugrunde. Die Tempora und Modi sind die gleichen, wie im fügewörtlichen Bedingungssatz, z. B. Ist sie begeistert und von Gott gesandt, wird sie den König zu entdecken wissen. Willst du die schlafende Löwin (= Lawine) nicht wecken, so wandle still durch die Straße der Schrecken. Kämst du mir zu Hilfe, so würde ich sicher siegen. Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel, nach den Hügeln zög' ich hin. O, hättest du vom Menschen besser stets gedacht, du hättest besser auch gehandelt.

Anmerkung 3. Statt des hypothetischen (potentialen oder irrealen) Konjunktivs kann im Hauptsatze auch der Konditionalis stehen, nicht gut aber im Bedingungssatze, z. B. Ich würde mich mit dir so gemein nicht machen (= ich machte), wenn dir nicht das Gift benommen wäre. Das Theater würde zugrunde gegangen sein, wenn nicht der Landtag eine Beisteuer bewilligt hätte.

Anmerkung 4. Die Wortstellung im Nachsatz eines Bedingungsverhältnisses ist oft die gerade (statt der Inversion) z. B. Wenn Uri ruft, wenn Unterwalden hilft, der Schwyzer wird die alten Bünde ehren. Kommt die warme Sonne nicht zu mir, ich kann sie nicht mehr suchen auf den Bergen.

Anmerkung 5. Statt des Konjunktivs des Plusquamperfekts tritt bisweilen im Bedingungssatz, oder im Hauptsatz, oder in den beiden der Indikativ

Präteriti ein; dieser ist auch dann zulässig, wenn der Bedingungssatz fügewortlos steht, z. B. Mit diesem Pfeil durchschoß ich Euch (= hätte ich durchschossen), wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte. Ich konnte glücklich werden, wenn ich der Wünsche Ungeduld bezwang. Traf ein Kürbis mein Gesicht, ach, so lebt' ich sicher nicht. War ihnen Macht gegeben, sie hätten mich verbannt. Er konnte noch zurücke, wär' er gestürzt nicht von der Brücke. Wurde zur selbigen Stunde nicht der Schatz mit Klugheit entwendet, so war es geschehen. So findet sich auch das Präsens Indikativ statt des Konjunktivs Präteriti, z. B. Enträun' er (der Pfeil) jetzo kraftlos meinen Händen, ich habe keinen zweiten zu versenden. Wär' ich krank, du hilfst mir nicht (= hülfest).

Anmerkung 6. Kürzung des Bedingungssatzes: Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen Die Schlange sticht nicht ungereizt. Ein Vorschlag mitgeteilt ist nicht mehr dein. Bisweilen bleibt wenn beim Particip oder Adj. stehen, z. B. Der Löwe läßt sich, wenn jung eingefangen, leicht zähmen. — Hierher gehören auch die absoluten Participien angenommen (daß), vorausgesetzt, zugegeben (= wenn man zugiebt): Bloß den guten Willen vorausgesetzt, ist dabei keine Schwierigkeit. In der Gegend war nichts anzutreffen, den (der) Fischer ausgenommen. Selten ist die Verkürzung durch den Infinitiv, z. B. Du wirst wohl thun, das Märchen ungeschrieben zu lassen.

Anmerkung 7. Ersatz des Bedingungssatzes durch einen grammatischen Hauptsatz, oft durch einen stets voranstehenden Imperativ, z. B. Sei im Besitze, und du wohnst im Recht. Trage Englands Fahne, und du bist frei. Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze. Sprich ja oder nein, so sind wir schon zufrieden. Bleib arm und einfältig, und du wirst reich werden (oder: so wirst du reich werden) an Frieden und Weisheit. Du fragest nach den Riesen, du findest sie nicht mehr. Man darf nur vom Wolf reden, so kommt er. Er durfte keinen Schritt vorwärts machen, so fuhr ihm der Hund an den Hals. Wenig fehlte nur, so war sie im Reiche die Höchste.

§ 398.

Der Konzessivsatz.

1. Der Konzessiv- oder Einräumungsnebensatz stellt der Aussage des Hauptsatzes ein gegensätzliches Zugeständnis gegenüber.

2. Als konzessive Fügewörter dienen: a) die Bedingungspartikeln ob und wenn, denen zum Ausdruck des Zugeständnisses in der Regel eine bekräftigende Partikel wie gleich, auch, und, schon, zwar sich anschließt: obgleich (ob—gleich), obschon (ob—schon), ob zwar, ob auch, und ob; wenn gleich, wenn schon, wenn auch, und wenn; — b) die Modalpartikeln wie (meistens in Verbindung mit wohl, auch = wiewohl, wie auch) und so (mit einem unmittelbar folgenden Adjektiv oder Adverb); — c) die Konjunktionen trotzdem (daß), ungeachtet (daß).

3. Als Korrelate können im Hauptsatze doch, dennoch, gleichwohl, dessenungeachtet, nichtsdestoweniger

stehen. Ist der Konzessivsatz Vordersatz, so beginnt häufig der Hauptsatz (Nachsatz) mit so, z. B. Obgleich man dem Feinde nur eine geringe Macht entgegenzusetzen hatte, so konnte man doch hoffen, sich zu behaupten. Und ob's hier dem Ohre gleich ewig schlief, das Auge mit Schaudern hinunter sah. Wenn es gleich diesen Truppen an Tapferkeit gebrach, so reizten sie doch durch einen glänzenden Aufputz die Augen. Wenn auch das Roß zerschmettert versinkt, der Reiter ist wohl erhalten. Den Auftritt vergesse ich nie, und wenn ich neunzig Jahre alt werde. Ob auch die Lebensbahn im Nebelmeer verschwimme, gesichert leitet uns das Wort der innern Stimme. Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke. Wie groß dich auch die Königin zu machen verspricht, traue ihrer Schmeichelrede nicht. Sie (Schlange = Blitz) kann das Erz zermalmen, wie dicht und fest es sei. Wie der Wind auch wütend wehe, er gefährdet nicht das Haus. So wohlmeinend dein Rat ist, ich kann ihn doch nicht befolgen. So gerne ich mit dir zöge, so muß ich (gleichwohl) zurückbleiben.

4. Sehr gewöhnlich ist der fügewortlose Konzessivsatz, bezeichnet entweder a) durch die invertierte Wortfolge, mit Indik., konzess. oder hypothet. Konj., z B. Weiß ich gleich nichts von lateinischen Brocken, so weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken. Und sollt er auch straucheln überall, er kann nach der göttlichen (Tugend) streben. Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd' er in Ketten geboren. Sind auch die alten Bücher nicht zur Hand, sie sind in unsre Herzen eingeschrieben. Kein Fehler ist zu rügen, und forschest du noch so sehr. Stehe der Erdball in feindlichen Flammen, spricht's (das Fläschchen) doch die zärtlichste Sprache mit mir. Mag er (Frühling) sich mit Blumen kränzen, ich muß einsam weinen gehn. Ich hasse verkehrte Theorien, und gäben sie sich auch das Ansehen der Volksbeglückung. Sprich heiter, sind schon deine Blicke trübe. Hätt' auch gleich ein Zufall der Natur sie (Maria) hingerafft, wir hießen doch die Mörder. Wer sich zur Selbstberuhigung erst innerlich etwas zurecht legen muß, und brächte er das auch geschickt zuwege, in dessen Herzen ist nicht alles in Ordnung. Wechsel: Und seien es kahle Felsen, und wohnte Armut dort bei dir, du mußt dein Heimatland ewig lieb haben; — oder b) ohne Inversion durch den konzessiven Konjunktiv oder das denselben vertretende Modalverb mögen, z. B. Die Flamme brenne unsre Dörfer nieder, die Saat zerstampfe ihrer Rosse Tritt, der neue Lenz bringt neue Saaten wieder. Die Finsternis sei noch so dicht, dem Lichte widersteht sie

nicht. Die Gebote der Dienstpflicht müssen wir erfüllen, sie seien noch so unsinnig. Man möge dich stattlich herausputzen, du bist und bleibst garstig. Die Katze mag fallen, wie sie will, stets erreicht sie mit den Beinen den Boden. Das Gold blieb an dem Finger, das Mädchen mochte waschen und reiben, so viel es wollte.

Anmerkung 1. Auch die allgemeinen Relative, meist in Verbindung mit auch (immer), erhalten konzessive Bedeutung: wer auch (immer), was auch (immer), welcher auch (immer), wo auch (immer), wohin auch (immer), wann auch (immer), sowie das sonst fragende was für ein auch (immer), z. B. Was er auch spricht (= wenn er auch alles Mögliche spricht), ich höre (dennoch) nicht auf ihn. Ich eile hin, was dort mich auch bedrohe. Begabte Menschen, welches auch ihr Vorzug sei, wünschen ein Feld ihrer Thätigkeit. Wo er auch sei, ich werde ihn zu finden wissen. Was für einen Weg du auch einschlägst, kannst du nach Jerusalem kommen.

Anmerkung 2. Sehr häufig gerade Wortstellung im Nachsatz: Und wenn ihn noch so starke Flügel trügen, ein einzig Lächeln wird sie lähmen. Müßt' ich zehn Reiche mit dem Rücken schauen, ich rette mich nicht mit des Freundes Leben. Und wie er pocht und wie er flucht, die Thüre bleibt verschlossen.

Anmerkung 3. Wird die zugestandene Behauptung vom Sprechenden als wirkliche Thatsache bezeichnet, so steht im Konzessivsatz der Indikativ; wird sie nur als angenommener, in der Vorstellung vorhandener Fall hingestellt, so steht der konzessive oder der hypothetische (potentiale oder irreale) Konjunktiv, z. B. Obgleich der Strauß Flügel hat, so kann er doch nicht fliegen. Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht. Was auch über mich kommen möge, du bleibst mir zur Seite. Wie die Welt auch wechselnd gehe, fest doch weiß ich, was mir bleibt. Laß dein Antlitz ruhig scheinen, ob dir's auch stürme in dem Herzen. Der Frosch hüpft wieder in den Pfuhl, wenn er auch säß' auf goldenem Stuhl. Und käm' die Hölle selber in die Schranken, mir soll der Mut nicht weichen und nicht wanken.

Anmerkung 4. Eine Kürzung des Konzessivsatzes kann durch ein Appositiv (Adjektiv) oder Part. oder eine Apposition stattfinden, wobei die Einräumungspartikel oft stehen bleibt, z. B. Und bald, obgleich entstellt von Wunden, erkennt der Gastfreund in Korinth die Züge, die ihm teuer sind. Obschon von hohem Stamm, liebt er (Attinghaus) das Volk und ehrt die alten Sitten. Auch unter sündhaften Menschen lebend, wandelte Noa gerecht vor Gott. Obschon mein nächster Verwandter, ließ er mich doch im Stiche. Ich lag, ob schlaflos, doch wie schlaftrunken da. Vom Alter blind, fuhr Beda dennoch fort zu predigen die neue frohe Botschaft. Obgleich im Besitze ungemeiner Fähigkeit, wickelt dieser Schauspieler dennoch oft schlecht seine Rolle ab.

Anmerkung 5. Elliptische Zusammenziehung: Er besitzt unstreitig ein außerordentliches, wenngleich einseitiges Talent (= wenn er gleich ein einseitiges besitzt).

Anmerkung 6. Vertretung des Konzessivsatzes durch einen grammatischen Hauptsatz (oft im Imperativ), z. B. Man könnte (dürfte) diesem Menschen Prügel geben, er ließe sich nicht vertreiben. Du hast mich nicht verteidigt und warst mir einst doch gut. Dieser Mensch räsoniert über Krieg und Frieden, und er hat doch nie einen Feldzug gemacht. Ich bin zwar klein an Körper, doch gilt mein Wort im Rat. Stelle dem Feigling alle Vorzüge der Tapferkeit vor, bei der nächsten Gelegenheit wird er den-

noch davonlaufen. Sei reich wie Krösus, du wirst doch nicht glücklich sein.

Anmerkung 7. Besonderer Erwähnung bedarf die disjunktive Fallsetzung, eine Mischung des Konditional- und des Konzessivverhältnisses. Diese erscheint bald fügewörtlich mit ob — oder, ob — oder ob (ob — ob), sei es daß — sei es daß (oder daß), bald fügewortlos, häufig auch in elliptischer Kürzung, z. B. Ob er im Spiele gewinnt, oder ob er verliert, er zeigt immer das gleiche Gesicht (= wenn er gewinnt und wenn er auch verliert). Ob die Sonne schien, oder der Regen in Strömen herabgoß, er machte seinen regelmäßigen Spaziergang. Er muß nach meiner Pfeife tanzen, ob er nun ein lustiges Gesicht mache, oder grimmig dreinsehe. Ob ich wein', ob ich mich freu', stets ich in deinen Händen bin. Ob früher oder später, wir müssen scheiden. Menschenleben und Glück, wie zwei Feinde hassen sie sich, ob stärker oder schwächer, ob früh oder spät. Sei es daß er mir hilft, sei es, daß er mich verläßt, (oder daß er mich verläßt), ich werde nicht weichen. Sei es daß du mich liebst, sei es, daß du mich hassest (oder daß du mich hassest), so mußt du bei mir bleiben. Sei es daß er sich füge, sei es daß er sich meinem Befehle widersetze (oder daß er sich widersetze), so muß er meinen Willen erfüllen (auch mit Wechsel: Sei es daß er sich füge, oder widersetze er sich meinem Befehle —). Hatte es dem Herrn zu lange gedauert, oder hatte er dringende Geschäfte, spurlos war er verschwunden. Sei's in Grabes Schoß, sei's auf des Sieges Höhe, wir preisen unser Los. Nichts Wahres läßt sich von der Zukunft wissen, du schöpfest drunten an der Hölle Flüssen, du schöpfest droben an dem Quell des Lichts. Diesen Engländer grüßt die ganze Dienerschaft, mag er nun hoffähig sein oder nicht. Alle Menschen wollen glücklich sein, sie mögen in Palästen oder in Hütten wohnen. Frisches Wasser trinket man, die Röhre sei von Silber oder Holz. Dienerin will ich Euch sein, Ihr wollet oder nicht. — Die nahe Verwandtschaft mehrerer dieser Fügungen mit der disjunktiven Frage (§ 378) springt in die Augen; bei ihrer Einführung mittelst einerlei ob, gleichgültig ob, gleichviel ob müßte eigentlich ein Fragesatz angenommen werden; doch kann man auch diese Ausdrücke füglich wie Konzessivpartikeln behandeln.

Zweites Kapitel.

§ 399.

Der mehrfach zusammengesetzte Satz.

1. Bisher wurde nur die Vereinigung zweier Sätze verwandten Inhalts zu einem Gefetze (Satzganzen) ins Auge gefaßt. Aus der Vereinigung von Hauptsatz mit Hauptsatz sahen wir die Satzverbindung, durch Vereinigung von Hauptsatz und Nebensatz das Satzgefüge hervorgehen.

2. Sehr häufig treten aber mehr als zwei Sätze, die durch ihren Inhalt in enger Verbindung mit einander stehen, zu einem Gefetze (Satzganzen) zusammen. Dadurch entsteht der mehrfach zusammengesetzte Satz oder Satzkomplex.

3. Besteht der mehrfach zusammengesetzte Satz aus drei einfachen Sätzen, so kann derselbe enthalten:

a. drei Hauptsätze,
b. zwei Hauptsätze und einen Nebensatz,
c. einen Hauptsatz und zwei Nebensätze.

4. Der aus vier einfachen Sätzen bestehende Satzkomplex kann enthalten:

a. vier Hauptsätze,
b. drei Hauptsätze und einen Nebensatz.
c. zwei Hauptsätze und zwei Nebensätze.
d. einen Hauptsatz und drei Nebensätze.

Das Ähnliche findet statt bei dem aus fünf und mehr einfachen Sätzen bestehenden Satzkomplexe.

5. Der aus lauter Hauptsätzen bestehende Satzkomplex heißt Satzreihe.

Der aus einem Hauptsatz und zwei oder mehr Nebensätzen bestehende Satzkomplex heißt eingliedrige (grammatische) Periode.

Der aus zwei, drei, vier u. s. w. Hauptsätzen und einem oder mehreren Nebensätzen bestehende Satzkomplex heißt zweigliedrige, dreigliedrige, viergliedrige u. s. w. Periode.

Die Glieder der (grammatischen) Periode beziffern sich also nach der Zahl der in derselben vorhandenen Hauptsätze.

§ 400.

Die Satzreihe.

1. Die Satzreihe besteht aus der Vereinigung von drei oder mehr Hauptsätzen zu einem Gesetze (Satzganzen), z. B. Dreifach ist der Schritt der Zeit; zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt verflogen, ewig still steht die Vergangenheit.

2. Die einzelnen Sätze der Satzreihe können ohne Konjunktion (asyndetisch) vereinigt sein, z. B. Das ganze Thal wird reg in einem Nu, man zittert hin und her, man läuft den Waffen zu, die Ritter rüsten sich, die Knappen zäumen ihre Pferde, — oder es hat jeder einzelne Satz die ihm gemäß des Gedankenverhältnisses, in dem er zu dem vorausgehenden steht, zukommende Konjunktion (syndetische Vereinigung), z. B. Du hast nur wenig Kraft empfangen; doch hast du treu an mir gehangen; drum lieb' ich dich. Da ergreift's ihm die Seele mit Himmelsgewalt, und es blitzt aus den Augen ihm kühn, und er siehet erröten die schöne Gestalt, und er sieht sie erbleichen und sinken hin. Ich allein muß einsam trauern, denn mich flieht der süße Wahn, und geflügelt diesen Mauern seh' ich das Verderben nahn.

3. Auch kann asyndetische und syndetische Vereinigung in derselben Satzreihe wechseln, z. B. Große Thaten dort geschehen durch der Helden Arm; ihrer Helme Büsche wehen in der Feinde Schwarm, und des Toggenburgers Name schreckt den Muselmann; doch das Herz von seinem Grame nicht genesen kann.

Anmerkung 1. Auch ein solches Gesetz, in dem ein Nebensatz vorhanden ist, kann füglich als Satzreihe bezeichnet werden, sofern die Zahl der Hauptsätze weitaus überwiegend ist, z. B. Die Zwietracht flieht, die Donnerstürme schweigen, gefesselt ist der Krieg, und in den Krater darf man niedersteigen, aus dem die Lava stieg. Der König Karl am Steuer saß, der hat kein Wort gesprochen, er lenkt das Schiff mit festem Maß, bis sich der Sturm gebrochen.

Anmerkung 2. Unverbundene (asyndetische vgl. § 234 Anmkg.) Satzreihe: Ich reit' am finstern Garten hin, die dürren Bäume sausen drin, die welken Blätter fallen. Polysyndetische Satzreihe: Lauter rauscht die Tanne draußen, und das Spinnrad surrt und brummt, und die Zither klingt dazwischen, und die alte Weise (Melodie) summt. — Monosyndetische: Seufzend flüstert das Rohr, sanft murmelnd gleiten die Bäche, und mit melodischem Lied füllt Philomele den Hain. — Bei vorausgehendem aber, doch, denn, daher wird mittelst und der Gegensatz, die Begründung oder Folgerung fortgesetzt, z. B. Falsch ist das Geschlecht der Menschen, grausam ist des Vaters Herz; aber du (Göttin) bist hold und gütig und dich rührt der Liebe Schmerz. Ohne Wahl verteilt die Gaben, ohne Billigkeit das Glück; denn Patroklus liegt begraben, und Thersites kehrt zurück. Weit seltener ist in solchem Falle die Wiederholung von aber, denn, z. B. Jahrelang schöpfen wir schon in das Sieb und brüten den Stein aus; aber der Stein wird nicht warm, aber (= und) das Sieb wird nicht voll. — Elliptisch verbundene Satzreihe: Da kam der Vogelsteller, stellte sein Netz, streute Körner darunter und ging wieder fort.

§ 401.

Die eingliedrige grammatische Periode.

1. Durch Verbindung eines Satzgefüges mit einem oder mehreren Nebensätzen entsteht die eingliedrige grammatische Periode.

2. Das Verhältnis, in dem ein zu einem Satzgefüge hinzutretender Nebensatz zu dem Satzgefüge steht, kann ein dreifaches sein:

a. Der hinzutretende Nebensatz ist dem bereits vorhandenen Nebensatz koordiniert, indem beide ein gleichnamiges Satzglied vertreten. Alsdann schließt sich der zweite Nebensatz unmittelbar an den zum Satzgefüge gehörigen an. Das für beide Nebensätze gleiche Fügewort wird bisweilen (bei besonderem Nachdruck, oder aus rhetorischen Gründen) wiederholt, häufiger aber in dem zweiten Nebensatz ausgelassen. Die beiden Nebensätze können entweder syndetisch (durch ein Bindewort), oder asyndetisch (ohne

Bindewort vereinigt werden, z. B. Wir kommen wieder, wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder. In Gras und Blumen lieg' ich gern, wenn eine Flöte tönt von fern, und wenn obenhin die hellen Frühlingswolken ziehn. Die Sonne geht unter, damit Nacht werde und die Menschen sich über eine neue Morgenröte freuen können. Wenn dich dein Schicksal niederschlägt, dich nächtlich Graun umschwebt, dann hebt der Dichtkunst Fittich dich.

b. Der hinzutretende Nebensatz steht mit dem in dem Satzgefüge vorhandenen in keinem näheren Verhältnisse (ist demselben weder koordiniert, noch subordiniert), sondern vertritt einen besonderen Satzteil des Hauptsatzes. Beide Nebensätze sind dem Hauptsatze direkt untergeordnet; sie können in Beziehung zu einander nebengeordnete Nebensätze genannt werden, z. B. Sobald er ankommt, werde ich ihm meinen Rat, sofern er ihn wünscht, nicht versagen (Bei seiner Ankunft werde ich ihm meinen Rat auf seinen Wunsch nicht versagen). Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht. Wann hoch ich im fürstlichen Rate zu Throne mich zeige im Kaiserornate, dann sollst du mir sagen, ein treuer Wardein, wie viel ich wohl wohl wert bis zum Heller mag sein.

c. Der hinzutretende Nebensatz ist dem im Satzgefüge bereits vorhandenen subordiniert, indem er einen Satzteil dieses Nebensatzes vertritt. Ein solcher Nebensatz heißt Nebensatz des zweiten Grades, während der direkt dem Hauptsatze untergeordnete der Nebensatz des ersten Grades ist, z. B. Ehe der Tag, der eben jetzt am Himmel verhängnisvoll heranbricht, untergeht, muß ein entscheidendes Los gefallen sein. Es ist natürlich, daß der Bürger von dem regiert sein will, der mit ihm geboren und erzogen ist.

3. Ein weiterer Nebensatz, der zu einem aus Hauptsatz und zwei Nebensätzen bestehenden Satzkomplexe hinzutritt, erscheint gleichfalls einem der vorhandenen Nebensätze entweder als koordiniert, oder als subordiniert, oder er ist denselben nebengeordnet.

Ist der weiter hinzutretende Nebensatz einem Nebensatz des zweiten Grades subordiniert, so entsteht ein Nebensatz des dritten Grades, dem wieder ein Nebensatz des vierten Grades untergeordnet sein kann, z. B. Der Gedanke hat mich am meisten erfrischt, daß es Tugenden gebe (1. Grad), die es nicht geben würde (2. Grad), wenn nicht böse Menschen in der Welt wären (3. Grad).

4 Beginnt die eingliedrige Periode mit einem Nebensatze, so heißt sie steigende Periode; beginnt sie mit dem Hauptsatze, so

heißt sie fallende, z. B. Als Wilhelm seine Mutter des andern Morgens begrüßte, eröffnete sie ihm, daß der Vater sehr verdrießlich sei und ihm den täglichen Besuch des Schauspiels verbieten werde (Steigende Periode). Wahre Größe und wahrer Ruhm scheinen den am meisten zu fliehen, der sie schon dann erhaschen will, bevor er ihre feinen Gestalten von dem Nebel absondert, den der Wahn um sie gezogen (Fallende Periode).

Anmerkung. Eingliedrige Kettenperiode: (Ich) Möchte wieder in die Gegend, wo ich einst so selig war, wo ich lebte, wo ich träumte meiner Jugend schönstes Jahr (fallend). Wenn der Morgen sich rötet, wenn des Abends Goldgewölke die Fichtenhöhe beleuchten, wenn die heil'gen Sterne schimmern, denk' ich dein, o Geliebter (steigend). — Stufenperiode (bei zu vielen Nebensätzen schleppend): Ihr müßt selber einsehen, daß es gut ist, wenn uns beiden die ganze Sache klar gelegt wird, damit ein jeder von uns bestimmt weiß, wie er zu handeln hat. — Fehlerhafte Einschachtelung: Er hat den Preis nur, weil ein Mitbewerber, welcher ihm, wie allgemein angenommen wird, überlegen ist, verzichtet hat, bekommen. — Thunlichst zu vermeiden sind gleiche Konjunktionen in solchen Nebensätzen, die einander nicht koordiniert sind, z. B. Wenn der Prinz das rechte Kästchen wählte, so schlüget Ihr ab, Eures Vaters Willen zu thun, wenn Ihr Euch weigertet (besser: falls, sofern), ihn (nicht) zum Gemahl zu nehmen.

§ 402.

Die mehrgliedrige Periode.

1. Jeder Hauptsatz in Verbindung mit sämtlichen von ihm regierten Nebensätzen bildet ein Glied der Periode. Die Periode hat mithin so viele Glieder, als sie Hauptsätze enthält (§ 399,5).

2. Eine zweigliedrige Periode entsteht also durch folgende Verbindungen:

a. Hauptsatz + Satzgefüge, Hauptsatz + eingliedrige Periode;

b. Satzgefüge + Hauptsatz, Satzgefüge + Satzgefüge, Satzgefüge + eingliedrige Periode;

c. eingliedrige Periode + Hauptsatz, eingliedrige Periode + Satzgefüge, eingliedrige Periode + eingliedrige Periode.

In ähnlicher Weise entstehen die drei- und mehrgliedrigen Perioden.

3. Eine zweigliedrige Periode kann eine kopulative, adversative, kausative oder konsekutive sein, je nach der Gattung der die beiden Glieder verbindenden Konjunktionen; sie kann auch eine asyndetische sein, wenn die Konjunktion fehlt.

Kurz darauf war Eduard verschwunden, und seine Gattin konnte zu keiner Nachricht von ihm gelangen, bis sie endlich von ungefähr seinen Namen in den Zeitungen fand, wo er

unter denen, die sich bei einer bedeutenden Kriegsgelegenheit hervorgethan hatten, mit Auszeichnung genannt war (*Kopulativ*: Hauptsatz + eingliedrige Periode). Ein starker Regen, der unerwartet einfiel, konnte sie nicht aus diesen angenehmen Empfindungen reißen; da er *aber* immer anhaltender und stärker wurde, spürten viele von ihnen eine ziemliche Unbequemlichkeit (*Adversativ*: Satzgefüge + Satzgefüge). Schon manche Gemeindemitglieder hatten früher mißbilligt, daß man die Bezeichnung der Stelle, wo ihre Vorfahren ruhten, aufgehoben und das Andenken dadurch gleichsam ausgelöscht habe; denn die von den Grabesstätten entfernten Monumente zeigen nicht an, wo der Angehörige begraben sei (*Kausativ*: eingliedrige Periode + Satzgefüge). Ermüdet hat mich unser Ritt, der allzulang schon dauert; *drum*, wenn es Euch gefällt, so gehn wir eine Strecke (*Konsekutiv*: Satzgefüge + Satzgefüge). Man kleidete ihren holden Körper in jenen Schmuck, den sie sich selbst vorbereitet hatte; man setzte ihr einen Kranz von Asterblumen auf das Haupt, die wie traurige Gestirne ahnungsvoll glänzten (*asyndetisch*: Satzgefüge + Satzgefüge).

4. In einer *drei- und mehrgliedrigen* Periode sind die Glieder teils asyndetisch, teils syndetisch, häufig durch Konjunktionen verschiedener Gattung vereinigt, z. B. Wen das Schicksal drückt, den liebt es; wem's entzieht, dem will's vergelten; wer die Zeit erharret, siegt. Das weibliche Geschlecht hegt ein inneres unwandelbares Interesse, von dem sie nichts in der Welt abtrünnig macht; im äußern geselligen Verhältnis *hingegen* lassen sie sich gern und leicht durch den Mann bestimmen, der sie eben beschäftigt, *und* so durch Abweisen wie durch Empfänglichkeit, durch Beharren und Nachgiebigkeit führen sie eigentlich das Regiment, dem sich in der gesitteten Welt kein Mann zu entziehen wagt (Dreigliedrige Periode).

5. Besonders zu beachten ist die *mehrgliedrige Kettenperiode*. Diese entsteht, wenn einer Satzverbindung oder einer Satzreihe eine Anzahl unter sich koordinierter, anaphorisch gebauter Nebensätze entweder vorgestellt, oder nachgestellt wird. Im ersten Falle heißt sie *steigend*, im zweiten Falle *fallend*.

Die mehrgliedrige Kettenperiode bildet also ein *Satzgefüge im großen*, dessen Hauptsatz aus *mehreren* vereinigten Hauptsätzen besteht, dessen Nebensatz ebenso aus *mehreren* koordinierten Nebensätzen zusammengesetzt ist, z. B. Wo Gottes Sonne dir zuerst schien, wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoß trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit ins Herz grub; da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland (*Zwei-*

gliedrige steigende Kettenperiode). Soll der Funke des Lebens nicht gleich wieder nach unserer Geburt verlöschen; soll unser schwacher Körper sich stärken und ausbilden; sollen wir alles werden, alles leisten, alles genießen, wozu wir erschaffen sind: so bedürfen wir unserer Brüder; so muß ihr Arm uns schützen, ihr Wohlwollen uns pflegen, ihre Weisheit uns leiten; so muß ihr Beispiel uns zum Guten entflammen und ihr Umgang uns Freuden und Vorteile aller Art gewähren; so müssen wir die Mitglieder eines Bundes sein, wo alles auf das genaueste zusammenhängt (Viergliedrige steigende Kettenperiode mit elliptischer Beiordnung — Zusammenziehung.) Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder, wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu, wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai (Zweigliedrige fallende Kettenperiode).

Anmerkung. Parenthese. Parenthetischer Satz (Schaltsatz) heißt ein solcher selbständiger Satz, der in einen andern Satz eingeschoben ist, ohne damit in syntaktischer Verbindung zu stehen. Die Parantheſen werden durch Gedankenstriche oder Klammern abgetrennt; dienen sie zur Einführung einer Rede, sind Kommata üblich, z. B. Er hört — schon kann er nicht mehr sehn — die nahen Stimmen furchtbar krähn. Ein Fürst ergötzte sich in seinem Park (es war zur Faschingszeit) mit Jagen. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, ist mein Land und seine Macht. Der Advokat mit seiner Tabakspfeife im Munde (sie rauchen fast alle) that gewaltige Züge. — Mehrere Sätze umfassend: Eines Samstagnachmittags — ich stand in der Werkstatt und arbeitete — kam das Mädchen herbeigelaufen. Die höchste Lust (ihr wißt es, die des Lebens Schauspiel mit Verstand und Herz erwägen), die höchste Lust erschufen weise die Götter aus Lieb' und Schmerz. Wen Herzog Karl zur unentgeltlichen Aufnahme in seine Schule auswählte — und dies war eine Gnade, die aus Furcht vor Ungnade nicht leicht abgelehnt wurde — der mußte sich lebenslänglichem Dienste verpflichten. Und als die Stunde kommen, daß alles fertig war — die Form ist eingemauert, die Speise gut und gar —: da ruft er seinen Buben zur Feuerwacht herein.

Häufig ist in der poetischen Sprache in Gleichnissen die Unterbrechung des Vorder- und des Nachsatzes durch eine Parenthese, z. B. Wie die Meute der Hunde am Abend der Jagd des Augenblicks harrt, wo der ausgeweidete Hirsch ihnen als Beute vorgeworfen wird — hier zerrt einer am haltenden Strick, dort bellt ein anderer laut vor Ungeduld —: so standen die Hunnen vor dem Kloster. Wie das unzählige Volk der Schwalben im sonnigen Spätherbst rings mit lautem Geschrei, vorahnend die Stürme des Winters, sich anschickt, entgegen zu ziehen besonnten Gefilden — Meng' an Menge gedrängt versammeln sich eilig die Scharen —: also vereinten sich hier die tapfern Krieger zur Heerschau.

Ein Anakoluth findet statt, wenn der begonnene Satzbau verlassen und in einen andern übergesprungen wird. Dies geschieht oft absichtlich, um die leidenschaftliche Aufregung oder die Verlegenheit des Redenden zum Ausdruck zu bringen, oft aber auch aus Nachlässigkeit, nicht selten auch um nach Zwischensätzen den Anfang des Gesetzes in geänderter Form wieder in Erinnerung zu bringen, z. B. (Da habe ich einen Hund gesehen), der — ja ich

bin nicht ehrenwert, wenn er nicht größer war, als Euer größtes Pferd (Verlegenheit des Lügners!). Man fand, daß, weil dieses eine Sache der guten Laune und des freien Willens sei, so müsse sich eigentlich kein Direktor darein mischen. Aber bei einer Sache, wo das Schicksal meines ganzen Lebens, oder vielmehr wo das einzige, was dem Leben einen Wert giebt, auf dem Spiele steht, daß ich bei einer solchen Sache mit meiner innersten Seele zu Rate gehe, wirst du nicht mißbilligen.

Anhang.

§ 403.

Die Interpunktion.

1. Die mündliche Sprache sucht teils durch Ruhepunkte (Pausen), welche die nicht in enger Gedankenverbindung mit einander stehenden Glieder trennen, teils durch den Redeton (Tonhöhe und Tonstärke), wie er jedem Satzgliede und jedem Satze gemäß seines Inhalts zukommt, für das Ohr das Verständnis zu erleichtern. Die Schriftsprache sucht dem Auge die gleiche Erleichterung der Auffassung des Sinnes zu bieten und bedient sich zu diesem Zwecke der Satzzeichen (Interpunktionszeichen), die jedoch stets nur einen unvollkommenen Ersatz für die der mündlichen Sprache zu Gebote stehenden Mittel darstellen.

2. Die durch Interpunktionszeichen angedeuteten Pausen der Rede stehen mit dem grammatischen Bau der Sätze in enger Verbindung. Daher sind die Interpunktionszeichen zugleich auch grammatische Zeichen, durch welche die Übersicht der Konstruktion der Sätze erleichtert wird. Ja, die in der deutschen Sprache übliche Interpunktion ist sogar eine vorwiegend grammatische, indem zur Trennung mehrfacher Sätze, auch wenn der mündliche Vortrag eine Pause nicht eintreten läßt (z. B. Wir wissen, daß, —. Der Mann, welcher) ein Trennungszeichen gesetzt wird.

3. Auch die verschiedene Tonhöhe (Satzmelodie, § 247 Anm.) des mündlichen Vortrags wird durch Interpunktionszeichen angedeutet, indem durch letztere eine Gedankenäußerung als Behauptung, als Frage, als Begehren oder als Ausruf gekennzeichnet wird.

Anmerkung. Die Tonstärke kann in der Schrift nicht durch Interpunktionszeichen angedeutet, sondern nur durch augenfällige Hervorhebung des stärker zu Betonenden (in der Schreibschrift durch Unterstreichung, in der Druckschrift durch Sperrung der Lettern) bezeichnet werden.

§ 404.

Die einzelnen Interpunktionszeichen.

1. Man unterscheidet demgemäß:

a. Satzteilzeichen, welche zur Begrenzung der Satzglieder und Sätze dienen, — und

b. Satztonzeichen zur Bezeichnung der Tonhöhe.

2. Die Satzteilzeichen sind: der Punkt (.), der Beistrich oder das Komma (,), der Strichpunkt oder das Semikolon (;), der Doppelpunkt oder das Kolon (:), der Gedankenstrich (—), das Einschlußzeichen oder Parentheſezeichen () oder — — (Die Doppelklammer oder der doppelte Gedankenstrich).

3. Satztonzeichen sind: das Fragezeichen (?) und das Ausrufungszeichen (!).

4. Doch sind die Funktionen der beiden Gattungen von Interpunktionszeichen nicht streng geschieden; vielmehr können auch die Satzteilzeichen (der Punkt) zugleich die Tonhöhe, und Satztonzeichen (Fragezeichen, Aufrufungszeichen), zugleich auch die Satzteilung anzeigen.

5. Zum Abschluß der Gesetze dient der Punkt, das Frage- und das Ausrufungszeichen. Die übrigen Interpunktionszeichen erscheinen nur innerhalb der Gesetze.

6. Als Hilfszeichen sind noch zu bemerken: das Anführungszeichen („"), das Bindzeichen (=) und der Apostroph (').

§ 405.

1. Der Punkt bezeichnet die Schlußpause eines in sich abgeschlossenen Gedankens oder einer zur Einheit verbundenen Gedankenreihe. Er steht daher am Schlusse der behauptenden Gesetze, ohne Unterschied, ob dieselben aus einfachen Sätzen, oder aus Satzverbindungen, oder aus Satzgefügen, oder aus mehrfach zusammengesetzten Sätzen bestehen.

2. Der Punkt drückt die längste Pause aus und verlangt als Satztonzeichen zugleich eine Senkung der Stimme als hörbares Zeichen des erlangten Gedankenabschlusses.

3. Die Vereinigung einer größeren Anzahl von Sätzen zu einer Gedankeneinheit hat zur Folge, daß die einzelnen Gedanken nicht mit gleicher Bestimmtheit hervortreten, als wenn sie in getrennten Gesetzen ausgedrückt werden. Daher ist es sehr häufig, daß der Punkt auch da steht, wo man ein schwächeres Satzzeichen erwartet hätte. So steht der Punkt häufig auch vor solchen Sätzen, die mit koordinierenden Konjunktionen beginnen, sogar vor und und aber, wenn der folgende Gedanke als besonders bedeutsam hervorgehoben werden soll.

4. Außerdem steht der Punkt nach elliptischen Sätzen (Überschriften, Unterschriften).

Anmerkung 1. Zur Bezeichnung einer ungewöhnlich langen Pause wird dem Punkt noch ein Gedankenstrich beigefügt, s. § 409, 2.

Anmerkung 2. Zum Zweck der Hervorhebung werden bisweilen Satzappositionen, Satz-Relativsätze (mit was, worauf, wobei, weswegen u. s. w.), desgleichen Vergleichungssätze mit als ob, als wenn, Nebensätze mit nur daß und ähnliche — selbständig hingestellt und durch einen Punkt abgetrennt z. B. Wenn Regierungen krank sind, müssen die Völker das Bett hüten. Eine seltsame Einrichtung, die aber nicht ohne Beispiel ist. — Die Abgesandten des byzantinischen Kaisers legen sich und ihr Gold zu den Füßen des Hunnen. Worauf Attila zu seinem Sohne spricht: Siehst du, daß Eisen besser ist als Gold. — Viele haben nachgesprochen, daß Friedrich die alte deutsche Verfassung gestürzt habe. Als wenn da noch etwas aufzulösen war, als wenn aus diesem morschen Wesen noch je irgend etwas Heilsames hätte hervorsprießen können. — Durch die englische Stärke machen wir die französische Leichtigkeit „nahrhaft. Nur daß dieses Nahrhafte uns nicht überlade und ins Übersatte ausarte. — So im Dialog, z. B. A: Diese Frage war eine der gestellten, und ich buhlte um den Preis. B: Den Sie kaum werden erhalten haben.

§ 406.

Das Komma.

1. Das Komma oder der Beistrich (eigentlich Einschnitt) deutet die geringste Pause unter allen Interpunktionszeichen an, und ist darum auch das häufigste. Die Stimmhöhe bleibt vor dem Komma schwebend: es findet weder eine Hebung, noch eine Senkung des Tones statt.

2. Das Komma steht:

a. Zwischen den koordinierten Gliedern des einfachen Satzes, sofern dieselben nicht durch und oder durch oder verbunden sind, z. B. Wir wurden von einem ältlichen, aber noch rüstigen Herrn empfangen. Hoffnung oder Furcht, Ruhm und Natur raten hundert gute Thaten. Über oder s. Amkg. 6.

Anmerkung 1. Sind aber die koordinierten Glieder nach ihrer innern Verwandtschaft gruppiert, so steht ein Semikolon zwischen den Gruppen z. B. Dieses Land erzeugt Weizen, Spelz, Roggen, Gerste, Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen; Hopfen, Tabak, Zuckerrüben; ferner die verschiedensten Arten von Nutzhölzern.

b. Vor den pleonastisch gebrauchten Pronominen und Pronominaladverbien (§ 249 An. 3), z. B. Die Maid, sie staunet den Reiter an. Zu Wildbad an dem Markte, da steht ein stattlich Haus.

c. Im sogenannten zusammengezogenen Satze: zur Trennung der einzelnen der Zusammenziehung zugrunde liegenden Sätze, sofern sie nicht durch und oder durch oder verbunden sind, z. B. Hirsche wandeln dort am Hügel, blicken in die Nacht empor. Die Jugend flieht, doch unbemerkt und leise. Göttlich Leben flammt und flutet durch mein Herz.

Anmerkung 2. Dagegen steht ein Semikolon, wenn innerhalb des einen oder andern zugrunde liegenden Satzes bereits ein Komma verwendet ist, z. B.

Der Ehrgeiz verwirrt den Kopf der Menschen, mithin auch das Herz; die Liebe das Herz, mithin auch den Kopf. Ich sah des Kirchhofs Bäume, der Gräber hohes Gras, wo ich so oft die Reime der Leichensteine las; das Flittergold im Kranze an junger Bräute Gruft, im bleichen Vollmondglanze ein Spiel der Sommerluft.

d. In vollständigen koordinierten Sätzen: vor und, oder, und vor dem zweiten Teile sämtlicher zweigliedriger Konjunktionen, z. B. teils – teils, nicht – sondern, zwar – aber. Vor eingliedrigen koordinierenden Konjunktionen dagegen (ausgenommen und und oder) steht das Komma (an Stelle des Semikolons) meist nur dann, wenn der folgende Satz geringen Umfang hat, z. B. Es schweigt die Nacht, und bleich der Mond die Wolken säumt. Rühre die Distel nicht an, oder sie sticht dich. Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen. Sein Mund spricht rauhe Worte, doch sein Herz ist treu wie Gold.

e. Im Satzgefüge: vor dem Nebensatz, zur Trennung desselben vom Hauptsatz. Ist der Nebensatz Zwischensatz, so ist er von zwei Beistrichen eingeschlossen, z. B. Ich werde nicht begehren, daß die Sonne mir gehöre. Wo ein Herz für Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut. Was hat er, daß sie ihn töten, verbrochen?

f. Vor den satzwertigen (nebensatzvertretenden) Satzteilen (Satzabschnitten, sog. gekürzten Nebensätzen).

Anmerkung 3. Hierher gehören: Die selbständige Apposition, z. B. Atreus Sohn, der Fürst der Scharen, übersah der Völker Zahl; — gesondert stehende appositive Adjektive und Participien, z. B. Da hört er ein Klingen, wie Flöten so süß. Ihm glänzte die Locke silberweiß, gebleicht von der Fülle der Jahre; — absolute Accusative, z. B. Er nahte, den Arm in der Schlinge; — Infinitive mit zu, um zu, ohne zu, z. B. Ich bin es nicht wert, dein Kind zu heißen. Denkst du daran, dich vorzusehen? — Wir essen, um zu leben; — adverbiale Bestimmungen, die wie Nebensätze empfunden werden oder indirekte Appositive darstellen, z. B. Auf übermäßige Freude muß notwendig, der menschlichen Natur nach, Traurigkeit folgen. Nun aber, bei neuer Belebung und Steigerung unseres Theaters, forderte das Publikum ein würdiges Lokal. Nun ward der Prinz vor den Kaiser geführt, mit Ketten an Händen und Füßen. Zum dritten Mal auf der Fahrt nach fremdem Land, schlang ihn ein das falsche Meer.

Wenn aber der Infinitiv mit zu keine oder nur wenige Bestimmungen hat, fällt das Komma aus, sofern kein Korrelat auf denselben hinweist, z. B. Wir hoffen zu siegen. Ich hoffe ihm zu begegnen. So auch: Über vieles habe ich aufgehört mich zu verwundern (verschlungene Stellung). Diesen Antrag wird er fortfahren bei jeder Gelegenheit zu stellen. Auch vor den elliptischen Vergleichungssätzen fehlt das Komma, wenn sie geringen Umfang haben und Undeutlichkeiten nicht entstehen können, z. B. Er ist bedeutend größer als ich.

g. In der Satzreihe: zwischen den einzelnen in kopulativem Verhältnis stehenden Hauptsätzen, z. B. Tiefer Gram malte

sich auf dem Gesichte des Mannes, alle seine Züge waren verstört, und er warf sich in einen Stuhl mit allen Geberden der Verzweiflung.

Anmerkung 4. Ist aber das Verhältnis ein gegensätzliches, begründendes oder folgerndes, so werden die Hauptsätze der Satzreihe durch Semikolon geschieden.

h. In der Periode: zur Trennung der Nebensätze vom Hauptsatz, sowie der Nebensätze unter sich, z. B. Komm zu uns, wann Rosen blühn, wann der Hoffnung Immergrün freundlich uns umschattet. Ferner in der mehrgliedrigen Periode, wenn die Glieder durch und oder eine zweigliedrige Konjunk. verbunden sind, z B. Die Franzosen nennen alle Litteratur, die nicht französisch ist, romantisch, und, da sie nichts, was nicht französisch ist, verstehen, so ist ihnen alles, was sie nicht verstehen, romantisch.

i. Vor und nach Schaltsätzen, wenn sie eine Rede einführen, z. B. Das, ruft er, macht mir wenig Graus.

k. Um Anreden, Ausrufe und Interjektionen vom Satze zu trennen, sofern sie geringen Nachdruck haben, und darum nicht ein Ausrufungszeichen verlangen, z. B. Versucht es, mein Oheim, und beschaut die Schrift. Da sprach er, ach, ein hartes Wort.

Anmerkung 5. Und verlangt in der vollständigen Satzverbindung stets ein Komma; dagegen fehlt es bei eingetretener Zusammenziehung oder bei der Koordination der Satzglieder.

Anmerkung 6. Vor oder steht in der vollständigen Satzverbindung ein Komma, bei der Zusammenziehung oder der Koordination der Glieder dann, wenn es adversative (disjunktive) Bedeutung hat und ein entweder voraus geht oder hinzugesetzt werden kann, z. B. Wir sind entschlossen zu siegen, oder zu sterben. Wir dachten nur an Sieg, oder Tod. Es steht aber kein Komma, wenn zwei gleichbedeutende oder zugleich mögliche Begriffe verbunden werden: Die Bibel oder die heilige Schrift ist in die verschiedensten Sprachen übersetzt. Eine ansprechendere oder unterhaltendere Reisebeschreibung habe ich noch nie gelesen.

§ 407.

Das Semikolon.

1. Eine größere Pause als das Komma, aber eine kleinere als der Punkt, bezeichnet das Semikolon (eigentlich halbes Kolon) oder der Strichpunkt.

2. Das Semikolon trennt meist nur vollständige Sätze (Ausnahme § 406 Anm. 2). Der Gebrauch des Semikolons ist folgender:

a. Es ist das Trennungszeichen der einzelnen Sätze in vollständigen Satzverbindungen, mögen die Sätze durch Konjunk-

tionen verbunden sein oder nicht, z. B. Alles Schöne ist sanft; daher sind die schönsten Völker die ruhigsten. Im engern Kreis verenget sich der Sinn; es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

Anmerkung. Ausnahmen:

1. Vor und und oder, sowie vor dem zweiten Teile doppelgliedriger Konjunktionen steht nur ein Komma, z. B. Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder. Sprichst du Wahrheit, oder ist dein Geist befangen? Nicht nur Schwache fürchten ihn, sondern auch die Stärksten scheuen seinen Zorn § 406, 2 d.

2. Wenn die Sätze von geringem Umfange sind, genügt ein Komma, z. B. Die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß. Der Landvogt möchte gern dir schaden, denn er grollt dir. Der Himmel sprach, drum schwieg ich.

b. In Kettenperioden trennt das Semikolon die koordinierten Vordersätze vom Nachsatz, wenn in ersteren bereits das Komma zur Satztrennung vorhanden ist. Beispiel s. § 402, 5. Doch genügt häufig bloßes Komma, z. B. Wie er einst den Feind bezwungen, wie er einst das Reich gerettet, rettet er, wer zu ihm floh.

c. In umfangreichen Kettenperioden werden die einzelnen Glieder des Vordersatzes und die des Nachsatzes, sofern schon Beistriche in denselben vorkommen, durch das Semikolon getrennt. In diesem Falle folgt die Abtrennung des Vordersatzes von dem Nachsatze durch ein Kolon (oder: —). Beispiel s. § 402, 5.

§ 408.

Das Kolon.

1. Das Kolon oder der Doppelpunkt ist das dem Punkt an Pausedauer zunächst stehende Satzzeichen; eine Senkung der Stimme tritt indessen nicht ein, da es keinen Abschluß bewirkt, sondern auf das Folgende hinweist, oder ein Ergebnis aus dem Vorausgehenden erwarten läßt.

2. Das Kolon steht:

a. vor einer Aufzählung nach vorausgehender Ankündigung derselben, z. B. Die den alten Griechen bekannten Erdteile hießen: Europa, Asien und Libyen.

Anmerkung 1. Steht als, wie oder nämlich vor der Aufzählung, so kann das Kolon auch durch ein Komma ersetzt sein, z. B. Viele Waldbäume standen in der Anlage (:), wie (als) Eichen, Buchen, Tannen.

b. vor der direkten Rede, wenn der die Rede ankündigende Satz vorausgeht, z. B. Da sprach der kühne Held Roland: „Ich kann wohl fechten und schirmen; doch hält mir diese Kunst nicht Stand vor Wellen und vor Stürmen."

Anmerkung 2. Ist der ankündigende Satz aber eingeschoben oder folgt derselbe der Rede, so steht nur ein Komma, z. B. „Nicht zum Kampf, zum ew'gen Frieden," spricht er, „trage, treuer Freund, jetzt den Herrn, den lebensmüden."

Anmerkung 3. Besteht die direkte Rede nur aus einem kurzen Satze, so genügt ein Komma, z. B. Seht, wir Wilden sind doch bessre Menschen. Ich hoffe, der König wird mir Gnade gewähren. Ich muß euch gestehen, ich bebe vor Sorgen.

Anmerkung 4. Vor der indirekten Rede steht nur ein Komma.

c. wenn das Ergebnis einer entwickelten Gedankenreihe gezogen, oder ein Satz allgemeinen Inhalts durch die folgenden Sätze spezialisiert wird, z. B. Nanny sieht ihre Herrin erblassen, erstarren: sie läuft zu Charlotten, man kommt.

Anmerkung 5. Daher oft vor der erklärenden Apposition, z. B. Nur eines kann uns glücklich machen: die Tugend.

3. In umfangreichen Kettenperioden wird die Vordersatzreihe, wenn schon die einzelnen Glieder derselben durch ein Semikolon getrennt sind, durch ein Kolon von der Nachsatzreihe abgetrennt (§ 402,5 und 407,2c).

§ 409.

Der Gedankenstrich.

1. Der Gedankenstrich deutet eine lange, dem Nachdenken gewidmete Pause an, bewirkt aber für sich keine Schlußpause.

2. Er steht:

a. Zur Verstärkung nach dem Schlußpunkt, wenn der Leser zum Nachdenken über das Berichtete veranlaßt werden soll, ehe zu etwas Neuem weiter gegangen wird.

Anmerkung. Häufig steht der Gedankenstrich in der Anführung von Gesprächen, um den Wechsel der sprechenden Personen hervorzuheben.

b. Zur Bezeichnung der abgebrochenen Rede, sei es daß der Redende von einem andern unterbrochen wird, oder absichtlich abbricht, z. B. A: Warum hast du jenes Haus betreten, obschon —. B.: Ich bin nicht dort gewesen. — Die Männer behaupteten — doch wir dürfen nicht sagen, was die Männer von ihren Frauen Schlimmes behaupten.

c. Zur Andeutung einer Pause, die der Redende entweder absichtlich eintreten läßt, um die Erwartung des Lesers auf das Folgende als etwas Unerwartetes zu steigern, oder aber unabsichtlich macht, in Folge eigener Gemütserregung oder eigenen Nachdenkens und Zweifelns, z. B. Augustus ermorderte die Republik, für die Horaz die Waffen geführt und — bei Philippi weggeworfen hatte. Verzeih, lieber, gold'ner Daniel, verzeih — ich will dich kleiden von Fuß auf — so bete doch — ich

will dich zum Hochzeiter machen — ich will — so bete doch, ich beschwöre dich. — Ich sag' Euch, daß ich einst einen Hund bei — Haag gesehen habe, so groß wie Euer größtes Pferd.

d. Der doppelte Gedankenstrich steht auch als Parentheſezeichen wie die Klammern.

§ 410.

Das Parentheſezeichen.

Das Parentheſezeichen oder die Doppelklammer dient (wie die Gedankenstriche) dazu,

a. einen eingeschaltenen Satz abzutrennen, z. B. Ich habe (hier zog ich meine Brieftasche) ein Schreiben an Sie zu überreichen;

b. eine kurze Erläuterung zum Zwecke des leichtern Verständnisses eines Ausdrucks einzufügen, z B Die Wege waren verschneit, auf der Schnecke (eine steile Anhöhe vor Jena) kein Fortkommen.

§ 411.

Das Fragezeichen.

1. Das Fragezeichen deutet den der Frage eigentümlichen Redeton an und vertritt häufig zugleich als Schlußpausezeichen den Punkt.

2. Das Fragezeichen steht:

a. nach der direkten Frage, auch der elliptischen, z. B. Warum das?

Anmerkung 1. Wenn Nebensätze an eine direkte Frage sich anschließen, so steht das Fragezeichen erst am Ende des Satzgefüges, z B. Glaubst du denjenigen zu hintergehen, der bis ins Innere deines Herzens blicken kann? Ebenso bei folgender Anrede, z. B. Bist du geneigt, mein Freund? So auch: Warum verlässest du mich, und du warst mir doch sonst so treu? (= obgleich du warst).

Anmerkung 2. Nach der indirekten Frage steht im allgemeinen kein Fragezeichen. außer wenn sie von einer direkten abhängt (Anmkg. 1), z. B. Weißt du, wer dich verleumdet hat? -- Doch steht es nach der hauptsatzlosen indirekten Frage, z. B. Ob Malerei oder Tonkunst eine größere Wirkung gewähren? — Auch bei der vorstehenden indirekten Frage, wenn dieselbe als selbständig (wie eine hauptsatzlose) gefaßt werden kann, ist das Fragezeichen zulässig, z. B. Was das bedeute? fragte ich den Handelsmann. Ob ich meinen Bruder liebe? kannst du es noch fragen.

Anmerkung 3. Wenn die Doppelfrage im Sinne der disjunktiven Fallsetzung steht (§ 398 Anm. 7), so fehlt meist das Fragezeichen, z. B. War es Zerstreutheit oder Unbehülflichkeit, sie verfehlte die Treppe. — Auch wenn die Frage ein indefinites Pronomen vertritt, fehlt das Fragezeichen, z. B. Wenn ich die Sache nicht erfahren hätte, so hätte ich mir wer weiß was für Einbildungen gemacht.

b. nach dem im Zusammenhang des Satzes gebrauchten Fragewort, z. B. Auf die Frage Wer? steht der Nominativ. — In diesem Falle vertritt das Fragezeichen den Schlußpunkt nicht.

§ 412.

Das Ausrufungszeichen.

1. Das Ausrufungszeichen steht nach allen Ausdrücken und Sätzen, die eine Gemütserregung (einen Affekt) ausdrücken und deutet die dadurch bewirkte Steigerung der Tonhöhe an. Es kann, wie das Fragezeichen, den Schlußpunkt ersetzen.

2. Insbesondere tritt das Ausrufungszeichen ein:

a. nach einzelnstehenden Interjektionen, z. B. Ach! Leider! — Schließt sich aber ein die Gemütserregung weiter ausführender Satz oder eine Anrede (Anruf) an, so steht nach der Interjektion nur ein Komma, und das Ausrufungszeichen tritt erst am Schlusse des Satzes oder des Anrufes ein, z. B. Ach, daß ich mich nicht wie du des fröhlichen Dankes erfreuen kann! Halt, Nichtswürdiger!

b. nach Ausrufen und in erhöhtem Ton gesprochenen Anreden (Vokativnominativen), z. B. Tochter Gottes, heilige Morgenröte!

Anmerkung 1. Nach Anreden im Satzzusammenhang, wenn sie nicht mit erhöhtem Tone gesprochen werden (wie in Kontext der Briefe), steht bloßes Komma (§ 406, 2 k), z. B. Ich muß dir, guter Freund, mein Mißgeschick erzählen.

c. nach vollständigen oder elliptischen Ausruf-, Wunsch- und Heischesätzen, sofern sie eine lebhafte Empfindung ausdrükken, z. B Wie glücklich sind wir unsichtbaren Boten des guten Geistes! O Herr, vergieb mir meine Thorheit und meine Klagen!

Anmerkung 2. Ist der Ausruf-, Wunsch- oder Heischesatz Teil einer Satzverbindung oder eines Satzgefüges, so steht das Ausrufungszeichen erst am Ende, z. B. Großer Gott, steh mir bei, und hilf die Last mir tragen! O, sänke nicht die welke Hand, so oft ich sie will heben! Nehmet Holz vom Fichtenstamme, doch recht trocken laßt es sein, daß die eingepreßte Flamme schlage zu dem Schwalch hinein! Seid barmherzig, wie euer himmlischer Vater barmherzig ist!

d. nach Behauptungssätzen, wenn sie eine lebhafte Gemütserregung ausdrücken und die Bedeutung eines Ausrufsatzes erhalten, z. B. Heute muß die Glocke werden! Mein Leben hat die Nacht umhüllt, und meine Seel' ein Schmerz erfüllt, der ewig in mir glühet! Löwen und Tiger brüllen um mein Ohr, der Bösen Rotte hat mich rings umgeben und ich sehe keinen Helfer!

§ 413.

Das Anführungszeichen.

1. Das Anführungszeichen steht vor und nach der direkt angeführten Rede. Doch fehlt es in diesem Falle auch sehr häufig.

Steht der einführende Satz als Zwischensatz in der Rede, so kann jeder der getrennten Teile der Rede durch Anführungszeichen angezeigt werden, z. B. „Der Staat", sagte Ludwig XIV., „bin ich."

1. Vor und nach einem Worte oder einer Redensart, welche als Titel oder als Citat bezeichnet, oder als eigentümlich hervorgehoben werden soll, z. B. Die Erzählung findet sich in Schillers „Geschichte des dreißigjährigen Krieges". Das Wort „Philosophie" ist schon in dem verschiedensten Sinne aufgefaßt worden.

§ 414.

Der Bindestrich.

Der Bindestrich wird gebraucht:

1. wenn bei Verbindung zusammengesetzter Wörter der denselben gemeinsame Bestandteil nur einmal gesetzt wird, z. B. Die Land- und Seemacht; Buß- und Bettag; gefühl- und geistvoll; das Hin- und Hergehen; drei- oder viermal; Haupt-, Zeit- und Beiwort; Staatsverfassung und -Verwaltung; Weiberthränen und -Bitten; Vokalkürze und -Länge. — Nicht: welt- und geistlich. Freund- und Feindschaft.

2. Wenn Eigennamen oder von solchen abgeleitete Adjektive zusammengesetzt werden, z. B. Baden-Durlach; Schleswig-Holstein; bergisch-märkische Eisenbahn; der deutsch-französische Krieg. So auch: Die Schiller-Stiftung; das Schiller-Denkmal. Die Kaiser-Wilhelm-Büste.

3. Zur Erleichterung der Übersicht zusammengesetzter Wörter von erheblichem Umfang, z. B. Dampfschiffahrts-Gesellschaft; Staatsschuldentilgungs-Kommission. Desgleichen wenn ein Teil der Zusammensetzung nur aus einem Buchstaben besteht, z. B. Dehnungs-h, Schluß-s, J-Punkt, A-Dur.

§ 415.

Der Apostroph (Auslassungszeichen) wird gebraucht:

1. Zur Andeutung der Auslassung gewöhnlich geschriebener Buchstaben, namentlich der Vokale, z. B. Ich lieb' ihn. Ich leid' es nicht. Heil'ge Ordnung. Einz'ger Freund. Er ist's.

Wie geht's? Wie kam's. 's war einer. Gieb mir's. Ich lieb's nicht. Bei 'ner Stadt. Das ist 's ganze Spiel. Dagegen: Des Freunds. Guts Muts. Nichts Guts; beim, vorm, unterm, ans (= an das), ins (aber: in's Vaters Namen = in des), vors; dran, drauf.

2. Zur Andeutung des Genetivs der Eigennamen, die ihn nicht auf s bilden können, z. B. Voß' Luise. Rubens' Gemälde, Zedlitz' Gedichte. Aber: Lessings Werke. Schillers Gedichte.

Made in Italy

05-14 STD

8 032919 991409

www.colibrisystem.com

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 098227157